SLUB
Wir führen Wissen.

A 21-

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Ehemalige Kgl. Sächs. Armee

bearbeitet

unter Benutzung der amtlichen
Kriegstagebücher

Heft 63 der Schriftenfolge:

1. Kgl. Sächs. Ulanen-Regiment Nr. 17

Dresden
Verlag Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch-Stiftung

Das 1. Königlich Sächsische
Ulanen-Regiment Nr. 17
„Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn"

(Fortsetzung der Aufzeichnungen
über das Regiment von 1891)

Nach den amtlichen Kriegsakten
und privaten Aufzeichnungen bearbeitet
von

Christian Wilkens
char. Major a. D.

1931
Wilhelm Limpert-Verlag / Dresden-A. 1

Z 1921 (1943 (1684)
Ungültig
STADTBIBLIOTHEK * DRESDEN *
Sächsische
Landesbibliothek
Dresden
22. Aug. 1961
G

Der Chef des Regiments
Seine Majestät Kaiser Franz Joseph von Österreich,
König von Ungarn

S. M. Kaiser Franz Joseph von Österreich führt am 23. April 1898 auf dem Alaunplatz in Dresden dem König Albert von Sachsen das Regiment vor

Nach dem Gemälde von Gustav Müller

Vorwort

Mit großer Freude begrüße ich es, daß sich ein Offizier der „Kaiser-Franz-Joseph-Ulanen", der den Weltkrieg in seinen Reihen mitgemacht hat, der Mühe unterzogen hat, die Tätigkeit des Regiments im Kriege bis zu seiner Auflösung zu bearbeiten, und spreche ich Herrn Major Wilkens als Vorstand der Offiziersvereinigung und auch in meinem Namen besonders herzlichen Dank aus. Der gleiche Dank gebührt Herrn Rittmeister Mosig v. Aehrenfeld, der die Friedensjahre von 1891 bis 1914 bearbeitet hat.

Die Geschichte bleibt immer der beste Lehrmeister. Daß die deutsche Kavallerie im Weltkriege allen ihren kavalleristischen Feinden überlegen war, hat sie erwiesen. Die gute Reitausbildung auf durchgearbeiteten Pferden ermöglichte Marschleistungen auch in größeren Verbänden, wie sie früher nur als Parforceleistungen von einzelnen erwartet wurden.

So mögen denn auch diese Aufzeichnungen den festen Glauben an die Zukunft unserer Reiterwaffe, die Liebe zum Pferde als dem edelsten Kameraden des Menschen, die Hoffnung auf die Jugend, die aus den Leistungen der Vorfahren lernen soll, in uns lebendig erhalten und endlich der Dankbarkeit Ausdruck geben, die wir den tapferen Helden schulden, die in Erfüllung des Fahneneides ihr Leben für das Vaterland dahingegeben haben.

Dresden, im April 1931.

Otto v. der Decken,
Generalleutnant a. D.

Inhaltsverzeichnis

A. Die Friedenszeit von 1891 bis 1. April 1914. Von Generalleutnant a. D. Otto v. der Decken und Rittmeister a. D. Mosig v. Aehrenfeld 7

B. Der Weltkrieg 1914—1919. Von Major a. D. Wilkens

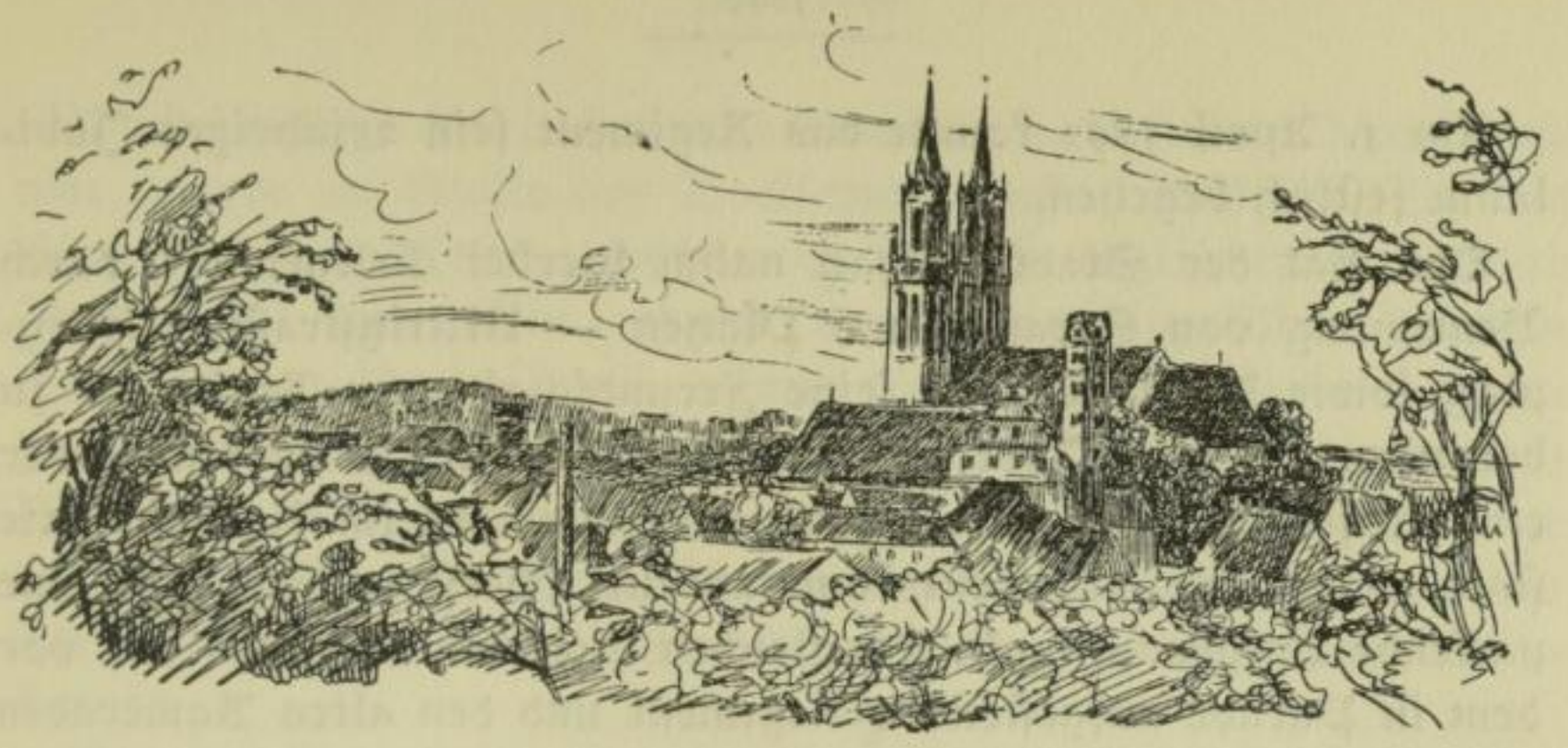
1. Die Mobilmachung 25
2. Die Schlacht in Lothringen 30
3. Die Schlacht an den Masurischen Seen 50
4. Der Vormarsch auf Warschau 83
5. An der Utrata 104
6. Der Rückzug hinter die Warta 118
7. Die Kämpfe auf dem westlichen Warta-Ufer 142
8. Die Schlacht bei Lodz 165
9. An der Pilica 193
10. Der Stellungskrieg an der Rawka 205
11. Die Kämpfe an der Windau 222
12. Der Vormarsch auf Mitau 245
13. Die Absperrung und Einnahme von Mitau. An der Misse 267
14. Stellungskämpfe südlich Schönberg 293
15. Vor Lennewaden 309
16. Der Vormarsch nach Wjeßen 324
17. Stellungskämpfe südlich Jakobstadt 348
18. In Kurland, Livland und Weißrußland 1917—1918. Kriegsende 377

A.

Die Friedenszeit von 1891 bis 1. April 1914

Von Generalleutnant a. D. Otto v. der Decken
und
Rittmeister a. D. Mosig v. Aehrenfeld

SLUB
Wir führen Wissen.



1891—1914

Das vorliegende Werk ist die Fortsetzung der auf Veranlassung des Herrn Oberst Georg v. Schimpff, Kommandeur des 1. Königl. Sächs. Ulanen-Regiments Nr. 17, von dem Rittmeister und Eskadronchef der 3. Eskadron, Schmaltz, geschriebenen Aufzeichnungen über das genannte Regiment, welches die Geschichte unserer stolzen Truppe seit ihrer Gründung vom 1. April 1867 bis zum Herbst des Jahres 1890 erzählt.

Im Jahre 1891 exerzierte das Regiment im Brigadeverband nördlich Kloster Marienstern und nahm dann an dem Divisions- und Korpsmanöver südlich Pirna teil.

Anläßlich der Hochzeit Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August am 21. November verlieh Se. Majestät der König Albert das 17. Ulanen-Regiment Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph von Österreich, und es hieß von nun an

1. Königl. Sächs. Ulanen-Regiment Nr. 17,
Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn.

Seine Majestät der Kaiser hatte dann die Gnade, am 3. Januar 1892 die erste Deputation des Regiments in Wien zu empfangen, bestehend aus Oberst v. Schimpff, Rittmeister Götz v. Olenhusen und Premierlieutenant und Adjutant Otto v. der Decken. Als Gäste des Kaisers verlebten die Herren herrliche Stunden in dem schönen Wien.

Am 1. April 1892 konnte das Regiment sein 25jähriges Jubiläum festlich begehen.

Der Rat der Stadt Oschatz nahm hierbei Gelegenheit, durch Benennung von Straßen und Plätzen — Miltitzstraße, Miltitzplatz sowie Douzyplatz — seine Freundschaft zum Regimente zu bekunden. Zu dem Jubelfeste waren viele alte Kriegsteilnehmer eingetroffen. Am 31. März fand ein Kommers im Rathaussaale statt, wobei der Regimentskommandeur Oberst v. Schimpff eine packende Ansprache hielt. Desgleichen hielt der Kommandeur vor dem in Parade aufgestellten Regiment und den alten Kameraden am 1. April die Festansprache und verlas das Glückwunschschreiben, welches Se. Majestät der Kaiser von Österreich durch seinen Militärbevollmächtigten übersandt hatte. — Bei der Gelegenheit des 25. Jubelfestes faßte das Offizierkorps den Beschluß, zur Erinnerung an die im Deutsch-französischen Kriege gefallenen Ulanen ein Ehrendenkmal zu setzen. Dasselbe wurde an der Hauptwache, Ecke des Neumarktes, in Gestalt eines Obelisken aus Porphyr errichtet und enthält die Namen der Gebliebenen sowie die Namen der Gefechte und Schlachten, an denen das Regiment teilnahm.

Das Fest verlief in jeder Beziehung vortrefflich, so daß der Kommandeur selbst glaubte, einen schöneren Tag würde er in seiner Dienstzeit nicht erleben, und zur großen Bestürzung und Trauer von allen seinen Untergebenen reichte der Oberst v. Schimpff am 2. April seinen Abschied ein, der dem so verdienstvollen Offizier am 3. Mai 1892 bewilligt wurde. Als sein Nachfolger wurde der etatsmäßige Stabsoffizier im 2. Königin Husaren-Regiment Nr. 19 Oberstlieutenant Georg v. Stieglitz ernannt. Major v. Boddien kam als etatsmäßiger Major nach Grimma, Premierlieutenant Otto v. der Decken wurde von seiner Stellung als Regimentsadjutant enthoben und Rittmeister und Eskadronchef der 1. Eskadron, Secondelieutenant Anton v. Carlowitz Regimentsadjutant.

Das Regiment hatte den Herbst Regiments- und Brigade-Exerzieren bei Königsbrück und nahm anschließend daran an den Manövern nördlich Dresden teil.

Im September 1892 wurde Se. Königl. Hoheit der Prinz Max als Premierlieutenant im Regiment angestellt und hat beinahe ein Jahr Dienst getan, bis er sich dem Priesterstande widmete.

Nach längeren Versuchen, mit denen die 1. Eskadron beauftragt war, wurde an Stelle des Bocksattels, dessen erhöhter Sitz die Einwirkung des Reiters erschwerte, der dem englischen verwandte Armeesattel mit völlig anderer Ausrüstung eingeführt. An den ausgegebenen Probesätteln waren die Trachten fest mit Werg gepolstert. Im Einvernehmen mit der Filzfabrik Ambrosius Marthaus in Oschatz wurde eine leicht abnehmbare Filzunterlage angebracht, die eingeführt sich vortrefflich bewährt hat, da der Reiter sich bei vorkommenden Druckschäden leichter selbst helfen kann*).

Im Herbst 1892 war ein Distanzritt Berlin—Wien für die deutschen und von Wien nach Berlin für die österreichischen Offiziere arrangiert. Die Distanz betrug 580 Kilometer. Vom Regiment beteiligte sich Rittmeister v. Kommerstädt. Der österreichische Oberleutnant Graf Starhemberg siegte, Premierlieutenant v. Reitzenstein wurde Zweiter.

Im Jahre 1893 war Brigade-Exerzieren zwischen Wermsdorf und Mügeln, daran anschließend Übungen im Verbande der Kavallerie-Division, mit deren Führung Generalmajor Schultze, Kommandeur der 32. Kavallerie-Brigade, beauftragt war. Die Manöver fanden dann zwischen Leisnig und Döbeln statt.

In Genehmigung seines Abschiedsgesuches wurde Oberstlieutenant v. Stieglitz am 31. März 1894 zur Disposition gestellt, und an seiner Stelle wurde Oberst Philipp v. Haugk, bisher Flügeladjutant, zum Kommandeur ernannt.

Major Max Freiherr v. Milkau wurde zum Kommandeur des Carabinier-Regiments ernannt, und an seine Stelle kam als etatsmäßiger Stabsoffizier Major Kinder vom 2. Königin Husaren-Regiment Nr. 19. Die Rittmeister Götz v. Olenhusen und Scharnke wurden zur Disposition gestellt, und Rittmeister Graf Wilding v. Königsbrück erhielt die 2. Eskadron, Rittmeister Freiherr v. Salza und Lichtenau die 3. Eskadron. Das Regiment exerzierte

*) Meinen Kameraden möchte ich dringend empfehlen, den Armeesattel bei dem Verpassen auf dem Pferde vollständig auszukleiden und den Bock, von dem es verschiedene Nummern gibt, zu verpassen. Paßt der Bock ohne Filzunterlage gut auf dem Pferderücken, dann wird er mit derselben korrekt liegen und Druckschäden werden verhütet.

im Brigadeverband zwischen Großenhain und Moritzburg und nahm an den Divisions- und Korpsmanövern bei Löbau und östlich Dresden teil. Major v. Nostitz-Wallwitz wurde etatsmäßiger Stabsoffizier.

Im Jahre 1896 wurde Major Kinder Kommandeur des 2. Königin Husaren-Regiments Nr. 19. Rittmeister Graf Wilding v. Königsbrück wurde zum persönlichen Adjutanten Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Georg ernannt und Rittmeister Krug v. Nidda erhielt die 2. Eskadron. Rittmeister v. Kommerstädt erbat seinen Abschied und Rittmeister William Suffert erhielt die 5. Eskadron.

Oberst v. Haugk ritt im Mai mit vier Offizieren in fünf Tagen nach Wien, um sich mit den Herren bei dem hohen Regimentschef zu melden, es wurden täglich gegen 110 Kilometer zurückgelegt.

Das Regiment exerzierte im Brigadeverband östlich Wurzen und nahm dann an den Übungen der für das Kaisermanöver aufgestellten Kavallerie-Division teil, mit deren Führung der Generalmajor Kirchner beauftragt war. Als dritte Brigade nahm die Garde-Kavallerie-Brigade unter General v. Bissing teil.

Die Parade vor Sr. Majestät dem Kaiser war in Zeithain. Die sehr interessanten Manöver fanden dann zwischen Löbau und Bautzen statt. Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg führte gegen General v. Waldersee. Rittmeister Otto v. der Decken wurde als Adjutant in das Armee-Oberkommando befehligt. Premierlieutenant v. Anderten führte die 1. Eskadron.

1897 nach einem Regiments- und Brigade-Exerzieren auf dem Truppenübungsplatz Zeithain nahm das Regiment an den Herbstübungen im Vogtland bei Ölsnitz teil.

Am 1. Januar 1898 wurde Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert in das Regiment versetzt und rückte im Jahre 1900 als Rittmeister und Eskadronchef der 4. Eskadron zu den Manövern bei Nossen mit aus. Am 16. September ward der Prinz, als er nach seinem Quartier fahren wollte, durch einen Anprall aus dem Wagen geschleudert und erlitt durch einen Schädelbruch einen jähen frühen Tod. Der Unglücksfall erregte im ganzen Sachsenlande tiefes Mitleid, besonders aber in Oschatz, wo der junge Prinz sich durch seine Liebenswürdigkeit schnell alle Herzen erobert hatte.

Am 23. April, dem 70. Geburtstag Sr. Majestät des Königs Albert, nahm das Regiment an der Königsparade auf dem Alaunplatz in Dresden teil und hatte bei dieser Gelegenheit die Ehre, seinem Allerhöchsten Regimentschef vorgestellt zu werden. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph zeichnete dann das Regiment dadurch aus, daß er es bei den beiden Parademärschen persönlich seinem hohen Freunde, dem König Albert, vorführte. Major v. Nostitz-Wallwitz erbat seinen Abschied. Major v. Carlowitz-Maxen wurde sein Nachfolger.

Am 1. Juli wurde Rittmeister Otto v. der Decken als Adjutant der 24. Infanterie-Division nach Leipzig versetzt; die 1. Eskadron erhielt Rittmeister Hupfeld.

Im Mai hatte das Regiment den Verlust eines allbeliebten Kameraden, des Lieutenants der Reserve a. D. Oehmichen-Barnitz, zu beklagen, der sich bei dem Überfall von Etrépagny besonders ausgezeichnet hatte. Seine Söhne hielten dem Regiment ihres Vaters die Treue und traten beide als Einjährige in seine Reihen ein. Der älteste Sohn fiel als erster Offizier in den Reihen des Regiments. Auch im Juni 1898 hatte das Offizierkorps den Tod von zwei lieben Kameraden zu beklagen.

Am 4. Juni verstarb in Altenwisch der Vater unseres langjährigen Regimentskameraden Theodor v. Plate, Rittmeister Claus v. Plate, der dem Regiment zwölf Jahre angehört hatte und in seinen Reihen im Jahre 1870/71 gegen Frankreich mitkämpfte.

Wenige Tage vorher war der zur Kriegsschule Glogau kommandierte Oberleutnant Anton v. Carlowitz infolge Herzlähmung nach schwerer Scharlacherkrankung verstorben.

Eine besondere Freude wurde dem Offizierkorps dadurch zuteil, daß die Herren Rittmeister der Reserve Hugo Reißig und Oberleutnant der Reserve Artur Reißig zur Erinnerung an ihren verstorbenen Bruder Hermann, der als Rittmeister der Reserve ebenfalls im Regiment gestanden hatte, dem Kasino ein künstlerisch ausgeführtes Ölbild schenkten, das den Secondelieutenant Albert v. Boddien auf einem Patrouillenritt bei Iron am 11. Januar 1871 darstellt.

Im September nahm das Regiment mit drei zusammengesetzten Eskadrons am Korpsmanöver bei Grimma teil, da die Pferde des 18. Ulanen-Regiments erkrankt waren.

Am 2. Dezember 1898 beging das Regiment in würdiger Weise die Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums des Allerhöchsten Chefs. Der Regimentsstab und die Ältesten jeder Charge waren zu den Feierlichkeiten nach Dresden befohlen.

1899. Am 1. Februar wurde Leutnant Werner von Arnim auf ein Jahr zur Königlich Sächsischen Gesandtschaft in Wien kommandiert. Am 10. April feierte der Stabstrompeter Otto Linke das 25jährige Dienstjubiläum. Ihm zu Ehren veranstaltete das Offizierkorps ein Essen im Offizierkasino, wobei ihm als Geschenk eine goldene Uhrkette überreicht wurde.

Am 8. Mai verabschiedete sich der langjährige Regimentskommandeur Oberst v. Haugk, dem die Führung der 24. Kavallerie-Brigade in Leipzig übertragen worden war, von dem Regiment. An dieser Stelle sei seiner hohen Führereigenschaften gedacht und ihm für die Treue und Anhänglichkeit gedankt, die er dem Regiment jederzeit entgegengebracht hat.

Sein Nachfolger wurde Oberstleutnant Sebastian Freiherr v. Stein zu Lausnitz vom 19. Husaren-Regiment. Oberleutnant Prinz Albert, Herzog zu Sachsen, wurde zum Rittmeister und Eskadronchef der 4. Eskadron befördert. Major Freiherr v. Welck wurde als Stabsoffizier zum 19. Husaren-Regiment versetzt.

Anläßlich der Versetzungen erhielt das Kasino wiederum als Geschenk wertvolle Bilder, und zwar schenkte Oberst v. Haugk ein Porträt Sr. Majestät des Königs und Major Freiherr v. Welck ein Bild, darstellend den Allerhöchsten Regimentschef, wie er am 23. April 1898 auf dem Alaunplatz in Dresden sein Regiment an König Albert vorbeiführt.

Im August nahm das Regiment an den Kavallerie-Divisionsübungen bei Zeithain teil. In der Nacht vom 21. zum 22. August wurde um Mitternacht die Elbe von der Kavallerie-Division durchschwommen, und erzielte das Regiment, welches bei Merschwitz in der Zeit von 2 Stunden 6 Minuten den Fluß durchquerte, die beste Rekordzeit.

1900. Am 13. März verstarb der Königl. Kammerherr und Major z. D. Wolf v. Arnim, der dem Regiment von seiner Gründung an bis 1872 angehört hatte. Der Kommandeur nahm mit acht Herren des Regiments an der Beisetzung teil.

Im Juni rückte das Regiment nach Zeithain, wo zum ersten Male seit dem Bestehen das Regiments-Exerzieren abgehalten wurde. Im Juli gab das Regiment einen Unteroffizier (Trompeter Mittheis, 4. Eskadron) und sieben Gefreite bzw. Ulanen, die sich freiwillig zum asiatischen Expeditionskorps gemeldet hatten, an das ostasiatische Reiter-Regiment, welches in Potsdam vom 1. Garde-Ulanen-Regiment formiert wurde, ab. Es waren dies die Ulanen: Jinsmik (1.), Siegel I, Langrock (3.), Fröhlich I (4.), Schröder (5.) und Gefreiter Stephan (4.). Ihnen folgten später Unteroffizier Zähler (3.) und die Ulanen Kleindienst (3.) und Reich (5.).

Am 31. August wurde die 30jährige Wiederkehr des Tages der siegreichen Attacke bei Douzy würdig begangen. Vom Douzyplatz bis zur Kaserne war die ganze Dresdner Straße festlich beflaggt. Ebenso hatten das Krieger-Denkmal, der Obelisk an der Wache und das Douzybild im Kasino Blumenschmuck angelegt.

Im September nahm das Regiment an den Manövern bei Meißen und Nossen teil. Die Schlußmanöver wurden infolge des tragischen Todes Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albert abgesagt.

Am 23. September hatte das Regiment den Verlust des Rittmeisters Clamor Freiherr v. dem Busche-Ippenburg zu beklagen, der dem Offizierkorps von 1872 bis 1882 angehört hatte.

Im November erhielt das Offizierkorps zur Erinnerung an Se. Königl. Hoheit Prinz Albert, Herzog zu Sachsen, den Dienstsäbel und 17 Jagdtrophäen überwiesen, die im Kasino an würdiger Stelle untergebracht wurden.

1901. Am 5. Mai wurde in Wolkau an der Unglücksstelle des Todes des Prinzen Albert ein Gedenkstein errichtet. An der Feier nahm der Regimentskommandeur mit dem stellvertretenden Adjutanten, Leutnant Oliver Suffert, teil. Im August fand das Kavallerie-Divisions-Exerzieren bei Wurzen statt, im Anschluß die Manöver in der Oberlausitz.

1902. Am 26. März bezog die 5. Eskadron ihre neue Kaserne an der Dresdner Straße. Zum nicht geringen Leidwesen der Bevölkerung wurde nach 35jähriger Besetzung die Hauptwache am Markt eingezogen und nach der Kaserne verlegt, da sich hierdurch der Dienstbetrieb bedeutend vereinfachte.

Am 12. April verstarb ein alter Herr des Regiments, der Königl. Kammerherr und Premierlieutenant a. D. Graf v. Luckner, dem das Offizierkorps die letzte Ehre erwies.

Am 19. Juni wurde Sachsen von einem schweren Verlust betroffen. Se. Majestät König Albert von Sachsen wurde in Sibyllenort zu seinen Vätern heimberufen, mit ihm starb der letzte große Führer aus dem Kriege 1870/71.

Die Vereidigung des Regiments auf König Georg fand am 21. Juni in Riesa statt, wo sich das Regiment im Verbande der 32. Kavallerie-Brigade zu den Brigade-Übungen befand. Die Manöver fanden bei Pirna und Glashütte im September statt, und erfolgte die Rückkehr am 24. September. Mit der Führung des Regiments wurde Major Hermann Freiherr v. Salza und Lichtenau betraut.

Vom 1. Dezember ab wurde die alte Hauptwache am Neumarkt wie früher wieder bezogen. Dauernde Anträge und Bitten der Bürgerschaft hatten das Herz des neuen Kommandeurs erweicht, und so konnte der gute Oschatzer Bürger, der so innig mit seinem Ulanen-Regiment verbunden war, auf dem sehr oft nicht frühen Nachhauseweg vom allabendlichen Stammtisch im Schwan oder Löwen zu seiner großen Beruhigung wieder feststellen, daß die seit 1676 laufende Gepflogenheit, „die Haupt- und Residenzstadt des Oschatzer Niederlandes" militärisch bewachen zu lassen, weiter beibehalten wurde.

Im Dezember hatte das Offizierkorps wieder den Verlust von zwei Kameraden zu beklagen, am 22. verschied der zur Deutschen Gesandtschaft in Teheran kommandierte Oberleutnant Werner v. Arnim, ihm folgte am 25. Dezember Rittmeister der Reserve Hugo Reißig, der dem Regiment 24 Jahre als Reserveoffizier angehört hatte.

1903. Im März wurden zwei ehemalige Eskadronchefs zur großen Armee einberufen, und zwar Se. Exzellenz Herr Generalleutnant v. Nostitz-Drzewicki, welcher die 1. Eskadron im Kriege 1870/71 geführt hatte, und Se. Exzellenz Herr Generalleutnant v. Schönberg, der bei der Errichtung des Regiments als Eskadronchef in dasselbe versetzt wurde und welchen das Regiment in späteren Jahren als Brigadekommandeur verehrt hatte.

Vor dem Kaisermanöver fanden die Kavallerie-Divisionsübungen bei Zeithain statt, an diesen Übungen sowie der Kaiserparade ebenso wie an den Kaisermanövern bei Weißenfels nahm das Regiment geschlossen teil.

Am 13. November verstarb Herr Major Hauth, der dem Regiment von seiner Gründung an bis 1875 angehört hatte.

1904. Das Brigade-Exerzieren fand bei fürchterlichem Staub, der Reiter und Pferde bedeckte, in Dresden auf dem Heller statt, dem sich die Manöver bei Bautzen und Kamenz anschlossen. Am 15. Oktober verstarb König Georg von Sachsen, einer der letzten Führer aus großer Zeit. Die Vereidigung auf König Friedrich August fand am 16. Oktober statt, wobei der in diesem Jahr zum Regimentskommandeur ernannte Oberstleutnant Hans Dedo Freiherr v. Milkau eine Ansprache an das Regiment richtete.

1905. Am 25. Februar verstarb bei Hannover Herr Oberst Freiherr v. Uslar-Gleichen. Am 29. März besuchte Se. Majestät der König die Stadt Oschatz. Das Regiment hatte hierzu zu Fuß Paradeaufstellung auf dem Neumarkt genommen, und fand vor Sr. Majestät ein Parademarsch in Zügen statt. Laut Allerhöchsten Beschlusses vom 2. Mai wurde Se. K. u. K. Hoheit der Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este à la suite des Regiments gestellt.

Das Brigade-Exerzieren fand wiederum in Dresden statt, die anschließenden Manöver in der Gegend von Pirna.

Zum neuaufgestellten 21. Ulanen-Regiment wurden folgende Offiziere versetzt: Oberleutnant der Reserve Vollbrechtshausen; Leutnant Hans Karl v. Zehmen und die Leutnants der Reserve Oelßner, Schöttler, Gelpke und Gleisberg.

1906. Anläßlich des Besuches Sr. K. u. K. Hoheit des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este wurde dem Regiment die hohe Ehre zuteil, die Eskorten-Eskadron in Dresden unter Führung des Rittmeisters Karl Freiherr v. Fritsch zu stellen. Als Zugführer waren eingetreten die Leutnants v. Minckwitz, Freiherr v. Pentz, Mosig v. Aehrenfeld, Freiherr v. Rochow, als Schließender ritt Leutnant v. Ehrenstein. Zum Ehrendienst waren der Regimentskommandeur und Rittmeister Christoph v. Arnim kommandiert. Als Ordonnanzen: Sergeant Glausch der 2. Eskadron und Ge-

freiter Faßke der 1. Eskadron. Dem Offizierkorps, das abends zur Galaoper befohlen war, wurde die hohe Ehre zuteil, am Nachmittage von Sr. K. u. K. Hoheit empfangen zu werden. An Geschenken und Dekorationen wurden verliehen: dem Regimentskommandeur ein Bild des Erzherzogs im Goldrahmen; der Orden der eisernen Krone 3. Klasse an Rittmeister v. Arnim und Freiherrn v. Fritsch; das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens den bei der Ehreneskadron eingetretenen Leutnants sowie dem Oberveterinär Jähnichen. Das goldene Verdienstkreuz mit der Krone an Musikdirigent Linke, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone an die Wachtmeister Hoffmann (2.), Müller (5.) sowie Sergeant Glausch (2.). Das silberne Verdienstkreuz ohne Krone dem Gefreiten Faßke (1.).

Am 10. Mai hatte das Offizierkorps einen schweren Verlust zu beklagen. Der im 21. Ulanen-Regiment stehende Leutnant Hans Karl v. Zehmen, der in das Regiment eingetreten war und ihm bis zu seiner Versetzung nach Chemnitz angehört hatte, verunglückte bei dem Training eines Pferdes tödlich. Das Offizierkorps war an der Beisetzung zahlreich beteiligt.

Im Mai traten eine Reihe von Unteroffizieren und Mannschaften zur Schutztruppe über, um an den Kämpfen in Südwestafrika teilzunehmen.

Unter ihnen befanden sich Unteroffizier Rauch (1.) und Sergeant Siegel (3.). Letzterer hatte schon am Chinafeldzug teilgenommen, und war es ihm vergönnt, mit besonderer Auszeichnung diese harten Kämpfe in unserer Kolonie miterleben zu dürfen.

Am 4. August rückte das Regiment zu dem Kaisermanöver in Schlesien aus, dem Divisions-Exerzieren bei Neumarkt vorausging. Alle Teilnehmer an diesem Exerzieren werden sich noch mit Freude dieser interessanten, aber für Reiter und Pferd allein schon durch die langen Anmärsche äußerst anstrengenden Übungen erinnern.

Das Kaisermanöver endete mit einem Dauerregen breiten Formates, so daß im ersten Rückmarschquartiere diejenigen, welche Wert auf gutsitzende Reitstiefel legten, sich dieselben vom treuen Burschen aufschneiden lassen mußten. Der Rückmarsch wurde ebenfalls per Landmarsch angetreten und traf das Regiment erst am 28. September wieder in der Garnison ein.

Im November schied ein langjähriger treuer Regimentsangehöriger, Büchsenmacher Freyer, aus dem Regiment; das Offizierkorps hatte den scheidenden treuen Beamten in das Kasino anläßlich des 1. Regimentsabends eingeladen.

1907. Die Feier des 40jährigen Bestehens des Regiments wurde am 22. März durch eine Kasinofeier begangen, aufgefordert hierzu waren alle ehemaligen aktiven Offiziere des Regiments und die Herren der österreichischen Botschaft in Berlin sowie Gesandtschaft in Dresden.

Wohl keiner der damaligen Teilnehmer wird daran gedacht haben, daß das 50jährige Bestehen des Regiments mitten in den Existenzkampf der beiden verbündeten Länder fallen sollte.

Am 2. Juni verstarb nach längerem Leiden Herr Major z. D. Brückner, der dem Regiment als Major beim Stab von 1903 bis 1906 angehört hatte.

Im August fanden Regiments- und Brigade-Übungen in Zeithain statt; zur 23. Kavallerie-Brigade trat noch das 19. Husaren-Regiment.

Vom 31. August bis 2. September wurde, veranstaltet vom Oschatzer Ulanen-Verein, ein Regimentstag anläßlich des 40jährigen Bestehens des Regiments abgehalten, an dem sich alle Regimentsangehörigen beteiligten. Eine sehr große Anzahl alter 17er waren dem Rufe gefolgt, und in der festlich geschmückten Garnisonstadt erlebte jeder freudige Stunden des Wiedersehens mit den alten Kameraden, denen die Freude aus den Augen sprach, sich richtig wieder einmal als „Landser" fühlen zu können.

Am 30. September nahm das Offizierkorps an der Beisetzung seines früheren Kommandeurs Herrn Oberst Frhr. v. Stein zu Lausnitz teil.

Am 29. November verschied Herr Oberst v. Globig-Weißenbach, der ehemalige Regimentsadjutant aus dem Kriege 1870/71.

1908. Die Regiments- und Brigade-Übungen fanden im Juni in Zeithain statt.

Am 16. Juni verschied Se. Exzellenz Herr Generalleutnant z. D. Max Freiherr v. Milkau, der dem Regiment von 1869 bis 1894 angehört hatte und in seiner letzten Dienststellung auch als Brigadekommandeur dem Regiment nahestand.

Die Manöver fanden in der Gegend von Lommatzsch—Meißen statt. Besonders unvergeßlich war eine kalte Biwaknacht in der Gegend von Hohenwussen, in der man die Lichter der Garnison vor sich sah und sich ausmalen konnte, wie schön es wäre, wenn man jetzt nicht bei Kälte auf Stroh, sondern im eigenen warmen Bette läge.

Im Dezember gelangte anläßlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers von Österreich eine Jubiläums-Denkmünze zur Ausgabe, die allen Offizieren, Beamten und Unteroffizieren des Regiments verliehen wurde.

Am 2. Dezember fand anläßlich des Regierungsjubiläums eine Galatafel im Königlichen Schlosse statt, zu der sechs Offiziere des Regiments befohlen waren.

1909. Am 21. Januar stattete Se. K. u. K. Hoheit Erzherzog Karl Franz Joseph dem Regiment einen Besuch ab. Major Henning v. Arnim wurde mit der Führung des Regiments beauftragt.

Die Manöver fanden in der Gegend von Dresden und Freiberg statt und nahm die 3. und 5. Eskadron an den Manövern der 32. Infanterie-Division teil.

Am 22. Dezember starb nach langem schwerem Leiden Herr Major Sthamer, der dem Regiment von 1906 bis 1909 angehört hatte.

1910. Am 19. April verschied Herr Rittmeister der Reserve Werner, der dem Regiment eine sehr lange Reihe von Jahren angehört hatte. Ihm folgte am 16. August Rittmeister z. D. Hugo Freiherr v. Salza, der die Uniform des Regiments länger als 20 Jahre getragen hatte. An dieser Stelle sei seiner in aufrichtiger Dankbarkeit für all das gedankt, was er in treuer Anhänglichkeit an sein Regiment, für die Wahrung und Hebung der Regimentstradition getan hat.

Am 9. Juni gewann Leutnant v. Lütcken im Grunewald auf „Melton Pet" das große Armee-Jagd-Rennen, das damit zum fünften Male seit seiner Gründung von Regimentsangehörigen gewonnen wurde. Leutnant v. Lütcken wurde nach dem Rennen zu Sr. Majestät dem Kaiser befohlen, der ihm den Ehrenpreis überreichte.

Im Juli fand das Divisions-Exerzieren in Altengrabow statt, bei der Besichtigung waren Se. Majestät der König sowie der

damalige kommandierende General des IV. Armeekorps General der Infanterie v. Hindenburg und Benneckendorf zugegen.

Im September fanden die Manöver bei Kamenz und Bautzen statt.

Obermusikmeister Otto Linke, der am 1. September in den wohlverdienten Ruhestand übertrat, wurde durch das Albrechtskreuz für seine treuen Dienste ausgezeichnet.

Am 5. Oktober verschied Herr Kammerherr Major z. D. Freiherr v. Friesen, der dem Regiment im Feldzuge 1870/71 als Eskadronchef angehört hatte.

1911. Oberst Artur Freiherr v. Bodenhausen wurde zum Regimentskommandeur ernannt. Die Manöver fanden in der Gegend von Pirna—Stolpen—Sächsische Schweiz statt, und hierbei sollte das Regiment von einem Manöver-Unglück betroffen werden, wie es bisher in den Annalen der Deutschen Armee einzig dasteht.

Bei dem Übergang über die damals besonders wenig Wasserstand führende Elbe gerieten zwei Patrouillen des Regiments oberhalb Pirna am 12. September in eine ausgebaggerte Stelle.

Die Pferde, voll bepackt, verloren den Boden unter den Füßen; es entspann sich durch das Zusammendrängen der Tiere eine wilde Panik im Wasser, bei der wohl schon eine Reihe von Ulanen von den wildumsichschlagenden Pferden getroffen wurden und in den Fluten versanken. Als Teile der Patrouillen das rechte Elbufer erreicht hatten, fehlten neun Kameraden. Erst nach längeren Bemühungen gelang es, ihre Leichen zu bergen. Mitten aus blühendem Leben heraus starben so im Dienst für König und Vaterland: Unteroffizier Dietrich, Gefreiter Jödicke, Gefreiter Possart, Ulan Zimmermann I, Ulan Hut, Ulan Börner, Ulan Gruhl, Reservist Wildenhayn der 2. Eskadron; Gefreiter Obronczka, Reservist Kreißig der 4. Eskadron.

Der 12. September 1911 ist der schwärzeste Tag, den das Regiment in 44 langen Friedensjahren erlebt hat. Tieferschüttert standen Vorgesetzte und Kameraden vor den am Elbstrande liegenden regungslosen Gestalten lieber Kameraden, die vor wenigen Stunden noch lebensfrisch und froh in einen herrlichen Herbsttag hinein geritten waren, stolz darauf, mit bei den angesetzten Patrouillen sein zu können. An der Unglücksstelle steht heute ein

schlichter Gedenkstein, treu behütet von Herrn Steinert, der in der Nähe seinen Wohnsitz hat. Alljährlich aber am 12. September versammeln sich Kameraden aus Dresden, Pirna und von der Traditions-Eskadron am Gedenkstein zu einer Gedenkfeier, und wenn dann das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" in die sinkende Herbstnacht hinausklingt, dann wird in Treue der Kameraden gedacht, die ihr Leben einsetzten für das Höchste im menschlichen Leben — das Vaterland.

1912. Das Regiment nahm im Verbande der Sächsischen Kavallerie-Division am Kaisermanöver teil, welches in der Gegend von Oschatz stattfand.

In Oschatz selbst waren zahlreiche Stäbe untergebracht. Das Kasino war der Hofhaltung Sr. Majestät des Kaisers und dem Militärkabinett zur Verfügung gestellt.

1913. Die Manöver fanden in der Oberlausitz in der Gegend Löbau—Zittau statt. Die letzten Manöver vor dem Kriege ließen schon erkennen, wie hoch die gestellten Anforderungen an die Truppen waren. Das frühere gemütliche Manöverleben — früh etwas Patrouille — mittags Einrücken in die Quartiere — nachmittags Hühnerschießen — abends Tanz — war restlos verschwunden. Der Dienst forderte und verlangte bis zum letzten Meldereiter eiserne Anspannung aller Kräfte, und so sollte das Regiment, auf der denkbar größten Höhe seiner Ausbildung stehend, im Jahre 1914 vor Aufgaben gestellt werden, die nur eine Truppe ertragen und leisten konnte, die in harter Friedensarbeit dazu erzogen war, das Höchste zu leisten.

B.

Der Weltkrieg 1914–1919

Von Major a. D. Christian Wilkens

Lothringen Lunéville
Goldap Dzingellen Powilkowie
Szumsk Koluszki Kamion die Ultrata
Lowicz die Warta Janowice Lodz
Zaborow Petrikau die Pilica
die Rawka Samice Nowy-Dwor
Rawa-Stara die Windau Zemelany
Jawtoki Alt-Wariben Remten
Grinen Becker Sismen (Wanka) Weikle
Karlshof Groß-Ekau Schönberg
Dworgale Muschen Lennewaden
Lurman Peterbusch Leischan Krankal
Menkenhof Schilaunjek die Düna
Schile-Uhdenau Riga Zekul
Bucke Lemburg Kochanowo
Radziwilischki

SLUB
Wir führen Wissen.

1. Die Mobilmachung

Als am Montag, dem 29. Juni morgens, in unserer Garnisonstadt Oschatz die Fahnen halbmast gesetzt wurden und die Kunde der serbischen Greueltat von Serajewo alle Kasernen und Straßen durcheilte, da durchzuckte wohl jeden die Empfindung, daß wir am Vorabend großer Ereignisse standen. War doch die politische Spannung in einem Grade gewachsen, daß ein Funken genügen mußte, den angehäuften Zündstoff zu entbrennen und die Welt in Flammen zu setzen.

Mit ganz besonderem Anteil mußte aber unser Regiment die Nachricht von der grauenvollen Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner hohen Gemahlin hinnehmen, knüpften es doch enge Bande an seinen Allerhöchsten Regimentschef, den greisen Kaiser Franz Joseph, und stand doch auch der so jählings aus vollster Schaffenskraft herausgerissene Erzherzog-Thronfolger à la suite des Regimentes!

Die nächsten Wochen verliefen in allgemeiner Spannung. Der Schatten der Ungewißheit über die kommenden Ereignisse lagerte über allen.

Am 20. April hatte Major v. Mangoldt-Gaudlitz*) die Führung des Regimentes übernommen. Im Mai war das Eskadrons-Exer-

*) Hans Georg Walter v. Mangoldt-Gaudlitz, geb. 12. Juni 1869 zu Reudnitz bei Leipzig. 1889 Avantageur im Carabinier-Regiment, 1890 Seconde-Lieutenant, 1895 in das Königin Husaren-Regiment Nr. 19 versetzt, 1898 Premier-Lieutenant, 1898 bis 1901 zur Kgl. Preußischen Kriegsakademie komman-

zieren mit den üblichen Besichtigungen abgeschlossen worden. Ende August sollte zum Exerzieren im Regiments- (später im Divisions-) Verbande nach Königsbrück ausgerückt werden. Auf ein nasses Frühjahr war ein heißer Sommer gefolgt. Ein großer Teil der Mannschaften war im Juli zur Ernte nach Hause beurlaubt, auch ein Teil der Offiziere befand sich auf Urlaub.

Schon begann eine ruhigere Auffassung der Lage Platz zu greifen, als das am 23. Juli in den Zeitungen veröffentlichte Ultimatum Österreichs an Serbien blitzartig den Ernst der Zeit enthüllte. Nun folgten sich die Ereignisse Schlag auf Schlag. Am 28. Juli erklärte Österreich den Krieg an Serbien, nachdem dieses die österreichische Note unbefriedigend beantwortet hatte. Von demselben Tage an mobilisierte Rußland einen großen Teil seiner Streitkräfte gegen Österreich und wurde in seiner Haltung auch gegen Deutschland von Tag zu Tag drohender.

Am 29. und 30. Juli berief das Regiment alle Angehörigen, die sich auf Urlaub befanden, telegraphisch zurück; bisher Abkommandierte trafen ein; auch die Militär-Reitanstalt in Dresden war am 30. aufgelöst worden.

Am Vormittage des 31. Juli ging in Berlin die Nachricht des deutschen Botschafters aus Petersburg ein, daß die Mobilmachung der gesamten russischen Armee und Flotte befohlen sei. Rußland eine letzte Frist belassend, beantwortete der Deutsche Kaiser am selbigen Tage diese Maßnahme mit der Erklärung des „Zustandes der drohenden Kriegsgefahr" für Deutschland.

In Oschatz besetzten vom Nachmittage des 31. Juli ab Posten und Patrouillen des Regiments den Bahnhof und einen Teil der Bahnstrecke sowie alle militärischen und sonstigen öffentlichen Gebäude, wie Rathaus, Königliche Amtshauptmannschaft usw.

---

diert, 1902 bis 1904 zum Kgl. Preußischen Großen Generalstab kommandiert (3. französische Abteilung), 1904 Hauptmann im Generalstab, 1905 Rittmeister und Eskadronchef der 3. Eskadron im Garde-Reiter-Regiment, 1908 Hauptmann im Generalstab der 32. Infanterie-Division, 1910 Major, 1912 Major beim Stabe des Ulanen-Regiments Nr. 17, 1914 Kommandeur dieses Regiments, 1915 Chef des Generalstabes der Etappen-Inspektion der 3. Armee und zum Oberstleutnant befördert, 1916 Oberquartiermeister der 3. Armee, 1918 Oberst, 1919 mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Generalstabes zur Disposition gestellt. Lebt in Possenhofen am Starnberger See.

Am Sonnabend, dem 1. August, wurden bereits vom frühen Morgen ab in den Kammern die Kriegsgarnituren für Mann und Pferd ausgegeben. Die einberufenen Reservisten und Ersatzmannschaften begannen einzutreffen. Mittags wurden auf Befehl des Regiments die Säbel geschliffen. So schlich der Tag zögernd dahin, jeder wartete der Entscheidung.

Dann endlich traf 6.30 Uhr nachmittags das Mobilmachungstelegramm beim Regiment ein. Der 2. August wurde als erster Mobilmachungstag festgesetzt. Rußland hatte, Deutschlands letzte Vorschläge mißachtend, an diesem Nachmittage bereits unsere Grenze mit Truppen überschritten, Frankreich zu gleicher Stunde wie Deutschland die Mobilmachung angeordnet. Das größte und blutigste Drama der Weltgeschichte sollte beginnen.

Für das Regiment war der Abend des zweiten Mobilmachungstages — also Montag, der 3. August — als Zeit des Bahnabtransportes festgesetzt. Jeder war bis dahin noch viel beschäftigt, äußerlich betrachtet machten aber die Kasernen den Eindruck großer Ruhe. Der Gang der Mobilmachung vollzog sich nach den aufgestellten Plänen ohne die geringste Stockung. Ausrüstungsstücke wurden verpaßt und, wo nötig, noch abgeändert, eifrig gepackt und letzte Besorgungen gemacht; Angehörige trafen ein, um ihren Lieben Lebewohl zu sagen. Die 3. Eskadron wurde aufgelöst, ihre Mannschaften und kriegsbrauchbaren Pferde auf die Feldeskadrons verteilt, während die zurückbleibenden zu einer Ersatzeskadron formiert wurden, deren Befehl zunächst der von schwerer Erkrankung noch nicht ganz wieder genesene Rittmeister Beyer, dann bald darauf Rittmeister der Reserve Boedecker übernahm (siehe Anlage Mobilmachungsrangliste).

Am Montag, dem 3. August vormittags, wurden die in großer Anzahl eingetroffenen Ersatzpferde auf dem Exerzierplatze gemustert und eingestellt, und am Nachmittage war das Regiment zum Ausrücken fertig. 6.30 Uhr abends standen der Regimentsstab und die 1. Eskadron abmarschbereit auf der Reitbahn der Kaiser Franz Joseph-Kaserne. Hier hielt der Superintendent Flade und danach der Regimentskommandeur eine Ansprache, die mit einem begeisterten Hoch auf Kaiser und König schloß. Dann erfolgte das Kommando zum Abrücken. Voran das Trompeterkorps, ging der

Ritt unter den Klängen vaterländischer Lieder und unserer alten Armeemärsche zunächst durch die Hospitalstraße nach dem Altmarkt. Außerordentlich rege war die Teilnahme der Oschatzer Bevölkerung, Fahnenschmuck und Aufschriften an allen Häusern, Tücherschwenken und begeisterte Zurufe. Auf dem Altmarkt, vor dem König Albert-Denkmal, wurde nochmals haltgemacht. Hier sprach Bürgermeister Dr. Sieblist herzliche Abschiedsworte im Namen der Stadt. Dann ging der Ritt weiter nach dem Bahnhof. Gegen 10 Uhr abends fuhr der erste Zug mit Stab und 1. Eskadron ab. Mit zweistündigen Abständen folgten 4., 2. und 5. Eskadron. Ziel und Richtung wurden streng geheimgehalten.

Nach Westen ging die Fahrt. Zunächst durch unser sächsisches Vogtland, über Riesa—Chemnitz—Reichenbach, dann durch Bayern, über Hof—Bamberg—Würzburg nach Aschaffenburg. Jetzt, wo man das deutsche Land im Fluge durcheilte, konnte man erst mit eigenen Augen sehen, welch eine unbeschreibliche Begeisterung alle Schichten der Bevölkerung durchpulste. Auf jedem Bahnhof, in jedem kleinen Dorfe, oder wo der Zug zufällig auf freier Strecke hielt, wurde die Truppe mit stürmischem Jubel und mit Liebesgaben aller Art begrüßt. Da nach Mitteilung der Bahnhofskommandanturen feindliche Flugzeuge bereits in dieser Gegend gesehen worden sein sollten, besetzten die Eskadrons die offenen Wagen mit Karabinerschützen. Zahlreiche Gerüchte, wie zu Beginn eines jeden Krieges, gingen um. Überall fahndete man nach Spionen und erzählte von Automobilen, die von Frankreich her auf der Fahrt durch Deutschland begriffen seien, um eine Milliarde in Gold nach Rußland zu bringen. An den Ausgängen der bayerischen Dörfer aber stand die streitbare Jugend, schwer bewaffnet mit Äxten und Heugabeln, um die feindlichen Kraftwagen gebührend in Empfang zu nehmen.

Die zweite Nacht im Zuge verging, und am Mittag des 5. August wurde bei Worms mit lautem Hurra und dem Gesang der Wacht am Rhein der alte deutsche Strom überschritten. Bis dahin klappte alles bis auf die Minute, von Kaiserslautern ab aber häuften sich die Züge ins ungemessene, die Bahnhöfe standen gedrängt voll Truppen und Zuschauern, und so traf das Regiment erst mit einiger Verspätung nach etwa 50stündiger Fahrt an seinem Entlade-

punkt Falkenberg ein. Die 1. Eskadron mit dem Regimentsstabe erreichte ihr Ziel am 6. August 1 Uhr morgens. Die anderen Eskadrons folgten mit Zwischenräumen von etwa zwei Stunden, so daß die Entladung, die sehr glatt vonstatten ging, gegen 8 Uhr vormittags beendet war. Stab, 1. und 4. Eskadron bezogen für den Rest der Nacht Unterkunft in Steinbiedersdorf und marschierten am 6. August nach Niederum. 2. und 5. Eskadron rückten nach Maiweiler.

Hier in Lothringen empfand bald jeder, daß er in ein anderes Land gekommen und der Heimat ein gutes Stück entrückt war. Mannigfache französische Aufschriften an den Häusern und meist französisch sprechende, nicht immer sehr freundliche Bewohner; dazu die veränderte Bauart der Dörfer mit meist geschlossenen Häuserreihen, mit viel Schmutz und den Düngerhaufen in langer Reihe auf der Dorfstraße — ein Anblick, der wenig angenehm berührte; sonst eine freundliche Landschaft, reich bebaut, mit sonnigen Höhen und dunklen, undurchdringlich dichten Laubwäldern. Und weiter im Westen, im Dunst der brennend heißen Augustsonne verschwimmend, langgestreckte Höhenzüge, schon jenseits der Mosel — Frankreich.

2. Die Schlacht in Lothringen

(Hierzu Skizze Nr. 1)

Im südlichen Lothringen war Anfang August die 6. deutsche Armee zwischen Han südwestlich Falkenberg und Finstingen im Aufmarsch begriffen. Sie stand unter Führung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern und bestand aus dem I., II. und III. bayerischen Armeekorps, dem XXI. Armeekorps, dem bayerischen Reservekorps und dem Kavalleriekorps des bayerischen Generalleutnants Ritter v. Frommel, das sich aus der 7., 8. und der bayerischen Kavallerie-Division zusammensetzte. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 trat in den Verband der 8. Kavallerie-Division. Jenseits der Grenze sammelten die Franzosen im Schutze ihrer starken Befestigungswerke in Gegend von Lunéville und Nancy und sperrten mit vorgeschobenen Abteilungen die Grenze vom Seille-Abschnitt bis zu den Vogesen. Aufgabe der 8. Kavallerie-Division war es, aufklärend gegen die Linie Pont-à-Mousson—Nancy vorzugehen.

Die 23. Kavallerie-Brigade (Kommandeur Generalmajor v. der Decken*) wurde noch am 6. August nach Destrich-Baron-

*) Otto v. der Decken, geb. 17. August 1858 zu Verden (Provinz Hannover). 1874 Kadett, 1879 Portepee-Fähnrich im Husaren-Regiment Nr. 10, 1880 Seconde-Lieutenant, 1883 im Ulanen-Regiment Nr. 17 angestellt, 1887 Premier-Lieutenant, 1887 bis 1892 Regimentsadjutant, 1892 Rittmeister und Eskadronchef der 1. Eskadron, 1898 Adjutant der 24. Infanterie-Division, 1899 Adjutant im Generalkommando XIX. Armeekorps, 1902 Major beim Stabe des Ulanen-Regiments Nr. 17, 1903 Dienstthuender Flügeladjutant bei

weiler vorgezogen. 1.45 Uhr nachmittags bei Niederum sammelnd, trat das Ulanen-Regiment Nr. 17 seinen ersten Kriegsmarsch in diesem Feldzuge an und bezog gegen Abend im Schutze des wenige Kilometer weiter südlich stehenden Grenzschutzes bayerischer Infanterie Ortsunterkunft in Baronweiler.

Am frühen Morgen des 7. August sammelten die gesamten Truppen der 8. Kavallerie-Division zum ersten Male auf den Höhen dicht westlich Baronweiler. (Siehe Anlage Kriegsgliederung der 8. Kavallerie-Division.) Der Divisionskommandeur Generalleutnant Graf v. der Schulenburg begrüßte die einzelnen Regimenter; der Divisionspfarrer Specht hielt eine kurze Ansprache. Allgemein herrschte die Ansicht, daß man binnen kurzer Zeit mit einer großen Attacke zu rechnen habe. Man entfernte daher die Lanzenflaggen, und die sächsischen Regimenter schraubten die Ösen aus den Holzlanzen, da, wie bereits bayerische Patrouillen erfahren haben sollten, sonst die Lanzen leicht im Körper der Getroffenen stecken blieben und verlustig gingen. Manch einer prüfte seine gute Klinge; Säbel und Pistolen wurden an Schlaufriemen befestigt.

Die Erwartung, daß es zu einem größeren Reitergefecht kommen würde, erfüllte sich jedoch nicht. Bald lehrte die fortschreitende Kriegserfahrung, daß die Zeit der großen Kavallerieattacken vorüber war. Auch ist das durchschnittene, schwierige Gelände Lothringens für solche ungeeignet.

Die 8. Kavallerie-Division marschierte am 7. August über Oron—Delme nach den Höhen südlich Lemoncourt. Auch die 7. bayerische Infanterie-Brigade, die den Grenzschutz versah, rückte bis zur Straße Delme—Château-Salins vor. Da eine Berührung mit dem Gegner nicht stattfand, trat die 8. Kavallerie-Division nachmittags den Rückmarsch an. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 bezog wieder Ortsunterkunft in Baronweiler.

---

weiland Seiner Majestät dem König Georg, dann bei Seiner Majestät dem König Friedrich August, 1906 Kommandeur des Husaren-Regiments Nr. 18, 1908 Oberstleutnant, 1911 Oberst, 1912 Kommandeur der 23. Kavallerie-Brigade, 1914 Generalmajor, 1916 Kommandeur der 8. Kavallerie-Division, 1918 Generalleutnant und Kommandeur der 45. Landwehr-Division, 1919 verabschiedet, lebt auf dem Weißen Hirsch bei Dresden.

Am 8. August erhielt die 8. Kavallerie-Division den Befehl, in Gegend südlich Marsal eine gewaltsame Erkundung auszuführen. Diese kam indessen nicht zur Ausführung, und die Division gelangte nur bis in die Gegend von Dieuze. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sammelte zunächst im Brigadeverbande bei Marthil. Hier wurde der erste große Erfolg der deutschen Waffen, der Fall von Lüttich, bei der Truppe bekannt. Die 23. Kavallerie-Brigade marschierte dann über Habudingen—Wuisse nach Kerprich. Am Abend bezog das Regiment folgende Quartiere: Stab, 2., 5. Wuisse; 1., 4. Eskadron Sötzeling. Am Abend schreckte in Wuisse plötzlich lebhaftes Karabinerfeuer die Schläfer aus der ersten Ruhe. Ein Luftschiff, das majestätisch am nächtlichen Himmel vorüberfuhr, war von den Außenwachen, denen sich bald noch mehr Schützen zugesellten, anscheinend ohne Erfolg beschossen worden.

Um in ihren bisherigen Aufklärungsbereich zurückzugelangen, marschierte die 8. Kavallerie-Division am 10. August nach Luppy. Das Regiment ritt in anstrengendem Marsche bei starker Hitze im Verbande der 23. Kavallerie-Brigade von Wuisse über Burloncourt—Dalheim—Fonteny—Tincry nach Luppy und bezog abends mit Stab, 1., 4. in Thimonville, mit 2. und 5. Eskadron in Tragny Quartier.

Am 11. August hielt das Ulanen-Regiment Nr. 17 im Brigadeverbande dicht östlich Raucourt in Reserve, während die 40. Kavallerie-Brigade auf Cheminot, die 38. Kavallerie-Brigade auf Eply—Port-sur-Seille vorging. Bei Raucourt überschritt das Regiment 1 Uhr nachmittags auf kurze Zeit die französische Grenze. Es hatte bereits am frühen Morgen zur Erkundung des Seille-Abschnittes den Oberleutnant Mosig v. Aehrenfeld in Richtung Höhe 242 nördlich Eply und Oberleutnant Siegfried v. Haugk in Richtung Gegend südlich Eply mit Patrouillen entsendet. Beide fanden den Bach angestaut vor, die Übergänge von Morville bis Nomeny waren von feindlicher Kavallerie und Radfahrern besetzt. Sie erhielten Feuer, hatten aber keine Verluste und schickten gute Meldungen zurück.

Die 23. Kavallerie-Brigade stand am 12. August beim Bahnhof Louvigny bereit, während die 40. Kavallerie-Brigade von Cheminot, die 38. von Port-sur-Seille aus ihre Aufklärungstätigkeit

auf Pont-à-Mousson und auf Nomeny fortsetzten. Es wurden in dortiger Gegend nur schwache französische Kräfte festgestellt. An diesem Tage wurde Fähnrich Freiherr v. Hammerstein-Loxten zum Leutnant befördert.

Diese Tage brachten dem Regiment die ersten Biwaks, am 11. August bei Pagny, am 12. und 13. bei Pluche westlich Pontoy. Dank der außerordentlich starken, den ganzen Monat August andauernden Hitze waren die im Freien verbrachten Nächte keineswegs unangenehm, Mann und Pferd fanden Erquickung. Bei Tage freilich, namentlich bei langem Schrittreiten in der Mittagshitze, wurde in diesem glühend heißen Sommer auch der Kavallerist auf eine harte Probe gestellt. Besonders schwierig gestaltete sich dabei in Lothringen und Frankreich das Tränken der Pferde. Zwar waren in den Dörfern lange gemauerte Tränken mit fließendem Wasser vorhanden, aber dieser Tränkstellen waren stets zuwenig für die große Menge der Pferde und sie waren meist bald versiegt. Dann drängten sich die lechzenden Tiere gierig nach dem labenden Trunke, und es war schwer, in den engen Dorfstraßen die Ordnung aufrechtzuerhalten. Auch an Trink- und Kochwasser war häufig Mangel. Oft war ein trüber Teich die einzige Wasserstelle, oder ein gemauerter Born im Felde, in dem allerhand Amphibien ihr Wesen trieben und dessen Wasser dementsprechend nach „Frosch" schmeckte. Im Biwak bei Pluche stand nur ein kleiner Bach zur Verfügung, der das Trinkwasser liefern mußte. Gleichzeitig wurden die Pferde darin getränkt, und Offizier und Soldat plätscherten gemeinsam in den Fluten, sich durch ein kühles Bad erfrischend.

Am 14. August marschierte das Regiment nach den Quartieren: Stab, 1., 4. Diedersdorf; 2., 5. Eskadron Enschweiler. Von diesem Tage ab ging die 6. Armee, die bis dahin mit Vortruppen die Grenzlinie gehalten hatte, in langsamen Märschen bis hinter den Abschnitt der Französischen Nied—Rotte-Bach und anschließend bis in die Gegend nördlich Finstingen zurück. Die Heeresleitung erreichte damit den Zweck, die langsam nachrückenden Franzosen auf ein den deutschen Truppen günstiges Gelände zu locken, um dann, am 20. August, plötzlich auf der ganzen Linie vorstoßend, den Feind um so empfindlicher zu schlagen. Der 8. Kavallerie-

Division fiel die Aufgabe zu, die rückwärtigen Bewegungen der Armee zu verschleiern und nötigenfalls gegen ein Nachdrängen des Gegners zu decken.

Am 15. August wurde die Division nach Germingen gezogen, wo sie als Reserve der verstärkten bayerischen Kavallerie-Division, die die Linie Linder-Weiher—Stock-Weiher sperrte, bereitstand. Starke französische Kräfte waren südlich des Rhein-Marne-Kanals festgestellt. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 legte den sehr anstrengenden, fast 50 Kilometer betragenden Marsch über Brülingen—Mörchingen—Gebling—Bessingen—Rohrbach—Germingen im Brigadeverbande in stark beschleunigter Gangart zurück. Abends wurde in Dommenheim Quartier bezogen.

Die 8. Kavallerie-Division stand am 16. August bei Essesdorf und Germingen bereit und sperrte wiederum mit der bayerischen Kavallerie-Division in Linie Linder-Weiher—Stock-Weiher, um den Rückmarsch des XXI. Armeekorps zu sichern, das mit seiner südlichen Kolonne, der 42. Infanterie-Division, von Dieuze nach Kuttingen marschierte. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 hielt tagsüber im Brigadeverband auf den Höhen nordwestlich Essesdorf. Feindliche Infanterie erreichte Bourdonnaye, Geistkirch und Marsal. Gegen Abend ging die 8. Kavallerie-Division nach der Gegend von Bensdorf zurück. Die 31. Infanterie-Division biwakierte bei Beidersdorf. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 rückte erst bei Dunkelheit zur Unterkunft mit Stab, 2., 5. nach Montdidier, mit 1. nach Besweiler Mühle, mit 4. Eskadron nach Waldhaus. Die meisten Pferde mußten nachts im Regen biwakieren.

Am Morgen des 17. August marschierte das Regiment, meist auf sehr lehmigen und durchweichten Wegen, nach Rodalben. Hier stand die 8. Kavallerie-Division im strömenden Regen bereit. Französische Infanterie erreichte an diesem Tage Dieuze und überschritt Château-Salins. Vom Regiment bezogen am Nachmittage Ortsunterkunft: Stab, 2., 5. Vahl; 1. Neufvillage und Montdidier; 4. Eskadron Bensdorf.

Das Wetter klärte am 18. August auf und wurde bald wieder so heiß wie zuvor. Die 8. Kavallerie-Division wurde an diesem Tage an der Front der 6. Armee entlang mehr nach deren rechtem Flügel gezogen. über Bensdorf—Bermeringen—Mörchingen mar-

schierend, ritt das Ulanen-Regiment Nr. 17 nach der Höhe 316 südwestlich Baronweiler, wo es 8.45 Uhr vormittags eintraf und bis 6.15 Uhr abends im Brigadeverbande bereitstand. Der Feind stand mit schwachen Postierungen in Linie Laneuveville—Vaxy—Puttigny. Von 5 Uhr nachmittags ab führte eine gemischte Truppenabteilung der 8. Kavallerie-Division unter Befehl des Generalmajors Freiherrn v. Luttitz eine gewaltsame Erkundung gegen Vaxy—Gerbécourt aus. Die Abteilung führte ein Feuergefecht vor Gerbécourt und wurde am späten Abend nach Baronweiler zurückgezogen. 6.30 Uhr abends stellte sich die 23. Kavallerie-Brigade auf den Höhen nordwestlich Eschen als Reserve bereit, kam aber nicht mehr zum Eingreifen. Dann erreichte das Ulanen-Regiment Nr. 17 erst kurz vor Mitternacht nach beschwerlichem Marsche auf schlechten, von Truppen und Fahrzeugen angefüllten Wegen folgende Quartiere: Stab, 1., 4. Lucy; 2. Chénois; 5. Eskadron Lesse. Dort kam das Regiment mit anderen Teilen der Division bereits in den Bereich des rechten Flügelkorps der 6. deutschen Armee, des III. bayerischen Armeekorps, dessen Vorposten an diesem Abend in Linie Han—Wallersberg—Holacourt standen.

Am frühen Morgen des 19. August entsandte das Regiment eine Patrouille der 4. Eskadron unter Sergeant Eckhardt zur Aufklärung über die Linie Hannocourt—Gron. Die Patrouille erhielt bei Fonteny Infanteriefeuer und meldete 1.10 Uhr nachmittags die Besetzung der Höhen bei Fonteny mit feindlicher Infanterie und Artillerie, ferner französische Infanterie in dem großen Walde nördlich Château-Salins und eine feindliche Husaren-Eskadron in dem Walde nordwestlich von Faxe. Die Nacht zum 20. August verbrachte die Patrouille in Han.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 stand am 19. August mit den anderen Truppen der 8. Kavallerie-Division von 11 Uhr vormittags ab auf den Höhen nördlich von Lucy in Bereitschaftsstellung. Die Franzosen erreichten die Linie Frémery—Chicourt, ohne daß es zum Gefechte kam. Abends bezog das Regiment Biwak bei Dam und schob für die Nacht Sicherungen gegen die Linie Pontoy—Beux vor.

Für den 20. August war allgemeiner Angriff der 6. deutschen Armee befohlen. Das Regiment brach noch bei Dunkelheit von

seinem Biwaksplatze auf. In Rémilly, Béchy und in Richtung Tragny waren die Straßen bedeckt mit vorgehenden Marschkolonnen des III. bayerischen Armeekorps, alle angriffsfroh und in gehobener Stimmung. Der denkwürdige Armee-Tagesbefehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern wurde allen Truppen bekanntgegeben:

Soldaten der 6. Armee!

Höhere Rücksichten haben mich gezwungen, Euch, entgegen Euerem Kampfesmut, eine entsagungsvolle Zeit des Harrens und Zurückweichens vor dem Feinde aufzuerlegen. Diese Zeit ist um! Nun gilt es! Wir müssen siegen und wir werden siegen! Vorwärts!

Aus südlicher Richtung wurde bald lebhafter Kanonendonner hörbar. Die 8. Kavallerie-Division hatte Befehl, auf dem rechten Flügel der Armee gegebenenfalls in den Kampf einzugreifen und im Verein mit der Hauptreserve Metz, die auf Nomeny vorging, die Sicherung der rechten Flanke zu übernehmen.

Über Luppy—große Metzer Straße südlich Solgne—Juville vorgehend, erreichte die 8. Kavallerie-Division, nur mühsam den steilen Berg emporsteigend, gegen 9.30 Uhr vormittags den Südteil des Delmer Rückens und nahm hier, Front nach Südosten, Aufstellung. Die Bayern der 6. Division waren um diese Zeit bereits im siegreichen Vorgehen von Bacourt gegen das brennende Dorf Tincry begriffen, links davon erkämpfte die 5. bayerische Infanterie-Division Frémery, Oron und Faxe.

Die Patrouille des Sergeanten Eckhardt, der sich Unteroffizier Cyliax der 1. Eskadron angeschlossen hatte, war am Morgen in Richtung auf Tincry vorgegangen und erhielt dort starkes Infanteriefeuer, wobei dem Unteroffizier Cyliax das Pferd erschossen wurde. Sergeant Eckhardt meldete die Besetzung von Tincry an die vorgehende bayerische Infanterie und zog sich später an das Regiment heran.

Nach dem Eintreffen auf dem Delmer Rücken gingen bei der 8. Kavallerie-Division Meldungen ein, daß die Dörfer Puzieux und Delme von französischer Infanterie und Maschinengewehren besetzt seien. Oberleutnant Siegfried v. Haugk erhielt 10 Uhr

vormittags den Auftrag, mit einer Patrouille der 4. Eskadron die Verhältnisse bei Delme zu klären. Da der Ort gerade von bayerischer Infanterie angegriffen wurde, so holte er westlich über Liocourt aus und ritt in südöstlicher Richtung am Bahndamm entlang. Er stieß auf vereinzelte feindliche Schützen, die aus den Büschen beiderseits der Bahn auf die Patrouille feuerten, und auf einige französische Kürassiere, die von Puzieux nach der Höhe westlich von Delme zurückgingen. Vor den angaloppierenden Ulanen entkamen die Kürassiere. Oberleutnant v. Haugk meldete 12 Uhr mittags, daß sich im Gelände westlich Delme nur schwache feindliche Infanterie und Kavallerie befände, und kehrte nachmittags, nachdem Delme genommen war, zum Regiment zurück.

10.30 Uhr vormittags entwickelte die 8. Kavallerie-Division starke Schützenabteilungen zum Angriff gegen Puzieux und Delme, während die reitende Abteilung die beiden Dörfer unter Feuer nahm. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 hielt im Brigadeverbande als Reserve zu Pferde hinter dem rechten Flügel der Karabinerschützen. Als 11.45 Uhr vormittags feindliche Artillerie begann, aus der Gegend von Jallaucourt den Delmer Rücken unter Feuer zu nehmen, wurde der Angriff der Division abgebrochen. Um das Abbrechen des Gefechtes zu sichern, wurde die 23. Kavallerie-Brigade hinter den linken Flügel gezogen, wo sie mit abgesessenen Schützen etwa ½ Kilometer westlich von Xocourt am steilen Westrand des Delmer Rückens hielt, ohne in das Gefecht eingesetzt zu werden. Hier schlugen die ersten Schrapnells in der Nähe der Truppe ein.

Von der überragenden Höhe des Delmer Rückens aus bot sich während dieser Zeit in der glühenden Mittagshitze dem Beschauer ein großartiges kriegerisches Schauspiel. Im Westen brannte die bereits am Morgen von den Metzer Forts beschossene Stadt Nomeny in einer ungeheuren Rauchwolke, aus der die roten Feuerstrahlen emporzuckten. Im Osten aber tobte die große Schlacht, von der Einzelheiten bis auf etwa 10 Kilometer Entfernung, bis zu dem großen Forste nördlich von Château-Salins hin, zu unterscheiden waren. Überall die weißen Wölkchen platzender Schrapnells, vorgehende deutsche, zurückflutende französische

Schützenlinien, dazwischen die brennenden Dörfer Tincry, Viviers und Fare.

Gegen 3 Uhr nachmittags verlor sich der Kampf im Süden. Acht französische Armeekorps, die zwischen Metz und den Vogesen vorgegangen waren, wurden an diesem Tage von der 6. deutschen Armee entscheidend geschlagen und ließen 12 000 Gefangene und 150 Geschütze in den Händen der Sieger. Bis zum Abend ging der Feind bis über die Linie Gegend südlich Delme—Château-Salins—Marsal—Gondrexange zurück.

Ein beabsichtigtes Vorgehen der 8. Kavallerie-Division über Puzieux auf Fossieux wurde durch die feindliche Artilleriewirkung verhindert. Die 23. Kavallerie-Brigade gelangte am Nachmittage noch bis Puzieux und mußte den gegen Abend erfolgenden Rückmarsch nach Juville streckenweise in verstärkter Gangart zurücklegen, da sie das französische Artilleriefeuer abermals auf sich zu lenken begann. Der Feind hatte am Abend Thézey-St. Martin und Alaincourt noch besetzt. Am späten Abend gelangte das Ulanen-Regiment Nr. 17 nach Achâtel, wo es Biwak bezog.

Während der Nacht zum 21. August gingen die Franzosen auf das linke Seille-Ufer zurück. Auftrag der 8. Kavallerie-Division war es, gegen Flanke und Rücken des Gegners zu wirken. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sammelte am 21. August 7 Uhr vormittags im Brigadeverbande am Nordrande von Alaincourt. Von hier aus ritt Oberleutnant Siegfried v. Haugk mit einer Patrouille von acht Reitern der 4. Eskadron ab, mit dem Auftrag, über Manhoué—Lanfroicourt in Richtung Mazerulles zu reiten und festzustellen, ob sich in dortiger Gegend eine befestigte Feldstellung des Gegners befände.

Die 23. Kavallerie-Brigade ritt über Malaucourt nach der Höhe 3 Kilometer östlich von Aboncourt, wo sie im Schutze des dort liegenden Waldstückes hielt. Bald sausten von den Höhen jenseits der Seille schwere Granaten heran und veranlaßten die weiter westlich sammelnden übrigen Teile der 8. Kavallerie-Division, sich gleichfalls hinter den schützenden Wald zu begeben. Von der Patrouille des Oberleutnants v. Haugk ging Meldung ein, daß diese 11 Uhr vormittags in Gegend südlich Bey aus einem Schützengraben von französischer Infanterie plötzlich stark be-

schossen worden sei. Andere Patrouillen der Division meldeten, daß sie bei Chenicourt, Lanfroicourt und Bioncourt Feuer erhalten hätten.

Von der Höhe östlich Aboncourt wurde Leutnant Stresemann mit einer Patrouille von zehn Reitern der 2. Eskadron abgeschickt, um über Grémecey—Pettoncourt gegen den Seille-Abschnitt aufzuklären. Nachdem er diese Orte frei vom Feinde gemeldet hatte, rückte die Division nach der Höhe südöstlich von Grémecey, die gegen 3 Uhr nachmittags erreicht wurde. Zwei Geschütze der reitenden Abteilung wurden unter Bedeckung der 2. und 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 nach dem Waldstück nordöstlich Pettoncourt vorgezogen und beschossen französische Kolonnen, die auf der Straße Moncel—Erbéviller zurückgingen. Bald antwortete eine französische Batterie aus der Gegend von Sornéville und belegte auch die Höhe südöstlich Grémecey mit Schrapnellfeuer. Die gefährdeten Teile der 8. Kavallerie-Division saßen rasch auf und ritten den Hang nach Grémecey hinab in die Deckung. Leutnant Stresemann meldete 6.30 Uhr abends vom Kirchturm Pettoncourt, daß die Brücke des Ortes vom Feinde frei, auf der Höhe nördlich Mazerulles aber eine Ansammlung feindlicher Truppen, darunter Kavallerie, erkennbar sei. Die Patrouille nächtigte in einem Gehöft nördlich Pettoncourt. Das Regiment rückte abends ins Biwak bei Jallaucourt. In dortiger Gegend ruhte die gesamte Division im Scheine mächtiger Biwaksfeuer.

Am 22. August marschierte das Ulanen-Regiment Nr. 17 morgens vom Biwaksplatz wieder nach Grémecy, wo die 8. Kavallerie-Division eine gut gedeckte Aufstellung nahm. Leutnant Stresemann hatte am frühen Morgen mit seiner Patrouille die Brücke bei Pettoncourt überschritten und beschlagnahmte auf dem Bahnhof Moncel Morsestreifen und Briefschaften. Als er dann in Richtung Moncel vorritt, erhielt er von dem Höhenrücken dicht westlich dieses Ortes von abgesessener französischer Kavallerie heftiges Feuer. Die Patrouille ging im Galopp zurück. Der Gefreite Seidel erhielt dabei einen Schuß durch die Brust, hatte aber die Energie, sich auf dem Pferde zu halten und erreichte mit der Patrouille Pettoncourt, wo er vom Pfarrer verbunden wurde. Vormittags ging die 8. Kavallerie-Division, unterstützt durch

das Feuer zweier ihrer Batterien, über Pettoncourt und Chambrey zum Angriff gegen Moncel vor. Der Feind leistete nur schwachen Widerstand und zog sich in Richtung Champenoux zurück. Das Ulanen-Regiment Nr. 17, das mit dem Garde-Reiter-Regiment als Reserve gefolgt war, überschritt gegen 1 Uhr mittags unter lauten Hurrarufen südlich Pettoncourt die Seille und damit die französische Grenze und bezog dann in Moncel Ortsunterkunft. Die Division, deren Pferde dringend der Ruhe und Pflege bedurften, ging um Chambrey zur Ruhe über.

Aus südlicher Richtung war bis zum späten Abend lauter Kanonendonner zu hören. In ungestümem Angriff setzte die 6. deutsche Armee dem geschlagenen Gegner nach. Vor dem III. bayerischen Armeekorps gingen die Franzosen in die Linie Champenoux—Buissoncourt—Crévic zurück. Das II. bayerische Korps erkämpfte zwischen Crévic und Maixe den Übergang über den Rhein-Marne-Kanal und erreichte die Straße Lunéville—Dombasle; das XXI. Armeekorps schlug wenige Kilometer nördlich Lunéville die Franzosen und rückte noch am Abend mit Teilen in dieser Stadt ein.

Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 ritten 4 Uhr nachmittags von Moncel aus Oberleutnant Mosig v. Aehrenfeld in Richtung St. Nicolas und Oberleutnant Siegfried v. Haugk in Richtung Lunéville mit Fernpatrouillen ab. Der erstere meldete 7.10 Uhr abends aus Gegend östlich von Haraucourt:

„Feindliche Artillerie auf den Höhen südwestlich Haraucourt im Gefechte mit deutscher Artillerie auf den Höhen nordöstlich Crévic. Auf den Höhen nordwestlich Buissoncourt und im Walde 2 Kilometer nordöstlich dieses Ortes feindliche Infanterie in Schützengräben. Erhielt aus Champenoux und aus dem Walde 2 Kilometer östlich dieses Ortes schwaches Feuer."

Ein zweimaliger Versuch dieser Patrouille, im Morgengrauen des 23. August die eigenen Vorposten zu überschreiten und beim Feinde aufzuklären, stellte starkbesetzte Schützengräben fest. Auch wurden acht feindliche Batterien, deren Führer auf hohen Beobachtungsleitern saßen, der eigenen Artillerie gemeldet. Auf dieser Patrouille zeichneten sich besonders die Gefreiten Hackenschmidt

und Berthold der 5. Eskadron aus. 6.30 Uhr vormittags meldete Oberleutnant Mosig v. Aehrenfeld von den Höhen nördlich Crévic:

„Feind hat noch die Linie Höhen nördlich und nordwestlich Haraucourt—Höhe nordwestlich Crévic—Sommerville besetzt. Artillerie ist aus ihrer bisherigen Stellung abgefahren."

Oberleutnant v. Haugk schloß sich am 22. August dem siegreichen Angriff der Truppen des II. bayerischen Armeekorps an. Er meldete, daß diese 7 Uhr abends die Straße Maixe—Crévic überschritten und etwa 8.20 Uhr abends die Straße Lunéville—Dombasle erreichten und daß um diese Zeit Lunéville in deutschem Besitz war. Die Nacht zum 23. August verbrachte Oberleutnant v. Haugk mit seiner Patrouille bei den bayerischen Vorposten. Bei Morgengrauen des 23. August setzte er die Erkundung fort und meldete 6.30 Uhr vormittags:

„Gegner hat 6 Uhr vormittags die Höhen nördlich der Straße Dombasle—Vitrimont geräumt und ist nach Süden durch den Forêt de Vitrimont abgezogen."

Oberleutnant v. Haugk kehrte am Nachmittag nach Moncel zum Regiment zurück, während Oberleutnant Mosig v. Aehrenfeld erst tags darauf (am 24. August) wieder Anschluß an seine Truppe fand.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 verbrachte den 23. August als Rasttag in dem freundlichen Dorf Moncel, vollauf beschäftigt mit der Instandsetzung der Waffen und der Pflege und dem Beschlag der Pferde. Abends erhielt die 1. Eskadron den Befehl, mit einer leichten Funkerstation am Morgen des 24. August gegen den Mosel-Abschnitt Flavigny—Charmes aufzuklären. Die 1. Eskadron ritt in der Nacht von Moncel ab und gelangte am 24. August früh bei Rehainviller auf das Gefechtsfeld des II. bayerischen Armeekorps, das aus der Linie Blainville—Mont in südlicher Richtung zum Angriff vorging. Gegen 9.30 Uhr vormittags erreichte die Eskadron Blainville—Damelevières. Alle den Tag über unternommenen Versuche, Patrouillen gegen die Mosel vorzutreiben, mißlangen indessen, da Damelevières im Feuer schwerer Artillerie lag und das Gefecht in südlicher Richtung auch weiterhin anhielt. Die Eskadron bezog abends Quartier im Schloß Adomenil dicht nordwestlich von Rehainviller.

Am 24. August früh marschierte die 8. Kavallerie-Division nach Lunéville. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 ritt im Brigadeverbande über Sornéville—Serres—Einville. Zur Aufklärung gegen die Linie Rémérèville—Crévic waren am Morgen folgende Patrouillen des Regimentes tätig:

Leutnant Eduard Wolf der 5. Eskadron. Er meldete 7.45 Uhr vormittags aus der Gegend südwestlich von Rémérèville, daß der Wald 2 Kilometer westlich dieses Ortes von feindlicher Infanterie besetzt sei.

Leutnant Stresemann der 2. Eskadron. Er erreichte 8 Uhr vormittags die Höhe 1½ Kilometer südöstlich von Buissoncourt. Von dort mußte er vor feindlicher Kavallerie auf Gellenoncourt zurückgehen und meldete: „Feindliche Kavallerie, etwa zwei Züge stark, geht aus westlicher Richtung gegen Gellenoncourt vor und verwehrt mir mein weiteres Vorgehen gegen Buissoncourt. Mit dem Glase sind Truppen auf der Höhe ½ Kilometer nordöstlich von Buissoncourt zu sehen. über den Höhenrand hinaus ist Kavallerie in geschlossener Formation zu erkennen."

Leutnant Wunderlich der 4. Eskadron. Als die Patrouille, von Drouville kommend, sich Haraucourt näherte, erhielt sie vom Dorfrand her Feuer von feindlichen Schützen und von der Höhe dicht nordwestlich des Ortes Artilleriefeuer. Auf den Höhen östlich und westlich Haraucourt zeigten sich französische Kavallerie-Patrouillen. Die Patrouille mußte im Feuer im Galopp zurückgehen, dabei stürzte Vizewachtmeister Schubert mit dem Pferde. Dieses lief davon, der Gefreite Jakob fing es jedoch, ungeachtet des feindlichen Feuers, wieder ein, so daß auch Schubert sich in Sicherheit bringen konnte.

Sergeant Eckhardt der 4. Eskadron. Er hatte den Auftrag, die Straße Maixe—Dombasle aufzuklären, erhielt nordöstlich Crévic Artilleriefeuer und meldete die Besetzung der Höhen um Crévic mit Infanterie in eingegrabenen Stellungen.

Von Serres ab konnte das auf Lunéville vormarschierende Ulanen-Regiment Nr. 17 wahrnehmen, daß man sich dem Schlachtfelde näherte. Man stieß auf Verwundete, Hilfslazarette, lange Wagenkolonnen und Versprengte. Südlich Einville betrat man das Angriffsgelände der 31. Infanterie-Division vom 22. August.

Dieses Schlachtfeld, ein beredter Zeuge von der Wucht eines deutschen Angriffes, mußte bei allen Beschauern einen tiefen Eindruck hinterlassen. Tote Franzosen lagen in ihren roten Hosen und blauen Röcken in den staubigen Gräben beiderseits der Straße und massenhaft auf den Feldern. In einem kleinen Raume, noch wie in der Schützenlinie, zählte man ihrer 60. Die deutschen Gefallenen, meist vom 70. Infanterie-Regiment, waren schon in großen Gräbern bestattet. Dazu, soweit das Auge reichte, der Boden bedeckt mit zerbrochenen Waffen und Ausrüstungsstücken aller Art, rauchgeschwärzte Mauern, umgeknickte Bäume, zerbrochene Wagen und Automobile, explodierte Munitionswagen, zerrissene Pferdekadaver. Eine französische Batterie stand noch in Stellung, zusammengeschossen mit allen Offizieren, Mannschaften und Pferden.

Nördlich Lunéville erhielt die 8. Kavallerie-Division gegen Mittag den Befehl, den vor dem XXI. Armeekorps weiter zurückweichenden Feind über Gerbéviller—Moyen—Rambervillers zu verfolgen. Aus der Gegend südlich Lunéville war schon seit den Morgenstunden lauter Gefechtslärm zu hören. Unverzüglich wurde der Marsch angetreten. Die Stadt Lunéville war gestopft voll von Bagagen, und nur mit großer Mühe, oft auf den Fußsteigen reitend, gelang es, hindurchzukommen. Südlich der Stadt fand die Division den Weg über Gerbéviller versperrt. Der Ort, um dessen Besitz die 31. Infanterie-Division erbittert kämpfte, stand in Flammen. Ebenso tobte weiter westlich der Kampf, und viele Dörfer brannten dort lichterloh. Die 8. Kavallerie-Division erhielt Befehl, über Moyen—Domptail nach der Gegend von Ménil vorzugehen. Nach einem Halt im Grunde östlich von Xermaménil ritt die Division nachmittags über Hériménil—Fraimbois—Moyen nach Domptail, das die in der Vorhut reitende 38. Kavallerie-Brigade erst gegen 7.30 Uhr abends in der Dämmerung erreichte. Jetzt begann feindliche Artillerie von den Höhen nördlich Xaffévillers und Ménarmont ihr Feuer auf Domptail zu richten. Während die Masse der Division in Gegend des Kirchhofes nördlich Domptail gedeckt halten blieb, ging die reitende Abteilung auf den Höhen nördlich und östlich des Dorfes in Stellung und erwiderte das Feuer des Gegners. Von Oberleutnant

Siegfried v. Haugk, der von Lunéville aus mit einer Patrouille über Moyen in Richtung Ste. Barbe vorangeritten war, erhielt die 8. Kavallerie-Division in Domptail Meldung, daß bei Kaffévillers französische Infanterie in verschanzter Stellung stände.

Auf den Befehl hin, die feindliche Artillerie nördlich Ménarmont anzugreifen, ritt die 23. Kavallerie-Brigade gegen 7.45 Uhr abends durch Domptail. Oberleutnant Mosig v. Aehrenfeld berichtet: „Wir ritten im Trabe durch das Dorf Domptail, die Ulanen vorn, hinter uns die Gardereiter. Als nach meiner Schätzung unser Regiment gerade das Dorf verlassen hatte, begann feindliche Artillerie dieses unter Feuer zu nehmen. Der voran reitende Brigade-Kommandeur Generalmajor v. der Decken rief mir zu: „Reiten Sie sofort nach der Anhöhe dort (er wies mit dem Arm nach der Höhe etwa 3 Kilometer östlich von Domptail, die dicht nördlich der nach Baccarat führenden Straße liegt) und stellen Sie fest, ob die Brigade attackieren kann. Drei Kreuze!" Ich galoppierte mit sechs Ulanen auf die Anhöhe. Als ich vorsichtig über diese hinweg sah, bot sich mir folgendes Bild: Auf der Straße von Domptail nach Baccarat, etwa 1200 Meter südöstlich von Domptail, rasteten mehrere französische Bataillone und Fahrzeuge. Meine Brigade trabte mittlerweile unweit nördlich von mir auf dem Verbindungswege, der im Grunde von Domptail nach Fontenoy-la Joute führt. Der Anfang näherte sich dem Waldstück östlich Domptail. Die Gelegenheit zu einer Attacke wäre ideal gewesen — wenn nicht das Gelände überall mit Draht eingezäunt gewesen wäre und nur schmale Feldwege zur Höhe hinauf führten. So hätte die Attacke in Kolonne zu vieren angesetzt werden müssen, und da die Franzosen inzwischen auch anfingen, nach der Höhe vorzugehen, gab ich das verabredete Zeichen zum schnellsten Weitermarsch und sandte Meldung zurück: „Attacke unmöglich." Als ich mich am Abend bei Generalmajor v. der Decken meldete, war er ebenfalls der Ansicht, daß die Attacke infolge der Ungunst der Verhältnisse unausführbar war."

Die 23. Kavallerie-Brigade bog danach in dem östlich von Domptail gelegenen Walde nach Norden aus und ritt nach dem letztgenannten Dorfe zurück, das 10 Uhr abends erreicht wurde. An diesem Abend befand sich der linke Flügel des XXI. Armee-

korps (42. Infanterie-Division) an der Straße Domptail—St. Pierremont, der rechte Flügel des I. bayerischen Korps in Fontenoy-la Joute. Die 8. Kavallerie-Division bezog Biwak bei Domptail. Der Tag war wieder außerordentlich heiß gewesen, etwa 60 Kilometer waren zurückgelegt, ohne daß es tagsüber möglich gewesen wäre, die Pferde zu tränken. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 tränkte am späten Abend in Domptail unter sehr schwierigen Umständen. Die letzte Eskadron war erst 1 Uhr nachts damit fertig. Dann folgten einige Stunden der Ruhe auf bloßer Erde im Biwak nördlich Domptail, in der Nähe des Kirchhofes. Verpflegung für Mann und Pferd konnte nicht herangezogen werden.

Am 25. August wurde das Regiment 5.30 Uhr vormittags im Brigadeverbande auf dem Biwaksplatz am Kirchhof bereitgestellt. Von dieser Höhe aus konnte man schon von Morgengrauen ab in westlicher Richtung in dem waldigen Hügelgelände den heftigen Kampf der schweren Artillerie beobachten. Die reitende Abteilung ging am Kirchhof in Stellung, während die 23. Kavallerie-Brigade als linke Flankendeckung nach den Waldstücken östlich Domptail trabte. Bald begann jetzt der Feind mit mächtig überlegener schwerer Artillerie die Friedhofshöhe bei Domptail unter starkes Feuer zu nehmen, so daß bei der sächsischen Artillerie bald größere Verluste eintraten. Auch die Nachrichtenabteilung der Division geriet am Friedhof in heftiges Feuer. Französische Infanterie ging von Ménarmont vor und besetzte Domptail. Die reitende Abteilung gab den ungleichen Kampf bald auf und ging mit der 38. und 40. Kavallerie-Brigade in nördlicher Richtung zurück.

Die am Kirchhof haltende Patrouille des Oberleutnants Siegfried v. Haugk wurde durch die einschlagenden schweren Granaten zersprengt. Dem Ulan Raupach wurde beim Aufsitzen das Pferd durch ein Sprengstück getötet. Er schwang sich auf ein herumlaufendes lediges Bespannungspferd der Artillerie und erreichte damit das Regiment, das etwa zwei Kilometer nordöstlich von Domptail im Walde hielt. Hier erbat er sich sofort ein anderes Pferd, um Oberleutnant v. Haugk zu suchen, den er verwundet am Friedhof vermutete. Er ritt sofort nach der Friedhofshöhe zurück und suchte dort zwischen den einschlagenden Geschossen nach seinem Führer, mußte aber unverrichteter Sache zum Regiment

zurückkehren. Oberleutnant v. Haugk war während einer Feuerpause entkommen und erreichte mit den anderen Reitern der Patrouille unbeschädigt das Regiment. Raupach wurde für sein tapferes Verhalten auf dem Gefechtsfelde zum Gefreiten befördert.

Truppen der 42. Infanterie-Division nahmen Domptail und drängten die Franzosen nach Süden zurück. Die 23. Kavallerie-Brigade war nach Mervaville zurückgezogen worden. Hier erhielt sie 11.30 Uhr vormittags den Befehl, in das Gefecht der 42. Division auf deren linkem Flügel einzugreifen. Die Brigade formierte hierauf Eskadronskolonnen und ging im Galopp von Mervaville nach den Höhen westlich Fonenoy-la Joute vor. Da sich das Gelände indessen für ein Eingreifen zu Pferde als ungünstig erwies, so besetzte das Ulanen-Regiment Nr. 17 mit zwei Eskadrons, links neben dem Garde-Reiter-Regiment, den Höhenrücken westlich Fontenoy und beschoß 12.15 Uhr nachmittags französische Infanterie, die in aufgelöster Ordnung aus dem östlich Domptail gelegenen Walde nach Süden zurückging. Die 2. Eskadron wirkte vom Westrand des Dorfes Fontenoy mit flankierendem Feuer. Der Gegner antwortete ziemlich heftig und ging dann völlig in südlicher Richtung zurück. Verluste beim Regiment traten nicht ein.

Nach Eintreffen der Infanterie der 1. bayerischen Reserve-Division marschierte die 8. Kavallerie-Division nach Mervaville, wo abends Biwak bezogen wurde. Am Nachmittage traf die 1. Eskadron wieder beim Regiment ein.

Am 26. August brach das Ulanen-Regiment Nr. 17 um 6 Uhr vormittags vom Biwaksplatz auf und ritt im Brigadeverbande über Fontenoy nach dem Nordrand von Ménarmont. Auf dem Marsche dahin, im Walde nördlich Ménarmont, schoß ein in den Baumästen versteckt sitzender französischer Schütze auf den Brigadekommandeur Generalmajor v. der Decken, verfehlte aber zum Glück sein Ziel. Der Wald wurde sofort abgesucht, doch blieb die Jagd auf den Schützen erfolglos.

Bei Ménarmont sammelte gegen 8 Uhr vormittags die Masse der 8. Kavallerie-Division. Südlich des Dorfes entwickelte sich bald ein lebhaftes Gefecht. Der linke Flügel der 42. Infanterie-Division griff bei Xaffévillers an, Teile des I. bayerischen Armeekorps behaupteten die Höhen nördlich Doncières. Gegen Mittag

erfolgte plötzlich ein heftiger französischer Gegenstoß mit starkem Artilleriefeuer, auch Ménarmont wurde beschossen. Die 8. Kavallerie-Division war gerade im Begriff, in das Gefecht einzugreifen, als sie 3 Uhr nachmittags vom Oberkommando der 6. Armee Befehl erhielt, sofort nach der Gegend östlich Lunéville zu marschieren, um sich als Reserve für das II. bayerische und XXI. Armeekorps bereit zu halten, die in den letzten Kämpfen schwere Verluste erlitten hatten. Das Regiment setzte sich sofort in Marsch und ritt über Fontenoy—Flin und weiterhin auf der von Bagagen aller Art ganz angefüllten Straße in Richtung nach Lunéville. Halbwegs Fontenoy und Mervaville warf 3 Uhr nachmittags ein französisches Flugzeug aus größerer Höhe auf das Regiment zwei Bomben ab, die dicht neben der Marschkolonne platzten, aber keinen Schaden anrichteten.

Den Tag über war es sehr heiß gewesen, am Abend aber setzte heftiger Wind und strömender Regen ein, der bis zum nächsten Mittag anhielt. Bei diesem Unwetter erfolgte ein anstrengender nächtlicher Weitermarsch, der mit ruckartigen Bewegungen und zahlreichen Halts über Moncel südöstlich Lunéville nach der Gegend von Croismare führte und erst 2 Uhr nachts in einem Straßenbiwak westlich dieses Dorfes seinen Abschluß fand. Zahlreiche Dörfer und Gehöfte standen in hellen Flammen. So ritt das Regiment in dieser schaurigen Nacht durch das Flammenmeer von Chanteheux und eines weiter südlich liegenden Gehöftes. Die Scheinwerfer des noch in den Händen der Franzosen befindlichen, nur etwa 8 Kilometer entfernten Forts Manonviller blitzten durch die Nacht.

Am 27. August stand das Regiment während des Vormittags im Walde 2 Kilometer nördlich Laronxe bereit. Da das II. bayerische Armeekorps seine Stellungen zu behaupten vermochte und frische Reservetruppen eingetroffen waren, rückte die 8. Kavallerie-Division nachmittags in Ortsunterkunft. Das Regiment ritt über Marainviller—Sionviller—Hénaménil nach den vorgesehenen Quartieren Athienville und Arracourt. Nördlich Marainviller sah man noch die schweren Granaten des Forts Manonviller niedergehen, tags darauf, am 28. August, fiel dieses in die Hände der deutschen Truppen. Die Gegend westlich Arracourt, nament-

lich eine dort liegende Bergkuppe, lag unter schwerem Feuer der Forts von Nancy. Nur unter bester Ausnützung des Geländes konnte das Regiment von Süden her unbeschadet den Ort erreichen. Da dieser aber bereits mit Infanterie und Verwundeten voll belegt war, so ritt das Regiment weiter nach Bures, wo es bei Dunkelheit nach drei Biwaksnächten wieder in Quartiere kam.

Am 28. August marschierte das Ulanen-Regiment Nr. 17 von Bures über Château-Salins—Delme nach den Quartieren: Stab, 2. Achâtel; 1. Secourt; 4. Sailly; 5. Eskadron Vulmont, wo es am 29. und 30. August in teilweiser Ruhe verblieb. Die 8. Kavallerie-Division übernahm in diesen Tagen den Flankenschutz der Armee von Juville bis zum Delmer Rücken, während südlich anschließend die bayerische Kavallerie-Division und die Garde-Ersatz-Division bis Fresnes-en-Saulnois sicherten. Feindliche Postierungen hielten den Seille-Abschnitt von Létricourt über Arraye bis Attiloncourt besetzt. Auch die dahinter liegenden Ortschaften waren vielfach vom Feinde belegt.

Zur Aufklärung gegen die Linie Ste. Geneviève—Dieulouard entsandte das Ulanen-Regiment Nr. 17 am Abend des 28. August mit Patrouillen den Leutnant Stresemann der 2. Eskadron über Mailly—Clémery und Oberleutnant Siegfried v. Haugk der 4. Eskadron über Nomeny—Landremont. Beide Patrouillen berührten am 29. August vormittags Nomeny. Die völlig verlassene Stadt bot mit ihren Brandruinen und zahlreichen, unbeerdigt umherliegenden Leichen einen schauerlichen Anblick dar. Leutnant Stresemann meldete die Straße Nomeny—Pont-à-Mousson vom Feinde frei und feindliche Postierungen (schwache Infanterie, Dragoner und Radfahrer) in der Gegend östlich und nordöstlich von Ste. Geneviève. Die Patrouille des Oberleutnants v. Haugk beobachtete einen feindlichen Kavallerieposten bei einem Gehöft etwa 1 Kilometer nordwestlich Lixières. Gleichzeitig wurde eine entsandte Seitenpatrouille von Lixières aus von französischer Infanterie unter Feuer genommen, worauf Oberleutnant v. Haugk auf die Höhe südwestlich Nomeny zurückging. Von hier aus meldete er gegen Abend, daß eine feindliche Eskadron mit vier Geschützen von dem südlich Lixières gelegenen Mont-Toulon her in den letztgenannten Ort einrückte. Die französischen Dra-

goner führten keine Lanzen, waren also Divisions-Kavallerie Das Regiment hatte weiterhin den Auftrag, in Linie St. Jure—Raucourt—Mailly—Phlin zu sichern und schob nach diesen Orten stehende Patrouillen vor, die dort bis zum 31. August morgens verblieben, über den Feind aber nur negative Meldungen schickten.

Zur Vornahme von Schanzarbeiten sandte das Regiment am 29. und 30. August 50 Mann auf den Delmer Rücken, verblieb aber im übrigen in den Quartieren. Nach den Strapazen der letzten Zeit waren diese beiden Ruhetage für Mann und Pferd dringend erforderlich. Die Gefechtsstärke des Regiments war, fast lediglich durch Marschverluste, von 680 auf 520 Mann zurückgegangen. Zahlreiche Lahmheiten, Satteldrücke und anderweitige Beschädigungen der Pferde waren aufgetreten, der Hufbeschlag in Ermangelung von Zeit und Schmiedematerial stark vernachlässigt. Auch mit der Instandsetzung von Waffen und Ausrüstungsstücken waren alle Hände voll zu tun.

Am 29. August traf Befehl beim Regiment ein, die Offizierpatrouillen heranzuziehen und sich zur Verladung bereit zu halten. Sonntag, den 30. August, hielt gegen Abend der Divisionspfarrer Specht in Achâtel einen stimmungsvollen Gottesdienst ab. Tags darauf marschierte das Regiment, das sehr stark ausgebaute Vorgelände der Festung Metz teilweise berührend, nach Peltre, wo am Abend die Verladung begann. Von 10 Uhr abends ab setzten sich die Transportzüge mit etwa zweistündigen Zwischenräumen in der Reihenfolge Stab und 2., 3., 4. und 1. Eskadron in Bewegung. Das Regiment fuhr nach dem östlichen Kriegsschauplatz, wo es bis zum Ende des Krieges verbleiben sollte.

3. Die Schlacht an den Masurischen Seen

(Hierzu Skizze Nr. 2)

Die 1400 Kilometer lange Strecke nach dem Osten wurde in 78stündiger Fahrt über Saarbrücken—Worms—Frankfurt a. M. — Bebra — Erfurt — Leipzig — Falkenberg — Cottbus — Posen — Hohensalza—Bromberg—Dirschau—Marienburg—Maldeuten zurückgelegt. Wieder herrschte auf allen Bahnhöfen lebhaftes Treiben, Liebesgaben wurden in reichem Maße verteilt und eine begeisterte Stimmung herrschte überall, die am Sedantage, als der überwältigend große Erfolg des Generals v. Hindenburg bei Tannenberg bekannt wurde, zu jubelnden Kundgebungen anwuchs. Die Stadt Leipzig wurde nicht berührt, dagegen hielt der Zug eine halbe Stunde lang auf dem Bahnhof Leutzsch, wo sich eine große Anzahl von Familienangehörigen, Freunden und Bekannten eingefunden hatte. Von Posen ab spürte man deutlich, daß man sich dem Kriegsgebiet näherte. Gruppen von ostpreußischen Flüchtlingen standen auf den Bahnsteigen und erzählten von den Schandtaten der Russen. Dann stieß man bald auf die ersten großen Gefangenentransporte. Die Russen verrieten meist wenig Intelligenz, fielen aber durch ihre gute Bekleidung auf.

Am 4. September vormittags erfolgte in Maldeuten an der Strecke Preußisch-Holland—Mohrungen die Ausladung bei strömendem Regen. Mit der Landschaft hatte sich auch das Wetter geändert, und auf die glühend heißen Augusttage folgte ein andauernd recht kühler und regnerischer Herbst. Von Maldeuten aus wurden als Quartiere bezogen: Stab, 1. Groß-Bestendorf; 2. Groß-Sam-

rodt; 4. Venedien; 5. Eskadron Hagenau. Gleichzeitig traf in Maldeuten ein Ersatztransport aus Oschatz mit 50 Pferden unter Führung des Rittmeisters Beyer ein, der die Führung der 2. Eskadron übernahm, während Rittmeister Wilkens zum Stabe trat. Auch Oberleutnant v. Lütcken, der wegen eines kurz vor Kriegsausbruch erlittenen schweren Sturzes im Rennen bisher in der Garnison hatte verbleiben müssen, war eingetroffen und wurde der 1. Eskadron zugeteilt; Leutnant v. Studnitz trat zur 2. Eskadron. Die Führung der Ersatz-Eskadron in Oschatz übernahm Rittmeister der Reserve Bödecker.

Die Kriegslage in Ostpreußen war Anfang September folgende. Nach der Vernichtungsschlacht bei Tannenberg stand die noch unversehrte russische Armee des Generals Rennenkampf in Stärke von 24 Infanterie-Divisionen in verstärkter Stellung zwischen Wehlau und Angerburg und weiterhin östlich der deutschen Sperre der masurischen Seen von Angerburg bis in die Gegend von Arys. Die 8. deutsche Armee wurde nun eiligst vom Schlachtfeld von Tannenberg nach Nordosten heraufgezogen und richtete ihren Angriff: das I. Armeekorps über Arys; das XVII. Armeekorps mit 1. und 8. Kavallerie-Division über Lötzen; das XX. und XI. Armeekorps, das I. Reservekorps und das Garde-Reservekorps gegen die Linie Angerburg—Wehlau. Nach Hindenburgs Plan sollte sich der Hauptstoß gegen den linken russischen Flügel richten, der zwischen Arys und Lötzen, leicht nach Osten zurückgebogen stand. Zum Schutz des rechten deutschen Flügels gegen russische Truppenansammlungen bei Osowiec und Augustow marschierte die 3. Reserve-Division und die Landwehr-Division v. der Goltz in Richtung Bialla—Lyck.

Von ihren weit zurück liegenden Entladepunkten wurde die 8. Kavallerie-Division in langen, anstrengenden Märschen nach dem Kampfplatz herangezogen. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 legte vom 5. bis 8. September folgende Märsche zurück:

am 5. September über Mohrungen in die Quartiere: Stab, 1. und 4. Alt-Bolitten; 2. und 5. Eskadron Workallen;

am 6. September über Liebstadt—Guttstadt in die Quartiere: Stab, 2. und 5. Schönwiese; 1. und 5. Eskadron Noßberg;

am 7. September über Seeburg—Lautern—Groß-Mönsdorf—Heiligelinde in die Quartiere: Stab Rehstall; 1. Wangotten, Karlsruhe; 2. und 4. Bäslack; 5. Eskadron Stumplack, Ottoswalde, Fischbach;

am 8. September über Rhein—Skoppen in die Quartiere: Stab, ½ 1. Sophienthal; ½ 1. Skoppen; 4. Koszinnen, Altfelde.

Auf Befehl der Division gingen am 8. September die 2. und 5. Eskadron 7 Uhr vormittags von Wilkendorf mit dem Sonderauftrag ab, über Lötzen—Widminnen in östlicher Richtung vorzustoßen und gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes einzuwirken. Aufgabe der 8. Kavallerie-Division war es, über Lötzen auf Goldap vorzugehen und die feindlichen Bagagen abzuschneiden und zu zerstören.

Als die 8. Kavallerie-Division am 9. September 6 Uhr vormittags bei Wilkassen südwestlich von Lötzen sammelte, war lauter Gefechtslärm aus nordöstlicher Richtung zu hören und die Rauchwölkchen zahlreicher platzender Schrapnells zu sehen. Dort war das XVII. Armeekorps im Vorgehen gegen Kruglanken—Possessern begriffen. Das I. Armeekorps hatte tags zuvor den Feind bei Arys geworfen und war jetzt von Süden her auf Widminnen—Upalten im Anmarsch.

Die 8. Kavallerie-Division, die Widminnen erreichen sollte, berührte im Vormarsch zunächst die stark armierte Feste Boyen, die den Russen bereits tapfer Widerstand geleistet hatte. Dann hielt die Division 2 Stunden lang dicht südlich Kampen, um Truppen der 1. Infanterie-Division vorbeizulassen, die von Ruhden auf Upalten marschierten. Hier verteilte der Regimentskommandeur Major v. Mangoldt-Gaudlitz gegen 9 Uhr vormittags die ersten Eisernen Kreuze an Oberleutnant Siegfried v. Haugk und den Gefreiten Raupach*) der 4. Eskadron für die Verdienste, die diese sich auf ihren Patrouillenritten in Frankreich erworben hatten. Ein drittes Eisernes Kreuz erhielt Oberleutnant Mosig v. Aehrenfeld, der mit der 5. Eskadron abkommandiert war, drei Tage später.

---

*) Raupach wurde später Unteroffizier in einer Minenwerfer-Abteilung und hat sich dort das Eiserne Kreuz 1. Klasse verdient.

Während in nördlicher Richtung andauernd gekämpft wurde und viele Gehöfte brannten, marschierte die 8. Kavallerie-Division weiter nach Widminnen, wo sie zunächst halten blieb. Die 3. Infanterie-Division hatte unterdessen Widminnen überschritten und lag mit rechtem Flügel nordwestlich Czarnowken im Kampfe gegen bei Groß-Gablick stehende russische Kräfte. 3.30 Uhr nachmittags ritt die 8. Kavallerie-Division über Klein-Gablick nach Czarnowken, um eine russische Batterie anzugreifen, die mit sechs Eskadrons Bedeckung südlich des Gablick-Sees stand und durch ihr Feuer den Angriff der deutschen Infanterie hemmte. Als das in der Vorhut reitende Ulanen-Regiment Nr. 17 3 Uhr nachmittags Czarnowken erreichte, meldete die vorausgesandte Patrouille des Oberleutnants v. Lütcken der 3. Eskadron, daß die feindliche Kavallerie mit der Batterie auf Pietraschen abgezogen sei. Auch bei Groß-Gablick gingen die Russen zurück, während die 3. Infanterie-Division in nordöstlicher Richtung über Grondzken folgte. Da es nicht gelang, den Gegner einzuholen, ging die 8. Kavallerie-Division gegen Abend zur Ruhe über.

In Widminnen und den Dörfern der Umgebung hatten die Russen übel gehaust, jedes Stück in den Häusern war zerschlagen, zerrissen und beschmutzt. Die Bewohner waren geflüchtet. Beim Einrücken des Ulanen-Regiments Nr. 17 in das Quartier Scheuba streiften noch russische Reiterpatrouillen in der Gegend umher, mit denen Quartiermacher und andere Ulanen Schüsse wechselten, und über den großen Hof pfiffen noch zahlreiche Flintenkugeln. Das Gut war völlig ausgeplündert und ausgeräumt.

Die 2. und 5. Eskadron, denen ein Zug der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8 sowie eine leichte Funkerstation beigegeben war, hatten am 8. September, von Wilkendorf kommend, in der zweiten Nachmittagsstunde Lötzen durchritten. Ein Vorgehen über Widminnen erwies sich als unmöglich, da die Russen dort in ausgedehnter Stellung dem XVII. Armeekorps gegenüberstanden. Da Meldung einging, daß der Feind bei Arys vor dem I. Armeekorps zurückging, so beschloß der Führer der Abteilung, Rittmeister Beyer, über Arys und Lyck auszubiegen. Die Abteilung ritt über Milken und bezog abends bei einem Gehöft westlich Dannowen Biwak. Am 9. September marschierte die Truppe unter Entsendung zweier

Seitenpatrouillen über Arys in Richtung Lyck weiter. Die leichte Funkerstation mußte wegen Übermüdung der Pferde zurückgelassen werden. In dem großen Walde östlich Arys wurden einige versprengte Russen gefangen genommen und mitgeführt. In Klaußen ging von der Patrouille des Leutnants Stresemann die Meldung ein, daß der Feind in verschanzter Stellung bei Pistken—Thalussen im Kampfe gegen die 3. Reserve-Division des Generals v. Morgen stehe. Da der Kampf anhielt und ein weiteres Vorgehen unmöglich machte, bezog die Abteilung abends Ortsbiwak im Gut Rymken.

Am frühen Morgen des 10. September ritten die Eskadrons über Baitkowen nach Mylussen. Durch Patrouillen des Leutnants Eduard Wolf und Sergeant Filter der 5. Eskadron wurde danach bei Ostrokollen eine nachhaltige Sprengung und Zerstörung der Bahn vorgenommen. Unterdessen ging von der 3. Reserve-Division die Nachricht ein, daß die Russen ihre Stellungen geräumt hätten und in nördlicher und südöstlicher Richtung zurückwichen. Die Abteilung trat nun in beschleunigter Gangart den Vormarsch auf Lyck an, das sie gegen Mittag erreichte, kurz nachdem die letzten Russen die Stadt verlassen hatten. Unter Jubelrufen und Hurrageschrei wurden die Ulanen von den Einwohnern empfangen. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" berichteten darüber:

„Der erste deutsche Soldat, der am Morgen des 10. September in das zum zweiten Male von den Russen befreite Lyck einzog, war ein Oschatzer Ulan. Wohl noch nie ist eine deutsche Patrouille, so heißt es in einem Briefe eines Lyckers nach der Verjagung der Russen, mit solchem Jubel und so reich bewirtet und beschenkt empfangen worden, wie der sächsische Ulan aus Oschatz, der als erster deutscher Soldat nach der Russenherrschaft wieder in Lyck einzog."

Von Lyck aus marschierte die Abteilung über Stradaunen—Gonsken in Richtung Marggrabowa und ging abends in drei Gehöften in Sayden zur Ruhe über. Die Eskadrons befanden sich inmitten zurückgehender russischer Abteilungen. Rittmeister Beyer verteilte die Maschinengewehre auf die Gehöfte und ließ diese zur Verteidigung herrichten. Die Nacht wurde in höchster Alarmbereitschaft zugebracht.

Nachdem sein linker Flügel am 8. September bei Arys und tags darauf auch östlich Lötzen geschlagen war, zog der General Rennenkampf, gewitzigt durch die Niederlage bei Tannenberg, in der Nacht vom 9. zum 10. September seine Front zwischen Wehlau und Angerburg in nordöstlicher Richtung zurück. Aufgabe des rechten deutschen Armeeflügels mitsamt der Heereskavallerie war es nun, in scharf nordöstlicher Richtung zur überholenden Verfolgung vorzustoßen. Die 8. Kavallerie-Division sollte am 10. September über Czychen auf Goldap vorgehen, wo durch Flieger zahlreiche Wagenkolonnen und Güterwagen auf dem Bahnhof gemeldet waren. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sammelte morgens an der Windmühle von Pietraschen, um sich hier nochmals mit Futter und Lebensmitteln zu versehen und setzte sich dann im Verbande der Division nach Duneyken in Marsch. Die Lanzenflaggen wurden von nun ab wieder entrollt getragen.

Dieser Tag gab zum ersten Male Gelegenheit, die altüberlieferte, sehr gewandte Rückzugstaktik der Russen kennenzulernen. Diese verstehen es, mit ihren Nachhuten, oft mit schwacher Artillerieunterstützung, dem nachdrängenden Gegner unter bester Ausnützung des Geländes immer und immer wieder Aufenthalt zu bereiten, um sofort zu verschwinden, sobald ein ernster Angriff erfolgt.

Westlich Duneyken kam 8.30 Uhr vormittags der Vormarsch der 8. Kavallerie-Division zum ersten Male ins Stocken, da der Ort von drei russischen Eskadrons besetzt war. Durch das Feuer der Artillerie der Vorhut vertrieben, wich der Gegner nach Marggrabowa aus. Das in Duneyken einreitende Regiment wurde von den Einwohnern mit lauten Freudenrufen begrüßt. So aus voller Kehle und aus innerstem Gefühl heraus haben die guten Leute dort jedenfalls noch nie in ihrem Leben Hurra gerufen, wie damals beim Anblick der sächsischen Reiter.

Auf dem Weitermarsch nach Czychen stellte sich das Jägerbataillon Graf Yorck v. Wartenburg (ostpreußisches) Nr. 1 aus Ortelsburg bei der Division ein. Diese hervorragende Truppe, zusammengesetzt aus den kernfesten und wetterharten Forstleuten ihrer ostpreußischen Heimat, sollte auf lange Zeit bei den weiteren Kämpfen der Division eine bedeutsame Rolle spielen.

In Sokolken erlitt der Vormarsch der 8. Kavallerie-Division abermals eine einstündige Verzögerung. Zwei russische Geschütze beschossen aus der Gegend südlich Gollubien die in der Vorhut reitende 38. Kavallerie-Brigade. Diese Brigade, die Befehl erhielt, mit einer Batterie über Guhsen—Hegelingen in Richtung Alt-Buttkuhnen vorzugehen, bog alsbald nach Osten aus, um auf ihre Marschstraße zu gelangen. Für den weiteren Vormarsch nach Goldap schied die Division als neue Vorhut die 1. und 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17, verstärkt durch die Radfahrer-Kompagnie des Jäger-Bataillons Nr. 1 und einen Zug der reitenden Abteilung unter Führung des Majors v. Mangoldt-Gaudlitz, aus. Mit Patrouillen in Stärke von je zehn Reitern der 1. Eskadron sandte das Regiment voraus:

Oberleutnant v. Lütcken über Friedrichswalde—Marczinowen—Groß-Wronken nach Bahnhof Goldap;

Leutnant Artur Reißig über Statzen—Groß-Duneyken—Grabowen—Marczinowen—Jeblonsken nach Höhe 2 Kilometer westlich Goldap.

In Sokolken traf folgende Meldung des Leutnants Reißig ein: „Vier feindliche Eskadrons reiten 1 Uhr nachmittags von der Ziegelei nördlich Statzen in Richtung Gollubien. Neu-Statzen und Wald nordwestlich davon mit Schützen besetzt*)."

Während Leutnant Artur Reißig den Marsch der erwähnten vier russischen Eskadrons beobachtete, fühlte Unteroffizier Flegel mit dem Rest der Patrouille gegen Neu-Statzen vor, erhielt aber sofort von dort Feuer, so daß ein Pferd tot zusammenbrach. Der hinzukommende Leutnant Reißig ließ den Ort unter Feuer nehmen, worauf die Russen zurückgingen. Im weiteren Vormarsch über Groß-Duneyken—Altenbude wurden die Ulanen aus jedem Dorfe und Waldstück angeschossen, drängten indessen den Gegner jedesmal zurück, indem sie meist von den Pferden herabschossen. Halbwegs Altenbude—Grabowen tauchte plötzlich auf nahe Ent-

*) Nach späterem russischen Bericht befand sich an diesem Tage in Gegend unweit südlich von Goldap lediglich die 2. Garde-Kavallerie-Division des Generalleutnants v. Rauch, die einzelne Eskadrons in südlicher Richtung vorgeschoben hatte, nach Gegend Gollubien zwei Eskadrons vom Leib-Garde-Ulanen-Regiment der Kaiserin Alexandra aus Peterhof mit zwei Geschützen.

fernung eine sechs bis acht Reiter starke russische Patrouille auf. Leutnant Reißig, der noch sechs Mann bei sich hatte, ließ sofort angaloppieren und alles stürzte sich mit Hurra und gefällter Lanze auf den Feind. Der Gefreite Stieber stach einen Russen vom Pferde, ein anderer ergab sich dem Leutnant Reißig; die übrigen entkamen. Als die Patrouille sich Grabowen näherte, beobachtete Leutnant Reißig ein russisches Kavallerie-Regiment, das am Nordausgang dieses Dorfes hielt. Postierungen der Russen standen auf der Höhe dicht südlich des Dorfes und wurden von den Ulanen unter Feuer genommen. Nun schickten die Russen rechts und links mehrere Patrouillen vor, um die Ulanen zu umklammern, und Leutnant Reißig ging darauf auf Altenbude zurück. Nördlich dieses Dorfes stieß die Patrouille plötzlich auf einen einzelnen sibirischen Infanteristen. Die Ulanen wollten ihn überreiten, der Russe jedoch, ein Scharfschütze und schneidiger Bursche, setzte sich energisch zur Wehr. Mit dem ersten Schuß streckte er das Pferd des Gefreiten Stieber nieder, gerade als dieser ihn mit der Lanze niederrennen wollte, mit dem zweiten verwundete er den herangaloppierenden Ulanen Kalwitz. Leutnant Reißig wollte den Russen mit der Pistole erschießen, doch diese versagte. Im nächsten Augenblick wurde auch dem Offizier das Pferd unter dem Leibe erschossen. Sich wieder aufrichtend, sah er, wie der Russe gegen ihn im Anschlag lag und gerade abdrücken wollte. Da, im letzten Augenblick, rettete Ulan Meise*) seinem Patrouillenführer das Leben und streckte den tapferen Russen durch einen Kopfschuß nieder. Leutnant Reißig schwang sich nun auf das bisher zur Hand mitgeführte Pferd des zuvor erstochenen Russen und ritt mit seinen Leuten durch Altenbude zurück. Hier sprangen plötzlich 15 russische Infanteristen aus den Gärten hervor und gaben auf nächste Entfernung Schnellfeuer ab. Was die Pferde laufen konnten, jagten die Ulanen durch den Ort. Der Ulan Kalwitz wurde zum zweiten Male schwer verwundet, doch gelang es, sowohl ihn, wie auch den Gefangenen in Sicherheit zu bringen. Auch der Gefreite Stieber rettete sich zurück. Die Patrouille

*) Ulan Meise wurde bald danach mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Er fand am 11. Oktober 1915 bei Lievenhof an der Düna den Heldentod.

fand am nächsten Tage bei Goldap wieder Anschluß an das Regiment.

Die beiden russischen Geschütze südlich Gollubien stellten bald ihr Feuer ein und fuhren in Richtung Nordrand Seesken ab. 1.30 Uhr nachmittags setzte das verstärkte Ulanen-Regiment Nr. 17 von Sokolken aus den Vormarsch über Wensöwen—Gollubien fort. Die Radfahrer-Kompagnie mit einer beigegebenen Patrouille der 4. Eskadron unter Führung des Vizewachtmeisters Schubert erhielt Befehl, zunächst Friedrichswalde zu erreichen, um dort das Heraustreten der Vorhut aus dem südlich gelegenen Walde zu sichern. Bald nach dem Anreiten der Vorhut meldete Oberleutnant v. Lütcken, daß drei feindliche Eskadrons von Friedrichswalde nach Nossutten ritten. Es war dies anscheinend die bereits von Leutnant Reißig gemeldete Kavallerie.

Sergeant Nitzsche der 1. Eskadron war mit einer Patrouille abgeschickt worden, um den Verbleib der beiden russischen Geschütze bei Seesken festzustellen. Er stieß in diesem Ort auf eine stärkere Patrouille russischer Garde-Ulanen, erschoß diesen ein Pferd und schnitt einen Unteroffizier und einen Mann von den übrigen ab. Die beiden Russen ergaben sich und wurden gefangen mitgeführt. Die feindliche Artillerie fuhr von Seesken in nördlicher Richtung ab, worüber Meldung erstattet wurde. Die Patrouille stieß in Gollubien wieder zum Regiment.

Gegen 3 Uhr nachmittags stürzte Generalmajor Otto v. der Decken in Gollubien mit dem Pferde und zog sich eine Rückenverletzung zu. Er mußte infolgedessen das Kommando der 23. Kavallerie-Brigade abgeben, deren Führung bis zu seiner Rückkehr am 23. September der Kommandeur des Garde-Reiter-Regiments, Oberstleutnant Freiherr v. Friesen, übernahm. Beim Gut Gollubien meldete der Führer der Radfahrer, daß der nördlich gelegene Wald noch von feindlichen Kavallerieschützen besetzt sei und daß die Jäger nicht vorwärts könnten. Die beiden Geschütze wurden hierauf hart nördlich Gollubien in Stellung gebracht und beschossen zunächst den Waldrand. Die 4. Eskadron erhielt Befehl westlich, die 1. Eskadron östlich des Waldes herumzugreifen, um sich in Friedrichswalde wieder zu vereinigen. Nachdem das Feuer einige Zeit lang auf den Waldrand unterhalten

war, wurde es auf Friedrichswalde verlegt. Nach dem Abzug der Russen wurde dieser Ort von den Radfahrern besetzt.

Die Ulanen des Vizewachtmeisters Schubert beschossen südlich Friedrichswalde eine russische Patrouille und töteten einen Mann und ein Pferd. Während des weiteren Vorgehens gegen Goldap schwärmten dauernd mehrere starke russische Patrouillen auf und neben der Straße und gingen, sich fortgesetzt mit der Ulanenpatrouille und den Radfahrern beschießend, sprungweise zurück.

Beim Ulanen-Regiment Nr. 17 gingen während des weiteren Vormarsches von der auf Goldap vorausgesandten Patrouille des Oberleutnants Siegfried v. Haugk der 4. Eskadron sowie vom Vizewachtmeister Schubert Meldungen ein, daß der Goldaper Berg, dessen Höhen sich schon von weitem her scharf vom Horizont abzeichneten, von feindlichen Schützen besetzt sei. Am Südhange befanden sich ein Schützengraben sowie mehrere Scheinstellungen.

Die Patrouille des Oberleutnants v. Lütcken stieß andauernd auf zahlreiche starke russische Kavallerie-Patrouillen, die durch Karabinerfeuer zurückgetrieben wurden. Ein Russenpferd wurde dabei erschossen. Die Einwohner erzählten, daß starke feindliche Kolonnen mit großen Viehherden tagsüber von Grabowen nach Goldap marschiert seien. Oberleutnant v. Lütcken brachte noch eine solche Herde zum Halten und nahm einen Russen gefangen. 5 Uhr nachmittags meldete er, daß er von den Höhen 2 Kilometer nördlich Groß-Wronken starkes Feuer erhalten habe.

Als die Vorhut 4 Uhr nachmittags Pietraschen durchritten hatte, begannen zwei östlich des Goldaper Berges stehende russische Geschütze zu feuern. Gleichzeitig teilte die Division mit, daß das Gros zum Angriff gegen Goldap über Friedrichowen—Kosaken ausbiege. Major v. Mangoldt-Gaudlitz befahl hierauf:

„Artillerie geht dicht südöstlich Johannisberg in Stellung und nimmt die feindliche Besetzung des Goldaper Berges unter Feuer. Radfahrer-Kompagnie greift, an der Straße Sutzken—Goldap vorgehend, den Goldaper Berg frontal an. Die 3. und 4. Eskadron biegen über Groß-Wronken aus und unterstützen, den feindlichen rechten Flügel umfassend, den Angriff der Radfahrer."

Beim Vorgehen nach Groß-Wronken erhielten die Eskadrons noch Artilleriefeuer; dann, als die beiden Geschütze der reitenden Abteilung zu schießen begannen, verstummte die feindliche Artillerie. Die 1. und 4. Eskadron saßen zum Fußgefecht ab und entwickelten sich aus Gegend Amberg gegen den Westhang des Goldaper Berges. Bald war der Angriff überall im Fortschreiten. 5.45 Uhr nachmittags konnte man sehen, wie etwa vier russische Eskadrons im Artilleriefeuer aufgelöst und in wilder Flucht vom Goldaper Berg nach Goldap zu davonjagten.

Die Patrouille des Vizewachtmeisters Schubert war bis zum Südosthange des Goldaper Berges gelangt. Dort gaben die Ulanen Schnellfeuer auf die gerade abfahrende russische Batterie und trafen einige Pferde. Nur in der größten Verwirrung gelang es den Russen, die Geschütze zurückzubringen. Dann trafen auch die Radfahrer ein und richteten ein heftiges Feuer auf die gerade zurückflutende russische Kavallerie. Teile davon saßen nochmals ab und versuchten, durch Fußgefecht den Rückzug zu decken, flüchteten aber auch bald nach Goldap. Die Verluste der Russen ließen sich, da die Dunkelheit hereinbrach, nicht genau feststellen, sie müssen aber erheblich gewesen sein. Tote Pferde sowie eine große Anzahl von Lanzen und Karabinern wurden gefunden. Die Verwundeten hatten die Russen mitgenommen, wie sie dies auch unter den schwierigsten Umständen fast stets zu tun pflegten.

Die beiden Geschütze wurden nun schleunigst am Osthang des Goldaper Berges in Stellung gebracht und konnten noch eine Weile auf feindliche Kolonnen feuern, die von Goldap auf den Straßen nach Darkehmen und Gawaiten abzogen, mußten aber dann das Feuer einstellen, da die hereinbrechende Dunkelheit die Beobachtung unmöglich machte. Gegen 8 Uhr abends ritt der Regimentsstab mit der 1. und 4. Eskadron als erste deutsche Truppe in Goldap ein. Hier und da fielen noch Schüsse, einzelne Gehöfte brannten.

Bereits auf dem Marsche nach Goldap waren die Ulanen in den Dörfern von den Bewohnern freudigst als Retter aus der Russennot begrüßt worden. Die eingeschüchterten Leute starrten die Reiter oft im ersten Augenblick in größter Überraschung, wie eine fremde Erscheinung an. Dann aber kamen sie mit dem Rufe

„Endlich! Endlich!" aus den Häusern gestürzt und umringten ihre Befreier. Auf dem großen Marktplatz von Goldap, der von zahlreichen Lagerfeuern der Russen erhellt war und auf dem große Massen von zurückgelassenen russischen Bagagewagen herumstanden, spielten sich ähnliche Szenen ab, wie sie die 2. und 5. Eskadron am Mittag desselben Tages in Lyck erlebt hatten. In dichten Scharen drängten sich die Einwohner um die sächsischen Ulanen, und der Jubel kannte keine Grenzen mehr. Reden wurden gehalten, gesungen und Hurra gerufen ohne Ende. Jeder brachte herbei, was er an Zigarren, Bier oder Eßwaren noch besaß. Der Landrat v. Gehren kam mit mehreren Flaschen Rotwein unterm Arm aus seinem Hause. Noch vor kurzer Weile, als er unvorsichtigerweise aus dem Fenster sah, hatte ihm ein abziehender Russe etliche Pistolenkugeln gerade am Kopf vorbeigeschossen.

Die 1. Eskadron ritt zunächst bis zum Bahnhof und begann dort mit Zerstörungsarbeiten, wurde aber von dem Garde-Reiter-Regiment abgelöst, das für die Nacht die Sicherung vom Bahnhof bis zur Straße nach Gawaiten übernahm. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sicherte mit der 1. Eskadron von der Goldap-Brücke bis zu einer etwa 400 Meter westlich von dieser gelegenen Furt und mit der 4. Eskadron anschließend den Westrand von Goldap. Die Zugänge der Stadt wurden gesperrt und mit Schützen besetzt und je ein Zug der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8 an der Goldap-Brücke und am Ausgang nach Skötschen in Stellung gebracht.

In der elften Nachtstunde nahm Rittmeister Wilkens mit einigen Ulanen der 4. Eskadron und einer Gardereiter-Patrouille unweit westlich der Stadt an der Straße nach Skötschen eine russische Sanitätskompagnie in Stärke von 250 Mann gefangen. Über 100 Pferde wurden dabei erbeutet. Die dazu gehörigen Wagen blieben vorläufig stehen. Auf derselben Straße wurde Leutnant Freiherr v. Hammerstein der 4. Eskadron als stehende Patrouille nach Skötschen entsandt. Er nahm zunächst auf der Straße an einem Verhau einen feindlichen Doppelposten gefangen und stieß dann dicht östlich Skötschen auf zwei russische Reiter. Einer von diesen wurde von den angaloppierenden Ulanen vom Pferde gestochen, dann mußte die Patrouille vor einer stark überlegenen Kavallerieabteilung zurückgehen.

Es war Mitternacht, als man sich in Goldap zur Ruhe anschickte. Diese war indessen nur von kurzer Dauer. Am 11. September 2.30 Uhr morgens wurde die Stadt bereits wieder durch Gewehrfeuer alarmiert. Starke russische Infanterie griff die Schützen der Gardereiter heftig an. Der Maschinengewehrzug an der Goldap-Brücke wurde in den Kampf vorgezogen, der sich vom Bahnhof bis zu den etwa 500 Meter nordwestlich der Brücke an der Straße nach Darkehmen liegenden Kirchhöfen ausdehnte. Gegen Morgen wurden die Gardereiter bis zu der etwa 200 Meter nordwestlich der Brücke liegenden Wegegabel zurückgezogen. Unter starken Verlusten an Offizieren und Mannschaften war es ihnen gelungen, den Angriff der feindlichen Übermacht zum Stehen zu bringen. Etwa 5 Uhr vormittags waren russische Schützen, meist durch Buschwerk verdeckt, bis auf 2000 Meter an die westlich der Brücke gelegene Furt herangekommen, wo sie von den Schützen der 1. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 beschossen und zum Zurückgehen gezwungen wurden.

Mit Tagesanbruch wurde die Radfahrer-Kompagnie zur Unterstützung der Gardereiter eingesetzt. Auch die beiden an der Straße nach Skötschen stehenden Maschinengewehre und die von den Höhen südlich Goldap her feuernde reitende Abteilung griffen in den Kampf ein. Zwar versuchten die Russen noch einzelne Vorstöße, wurden aber stets wieder abgewiesen. Die Schützen des Ulanen-Regiments Nr. 17 wechselten in der Richtung nach dem Kirchhofe, wo viele tote Russen umherlagen, ab und zu noch Schüsse mit dem Gegner, ohne ernsthaft ins Gefecht zu kommen. In der achten Morgenstunde ging eine größere Anzahl von Schrapnells, anscheinend infolge eines Mißverständnisses von der Artillerie des anrückenden I. deutschen Armeekorps abgegeben, über den Westrand von Goldap nieder. Schaden wurde zum Glück nicht angerichtet. Als das Feuer schwieg, ging die 4. Eskadron zu den in der gestrigen Nacht erbeuteten Wagen westlich Goldap. Ein Teil davon wurde nach der Stadt gebracht, die anderen nach einer kurzen Durchsuchung verbrannt. In den Wagen fanden sich große Mengen von Gegenständen, die die Russen geraubt hatten, alle erdenklichen Hausgeräte, Kleidungsstücke, Bilder, Bücher, photographische Apparate und vieles andere mehr.

Von 10 Uhr vormittags ab trafen Truppen des I. Armeekorps in Goldap ein und übernahmen die Sicherungen der 23. Kavallerie-Brigade. Die 8. Kavallerie-Division trat danach den Vormarsch über Alt-Buttkuhnen in Richtung auf Dubeningken an. Das Regiment marschierte im Gros. Dieses hielt bis 4 Uhr nachmittags bei Alt-Buttkuhnen, da die Vorhut in dem nordöstlich gelegenen Walde in ein Gefecht verwickelt wurde. Auch nördlich in der Romintenschen Heide wurde gekämpft. Teile des I. Armeekorps waren hier im Vorgehen gegen Schloß Rominten begriffen. Das Regiment ritt nachmittags bis Plautzkehmen, wo sich die 2. und 5. Eskadron wieder einstellten. Abends bezog die 3. Eskadron Unterkunft in Mieschkrupchen, während die übrigen Teile des Regiments östlich Plautzkehmen biwakierten. Kosakentrupps, die sich noch nördlich im Walde herumtrieben, nötigten zu stärkeren Sicherungen.

Die 2. und 5. Eskadron waren am 11. September 4 Uhr vormittags von Sayden aufgebrochen und rückten, von den Bewohnern jubelnd begrüßt, als erste deutsche Truppe in Marggrabowa ein. Kaum hatten die Eskadrons die Stadt wieder verlassen, als ein Radfahrer mitteilte, daß darinnen bereits wieder die Kosaken plünderten. Eine Unteroffizierspatrouille wurde zurückgesandt, die das Gesindel verjagte. Der Marsch wurde von Marggrabowa in Richtung nach Goldap fortgesetzt. Von Seedranken her erhielt die Spitze Schützenfeuer. Die Karabinerschützen der 2. Eskadron setzten sich in Besitz des Dorfes und trieben eine Kosakenabteilung in Richtung Babken zurück. Mit Patrouillen wurden entsandt:

Leutnant der Reserve Walter Gehmichen der 2. Eskadron über Kowahlen—Regellen auf Goldap;

Leutnant Graf v. Wengersky der 5. Eskadron über Babken—Mierunsken—Szielasken—Gurnen auf Goldap.

Im weiteren Vormarsch auf Goldap wurden vier russische Maschinengewehre und eine Kosaken-Eskadron am Bahndamm östlich Dzingellen und feindliche Schützen am Waldrand 3 Kilometer nördlich dieses Dorfes festgestellt. Die 2. Eskadron entwickelte sich hierauf mit dem Maschinengewehrzuge gegen die russischen Maschinengewehre am Bahndamm, während die 5. Eskadron die Schützen am Waldrande angriff. Nach längerem Gefecht zog sich

der Feind sehr geschickt auf Gurnen zurück. 5 Tote, darunter ein Offizier, 3 Verwundete, 10 Gefangene, 2 Feldküchen sowie mehrere Wagen fielen den Ulanen in die Hände. Nördlich Dzingellen wurden dann nochmals auf Gurnen zurückgehende russische Bagagen von den Maschinengewehren erfolgreich beschossen. Die Abteilung fand dann, über Regellen—Kosaken—Alt-Buttkuhnen marschierend, gegen Abend den Anschluß an das Regiment.

Die Patrouille des Leutnants Graf v. Wengersky verjagte im Walde nördlich Lehnarten eine Kosakenpatrouille, wurde aber am Nachmittage in Gegend Mierunsken von einer russischen Eskadron in südlicher Richtung zurückgedrängt. Graf v. Wengersky suchte vergeblich an diesem Abend in Goldap und an den nächsten Tagen in Gegend von Wylkowyszki seine Eskadron und fand erst am 19. September wieder den Anschluß an die Truppe.

Am 12. September wurde die Verfolgung des Gegners fortgesetzt, der sich im vollen Rückzug nach der Festung Kowno befand. Die 8. Kavallerie-Division erhielt Befehl, auf Wylkowyszki vorzugehen und rückte 7 Uhr vormittags auf der großen Straße Dubeningken—Szittkehmen vor. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 ritt am Ende des Gros. Da der Feind in der Romintenschen Heide der Vorhut wiederum Widerstand entgegensetzte, wurde die 23. Kavallerie-Brigade 10 Uhr vormittags über Staatshausen—Dagutschen nach Szittkehmen abgezweigt, um das Vorgehen der Division zu erleichtern und deren rechte Flanke zu decken. Auf einem herrlichen Waldwege wurde das Kaiserliche Jagdrevier Rominten durchritten, ohne daß man hier dem Feinde begegnete.

Von Szittkehmen wurde der Marsch auf der nach Norden führenden Straße fortgesetzt. Gegen Mittag stieß die Division erneut auf den Gegner, der sich mit Schützen in Gegend südlich Groß-Kallweitschen festgesetzt hatte und von dort her, später auch nochmals aus der Gegend nördlich Wisztyniec die Marschstraße der Division mit seiner Artillerie beschoß. Erst als sich die in der Vorhut reitende 40. Kavallerie-Brigade sowie die 38. Kavallerie-Brigade gegen Groß-Kallweitschen entwickelten, gingen die Russen nach einem lebhaften Artilleriekampfe über Wisztyniec in nordöstlicher Richtung zurück.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 ritt am Ende des Gros und rückte langsam nach, ohne in den Kampf einzugreifen. An der Straße am Westrand des Wysztyter Sees haltend, sahen unsere Ulanen zum ersten Male über die große Wasserfläche hinweg, in Hügelketten in dem trüben Herbstnachmittag verschwimmend, die wenig einladenden Gefilde des „Heiligen Rußlands".

Von Groß-Kallweitschen ritt die 4. Eskadron als Aufklärungs-Eskadron in Richtung Eglupie voran. Das Regiment, das mit den Gardereitern die neue Vorhut der Division bildete, folgte bald nach, streckenweise durch den See reitend und die Pferde tränkend. 4.50 Uhr nachmittags ritt das Regiment, vorbei an dem verwüsteten Zollhäuschen, an den Schranken und dem Grenzzaun als erste sächsische Truppe unter lebhaften Zurufen über die russische Grenze. Hundert Jahre waren vergangen, seitdem zum letzten Male die Sachsen ihren Weg nach Rußland nahmen, um dem korsischen Eroberer Heeresfolge zu leisten; stolze Reiterregimenter, bestimmt mit dem Lose, auf zahlreichen Schlachtfeldern, in den Schanzen von Borodino ruhmreich zu verbluten oder auf dem grauenvollen Rückzuge elend am Wege zu sterben.

Das Städtchen Wiszтyniec bot den typischen Anblick kleiner russischer Grenzorte: niedere, schiefe, nur aus einem Erdgeschoß bestehende Häuser in grellen Farben, starrender Schmutz allerorten, eine große Kirche in protzigem Barock; die Straßen Sumpf oder halsbrecherisches Pflaster. An Bewohnern zeigten sich nur einige schmierige Juden im langen Kaftan, auf dem Kopfe den schmierigen Schabbesdeckel, worunter hie und da, korkzieherartig gedreht, zur besonderen Zierde fettige Haarlocken herniederhingen.

Die 4. Eskadron war unterdessen auf der unbeschreiblich schlechten Straße von Wiszтyniec auf Anczlawka vorgegangen. Von der Waldecke südwestlich Dobrowola erhielt Leutnant der Reserve Joachim mit der Spitze lebhaftes Feuer von einigen feindlichen Reitern, die dann bald im Walde verschwanden. Aus einem Gehöft am Nordrand von Dobrowola wurde danach die Eskadron von etwa 40 Reitern angeschossen, die aber gleichfalls nach Norden zurückgingen, als ein Zug zum Fußgefecht absaß. Es war gegen 7 Uhr abends und dämmerte bereits stark, als die Eskadron eine Höhe etwa ½ Kilometer südlich Anczlawka erreichte.

Hier meldete Leutnant der Reserve Joachim, daß drei feindliche Eskadrons, von Eglupie kommend, sich Anczlawka näherten. Die Eskadron besetzte hierauf die Höhe mit Schützen. Auch der Gegner entwickelte sich zum Fußgefecht, mit einer Eskadron am Südrand von Anczlawka, mit den beiden anderen dicht westlich des Dorfes. Auf nahe Entfernung begann ein Feuergefecht, das etwa 15 Minuten anhielt, als drei starke Kolonnen feindlicher Kavallerie, anscheinend drei Regimenter, im Marsche von Eglupie auf Anczlawka sichtbar wurden. Auf das lebhaftere Feuer der Ulanen hin saßen auch Teile dieser Kolonnen zum Fußgefecht ab. Der Eskadronchef Rittmeister Graf zu Castell-Castell brach nun das Gefecht ab und schickte seine Leute truppweise an die Pferde. Mit Einbruch völliger Dunkelheit gelang es, die Eskadron trotz der großen Nähe des Feindes geordnet zurückzuführen. Der Ulan Herrling war leicht verwundet worden; beim Gegner wurden mehrfach Verluste an Pferden und Mannschaften beobachtet. Die Russen folgten der Eskadron ein Stück mit größerem Abstand und gaben dann die Verfolgung auf. Leutnant der Reserve Joachim saß mit der Nachspitze noch einige Male ab und schoß auf den nachfolgenden Gegner. Etwa 2 Kilometer südwestlich Dobrowola stieß die 4. Eskadron zu dem an der Straße haltenden Regiment.

Die Division verbrachte die Nacht an der Straße haltend in voller Gefechtsbereitschaft. Das Regiment sicherte sich durch Schützenlinien, die, im Stockdunklen, im Sumpf und zwischen Torfgruben sich nur mühsam einen Weg suchend, in einem Halbkreise nach Nordosten zu Stellung nahmen. Ein strömender, andauernder Landregen, der am Abend einsetzte, sowie der beginnende Mangel an Verpflegung für Mann und Pferd vollendeten das Bild dieser kalten und schaurigen Nacht.

Noch ehe der Morgen des 13. September graute, trat die 8. Kavallerie-Division den weiteren Vormarsch auf Eglupie an. Das Karabinier-Regiment hatte die Vorhut, die 23. Kavallerie-Brigade marschierte an letzter Stelle im Gros. Schon bald nach dem Anreiten stockte der Marsch und lauter Gefechtslärm erschallte aus nördlicher Richtung. In grauen Schwaden hing der Nebel hernieder, der Regen rann und ringsum brannten Gehöfte

und Windmühlen. Bei Anczlawka ritt das Ulanen-Regiment Nr. 17 über das Attackengelände des Karabinier-Regimentes. Verwundete Reiter und tote Pferde lagen südlich vor dem Dorfe, das jetzt nur noch einen großen, dampfenden Trümmerhaufen bildete. In den Brandruinen boten zahlreiche tote Russen, zerfetzt von Lanzenstichen und mit eingeschlagenen Schädeln, einen schauerlichen Anblick und Beweis für die Wucht eines deutschen Reiterangriffes.

Die 23. Kavallerie-Brigade ritt über Eglupie nach Trylawka, wo eine Bereitschaftsstellung eingenommen wurde. In der fünften Nachmittagsstunde ging die reitende Abteilung dicht nördlich Krolowe Krzeslo in Stellung und beschoß feindliche Kolonnen, die auf der Straße von Podborek nach Lankieliszki zurückgingen. Die 23. Kavallerie-Brigade stellte sich etwa 3 Kilometer südwestlich der Artillerie bereit. Russische Artillerie antwortete zeitweise heftig. Die Brigade kam 5 Uhr nachmittags in starkes Schrapnellfeuer und mußte hinter die Höhen etwa 2 Kilometer südwestlich Uzbole zurückgehen. Da die Sprengpunkte zu hoch lagen, traten keine Verluste ein. Vortruppen des I. Armeekorps erreichten am Abend Podborek und Wojszwily. Das Regiment bezog 8.15 Uhr abends abermals in der Nähe Biwak bei Jakiszki. Futter und Verpflegung konnten wiederum nicht herangeführt werden.

Am frühen Morgen des 14. September wurde im Verbande der Division der Vormarsch über Stalawka-Wielka—Lankieliszki nach Pustopedzie angetreten, wo das Regiment 9.45 Uhr vormittags anlangte. Während des Marsches warf ein deutscher Flieger die Meldung ab: „Feind im vollen Rückzuge auf der Straße Wylkowyszki—Marjampol." Die Division marschierte darauf nach der Gegend südöstlich Antupie, um die Russen auf ihrer Rückzugsstraße anzugreifen. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 entsandte von Pustopedzie aus die 3. und 5. Eskadron mit dem Auftrag, eine in nordöstlicher Richtung gesichtete Wagenkolonne zu attackieren und ritt dann mit der 2. und 4. Eskadron nach Powilkowie. Der mit einer Patrouille vorausgesandte Oberleutnant v. Lütcken der 3. Eskadron nahm in einem Hause den russischen General Alexander, Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade des XX. Armeekorps, mit dessen Adjutanten gefangen.

Beim Eintreffen des Ulanen-Regiments Nr. 17 bei Powilkowie lagen nördlich dieser Ortschaft bereits die Schützen der 40. Kavallerie-Brigade im Feuergefecht mit russischer Infanterie, die sich in dem tiefen Graben der großen Straße sehr geschickt eingenistet hatte. Während des mehrstündigen Gefechtes hielt das Regiment zunächst in Bereitschaft. 1.30 Uhr nachmittags wurden die 2. und 4. Eskadron, die Schützenlinie rechts verlängernd, eingesetzt, während das Garde-Reiter-Regiment mit dem Jäger-Bataillon Nr. 1 und einer reitenden Batterie einen umfassenden Angriff von Osten her begann. Die Schützen des Ulanen-Regiments Nr. 17 kamen unter geschickter Geländeausnutzung bis auf 600 Meter an den Feind heran und nahmen das Feuer auf. Das Gefecht wurde entschieden, als die Batterie von Osten her die feindliche Stellung unter flankierendes Feuer nahm. 2.30 Uhr nachmittags hißten die Russen weiße Tücher an den Gewehren und ergaben sich, 280 Mann stark, etwa 15 Tote und Verwundete auf dem Felde lassend. Insgesamt nahm die 8. Kavallerie-Division an diesem Tage 400 Mann gefangen und erbeutete vier Geschütze. Der Rest des Feindes, der vier Bataillone stark gewesen war, war durch den Angriff von seiner Marschstraße abgedrängt worden und flüchtete in voller Auflösung durch die Wälder in nordöstlicher Richtung.

Leider war das siegreiche Gefecht nicht ohne Verlust für das Regiment abgegangen. Gegen 2 Uhr nachmittags erhielt Leutnant der Reserve Walter Gehmichen in der Schützenlinie der 2. Eskadron, als er gerade den Karabiner zum Schießen ansetzte, einen Schuß durch Brust und Magen. Er wurde bald darauf bewußtlos und starb an demselben Abend auf dem Transport nach Wylkowyszki. Seine Leiche wurde später nach Deutschland überführt. Er ruht auf dem Kirchhof von Rüsseina unweit seines Gutes Choren bei Nossen.

Das Regiment rückte von dem Gefechtsfelde nach Gize, wo die 1. und 5. Eskadron sich wieder anschlossen. Diese hatten im Vorreiten festgestellt, daß die gesichtete Wagenkolonne nur aus Flüchtlingen bestand, und hatten im feindlichen Artilleriefeuer zurückgehen müssen. Von Gize aus bezog das Regiment gegen 8 Uhr abends nach drei Biwaksnächten folgende um Adamarzyn liegende Quartiere: Stab, 5. Orany; 1. zu Adamarzyn; 2. Pajki; 4. Eskadron Lipniszki.

Am 15. September stand das Regiment 6.30 Uhr vormittags bei Gize bereit, ritt dann aber zunächst wieder in die alten Quartiere, um Verpflegung und Futter zu empfangen und die Pferde nach mehrtägiger Unterbrechung wieder abzufüttern. 1.30 Uhr nachmittags rückte das Regiment wieder nach Gize. Von hier aus trat die durch zwei Kompagnien des Jäger-Bataillons Nr. 1, einen Zug der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8 und die reitende Batterie Sulzberger verstärkte 23. Kavallerie-Brigade (ohne Garde-Reiter-Regiment) 2 Uhr nachmittags den Vormarsch in Richtung Szumsk an mit dem Auftrag, weiterhin auf Pokieliszki vorzugehen, um die dortige Szczupa-Brücke in Besitz zu nehmen und in Richtung Dembowa-Buda gegen die Straße Marjampol—Kowno aufzuklären. Letzteren Auftrag sollte Oberleutnant v. Lütcken mit einer Patrouille von 18 Mann der 1. Eskadron ausführen. Das Garde-Reiter-Regiment hatte Befehl, über Chmaryszki auf Puskielnie vorzugehen, um dem Gegner auf seiner Rückzugsstraße Abbruch zu tun.

Um 2 Uhr nachmittags, als die 23. Kavallerie-Brigade mit Zuteilungen bereits abmarschiert war, traf bei der 8. Kavallerie-Division die Meldung ein, daß starke russische Kräfte von Marjampol her an der Straße nach Wylkowyszki vorstießen. Das am Walde östlich Adamarzyn stehende II. Bataillon des ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 4 wurde heftig angegriffen und bat um Unterstützung. Die Masse der 8. Kavallerie-Division wurde hierauf nordöstlich Balsupie eingesetzt, während die 1. Kavallerie-Division Marjampol von Südwesten her angriff. So gelang es, die Rastenburger Grenadiere zu entlasten und mit Hilfe neu eintreffender Truppen der 2. Infanterie-Division bis zum Abend den Feind bis Marjampol zurückzuwerfen.

Bei dem Vormarsch der verstärkten 23. Kavallerie-Brigade von Gize nach Szumsk übernahm das Ulanen-Regiment Nr. 17 die Vorhut und schob wiederum die 1. Eskadron vor. Auf der Marschstraße der Brigade wurde fernerhin Leutnant der Reserve Franz Herrschel mit einer Patrouille von 18 Mann der 1. Eskadron zunächst in Richtung Baltraki—Marciniszki vorausgeschickt. Als der Brigadeführer Oberstleutnant Freiherr v. Friesen Marjanow erreichte, traf die Meldung des Oberleutnants v. Lütcken ein, daß

feindliche Infanterie in Stärke von mindestens einem Bataillon, aus nordöstlicher Richtung kommend, den östlich Marjanow gelegenen Wald erreicht habe. Oberstleutnant Freiher v. Friesen entwickelte nun die beiden Jägerkompagnien gegen diesen Wald, später gegen bei Chmaryszki auftretende russische Schützen, gegen die auch die Batterie Sulzberger und der Maschinengewehrzug eingesetzt wurden. Auch das Garde-Reiter-Regiment trat in Richtung Chmaryszki in das Gefecht. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 ging jetzt allein gegen Szumsk vor.

Die beiden Patrouillen v. Lütcken und Herrschel ritten zunächst bis Zwirgzdajcie zusammen und stießen bis dahin mehrere Male auf schwächere russische Kavallerietrupps. Hierbei saßen jedesmal die beiden Patrouillenführer ab und schossen mit Erfolg auf die feindlichen Reiter. Ein toter Reiter und ein totes Pferd wurden später bei den Gehöften 1 Kilometer nördlich Marjanow (Pogramdy) aufgefunden*). Oberleutnant v. Lütcken schickte ferner aus Gegend Baltraki die bereits oben erwähnte Meldung ab; gleichzeitig wurde bei der Windmühle 1 Kilometer südlich Gzele ein feindlicher Reitertrupp gesichtet**), der augenscheinlich aus Szumsk gekommen war; einzelne Schützen wurden dicht westlich Szumsk, zunächst nur undeutlich erkannt. In Zwirgzdajcie trennten sich die beiden Patrouillen.

Oberleutnant v. Lütcken ging zunächst ein Stück nach Nordosten vor und nahm dann als Marschrichtungspunkt die beiden besonders hervortretenden Kirchtürme von Szumsk. Zur linken Hand beobachtete er dabei an den Gehöften der Windmühle die schon zuvor wahrgenommenen russischen Reiter und meldete diese. Ohne Frage war jetzt ein weiteres Vorstoßen nach Osten ein gefährliches Unternehmen, doch Oberleutnant v. Lütcken zögerte nicht, dieses fortzusetzen. Dem kühnen Draufgänger, der sooft auf dem grünen Rasen sein Pferd zum Siege gesteuert hatte, widerstrebte es, hier kehrtzumachen, ohne alles zu versuchen, seinen Auftrag durchzu-

*) Nach russischem Bericht handelte es sich um eine Patrouille des 16. Irkutski-Husaren-Regiments Großfürst Nikolaus, von der noch ein Husar verwundet wurde.

**) Nach russischem Bericht gleichfalls eine Patrouille des 16. Husaren-Regiments.

ПЕТРОГРАДСКАЯ ЦЕНЗУРА

ПОЧТОВАЯ КАРТОЧКА.

Германия

Dresden. Militär-Reitanstalt

Der Familie von Lüdeken

Oberleutnant in 1. Kgl. Sächs. Ulanen-Regt. № 17

„Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn"

vom. als Lehrer bei der Militär-Reitanstalt

Oberleutnant von Lüdeken fand sein Tod
den 2 September 1914. Kämpfte bis zum letzten
Augenblick und starb mit dem Waffen in
der Hand, von uns bewundert durch seine
Tapferkeit und Mruth. Als Zeuge seines
Todes, fühle ich mich beflichtet Ihnen
vom Tode Ihrer Verwandten mitzuteilen

Leutnant der Guarde Kavallerie
Boris Genischta

SLUB
Wir führen Wissen.

führen. Er trabte also weiter in Richtung auf Szumsk, schickte Fühler voraus und ließ die feindliche Kavallerie an der Windmühle links hinter sich liegen. Die Fühler, die ein paar hundert Schritt vorangaloppierten, sahen und meldeten bald, daß sich zahlreiche feindliche Reiter in Szumsk befanden. Teile von diesen ritten nach den Gehöften nordwestlich Szumsk, machten dann linksum und kamen auf die Patrouille zu. Oberleutnant v. Lütcken saß zunächst mit einigen Ulanen ab und schoß auf etwa 500 Meter Entfernung, dann ließ er wieder aufsitzen, ging noch ein Stück auf die nordwestlich Szumsk liegenden Gehöfte vor und schoß mit einzelnen Leuten nochmals vom Pferde herab. Nun kamen die russischen Leib-Garde-Grenadiere in großer Überzahl in Rudeln aus den Gehöften hervorgaloppiert, schrien „Hurrää!" und „Hohoho!", schwangen ihre Lanzen und ritten gegen die Ulanen an.

Hierauf kommandierte Oberleutnant v. Lütcken: „Linksumkehrt! Galopp Marsch!" Die Russen folgten teils, teils schossen sie hinterher. Die Patrouille ging wieder in der alten Richtung auf Zwirgzdajcie zurück und erhielt dabei von der Windmühle noch Flankenfeuer. Bei diesem Zurückgehen ist Oberleutnant v. Lütcken zurückgeblieben, da sein Pferd an einem Graben zusammenbrach. Er ritt an diesem Tage keins seiner eigenen Pferde, sondern das Dienstpferd Hertha der 1. Eskadron. Über das heldenhafte Ende dieses schneidigen jungen Patrouillenführers, der den Tod mit der Waffe in der Hand der Gefangenschaft vorzog, berichtete die beigefügte Postkarte des Boris Genischta, Leutnant im Leib-Garde-Grenadier-Regiment zu Pferde aus Peterhof. Diese Karte ist zugleich ein schönes Zeichen des ritterlichen Geistes, der in der russischen Garde-Kavallerie herrschte. Diese bestand aus wohldisziplinierten Elitemannschaften. Mit den Ausschreitungen, die andere russische Truppenteile oftmals verübt haben, hatten die Garden nichts gemein.

Boris Genischta sandte im Jahre 1929 aus seinem Wohnort Neuilly sur Seine folgenden Bericht:

„Am 15. September 1914 lag die 2. Garde-Kavallerie-Division, die den Rückmarsch des linken Flügels der 1. Armee deckte, in

Gegend nordwestlich Marjampol, südlich des großen Waldes im Quartier. An diesem Tage erhielt ich von meinem Regimentskommandeur Generalmajor v. Lopuchin den Befehl, mit einer Patrouille Szumsk zu besetzen, das dortige Wegekreuz zu sichern und die von Westen heranführenden Wege zu beobachten. In Szumsk traf ich eine Patrouille vom Leib-Garde-Husaren-Regiment unter Führung des Leutnants v. Orloff an. Ich stieg mit diesem auf den Kirchturm, von wo aus wir glänzend beobachten konnten. Bald darauf sahen wir zwei deutsche Eskadrons in der Gegend von Marjanow, die auf dem von Gize nach Szumsk führenden Wege in Richtung von Süden nach Norden im Trabe ritten. Wie ich später erfuhr, waren dies Teile des Königlich Sächsischen Ulanen-Regiments Nr. 17. Plötzlich hörte man aus der Richtung des Waldes südlich Zwirgzdajcie Schüsse fallen. Aus dem Walde kam Leutnant v. Eggerström von meiner Schwadron mit einer Patrouille hervor und ritt nach Szumsk. Er berichtete mir, er hätte Befehl erhalten, in Richtung nach Marjanow aufzuklären; auf dem Wege nach dort sei er mehrere Male von deutscher Kavallerie beschossen worden, und man werde bald deutsche Patrouillen beobachten können; deutsche Kavallerie rücke in Richtung auf Szumsk vor. Ich ritt nun mit Leutnant v. Eggerström und einigen Gardegrenadieren nach dem Walde bei Zwirgzdajcie, um das Vorgehen der deutschen Patrouillen besser beobachten zu können. Als wir an einem kleinen Hof vorbeiritten, erhielten wir von Zwirgzdajcie her Feuer und ritten darauf wieder nach Szumsk zurück. Dort war inzwischen noch eine Patrouille meines Regiments unter Führung des Leutnants v. Stepanoff und eine Patrouille des 16. Husaren-Regiments Großfürst Nikolaus eingerückt. Gleich darauf wurde eine deutsche Reiterpatrouille sichtbar, die auf Szumsk zu geritten kam. Es war dies die Patrouille des Oberleutnants v. Lütcken. Ich entschloß mich, die deutsche Patrouille anzugreifen, da ich fest überzeugt war, daß ich mit meinen Leuten siegen würde. Die Leutnants v. Eggerström und v. Stepanoff schlossen sich mir an. Gerade, als wir anritten, kam noch eine Dragonerpatrouille nach Szumsk, machte linksum und folgte den Gardegrenadieren. Oberleutnant v. Lütcken blieb noch eine kurze Weile halten, machte dann mit seinen Leuten kehrt und

ging in derselben Richtung zurück, aus der er gekommen war. Er blieb dabei hinter seinen Leuten zurück, wandte sich im Sattel um und schoß auf uns mit seiner Pistole. Durch eine seiner Kugeln wurde der Führer der Dragoner-Patrouille an der Hand verwundet. Der Zwischenraum zwischen uns und den deutschen Reitern betrug etwa 400 bis 500 Schritt und verkleinerte sich allmählich. Nachdem wir so etwa einen Kilometer zurückgelegt hatten, mußte die deutsche Patrouille einen Graben springen. Vor diesem drehte sich Oberleutnant v. Lütcken, der hinter seinen Leuten herritt, ganz gegen uns um. Dadurch hat er anscheinend das Hindernis nicht richtig bemerkt, sein Pferd sprang schlecht und kam zu Fall. Lütcken richtete sich rasch wieder auf und sprang zu Fuß über den Graben, ein Sprung nach rechts und dann nach links, alles gedankenschnell, dann erhob er, gegen uns gewendet, seine linke Hand, legte seine Rechte mit der Pistole im Anschlag darauf und erwartete unser Kommen. Dieser tapfere und ehrliche Kämpfer war, wie ich später erfuhr, der Oberleutnant v. Lütcken. Ich würde jetzt gerne diesem Feinde, der dieselben ritterlichen Grundsätze besaß, von denen die russische Garde-Kavallerie beseelt war, die Hand drücken. Und solche Gedanken kommen noch heute über mich, wenn ich an jene Tage zurückdenke, wo jeder von uns bemüht war, seine Pflicht zu erfüllen. Um in meinem Bericht fortzufahren: wir drei russischen Offiziere, die bessere Pferde hatten, galoppierten vorwärts. Leutnant v. Stepanoff, der etwa eine halbe Pferdelänge vor mir ritt, nahm geradewegs die Richtung gegen Oberleutnant v. Lütcken. Ich ritt rechts von ihm, Leutnant v. Eggerström links. Wir ritten drauf los, was die Pferde laufen konnten, um die feindlichen Reiter nicht entkommen zu lassen. Gerade als Stepanoffs Pferd im Sprunge über den Graben war, schoß v. Lütcken auf ihn. Im nächsten Augenblick, als ich sprang, sah ich die auf mich zielende Hand mit der Pistole und wie das Pferd Stepanoffs stürzte. Lütckens Geschoß hatte das Tier tödlich getroffen und zugleich den Reiter an der rechten Hand verwundet. Dem Leutnant v. Stepanoff, der ein ausgezeichneter Kavallerieoffizier und ein ebenso guter Sportsmann war, entfiel der Säbel, doch er war gleich wieder auf den Beinen, stürzte sich auf Lütcken und umschlang ihn mit den Armen. Lütcken hatte die Pistole noch im An-

schlag, doch noch ehe er zum Schuß kam, sprang einer der nachfolgenden Grenadiere vom Pferde und schlug ihm mit dem Säbel die Hand ab. Gleich darauf wurde Lütcken von einem anderen Grenadier tödlich verwundet. Das sind die Einzelheiten des braven Soldatentodes des Oberleutnants v. Lütcken. Das Ganze spielte sich in wenigen Sekunden ab. Ich erhielt später Lütckens Notizbuch, Fernglas und Visitenkarten, und ich fühlte mich bewogen, diese Gegenstände nach seiner Heimat zu senden, um die Ritterlichkeit meines gefallenen Gegners zu ehren. Auf dem Meldekartenblock stand eine unvollendete, durchaus richtige Meldung, daß Szumsk von gemischten feindlichen Patrouillen besetzt sei."

Leutnant der Reserve Franz Herrschel war mit seiner Patrouille von Zwirgzdajcie aus ein Stück in Richtung Marciniszki vorgeritten. Er erkannte in Gegend südlich dieses Ortes feindliche Schützen, anscheinend auch Schützengräben, erhielt Feuer und ging wieder zurück. Bald darauf sah er die Patrouille v. Lütcken von Nordosten her ohne ihren Führer im langen Galopp auf Zwirgzdajcie zurückgehen. Feindliche Reiter folgten, jetzt schon in einiger Entfernung. Leutnant der Reserve Franz Herrschel zögerte keinen Augenblick, einen Versuch zu wagen, seinen Freund und ehemaligen Rekrutenoffizier herauszuhauen. Er brachte die heran-galoppierenden Ulanen zum Halten und Kehrtmachen, ordnete diese wie auch die Reiter seiner eigenen Patrouille in zwei Gliedern und ritt zur Attacke an. Sein Bericht über den Tag von Szumsk lautet:

„Am Montag, dem 14. September abends, bezogen Oberleutnant v. Lütcken und ich in einem kleinen Panjehaus in Adamarzyn Quartier. Müde sanken wir auf das Strohlager; die langen Märsche und Anstrengungen der letzten Tage hatten Anspannung aller Kräfte verlangt. Lütcken hatte an diesem Tage auf Patrouille einen russischen General mit seinen Offizieren in einem Gehöft überrascht und gefangengenommen. Er erzählte mir, wie der General ihn gebeten habe, noch auf ein nahes Gut reiten zu dürfen, um dort von Verwandten Abschied zu nehmen. Lütcken begleitete ihn auf diesem Wege, trank in dem Gutshause mit dem General und dessen Begleitern Tee, und der General bot ihm aus Dankbarkeit seine Zigarettendose als Geschenk an.

Am frühen Morgen des 15. September rückten wir aus. Was würde der Tag bringen? Man fragte wohl kaum danach. Was wußten wir in der Front von den großen Plänen? Wir wußten ja kaum, was in der Brigade vor sich ging. Da — Befehl — zurück in die alten Quartiere. Rasttag. Das hatte keiner erwartet. Jeder begann sich für den Rasttag vorzubereiten, als ob ein solcher gar kein Ende nehmen könnte.

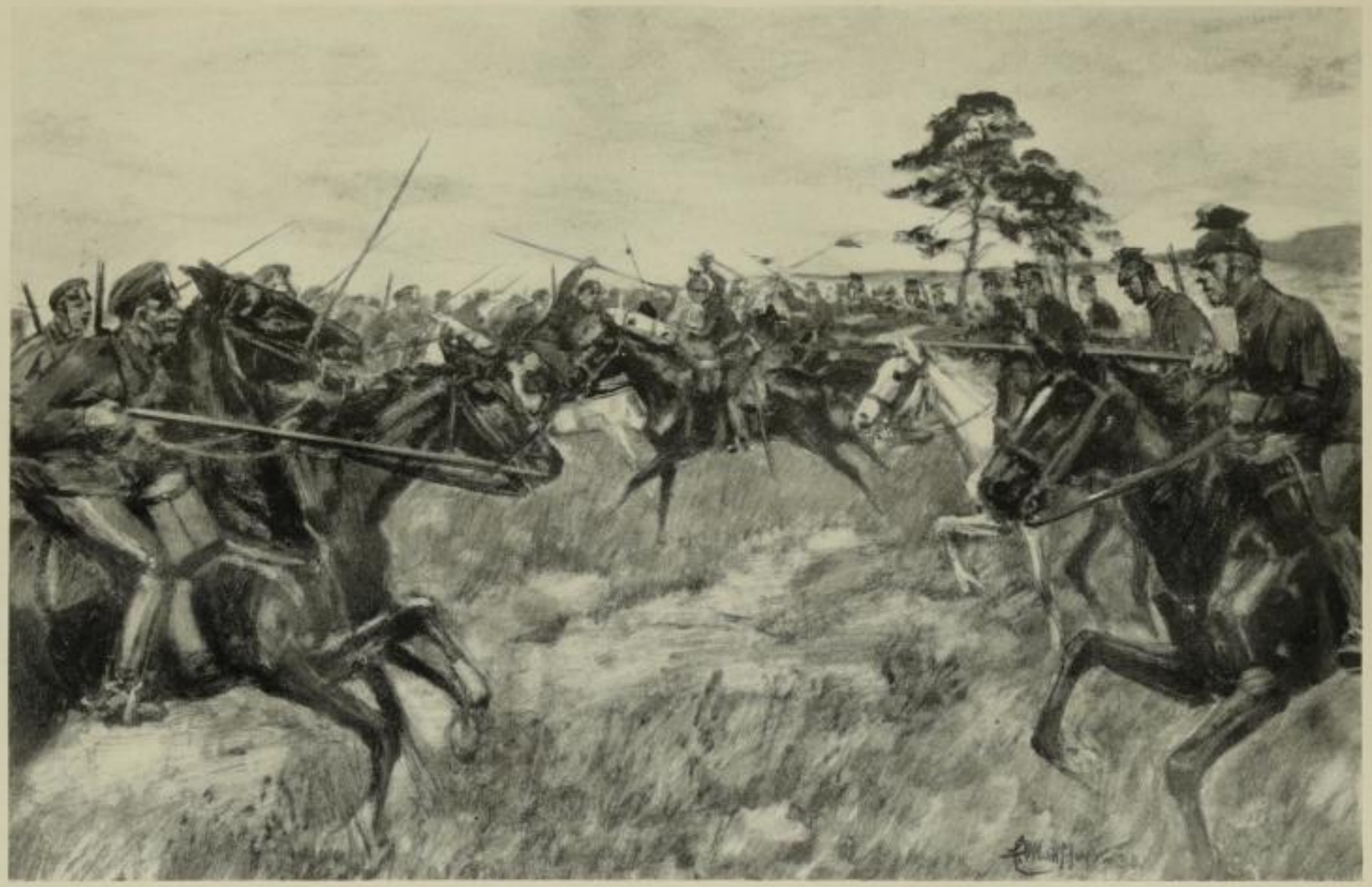
Zunächst wurde etwas Mundvorrat sichergestellt. Die wundervolle Einrichtung der Feldküchen gab es damals noch nicht, und jeder beköstigte sich etwas auf eigene Faust. Dann begann das große Reinemachen, Waschen, Rasieren, als hätte man „am Abend was vor". Dann kam das „zweite Frühstück", frisches Panjebrot, Eier, Honig, der Spürsinn unserer Landser hatte allerhand gefunden, man merkte ihnen beim Requirieren die sechswöchentliche Praxis an. Da — mitten in all dem herrlichen Frieden, in dies herrliche Gefühl des Geborgenseins schmetterte das Alarmsignal. Nun galt es in größter Eile zu packen.

Gegen 2 Uhr nachmittags stand die Brigade bei Gize. 1. Eskadron Ulanen-Regiments Nr. 17 Vorhut. Patrouillen wurden vorausgeschickt. Oberleutnant v. Lütcken sollte über Szumsk, ich gegen den Wald südlich von Szumsk aufklären. Wir ritten zusammen ab und mit uns 35 Ulanen. 35 Ulanen, die in jahrelangem Dienst Reiten und Fechten gelernt hatten, und denen seit ihren ersten Rekrutentagen gelehrt worden war: „Der Angriff ist für einen Ulan die beste Parade." Unsere beiden Patrouillen hatten ein ganzes Stück gemeinsamen Weg. Lütcken und ich ritten an der Spitze. Die Septembersonne brannte heiß auf den Heideboden. Hier und da vereinzelte Hütten mit dem hoch ragenden Arm des Ziehbrunnens. Das Land war flach, nur etwas Buschwerk hier und da beengte die freie Sicht. Lütcken erzählte von seinen fröhlichen Erlebnissen als Herrenreiter, von einer lustigen Begebenheit, die er bei einem Rennen in Dessau erlebt hatte.

Bald aber änderte sich das Bild. Ein paar Kugeln pfiffen über uns hinweg, und in der Ferne sah man von einem Gehöft ein paar einzelne Reiter fortjagen, vor allem kenntlich durch die aufgewirbelte Staubwolke, denn der Boden war trocken und sandig. Wir

gingen in Deckung. Lütcken und ich suchten mit den Gläsern das Gelände ab; wieder sahen wir einzelne Reiter. Da, an einem Gehöft hielten drei bis vier aufgesessene Reiter; sie hielten sich wohl durch das Gehöft gedeckt, einer noch jagte davon. Da begannen Lütcken und ich zu feuern. Liegend aufgelegt. Es mochten wohl 700 Meter weit sein. Langsam ritten wir weiter, mit großen Zwischenräumen, und so kamen wir bis zu dem Gehöft, wo die russischen Reiter gehalten hatten. Aber wir erschraken, als wir dort einen toten russischen Reiter liegen sahen, mit starrem Blick, und nicht weit davon lag ein Pferd. Wir hatten mehr Glück gehabt beim Schießen als unsere Feinde.

Bald darauf trennten wir uns. Mein Weg ging in östlicher Richtung, Lütckens in nordöstlicher. Noch ein paarmal blickten ich und meine Leute uns um nach der anderen Patrouille, die weiß-grünen Fähnchen zeigten uns noch lange ihren Weg, bis sie hinter einer Höhe verschwanden. Mein Vorwärtskommen wurde bald gehemmt. Aus den vielen kleinen Waldstücken wurde geschossen, ohne daß man eigentlich jemanden zu sehen bekam. Hinter einer Hütte wurde haltgemacht und gegen einen der kleinen Waldränder das Feuer eröffnet, und pünktlich jagten ein paar feindliche Reiter fort. Da hörten wir auch aus der Richtung, in der Lütcken geritten war, Gewehrfeuer. Ich schrieb eine Meldung: „Feindliche Patrouillen im Gelände westlich und südlich Szumsk" — und kaum war mein Meldereiter fort, da sahen wir aus nordöstlicher Richtung eine Schar Reiter jagen. In dem dicken Staub war nichts zu erkennen. Russen oder nicht? Ich ließ sofort aufsitzen und wartete ab. Da, Lanzenfähnchen! Die Russen hatten keine. Vielleicht Lütckens Patrouille, und weit dahinter eine andere dicke Staubwolke. Jetzt erkannten wir die weiß-grünen Farben. Hart kamen sie auf uns zugejagt: „Lütckens Patrouille." „Der Oberleutnant, dort hinter der Höhe gefallen. Hinter uns kommt russische Kavallerie." Was tun? Meine Aufgabe hier war zunächst erfüllt. Dort russische Kavallerie, die den Weg versperrte nach Szumsk und den Weg zu Lütcken. Noch über 30 Mann hatte ich, die in jahrelanger Arbeit Reiten und Fechten gelernt hatten, die gelernt hatten, jeden Feind anzugreifen, gegen den sie geführt wurden.



Die Attacke von Szumsk am 15. September 1914
Nach dem Gemälde von Erich Mattschaß, Berlin

SLUB
Wir führen Wissen.

„Angaloppieren!" Der Feind war nicht mehr weit, vielleicht 1200 bis 1400 Meter entfernt. Aber es waren ihrer viel mehr, als wir. Einerlei. „Zur Attacke — Lanzen gefällt!" In langem Galopp ging es der feindlichen Reiterei entgegen. In zwei geschlossenen Gliedern ritten wir. Unsere Front war nicht breit, der russische Haufen war aufgelöst, seine Flügel überragten uns weit.

Meine schnelle Stute „Pröpstin" war ein paar Längen vor die Front und etwas nach rechts gekommen. Das war das letzte Bild, das ich hatte, als ich mich noch einmal umwandte. Die weiß-grünen Fähnchen flatterten. In windender Fahrt mit lautem Hurra ging's gegen den an Zahl weit überlegenen Feind. Zusammenprall. Auf einem nicht sehr großen, kastanienbraunen Pferd, ein paar Längen vor den übrigen, galoppierte ein russischer Offizier mit einem kleinen schwarzen Bart, ganz dicht jagte er links an mir vorbei; er riß sein Pferd wie zur Parade zusammen, zielte mit hoch vor das Gesicht gehaltenem Revolver, ich stach mit dem Säbel, konnte ihn nicht erreichen, und im gleichen Augenblick schien mir's, als müßte ich vom Pferde fallen. Irgendwie hatte die feindliche Kugel mich am Kopfe getroffen. Aber in diesen Momenten übermäßiger Anspannung aller Kräfte leistet man Außergewöhnliches. Von rechts kommt ein Russe mit blondem Vollbart und hochrotem Gesicht, die Lanze eingelegt. Aber mit wuchtigem Hieb haue ich die Lanze zur Seite, treffe den Arm meines Gegners oder den Kopf seines Pferdes, Blut ist an meinem Säbel. In dem Getümmel sehe ich den Gefreiten Jeschke zu Fuß, scheinbar unverwundet, aber ohne Waffe. Er ist gefallen; noch zwei oder drei andere Ulanen zu Fuß sehe ich, einen am Boden liegend, aber auch Feinde sind vom Pferde gestürzt, einer hält einen Revolver. Wir sind durch, die Reihen sind gesprengt, alles jagt wieder zurück. Reiterlose Pferde. Ein Russe hängt auf einem Rappen, die Arme um den Hals des Tieres. In wenigen Augenblicken ist der Kampf vorbei. Nordöstlich von Baltraki, hinter einem Gehöft, sammelt sich ein Teil meiner Leute um mich. Eine andere Ulanenpatrouille stößt zu uns. Ich melde dem Regiment: „1 bis 2 feindliche Eskadrons westlich Szumsk, Schützengräben in Gegend Szumsk."

Ulan Nilius kam auf seinem Fuchs an, mit bleichem Gesicht, aus dem Brustlatz der Ulanka floß Tropfen für Tropfen das rote Blut. In der Hand hielt er noch den zersplitterten Lanzenstumpf. Lütcken konnten wir nicht retten. Er fiel wohl jenseits der kleinen Höhe, die wir nicht mehr erreichten.

Die Verluste waren erheblich. Vor allem scheinen alle die Ulanen gefallen zu sein, denen das Pferd gestürzt oder erschossen worden ist. Sie wurden in dem Getümmel überritten und niedergetreten.

Abgesehen von der überlegenen Zahl der Feinde war sicher auch die Bewaffnung der Russen besser. Die um etwa einen halben Meter längere Stahllanze war unserer Holzlanze überlegen. Verschiedenen Ulanen ist die Holzlanze gebrochen, was bei den russischen Stahllanzen nicht möglich war. Wie groß die Verluste der Russen waren, kann ich nicht sagen. Ich bin aber überzeugt, daß sie nicht viel geringer waren als die unsrigen."

Auf das Regiment, das 3.15 Uhr nachmittags ein Gehöft nordöstlich Baltraki, etwa 3 Kilometer westlich von Szumsk erreichte, kam bald nach der Attacke ein Teil der Reiter des Leutnants der Reserve Herrschel zugebraust, dazwischen ledige, blutüberströmte Pferde. Von der russischen Kavallerie war nichts zu sehen. In diesem Augenblick erkannte der Regimentskommandeur durch das Fernglas die feindliche Stellung südlich Marciniszki, gleichzeitig kam ein Befehl des Brigadeführers, sofort in Richtung Domejkiszki zurückzugehen, da Gize von starken feindlichen Kräften aus Richtung Marjampol angegriffen würde und für das Regiment die Gefahr bestehe, abgeschnitten zu werden. So blieb denn keine andere Wahl, als schweren Herzens zurückzugehen. Während des sich weiterhin östlich und südöstlich von Gize abspielenden Gefechtes sicherte das Regiment die linke Flanke der Brigade in Gegend Marjanow.

Dies sind die Namen der Angehörigen der 1. Eskadron, die die Attacke mitgeritten haben:

Die Ehrentafel unserer Helden von Szumsk

Leutnant der Reserve Franz Herrschel, verwundet.
Vizewachtmeister Grande, verwundet.
Sergeant Nitzsche.

Unteroffizier Woltmann.
Unteroffizier Cyliax, verwundet.
Gefreiter Georg Jeschke, gefallen.
Gefreiter Gehlert, verwundet.
Gefreiter Teubert.
Gefreiter Leistner.
Gefreiter Petermann.
Ulan Kurt Alfred Meinel, gefallen.
Ulan Artur Walter Lindner, gefallen.
Ulan Friedrich Ullrich, gefallen.
Ulan Nestler, verwundet.
Ulan Grützner, verwundet.
Ulan Renner, verwundet.
Ulan Nilius, verwundet.
Ulan Baumann, verwundet.
Ulan Heyn, verwundet.
Ulan Frommau, in Gefangenschaft geraten.
Ulan Burkhardt.
Ulan Rennert.
Ulan Schäfer.
Ulan Schröder.
Ulan Barth.
Ulan Höhne.
Ulan Wendel.
Ulan Arnold.
Ulan Mehlhorn.
Ulan Schilling I.
Ulan Schilling II.
Ulan Rolle.
Ulan Hüttenrauch.
Ulan Hartmann.
Ulan Meise.

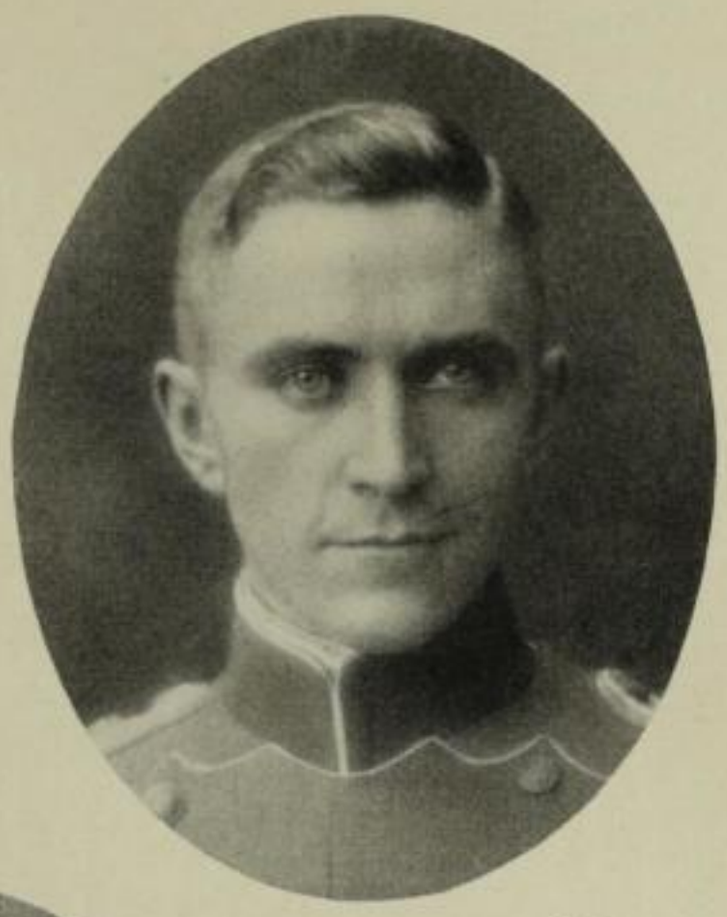
Nach russischem Bericht haben sich bis zum Nachmittage in der Gegend von Szumsk nur russische Kavallerie-Patrouillen von verschiedenen Regimentern befunden, die an der Attacke teilgenommen haben. Erst nach der Attacke traf das Leib-Garde-Ulanen-Regiment Kaiserin Alexandra, aus der Gegend nord-

westlich von Marjampol kommend, in Szumsk ein, wo es während der Nachmittagsstunden verblieb. Wenn aus dem Bericht des Leutnants der Reserve Franz Herrschel hervorgeht, daß dieser mit seinen Ulanen nach dem Zusammenstoß zurückging, so muß hinzugefügt werden, daß auch die russische Kavallerie nach Szumsk zurückgeritten ist. Einzelne Ulanen, die in Richtung nach Szumsk weit vorgeprellt waren, hatten größte Mühe, sich beim Zurückreiten durchzuschlagen; es gab „Erzgebirg'sche Hiebe", wie nachher der Ulan Rolle ingrimmig erzählte. Ulan Frommau geriet in Gefangenschaft. Unsere Schwerverwundeten schleppten sich unmittelbar nach dem Kampfe hinter Strohhaufen und in nahegelegene Hütten, wo sie sich die Nacht über verborgen hielten und am nächsten Tage von der Sanitäts-Kompagnie Nr. 3 des I. Armeekorps aufgefunden und geborgen wurden. Unteroffizier Cyliax hatte 17 Hieb- und Stichwunden davongetragen. „Gerade die Regimentsnummer", wie ein Kamerad dazu bemerkte. Dank seiner guten Natur wurde er wieder hergestellt. Zur Erinnerung an den denkwürdigen Tag trägt er die Silberne Militär-St.-Heinrichs-Medaille, die er als erster im Regiment erhielt. Die auf Leutnant der Reserve Herrschel abgefeuerte Pistolenkugel hatte die Tschapka durchbohrt und den Offizier leicht am Kopfe gestreift. Die Toten wurden von den Einwohnern beerdigt. Von der Etappen-Kommandantur Nr. 28 wurde im Jahre 1916 das gemeinsame Grab der Ulanen hergerichtet. Später wurden die Gefallenen nach dem Kirchhof von Marjampol überführt. Dort ruht auch Oberleutnant Eduard v. Lütcken.

Da das Regiment bereits am nächsten Morgen nach dem Kampfe in aller Frühe nach der Grenze abrücken mußte, war es leider nicht möglich, nochmals das Gefechtsfeld abzusuchen. Die 8. Kavallerie-Division hatte nämlich unterdessen Befehl erhalten, nach Korschen zu marschieren, um dort verladen zu werden und auf einem anderen Kriegsschauplatz Verwendung zu finden.

Das Regiment verbrachte die Nacht zum 16. September in den alten Quartieren und marschierte am frühen Morgen dieses Tages nach Bardowskie, wo die Division sammelte. Die 23. Kavallerie-Brigade marschierte in Brigadekolonne auf, die Lanzen wurden

Leutnant der Reserve
Walter Oehmichen
gefallen am 14. 9. 1914 bei Powilkowie



Oberleutnant der Reserve
Franz Herrschel

Unteroffizier
Edwin Cilar

1. Eskadron

Oberleutnant Eduard v. Lütcken
gefallen am 15. 9. 1914 bei Szumsk

Boris Genischta, Leutnant im Kaiserlich-Russischen
Leib-Garde-Grenadier-Regiment zu Pferde

Sächs.
Landes-
Bibl.

angefaßt und der Divisionspfarrer Specht hielt eine Ansprache. Danach verteilte der Regimentskommandeur Major v. Mangoldt-Gaudlitz, der selbst das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten hatte, eine weitere Anzahl von Kreuzen. Das erste davon erhielt der Gefreite Hackenschmidt der 5. Eskadron, dem der stets gerechte und für seine Ulanen fürsorgliche Kommandeur Worte der Anerkennung für seinen auf vielen Patrouillenritten bewiesenen Schneid aussprach. Auch Leutnant der Reserve Franz Herrschel und einige der Reiter von Szumsk wurden damit ausgezeichnet. Leutnant Herrschel erhielt später noch das wohlverdiente Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Der Weitermarsch des Regiments führte über Galeryszki—Lankielszki — Stalawka-Wielka — Uzbole — Eglupie — Wisztyniec in die Quartiere: Stab, 1., 2., 5. Groß-Grigalischken; 4. Eskadron Häusergruppe nordöstlich Niehlkehmen. Am 17. und 18. September war Rasttag. Mensch und Tier bedurften nach den außerordentlichen Anstrengungen der letzten Zeit dringend der Ruhe. Der Pferdebestand hatte stark gelitten, die Gefechtsstärke, die am 4. September 570 Mann betragen hatte, war auf 389 herabgesunken. Namentlich der 65 Kilometer lange, übereilte Rückmarsch am 16. September hatte noch viele Opfer gekostet, allerorten sah man auf der Marschstraße der 8. Kavallerie-Division Pferde vor Erschöpfung tot umfallen oder zurückbleiben. Die letzteren mußte man teils erschießen, teils laufen lassen. Der Hufbeschlag war stark erneuerungsbedürftig, bei jeder Eskadron waren in den letzten Tagen 20 bis 30 Pferde ganz oder teilweise barfuß gelaufen.

Der Marsch nach Korschen wurde in den Tagen vom 19. bis 23. September zurückgelegt. Er führte am 19. September bei einem heftigen Unwetter mit Sturm und Regen auf sehr schlechten Wegen auf 55 Kilometer Entfernung über Tollmingkehmen—Dakehnen—Wilhelmsberg—Darkehmen in die Quartiere: Stab, 4. Groß-Ragauen; 1. Endruschen; 2. Groß-Bretschkehmen; 5. Eskadron Klein-Ragauen. Vielfach stieß man auf die Verwüstungen, die die Russen angerichtet hatten. Darkehmen war fast ganz abgebrannt. An vielen Orten erzählten die Bewohner, die Kosaken hätten schrecklich gehaust, alle jüngeren Männer mitgeschleppt und

viele Menschen ermordet. Das große, neue Schloß Raudischken, das der Regimentsstab am 20. September berührte, bot einen Anblick, der jeder Beschreibung spottet. Die ganze kostbare Einrichtung war zertrümmert, zerfetzt und besudelt. Der Inhalt der zerbrochenen Schränke bedeckte den Boden, der Geldschrank war mit Dynamit gesprengt. Das Regiment bezog an diesem Tage folgende Unterkunft: Stab Reuschkenfeld; 1. Piontken; 2. Lingwarowen; 4. Sutzken; 5. Eskadron Raudischken.

Der am 21. September über Klimken—Thiergarten nach Drengfurth führende Marsch berührte in Gegend nördlich Angerburg die eroberte starke Feldstellung der Russen. Auf dem Fuchsberg nördlich des Bahnhofes Thiergarten, der im Feuer schwerer deutscher Artillerie gelegen hatte, sah man zum ersten Male ein Trichterfeld. Die Quartiere dieses Tages waren: Stab, 5. Dönhoffstädt; 1. und ½ 4. Freudenberg; 2. und ½ 4. Eskadron Groß-Wolfsdorf, wo am 22. September Rasttag war. Der Stab lag in dem prächtigen, in einem herrlichen Parke gelegenen Schloß Dönhoffstädt des Grafen Stollberg. Am 23. September nachmittags marschierte das Regiment nach dem Bahnhof Korschen, wo es verladen wurde, um innerhalb einer Zeit von sieben Wochen dem dritten Kriegsschauplatz entgegenzufahren.

4. Der Vormarsch auf Warschau

(Hierzu Skizzen Nr. 3 und 7)

Als erste traten am 23. September 9.30 Uhr abends der Stab und die 4. Eskadron die Bahnfahrt an. Mit Abständen von etwa zwei Stunden folgten 1., 5. und 2. Eskadron. Die Fahrt, deren Ziel und Richtung wiederum streng geheim gehalten wurden, währte 31½ Stunden und führte über Allenstein—Graudenz—Thorn—Gnesen — Jarotschin — Ostrowo — Kreuzburg nach Lublinitz, wo Stab und 4. Eskadron am 25. September, 5 Uhr vormittags als erste entladen wurden. Nach der Entladung rückte das Regiment in folgende Quartiere: Stab, 4. Schierokau; 1. Sarenki, Bogdalla; 2. Groß-Borek; 5. Eskadron Wendzin. Dies waren bis zum Kriegsende die letzten deutschen Quartiere. An diesem Tage wurde Vizewachtmeister der Reserve Lahmann (5. Eskadron) zum Leutnant der Reserve befördert.

Die Lage für den russisch-polnischen Kriegsschauplatz war folgende. In Galizien waren die verbündeten Österreicher von den stark überlegenen russischen Hauptkräften geschlagen worden und gingen hinter den San und die Wisloka und bis auf die Karpathen zurück. Nach den Siegen in Ostpreußen konnte die 8. deutsche Armee sehr beträchtliche Teile zur Unterstützung der Österreicher abgeben. Diese Streitkräfte bildeten den Kern der neugebildeten 9. Armee, deren Oberbefehl General v. Hindenburg übernahm. Nach vollzogenem Eisenbahnaufmarsch in Linie Krakau—Kattowitz—Kreuzburg rückten Ende September das Landwehrkorps Woyrsch, das XI. Armeekorps, das Garde-Reservekorps, das

XX. und das XVII. Armeekorps gegen die obere Weichsel in Linie Sandomir—Iwangorod vor, um den Österreichern Luft zu machen. Auf dem linken Flügel wurden die 35. Reserve-Division General v. Schmettau, die Landwehr-Division General Graf v. Bredow, die schlesische 21. Landwehr-Brigade General v. Wrochem und die 8. Kavallerie-Division zum Korps General v. Frommel vereinigt, das Anfang Oktober gegen die Linie Bialobrzegi*)—Skierniewice vorging. In der offenen linken deutschen Flanke trat später auch noch die Landsturm-Brigade Hoffmann auf. Im Weichselbogen standen anfangs nur schwache russische Kräfte, die geringen Widerstand leisteten. Bald begannen dann die Russen Verstärkungen heranzuführen und auch starke Truppenmassen von der galizischen Front her nach Norden an die Weichselfront zu verschieben. So konnten die bis an die Weichsel vordringenden deutschen Korps die Österreicher in dem Grade entlasten, daß diese bis zum 9. Oktober wieder bis an den San vorrücken und das östliche Galizien teilweise zurückgewinnen konnten.

Die 8. Kavallerie-Division sammelte am 26. September um Tschenstochau. Vom Feinde war bekannt, daß eine Kavallerie-Division zwischen Lodz und Lask stand und daß Petrikau schwach besetzt war. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 marschierte an diesem Tage über Groß-Borek—Oblonken und überschritt 11 Uhr vormittags zwischen Botzanowitz und Podlence-Szlachek zum zweiten Male die russische Grenze. Wieder trat der Gegensatz zwischen unserem hochkultivierten Deutschland und dem elenden und verwahrlosten russisch-polnischen Gebiete grell vor die Augen. Die tadellos gehaltene deutsche Kunststraße ging plötzlich in einen bald sandigen, bald schlammigtiefen Pfad über, der mit spitzen Steinen besät und voll klaffender Löcher war. Die wohlgepflegten deutschen Fluren verwandelten sich in eine trostlos öde Landschaft, die

*) Für die Aussprache der polnischen Namen ist folgendes zu beachten: Man betont die vorletzte Silbe und spricht die Vokale kurz. Man spricht: i vor Vokalen wie j (ie wie je); c wie z (auch vor k); cz wie tsch; rz wie g in dem Wort Gendarm; s wie ß (scharf); sz wie sch; szcz wie schtsch; z wie s (weich). szna bedeutet szczna. Las und Bor bedeuten Wald, Jezioro See, Gora Berg, Dolny, a, e unter-; Gorny, a, e ober-; Duzy, a e groß; Wielky, a ie groß; Maly, a, e klein; Nowy, a e neu; Stary, a e alt.

schmucken deutschen Häuser in jammervolle, strohgedeckte Hütten, schmutzig und halbzerfallen. Für den Kulturgrad unseres polnischen Nachbarn ist es bezeichnend, daß man dort nur selten eine Behausung antraf, in der es nicht von Ungeziefer wimmelte. Die ersten polnischen Quartiere waren: Stab, ½ 2. Grodziſko, ½ 2. Pierzchno; 3. Truſkolaſy; 4. Rybno; 5. Eskadron Jakrzew.

An diesem Abend traf ein Ersatztransport aus Oschatz in Stärke von 45 Mannschaften und Pferden ein und wurde auf die Eskadrons verteilt. Die Gefechtsstärke des Regiments betrug jetzt 434 Mann. Da infolge der außerordentlich schlechten Straßen auf ein Herankommen der großen Bagage nur in den seltensten Fällen zu rechnen war, so waren bei allen Truppenteilen der 8. Kavallerie-Division aus den zahlreichen, in Ostpreußen erbeuteten leichten russischen Fahrzeugen besondere Wagenkolonnen gebildet worden, die der Truppe täglich mit der Verpflegung für Mann und Pferd nachgeführt werden sollten und für die die Bezeichnung „die Russenwagen" gebräuchlich wurde. Die Führung dieser Kolonne übernahm zunächst Leutnant der Reserve Frege.

Am 27. September verteilte der Regimentskommandeur bei Kamyk elf Eiserne Kreuze. Dann wurden folgende Quartiere bezogen: Stab, 3. Rybno; 2. Kocin; 4. Lobodno; 5. Eskadron Podkocin.

Am 28. September erreichte die Landwehr-Division Bredow, von Szczercow kommend, Belchatow, das XVII. Armeekorps von Tschenstochau her die Gegend von Nowo Radomsk. Teile des Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 2 besetzten Petrikau. Die 8. Kavallerie-Division sammelte 11 Uhr vormittags bei strömendem Regen etwa 2 Kilometer nördlich Nowo Radomsk, einer kleinen, über alle Begriffe schmutzigen Judenstadt. Von dort aus rückte das Ulanen-Regiment Nr. 17 am Abend in folgende Quartiere: Stab, 5. Gorzendow; 3. Gorzkowice; 2. Zuchowice; 4. Eskadron Kamienſk.

Die Landwehr-Division Bredow erreichte am 29. September Petrikau. Die 8. Kavallerie-Division marschierte über Kamienſk —Niechcice—Siomki nach Petrikau und hielt dann von 12.45 Uhr bis 3.45 Uhr nachmittags etwa 3 Kilometer nordöstlich dieser Stadt im Walde an der Straße nach Wolborz. Von hier aus

bezog das Regiment am Abend folgende Quartiere: Stab Papiermühle südöstlich Kossow; 1. Gajkowice und Vorwerk westlich davon, 1 Zug Kossow; 2. Pinki-Karlinskie, Vorwerk Letkowa, 1 Zug Jarosty; 4. Powysiny-Gose, 1 Zug Baby; 5. Eskadron Goszimowice.

Die Marschleistungen betrugen am 28. September 52 Kilometer, am 29. September 46 Kilometer. An beiden Tagen herrschte starker Sturm und kalter strömender Regen. Die Wege waren, namentlich bis dicht südlich Petrikau, in einem unbeschreiblich schlechten Zustande. Fahrzeuge waren in dem tiefen, zähen Morast kaum vorwärts zu bringen. Die große Bagage vermochte schon am 28. September nicht mehr zu folgen und erreichte erst am 30. September nachmittags die Truppe wieder. Auch die Russenwagen trafen erst in tiefer Nacht mit völlig erschöpften Pferden ein.

Am 30. September war für den größeren Teil des Regiments Rasttag. Die Eskadrons sicherten ihre Unterkunft durch vorgeschobene Postierungen. Starke feindliche Kavallerie stand in Gegend südlich und südöstlich Lodz, während die Gegend nordöstlich Petrikau vom Feinde frei war. Die Postierungen der 1. Eskadron in Renkoraj waren dauernd in Fühlung mit schwachen feindlichen Kavallerie-Patrouillen, die von Srock und aus westlicher Richtung her kamen. An diesem Tage befand sich das XVII. Armeekorps im Vormarsch auf Scorpica, 40 Kilometer östlich Nowo Radomsk. Die 35. Reserve-Division Schmettau begann mit Ausladungen in Nowo Radomsk, während die 21. Landwehr-Brigade Wrochem von der Grenze her nach dieser Stadt in Marsch gesetzt wurde. Für die Landwehr-Division Bredow in Petrikau sollte die 4. Eskadron Pferde und Wagen beitreiben und ein Magazin aus den Beständen des Landes füllen. Die Eskadron bezog Unterkunft in Petrikau und blieb dort bis zum 5. Oktober vormittags.

Auf die Meldung hin, daß die Wolborka-Brücke bei Bendkow von feindlichen Dragoner-Eskadrons wieder besetzt sei, rückten am Nachmittag des 30. September die Ortelsburger Jäger mit der Hälfte der 5. Eskadron nach Bendkow, setzten sich in Besitz der dortigen Brücke und hielten diese für den Meldeverkehr offen.

Am 1. Oktober verblieb die 8. Kavallerie-Division in Gegend Baby, um die Flanke der Landwehr-Division Bredow zu decken, die von Petrikau nach Tomaszow marschierte. Südöstlich davon ging das XVII. Armeekorps nach Konsk vor.

Die durch einen Zug der reitenden Abteilung verstärkte 23. Kavallerie-Brigade stand 8 Uhr vormittags bei Baby bereit*). Hier erhielt das Ulanen-Regiment Nr. 17 den Befehl, die Bahn Petrikau—Skierniewice nördlich des Gleisdreiecks bei Bahnhof Koluszki zu zerstören und die dort gemeldete russische Kavallerie aus dem Felde zu schlagen. Generalmajor v. der Decken wollte mit dem Garde-Reiter-Regiment und den beiden Geschützen zunächst nur bis in die Gegend Rokiciny folgen.

Das Regiment trat 8.15 Uhr vormittags bei kaltem, stürmischem und regnerischem Wetter den Vormarsch in Richtung Bendkow—Rokiciny—Bendzielin an. Die 1. Eskadron übernahm die Vorhut und Aufklärung in der Marschrichtung. Mit Patrouillen wurden auf Koluszki entsandt:

Oberleutnant Mosig v. Aehrenfeld der 5. Eskadron über Laznow—Redzen;

Leutnant Stresemann der 2. Eskadron über Michalow—Chrusty-Stare—Jakowice.

Nach Abgabe der Patrouillen war das Regiment, da die 4. Eskadron abkommandiert war und auch die Hälfte der 5. Eskadron an diesem Tage dem Jäger-Bataillon Nr. 1 unterstellt blieb, noch 2½ schwache Eskadrons stark. Bis an das Dorf Laznow ging der Marsch glatt vonstatten, dann aber begann eine jener bekannten fürchterlichen polnischen Straßen. Zwischen den umherliegenden spitzen Steinen eines völlig vernachlässigten Pflasters reihte sich ein schlammerfülltes Loch an das andere, so daß die Pferde, fortgesetzt stolpernd und ausgleitend, selbst im Schritt nur mit größter Mühe vorwärts kommen konnten.

In Laznow lief beim Regimentskommandeur von der Patrouille v. Mosig die Meldung ein, daß ein feindlicher Panzerzug von vier Wagen, die Lokomotive in der Mitte, von Koluszki her in der Fahrt nach Süden beobachtet sei. Als das Gros

*) Die nachfolgende Schilderung des 1. Oktober stellt im wesentlichen einen Bericht des Majors v. Mangoldt-Gaudlitz dar.

12 Uhr mittags das Dorf Rokiciny erreichte, erkannte man an dem Rauch der Lokomotive, daß der Panzerzug den Bahnhof Rokiciny erreicht hatte und dort hielt. Wenige Minuten später ertönte von dem Bahnhofe her heftiges Gewehrfeuer, in das sich bald auch das Tacken von Maschinengewehren mischte. Dieser Feuerüberfall richtete sich, wie eine später eintreffende Meldung des Führers bestätigte, gegen die Patrouille des Leutnants Stresemann. Im gestreckten Galopp konnten die Reiter, die mit Kugeln überschüttet wurden, sich in Sicherheit bringen. Ein Pferd wurde erschossen, ein zweites verwundet.

Major v. Mangoldt-Gaudlitz entsandte nun den Leutnant der Reserve Graf v. Hohenthal der 1. Eskadron mit einer Sprengpatrouille, um durch Unterbrechung der Bahn zwischen Koluszki und Bahnhof Rokiciny den Panzerzug abzuschneiden. Das Regiment setzte unterdessen, die Deckung der Häuser ausnutzend, den Marsch am östlichen Rande von Stefanow fort. Bei Pogorzale-Lugi stieß die Vorhut-Eskadron auf feindliche Schützen, außerdem wurde eine russische Dragoner-Eskadron an der Waldecke nordöstlich des Dorfes erkannt. Rittmeister v. Krauß ließ sofort absitzen und griff den Gegner an. Bald war dort ein lebhaftes Feuergefecht im Gange. Zu dieser Zeit ging von der linken Seitenpatrouille der Vorhut die Meldung ein, daß etwa eine feindliche Kompagnie von Chrusty-Nowe in Richtung nach Koluszki zurückging. Bald darauf ertönte aus südlicher Richtung Artilleriefeuer. Generalmajor v. der Decken ließ mit seinen beiden Geschützen den Panzerzug unter Feuer nehmen. Die Wirkung folgte überraschend schnell: der Zug setzte sich in Bewegung, und mit tiefem Bedauern sahen ihn die Ulanen in Richtung Koluszki davoneilen.

Als die Vorhut meldete, daß der Feind seinen linken Flügel verstärkte, bog der Regimentskommandeur mit dem Gros in Richtung Nikolajew aus, um von hier aus den linken feindlichen Flügel umfassend anzugreifen. Auf dem Marsche dorthin traf die Patrouille des Grafen Hohenthal wieder ein. Sie hatte den Bahnkörper vor der Abfahrt des Panzerzuges nicht mehr erreichen können. Gleichzeitig ging Meldung von der Patrouille v. Mosig ein, daß der Wald zwischen Nikolajew und dem nordwestlich Regny gelegenen Forsthause vom Feinde frei sei.

Inzwischen hatte das den Russen gegenüber schon mehrfach erprobte Mittel, ihren Flügel zu umfassen, seine Wirkung nicht verfehlt, sie zogen sich auf Bendzielin zurück. Der Regimentskommandeur entschloß sich nun, mit dem Gros über Redzen auf Koluszki vorzustoßen, um so den feindlichen Kräften den Rückzug abzuschneiden. Die bisherige Vorhut erhielt den Befehl, den Angriff weiter energisch fortzusetzen.

Als das Gros Mikolajew erreichte, stellte sich die Patrouille des Oberleutnants Mosig v. Aehrenfeld wieder ein. Der Führer berichtet über seine Erlebnisse:

„Als ich am Morgen des 1. Oktober den Befehl erhielt, als rechte Seitendeckung des Regiments durch den Wald von Mikolajew auf Regny vorzugehen, hatte ich sofort das bestimmte Gefühl: „Heute ist etwas Besonderes los." War doch heute der 1. Oktober, an dem wir sonst Jahr für Jahr bei unserem verehrten Kammerherrn Major a. D. Theodor v. der Decken in Hof zur alljährlichen „Haagejagd" waren, wurde mir doch gerade heute sein jüngster Sohn auf Patrouille mitgegeben, mußte ich doch an das Abschiedswort unseres ältesten Regimentskameraden in Oschatz denken: „Bring mir den Jungen wieder!"

Von den üblichen Abschiedsworten unseres Ritters und Wachtmeisters begleitet, zogen wir los, und ich sagte zu dem neben mir reitenden Fähnrich Ernst v. der Decken*): „Mir ist so, als wenn nicht die Hasen aus Hof, sondern wir heute „Mümmelmann" spielen würden." Diese Ahnung sollte sich erfüllen.

Zunächst ging alles gut, wir meldeten einen Panzerzug, stellten das Dorf Mikolajew als unbesetzt fest und tauchten dann in dem nordöstlich hiervon gelegenen Wald unter. Mein Befehl für die Patrouille war: „Vorgehen in breiter Front beiderseits des Weges bis zur Bahnlinie. Am Bahnübergang sammeln."

Der Wald selbst und die Bahnlinie waren unbesetzt. Am Bahnübergang stand ein Bahnbeamter, den mein tüchtiger Dolmetscher, der Ulan Orzegowski, sofort ins Gebet nahm. Mir fiel zwar das gedrückte Wesen des Mannes auf, im Augenblick habe ich aber darüber hinweggesehen. Nach wenigen hundert Metern mußten

*) Am 16. Oktober 1914 zum Leutnant befördert.

wir an den Waldrand kommen, an dem das Forsthaus lag. Am Waldrand angekommen, war weit und breit nichts vom Feinde zu sehen. Ich ließ meine Patrouille zu Pferde gedeckt im Walde halten, saß selbst ab und schrieb meine Meldung. Meine beiden Fühler waren inzwischen in den Hof des Forsthauses geritten, anscheinend wurden dort Eiergeschäfte abgeschlossen.

Nachdem ich die Lage mit dem neben mir haltenden Sergeanten Hirsch besprochen hatte, sagte ich zu meiner Patrouille: „Wir reiten jetzt in breiter Front auf Regny zu, werden dort voraussichtlich Feuer erhalten und biegen dann auf Redzen aus."

In breiter Front im Schritt aus dem Walde hervorkommend — ich selbst steckte mir gerade, mit langen Zügeln reitend, eine Zigarre an — erhielten wir aus dem Stall und den oberen Räumen des Forsthauses ein so wahnsinniges Feuer, daß ich mir sofort sagte, hier haben uns einige Kompagnien vor. Das übliche kurze Stutzen, dann jagt alles in den Wald zurück, aus dem uns nun auch noch Kugeln um die Ohren fliegen.

Hinter der Bahnlinie in Deckung angekommen wird Musterung abgehalten — Gott sei Dank, keiner fehlt — Besichtigung der Pferde — keins verletzt —, also auch vor dem Wachtmeister kann man sich wieder sehen lassen — nur ein Verlust: dem Sergeant Hirsch ist die Lanze aus der Hand geschossen!

Warum die Russen uns nicht bei dem längeren Halten auf 50 Schritt Entfernung zusammengeschossen haben — warum sie uns nicht weiter aus dem Walde herausließen — warum sie aber vor allen Dingen rein gar nichts getroffen haben — wer mag es ergründen?

Jedenfalls war es ein Jagdtag erster Ordnung — nur: es konnte auch anders kommen!"

Unter diesen Umständen mußte Major v. Mangoldt-Gaudlitz seinen Plan, über Redzen vorzugehen, aufgeben. Er erteilte dem Leutnant der Reserve Graf v. Hohenthal mit seiner Sprengpatrouille nunmehr den Befehl, durch den Wald nördlich Mikolajew auf Koluszki vorzufühlen und die Bahn nördlich des Bahnhofs zu zerstören. Dann führte er das Gros zunächst nach Bendzielin, während die Vorhut-Eskadron den Wald nördlich dieses Ortes in Richtung auf Wypaleniſko aufklärte.

Gegen 2.30 Uhr nachmittags ertönte der laute Knall einer starken Detonation. Die aufschießende schwarze Rauchsäule bewies, daß die Russen die Bahnkreuzung etwa 1 Kilometer südwestlich Wypaleniſko gesprengt hatten.

Gegen 3 Uhr nachmittags meldete Rittmeister v. Krauß den Wald südlich Wypaleniſko vom Feinde frei. Das Gros rückte sofort nach und vereinigte sich gegen 3.30 Uhr nachmittags mit der 1. Eskadron. Von einer auf Bahnhof Koluszki entsandten Patrouille ging gleichzeitig die Meldung ein, daß zwei Kompagnien Infanterie oder Pioniere, eine Eskadron Dragoner und drei Eskadrons Kosaken vor etwa einer Stunde den Bahnhof in nördlicher Richtung längs der Bahn verlassen hätten.

Als das Regiment 4 Uhr nachmittags den Bahnhof Koluszki erreichte, meldete Leutnant der Reserve Graf v. Hohenthal, daß er mit den Arbeiten zur Sprengung der Einfahrtweichen der Hauptgleise an drei Stellen begonnen habe. 4.30 Uhr nachmittags erfolgte die Sprengung. Der Auftrag des Regiments war gelöst. Dieses marschierte danach nach den Quartieren: Stab, 1. Gut westlich Laznow; 2. Südwestteil von Laznow; 5. Eskadron Zacharz. Unterwegs traf die Meldung des Leutnants der Reserve Jürgensen der 2. Eskadron ein, der mit einer Patrouille zur Feststellung der Verhältnisse bei Felicjanow und Redzen entsandt worden war, daß diese Orte und ebenso auch Regny vom Feinde geräumt seien.

Der Brigade- und Divisionskommandeur sprachen dem Regiment in Tagesbefehlen ihre volle Anerkennung für die unter so schwierigen Verhältnissen glücklich durchgeführte Zerstörung der Bahnlinie aus.

Vom Korps Frommel erreichten am 2. Oktober die Landwehr-Division Bredow mit Vorhut Opoczno, die 35. Reserve-Division Petrikau und die 21. Landwehr-Brigade Rosprza südlich Petrikau. Die 8. Kavallerie-Division deckte an diesem Tage linke Flanke und Rücken des Korps. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 marschierte nach dem Bahnhof Koluszki, um die gestern unterbrochenen Bahnstellen und Anlagen gründlich und nachhaltig zu zerstören. Unter dem Schutz der 1. Eskadron wurden die Arbeiten von der 2. Eskadron mit Unterstützung von Pionieren ausgeführt. Nachmittags kehrte das Regiment in die gestrigen Quartiere zurück.

An diesem wie an den folgenden Tagen herrschte wieder kaltes und regnerisches Wetter. Die Gardereiter unter Führung von Major Ebert kämpften am 2. und 3. Oktober in der Gegend von Strykow, zerstörten dort eine große Eisenbahnbrücke und warfen eine russische Kavalleriebrigade und Kosaken unter Verlusten fluchtartig nach Norden zurück.

Das XVII. Armeekorps erreichte am 4. Oktober die Gegend Radom. Vom Korps Frommel gelangten an diesem Tage die Landwehr-Division Bredow nach Gielniow östlich Opoczno, die 35. Reserve-Division Schmettau nach Tomaszow, und am 6. Oktober Division Bredow nach Bialobrzegi, Division Schmettau nach Nowe Miasto. Die 8. Kavallerie-Division deckte weiter die linke Flanke des Korps und erreichte am 3. Oktober Tomaszow, am 4. Rawa und am 5. Biala. Der Feind, starke Kavallerie und schwächere Infanterie, ging bis in die Linie Lowicz—Skierniewice—Gegend südlich Mszczonow—Grojec zurück und leistete hier erst vom 6. Oktober ab Widerstand. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 marschierte:

am 3. Oktober über Ujazd in die Quartiere: Stab Tomaszowek; 1. Starzyce; 2. Zaborow; 5. Eskadron Tobiasze;

am 4. Oktober im Divisionsverbande von Starzyce über Lubochnia—Czerniewice—Rawa in die Quartiere: Stab, 1. Walowice; 2. Pukinin; 5. Eskadron Zydomice;

am 5. Oktober im Divisionsverbande über Kalen nach Biala. Dort wurden dem Regiment Teile des Jäger-Bataillons Nr. 1 unterstellt und es wurde folgende Unterkunft bezogen: Stab Gut Blazejowice; 2. Dankow; ½ 1. Narty; ½ 1. und 5. Eskadron Chrzonszczew und Chrzonszczewek. Die unterstellten Jäger wurden auf die Quartiere verteilt. Zur Sicherung wurden Postierungen aufgestellt und die Nahaufklärung wurde eingeleitet.

Die 8. Kavallerie-Division verblieb am 6. und 7. Oktober in der Gegend um Biala. Am 6. Oktober 11 Uhr vormittags erhielt das Ulanen-Regiment Nr. 17 den Befehl, gegen die Linie Tarczyn—Mszczonow aufzuklären und festzustellen, ob bei Lutkowka feindliche Schützengräben seien. War schon das Wetter in der vorhergehenden Zeit trübe und sehr regnerisch gewesen, so ergoß sich an diesem Tage eine wahre Sturzflut vom Himmel. Ob man auf

Wegen oder Feldern ritt, war gleichgültig, überall schleppte man sich mühsam durch den tiefen, zähen Morast. Die Pferde, tagsüber strapaziert und nur wenige Stunden des Nachts in elender Unterkunft und unzureichend gefüttert, waren am Ende ihrer Kräfte. Daß Pferde vor Schwäche umfielen, war bei der Division ein häufiges, trübes Bild. Einige Schritte Trab gehörten zu den Ausnahmen, von Galoppreiten war keine Rede mehr. Unsere Patrouillen haben auch in diesen Tagen ihre Pflicht getan.

Auf den erhaltenen Befehl hin ging das Regiment mit einem Zuge Jäger nach Bobrowce vor. Die 4. Eskadron war von Petrikau her noch nicht wieder eingetroffen, ferner waren auf Befehl der Division drei Züge um Biala zur Beitreibung von Hafer entsandt. Das Regiment war noch etwa 100 Pferde stark. Oberleutnant Mosig v. Aehrenfeld*) ritt mit einer Patrouille der 5. Eskadron in Richtung Konie—Tarczyn ab. Die Patrouille des Leutnants der Reserve Franz Herrschel der 1. Eskadron sollte die 2. Eskadron über Wygnanka bis zum Vorwerk Bronislawow begleiten und dann gegen Lutkowka vorfühlen. Leutnant Eduard Wolf hatte Befehl, mit einer Patrouille der 5. Eskadron über Osuchow—Strzyze in Richtung auf Badow aufzuklären.

Oberleutnant Mosig v. Aehrenfeld wurde in Gegend Konie mehrfach stark angeschossen und meldete, daß ein weiteres Vorgehen auf Tarczyn nicht möglich sei. Die 2. Eskadron erhielt vom Vorwerk Bronislawow her Feuer und ging bis zu einem nordöstlich Wygnanka gelegenen Waldstück zurück. Leutnant der Reserve Franz Herrschel erhielt mit seiner Patrouille von Lutkowka her Feuer und stellte fest, daß dort keine Schützengräben, sondern schwache russische Infanterie und Dragoner waren. Leutnant Eduard Wolf wurde aus Gegend Piekary—Strzyze und aus den östlich davon gelegenen Waldstücken angeschossen und im weiteren Vorgehen behindert.

Die Strapazen der Patrouillen in diesen Tagen waren furchtbar, die völlig erschöpften Pferde starben wie die Fliegen. Bei der Patrouille v. Mosig verendeten fünf Pferde; die Tiere blieben plötzlich stehen, stellten sich hinten ganz breit und fielen, wie vom Blitz getroffen, um und waren tot.

*) Am 16. Oktober 1914 zum Rittmeister befördert.

Das Ulanen-Regiment Nr. 21 meldete den Anmarsch starker russischer Kavallerie mit Artillerie von Mszczonow in Richtung Babsk. Gegen Abend bezog das Ulanen-Regiment Nr. 17 die gestrigen Quartiere, wo man sich zur Verteidigung einrichtete. Auch die 4. Eskadron traf wieder beim Regiment ein. Sie hatte nach Erfüllung ihres Auftrags am 5. Oktober früh Petrikau verlassen und die Nacht vom 5. zum 6. Oktober im Gut Czerniewice verbracht. Ein Zug der Eskadron blieb unter Führung des Vizewachtmeisters Hölzer der 21. Landwehr-Brigade Wrochem unterstellt, um dort den Patrouillen- und Meldereiterdienst zu versehen. Die Ulanen haben an den vielfachen blutigen Kämpfen der Brigade wacker teilgenommen und kehrten, viele mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, am 7. November zu ihrer Eskadron zurück. Von ihnen fand Ulan Paul Willy Schlufter am 25. Oktober bei Prussy, 8 Kilometer östlich Jezow, den Heldentod, während Ulan Rammler schwer verwundet wurde.

Am 7. Oktober stand die 8. Kavallerie-Division vormittags in Gegend nördlich Biala bereit. Das Wetter war wieder kalt und regnerisch. Die gestern im Anmarsch auf Babsk gemeldete feindliche Kavallerie war, wie eine vormittags eingehende Meldung besagte, bereits während der Nacht über Nowy-Dwor auf Skierniewice zurückgegangen. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 stand bei Gut Jakrzew bereit und rückte mittags wieder in die alten Quartiere. Mit Patrouillen ritten vormittags ab:

Leutnant der Reserve im Dragoner-Regiment Nr. 8 Böhm, der am 8. September zum Regiment zur Dienstleistung kommandiert und der 1. Eskadron zugeteilt war, in Richtung Piekary—Badow. Er wurde gegen 1 Uhr nachmittags von feindlicher Infanterie aus Piekary heftig beschossen. Ein Pferd der Patrouille wurde getötet, ein anderes verwundet;

Leutnant Hans-Werner v. Oppell der 4. Eskadron in Richtung Machnatka—Przenslawice. Die Patrouille erhielt gegen 3 Uhr nachmittags aus der nördlichen Häusergruppe von Machnatka Feuer von abgesessener russischer Kavallerie, bog aus und stellte gegen 4 Uhr nachmittags schwache russische Kavallerieposten in Jeziora sowie im Walde westlich und auf der Höhe südlich dieses Ortes fest.

Aufgabe der 8. Kavallerie-Division war es am 8. Oktober*), nach Überschreitung der Rawka gegen Skierniewice vorzugehen und die von dort nach Warschau führende Bahn zu unterbrechen. Vom Feinde war bekannt, daß Skierniewice, der Wald südöstlich dieser Stadt sowie Dembowa-Gora von Kavallerie und Infanterie besetzt waren. Die 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 war an diesem Tage dem Jäger-Bataillon Nr. 1 unterstellt und marschierte mit diesem, 6.30 Uhr vormittags von Chrzonszczewek aufbrechend, über Babsk—Nowy-Dwor nach dem Wegekreuz südwestlich Rawa-Stara. Es regnete nicht mehr, das Wetter war aber windig und empfindlich kalt. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sammelte bei Franopol 4 Kilometer östlich Babsk und marschierte 8 Uhr vormittags in der Vorhut der Division über Babsk nach Nowy-Dwor. Der Divisions-Kommandeur beschloß, mit den Hauptkräften längs der großen Straße über Strzyboga auf Skierniewice vorzustoßen. Die 23. Kavallerie-Brigade erhielt Befehl, mit je einem Zuge der reitenden Abteilung und der Maschinengewehr-Abteilung als rechte Seitendeckung über Rawa-Stara—Sulischew—Kamion gegen die Eisenbahn östlich Skierniewice vorzugehen.

12.15 Uhr nachmittags trat die Brigade von Nowy-Dwor aus den Marsch an. Die 1. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 ritt als Vorhut. Es folgten im Gros die 4. Eskadron, der Geschützzug und der Maschinengewehrzug, die 2. Eskadron und das Garde-Reiter-Regiment. Als das Gros 1.45 Uhr nachmittags mit dem Anfang das Wäldchen etwa 500 Meter nördlich Jazdrosc erreichte, lief von der Vorhut die Meldung ein, daß am Nordausgang von Sulischew feindliche Schützen ständen. Gleichzeitig meldete der Führer der über Trzcianna in Richtung Grabina entsandten Patrouille, Vizewachtmeister Begenat der 2. Eskadron, daß er von Zivilpersonen, die in vier Wagen auf der Straße von Pamientna in Richtung Sulischew fuhren, heftig beschossen worden sei; sein Pferd war dabei getötet worden. Es bewahrheitete sich demnach die Mitteilung der Division, daß als Bauern verkleidete Kosaken auf Wagen das Land durchfuhren. Die beiden Geschütze

*) Die nachfolgende Schilderung des 8. Oktober stellt teilweise einen Bericht des Majors v. Mangoldt-Gaudlitz dar.

wurden daraufhin sofort an dem Wäldchen nördlich Zadrosc in Stellung gebracht und nahmen das Feuer auf die deutlich sichtbaren Wagen auf. Die Kutscher hieben auf ihre Pferde ein und suchten in wildem Galopp durch Sulischew zu entkommen.

Die Vorhut-Eskadron hatte unterdessen den Südrand von Sulischew erreicht, war mit Schützen abgesessen und ging zum Angriff gegen die am nördlichen Dorfrand stehenden feindlichen Schützen vor. Diese gingen eiligst in Richtung nach Kamion zurück. In diesem Augenblick brausten die vier Wagen in wilder Fahrt in westöstlicher Richtung durch das Dorf Sulischew. Rittmeister v. Krauß ließ sofort Schnellfeuer auf sie abgeben, und mehrere Pferde stürzten getroffen zusammen. Die Insassen sprangen aus den Wagen und versuchten, verfolgt von dem Feuer der Ulanen, in eiliger Flucht über die Rawka-Brücke zu entkommen. Vier Gefangene blieben in den Händen der 1. Eskadron.

Jetzt wurde auch aus Gegend Franciszkany Artilleriefeuer hörbar. Die 1. Eskadron war bis zum Nordrand von Sulischew vorgedrungen und meldete, daß Kamion vom Feinde besetzt sei. Sie erhielt den Befehl, zusammen mit dem Maschinengewehrzuge längs der Straße zum Angriff vorzugehen. Die 2. Eskadron sollte links von der 1. Eskadron in der Richtung gegen den Westrand von Kamion umfassend eingreifen. Das Feuer der beiden Geschütze wurde auf Kamion verlegt.

Die Schützen der 1. Eskadron gerieten bei ihrem Vorgehen bald in heftiges Infanteriefeuer. Der Gegner mußte, der Stärke des Feuers nach zu urteilen, mindestens ein bis zwei Kompagnien stark sein. Unbeirrt arbeiteten sich aber die braven Ulanen in Sprüngen bis auf 500 Meter an den Feind heran, der am Südrand des Dorfes und auf der östlich davon gelegenen Rawka-Insel in gut gedeckten Stellungen lag und vielfach auch aus den Häusern schoß. Die 2. Eskadron suchte zu Pferde möglichst viel Raum nach dem Westrand von Kamion zu gewinnen, geriet hierbei aber in heftiges Infanteriefeuer und bog im Galopp in Richtung des Waldes nordwestlich Prandotow aus. Kaum näherte sie sich dem Walde, als ihr auch von hier starkes Infanteriefeuer entgegenschlug. Sie ging nach Prandotow zurück. Wie durch ein Wunder war sie von Verlusten verschont geblieben.

Als das Ausbiegen der 2. Eskadron nach dem Walde nordwestlich Prandotow erkannt wurde, erhielt die 4. Eskadron, die zu Beginn des Gefechtes in Gegend Trzcianna die Sicherung der linken Flanke der Brigade übernommen hatte, den Befehl, nach Suliszew zu rücken und die Schützenlinie der 1. Eskadron rechts zu verlängern. Zu dem gleichen Zwecke setzte der Brigade-Kommandeur Generalmajor v. der Decken auch die 2. Eskadron des Garde-Reiter-Regiments ein. Gegen 3.20 Uhr nachmittags traten beide Eskadrons in das Gefecht. Die Gardereiter-Eskadron kam hierbei in die Mitte der Schützenlinie zu liegen. Die 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 lag rechts davon, mit dem rechten Flügel an der Rawka. Die beiden Geschütze wurden nun in die Gegend westlich von Suliszew vorgezogen und die 2. Eskadron von Prandotow ebenfalls nach diesem Orte herangeholt.

Es war 4.15 Uhr nachmittags geworden. Der Kampf stand. Der Feind besaß den schwachen Eskadrons gegenüber, die durchschnittlich nur 35 bis 40 Karabinerschützen ins Gefecht bringen konnten, eine starke Überlegenheit. Die gut gedeckten, schwer sichtbaren russischen Schützen konnten von der Artillerie nicht recht gefaßt werden. Die Lage gestaltete sich kritisch, als bei den Schützen trotz Nachschubs aus den in Reserve befindlichen Teilen der Brigade Munitionsmangel eintrat. Nunmehr erhielten auch die 2. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 und die 4. Eskadron des Garde-Reiter-Regiments den Befehl zum Eingreifen, während die 1. und 5. Eskadron des Garde-Reiter-Regiments für alle Fälle als Reserve zu Pferde zurückbehalten wurden. In schnellen Sprüngen eilten die Schützen der beiden zuletzt eingesetzten Eskadrons vorwärts, aber noch hatten sie die vorderste Linie nicht erreicht, als sich diese erhob und mit lautem Hurra vorwärts stürmte. Es mag hierbei erwähnt werden, daß die Kavallerie damals noch nicht mit dem Bajonett ausgerüstet war.

Die Russen warteten den deutschen Angriff nicht ab. In wilder Flucht eilten sie über die Rawka-Brücke von Kamion nach dem schützenden Walde östlich des Flusses. 5 Uhr nachmittags befand sich Kamion in den Händen der Ulanen und Gardereiter. In dem Dorfe und auf der Insel wurden 10 Tote vom Infanterie-Regiment Nr. 251 aufgefunden. Nach Aussagen der Einwohner hatten

die Russen während des Kampfes bereits mehrfach Verwundete nach Nordwesten abtransportiert und die letzten auf ihrer Flucht mitgenommen.

Nur der Zug des Leutnants Artur Reißig der 5. Eskadron hatte Verluste. Sergeant Georg Krems und die Ulanen Karl Arnold und Wilhelm Berthold waren tödlich, Ulan Pester schwer und Ulan Kurt Schilling leichter durch Kopfschüsse verwundet worden. Die drei Erstgenannten starben noch in der Nacht im Lazarett in Rawa, wo sie am 9. Oktober bestattet wurden. Lediglich das schlecht gezielte, vielfach zu hohe Schießen der Russen hatte die Brigade vor schwereren Verlusten bewahrt.

5.30 Uhr nachmittags traf der Befehl der Division ein, das Gefecht abzubrechen und in Richtung Rawa-Stara zurückzugehen. Eine Viertelstunde später meldete eine Gardereiter-Patrouille, daß starke russische Infanterie und Kavallerie, anscheinend mehrere Regimenter, aus dem Walde südöstlich Skierniewice in nördlicher Richtung abmarschierten. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Erstürmung von Kamion die Veranlassung zu diesem Rückzug der Russen gewesen ist, denn das Gros der 8. Kavallerie-Division, das starke feindliche Infanterie in verstärkter Stellung und Artillerie am Südrand des Waldes südöstlich Skierniewice und westlich davon bis zur Skierniewka festgestellt hatte, hatte von einem Angriff abgesehen und bis 4.30 Uhr nachmittags nur ein Artilleriegefecht mit dem Gegner geführt. Für den mit großer Tatkraft durchgeführten Angriff wurde Rittmeister v. Krauß später mit dem Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichs-Ordens ausgezeichnet.

Die Patrouillen der 5. Eskadron, die dem Jäger-Bataillon Nr. 3 unterstellt waren, klärten westlich der Skierniewka bis dicht vor Skierniewice auf und meldeten die Besetzung von Dembowa-Gora und des nördlich davon gelegenen Waldes mit feindlicher Infanterie und Artillerie.

Um die Bahn Skierniewice—Warschau zu unterbrechen, wurde vom Regiment während des Gefechtes bei Kamion Leutnant Johann-Georg v. Arnim der 2. Eskadron mit einer Sprengpatrouille über die Brücke bei Suliszew vorgeschickt. Die Patrouille wurde aus dem am Ostufer der Rawka liegenden Walde

und aus Schützengräben heftig beschossen und zur Umkehr gezwungen. Am späten Abend bezog das Regiment folgende Quartiere: Stab, 1. Wolucza; 2. Kurzeszyn; 4. Pokrzywna und Niwna; 5. Eskadron Marjanka. In der Nacht trat Frost ein.

In der allgemeinen Kriegslage hatten sich in den letzten Tagen schwerwiegende Veränderungen vorbereitet. Zur Abwehr gegen die deutschen Korps, die zur Entlastung der in Galizien kämpfenden Österreicher bis an die Weichsel in Linie Sandomir—Iwangorod vorgestoßen waren, setzten die Russen eine gewaltige Streitmacht zwischen Warschau und der Sanmündung ein. Starke Truppenmassen wurden bei Warschau versammelt. Die 9. deutsche Armee sah sich jetzt vor neue, unsagbar schwierige Aufgaben gestellt. Zum Schlage gegen die sich südlich Warschau sammelnden russischen Divisionen, noch ehe diese sich voll entfalten konnten, wurde das XVII. Armeekorps unter Führung des Generals v. Mackensen von Radom über Bialobrzegi scharf nach Norden gezogen. Es stieß schon am 9. Oktober bei Grojec auf sibirische Truppen und warf sie auf Warschau zurück. Auf dem linken Flügel unterstützt durch das Korps Frommel, das dem General v. Mackensen unterstellt wurde, gelangte das XVII. Armeekorps bis dicht vor Warschau, wo der Kampf Mitte Oktober zum Stehen kam.

Am 9. Oktober, als das XVII. Armeekorps bei Grojec in den Kampf trat, waren auch die Infanterie-Divisionen des Korps Frommel nach Norden abgedreht worden. Die 35. Reserve-Division Schmettau gelangte nach Biala, die Landwehr-Division Bredow erreichte Wilkow. Die 8. Kavallerie-Division stand an diesem Tage in Gegend südwestlich Trzcianna bereit. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 hielt bis zum Nachmittage im Brigadeverbande östlich Rawenczyn. Dort hielt der Divisionspfarrer eine Ansprache. Die 5. Eskadron blieb dem Jäger-Bataillon Nr. 1 unterstellt und klärte weiter gegen Skierniewice auf. Leutnant Graf v. Wengersky stieß mit seiner Patrouille bei den Waldstücken nordwestlich Rzendkow-Stary auf starke feindliche Kavallerie. Am Nachmittage wurden die alten Quartiere bezogen.

Die 35. Reserve-Division Schmettau marschierte am 10. Oktober von Biala in Richtung Skuly. Zur Sicherung der Flanke

sollte die 8. Kavallerie-Division von Nowy-Dwor über Michalow vorgehen und gleichzeitig den Abmarsch feindlicher Kräfte von Skierniewice nach Warschau verhindern. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 durchfurtete früh die Rawka südlich Nowy-Dwor und sammelte 6.30 Uhr vormittags im Brigadeverbande am Südrand von Pfary. Während der Vormittagsstunden regnete es wieder in Strömen. 7.30 Uhr vormittags trat die Division den Vormarsch über Jeruzal—Staropol an. Bald zeigte es sich, daß Biernik von starker russischer Infanterie besetzt war. Während die Ortelsburger Jäger mit der Masse der Division unter dem Feuer der reitenden Abteilung den Ort angriffen, stand die 23. Kavallerie-Brigade von 9.20 Uhr vormittags ab dicht westlich des Vorwerks Staropol zum Eingreifen bereit. Gegen 11 Uhr vormittags räumte die feindliche Infanterie, zwei Bataillone der Regimenter 23 und 251, ihre verschanzte Stellung am Südrand von Biernik und ging nach dem Walde nördlich Puszcza-Marjanska zurück. Das Jäger-Bataillon Nr. 1 besetzte Biernik, wohin auch die 23. Kavallerie-Brigade nachrückte. Der Südteil des Dorfes brannte, zahlreiche Ausrüstungsstücke, die der Feind auf seiner eiligen Flucht zurückgelassen hatte, lagen dort und in den Schützengräben umher.

12.15 Uhr nachmittags erhielt die Division Meldung, daß feindliche Infanterie bei Sulischew eingetroffen war; außerdem sah man östlich Pamientna Schützengräben in zwei Reihen hintereinander, die von russischer Infanterie besetzt waren. Zur Sicherung der gefährdeten linken Flanke rückten die 38. und 40. Kavallerie-Brigade in die Linie Kamion—Sulischew. Das Jäger-Bataillon Nr. 1 und die 23. Kavallerie-Brigade mit einer reitenden Batterie traten 2.45 Uhr nachmittags von Biernik den Vormarsch über Michalow an, um womöglich bis zur Bahn vorzustoßen, diese zu unterbrechen und die westlich stehenden russischen Kräfte abzuschneiden.

Zur Sicherung des Vormarsches des Jäger-Bataillons Nr. 1 ritt die 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 über Puszcza-Marjanska und weiter nördlich, sich am Westrand des Waldes haltend. Vizewachtmeister Begenat mit acht Mann der 2. Eskadron wurde dem Jäger-Bataillon Nr. 1 als Patrouille zugeteilt und

erhielt Befehl, in Richtung des Dorfes Radziwilow und des nordöstlich davon gelegenen Bahnhofes aufzuklären. Als die Patrouille das Dorf Radziwilow erreichte, wurde sie von einem russischen Doppelposten beschossen. Die Ulanen saßen ab, erwiderten das Feuer und nahmen die beiden Russen gefangen, die sogleich zurückgeführt wurden. Jetzt wurde die vom Bahnhof aus vorgeschobene russische Feldwache, ein Unteroffizier mit sieben Mann, rege und begann in den Gehöften von Radziwilow ein Feuergefecht mit den Ulanen. Schon waren drei der Russen verwundet niedergesunken, als plötzlich vom Bahnhof her eine starke russische Schützenlinie auftauchte und den Ulanen in den Rücken kam. Diese liefen schleunigst an die Pferde zurück, saßen auf und galoppierten trotz des starken russischen Feuers unversehrt davon. Aber es war eine sehr brenzliche Sache, diese Patrouille auf Radziwilow.

Mittlerweile marschierte das Jäger-Bataillon Nr. 1 über Michalow und wurde 4.30 Uhr nachmittags in Gegend nördlich und nordwestlich Wolka in ein lebhaftes Feuergefecht gegen russische Infanterie in Richtung Zaklasztorne—Bahnhof Radziwilow verwickelt. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 folgte dem Jäger-Bataillon bis zum Südwestrand von Wolka und blieb dort halten. Die reitende Batterie war etwa ½ Kilometer westlich Michalow in Stellung gegangen und schoß mit Erfolg auf Bahnhof Radziwilow, wo der Feind sich anschickte, seine Infanterie zu verladen. 5.30 Uhr nachmittags, noch ehe die Bahnlinie genommen war, erfolgte der Befehl zum allgemeinen Rückzug über Biernik—Staropol nach Jeruzal. Veranlassung zu diesem Befehl war gewesen, daß gegen 5 Uhr nachmittags beim Divisionsstab das Vorgehen feindlicher Infanterie in Stärke von etwa einer Brigade aus Richtung Pamientna gegen die Linie Kamion—Sulischew erkannt worden war. Der Rückmarsch vollzog sich ohne jede Störung durch den Feind. Am späten Abend erreichte das Ulanen-Regiment Nr. 17 folgende Quartiere: Stab, 1., 5. Vorwerk Politowizna; 2. Chelmce; 4. Eskadron Paplin.

Bereits 9 Uhr vormittags war an diesem Tage von Staropol aus Leutnant Artur Reißig mit einer Patrouille der 1. Eskadron entsandt worden, um im Waldgelände westlich Radziwilow die Bahn zu zerstören. Die Patrouille erhielt in dortiger Gegend

überall starkes Feuer und kehrte 1 Uhr nachmittags zum Regiment zurück. Eine Stunde später versuchte dieselbe Patrouille, verstärkt durch eine Patrouille der 2. Eskadron unter Leutnant Johann-Georg v. Arnim, die Bahnzerstörung zum zweiten Male. Die Ulanen waren gedeckt im Walde schon dicht an den Bahnkörper herangelangt, als ein russischer Panzerzug herangebraust kam, dessen Insassen sofort ein heftiges Feuer eröffneten. Die Ulanen mußten sich zurückziehen. Gegen 9.30 Uhr abends fühlte die Patrouille nochmals zu Fuße vor, stieß aber am Bahndamm auf starke Postierungen der Russen und sah sich wiederum zur Umkehr genötigt. Sie kehrte gegen 11 Uhr abends zum Regiment zurück. Einer Offizierpatrouille des Garde-Reiter-Regiments war es am Nachmittage gelungen, infolge der Verwirrung, die bei den Russen durch das Feuer der reitenden Batterie entstanden war, nördlich des Dorfes Radziwilow die Bahn zu unterbrechen.

Das Korps Frommel setzte am 11. Oktober den Vormarsch auf Warschau fort und gelangte mit der Landwehr-Division Bredow bis Tarczyn, mit der 35. Reserve-Division Schmettau bis Grodzisk. Die 21. Landwehr-Brigade erreichte Skierniewice.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sammelte früh bei Gut Jeruzal und marschierte vormittags im Brigadeverbande über Lasszew nach Gegend südlich Jator, wo es bis zum Nachmittage im strömenden Regen bereitstand. Einen energischen Vorstoß nach Norden zu unternehmen, um die nach Warschau führenden Bahnen zu unterbrechen und etwa noch zurückgebliebene russische Kräfte abzuschneiden, war die 8. Kavallerie-Division infolge der völligen Erschöpfung der Pferde nicht mehr imstande. Die Gefechtsstärke des Ulanen-Regiments Nr. 17 war auf 283 Mann herabgesunken.

Gegen Mittag war in östlicher Richtung, ziemlich weit entfernt, ein in mäßiger Höhe schwebendes Flugzeug zu sehen. Plötzlich hörte man lebhaftes Gewehrfeuer und Infanteriesalven, und das Flugzeug stürzte zu Boden.

Mit Patrouillen ritten vormittags ab: Leutnant der Reserve Böhm der 1. Eskadron mit dem Auftrage, den nördlich Jator gelegenen Wald ostwärts zu umfassen und in Gegend Mrozy die Bahn zu sprengen; ferner Leutnant Hans-Werner v. Oppell der 4. Eskadron, um festzustellen, ob sich südlich Mszczonow eine be-

setzte feindliche Stellung befände. Leutnant der Reserve Böhm meldete 1 Uhr nachmittags russische Infanterie in Aleksandrja und Dragoner in Walerjany und im Walde westlich davon. Da der Auftrag unerfüllbar war, kehrte er nachmittags zum Regiment zurück. Leutnant v. Oppell meldete eine unbesetzte Feldstellung etwa 2 Kilometer südwestlich Mszczonow. Er hielt dann in einem Waldstreifen nördlich Kolonie Gurba und meldete dort drei russische Dragoner-Eskadrons, die von Mszczonow nach Kolonie Gurba marschierten. Die Russen hatten die Ulanen erkannt, zweigten einige 20 Reiter ab und verfolgten die Patrouille etwa 2 Kilometer weit, bis diese in westlicher Richtung entkam.

Gegen Abend bezog das Regiment folgende Quartiere: Stab, 4. Huta-Partacka; 1. Vorwerk südlich Budy Wolskie; 2. Abewilew; 5. Eskadron Gzdow. Die Nähe des Feindes machte die Ausstellung stärkerer Posten und Nahaufklärung in Richtung Mszczonow notwendig.

Während des 12. Oktober gingen die Russen allgemein über Blonie in Richtung Warschau zurück. Die 35. Reserve-Division Schmettau erreichte Blonie und die neu auftretende Landsturm-Brigade Hoffmann Lowicz. Die 8. Kavallerie-Division sammelte früh um Michalow und marschierte über Bartniki—Miedniewice—Wiskitki in Richtung Blonie. Es regnete wieder den ganzen Tag in Strömen, Fahrzeuge kamen auf den elenden Straßen nur schrittweise unter schwersten Anstrengungen der Pferde kurze Strecken vorwärts, um dann wieder steckenzubleiben. Die Patrouille des Leutnants Hans-Werner v. Oppell fand Mszczonow frei vom Feinde. Die Einwohner erzählten dort, daß sie tags zuvor zwei deutsche Flieger begraben hätten, die von den Russen abgeschossen waren.

Gegen Abend bezog das Regiment folgende Unterkunft: Stab, 1. Zablotnia; 2. und 5. Izdebno; 4. Eskadron Vorwerk Chlewnia. Mit überraschender Schnelligkeit war der Vorstoß der deutschen Truppen vor sich gegangen. Das Regiment stand 25 Kilometer vor den Toren von Warschau.

5. An der Utrata

(Hierzu Skizze Nr. 3)

Das XVII. Armeekorps des Generals v. Mackensen mit dem unterstellten Korps Frommel auf dem linken Flügel stand am 13. Oktober in der ungefähren Linie Gora-Kalwarja an der Weichsel—Piaseczno—Gegend nördlich Nadarzyn—Blonie im Kampfe. Bis zum 19. Oktober war die Schlacht vor Warschau im vollen Gange. Die übrigen Korps der 9. Armee sperrten während dieser Zeit die Weichsel zwischen der Sanmündung und Gora-Kalwarja unter heftigen Kämpfen gegen russische Übergangsversuche. Die feindliche Überlegenheit war ungeheuer; mindestens 15 Armeekorps standen zwischen Warschau und der Sanmündung. Namentlich bei Warschau stand der Gegner dicht gedrängt, die Gruppe Mackensen kämpfte hier mit 5½ Divisionen gegen deren 12½, um die drohende Umfassung des linken deutschen Flügels abzuwehren. Das Schwergewicht der ganzen Kämpfe lag jetzt am San. Hier, östlich Przemysl, mußte die k. u. k. Armee Boden gewinnen und die Entscheidung herbeiführen, um die ganze Front und namentlich den linken Flügel vor Warschau zu entlasten.

Der 8. Kavallerie-Division fiel während der Kämpfe vor Warschau die Aufgabe zu, den Utrata-Abschnitt zu halten und die linke Flanke der Armee zu decken. Die Utrata führt fast durchwegs übermannstiefes Wasser in einer durchschnittlichen Breite von mindestens 15 bis 25 Metern und ist mit ihren sumpfigen, meist eingeschnittenen Ufern zu einer Verteidigung geeignet. Der Gegner hatte in dem engen Raum zwischen dem Flusse und dem ausgedehnten Wald- und Moorgelände der Lisia-Gora nur geringe

Bewegungsfreiheit. Eine Entfaltung von Truppen von der Festung Nowogeorgiewsk her durch diese weiten Sumpfstrecken war unmöglich.

Am 13. Oktober 12 Uhr mittags sammelte das Ulanen-Regiment Nr. 17 auf Alarm im Brigadeverbande beim Gut Bieniewice. Vom Feinde war bekannt, daß am Morgen stärkere Kavallerie mit Fahrzeugen von Zaborow in Richtung Leszno marschiert war. Feindliche Infanterie war in Linie Umiastow—Domaniew gemeldet. Die 35. Reserve-Division Schmettau stand zwischen Pruszkow und Moszna im Kampfe mit dem Gegner, der das nördliche Utrata-Ufer behauptete. Bei Blonie stand zur Verteidigung des Flußabschnittes das Bataillon des Majors v. Sell von der Division Schmettau, das durch die Ortelsburger Jäger und andere Teile der 8. Kavallerie-Division verstärkt war. Die 40. Kavallerie-Brigade war beauftragt worden, mit einer reitenden Batterie über Gut Paß auf Leszno vorzugehen und die feindliche Kavallerie zu schlagen.

1.20 Uhr nachmittags setzte sich die 23. Kavallerie-Brigade, verstärkt durch eine reitende Batterie, von Bieniewice in Marsch mit dem Befehl, über Osiek—Radzikow vorzugehen und den Angriff der 40. Kavallerie-Brigade flankierend zu unterstützen. Die 2. und 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 ritten in der Vorhut, die 1. und 5. im Anfang des Gros. Oberleutnant Siegfried v. Haugk war mit einer Patrouille der 4. Eskadron in Richtung Leszno vorausgeritten. Bereits während des Marsches nach Blonie konnte man beobachten, daß die 40. Kavallerie-Brigade in Gegend nördlich Paß Schrapnellfeuer erhielt.

Als die 23. Kavallerie-Brigade Osiek erreichte, traf folgende Meldung des Oberleutnants v. Haugk ein: „Feindliche Kavallerie abgesessen im Vorwerk Bialuty. Feindliche Artillerie feuert in zwei Gruppen, die eine westlich Grondy, die andere östlich oder nördlich Leszno. Russische Infanterie bei Wilkowaja-Wieß und in Linie Grondy—Gut Leszno eingegraben." Die Patrouille hatte auf der Straße 600 Meter westlich des Vorwerkes Bialuty aus den dortigen Häusern sehr starkes Karabinerfeuer erhalten. Das Pferd des Unteroffiziers der Landwehr-Kavallerie Paul Schönberner und ein Ulanenpferd wurden getötet. Ein Geschoß riß

Schönberner den Sporen vom rechten Stiefel herunter. Das bekannte Dressurpferd „Alf" des Oberleutnants Siegfried v. Haugk bekam einen Streifschuß an der Schweifrübe. Die Patrouille erhielt auch in Gegend Grondy nochmals starkes Feuer und kehrte gegen 3 Uhr nachmittags zum Regiment zurück.

In Osiek erhielten die beiden Eskadrons der Vorhut den Befehl, sich in den Besitz von Radzikow und Bialuty zu setzen, um den Übergang der Brigade über die Utrata zu sichern. Kaum hatten sie die genannten Orte erreicht, als heftiges Schrapnellfeuer aus Gegend Leszno auf sie herniederfiel. Die nach Radzikow entsandten Teile erhielten außerdem Maschinengewehrfeuer. Die beiden Eskadrons mußten nach Osiek zurückgehen. Da die russische Artillerie jetzt ihr Feuer auch auf den Übergang bei Osiek verlegte, so beschloß der Brigadekommandeur 2.45 Uhr nachmittags hinter den Flußabschnitt zurückzugehen. Dies ging ohne Verluste vonstatten. Die Brigade wurde zunächst bei der Ziegelei nördlich Blonie bereitgestellt. Auch der Angriff der 40. Kavallerie-Brigade war eingestellt worden.

Die Truppenabteilung des Majors v. Sell hielt in den Nachmittagsstunden den Utrata-Abschnitt nordöstlich und östlich von Blonie gegen einen russischen Angriff, der bei einbrechender Dunkelheit abflaute. Die 23. Kavallerie-Brigade stand während dieser Zeit an der Nordwestecke von Blonie in Reserve. Am späten Abend erreichte das Regiment die gestrigen Quartiere.

Am 14. Oktober wurde die 23. Kavallerie-Brigade 8 Uhr vormittags bei Bieniewice bereitgestellt. An diesem Tage führte Generalmajor v. der Decken die 23. und 38. Kavallerie-Brigade, Major v. Mangoldt-Gaudlitz die 23. Kavallerie-Brigade und Major Edler v. der Planitz das Ulanen-Regiment Nr. 17. Die bei Paß stehende verstärkte 40. Kavallerie-Brigade meldete 9.50 Uhr vormittags, daß der dortige Übergang von drei russischen Kompagnien angegriffen würde. Zur Unterstützung dieser Brigade wurde 10.30 Uhr vormittags die 23. Kavallerie-Brigade am Wegekreuz östlich Piorunow bereitgestellt. Die 38. Kavallerie-Brigade ging in Gegend westlich Piorunow in eine Verteidigungsstellung; abgesessene russische Kavallerie war in Gornawies, Infanterie in Vorwerk Rochaliki gemeldet.

Auf die Meldung hin, daß feindliche Infanterie im Marsche von Vorwerk Rochaliki über Luszczewek auf Cholewy sei, wurde 11.30 Uhr vormittags die 23. Kavallerie-Brigade als linke Flankendeckung über Bieniewice—Bozawola auf Zaby in Marsch gesetzt. Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 bildeten die 2. und 5. Eskadron die Vorhut, während die 1. und 4. bei Piorunow als Bedeckung der dort im Feuer stehenden reitenden Abteilung zurückgelassen wurden und dort bis zur Dunkelheit verblieben.

Leutnant der Reserve Klotz der 5. Eskadron wurde mit einer Patrouille in Richtung Bramki vorausgeschickt. Als die Brigade mit der Vorhut Bozawola erreichte, ging von ihm die Meldung ein, daß 12.15 Uhr vormittags starke feindliche Kavallerie, anscheinend zwei Regimenter, von Gornawies nach Bramki marschierten. Die beiden Eskadrons der Vorhut besetzten hierauf Zaby, während das Garde-Reiter-Regiment am Südrand von Bozawola halten blieb und die Schützen einer Eskadron nach dem Bahndamm am Nordrand des Dorfes vorschob. Zwei danach eintreffende weitere Meldungen des Leutnants der Reserve Klotz besagten: „Die gemeldete feindliche Kavallerie geht, nachdem sie von der reitenden Abteilung und der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8 aus Gegend Piorunow starkes Feuer erhalten hat, 12.45 Uhr nachmittags auf Gornawies zurück", und „Die feindliche Kavallerie, deren Stärke jetzt als eine Division erkannt wird, beginnt 1.40 Uhr nachmittags von Gornawies über die Utrata zurückzugehen. Russische Maschinengewehre im Wäldchen südöstlich Cholewy". Von den letztgenannten Maschinengewehren war die Patrouille stark beschossen worden.

Um dieselbe Zeit, als Leutnant der Reserve Klotz seine letzte Meldung abfertigte, traf die 21. Landwehr-Brigade Wrochem in Bieniew ein und entwickelte sich von hier aus sofort in Richtung Gornawies—Cholewy zum Angriff gegen die russische Kavallerie-Division. Diese wurde in wilder Flucht in nordöstlicher Richtung über die Utrata zurückgeworfen. Daraufhin setzte sich die 38. Kavallerie-Brigade in Besitz des Überganges von Gornawies und zerstörte diesen. Die 23. Kavallerie-Brigade ging 4.30 Uhr nachmittags nach Bramki vor und zerstörte, bereits bei Dunkelheit, mit einer Gardereiter-Eskadron den Übergang zwi-

schen Gornawies und Cholewy. Die Brigade Wrochem marschierte nach Blonie. Spät am Abend erreichte das Ulanen-Regiment Nr. 17 die gestrigen Quartiere.

Zur Verteidigung des Utrata-Abschnittes standen am 15. Oktober die Landwehr-Brigade Wrochem zwischen Blonie und Gornawies, die 8. Kavallerie-Division anschließend bis Jawady und die Landsturm-Brigade Hoffmann, deren Führung Generalmajor v. der Decken übernahm, zwischen Jawady und Sochaczew. Oberstleutnant Freiherr v. Friesen führte die 23. Kavallerie-Brigade.

Die 23. Kavallerie-Brigade stand 7 Uhr vormittags am Westausgang von Bozawola bereit. Hier erhielt das Ulanen-Regiment Nr. 17 den Flußabschnitt von Krubice bis zur Übergangsstelle südlich Pasikonie, beides einschließlich, das Garde-Reiter-Regiment rechts anschließend den Abschnitt bis Pawlowice zur hartnäckigen Verteidigung angewiesen. Zur Beobachtung der Straße Rampinos—Grondy wurde Leutnant der Reserve Joachim mit einer Patrouille der 4. Eskadron entsandt. Er meldete 9.20 Uhr vormittags aus Gegend Gawartowa-Wola die Orte Czarnow und Plewniak von russischer Kavallerie besetzt, ferner vier Geschütze an der Straße Plewniak—Rochale sowie eine starke Eskadron im Marsche Bialuty—Leszno. Die Patrouille wurde heftig beschossen, dem Leutnant der Reserve Joachim wurde das Pferd getötet. Bald darauf trat in der Gegend Plewniak—Gawartowa-Wola starke Kavallerie auf, und die Patrouille mußte über die Utrata zurückgehen.

Während der Vormittagsstunden wurde die Brücke südwestlich Jawady durch die 2. Eskadron und der Übergang südlich Pasikonie durch die 5. zerstört. Das Regiment hielt vom Mittag ab beim Vorwerk Gnatowice. Der zugewiesene Abschnitt wurde genau erkundet. Einige kleine Boote wurden entfernt, zwei Furten nördlich Gnatowice ungangbar gemacht. Das Überschwemmungsgebiet der Utrata mit seinem Sumpf und nassen Wiesen, die Ausmaße des Flusses, der in diesem Abschnitt 20 bis 30 Meter breit und meist über 3 Meter tief ist, sowie ein am südlichen Ufer befindlicher Steilabhang begünstigten eine Verteidigung in hohem Grade.

1.30 Uhr nachmittags traf die 2. Kompagnie des Jäger-Bataillons Nr. 1 beim Vorwerk Gnatowice ein und wurde dem Ulanen-Regiment Nr. 17 unterstellt. Sie hob, unterstützt durch Mannschaften der 2. Eskadron, nördlich des Dorfes Schützengräben in mehreren Gruppen aus, deren Anlage auch ein flankierendes Feuer gegen Fluß und Brückenstelle gestattete. Vom Feinde wurden an diesem Tage nur schwache Kavalleriepatrouillen in Gegend Zawady gesehen.

Am Nachmittage wurde Pawlowice von russischer Artillerie stark beschossen und dort das Garde-Reiter-Regiment von abgesessener Kavallerie angegriffen. Die 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 wurde als Reserve der 23. Kavallerie-Brigade nach Maszna entsandt und blieb dort bis zum nächsten Morgen. 7 Uhr abends wurden auch noch zwei Züge der 2. Jäger-Kompagnie zur Unterstützung des Garde-Reiter-Regiments nach Pawlowice in Marsch gesetzt. Bei Blonie standen die deutschen Truppen im schweren Abwehrkampfe. Die zum XVII. Armeekorps gehörige 36. Division war zur Unterstützung herangezogen worden und griff östlich Blonie in den Kampf ein. Das Wetter war in diesen Tagen kühl und heiter.

Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 bezogen am Abend Alarmquartier: Stab, 2. und 5. im Vorwerk nördlich Paski; 1. Gnatowice; der Jägerzug im dortigen Vorwerk. Die 1. Eskadron legte einen Unteroffizierposten nach Krubice und sicherte von dort bis zum Dorfe Gnatowice; der Jägerzug sicherte von der Furt östlich des Vorwerkes bis zur Brückenstelle von Zawady und die 5. Eskadron anschließend bis zur Brückenstelle südlich Pasikonie.

Am 16. Oktober übernahm die Landsturm-Brigade Decken den Abschnitt von Paß bis ausschließlich Pawlowice, die 8. Kavallerie-Division sicherte anschließend bis Sochaczew. Die 23. Kavallerie-Brigade blieb in ihrem bisherigen Abschnitt. An diese links anschließend sicherte die 40. Kavallerie-Brigade, die durch ein Bataillon der Landsturm-Brigade Decken verstärkt war, bis Sochaczew. Für das Verhalten der Kavallerie ist zu beachten, daß diese damals, nach bisher überliefertem Brauche, stets zu Pferde in ihren Abschnitt rückte. Die Pferde waren dort oft im Schützenkampfe hinderlich und stark dem Feuer ausgesetzt. Die Kriegs-

erfahrung lehrte, späterhin in solchen Fällen die Pferde rückwärts in Ruhequartiere zu legen und etwa die Hälfte bis zwei Drittel der Mannschaften als Schützen im Kampfabschnitt zu belassen.

Von 6 Uhr vormittags ab standen vom Ulanen-Regiment Nr. 17 der Stab mit der 1. Eskadron in Gnatowice und der Jägerzug im dortigen Vorwerk in Bereitschaft, die 2. und 4. Eskadron als Reserve der 23. Kavallerie-Brigade bei Maszna. Westlich des Regimentsabschnittes griffen die Russen von 7 Uhr vormittags ab zwei Kompagnien des Landsturm-Bataillons Kattowitz von der Brigade Decken bei Szczytno unter heftigem Feuer an. Auch östlich des Abschnitts war starker Geschützdonner zu hören.

Die 5. Eskadron wurde 8.30 Uhr vormittags etwa 600 Meter nördlich des Vorwerks Paski bereitgestellt. Leutnant Eduard Wolf, der mit einer Verbindungspatrouille nach Szczytno geschickt war, meldete 10 Uhr vormittags, daß der feindliche Angriff dort abgeschlagen und der Gegner in nordöstlicher Richtung abgezogen sei. 10.15 Uhr vormittags beobachtete der Regimentsstab ein russisches Kavallerie-Regiment, das von Gegend nördlich Prussy über das dortige Vorwerk nach dem Nordrand von Zawady ritt.

Als sich die Patrouille des Leutnants Wolf in den ersten Nachmittagsstunden auf dem Wege von Szczytno nach Gnatowice an ihre Eskadron heranzog, wurde sie von Pasikonie her über den Fluß herüber stark beschossen. Ulan Clauß I der 5. Eskadron wurde dabei schwer verwundet. 4 Uhr nachmittags erhielt die 5. Eskadron von Pasikonie her durch die Schützen zweier russischer Eskadrons und durch zwei Maschinengewehre, die bis an den Fluß vorgetragen wurden, heftiges und überlegenes Feuer. Ulan Köchel wurde schwer verwundet. Die Eskadron mußte nach Vorwerk Paski zurückgehen, fühlte aber von hier aus mit Schützen wieder gegen den Fluß vor. Der Feind unternahm keinen Übergangsversuch. Die Ulanen hatten ihre Tschapkas an ihre Säbel an den Handpferden aufgehängt und Mützen aufgesetzt, um nicht sogleich als Kavallerie erkannt zu werden. Es ist eine erstaunliche Tatsache, daß von dem Feuer der Maschinengewehre fünf Tschapkas, an den Pferden hängend, durchlöchert wurden, ohne daß ein Pferd getroffen war.

Ein Zug der reitenden Abteilung, der dem Ulanen-Regiment Nr. 17 unterstellt wurde, ging an der Windmühle ½ Kilometer südwestlich Gnatowice in Stellung und nahm Pasikonie unter Feuer. Die Russen räumten darauf das Gehöft und zogen sich in nordöstlicher Richtung zurück. Um zu verhindern, daß der Gegner sich dort nochmals festsetzte, gab Major v. Mangoldt-Gaudlitz 5 Uhr nachmittags dem Führer der beiden Geschütze den Befehl, Pasikonie in Brand zu schießen. Die Gebäude standen wenige Minuten später in Flammen und brannten bis in die Nacht hinein, die Gegend weithin beleuchtend. Auch Zawady, wo sich am Nachmittage eine feindliche Eskadron zeigte, wurde mit Schrapnells belegt.

Die 2. und 4. Eskadron sowie die zwei Züge der Jäger-Kompagnie trafen gegen Abend wieder beim Regiment ein. Die 4. Eskadron wurde mit zwei Zügen in Teresin, mit einem Zuge in Granica östlich Paprotnia untergebracht. Die Jäger-Kompagnie lag im Vorwerk Gnatowice. Im übrigen war die Unterbringung und die Sicherung des Utrata-Abschnittes dieselbe wie tags zuvor.

Eine Fliegermeldung vom Vormittage besagte, daß sich am 16. Oktober jenseits der Utrata nur eine feindliche Kavallerie-Division befände. Die russische Heeresleitung hatte mittlerweile das Kavalleriekorps Nowikow an der Weichsel entlang nach Westen verschoben, um die offene linke Flanke der 9. deutschen Armee zu umfassen. Bis zum 17. Oktober früh besetzte starke russische Kavallerie, von Norden kommend, Sochaczew. Die deutschen rückwärtigen Verbindungen wurden dort bereits ziemlich empfindlich gestört.

Am 17. Oktober sperrte die verstärkte 38. und 40. Kavallerie-Brigade in Linie Szczytno—Gegend südlich Orly—Sielice gegen ein Vordringen feindlicher Kräfte von Sochaczew. Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 standen 6 Uhr vormittags die 1. Eskadron in Gnatowice, die Jäger-Kompagnie im dortigen Vorwerk, die 2. und 5. Eskadron dicht nördlich des Vorwerks von Paski bereit. Die 2. Eskadron hatte zur Sicherung in nördlicher Richtung Schützen entwickelt, die 4. stand auf der Höhe südlich Maszna zur Verfügung der Brigade. 10.45 Uhr vormittags gingen etwa 25 russische Schützen mit Lammfellmützen, anscheinend Tscher-

kessen, von Prussy und dem nordwestlich davon gelegenen Vorwerk her in südlicher Richtung gegen die Utrata vor. Sie wurden von 11.45 Uhr vormittags ab von einem Zuge der 1. Eskadron unter Führung des Leutnants der Reserve Graf v. Hohenthal aus den Gräben nördlich und östlich von Gnatowice und von einer Gardereiter-Eskadron aus der Gegend östlich von Krubice unter Feuer genommen. Eine reitende Batterie ging bei der Windmühlenhöhe südwestlich Gnatowice in Stellung und schoß 11.30 Uhr vormittags das nordwestlich Prussy gelegene Vorwerk in Brand. Gegen 100 feindliche Schützen, die sich dort eingenistet hatten, rückten schleunigst nach Norden ab. Die Batterie wurde selbst auch von russischer Artillerie aus Gegend nördlich Zawady beschossen. Von den Wiesen südwestlich Prussy her gaben nun feindliche Schützen, die sich immer mehr verstärkten, ein lebhaftes Feuer auf Gnatowice ab. Ein zweiter Schützenzug der 1. Eskadron wurde dagegen eingesetzt. Der Ulan Wilhelm Willms wurde tödlich verwundet. Von der Stellung der reitenden Batterie südwestlich Gnatowice war es nicht möglich, das tief in der Flußniederung liegende Dorf Prussy und dessen Umgebung unter Feuer zu nehmen. Zwei Geschütze der Batterie gingen daher 1.45 Uhr nachmittags nördlich Maszna in Stellung und beschossen die Gegend von Prussy. Der Gegner räumte nun dort allmählich nach Norden zu das Feld. Im ganzen gingen etwa 200 Tscherkessen zurück, die letzten 2.45 Uhr nachmittags.

2.50 Uhr nachmittags ging überlegene russische Artillerie in Gegend nördlich Zawady in Stellung und beschoß von 3.15 Uhr nachmittags ab bis zur Dunkelheit das Dorf Gnatowice stark mit Schrapnells. Da die Handpferde in den leicht gebauten Ställen und Scheunen, durch die schon den Tag über die Gewehrgeschosse hindurchschlugen, stark gefährdet waren, so ging der Regimentsstab mit der 1. Eskadron nach Paprotnia zurück. Das Aufsitzen und Abreiten geschah im starken Artilleriefeuer, doch blieb die Truppe von Verlusten verschont. Beobachtungsposten an der Utrata wurden zurückgelassen. Die Jäger-Kompagnie, die von der russischen Artillerie nicht erkannt und daher auch nicht beschossen wurde, blieb im Vorwerk Gnatowice. Sie erhielt Befehl, die Utrata weiter zu halten und einen Halbzug an die Gardereiter-

Eskadron in Krubice abzugeben. Die Postierungen der Jäger wie auch die der 2. und 5. Eskadron wechselten an diesem Tage nur schwaches Feuer mit einzelnen Reitern am jenseitigen Ufer.

Die 4. Eskadron hatte tagsüber im Anschluß an die 2. Garde-reiter-Eskadron einen Schützengraben am Nordrand von Pawlowice besetzt. 2.30 Uhr nachmittags begannen die Schützen einer russischen Eskadron bei dem am jenseitigen Ufer gelegenen Vorwerk auf etwa 1000 Meter Entfernung ein Feuergefecht. Sie gingen 3 Uhr nachmittags im Artillerie- und Karabinerfeuer fluchtartig und unter Verlusten zurück.

An diesem Tage erreichte die österreichische 7. Kavallerie-Division, von Miszczonow kommend, Szymanow und ging dort zur Ruhe über. Die 8. Kavallerie-Division und die Landsturm-Brigade Decken schieden aus dem Verband des Korps Frommel und wurden dem österreichischen Feldmarschalleutnant Korda unterstellt.

Abends bezog das Ulanen-Regiment Nr. 17 folgende Alarmquartiere: Stab Vorwerk Paprotnia; 1. und ½ 2. Gnatowice; ½ 2. Krubice; 4. Maszna; 5. Eskadron Granica östlich Paprotnia; die Jäger-Kompagnie Vorwerk Gnatowice. Am Flusse sicherten nachts Posten der 2. und 1. Eskadron und der Jäger.

Am Morgen des 18. Oktober wurden die Pferde der beiden in Krubice und Gnatowice untergebrachten Eskadrons noch bei Dunkelheit aus den Quartieren gezogen und südlich der beiden Dörfer gegen Feuer gedeckt aufgestellt. Die Karabinerschützen blieben in den Ortschaften zurück. Die 4. Eskadron stand 6 Uhr vormittags als Artilleriebedeckung südlich Maszna, die 5. verblieb als Reserve westlich Paprotnia und sicherte durch einen Posten die Brückenstelle bei Pasikonie. Auf der ganzen Utrata-Linie tobte an diesem Tage bis zum späten Abend ein heftiger Kampf. Die Russen machten indessen nirgends Fortschritte. Vormittags wurde Gnatowice wieder von der russischen Artillerie aus Gegend nördlich Zawady scharf beschossen. Den dort in guter Deckung liegenden Ulanen konnte das Feuer nichts anhaben. Ein Bataillon der Landsturm-Brigade Decken traf als Rückhalt der 23. Kavallerie-Brigade gegen Mittag südlich Maszna ein. Eine Kompagnie davon wurde dem Garde-Reiter-Regiment unterstellt, die Land-

sturm-Kompagnie v. dem Borne wurde dem Ulanen-Regiment Nr. 17 zugeteilt und besetzte Gnatowice. Zwei Kompagnien verblieben zur Verfügung der Brigade.

Das Regiment bezog abends folgende Unterkunft: 1. Vorwerk Raski; 2. Gnatowice, ein Zug Vorwerk Paprotnia; 4. Vorwerk Zybulszczisna südlich Raski; 5. Eskadron Gongolina. Der Regimentsstab kam wieder in den engen, unglaublich schmutzigen Räumen des Vorwerks Paprotnia unter. Die Landsturm-Kompagnie v. dem Borne lag in Gnatowice, die Jäger-Kompagnie in dem dortigen Vorwerk. Letztere übernahm während der Nacht die Sicherung am Flußabschnitt.

Die österreichische 7. Kavallerie-Division hatte am 18. Oktober Sochaczew wieder genommen. Am Morgen dieses Tages griff eine russische Kavallerie-Brigade in Gegend Lowicz eine deutsche Kraftfahrkolonne an, die zum Teil in Feindeshand fiel. Bei dieser Gelegenheit geriet der mit einem Transport von Liebesgaben mit Kraftwagen eintreffende Oberstallmeister des Königs von Sachsen, Generalleutnant z. D. Philipp v. Haugk, der von 1894 bis 1899 Kommandeur des Ulanen-Regiments Nr. 17 war, in russische Gefangenschaft. Exzellenz v. Haugk wurde nach Taschkent gebracht und in der ersten Zeit gut behandelt, später aber, als in Rußland das Gerücht verbreitet wurde, daß Baron Korff, der frühere Gouverneur von Warschau, in deutscher Gefangenschaft streng gehalten werde, in schärfere Haft gebracht. Im Mai 1915 ist Exzellenz v. Haugk in Taschkent einem Magenleiden erlegen, das er sich zweifelsohne durch die ihm zuteil gewordene unwürdige Behandlung zugezogen hatte.

In Gegend südwestlich Sochaczew wurde am Vormittag des 19. Oktober wieder starke russische Kavallerie und Artillerie gemeldet. An der Utrata erfolgte allgemein ein heftiger frontaler Angriff der Russen. Drei Eskadrons des Ulanen-Regiments Nr. 17 hielten sich an diesem Tage vom frühen Morgen ab alarmbereit in ihren Quartieren. An der Utrata von Krubice bis Pasikonie sicherten die Landsturm-Kompagnie v. dem Borne und die 2. Kompagnie des Jäger-Bataillons Nr. 1. Die 2. Eskadron stand dicht südlich des Vorwerks Paprotnia bereit und hatte stehende Patrouillen an die Utrata vorgeschoben.

Westlich des Abschnitts griffen die Russen am Vormittag erneut Szczytno und von dem Dorf Orly aus an, das sie besetzt hielten. Beide Angriffe konnten nur mit Mühe durch die 40. Kavallerie-Brigade und die dieser zugeteilten Landsturm-Kompagnien abgeschlagen werden. 11.15 Uhr vormittags marschierten zwei russische Bataillone mit vier Geschützen von Wiejca nach Gawartowa-Wola. Dort ging die Artillerie in Stellung, schoß den nordöstlichen Teil von Pawlowice in Brand und begann auch die große Straße von Sochaczew nach Blonie in der Gegend Seroki und des Wegekreuzes östlich von Paprotnia unter Feuer zu nehmen. Die Eskadrons des Ulanen-Regiments Nr. 17 wurden darauf 12.45 Uhr nachmittags alarmiert und standen während des Nachmittags beim Bahnhof Teresin bereit. Gegen Pawlowice richteten die Russen einen heftigen Angriff, der nach mehrstündigem Kampfe durch das Garde-Reiter-Regiment und die zugeteilten Landsturm-Kompagnien abgewiesen wurde.

Gegen Abend wurde bekannt, daß die vor Warschau kämpfenden deutschen Truppen zurückgenommen werden sollten. Den letzten Tag an der Utrata verbrachte das Regiment in Bereitschaft inmitten eines bewegten Kampfes. Nach Westen zu in Richtung Szczytno—Orly, wie auch in östlicher Richtung über Pawlowice hinaus hörte man den ganzen Tag den Donner der Geschütze, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und das stoßweise Salvenfeuer der russischen Schützen. Der ganze nördliche und östliche Teil von Pawlowice brannte in einer riesigen Rauchwolke. Auch weiter östlich sah man an mehreren Stellen Feuersbrünste.

Wiewohl es offenbar war, daß die deutschen Truppen vor Warschau unter den schwierigsten Verhältnissen kämpften, kam der Rückzugsbefehl doch allen unerwartet. Man war es gewöhnt, stets gegen eine starke russische Übermacht zu kämpfen und doch dem Feinde gegenüber jedesmal in der Vorhand zu sein. Der kühne, überraschend schnelle Vorstoß auf Warschau hatte das Selbstvertrauen und die Unternehmungslust der Truppe in hohem Grade gefördert.

Dennoch lagen schwerwiegende Gründe vor, den Kampf vor Warschau abzubrechen. Die russische Überlegenheit war dort jetzt voll zur Geltung gekommen, die Entfaltung des Gegners über

die Weichsel nicht mehr zu verhindern; stark überlegene russische Kräfte waren überflügelnd von Nowogeorgiewsk her gegen die linke deutsche Flanke im Anmarsch. Dabei war die Entscheidung am San ausgeblieben. Weder hatten die Österreicher den Fluß zu überschreiten vermocht, noch hatten sie östlich Przemysl Vorteile errungen. Damit mußte die Stellung der Gruppe Mackensen auf die Dauer unhaltbar werden.

Die deutsche Heeresleitung faßte daher den Entschluß, die vor den Toren von Warschau kämpfenden Truppen vom 19. Oktober ab in die Linie Rawa—Skierniewice—Lowicz zurückzunehmen. An der Weichsel zwischen der Sanmündung und Iwangorod lösten in den nächsten Tagen die Truppen der k. u. k. 1. Armee des Generals v. Dankl die deutschen Korps ab. Von diesen wurde das Landwehrkorps Woyrsch in eine Stellung zwischen Nowe-Miasto und Rawa geführt, während das XI., das Garde-Reserve- und XX. Korps zwischen Nowe-Miasto und der Pilica-Mündung in dem Raume zwischen der Pilica und der Radomka mit der Front nach Norden bereitgestellt wurden, um den zwischen der Pilica-Mündung und Warschau über die Weichsel nachdrängenden Russen entscheidend in die Flanke zu fallen. Vorbedingung für diese erfolgversprechende Operation war, daß die Österreicher an der Weichsel, besonders aber mit ihrem linken Flügel gegenüber Iwangorod standhielten.

Als Einleitung der rückwärtigen Bewegung ging die deutsche Armeeabteilung vor Warschau am Abend des 19. Oktober in die Linie Grojec—Mszczonow—Wiskitki zurück. Das Kavalleriekorps sollte fernerhin die Armeeflanke sichern und Lowicz behaupten. Die 8. Kavallerie-Division erhielt Befehl, unter dem Schutze der Nacht die Besetzung am Utrata-Abschnitt zurückzuziehen und 7 Uhr vormittags südlich des Pisia-Abschnittes bereitzustehen.

Im Abschnitt des Ulanen-Regiments Nr. 17 übernahm nach dem in der Nacht erfolgenden Abmarsch der Jäger- und Landsturm-Kompagnie die 2. Eskadron die Sicherung an der Flußlinie. Die Zuteilungen der 23. Kavallerie-Brigade, ein Landsturm-Bataillon, die 2. Jäger-Kompagnie und eine reitende Batterie marschierten am 20. Oktober 3.30 Uhr vormittags vom Wege-

kreuz östlich Paprotnia nach Szymanow. Die 1. Eskadron ritt als Nachhut und sicherte danach die verstärkte 23. Kavallerie-Brigade, die 5.30 Uhr vormittags dicht südlich des Gutes Szymanow versammelt stand. Hier traf auch eine Stunde später die 2. Eskadron ein. Patrouillen des Regiments verblieben am Flußabschnitt, um den Abmarsch zu verschleiern und nachfolgende feindliche Kräfte zu melden.

Das Regiment, wie auch alle Führer und Truppen der 8. Kavallerie-Division können mit Stolz auf die Kämpfe an der Utrata zurückblicken. Sieben Tage lang war es gelungen, den Flußabschnitt in einer Breite von zeitweise fast 20 Kilometern gegen einen übermächtigen Gegner, gegen weit überlegene Artilleriekräfte und zuletzt auch gegen angreifende Infanterie zu halten.

6. Der Rückzug hinter die Warta

(Hierzu Skizze Nr. 3)

Der nächtliche Abmarsch war glatt vonstatten gegangen und den Russen verborgen geblieben. Beim Gut Szymanow sammelte auch die Landsturm-Brigade Hoffmann. Generalmajor Otto v. der Decken übernahm an diesem Tage wieder die Führung der 23. Kavallerie-Brigade. Diese stand bis 12.30 Uhr nachmittags bei Szymanow bereit. Es setzte wieder einmal ein starker Regen ein, der bis zum Abend dauerte. Die leichten russischen Wagen mit der Verpflegung hatten am Abend zuvor nicht mehr herangeführt werden können, die große Bagage hatte die Truppe seit drei Wochen nicht mehr gesehen. Die Pferde hatten seit 24 Stunden kein Korn Hafer mehr im Leibe, ein Stück Brot war bei Offizieren wie Mannschaften ein begehrter Gegenstand. Die Truppe, die dort im kalten Herbstregen im tiefen Acker stand, hatte längst allen äußeren Glanz verloren. Voll Schmutz und Lehm, die Sachen vielfach zerrissen, ungewaschen, unrasiert, viele mit stattlichen Vollbärten, voll Ungeziefer, müde und hungrig — wahrhaftig keine Paradetruppe mehr, aber um so bessere Feldsoldaten, in eiserner Disziplin und unerschütterlichem Vertrauen auf sich und ihre Führer, stets noch bei guter Laune und voll derbem Humor.

In dem bisherigen Regimentsabschnitt, in dem Patrouillen zurückgeblieben waren, war während der Morgenstunden vom

Feinde nichts zu spüren. Erst 12.35 Uhr nachmittags meldete Leutnant v. Oppell der 4. Eskadron von der Höhe südlich Maszna eine russische Infanterie-Kompagnie, die in Schützenlinie von Pawlowice gegen Maszna vorging. Die Patrouille nahm die feindliche Infanteriespitze unter Feuer, als diese aus den Häusern von Maszna hervorkam. Die Leute der Spitze liefen hierauf nach den Häusern zurück, auch die nachfolgenden Schützen stutzten und wagten sich erst 1.30 Uhr nachmittags aus Maszna hervor, um in südlicher Richtung gegen die große Straße vorzugehen.

Das Regiment rückte am Nachmittage in folgende Unterkunft: Stab, 5. Wies; 1. Mogily; 2. Bolimow; 4. Eskadron Wolka-Lasiecka. Bis zum Abend wurde der Division feindliche Kavallerie in der Gegend westlich und südlich von Sochaczew gemeldet.

Die Armeegruppe Mackensen ging am 21. Oktober in die Linie Rawa—Skierniewice—Lyszkowice zurück. Zum Schutz der rechten Flanke der österreichischen 7. Kavallerie-Division, die von Lowicz aus in nördlicher Richtung vorging, sollte die 38. Kavallerie-Brigade Kompina besetzen.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 stand von 9.15 Uhr vormittags ab wieder im starken Regen im Brigadeverbande am Südostrand von Kurdanow bereit. Am Nordrand des Dorfes hielt die 40. Kavallerie-Brigade. Die Yorckjäger hielten bachabwärts die Sucha-Übergänge besetzt. Auf die Meldung hin, daß bei Strugi eine feindliche Kompagnie und 60 Kosaken gesehen seien, wurden 9.30 Uhr vormittags die 2. und 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 mit zwei Geschützen unter Befehl des Majors Edler v. der Planitz nach dem Walde westlich Alekſandrow vorgeschoben. Mit Patrouillen der 4. Eskadron ritten Leutnant Hans-Werner v. Oppell in Richtung Strugi und Leutnant der Reserve Joachim nach Kazimirow. Sie meldeten bald die beiden genannten Güter von feindlicher Infanterie besetzt. Gleichzeitig erhielt die bisherige Kavallerieſpitze unter Führung des Sergeanten Mrotzeck der 2. Eskadron, die nach der Gegend östlich von Kazimirow geritten war, Feuer von einzelnen russischen Infanteristen, die von Strugi in westlicher Richtung vorgingen. Dem Gefreiten Hanschmann, der als Fühler weit vorangeritten war, wurde aus naher Entfernung das Pferd erschossen. Das tote Tier als Deckung be-

nutzend, schoß Hanschmann noch einige Male auf die Russen, schnallte dann Sattel und Zaumzeug ab und ging mit voller Ausrüstung zurück. Leutnant v. Oppell beobachtete aus der Gegend nordöstlich Marjanow diesen Vorfall. Er saß mit dem Sergeant Handrick ab, beide krochen in den Kartoffelfurchen vor und gaben einige wohlgezielte Schüsse auf die von Strugi her vorgehenden Russen ab. Zwei von diesen fielen, die anderen liefen eiligst nach Strugi zurück.

11.45 Uhr vormittags wurden die am Waldrand liegenden Schützen der beiden Eskadrons lebhaft, aber ohne Erfolg von Kazimirow her von feindlichen Maschinengewehren und aus Gegend Strugi von Artillerie beschossen. Sie erhielten 12.20 Uhr nachmittags den Befehl, zum Regiment zurückzukehren. Gegen Mittag begann starke feindliche Kavallerie mit Infanterie und Artillerie, von Dembsk kommend, die Bzura bei Kompina zu überschreiten und rückte mit Teilen bis Bednary vor. Die 38. Kavallerie-Brigade mußte bis in die Gegend nördlich Nieborow zurückgehen. Gegen die feindlichen Kräfte gingen die Ortelsburger Jäger von Bolimow, die 23. Kavallerie-Brigade über Lasieczniki und die 40. Kavallerie-Brigade in Richtung Arkadja vor. Die 23. Kavallerie-Brigade hielt von 3.30 Uhr nachmittags ab am Nordteil von Lasieczniki, kam aber nicht mehr zum Eingreifen, da der Feind, durch Artilleriefeuer vertrieben, über die Bzura zurückging. In tiefster Finsternis ritt das Regiment am Abend seinen Quartieren zu, der Stab mit der 4. Eskadron nach Michalowek, die 5. nach Heleniec. Die 1. und die 5. Eskadron fanden ihre Quartiere Arkadja und Dzierzgow bereits von russischer Kavallerie belegt, die Quartiermacher kamen im Karabinerfeuer zurückgaloppiert. Die eintreffenden leichten Wagen wurden in Arkadja ebenfalls angeschossen und mußten bis über Lowicz zurückgehen. Mit ihnen verschwanden wieder einmal alle Hoffnungen auf Verpflegung. Am späten Abend wurden die Russen von Karabinerschützen, vereint mit Ortelsburger Jägern, aus den beiden Dörfern herausgeschossen. Sie verschwanden im Dunkel der Nacht. Wahrscheinlich sind sie in nördlicher Richtung über die Bzura zurückgegangen. Der Ort Arkadja machte übrigens seinem poetischen Namen keinerlei Ehre. Es war, wie immer, ein Panjedorf in des Wortes verwegenster Bedeutung.

Am 22. Oktober verblieb die Armeegruppe Mackensen in der Linie Rawa—Skierniewice—Lyszkowice. Die 8. Kavallerie-Division wurde nördlich Lowicz bei Popow—Golenszko versammelt, die österreichische 7. Kavallerie-Division stand in Gegend Zychlin. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sammelte noch bei völliger Dunkelheit 4.45 Uhr vormittags in Arkadja und ritt von dort über Lowicz nach der Gegend 3 Kilometer südwestlich des Vorwerkes von Strzelczew. Vom Feinde waren zwei Eskadrons mit einem Zuge Infanterie im Marsche von Boczki auf Laguszew gemeldet. Vizewachtmeister Grundtner, der den Auftrag hatte, mit einer Patrouille der 5. Eskadron Popow und Jabostow abzusuchen, meldete bald Popow frei vom Feinde. Das Regiment ritt 7.30 Uhr vormittags nach dem westlichen Teil von Popow, um die rechte Flanke der reitenden Abteilung zu decken, die in Gegend südwestlich des Vorwerkes von Strzelczew in Feuerstellung ging. Leutnant v. Studnitz, der mit einer Patrouille der 2. Eskadron zur Beobachtung des Bzura-Abschnittes Kompina — Jabostow abgeritten war, meldete 8 Uhr vormittags, daß er von Kavallerieschützen von Sromow und Jabostow her beschossen worden sei. Es waren dies russische Husaren, deren Regimenter durchwegs mit Schimmeln beritten waren.

Vizewachtmeister Grundtner erhielt von den russischen Schützen aus Jabostow starkes Feuer, wodurch ein Pferd der Patrouille getötet und ein zweites verwundet wurde. Der Kriegsfreiwillige Hermann Schubert, der mit dem verwundeten Pferde zum Regiment zurückreiten wollte und dieses noch in der Gegend südwestlich des Vorwerkes von Strzelczew vermutete, wurde südlich vom Dorfe Strzelczew plötzlich von einer russischen Patrouille umringt und gefangengenommen. Er ist in der Gefangenschaft gestorben. Grundtner meldete 8.50 Uhr vormittags noch eine feindliche Eskadron im Marsche von Janowice nach Myslakow und starke russische Kavallerie im Vorgehen von Jabostow nach Popow. Zu dieser Zeit begann eine russische Batterie aus der Gegend Plaskocin das Dorf Popow zu beschießen. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 ging im starken Schrapnellfeuer nach einer Häusergruppe zurück, die etwa 3 Kilometer nordöstlich des Bahnhofes von Lowicz an der großen Straße nach Sochaczew lag. Die 3. Es-

kadron verteidigte zunächst noch eine Weile den östlichen Teil von Popow durch Fußgefecht gegen die von Jabostow her vorgehende russische Kavallerie und ging dann nach dem Straßenknick dicht südwestlich von Popow zurück, wo sie im Verein mit Schützen der 4. Eskadron dem nur langsam nach Popow nachdrängenden Gegner Aufenthalt bereitete. Auch die reitende Abteilung war unterdessen nach dem Nordrand von Lowicz zurückgegangen.

10.45 Uhr vormittags traf die 40. Kavallerie-Brigade am Halteplatz des Ulanen-Regiments Nr. 17 ein und entwickelte sofort die Schützen von vier Eskadrons, die links von der 1. und 4. Eskadron eingesetzt wurden. Gleichzeitig nahm eine Batterie der reitenden Abteilung die russischen Schützen, die nach Popow vorgedrungen waren, unter Feuer. Diese gingen darauf 11.30 Uhr vormittags wieder nach Jabostow zurück. Die 1. und 4. Eskadron, die auf 1200 Meter Entfernung in einem leichten Feuergefecht gelegen hatten, wurden nun wieder an das Regiment herangezogen. Die Offiziere des Stabes beobachteten 10.50 Uhr vormittags eine feindliche Infanterie-Kolonne in Stärke von mindestens einem Bataillon, die von Kompina in Richtung Bednary marschierte.

Die Patrouillen des Regiments entfalteten eine rege Tätigkeit. Leutnant v. Studnitz, der bei den östlichen Häusern von Popow hielt, meldete eine feindliche Kavallerie-Division, die sich 1 Uhr nachmittags in dem Gelände zwischen der Bzura und den Dörfern Jabostow und Kompina aufhielt und sich 1.25 Uhr nachmittags nach der Brücke nördlich Bednary in Marsch setzte. Ein Regiment blieb am Südrand von Jabostow zurück. Leutnant Graf v. Wengersky der 5. Eskadron, der in Richtung Kompina abgesandt worden war, führte am Ostrand von Popow auf 1200 Meter Entfernung ein Feuergefecht mit den Schützen einer feindlichen Eskadron, die sich aus Richtung Janowice der Bzura näherten. Auf seiten der Russen fiel dabei ein Mann. Als die Patrouille dann noch vom Westteil von Jabostow her Feuer erhielt, ging sie 1 Uhr nachmittags nach den westlichen Häusern von Popow zurück. Hier meldete der Führer starke feindliche Kavallerie, die sich 1.45 Uhr nachmittags in Gegend östlich von Myslakow befand und die gegen 3 Uhr nachmittags eine Brigade nach Bednary—Kompina abzweigte. Den Nachmittag über bis zur Dunkelheit wechselte

die Patrouille Schüsse mit russischen Schützen, die wieder nach dem Westrand von Popow vorfühlten. Auch Leutnant der Reserve Klotz der 5. Eskadron, der ebenfalls in Richtung Kompina abgeritten war, meldete 1.50 Uhr nachmittags die russische Kavallerie in Gegend östlich Myslakow, die, zwei Brigaden stark, dort eine halbe Stunde lang in planloser Weise hin und her zog. Die Russen schienen nicht recht zu wissen, was und wohin sie eigentlich wollten. Leutnant der Reserve Klotz meldete ferner noch eine Batterie von vier Geschützen in einem Wäldchen etwa 1 Kilometer südwestlich von Bednary.

Das Regiment sicherte bis 4 Uhr nachmittags in der Gegend dicht nordöstlich Lowicz und stand dann bis 6 Uhr nachmittags am Westausgang der Stadt bereit. Trotz ihrer großen Überlegenheit griffen die Russen an diesem Tage um Lowicz nirgends ernsthaft an. Abends bezog das Regiment folgende Unterkunft: Stab Szwaby; 1. Guznia und Lisiewice; 2. Jamno; 4. Dombkowice; 5. Eskadron Jastrzembia und Pilaszkow.

Am 23. Oktober sicherte die 40. Kavallerie-Brigade im Abschnitt Belchow—Zielkowice, die Landsturm-Brigade Hoffmann anschließend bis zu den Höhen nördlich Lowicz und die 38. Kavallerie-Brigade in Gegend Szymanowice nordwestlich dieser Stadt. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 stand tagsüber am Südwestrand von Wygoda bereit. Auch an diesem Tage unternahmen die Russen keinen ernsthaften Vorstoß im Abschnitt der 8. Kavallerie-Division. Nur die 38. Kavallerie-Brigade wurde angegriffen. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 rückte am Nachmittage in die gestrigen Quartiere. In der Nacht erschienen plötzlich in Jamno und im Regimentsstabsquartier Szwaby die Reiter einer polnischen Legion. Da sie der deutschen Sprache nicht mächtig waren und in der Dunkelheit nicht gleich erkannt wurden, gaben unsere Posten auf sie Feuer ab. Sie bezogen dann in den erwähnten Dörfern mit Unterkunft. Sie trugen eine graublaue kurze Ulanka mit Kragen aus schwarzem Lammfell und als Kopfbedeckung die altpolnische Konfederatka, waren gut ausgerüstet und beritten und aus Leuten der verschiedenartigsten Lebensalter zusammengesetzt. Es war eine Theatertruppe ohne militärischen Wert. Das Regiment kam während der nächsten Tage noch mehrfach mit ihr in Berührung.

Der Auftrag des Kavalleriekorps für den 24. Oktober lautete, Lowicz solange als möglich zu halten und bei starkem Angriff des Gegners nach Westen auszuweichen. Mit einem Abbrechen des Gefechtes vor feindlicher Überlegenheit und mit einem weiteren Rückzug war demnach von vornherein zu rechnen.

Überhaupt bereitete sich in diesen Tagen eine durchgreifende Veränderung der Gesamtlage vor. Wie bereits erwähnt, bestand der Plan, den Feind auf dem linken deutschen Heeresflügel von Warschau her in Richtung auf die Skierniewka nach sich zu ziehen, um ihm dann mit dem XI., dem Garde-Reserve- und dem XX. Armeekorps von der Pilica her einen entscheidenden Stoß in die Flanke zu versetzen. Dieser Plan versprach zunächst Erfolg, die Russen folgten von Warschau her in die gewünschte Richtung. Sie griffen vom 24. bis 26. Oktober die Armeegruppe Mackensen wie auch das Landwehrkorps Woyrsch zwischen Nowe-Miasto und Rawa mit großer Erbitterung an, wurden aber verlustreich zurückgeschlagen. Zwar mußte der linke deutsche Flügel vor der nun auch von Plock her ausholenden Umfassung von insgesamt fünf russischen Armeekorps bis in die Gegend von Strykow zurückgenommen werden, doch blieb deutscherseits die Freiheit des Handelns gewahrt. Der Umschwung, der auch den geplanten Vorstoß über die Pilica hinfällig machte, trat an der Weichselfront ein: bei Iwangorod wurde die k. u. k. 1. Armee, die die deutschen Truppen abgelöst hatte, entscheidend geschlagen und auf Radom zurückgeworfen. Die Russen drängten in großen Massen über den Strom nach und brachten die zwischen der Radomka und Pilica stehenden deutschen Truppen zeitweise in eine kritische Lage. Auch bei Przemysl und am San kamen die Österreicher nicht vorwärts.

Unter diesen Verhältnissen versprach sich die Heeresleitung von ihren bisherigen Unternehmungen an der Weichsel und am San keinen entscheidenden Erfolg mehr. Sie entschloß sich daher, diese Operationen überhaupt abzubrechen und die gesamten deutsch-österreichischen Streitkräfte zwischen Przemysl und Warschau in Richtung auf die Karpathen und in die Linie Krakau—Tschenstochau—Sieradz zurückzunehmen, um so die Freiheit des Handelns wieder zu erlangen und nach erfolgter Umgruppierung der Kräfte zu neuen Operationen zu schreiten. Um das Loslösen vom

Feinde zu erleichtern, diesen aber im Nachdringen zu behindern, sollten alle rückwärtigen Verkehrsanlagen während des Rückzuges gründlich zerstört werden.

Bei der um Lowicz stehenden 8. Kavallerie-Division war am 24. Oktober früh vom Feinde bekannt, daß größere Truppenmassen — man sprach von 20 Bataillonen — gestern Sochaczew erreicht hatten; ferner stand Infanterie und Artillerie in Gegend Nieborow, starke Kavallerie bei Kompina, sowie Kavallerie und Artillerie nördlich Swieryz. Deutscherseits standen am Morgen die 36. Division als linker Flügel des XVII. Armeekorps in Linie Belchow—Dzierzgow, das Jäger-Bataillon Nr. 1 bei Zielkowice, von der Landsturm-Brigade Hoffmann zwei Bataillone am Südostausgang von Lowicz, ein Bataillon in Schützengräben nördlich der Stadt, die 23. Kavallerie-Brigade mit einer reitenden Batterie bei Malszyce—Klewkow, die 38. Kavallerie-Brigade in Linie Maurzyce—Zduny und die österreichische 7. Kavallerie-Division anschließend bis in Gegend östlich Zychlin.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 rückte gegen 8 Uhr vormittags nach dem Ostausgang von Malszyce. Leutnant Graf v. Wengersky war mit einer Patrouille der 5. Eskadron in Richtung Golensko—Sierzniki vorausgeritten. Er erhielt in dortiger Gegend Feuer und meldete: „In Sierzniki feindliches Kavallerie-Regiment; Golensko und Niedzwiada von feindlichen Schützen besetzt." Zur Bedeckung der Batterie Sulzberger, die nordöstlich von Malszyce in Stellung ging, rückten die Schützen der 4. Eskadron in einen Schützengraben, der sich etwa ½ Kilometer nordwestlich der Höhe 96 mit Front nach Golensko erstreckte. Im Laufe des Vormittages besetzten fernerhin die Schützen der 1. und 5. Eskadron im Verein mit Gardereitern den Bahndamm 1 Kilometer nordwestlich Klewkow, während der Stab mit der 2. Eskadron nach der Gegend nordwestlich von Maurzyce rückte. Die Schützen des Regiments kamen nicht in das Gefecht, im Bereich der 38. Kavallerie-Brigade zwischen Maurzyce und Zduny dagegen erfolgten Vorstöße der Russen. Seit der neunten Vormittagsstunde griff der Feind Lowicz von Osten und später auch von Nordosten her mit gewaltiger Übermacht an. Stundenlang leistete hier der Landsturm mit den Ortelsburger Jägern heldenmütigen Widerstand. Immer

lauter schallte von dort der Gefechtslärm, Schrapnells und schwere Granaten gingen auf Lowicz hernieder. In der ersten Nachmittagsstunde brach die deutsche Infanterie unter erheblichen Verlusten das Gefecht ab und ging allmählich durch Lowicz zurück. Die Division befahl den Abmarsch für die Landsturm-Brigade in Richtung Bielawy, für die Kavallerie in Richtung Krempa.

Auch die 36. Division war mittags in den Nroga-Abschnitt in Linie Kolacinek—Dmosin zurückgegangen. Um die Verbindung mit dieser Division aufrechtzuerhalten, hatte die 8. Kavallerie-Division den Ordonnanzoffizier Leutnant Hans-Kaspar aus dem Winckel vom Ulanen-Regiment Nr. 17 mit Kraftwagen nach Lyszkowice geschickt. Dieser fand dort die gesuchte Truppe nicht mehr vor, wurde aber 1.30 Uhr nachmittags plötzlich auf nahe Entfernung aus einer Gruppe von Häusern heftig beschossen. Nur der Wagenführer gelangte zu Fuß zurück. Der Beifahrer wurde getötet. Leutnant aus dem Winckel geriet in Gefangenschaft, aus der er erst im Frühjahr 1918 zurückkehrte.

Als die 23. Kavallerie-Brigade nach Eintreffen des Rückmarschbefehles gegen 1.20 Uhr nachmittags schleunigst gesammelt wurde, lagen die dicht nordwestlich von Lowicz liegenden Bzura-Brücken und ebenso einige etwa 1 Kilometer weiter westlich befindliche Furten unter starkem Schrapnellfeuer. Aus Lowicz ertönte das laute Geschrei der Einwohner, womit diese die bereits einrückende russische Infanterie begrüßten. Die Brigade konnte daher dem Befehl, nach Krempa abzumarschieren, nicht mehr Folge leisten. Sie ritt, ohne die 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17, die noch nicht eingetroffen war, in beschleunigter Gangart über Klewkow, durchfurtete westlich dieses Dorfes die Wasserläufe der Sludwia und Bzura und erreichte über Otolice—Ostrow die Straße nach Chruslin—Bielawy. Dort befand sich auch die Landsturm-Brigade Hoffmann im Abmarsch.

Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 bezogen am Abend Ortsunterkunft: Stab, 5. in Chruslin; 1. Skaratki; 2. Eskadron Lisiewice. In den Dörfern lagen auch Kompagnien des Landsturms. Dieser sicherte in der Nacht den östlich der Linie Rogozno—Chruslin gelegenen Bachabschnitt. Die Eskadrons entsandten Nahpatrouillen in Richtung Lowicz. Ein Posten der 1. Eskadron unter Befehl des

Leutnants Artur Reißig nahm Aufstellung am Wegekreuz ½ Kilometer nördlich Krempa. Die 40. Kavallerie-Brigade verblieb in der Nacht zum 25. Oktober in der Gegend südwestlich Glowno, die 38. Kavallerie-Brigade um Plecka-Dombrowa an der Straße Lowicz—Kutno, die österreichische 7. Kavallerie-Division südwestlich Kutno. Da die leichten Wagen der 23. Kavallerie-Brigade nicht eintrafen, blieb das Ulanen-Regiment Nr. 17 ohne Verpflegung.

Der 4. Eskadron, die südlich Golensko im Schützengraben lag, hatte Rittmeister Wilkens den Befehl überbracht, sich über Jamno—Krempa an das Regiment heranzuziehen. Die Eskadron war dauernd von russischer Artillerie überschossen, aber nicht angegriffen worden. Da die Handpferde fast 3 Kilometer weiter südlich standen, verzögerte sich der Abmarsch der Eskadron trotz aller Beschleunigung derart, daß bei ihrem Eintreffen in Malszyce vom Regiment nichts mehr zu sehen war. Rittmeister Wilkens geleitete die Eskadron dann durch die nordwestlich von Lowicz gelegenen Furten, die er am Morgen erkundet hatte und die gerade nicht unter Feuer lagen. Obwohl Lowicz längst von russischer Infanterie besetzt war, erreichte die Eskadron dann unangefochten etwa 2 Kilometer südlich der Stadt die große Straße nach Jamno. Hier erst wurde sie von feindlichen Schützen vom Bahndamm östlich her stark beschossen, trabte aber ruhig weiter und kam bei Jamno außer Feuerbereich. Nur zwei Pferde, darunter das des Leutnants Hans-Werner v. Oppell, waren leicht verwundet worden. Die Eskadron ging abends im Vorwerk Warchalow dicht westlich Glowno zur Ruhe über.

Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 vereinigte sich am 25. Oktober um 6.30 Uhr vormittags der Stab mit der 2. und 5. Eskadron auf der Straße 3 Kilometer östlich von Bielawy. Die 3. Eskadron traf wegen Geländeschwierigkeiten erst gegen 11 Uhr vormittags in Bielawy ein, nachdem das Regiment bereits abgerückt war. Über den Feind ging Meldung ein, daß schwache Infanterie von Lowicz auf Bielawy vorging. Ferner meldete Leutnant der Reserve Klotz der 5. Eskadron, daß eine russische Eskadron auf dem nördlichen Bzura-Ufer im Vormarsch nach Westen um 8 Uhr vormittags Sobocka-Wies erreicht habe. Die 2. und 5. Eskadron

ritten mit dem Stabe über Oszkowice—Monkolice nach Bratoszewice. Dort wurde bekannt, daß der Feind mit überlegenen Kräften Glowno genommen hatte. Dann wurde folgende Unterkunft bezogen: Stab, 2. und die später eintreffende 4. Eskadron in Dobra; 5. in Sosnowice. Auch an diesem Tage war es nicht möglich, die leichten russischen Wagen heranzuziehen. Die Truppe blieb daher abermals ohne Verpflegung.

Die 4. Eskadron hatte am Morgen auf Befehl der Division von Glowno aus folgende Patrouillen entsandt:

Sergeant Handrick als Verbindungspatrouille zum linken Flügel der 36. Division nach Dmosin;

Leutnant Graf v. Wengersky der 5. Eskadron, der sich tags zuvor der 4. Eskadron angeschlossen hatte, zur Beobachtung der Straße Glowno—Lowicz. Er meldete den Vormarsch von zwei feindlichen Eskadrons und drei Bataillonen, die, von Lowicz kommend, 3 Uhr nachmittags Glowno erreichten. Die Patrouille wurde stark beschossen und verlor ein Pferd;

Vizewachtmeister Schubert zur Beobachtung der Straße Glowno—Lyszkowice. Er meldete feindliche Infanterie in Czatolin und Lyszkowice.

Die 4. Eskadron räumte Glowno vor dem dort eindringenden Gegner und zog sich gegen Abend über Bratoszewice—Strykow an das Regiment heran.

Bei der 1. Eskadron, die in Skaratki lag, war am Morgen der Posten des Leutnants Reißig am Wegekreuz nördlich Krempa von einer großen Anzahl russischer Schützen angegriffen und nach Rogozno zurückgedrängt worden. Unteroffizier Naumann wurde dabei verwundet und sein Pferd durch mehrere Schüsse getötet; der Gefreite Leistner wurde durch Sturz mit dem Pferde verletzt. 7.50 Uhr vormittags traf bei der Eskadron in Skaratki der Befehl ein, sich über Rulice—Mroga an das Regiment heranzuziehen; der Posten an dem Wegekreuz nördlich Krempa sollte bis 2 Uhr nachmittags stehen bleiben und nach Mroga melden. Die Eskadron entsandte den Unteroffizier Holtgraefe mit fünf Mann, um den Posten des Leutnants Artur Reißig abzulösen und setzte sich dann in Richtung nach Rulice in Marsch. Der auf der Karte verzeichnete Weg im Walde führte jedoch kreuz und quer und hörte schließlich

ganz auf. Die beiden Verwundeten wurden in einem Wagen mitgeführt und dadurch das Vorwärtskommen noch mehr erschwert. Nach langem Umherirren gelang es der Eskadron, gegen 11 Uhr vormittags Bielawy zu erreichen. Hier schloß sich ihr die Patrouille des Leutnants der Reserve Klotz an, die sich vor russischen Kavallerietrupps von Chruslin her zurückgezogen hatte. Da sich das Regiment nicht mehr bei Mroga befand und ein weiterer Befehl nicht vorlag, folgte die Eskadron der Landsturm-Brigade Hoffmann über Piontek nach Lenczyca und bezog dort abends Quartier.

Kurze Zeit, nachdem Unteroffizier Holtgraefe am Morgen den Posten des Leutnants Artur Reißig bei Rogozno übernommen hatte, sah er die Russen in dichten Kolonnen von Südosten her über die Höhe auf sich zukommen. Er zog sich nun nach dem Waldrande westlich von Skaratki und später durch den Wald in Richtung nach Rulice zurück. Gegen Mittag erhielten die Ulanen Feuer aus Richtung des Dorfes Gaj. Der Führer ritt nun nach dem Kompaß weiter in westlicher Richtung durch den Wald. Die Karte war gänzlich verkehrt. Als sich die Ulanen auf einer Waldschneise dem Gute Mroga näherten, krachte plötzlich eine Salve. Die Ulanen wurden teilweise verwundet, teils gerieten sie in einen Sumpf und fielen in die Hände der Russen, die sie nach Mroga zu einem Divisionsstabe brachten. Der Gefreite Albert Neubert fiel. Es gerieten in Gefangenschaft: Unteroffizier Holtgraefe und Ulan Hensel, beide verwundet; ferner der Kriegsfreiwillige Baum sowie die Ulanen Willy Günther und Höfler.

Am 26. Oktober stand das Ulanen-Regiment Nr. 17 ohne 1. Eskadron um 6 Uhr vormittags im Brigadeverbande an der großen Straße nördlich Kielmina bereit. An diesem Tage traf das XI. Armeekorps bei Lodz ein. Dieses Korps war von der Heeresleitung in starken Märschen hinter der Kampffront zur Verstärkung des linken Armeeflügels herangezogen worden. Die 38. Division schob sich in Gegend nordöstlich Lodz auf den linken Flügel der Heeresgruppe. Von Glowno aus gingen die Russen gegen Strykow vor. Die Pferde der 8. Kavallerie-Division befanden sich durch Futtermangel und Überanstrengung in einem derartigen Zustand der Erschöpfung, daß weitere Unternehmungen ausgeschlossen und ein

Tag der Ruhe dringend erforderlich war. Die Truppen wurden daher alsbald nach ihren Quartieren in Marsch gesetzt. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 ritt 8.30 Uhr vormittags von Kielmina nach Zgierz, das, ein größerer Fabrikort und Vorstadt von Lodz, einen verhältnismäßig reinlichen und städtischen Eindruck machte. Dann wurde in Gegend südöstlich Gzorkow folgende Unterkunft bezogen: Stab Slowik; 2. Kania-Gora und Adolfow; 4. Emilia; 5. Aleksandrja-Berlinki. Die 1. Eskadron traf, von Lenczyca kommend, wieder beim Regiment ein und bezog Quartier in Wiktorow und Zimna-Woda.

Am 27. Oktober verblieb das Regiment in den Quartieren. Es war dies der erste Tag völliger Rast seit der Entladung in Lublinitz am 25. September, also nach 32 Tagen ununterbrochenen Bewegungskrieges. Der letzte Tag, den das Regiment wenigstens teilweise in Ruhe verbracht hatte, war der 30. September gewesen, lag also auch 27 Tage zurück. Zum ersten Male traf auch die große Bagage mit den Feldschmieden wieder ein. Man kann sich aus diesen Zahlen ungefähr einen Begriff machen, in welchem Zustande sich Waffen, Ausrüstung, die Pferde und besonders deren Beschlag befanden. Der Tag war daher reich an Arbeit, die natürlich auch nicht im entferntesten zu bewältigen war. Die Gefechtsstärke des Regiments betrug nur noch wenig mehr als 200 Mann.

Um die sehr zahlreichen kranken Pferde loszuwerden, die meist mühsam bei der großen Bagage mitgeschleppt wurden, beschloß die Division, diese am nächsten Tage mit der Bahn nach den Garnisonen abzuschieben. Von jeder Brigade sollte ein Rittmeister mitgehen, mit dem Auftrag, sobald als möglich mit einer frischen Ersatzeskadron in das Feld zurückzukehren. Die zusammengeschrumpften Regimenter sollten von vier auf drei Eskadrons herabgesetzt werden.

Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 wurden am nächsten Tage 160 Unteroffiziere und Mannschaften und 142 Pferde unter Führung des Major v. Krauß in Marsch gesetzt, die noch nach Sieradz marschieren mußten, wo sie am 30. Oktober verladen wurden. Die 1. Eskadron wurde aufgelöst und auf die drei anderen Eskadrons verteilt. Für den erkrankten Rittmeister Graf zu Castell-Castell, der gleichfalls in die Heimat zurückging, übernahm bis zum 9. März 1915 Rittmeister Wilkens die Führung der 4. Eskadron.

Im Laufe des 27. Oktober bei der 8. Kavallerie-Division eingehende Meldungen über den Feind besagten, daß nördlich Lenczyca Infanterie und Artillerie festgestellt war, sowie, daß der Gegner die Linie Strykow—Bendkow 11 Kilometer nördlich Zgierz nicht überschritten hatte. Nur bei Biala waren Kosaken gesehen worden. Trotz der Nähe des Feindes verlief der Tag in Ruhe. Dieser ungestörte Rasttag ist ein Beweis für die musterhafte Leitung und vollendete Ordnung, mit der der deutsche Rückzug vonstatten ging. Nachmittags befahl das Armee-Oberkommando durch Funkspruch:

„Armeegruppe räumt heute Abend Verteidigungsstellung und geht in kleinen Märschen in Linie Nowo-Radomsk—Wielun zurück, XI. Armeekorps auf dem linken Flügel über Lodz—Lask—Wielun. Kavalleriekorps sichert linke Flanke in Richtung Sieradz und Warta, Brigade Hoffmann geht über Uniejow zurück."

Am 28. Oktober morgens ritt das Ulanen-Regiment Nr. 17 über Ozorkow. Im Laufe des Tages stand die 23. Kavallerie-Brigade auf der Höhe 3 Kilometer westlich Konstancja, die 38. Kavallerie-Brigade bei Bibianow bereit. Vom XI. Armeekorps hielt die 38. Division eine Verteidigungslinie nordöstlich von Zgierz, die 22. Division stand westlich Lodz bereit. In Gegend Modlna östlich Ozorkow wurden Kosaken gemeldet. In Lenczyca hielt eine österreichische Kavallerie-Brigade. Zwei bis drei russische Kavallerie-Regimenter mit Artillerie waren gegen diese Stadt von Norden her im Vorgehen. Da der Feind nicht vorrückte, ging die 23. Kavallerie-Brigade 4 Uhr nachmittags in Ortsunterkunft. Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 belegten: Stab, 2. Bardzynin; 4. Ostrow; 5. Eskadron Jasionka. Das Regiment sicherte in Linie des Zian-Baches, die 4. Eskadron durch einen Posten an der Straße nach Parzenczew, die 5. Eskadron anschließend bis Budzynek ausschließlich. Mit dem rechten Flügel der österreichischen 7. Kavallerie-Division in Budzynek wurde durch die Patrouille des Leutnants der Reserve Klotz Verbindung aufgenommen.

Am Vormittag des 29. Oktober stand die 40. Kavallerie-Brigade bei Adamow nordwestlich Aleksandrow, die 23. Kavallerie-Brigade bei Gajowka und die 38. Kavallerie-Brigade auf den Höhen um Jasionka bereit. Die 5. Eskadron des Ulanen-Regi-

ments Nr. 17 war in ihrem bisherigen Sicherungsabschnitt am Zian-Bach zurückgeblieben. Die gespannte militärische Lage wurde viel erörtert. Man sprach davon, daß der Feind mit mindestens 15 Armeekorps aus der Weichsellinie Iwangorod—Nowogeorgiewsk vorging und seinen rechten Flügel, weit nach Westen ausholend, mit starken Kräften vorwärts staffelte.

11.20 Uhr vormittags trat das Regiment ohne die 5. Eskadron im Brigadeverbande über Kuciny den Marsch in Richtung Poddembice an. In dortiger Gegend sollte Unterkunft bezogen werden. Als die Brigade nach einem Halt bei Panoszew 2 Uhr nachmittags Jozewka erreichte, meldete die 5. Eskadron des Garde-Reiter-Regiments, die nach Poddembice vorausgesandt worden war, daß die österreichische 7. Kavallerie-Division starke feindliche Kavallerie mit Infanterie und Artillerie im Marsche von Gostkow über Tur in Richtung Poddembice festgestellt habe. Es war dies, wie sich später herausstellte, die russische 5. Kavallerie-Division. Auch bei Domaniew wurde starke feindliche Kavallerie gemeldet. Die 23. Kavallerie-Brigade bog nun über den Westrand von Gora nach Baldrzychow aus. Das Überschreiten des Ner vollzog sich von 3.15 Uhr bis 4.30 Uhr nachmittags unter großen Schwierigkeiten, da die völlig zerbrochene Brücke erst instand gesetzt werden mußte. Die 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 sicherte am Nordrand von Baldrzychow den Uferwechsel. 5.30 Uhr nachmittags setzte sich die Brigade nach Zygry in Marsch. Das Regiment, ohne die 5. Eskadron, ereichte am späten Abend folgende Quartiere: Stab, 4. Jalesie; 2. Eskadron Otok. Der Feind besetzte am Abend Poddembice, ging aber nicht weiter vor.

Eine Patrouille der 4. Eskadron unter Führung des Vizewachtmeisters Schubert, die zur Beobachtung der Straße Parzenczew—Lenczyca abgeritten war, stieß gegen 8 Uhr vormittags bei Borki auf russische Kavallerie- und Infanteriekolonnen und meldete diese der Division. Die Patrouille ging nach Parzenczew zurück, mußte aber auch diesen Ort gegen Mittag vor einem Trupp russischer Kavallerie räumen und zog sich auf die Höhe etwa 2 Kilometer südwestlich des Ortes zurück. Der Ulan Albrecht hatte dem Divisionsstabe in Gajowka eine Meldung überbracht. Er wollte zu seiner Patrouille zurückreiten, ohne zu wissen, daß in Parzenczew

inzwischen russische Kavallerie eingerückt war. Als er den Ort erreichte, sah er sich plötzlich von etwa 30 tscherkessischen Reitern umringt. Diese packten ihn am Patronengürtel und versuchten, ihn vom Pferde herunterzureißen. Vizewachtmeister Schubert, der von weitem diesen Vorgang beobachtete, sprang mit den fünf Mann, die er noch bei sich hatte, von den Pferden und begann auf etwa 1200 Meter Entfernung in den Reiterknäuel hineinzuschießen. Einer der Tscherkessen wurde getroffen, die anderen stutzten. Diesen Augenblick der Verwirrung benutzte Albrecht, der sich mit allen Kräften zur Wehr gesetzt hatte, um sich durchzuschlagen. Es gelang ihm, sein ganz schlappes Pferd in einen letzten Galopp zu setzen und, verfolgt von einem Hagel von Pistolenkugeln, zu entkommen. Er hatte einen schweren Schuß in die Hüfte davongetragen, sein Pferd war von drei Kugeln getroffen worden. In Gegend von Jasionka wurde er von der 5. Eskadron aufgenommen und auf einen Wagen gelegt. Sein Pferd mußte erschossen werden. Für sein tapferes Verhalten wurde Albrecht, der sich auch schon zuvor auf Patrouillen ausgezeichnet hatte, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der Silbernen Militär-St.-Heinrichs-Medaille ausgezeichnet. Außerdem wurde er zum Gefreiten befördert.

Gegen Mittag ging eine russische Kavallerie-Brigade von Domaniew nach Dalikow vor, brachte dort Artillerie in Stellung und beschoß den Stab und andere Teile der 8. Kavallerie-Division. Die 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17, die am Zian-Bach in Gegend nördlich Jasionka sicherte, erhielt 12.30 Uhr nachmittags den Befehl der Division, sich an ihr Regiment heranzuziehen. Zu ihr stieß die versprengte 2. Eskadron des österreichischen Dragoner-Regiments Nr. 12, die Patrouille des Vizewachtmeisters Schubert und ein Posten der 4. Eskadron. Diese Kolonne wurde in Gegend südöstlich Gajowka von Dalikow her stark mit Schrapnells beschossen. Sie bog nach Sarnowek aus. Zu ihr gesellte sich noch eine Wagenkolonne von Gefechtsbagagen, die von Kuciny her kam und ebenfalls reichlich mit Feuer bedacht wurde. Da an ein Vorgehen in Richtung Poddembice nicht zu denken war, führte Rittmeister Panse die Eskadron über Beldow, überschritt den Ner und ging in Czolczyn zur Ruhe über. Am Abend wurde Verbindung mit der 22. Division in Lutomiersk, dem linken Flügel

des XI. Armeekorps, aufgenommen. Gleich der 23. Kavallerie-Brigade waren auch die anderen Truppen der 8. Kavallerie-Division südlich des Ner in Unterkunft gegangen. Die österreichische 7. Kavallerie-Division nächtigte um Lubola nordöstlich Warta.

Die 8. Kavallerie-Division sicherte am 30. Oktober in Linie Jerwonice—Zygry die linke Flanke des XI. Armeekorps, das in die Gegend Szadek—Lask zurückging. Während der Vormittagsstunden hielt das Ulanen-Regiment Nr. 17 im Walde südöstlich Zygry. Leutnant Stresemann sicherte mit einer Patrouille der 2. Eskadron am Nordrand von Zygry und beobachtete die nach Poddembice führende Straße. Die russische 5. Kavallerie-Division fühlte von Praga westlich Poddembice zunächst nur zögernd nach Süden vor. Auch die russische 8. Kavallerie-Division, die in Gegend nordwestlich Alekſandrow festgestellt wurde, verhielt sich passiv. Die 8. Kavallerie-Division ging nachmittags südlich des Pichna-Bachabschnittes Szadek — Prusinowice — Rozdzaly zur Ruhe über. Vor dem Abrücken in die Quartiere entsandte das Ulanen-Regiment Nr. 17 den Sergeant Handrick mit 6 Ulanen der 4. Eskadron nach Zygry, mit dem Befehl, die Patrouille des Leutnants Stresemann abzulösen und als stehende Patrouille bis zum Mittag des folgenden Tages in Zygry zu verbleiben. Die 5. Eskadron zog sich über Szadek an das Regiment heran. Dieses bezog am Abend folgende Quartiere: Stab, 2. Rozdzaly; 4. Nordteil Boczki; 5. Eskadron Borek-Lipinski. Bis zum Abend ging auf seiten der Russen die 8. Kavallerie-Division nach Kazimierz vor, die 5. Kavallerie-Division erreichte mit Vortruppen die Gegend nördlich Zygry.

Am 31. Oktober setzte das XI. Armeekorps den Rückmarsch fort. Die 22. Division auf dem linken Flügel erreichte die Gegend westlich Sieradz. Zur Deckung der linken Flanke stand vormittags die Masse der 8. Kavallerie-Division bei Rossoszyca, die 23. Kavallerie-Brigade dicht östlich Niedze-Lasek bereit. Teile des Jäger-Bataillons Nr. 1 sicherten nördlich Rozdzaly die Pichna-Übergänge. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 hatte bereits am frühen Morgen zwei Patrouillen, den Leutnant Stresemann der 2. Eskadron in Richtung Wierzchy und Leutnant Graf v. Wengersky der

5. Eskadron in Richtung Druzbin abgesandt. Sergeant Oskar Handrick der 4. Eskadron stand morgens noch auf seinem vorgeschobenen Posten in Zygry. Er berichtet über seine Erlebnisse folgendes:

„Am 30. Oktober 3 Uhr nachmittags erhielt ich von meinem Regiment den Befehl, mit sechs Ulanen nach Zygry zu reiten, dort die Patrouille des Leutnants Stresemann abzulösen und als stehende Patrouille bis zum Mittag des nächsten Tages in Zygry zu sichern und zu beobachten. Als ich in Zygry eintraf, ging Leutnant Stresemann mit mir zum Nordausgang des Ortes. Von dort aus sahen wir ganz deutlich, wie in Chodaki und in den 500 Meter nordwestlich Zygry gelegenen Gehöften (Maksymiljanow) etliche Eskadrons russischer Kavallerie ins Quartier rückten. Die Straße am Nordausgang von Zygry führte über den kleinen Fluß Pisia. Die dortige Brücke ließ ich durch eine umgelegte Telefonstange und durch Telefondraht sperren und stellte rechts und links der Brücke einen Doppelposten auf. Die Pferde wurden in unmittelbarer Nähe in einem Gehöft, das mehrere Ausgänge hatte, untergebracht. Der Gefreite Höfling, rege und unermüdlich wie immer, sorgte, solange es noch Tag war, für Futter und Verpflegung für Pferd und Reiter. Um 8 Uhr abends kam von Maksymiljanow her ein Panje mit einem Fuhrwerk angefahren und wollte nach Zygry hinein. Die Sperre wurde geöffnet und der Mann durchgelassen. Es war nichts aus ihm herauszubekommen. Natürlich nahmen wir ihn fest und behielten ihn in Gewahrsam. Dasselbe wiederholte sich um 11 Uhr abends. Ich war mir klar darüber, daß die Russen diese beiden Panjes als Kundschafter ausgesandt hatten. Hätten sie erfahren, daß nur sieben sächsische Ulanen Zygry besetzt hielten, dann hätten sie uns sicher in der Nacht überrumpelt. Die Nacht verbrachten wir in gespannter Aufmerksamkeit. Endlich brach der Tag an. Jetzt ließ ich die Pferde weiter zurückbringen, und es blieb nur ein Ulan bei den Handpferden, so daß ich fünf Karabinerschützen zur Verfügung hatte. Eine Patrouille der Jäger zu Pferde näherte sich uns von Süden her. Erst machten sie kehrt, denn sie hielten uns für Russen. Ich gab Zeichen mit einer weiß-grünen Lanzenflagge, da kamen sie angeritten und wunderten sich, daß wir paar Ulanen noch in Zygry waren. Ich zeigte dem Führer, einem

Leutnant, daß sich die Russen von Chodaki und Maksymiljanow her langsam in Marsch setzten. Als die Jäger sahen, mit welcher Übermacht die Russen anrückten, wünschten sie uns Glück zu unserer Verteidigung und verschwanden in südlicher Richtung. Es wurde 7.30 Uhr vormittags, wir standen schußbereit, etwa 75 Meter seitwärts der Brücke in einem Garten hinter einer Kartoffelmiete versteckt. Nach langem Zögern kam der vorderste Trupp der Russen, ungefähr 20 Reiter, rechts und links der Straße auf Zygry zugeritten. Ich schärfte meinen Ulanen ein, nicht eher zu schießen, bis ich den Befehl dazu gebe. Als die russische Spitze sah, daß die Brücke gesperrt war, saßen die ersten Reiter ab, kamen auf die Brücke zu und wollten das Hindernis beseitigen. Nun erst ließ ich feuern. Die vordersten Russen stürzten getroffen zu Boden, und die Pferde liefen reiterlos zurück. Ich sprang mit meinen Ulanen auf die Straße und wir feuerten so schnell wie möglich in die schon nahe herangerückte Marschkolonne hinein. Unser Feuerüberfall rief die größte Verwirrung hervor, wir hörten ganz deutlich die Schreie der Getroffenen und Kommandorufe. Sofort sprengten russische Trupps rechts und links über die Felder, um Zygry zu umgehen. Ich rief: „An die Pferde!" und wir rannten zurück, was wir konnten. Als wir an die Handpferde kamen, standen sie allein, an einem Zaun angebunden. Und der Pferdehalter? Sitzt der Mensch in einer Panjestube und trinkt in aller Seelenruhe seinen Kaffee. Jetzt wurde es aber wirklich brenzlich, aber wir kamen noch gerade vor den anrückenden Russen auf die Pferde, und dann hieß es reiten, was die Strippen hielten. Als wir über die Höhe südlich Zygry kamen, erhielten wir plötzlich aus der Gegend von Bogucice Feuer. Nun ging es querfeldein auf Prusinowice zu. Dort mußten wir einen tiefen und breiten Graben springen. Ein Kriegsfreiwilliger stürzte dabei mit dem Pferde, das Tier kam auf den Rücken zu liegen und war so schlapp und abgetrieben, daß wir es nicht wieder auf die Beine brachten. Ich ließ es absatteln und gab ihm den Gnadenschuß. In der Nähe ackerte ein Panje mit mehreren Pferden, ich ritt hin und nahm ihm ein Pferd weg. Das wurde gesattelt, und weiter ging's im Galopp. Die Russen waren uns wieder näher gekommen, und wir bekamen noch einmal Feuer aus der Gegend von Choszczewo. Dann gelangten wir glücklich

auf die große Straße, die über Rossoszyca nach Warta führt. In der vierten Nachmittagsstunde ritt ich mit meiner Patrouille über die Wartabrücke. Hier standen schon die Pioniere bereit, um die Brücke zu sprengen. Bald nachdem wir hinüber waren, flog sie in die Luft. In der Stadt Warta standen die Artilleristen unserer reitenden Abteilung und riefen: „Bravo Ulanen!" Ein Offizier erklärte mir, daß eine Patrouille der Jäger zu Pferde berichtet hätte, sie habe in Zygry lebhaftes Gewehrfeuer gehört, wahrscheinlich sei die dort haltende Ulanenpatrouille umzingelt und vernichtet worden. Am 1. November gelangte ich mit meiner Patrouille wohlbehalten zur 4. Eskadron zurück."

Der am 31. Oktober in Richtung Wierzchy entsandte Leutnant Stresemann fand Marcinow frei vom Feinde. Vom Südrand Jadzim her wurde die Patrouille stark beschossen. Der Kriegsfreiwillige Engelmann wurde verwundet und über Kalewice zurückgebracht. 8.40 Uhr vormittags ging ein Trupp feindlicher Reiter von Jadzim nach dem südlich gelegenen Waldstück vor. Leutnant Stresemann ließ absitzen und die Russen unter Feuer nehmen. Diese erhielten Verstärkung, gingen bis Marcinow vor und drängten die Patrouille bis Kalewice zurück.

Über den Patrouillenritt des Leutnants Graf v. Wengersky wurde später in der „Schlesischen Zeitung" folgende Schilderung veröffentlicht:

„Es war an einem trüben Herbstmorgen um 6 Uhr vormittags, als unser Wachtmeister mit dem Befehl kam, daß ich eine Offizierpatrouille zu reiten habe. Die 5. Eskadron, der ich angehörte, lag in Borek-Lipinski, ungefähr 13 Kilometer östlich der Stadt Warta im Quartier, wo ich meinen Ritt begann.

Das Wetter unterstützte mich zunächst nicht, und beklommenen Herzens trabten wir dem Dörfchen Rozdzaly zu, wo wir unsere Vorpostenlinie durchschritten. Alle möglichen Gedanken gehen einem in solchen Augenblicken durch den Kopf: Eltern, Geschwister, Heimat und die schöne, aus ihrem Schlummer erwachende Natur. Nie ist das Herz des Menschen so empfänglich für Schönheiten, wie in den Augenblicken nahender Gefahr. Der Tod des Patrouillenreiters ist oft ein elendes Verbluten; da gibt es keinen Arzt, der den Schwerverwundeten aufheben kann; was fällt, bleibt

oft liegen oder wird von den Russen kaltgemacht. Wir sind meist im Nachteil gegen die russischen Patrouillen, die fast immer doppelt so stark an Zahl sind. Doch nun aufgepaßt; lange kann man seinen Gedanken nicht nachhängen, denn wir haben unsere Vorpostenkette überschritten. Bald kommt die Wassermühle Pila, an der Pichna gelegen, in Sicht. Ein Schwenken meiner Hand in der Luft, und meine Reiter marschieren rechts und links in Zwischenräumen von fünf bis sechs Schritt neben mir auf, so möglichst wenig Ziel bietend. So nähern wir uns, vorsichtig ausspähend, im ruhigen Trabe der Wassermühle; aber nichts regt sich. Ein erleichtertes Aufatmen der mir zunächst reitenden Ulanen glaubte ich zu bemerken. Der Bachabschnitt der Pichna war frei. Schnell überschritten wir den unangenehmen Engpaß und gingen jenseits wieder in aufgelöster Ordnung durch einen lichten Wald. Gegen Sicht gedeckt, blieb ich am Waldrande halten, saß ab und beobachtete mit dem Glase. „Gefreiter Dreißig, reiten Sie bis an die Waldecke rechts und beobachten Sie den Wald und die beiden Dörfer rechts von uns. Ulan Weiß, reiten Sie an die zweite vorspringende Waldzunge links und beobachten Sie den großen Wald links von uns." Lange standen wir so verborgen, aber ich konnte ja warten, denn die Division ging ja zurück, also konnte ich die Russen auflaufen lassen. Ich wartete eine Viertelstunde, eine halbe Stunde; schon wollte ich noch ein Stück vorrücken, aber ich bezwang mich.

Endlich nach dreiviertel Stunden zeigten sich die ersten feindlichen Reiter, um aber sofort wieder zu verschwinden. Der vorsichtige Russe reitet meisterhaft seine Patrouille. Ich konnte jetzt ungesehen mit dem Glase tadellos beobachten. Zunächst kamen von beiden Seiten zwei Patrouillen näher; nicht lange danach erschienen zwei Eskadrons russischer Dragoner. Jetzt fiel mir ein, daß der hinter mir liegende Bachübergang schon von Russen besetzt und überschritten sein konnte. Ich schickte einen Gefreiten und einen Ulanen zurück. Sie stellten fest, daß der Übergang noch frei war. Als dann noch mehr feindliche Kavalleriemassen östlich und westlich von mir vorgingen, schickte ich die Meldung: „Feindliche Kavallerie in Stärke von ungefähr einer Brigade in den Wäldern östlich und westlich Przywidz im Vormarsch." Damit war eigentlich mein Auftrag erledigt. Ich gab meinem Unteroffizier das

Glas ab und zündete mir wohlgemut eine Zigarette an, indem ich unsere Kavallerie-Division schon längst auf dem Rückzuge nach Warta vermutete.

Gemütlich plaudernd ritten wir der uns schon bekannten Wassermühle zu. Plötzlich fing meine Vollblutstute an, laut zu wiehern. Ärgerlich über den unnötigen Lärm, verabreichte ich ihr ein paar Insterburger. Aber sehr mit Unrecht; denn das Wiehern erwies sich als eine mir noch unbekannte und unangenehme Vorbedeutung. Bei unserem Austritt aus dem Walde bekamen wir plötzlich ein wahnsinniges Feuer. Unsere Pferde machten kurz kehrt und stoben in den Wald zurück. Gott sei Dank, keiner von uns getroffen! Eine russische Patrouille von ungefähr 40 Reitern hatte uns einen „Guten Morgen" und ein „Wohl bekomms" gewünscht! Aber nun, wie über den Bach zurück? Wir ritten also im Trabe am Waldrand und durch diesen gedeckt in der Richtung des Baches entlang und beim Verlassen des Waldes im ruhigen, langen Sprung bis an den nächsten, hoffentlich freien Übergang. Wir hatten Glück und kamen hinüber. Rache ist süß! Mein Auftrag war erledigt, und so gab ich dem Drängen meiner kampflustigen Ulanen nach: ich ließ beim nächsten Gehöft zum Gefecht zu Fuß absitzen. Die Pferde standen gedeckt hinter dem Hause, die Schützen versteckte ich im Garten; zwei Reiter schickte ich über die nächste Höhe, um die Wassermühle, wo wir jenseits Feuer bekommen hatten, zu beobachten, in der Hauptsache aber, um dem Feind den Abzug unserer Patrouille zu markieren. Wir anderen harrten wohlgemut der Dinge, die da kommen sollten. Lange brauchten wir nicht zu warten, so kamen schon zwei mißtrauische russische Dragoner langsam hinter meinen zwei Reitern her. Allmählich schlossen sich drei und noch zwei diesen an, und so näherte sich der ganze Trupp von der Mühle aus unserer Stellung. Ich konnte meine Ulanen nur mit Mühe vom Schießen zurückhalten. Endlich auf 80 Schritt kommandierte ich Feuer. Die ersten beiden stürzten tot rücklings von den Pferden. Ein schreckliches, mir unvergeßliches Brüllen und Fluchen hob an, alles drängte zurück zur Bachbrücke, wo ein furchtbares Drängen entstand, wobei einer in den Bach stürzte. Es war ein ergreifender Anblick. Ich konnte mich nicht darauf einlassen, den Gesamterfolg festzustellen,

sondern ließ sofort aufsitzen und machte mich aus dem Staube. Ich verspürte keine Lust, von der vorhandenen Übermacht erdrückt oder gefangengenommen zu werden und dann eventuell in Moskau im Zoologischen Garten aufzuwachen.

Im ruhigen, langen Sprung nahmen wir also die allgemeine Marschrichtung auf Warta zu. Hinter der nächsten Höhe ließen wir die Pferde verschnaufen, und ich hielt nochmals Umschau, es war aber nichts von den Verfolgern zu sehen. Ich ging dann noch ungefähr 2 Kilometer zurück und setzte mich auf einem Strohschober fest, wo ich einen erhöhten Beobachtungsstand hatte. Nun konnte ich nach einer Weile die Russen sehen, wie sie an verschiedenen Übergängen den Bach überschritten. Ich konnte nun melden: „Die schon gemeldete feindliche Kavallerie folgt nur langsam und hat mit ihren Spitzen um 3 Uhr nachmittags die Bachlinie der Pichna überschritten." Als schon die blutig-roten letzten Strahlen der Abendsonne hinter der Stadt Warta zu verschwinden drohten, erreichten wir endlich die Wartabrücke. Es war die höchste Zeit, denn unsere Pioniere waren schon am Werk, die Brücke zu sprengen."

12.30 Uhr nachmittags brach die 23. Kavallerie-Brigade mit Zuteilungen von Miedze-Lasek auf und rückte, den Marsch der 8. Kavallerie-Division in der linken Flanke sichernd, über Pierzchnia-Gora nach Warta. Dann wurde der Fluß überschritten. Die 38. und 40. Kavallerie-Brigade besetzten den Abschnitt Biskupice—Warta. Hinter diesem ging die 23. Kavallerie-Brigade zur Ruhe über. Die österreichische 7. Kavallerie-Division nächtigte südöstlich Chlewo. Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 bezogen gegen Abend Quartier: Stab, ½ 5. Tuwalczew; ½ 5. Kociolki; 2. Kalinowa; 4. Eskadron Gac-Wartska.

Russische Reiter streiften an diesem Tage bis Turek. Auf die Nachricht hin, daß starke feindliche Kavallerie beabsichtige, gegen Kalisch und somit gegen die rückwärtigen Verbindungen des XI. Armeekorps vorzugehen, wurden am 1. November die beiden Kavallerie-Divisionen der Verbündeten nach der Gegend von Kozminek—Kalisch gezogen. Die 8. Kavallerie-Division sammelte um 9 Uhr vormittags am Südrand von Kalinowa. Es war ein kalter, windiger Tag. Die Division marschierte über Staw nach

den beiden Windmühlen südöstlich von Kozminek und ging nachmittags in der Nähe dieses Städtchens zur Ruhe über. Die österreichische 7. Kavallerie-Division ging in Unterkunft um Kamien. Zwei deutsche Bataillone gingen von Stawiszyn in Richtung Turek vor. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 bezog folgende Quartiere: Stab, ½ 2. Rajsko; ½ 2. Janikow; 4. Sierzchow; 5. Eskadron Radliczyce. Hier verblieb das Regiment am 2. November alarmbereit. Auch die große Bagage konnte der Truppe zugeführt werden, die vollauf beschäftigt war, die nötigsten Instandsetzungen vorzunehmen. Die Gefechtsstärke des Regiments betrug jetzt 207 Mann.

Der am 19. Oktober eingeleitete Rückzug von Warschau hatte jetzt seinen Abschluß gefunden. Er ist bei der 8. Kavallerie-Division überall in größter Ruhe und Ordnung vor sich gegangen. Die Verluste waren geringfügig, kein Geschütz, kein Maschinengewehr und kein Material ging verloren. Dank der vorgenommenen Zerstörungsarbeiten — auf der ganzen Armeefront waren alle rückwärts bleibenden Bahnanlagen, Fernsprech- und Telegraphenverbindungen, Brücken und vielfach selbst die großen Straßen gründlich zerstört worden — und dank der Schwerfälligkeit der russischen Massen drängte der Feind niemals kräftig nach. Abgesehen von kleinen und belanglosen Zwischenfällen haben größere Reibungen oder gar ein überhastetes Zurückfluten auch beim Ulanen-Regiment Nr. 17 nirgends stattgefunden. Leider mußten die Schwerkranken in den Lazaretten zurückgelassen werden. So sind vom Regiment folgende, an Typhus erkrankte Angehörige in russische Kriegsgefangenschaft geraten: am 24. Oktober im Lazarett Rawa der Gefreite Reinholz der 4. und Ulan Seim der 5. Eskadron und am 28. Oktober im Lazarett Lodz der Gefreite Radischewski und Ulan Braunsdorf, beide von der 5. Eskadron. Von diesen starb Paul Braunsdorf am 20. Februar 1915 in der Gefangenschaft und Friedrich Wilhelm Reinholz am 20. Juli 1920 in Nowo-Nikolajewsk, Gouvernement Tomsk, die beiden anderen sind in die Heimat zurückgekehrt. Sonst hat das Regiment auf dem Rückzuge nur sechs Mann mit ihren Pferden als Gefangene, dagegen keinerlei Waffen und Material in den Händen der Russen zurückgelassen.

7. Die Kämpfe auf dem westlichen Warta-Ufer

(Hierzu Skizze Nr. 3)

Der Rückzug der deutschen Streitkräfte in die Linie Krakau—Tschenstochau—Sieradz sollte keineswegs mit einer starren Verteidigung der deutschen Grenze seinen Abschluß finden. Eine solche hätte dem Druck der russischen Dampfwalze auf die Dauer doch nicht standhalten können. Es galt vielmehr, durch eine ebenso kühn wie geistreich angelegte Offensive den nahenden Koloß an seinen empfindlichsten Stellen zu treffen und entscheidend zu schlagen. Die dazu notwendige Umgruppierung der deutschen Streitkräfte konnte sich planmäßig und in aller Ruhe vollziehen, denn die russischen Massen folgten nur ganz langsam nach.

Am 1. November wurde Generaloberst v. Hindenburg zum Oberbefehlshaber Ost ernannt. General v. Mackensen übernahm die Führung der 9. Armee. Der operative Gedanke des Aufmarsches gipfelte darin, die Masse der 9. Armee zwischen Wreschen und Thorn zu versammeln, um von dort aus längs des linken Weichselufers einen Flankenstoß gegen die russischen Massen zu führen. Die südlich der 9. Armee sammelnde Heeresgruppe verfügte nur über schwache Kräfte. Westlich der Prosna, um Kalisch und Pleschen, war das Korps Posen in der Aufstellung begriffen. Westlich der Linie Wielun—Kalisch sammelte Landsturm, der später zum Korps Breslau zusammengezogen wurde. Dann folgte nach Südosten, bis über Tschenstochau hinaus, das verstärkte Landwehrkorps Woyrsch. Zu betonen ist, daß sich alle Truppen-

bewegungen völlig im Verborgenen abspielten. Die an der Warta kämpfenden Truppen wußten nichts davon, was sich hinter ihrem Rücken abspielte. Auch ob weiterer Rückzug oder eine neue Offensive bevorstand, war unbekannt. Erst am 13. November hellte sich plötzlich die Lage auf.

Den Befehl über das Kavalleriekorps, das sich aus der deutschen 8. und der österreichischen 7. Kavallerie-Division zusammensetzte und dem sich bald auch noch die aus dem Westen eintreffende 5. Kavallerie-Division zugesellte, übernahm General v. Frommel. Diesem Korps fiel in der nächsten Zeit die Aufgabe zu, zwischen der Prosna und der Warta das deutsche Grenzgebiet zu verschleiern und die linke Flanke der südlichen deutschen Heeresgruppe zu decken, gegen die der unternehmungslustige General Nowikow mit der russischen 5., 8., 12. und 14. Kavallerie-Division eine rege Tätigkeit entfaltete.

Am 2. November erzwang starke russische Kavallerie den Flußübergang bei Warta. Dort stehende Teile der deutschen Landwehr-Brigade Doussin mußten bis Kalinowa zurückgehen. Aus der Gegend südlich von Turek ging eine feindliche Kavallerie-Division gegen Strzalkow—Tokary vor. An diesem Tage wurde der Kommandeur der 8. Kavallerie-Division, Generalleutnant Graf v. der Schulenburg, zu den Offizieren von der Armee versetzt. Er wurde später zum Gouverneur von Lüttich ernannt. Sein Nachfolger wurde der preußische Generalmajor Freiherr v. Kap-herr.

Das Kavalleriekorps mit der Brigade Doussin griff am 3. November den bei Warta übergegangenen Gegner an, der bei Chlewo und südlich dieses Ortes bis zur Straße Staw—Warta stand. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 wurde 7.30 Uhr vormittags im Brigadeverbande dicht nordöstlich Kozminek, an der Straße nach Dembsko, bereitgestellt. Auf den Höhen nördlich Dembsko stand die 40. Kavallerie-Brigade. Während des Vormittags schloß sich die 23. Kavallerie-Brigade der Masse der 8. Kavallerie-Division an, die über Gac—Swinice gegen Chlewo vorging. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 kam nicht zum Eingreifen, sondern stand im Brigadeverbande bei den Höhen südwestlich Gac bereit. Leutnant Johann-Georg v. Arnim der 2. Eskadron wurde mit einer Pa-

trouille abgesandt, um die Verbindung mit der 40. Kavallerie-Brigade aufzunehmen. Er erhielt bei Trzebienie-Stare starkes Feuer, wich nach Westen aus und fand gegen Mittag in Gegend östlich Dembsko die 40. Kavallerie-Brigade, die gegen feindliche Kavallerie bei Liskow im Gefechte stand.

Bis zum Abend wurde der bei Chlewo und südlich dieses Ortes stehende Feind um mehrere Kilometer in Richtung auf Warta zurückgedrängt. Die 40. Kavallerie-Brigade, die Befehl hatte, in Richtung Sulmow—Goszczanow die linke Flanke zu decken, erreichte am späten Abend unter fortwährenden Gefechten die beiden letztgenannten Orte und ging dort zur Ruhe über. Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 belegten: Stab, ein Zug 5. Gac; 2. Moskurnia; 4. Tlomakowka-Stare; 5. Eskadron Karolow-Nowy. Hans Mosig v. Aehrenfeld, der am 16. Oktober zum Rittmeister befördert worden war, trat zum Regimentsstabe.

Am 4. November setzte das Kavalleriekorps mit der Brigade Doussin aus der Linie Kalinowa—Modla den Angriff gegen Warta fort. Die 8. Kavallerie-Division befahl der 23. Kavallerie-Brigade, in Linie Goszczanow—Sulmow—Trzebienie-Stare zu sichern, mit der 40. Kavallerie-Brigade in Gegend nordöstlich Kozminek Verbindung aufzunehmen und gegen Tokary und Strzalkow aufzuklären. Dieser Befehl beruhte auf der Auffassung, daß die 40. Kavallerie-Brigade sich nordöstlich Kozminek befände. Wie oben erwähnt, hatte diese Brigade aber tatsächlich spät in der Nacht zuvor noch Sulmow und Goszczanow erreicht und war dort verblieben. Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 wurde 6.30 Uhr vormittags Leutnant der Reserve Franz Herrschel mit einer Patrouille der 5. Eskadron in Stärke von fünf Mann entsandt, um die Verbindung mit der 40. Kavallerie-Brigade in Gegend nordöstlich Kozminek aufzusuchen. Nachdem Leutnant der Reserve Franz Herrschel diese Brigade lange Zeit erfolglos gesucht hatte, traf er gegen Mittag in Dembsko eine zehn Mann starke Gardereiter-Patrouille unter Führung des Leutnants v. Schönberg. Er saß im Ostteil von Dembsko ab, als aus westlicher Richtung her plötzlich gegen 15 feindliche Reiter die Dorfstraße entlang galoppierten. Leutnant der Reserve Franz Herrschel, der seine Leute in diesem Augenblick nicht gleich zur Hand hatte,

griff zum Karabiner, den er, wie alle Patrouillenoffiziere, stets umgehängt bei sich trug, schoß einen der Russen vom Pferde, schwang sich auf sein Pferd und galoppierte in östlicher Richtung davon. Die Russen verfolgten ihn ein paar hundert Meter, ließen aber dann von ihm ab und ritten wieder nach Dembsko. Die im Dorfe zurückgebliebenen Gardereiter und Ulanen hatten sich unterdessen schußfertig bereitgestellt. Als die Russen in einem dichten Rudel nahe genug herangekommen waren, wurden sie mit einem wohlgezielten Schnellfeuer in Empfang genommen. Etwa die Hälfte der Reiter stürzte tot oder verwundet von den Pferden, die anderen entkamen in wilder Flucht in nördlicher Richtung. Leutnant der Reserve Franz Herrschel kehrte mit seinen Ulanen nachmittags zum Regiment zurück.

Nachdem die 23. Kavallerie-Brigade sich 6.30 Uhr vormittags am Südrand von Swinice bereitgestellt hatte, rückte sie nach Sulmow und sicherte in Linie Sulmow—Trzebienie-Stare. Bei Goszczanow stand, wie sich jetzt herausstellte, die 40. Kavallerie-Brigade. Von Sulmow entsandte das Ulanen-Regiment Nr. 17 den Unteroffizier der Landwehr-Kavallerie Paul Schönberner mit sechs Mann der 4. Eskadron als Patrouille in Richtung Tokary und den Vizewachtmeister Filter mit sechs Mann der 5. Eskadron in Richtung Strzalkow.

Die Patrouille Schönberner wurde von einer russischen Patrouille aus Okronglica beschossen, bog aus und fühlte auf Tokary vor. Als sich die Ulanen dem Ort auf etwa 300 Meter genähert hatten, sahen sie sich durch verdächtiges Verhalten von Zivilpersonen veranlaßt, nach Westen auszubiegen. Kaum wandten die Reiter ab, als sofort heftiges Feuer aus Tokary einsetzte. Die Patrouille entkam. Dem Führer Paul Schönberner, dem schon am 13. Oktober beim Vorwerk Bialuty durch zwei Geschosse das Pferd unterm Leibe getötet und ein Sporen vom Stiefel heruntergerissen worden war, wurde diesmal die Tschapka dicht über dem Kopfe durchschossen. Er bog über Gozdow—Pacht aus, meldete die Besetzung von Tokary durch eine Kosaken-Eskadron und kehrte nachmittags zum Regiment zurück.

Die Patrouille des Vizewachtmeisters Filter ritt zunächst nach Sokolow und bemerkte dort am Waldrand zwei feindliche Reiter.

Die Ulanen suchten nun drei am Walde liegende Gehöfte ab, fanden zwei davon vom Feinde frei, wurden aber aus dem dritten beschossen. Sie erwiderten das Feuer und versuchten dann, durch den Wald das Gehöft zu umgehen. Jetzt sahen sie, wie acht bis zehn neu hinzugekommene, abgesessene russische Dragoner in Schützenlinie auf das besetzte Gehöft zugingen. Filter überraschte dabei einen russischen Unteroffizier, der etwas seitwärts abgekommen war, entwaffnete ihn, nahm ihn gefangen und verschwand mit seiner Patrouille und dem Gefangenen im Walde, ehe die anderen Russen etwas bemerkten. Der Gefangene sagte aus, daß er zur russischen 8. Kavallerie-Division gehöre, die vier Regimenter stark sei. Vizewachtmeister Filter gab ihn an einen Offizier des Ulanen-Regiments Nr. 21 ab und ritt dann auf der Straße nach Strzalkow weiter, wobei er nochmals aus einem Gehöft stark beschossen wurde. 10.45 Uhr vormittags meldete die Patrouille Strzalkow frei vom Feinde und fand am Nachmittage wieder Anschluß an das Regiment.

Der bei Sulmow bereitstehenden 23. Kavallerie-Brigade zeigte von 10.30 Uhr vormittags ab aus südöstlicher Richtung herübertönender Kanonendonner an, daß der Angriff der verbündeten Truppen im Vorwärtsschreiten war. Die Brigade Doussin nahm in der ersten Nachmittagsstunde die Stadt Warta. 11.30 Uhr vormittags rückte das Ulanen-Regiment Nr. 17 mit einer zugeteilten Jäger-Kompagnie und zwei Geschützen über Janowek nach den Höhen südöstlich Podkowa, um den Angriff der 40. Kavallerie-Brigade, der von Goszczanow aus gegen Raszew und die südlich dieses Ortes gelegenen Waldstücke gerichtet war, flankierend zu unterstützen. Die als linke Seitendeckung reitende 2. Eskadron fand Sokolow frei vom Feinde. Eine Patrouille der 2. Eskadron, die unter Führung des Leutnants der Reserve Jürgensen vorausritt, erhielt von einer am Südteil von Lipicze liegenden Windmühle starkes Feuer. Der Ulan Kurt Böttger fiel, die Patrouille mußte im langen Galopp zurückgehen. Major v. Mangoldt-Gaudlitz befahl nun der 2. Eskadron, sich in Besitz von Karolina und Lipicze zu setzen, wo man ab und zu russische Reitertrupps umherziehen sah. Eine neue Patrouille unter Führung des Leutnants Stresemann wurde vorausgesandt. Diese wurde,

nachdem sie Lipicze durchritten hatte, von dem östlich dieses Dorfes liegenden Waldrande her lebhaft beschossen. Die 2. Eskadron säuberte Karolina und Lipicze vom Feinde, saß dann in letztgenanntem Ort zum Fußgefecht ab und führte ein Feuergefecht mit den russischen Schützen, die in dem östlich gelegenen Walde aufgetreten waren. 1.30 Uhr nachmittags nahm die 40. Kavallerie-Brigade Kaszew. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 rückte am Nachmittage in die gestrigen Quartiere. Teile des Jäger-Bataillons sicherten in Linie Sulmow—Trzebienie-Stare.

Am 5. November war ein umfassender Angriff gegen den in Linie Gluchow—Milkowice vermuteten Feind geplant. Zu diesem Zweck ging von 9 Uhr vormittags ab die Brigade Doussin und die österreichische 7. Kavallerie-Division aus südlicher Richtung gegen die Linie Wilczkow—Milkowice, die 8. Kavallerie-Division von Goszczanow über Gluchow—Rzymsko und die neu eintreffende 5. Kavallerie-Division von Strzalkow über Tokary—Gluchow vor. Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 ritt die 4. Eskadron als Vorhut der Division, die 2. und 5. als linke Seitendeckung über Sulmow—Lipicze—Okronglica. Die österreichische 7. Kavallerie-Division stieß in der zwölften Vormittagsstunde in Gegend südlich Milkowice auf ein paar hundert Kosaken mit einer Batterie, doch bildeten diese Truppen nur eine Nachhut des Gegners, der, wie die Einwohner später aussagten, schon vom Morgen ab bis zum Mittag in der angeblichen Stärke von zwei Kavallerie-Divisionen durch die Furt bei Zaspy auf das östliche Warta-Ufer zurückgegangen war. Als sich dann 2.45 Uhr nachmittags der konzentrische Vormarsch der Brigade Doussin, der österreichischen 7. Kavallerie-Division mit einer polnischen Legion und von Teilen der 5. und 8. Kavallerie-Division bei Milkowice vereinigte, war in dortiger Gegend von den Russen keine Spur mehr zu finden. Nur über den Fluß herüber wechselten sie noch Artilleriefeuer mit den reitenden Batterien der Verbündeten. Der ganze Vorgang, der eines gewissen Humors nicht entbehrte, bot einen neuen Beweis für die äußerst geschickte Rückzugstaktik der russischen Kavallerie.

Auf Befehl der Division ritt Leutnant Graf v. Wengersky um 7 Uhr abends mit einer Patrouille der 5. Eskadron von Milko-

wice ab mit dem Auftrag, an der Warta entlang in Richtung auf Uniejow aufzuklären. Die Patrouille ritt über Mlyny nach dem Südrand von Skenczniew. Dort wurden die Ulanen auf deutsch mit „Halt! Wer da?" angerufen. Da es stockdunkel war, entzündete der Führer seine elektrische Taschenlampe und leuchtete einem russischen Infanteristen gerade in das Gesicht. Dieser wurde im nächsten Augenblick durch den Unteroffizier Hendrich mit der Pistole über den Haufen geschossen. Jetzt sprang die ganze russische Wache herbei und gab Schnellfeuer auf die Patrouille ab, die indessen ohne Verluste davongaloppierte und nach Milkowice zurückritt, wo sie zur Ruhe überging, nachdem der Führer 9.30 Uhr abends an den Divisionsstab nach Gluchow über seine Wahrnehmungen Meldung erstattet hatte.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 rückte am Abend in folgende Quartiere: Stab, 4. Gluchow; 2. Rzymsko; 5. Eskadron Ostrowek-Duzy. Für die Nacht übernahm die 2. Eskadron von Rzymsko aus die Sicherung gegen Wygoda und Skenczniew. Die große Nähe des Feindes erforderte so starke Postierungen, daß die Eskadron fast ganz aufgelöst war.

Am 6. November stand das durch zwei Jäger-Kompagnien verstärkte Ulanen-Regiment Nr. 17 um 7 Uhr vormittags in Rzymsko bereit. Die 4. Eskadron, die seit 6.30 Uhr vormittags im Walde nordöstlich dieses Dorfes sicherte, hatte den Vizewachtmeister Begenat gegen die Linie Koscianki—Skenczniew und den Leutnant der Reserve Böhm in Richtung Wygoda—Rzechta mit Patrouillen vorgeschoben. Auch die Patrouille des Leutnants Graf v. Wengersky war vom frühen Morgen ab wieder in der Gegend von Skenczniew tätig. Das Regiment entsandte ferner den Leutnant Eduard Wolf der 5. Eskadron mit einer Sicherungspatrouille nach Dobra. Bereits 6.45 Uhr vormittags meldete Leutnant der Reserve Böhm, daß etwa 50 russische Infanteristen vom Südrand Wygoda in Richtung Rzymsko vorgingen. 8.30 Uhr vormittags meldeten Leutnant Graf v. Wengersky und Vizewachtmeister Begenat: „Feindliche Infanterie in Skenczniew, etwa ein Regiment stark, beginnt in Richtung Rzymsko vorzugehen. Westlich Skenczniew wird geschanzt, östlich des Ortes soll eine Brücke über die Warta eingebaut sein."

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 mit den Jäger-Kompagnien ging darauf nach Gluchow zurück, das 9.30 Uhr vormittags erreicht wurde. Eine Patrouille unter Vizewachtmeister Fietze der 2. Eskadron verblieb am Westrand von Rzymsko zur weiteren Beobachtung. 10.30 Uhr vormittags ritt das Regiment im Verbande der verstärkten 23. Kavallerie-Brigade nach Tokary, wo im Anschluß an weiter nördlich stehende Truppen der 5. Kavallerie-Division eine Bereitstellung eingenommen wurde. Die 2. Eskadron mit einer Jäger-Kompagnie verblieb zur Sicherung in Gluchow. Meldungen des Leutnants Freiherr v. Hammerstein-Loxten und des Vizewachtmeisters Fietze besagten, daß der Feind nur schwach bis Rzymsko folgte, ohne über diesen Ort hinaus vorzugehen. Leutnant Eduard Wolf meldete am Vormittage Dobra frei vom Feinde und später, daß schwache russische Infanterie aus östlicher Richtung gegen Linne vorfühlte. Seine Patrouille wurde am Abend durch eine andere unter Führung des Vizewachtmeisters Grundtner abgelöst. Dieser sandte von Dobra aus den Unteroffizier Trefflich mit vier Ulanen zur Beobachtung der Straße nach Uniejow vor. Auf den Höhen nordöstlich Dobra erhielt diese Abteilung in der Abenddämmerung plötzlich starkes Feuer. Ein Pferd wurde erschossen, die Ulanen mußten nach Dobra zurückgehen. Vizewachtmeister Grundtner führte sodann die Patrouille nach Gluchow, wo sie die Nacht verbrachte, während Unteroffizier Trefflich an der Wegegabel 2 Kilometer nordöstlich dieses Ortes sicherte. Bei Rzymsko wurde der Vizewachtmeister Fietze durch den Sergeant Greube abgelöst. Auch der letztere zog sich mit seiner Patrouille für die Nacht nach Gluchow zurück.

Nachmittags bezog die 8. Kavallerie-Division Unterkunft nördlich Kozminek. Vom Regiment belegten: Stab, 2. Strzalkow; 4. Wygoda und Tomaszew; 5. Eskadron Dembnialki und Jozefow. Dort trafen am Abend mit einem Ersatztransport aus Gschatz ein: Leutnant der Reserve Albert, Offizier-Stellvertreter Facilides (5. Eskadron), Fähnrich v. Goetzen (5. Eskadron), Fahnenjunker Roßberg (2. Eskadron), Fahnenjunker Hans-Christoph aus dem Winckel (5. Eskadron), 10 Unteroffiziere, 150 Mann und 190 Pferde. Leutnant der Reserve Albert trat zum Stabe und übernahm die Geschäfte des Verpflegsoffiziers für Leutnant der

Reserve Frege, der zur 4. Eskadron versetzt wurde. Die Gefechtsstärke des Regiments, die kaum noch 200 Mann betragen hatte, stieg jetzt auf 390.

Am Morgen des 7. November stand die gemischte Abteilung Doussin in Linie Blaszki—Staw, die österreichische 7. Kavallerie-Division bei Goszczanow, die 8. Kavallerie-Division bei Przespolew und die 5. bei Malanow. Feindliche Infanterie hatte wieder bei Warta und bei Uniejow den Fluß überschritten und war im Vormarsch von Kolo nach Konin. Bei Turek stand russische Kavallerie. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sammelte 9 Uhr vormittags im Brigadeverbande am Westrand von Przespolew. 10.30 Uhr vormittags, als das Wetter aufklärte, rückte das Regiment nach Niedzwiady und schob Vedetten und Nahpatrouillen in das Vorgelände. Der Feind fühlte nur mit schwacher Kavallerie vor. Sergeant Greube meldete vormittags, daß in Rzymsko feindliche Infanterie eingetroffen, aber nicht weiter vorgegangen sei. In den Wäldern westlich und südwestlich des Ortes war die Patrouille mehrfach von Kosakenabteilungen beschossen worden. Vizewachtmeister Grundtner meldete vormittags feindliche Infanterie in Dombrowa. Beide Patrouillen ritten mittags zum Regiment zurück. Am Nachmittage bei der Division eingehende Meldungen besagten, daß russische Infanterie Gluchow, Kawenczyn und Turek erreicht hatte.

Gegen Abend rückte die Division nach den Quartieren in Gegend Zbiersk. Das Regiment bezog folgende Unterkunft: Stab, 2. Stawiszyn; 4. Zbiersk; 5. Eskadron Dlugawies. Der 30 Kilometer lange Marsch dahin führte über tiefe Sandwege, in denen Trabreiten ausgeschlossen war. Die Karte war wieder einmal ganz unzuverlässig und nur mühsam fanden sich die Eskadrons mit Hilfe der Ortsbewohner und des Kompasses in der dunklen Nacht zurecht. Die Quartiere wurden erst gegen Mitternacht erreicht.

Während die 5. Kavallerie-Division gegen Konin sicherte, stand die 8. am Vormittage des 8. November in Linie Malanow—Pientno bereit. Infolge verspäteter Befehlsübermittlung traf das Ulanen-Regiment Nr. 17 ohne 5. Eskadron erst 10.30 Uhr vormittags bei Dziadowice ein, wo es bis 3.30 Uhr nachmittags bei nebligem naßkaltem Wetter bereitstand. Die neueingetroffe-

nen Ersatzpferde, durch die langen Märsche strapaziert, froren empfindlich. Da der Feind von Turek aus nicht vorging, rückte die Division abends wieder in Unterkunft um Zbiersk. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 bezog gegen 9 Uhr abends folgende Quartiere: Stab, 4. Jarontow; 2. Eskadron Lipe und Dembnialki westlich Jarontow. Die Tagesleistung des Regiments betrug etwa 50 Kilometer, die bei den tiefsandigen Wegen und abends in der Dunkelheit fast ausschließlich im Schritt zurückgelegt werden mußten.

Auf Befehl der Division erkundete an diesem Tage Major Edler v. der Planitz mit der 5. Eskadron und der Pionier-Abteilung Nr. 8 das Grenzflüßchen Prosna zwischen Grodziśko westlich Stawiszyn und Szymanowice. Die Eskadron ritt 9 Uhr vormittags von Stawiszyn ab. Wie die Erkundung ergab, bildete die Prosna mit ihren hohen und steilen Uferrändern ein schwer zu überwindendes Hindernis. Die auf den Karten verzeichneten Brücken und Furten waren in Ordnung und gut passierbar. Die 5. Eskadron ging nachmittags in Olesiek südöstlich Chocz zur Ruhe über.

Am 9. November 9 Uhr vormittags stand die 8. Kavallerie-Division bei Tuliszkow und die 5. nördlich Rychwal, um gegen Konin vorzugehen und den dort gemeldeten Feind zu schlagen. Die österreichische 7. Kavallerie-Division, verstärkt durch die 38. Kavallerie-Brigade, deckte hinter dem Swendrnia- und Powa-Abschnitt die rechte Flanke gegen das Kavalleriekorps Nowikow, das die Linie Przespolew—Kozminek erreicht hatte. Nach einem anstrengenden Marsche von 33 Kilometern traf das Ulanen-Regiment Nr. 17 ohne 5. Eskadron 9 Uhr vormittags bei Tuliszkow ein. Von dort aus trat die Division unverzüglich den Vormarsch gegen Konin an. Die 23. Kavallerie-Brigade marschierte am Ende des Gros. Bald war südlich der Stadt der Kampf im vollen Gange. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 kam nicht in das Gefecht, sondern blieb auf der Vormarschstraße in Reserve und rückte allmählich bis zum Walde nördlich Zdzary vor. 3.30 Uhr nachmittags war der Kampf beendet; das Karabinier-Regiment hatte Brzezno, die Ortelsburger Jäger Konin genommen, mehrere hundert Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet. Abends

bezog das Ulanen-Regiment Nr. 17 folgende Quartiere: Stab, 2. Wielki-Lisiec; 4. Eskadron Maly-Lisiec. Die 5. Eskadron zog sich über Stawiszyn—Zbiersk heran und bezog in Tuliszkow Quartier. Die Tagesleistung des Regiments betrug 50 Kilometer.

Nachdem der Gegner in der linken Flanke abgeschüttelt war, wandte sich das Kavalleriekorps Frommel am 10. November wieder gegen die Kavallerie Nowikows, die aus der Linie Przespolew—Kozminek im Vorgehen begriffen war. Die verstärkte 40. Kavallerie-Brigade blieb bei Konin zurück, um Flanke und Rücken des Korps zu decken. Am Morgen des 10. November marschierte die österreichische 7. Kavallerie-Division mit zugeteilter 38. Kavallerie-Brigade aus Gegend Stawiszyn—Zbiersk nach Kosmow, die 5. Kavallerie-Division von Rychwal über Dzierzbin nach Kolonie Prazuchy und die 23. Kavallerie-Brigade mit dem Stabe der 8. Kavallerie-Division und Zuteilungen von Tuliszkow über Pientno nach Malanow. Das Ulanen-Regiment Nr. 17, das die 5. Eskadron zur Bedeckung der leichten russischen Wagen in Tuliszkow zurückgelassen hatte, ritt am Ende des Gros. Turek und Albertow westlich dieser Stadt waren noch von russischer Kavallerie besetzt. 12 Uhr mittags erreichte die 23. Kavallerie-Brigade Malanow, wo haltgemacht wurde. Hier traf von Patrouillen der Gardereiter Meldung ein, daß das Gelände zwischen Malanow und Skarzyn vom Feinde frei sei und ferner, daß feindliche Kavallerie, mindestens zwei Eskadrons stark, von Dobra in Richtung Marjanow marschierte. Einwohner sagten aus, starke russische Kavallerie sei am gestrigen Tage von Malanow in Richtung Kalisch geritten. Die 23. Kavallerie-Brigade setzte hierauf den Marsch fort und hielt von 1.30 Uhr nachmittags ab in dem Wiesengrunde unweit nördlich Skarczyn. Dort befand sich auch der Divisionsstab mit der Funkerstation. Die 5. Kavallerie-Division funkte, daß sie 12 Uhr mittags Kolonie Prazuchy erreicht habe; ferner befahl der H.K.K. (Höhere Kavallerie-Kommandeur) Frommel durch Funkspruch: „5. Kavallerie-Division setzt Vormarsch über Plewnia nach Süden fort. 8. Kavallerie-Division deckt diesen Marsch in der linken Flanke in der Richtung nach Kozminek."

Hierauf erfolgte 2.20 Uhr nachmittags der Weitermarsch über Strzalkow—Dembnialki in Richtung Kozminek. Unteroffizier

Mende der 4. Eskadron wurde mit drei Ulanen in dem Wiesengrunde unweit nördlich Skarczyn zurückgelassen, um etwa noch eintreffende Meldereiter zurechtzuweisen. Sergeant Eckhardt der 4. Eskadron ritt der Brigade mit einer Patrouille voran. Aus dem Gut 3 Kilometer nordöstlich Liskow (Nadzierz) wurden die Ulanen auf nächste Entfernung heftig beschossen. Es folgte das oft erlebte, panikartige Kurzkehrtmachen der erschreckten Pferde, das nur der Patrouillenreiter kennt; dann zurück, was die Tiere laufen können. Ein Pferd fiel im Feuer; die anderen entkamen. Wie oft wird kurz und trocken berichtet: „Ein Pferd wurde erschossen." Man kann sich jedesmal hinzudenken, daß der brave Reiter meist schwer mit zu Sturze kam, dann zurückrannte oder -kroch und oft genug sich noch mit Karabinerschüssen die Verfolger vom Leibe halten mußte. Die Schußwaffe trug der sächsische Kavallerist stets angehängt am Koppel bei sich.

Das nachfolgende Garde-Reiter-Regiment entwickelte nun Schützen und warf nach kurzem Feuergefecht den Feind, abgesessene Kavalleristen, aus dem Gut Nadzierz nordöstlich Liskow und aus diesem Dorfe selbst zurück. 3.30 Uhr nachmittags ging die 3. reitende Batterie Lange bei Nadzierz in Stellung und eröffnete einen heftigen, wohlgelungenen Feuerüberfall auf eine russische Kolonne, die aus starker Kavallerie und Artillerie bestand und aus dem Walde nordwestlich Wygoda in Richtung Strzalkow marschierte. Es waren dies Teile der russischen 8. Kavallerie-Division, die in der Gegend von Cekow und Plewnia von der deutschen 5. Kavallerie-Division nach Osten zurückgeworfen worden waren*). Man konnte erkennen, daß die Russen in größter

*) Beim Einrücken in Godzianow am 8. Januar 1915 wurde beim Stabe der 23. Kavallerie-Brigade im Stall ein Aktenstück der russischen 8. Kavallerie-Division gefunden. Nach diesem beliefen sich die Verluste der vier Regimenter der genannten Division in der Zeit vom 8. bis 10. November 1914 auf 142 Mann und 219 Pferde.

Verwirrung und wilder Flucht auseinanderstoben. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 hielt als Artilleriebedeckung bei der feuernden Batterie und rückte später nach Liskow. Die Schützen des Garde-Reiter-Regiments stießen bei Dembsko erneut auf den Gegner und warfen diesen in einem heftigen Feuergefecht nach Kozminek zurück. Ein weiteres Vorgehen der Gardisten verhinderte die hereinbrechende Dunkelheit. Am Abend bezogen die Gardereiter in Dembsko, der Divisionsstab mit dem Ulanen-Regiment Nr. 17 (ohne 5. Eskadron) und allen Zuteilungen in Liskow enge Quartiere, ringsum vom Feinde umgeben.

Der in Linie Strzalkow—Przespolew nach Osten abziehenden russischen Kavallerie ist gegen Abend der im Wiesengrund unweit nördlich Skarczyn zurückgelassene Posten des Unteroffiziers Mende zum Opfer gefallen. Er wurde plötzlich von großer Übermacht angegriffen und nach kurzem Kampfe überwältigt. Der Ulan Paul Findeisen fiel; Mende und die Kriegsfreiwilligen Wagner und Max Robert Naumann wurden gefangengenommen. Der letztere ist zwei Monate später in der Gefangenschaft gestorben. Einige Stunden nach dem Überfall passierten die leichten russischen Wagen der Brigade unter Bedeckung der 5. Eskadron die Straße Malanow—Strzalkow und bezogen Unterkunft in Dembnialki, ohne daß noch etwas von den Russen zu spüren gewesen wäre. Die Wagen waren gegen 1.30 Uhr nachmittags von Tulischkow abgefahren. Zur Sicherung gegen Turek stand seit dem Vormittage Unteroffizier Heber mit sechs Ulanen der 5. Eskadron bei Jmielkow und beobachtete mit der Patrouille des Oberleutnants v. Wiedebach vom Garde-Reiter-Regiment gegen Albertow, das von russischen Schützen besetzt war. Während des Marsches der Wagenkolonne zweigte der Führer der Bedeckungs-Eskadron, Rittmeister Panse, den Unteroffizier Trefflich mit zwei Mann zur Patrouille Heber ab mit dem Befehl, bis zur Dunkelheit die linke Flanke der Kolonne zu sichern und sich dann über Dziadowice—Malanow an diese heranzuziehen. Die Patrouillen fühlten nun nochmals an der Straße nach Turek vor, die Gardereiter nördlich, die Ulanen südlich der Straße reitend. Sie fanden Albertow vom Feinde geräumt. Gegen 3.30 Uhr nachmittags gelangten die Ulanen an der Höhe südöstlich von Albertow an eine Wind-

mühle, dicht dahinter an einige Häuser. Bisher war weit und breit nichts Verdächtiges zu spüren. Da mit einem Schlage eröffneten russische Schützen auf nächste Entfernung gut versteckt aus den Häusern ein heftiges Feuer. Die Ulanen rissen die Pferde herum und jagten zurück. Auch aus der Windmühle sprangen jetzt noch drei Russen heraus und feuerten ihre Karabiner auf wenige Schritt Entfernung gegen die Reiter ab. Der Kriegsfreiwillige Ulan Kurt v. Lipski sank, tödlich getroffen, vom Pferde; der Kriegsfreiwillige Ulan Scharfe ritt mit durchschossener Schulter weiter. Auch ein Pferd war verwundet worden. Gleichzeitig waren die Gardereiter nördlich der Straße heftig beschossen worden und zurückgegangen. In Albertow kam die Patrouille aus dem Feuerbereich. Sie ritt nach Malanow, wo sie in einem abgelegenen Gehöft die Nacht verbrachte. Hier erst stieg der Ulan Scharfe vom Pferde und ließ sich verbinden.

Bei der russischen Kolonne, die durch die Batterie Lange zersprengt wurde, war ein gefangener österreichischer Dragoner mitgeführt worden. In der Panik, die durch den Feuerüberfall entstanden war, gelang es diesem, zu entfliehen. Er kam spät abends beim Stabe der 8. Kavallerie-Division in Liskow an und berichtete dort, daß eine Anzahl von russischen Kanonen und Fahrzeugen umgeschlagen und im Sumpfe steckengeblieben sei. Um das zurückgelassene Material in Sicherheit zu bringen, ging am 11. November 5.30 Uhr vormittags die 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 mit einem Zug Jäger in Richtung Tomaszew—Wygoda vor. Oberleutnant Siegfried v. Haugk ritt mit dem Vizewachtmeister Schubert und zehn Ulanen über Dembnialki nach Strzalkow, um den Knüppeldamm, der westlich des letztgenannten Ortes über das Torfmoor führt, zu sperren. Die Eskadron ging mit abgesessenen Schützen und den Jägern vor, die Handpferde folgten nach. Etwa ½ Kilometer nördlich von Liskow jagte Sergeant Eckhardt mit Karabinerschüssen sechs Russen aus einem Hause, die sich totenbleich und in mangelhafter Bekleidung gefangen gaben. Zwei von ihnen waren Offiziere, einer von diesen vom Sergeant Eckhardt durch die Schulter geschossen. Im weiteren Vorgehen wurden noch einige Gefangene gemacht und einzelne russische Reiter beschossen. Unweit nördlich Wygoda fand man

am Wege die Fahrzeuge*). Gleichzeitig konnte man sich von der guten Wirkung der sächsischen Batterie überzeugen. Die Wagen waren meist umgeworfen und in kopfloser Flucht in den Bach und den tiefen Sumpf hineingefahren. Tote Pferde lagen vielfach umher; acht verwundete Tiere mußten erschossen werden. Man fand eine Kanone ohne Verschluß, 5 Munitionswagen, 3 Feldküchen und 23 sonstige Wagen. Von diesen konnten nur das Geschütz mit Protze und 2 Küchenwagen sowie ein Wagen mit Pelzen wieder flottgemacht, mit den russischen Pferden bespannt und abgefahren werden. Die anderen Fahrzeuge wurden verbrannt, die Munition in einem Teiche versenkt. Mittlerweile kehrte auch Oberleutnant Siegfried v. Haugk mit seiner Patrouille zurück. Er hatte, auf dem Knüppeldamm westlich Strzalkow haltend, den Vizewachtmeister Schubert und Sergeant Handrick zur Erkundung nach einem nordwestlich gelegenen Wäldchen geschickt. Schubert schritt, sein Pferd am Zügel führend, voran, Handrick ritt hinterher. Plötzlich sprangen auf wenige Schritt Entfernung fünf abgesessene russische Dragoner hinter einem Torfhaufen in die Höhe. Handrick jagte im Galopp zurück, das Pferd von Schubert scheute und lief davon. Die Russen mußten erst noch laden, sonst wäre Schubert wohl kaum mit dem Leben davongekommen. Er rannte sprungweise zurück, indem er sich ab und zu hinwarf, und gelangte mit einem Armschuß und einem Streifschuß am Rücken wieder zu der Patrouille zurück. Diese kam sofort herangaloppiert, sprang von den Pferden und schoß auf die Russen, die nun schleunigst das Weite suchten.

Von den beiden russischen Feldküchen war noch eine brauchbar, die der 4. Eskadron zugewiesen wurde und sehr gute Dienste geleistet hat. Das verhältnismäßig sehr leicht gebaute Fahrzeug vermochte selbst im Trabe über den gefrorenen Acker der Eskadron zu folgen. Mehr als einmal ist es bei Nacht auf den elenden Wegen umgeschlagen und samt den Pferden in den Graben gestürzt, ohne ernsthaft beschädigt zu werden.

Die verstärkte 23. Kavallerie-Brigade hatte 7 Uhr vormittags bei Dembsko gesammelt und ritt über Kozminek nach Morawin,

*) Nach dem erwähnten russischen Aktenstück handelte es sich um die 25. reitende Batterie der russischen 8. Kavallerie-Division.

ohne noch auf den Feind zu stoßen. Landesbewohner und Gefangene erzählten übereinstimmend, daß die russische 5. Kavallerie-Division am gestrigen Abend und in der Nacht in beschleunigter Gangart von Kozminek über Staw und Chlewo nach Warta zurückgegangen sei. Die Eskadrons des Ulanen-Regiments Nr. 17 vereinigten sich in Plewnia. Von dort ritten mit Patrouillen von je 14 Mann ab:

Sergeant Reimer der 2. Eskadron in Richtung Strzalkow—Gluchow zur Beobachtung des Warta-Abschnittes Jaspy—Ksienze-Mlyny;

Unteroffizier der Landwehr-Kavallerie Paul Schönberner der 4. Eskadron in Richtung Przespolew—Dobra zur Beobachtung des Warta-Abschnittes Ksienze-Mlyny—Uniejow.

Die 5. Eskadron entsandte für diese Patrouillen einen Relaisposten unter Vizewachtmeister der Reserve Stadt nach Przespolew. Das Regiment rückte nachmittags in folgende Quartiere: Stab, 5. Cekow; 2. Plewnia; 4. Eskadron Prazuchy. Dort blieb die Truppe am 12. November in Ruhe.

Sergeant Reimer stieß mit seiner Patrouille am 11. November gegen 5 Uhr nachmittags in Tokary plötzlich auf feindliche Infanterie in Stärke von etwa einer Kompagnie, wurde beschossen, konnte aber in der Dämmerung entkommen. Er ging bis Malgow zurück, schrieb Meldung und blieb dort über Nacht. Am Morgen des 12. November ritt er wieder nach Tokary und fand diesen Ort vom Feinde frei. Im Weiterreiten nach Gluchow sah er am dortigen Gute eine Eskadron abgesessene feindliche Dragoner halten, die sofort anfingen zu schießen. Die Patrouille bog nach Okronglica aus, von wo aus Meldung geschickt wurde. Sergeant Reimer beschloß nun, über Milkowice gegen die Warta vorzufühlen. Als er Ziemiencin erreichte, wurde er aus dem südlich gelegenen Walde von den Schützen einer russischen Eskadron beschossen. Die Patrouille machte kehrt und ritt in Richtung Gozdow zurück. Als die Reiter etwa 1 Kilometer südöstlich dieses Ortes aus dem Walde herauskamen, sahen sie, daß die zuvor in Gluchow gesichtete russche Dragoner-Eskadron über Tokary angetrabt kam, um ihnen den Rückweg abzuschneiden. Die Ulanen galoppierten an und erreichten noch gerade den Bachübergang von Gozdow, hart

verfolgt von den Russen, die hinterherjagten und selbst im Galopp mit den Karabinern von den Pferden herunterschossen. Der Kriegsfreiwillige Lesch, dessen Pferd liegen blieb, fiel in Feindeshand. Die anderen Ulanen entkamen über Pacht—Malgow nach Strzalkow, wo der Führer 10 Uhr vormittags seine dritte Meldung abschickte. Da die Pferde völlig erschöpft waren und ein nochmaliges Vordringen gegen die Warta aussichtslos erschien, verblieb Sergeant Reimer zunächst in Strzalkow und kehrte gegen Abend zu seiner Eskadron zurück.

Unteroffizier Paul Schönberner erreichte am 11. November gegen Abend Dzierzbotki. Hier konnte mit Hilfe der Einwohner festgestellt werden, daß in Kawenczyn 100 Mann Infanterie und 200 Kosaken eingerückt waren. Er zog sich hierauf nach Niedzwiady zurück und wollte dort die Nacht verbringen, erfuhr aber von den Einwohnern, daß vor kurzem dreißig russische Reiter den Ort in Richtung Malanow durchritten hätten. Schönberner ritt darauf nach Przespolew, schickte Meldung ab und verbrachte die Nacht bei dem dort befindlichen Relaisposten. Am 12. November früh ritt er dann wieder in Richtung nach Dobra vor. In Potworow stellte er schwache feindliche Infanterie fest, bog dann nach dem Walde südwestlich von Stawki aus und sah und meldete von dort 8 Uhr vormittags feindliche Truppen aller Waffen im Marsche auf der Straße von Dobra nach Gluchow. Da ein weiteres Vorgehen gegen die Warta nicht möglich war, zog sich die Patrouille wieder nach Przespolew zurück. Im Wiesengrunde unweit nördlich Skarczyn erzählten die Bewohner, daß hier am 10. November abends drei Ulanen von den Russen gefangengenommen wären und einer gefallen und beerdigt worden sei. Schönberner ließ darauf den Toten ausgraben, stellte fest, daß es der Ulan Findeisen der 4. Eskadron war und ließ diesen dann wieder beerdigen. Die Patrouille kehrte gegen Abend mit dem Relaisposten zur Truppe zurück.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sicherte seine Unterkunft vom 11. November abends bis zum 13. November früh durch Posten der 2. Kompagnie des Jäger-Bataillons Nr. 1 und durch stehende Patrouillen im Vorgelände. Bis zum Abend des 12. November einlaufende Meldungen besagten, daß russische Kavallerie mit schwachen Fühlern in Linie Zakrzyn—Przespolew gelangt sei.

Seit einer Woche etwa hatten die Spitzen des russischen Heeres die Warta erreicht, bisher aber nur zögernd und mit schwachen Vortruppen über den Fluß vorgefühlt. Ein gewaltiger Vorstoß der russischen Dampfwalze stand bevor. Wie die deutsche Heeresleitung diesem zu begegnen gedachte, war den an der Warta kämpfenden verbündeten Truppen bisher verborgen geblieben. Da, am 13. November, klärte sich plötzlich die Lage: der tags zuvor erkämpfte Sieg deutscher Truppen bei Wloclawek wurde bekannt. Er wurde bei der 8. Kavallerie-Division mit Jubel begrüßt und lüftete den Schleier, der bisher über alle Truppenverschiebungen gebreitet war. Zwischen Wreschen und Thorn waren das XI., das XVII. und das XX. Armeekorps, die 3. Garde-Reserve-Division, das I. und XXV. Reservekorps und das Kavalleriekorps Richthofen (6. und 9. Kavallerie-Division) als Stoßgruppe bereitgestellt worden. Eine südliche Gruppe, die Korps Posen und Breslau, standen zwischen Wielun und Kalisch versammelt. Nach Südosten, bis über Tschenstochau hinaus, folgte das verstärkte Landwehrkorps Woyrsch.

Auf seiten der Russen waren zwischen der Weichsel und dem Warta-, Ner-Abschnitt nur zwei Armeekorps, nämlich das V. sibirische bei Wloclawek und das II. in der Gegend nordwestlich Lenczyca im langsamen Vorgehen begriffen. Zwischen Uniejow und Zdunska-Wola stand die russische 2. Armee und weiter südlich die Masse des Heeres dicht gedrängt über Nowo-Radomsk bis in die Gegend östlich von Krakau.

Am 10. November hatten die deutschen Truppen ihre Umgruppierung beendet. Während die südliche ihrer beiden Gruppen den Feind zunächst nur an sich ziehen und binden sollte, war es Aufgabe der nördlichen Stoßgruppe, im schnellen Vormarsch die zwischen der Weichsel und dem Warta-, Ner- und Bzura-Abschnitt befindlichen schwächeren russischen Kräfte zu werfen, dann nach Süden zu schwenken und der russischen Hauptmacht in die rechte Flanke zu fallen. Eingeleitet wurde diese Unternehmung durch das siegreiche Gefecht vom 12. November bei Wloclawek, in dem das V. sibirische Armeekorps durch je eine Division des deutschen I. und XXV. Reservekorps geschlagen wurde.

Am 13. November befand sich das XI. Armeekorps, das den rechten Flügel der 9. Armee bildete, bei und südlich Kolo. Das

Kavalleriekorps Frommel sollte die Sicherung des rechten Flügels der Armee und ihrer rückwärtigen Verbindungen übernehmen. Die 5. Kavallerie-Division stand um Turek. Von der 8. sollte die verstärkte 23. Kavallerie-Brigade die Gegend Malanow erreichen, 38. und 40. Kavallerie-Brigade in Gegend Zbiersk verbleiben. Die österreichische 7. Kavallerie-Division befand sich in Gegend Kozminek.

Das verstärkte Ulanen-Regiment Nr. 17 sammelte 6 Uhr vormittags bei Kosmow und setzte sich 8.30 Uhr vormittags in Marsch nach Kolonie Prazuchy, wo es eine Stunde später anlangte. Vizewachtmeister Filter der 5. Eskadron war mit einer Patrouille von sechs Mann über Malanow vorausgesandt, um festzustellen, ob sich in Gegend Czachulek feindliche Truppen befänden. Bereits bei Malanow stieß die Patrouille auf feindliche Reiter, die sich in südlicher Richtung zurückzogen. Filter ritt nach der Windmühle westlich von Czachulek, um von dort zu beobachten, als er eine schwache russische Patrouille im Dorfe sah. Er ließ sofort im Galopp anreiten, um die Russen zu attackieren. Diese gaben erst einige Schüsse ab und jagten dann in Richtung Niedzwiady davon. Filter schoß einen von ihnen mit der Pistole vom Pferde und folgte. Jetzt tauchten plötzlich 25 bis 30 neue feindliche Reiter auf und stürzten sich, laut schreiend und fortgesetzt im Galopp mit den Karabinern von den Pferden herunterschießend, auf die Ulanen, die nun ihrerseits kehrt machten und zurückgaloppierten. Hierbei wurde dem Vizewachtmeister Filter das Pferd erschossen. Er wäre verloren gewesen, wenn er nicht gerade in diesem Augenblick das Pferd des vorher von ihm erschossenen Russen gesehen hätte. Mit einer Geschwindigkeit, wie sie eben nur ein junger Oschatzer Ulanenwachtmeister entwickeln kann, schwang er sich auf das lächerlich kleine Tier und entkam. Die Russen verfolgten die Patrouille im Galopp fast 5 Kilometer weit bis Malanow und ließen hier erst von den Ulanen ab, als sie am Westausgang des Dorfes deutsche Reiter gewahr wurden. Beim Zurückgehen wurde die Patrouille auch noch aus der Gegend südlich von Malanow stark beschossen.

Etwa um die gleiche Zeit, 9 Uhr vormittags, meldete Unteroffizier Dietze der 2. Eskadron, der den Auftrag hatte, mit einer

Patrouille von acht Mann die Straße Dobra—Malgow—Kozminek zu beobachten, von der Höhe südlich Skarzyn aus drei russische Eskadrons mit einem Geschütz und zwei Maschinengewehren im Marsche von Marjanow nach Malgow.

Nach dem Eintreffen des Regiments bei Kolonie Prazuchy erhielt die 4. Eskadron den Befehl, nach Malanow zu reiten und die Bedeckung des Stabes des Kavalleriekorps zu übernehmen, der dorthin zu reiten beabsichtigte. Kurz bevor die Eskadron Malanow erreichte, erhielt sie Feuer von etwa 20 bis 30 feindlichen Reitern, die abgesessen auf der Kirchhofshöhe dicht südwestlich von Malanow hielten. Die Eskadron nahm auf der Windmühlenhöhe dicht nordwestlich Malanow gedeckt Aufstellung. Sergeant Eckhardt wurde mit einer Patrouille in Richtung Milaczew entsandt, um festzustellen, ob noch stärkere russische Kavallerie folgte. Er geriet jedoch in heftiges Feuer, das aus den Häusern südöstlich von Malanow abgegeben wurde und mußte zurückgehen. Als dann in den ersten Nachmittagsstunden das verstärkte Ulanen-Regiment Nr. 17 über Malanow nach Przespolew und die 4. Eskadron als linke Flankendeckung nach Czachulec vorging, waren die Russen — es handelte sich offenbar nur um kleinere Kavallerieabteilungen — wieder einmal spurlos verschwunden, nachdem sie in ihrer bewährten Rückzugstaktik dem Feinde Aufenthalt bereitet hatten. Auch die von Unteroffizier Dietze am Vormittage im Marsch nach Malgow gemeldete Kolonne war vor Teilen der österreichischen 7. Kavallerie-Division über Marjanow zurückgegangen.

Zur Aufklärung in Richtung Dobra ritt nachmittags Leutnant Eduard Wolf der 5. Eskadron mit einer Patrouille von elf Mann ab. Er ritt über Kowale-Panskie nach Orzepow. Nördlich dieses Dorfes wurden feindliche Schützengräben und in Linie Mikulice—Stawki russische Schützen festgestellt. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit mußte die Patrouille vor einer feindlichen Dragoner-Eskadron, die von Kowale-Panskie kam, ausweichen. Sie verbrachte die Nacht in einem einsam gelegenen Gehöft bei Siedliska und kehrte am nächsten Tage zum Regiment zurück.

Das Regiment bezog abends folgende Quartiere: Stab, 4. Felikfow; 2. Kotwasice; 5. Eskadron Celestynow. Dort wurde am

14. November gerastet. In den beiden ersteren Orten lagen noch Teile der reitenden Abteilung. Die Unterkunft war, wie gewöhnlich, über alle Begriffe eng, elend und schmutzig. Vizewachtmeister Hölzer löste mit Ulanen der 4. Eskadron die Patrouille des Leutnants Eduard Wolf ab. Er meldete in Gegend westlich Dobra schwache russische Kavallerie, fand aber im übrigen die Verhältnisse dort unverändert. Ferner entsandte die 5. Eskadron mittags mit Patrouillen den Unteroffizier Trefflich mit sieben Mann über Przespolew—Marcjanow zur Beobachtung der Straße Gozdow—Tokary—Gluchow und den Unteroffizier Heil mit zwölf Mann über Przespolew—Strzalkow zur Aufklärung gegen Dembnialki und Malgow.

Unteroffizier Trefflich erkannte von einer südöstlich Marcjanow gelegenen Höhe durch das Fernglas, daß die Straße Gozdow—Tokary vom Feinde frei war. Im Weiterreiten stießen die Ulanen in dem Walde nordwestlich Gozdow auf russische Reiter und nahmen diese unter Feuer. Die Russen verschwanden in westlich gelegenen Gehöften. Trefflich ritt nun nach der Anhöhe zurück, um weiter zu beobachten. Plötzlich wurden die Ulanen aus dem Walde, den sie eben verlassen hatten, stark beschossen. Die Patrouille ging im Galopp nach Niedzwiady zurück und erhielt dabei noch Flankenfeuer aus einer bei Skarzyn gelegenen Windmühle. Ulan Burghardt wurde verwundet. Trefflich meldete an den Divisionsstab nach Malanow und kehrte abends zu seiner Eskadron zurück.

Unteroffizier Heil beobachtete von Dembnialki aus in dem südlich gelegenen Walde russische Patrouillen. Er bog ein Stück auf der nach Liskow führenden Straße aus und wurde aus dem 1 Kilometer nordöstlich dieses Dorfes liegenden Gute (Nadzierz) heftig unter Feuer genommen. Genau dort war schon vier Tage zuvor die Patrouille des Sergeant Eckhardt beschossen worden. Die Ulanen jagten im Galopp in nordöstlicher Richtung zurück und erreichten Strzalkow. Westlich dieses Dorfes tauchte jetzt eine neue, zwanzig Mann starke feindliche Patrouille auf, und auch auf der Höhe von Malgow erschienen russische Reiter. Heil mußte daher weiter nach Norden ausbiegen. Er meldete an die Division und traf abends wieder bei seiner Eskadron ein.

Aufgabe des Kavalleriekorps Frommel war es am 15. November, ein Vorgehen des Kavalleriekorps Nowikow in nördlicher Richtung zu verhindern. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 stand von 8 Uhr vormittags ab im Brigadeverbande bei Marcjanow. Dort sammelten auch die übrigen Truppen der Division ohne die 40. Kavallerie-Brigade, die bei Zbiersk in Ruhe lag. Ein in der elften Vormittagsstunde beim H. K. K. (Höheren Kavallerie-Kommandeur) Frommel eingehender Funkspruch des Armee-Oberkommandos besagte, daß die Armeekorps der russischen 2. Armee, die bisher zwischen Uniejow und Warta auf dem rechten Warta-Ufer gestanden hatten, sich nach Norden zögen, um sich gegen die deutsche 9. Armee zu wenden, die heute ihren Angriff gegen die Linie Dombie—Gostynin richtete. Tatsächlich rückten zwei dieser russischen Korps nach Lenczyca—Dombie ab und das dem Kavalleriekorps Frommel gegenüberliegende rechte Warta-Ufer wurde vom Feinde geräumt.

Gegen das in Linie Goszczanow—Chlewo stehende Kavalleriekorps Nowikow trat die österreichische 7. Kavallerie-Division von Liskow her in das Gefecht, während die 8. Kavallerie-Division von 11 Uhr vormittags ab über Gozdow—Gluchow—Wilczkow—Strachanow und die 5. von Dobra über Milkowice zum umfassenden Angriff vorgingen. Südlich der Orte Tokary und Wilczkow sowie bei Poniatowek kam es zu Kämpfen, die sich bis zum Nachmittage hinzogen. Das Ulanen-Regiment Nr. 17, das am Ende des Gros der Division marschierte, gelangte 4 Uhr nachmittags bis Strachanow, ohne ins Gefecht zu kommen. Der Gegner ging bis zum Abend allgemein in Richtung nach Warta zurück. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 bezog abends folgende Unterkunft: Stab, 5. Wola; 2. Klonowek; 4. Eskadron Klonow.

An diesem Tage schlug die 9. Armee die siegreiche Schlacht bei Kutno und machte 25 000 Gefangene. Das XI. Armeekorps nahm Dombie, das XVII. Lenczyca. Die Armee Mackensen begann jetzt nach Süden einzuschwenken, während das I. Reservekorps unter General v. Morgen die Richtung nach der Gegend nördlich von Lowicz nahm, um die linke Flanke der Armee zu decken.

Am 16. November stand das XI. Armeekorps am Ner-Abschnitt in Linie Chelmno—Dombie—Gac, um Angriffen der nach Norden

heraufgezogenen Teile der russischen 2. Armee zu begegnen. Das Kavalleriekorps Frommel sollte aus Gegend Uniejow gegen einen etwaigen Angriff dieser Art flankierend wirken. In der Nacht war Frost eingetreten, am Morgen herrschte leichtes Schneetreiben. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 stand 8.45 Uhr vormittags am Westteil von Rzymsko bereit und marschierte 11 Uhr vormittags im Verbande der Division nach Przykona südlich Pfary. Die 5. Kavallerie-Division stand bei Uniejow, die österreichische 7. Kavallerie-Division bei Gluchow. Patrouillen meldeten das rechte Warta-Ufer südlich Uniejow vom Feinde frei. Die 38. Kavallerie-Brigade griff am Nachmittage noch in ein Gefecht ein gegen russische Truppen, die nordwestlich Uniejow in Linie Wilamow—Bor standen; die 5. Kavallerie-Division beschoß feindliche Bagagen, die von Uniejow nach Osten abzogen. Sonst kam das Kavalleriekorps Frommel nicht zum Eingreifen und verblieb auf dem linken Warta-Ufer.

Dem Regimentskommandeur Major v. Mangoldt-Gaudlitz wurde an diesem Tage das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichs-Ordens verliehen, eine Auszeichnung, durch die neben den Verdiensten des Kommandeurs auch die Gesamtleistungen des Regiments eine Würdigung erfuhren. Das Regiment bezog abends folgende Quartiere: Stab, 2. Raczki; 4. Gonsin; 5. Eskadron Wietchinin.

An diesem Tage überschritt das XX. Armeekorps die Bzura östlich Lenczyca, das XXV. Reservekorps gelangte bis Piontek. Tags darauf, am 17. November, war der Russe vor dem XI. und XVII. Armeekorps vom frühen Morgen ab im vollen Rückzug nach der Gegend von Pabianice und Lodz. Die beiden deutschen Korps folgten, auf dem rechten Flügel das XI. Armeekorps, das sich unter Führung des Generals v. Plüskow zu dieser Zeit aus der 36. und 38. Division zusammensetzte. Das Kavalleriekorps Frommel erhielt Befehl, am 17. November die Warta zu überschreiten und als rechte Flankendeckung des vorrückenden XI. Armeekorps in allgemeiner Richtung Pabianice vorzustoßen. Die Tätigkeit der deutschen Kavallerie auf dem linken Warta-Ufer, die 17 Tage angedauert hatte, fand damit ihren Abschluß.

8. Die Schlacht bei Lodz

(Hierzu Skizze Nr. 3)

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sammelte am 17. November 7 Uhr vormittags im Brigadeverbande bei Dobra. Hier erhielt die 5. Eskadron den Befehl, nach Überschreiten der Warta in Richtung Dybow—Gorka—Zygry—Wola-Krokocka—Wilamow—Pabianice als Aufklärungs-Eskadron vorzugehen. Die Eskadron setzte sich unverzüglich in Marsch, durchfurtete die Warta bei Zaspy und ritt über Dybow—Gorka. Bei Wola-Flaszczynska wurde eine starke russische Kavalleriepatrouille verjagt, bei Zygry brachte die Eskadron einige versprengte russische Infanteristen als Gefangene auf. Die von der 4. Eskadron zugeteilte Seitenpatrouille des Leutnants der Reserve Frege, die über Osowiec—Kalewice—Prusinowice ritt, nahm in letzterem Ort zwölf russische Infanteristen gefangen. Eine zweite Seitenpatrouille unter Leutnant Graf v. Wengersky ritt über Rudniki und wurde hier von einer etwa 30 Reiter starken russischen Patrouille beschossen, die bald darauf in Richtung Przywidz zurückging. Leutnant Graf v. Wengersky bog über Wola-Flaszczynska aus. Als er dann nach Zadzim ritt, nahm ihn gegen Mittag dieselbe russische Patrouille von diesem Ort aus nochmals unter Feuer. Er ließ seine Ulanen absitzen und trieb nach einem Feuergefecht die Russen nach Süden zurück. Nachmittags durchritt die 5. Eskadron

Zygry. Als sich dann die von Leutnant Eduard Wolf geführte Spitze Choszczewo näherte, wurde sie aus dem Dorfe und dicht nördlich davon gelegenen Schützengräben lebhaft unter Feuer genommen, wobei ein Pferd fiel. Rittmeister Panse entwickelte nun, bereits in der Dunkelheit, Schützen gegen den Ort, der nunmehr von den Russen geräumt wurde. Da bald darauf von vorgesandten Fußpatrouillen Meldung einlief, daß auch Wola-Krokocka von starker feindlicher Kavallerie besetzt wäre, stellte Rittmeister Panse den Vormarsch für diesen Tag ein und ging mit der Eskadron in Choszczewo in höchster Alarmbereitschaft zur Ruhe über.

Das Regiment durchfurtete im Brigadeverbande um 9 Uhr vormittags die Warta bei Jaspy. Das Wasser war etwa einen Meter tief, die Strömung mäßig; das Durchfurten des Flusses ging glatt vonstatten. Von 10 Uhr vormittags ab sicherte das Regiment auf den Höhen östlich Popow den Uferwechsel der nachfolgenden Truppen der Division. Letztere setzte sich 12 Uhr mittags über Dybow—Gorka nach Zygry in Marsch, die 23. Kavallerie-Brigade bildete die Vorhut. Die vorgeschobene 4. Eskadron trieb 1.30 Uhr nachmittags am Ostausgang von Charchow eine russische Patrouille von etwa 20 Reitern durch Karabinerfeuer zurück. Gegen Nachmittag wurde Zygry erreicht. Von dort aus rückten in Unterkunft: Stab, 2. in Zalesie; 4. Eskadron in Borki-Prusinowskie.

Hinter dem Schleier ihrer Kavallerie war bis zum Abend die russische 2. Armee in die Linie Wincentow westlich Pabianice—Aleksandrow — Gegend dicht südlich Zgierz — Strykow zurückgegangen. Die südlich anschließende russische 5. Armee befand sich im Anmarsch zur Vereinigung mit der schwer bedrängten 2. Armee. Auf deutscher Seite erreichten an diesem Tage die Divisionen des XI. Armeekorps Zygry und Dzierzanow und das XVII. Armeekorps Zgierz fast ohne Kampf. Dagegen setzte der Gegner dem Vordringen des linken deutschen Flügels in Gegend von Strykow starken Widerstand entgegen. Die österreichische 7. Kavallerie-Division lag abends westlich Szadek, die 5. Kavallerie-Division südwestlich Poddembice. An diesem Tage war auch das Korps Posen in Richtung auf Warta angetreten und die weiter südlich befindlichen deutschen Truppen begannen ebenfalls den Vormarsch

nach Osten. Die österreichische 2. Armee des Generals v. Boehm-Ermolli war nördlich Tschenstochau in die Front eingeschoben worden.

Am 18. November ging das Kavalleriekorps Frommel aus der Gegend Szadek—Zygry gegen Pabianice vor. Für die 8. Kavallerie-Division war weiterer Vormarsch über Szadek—Wilamow auf Pabianice befohlen, der Auftrag der 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 blieb bestehen. Die Eskadron setzte sich 6 Uhr vormittags, noch in der Dämmerung, auf Wola-Krokocka in Marsch. Dicht vor dem Dorfe wurde abgesessen, um durch Karabinerfeuer eine gewaltsame Erkundung vorzunehmen. Die Schützen schwärmten aus und nahmen den Eingang des Dorfes unter Feuer. Die Russen warteten einen weiteren Angriff nicht ab, sondern gingen, etwa 60 bis 70 Reiter stark, nach Osten zurück. Nun wurden mit Patrouillen abgeschickt:

Leutnant der Reserve Frege auf der Vormarschstraße in Richtung Wilamow—Julianow—Pabianice. Dieser Patrouille war es, da sie fast in jedem Ort auf Widerstand stieß, nicht möglich, Boden zu gewinnen und sie ritt daher mit der von Leutnant Eduard Wolf geführten Spitze zusammen; ferner

Leutnant der Reserve Franz Herrschel über Gorna-Wola—Mikolajewice — Porszewice — Gorka-Pabianska — Ksawerow in Richtung Rzgow.

Der weitere Vormarsch der 5. Eskadron vollzog sich in fast ununterbrochenen Gefechten, Dorf um Dorf mußte durch die vorgehenden Karabinerschützen der russischen Kavallerie entrissen werden. Zunächst wurde Gorna-Wola vom Feinde gesäubert, wobei vier Russen gefangen wurden. Dann leistete der Gegner in Wilamow nur kurzen, in dem östlich davon gelegenen Walde aber hartnäckigen Widerstand, der während des Vormittages in fast zweistündigem Gefecht gebrochen wurde. In Julianow konnten die Schützen, fortgesetzt feuernd, nur ganz langsam und schrittweise vorwärts kommen, da sie aus jedem Gehöft beschossen wurden. Das Feuer der Ulanen war von guter Wirkung, man konnte beobachten, daß mancher Schuß saß. Am Ostausgang von Julianow nahmen Leutnant der Reserve Frege und Leutnant Eduard Wolf mit ihren Ulanen noch eine Kosakenpatrouille unter Feuer. Drei

von den Kosaken fielen; Leutnant der Reserve Frege schoß auf etwa 200 Schritt Entfernung auf einen davongaloppierenden Kosakenoffizier, der, durch den Hals getroffen, tot vom Pferde fiel.

Nachdem der Feind auch östlich Julianow das Feld geräumt hatte, durchritt die Eskadron das nordöstlich Ludowinka gelegene Waldstück. Als Rittmeister Panse gegen 11.30 Uhr vormittags die Windmühlenhöhe dicht nördlich Janowice erreichte, erblickte er vor sich eine lange russische Wagenkolonne, die in etwa 800 Meter Entfernung in Richtung von Norden nach Süden fuhr. Er beschloß, sich das günstige Ziel nicht entgehen zu lassen und die Kolonne durch Feuer aufzuhalten, bis Teile der nachfolgenden Division zur Unterstützung herbeikämen. Ein Stück nordöstlich der Windmühle, wo die Pferde in niederem Gestrüpp einige Deckung fanden, saß die Eskadron rasch mit unbeweglichen Handpferden ab. Die Schützen traten vor den Pferden an und wollten gerade ausschwärmen, als plötzlich auf etwa 1000 Meter Entfernung das Mündungsfeuer einer russischen Batterie, die, bis dahin unbemerkt, auf der Höhe 198 nordöstlich Janowice stand, grell aufblitzte. Im nächsten Augenblick platzten etwa sechs Schrapnells wenige Meter über den Köpfen der Schützen und schleuderten ihre Sprengladung mitten in die dahinter stehenden Handpferde. Hier wurden eine Anzahl von Leuten und Pferden sofort niedergerissen; die übrigen Pferde bäumten in jähem Entsetzen wild empor, zerrissen die Zügel, sprangen auseinander und brausten in wilder Flucht nach Ludowinka zurück. Sie lenkten nun das Feuer der russischen Batterie auf sich, die noch zwei bis drei Lagen auf die davonrasenden Tiere abgab. Dadurch sind zweifellos die Mannschaften der Eskadron vor noch größerem Unheil bewahrt worden. Die Schützen hatten sich hingeworfen und krochen dann zurück, in den Büschen Deckung suchend. Die Verwundeten mußte man zunächst liegen lassen. So gelangten die Ulanen in den Schutz des westlich gelegenen Waldes und fanden dort später Anschluß an das Regiment. Die Verluste betrugen:

Tot: Sanitätsunteroffizier Edmund Hildebrandt; schwer verwundet: Vizewachtmeister Max Grundtner, der acht Tage später im Feldlazarett Bocki starb; ferner schwer verwundet: Fähnrich

v. Goetzen*) und die Kriegsfreiwilligen Ulanen Schöne und Thalheim. Außerdem verlor die Eskadron 20 Pferde.

Leutnant der Reserve Franz Herrschel stieß fast in jedem Dorfe mit feindlichen Patrouillen zusammen. Nach und nach wurden etwa zehn versprengte russische Infanteristen aufgelesen. Die Ulanen zerschlugen ihnen die Gewehre, dann ließen sich die Russen den Weg zeigen und setzten sich, gefangen, aber ohne Bedeckung, nach den deutschen Linien zu in Marsch. Dicht östlich Mikolajewice wurde die Patrouille durch eine russische Eskadron aufgehalten, konnte diese aber umgehen. In Porszewice wurde stärkere feindliche Kavallerie festgestellt und der 23. Kavallerie-Brigade gemeldet. Der Patrouille gelang es, bis Gorka-Pabianska durchzustoßen. Dort beobachtete der Führer eine russische Kavallerie-Division mit Artillerie und Infanterie, die auf der Straße von Janowice nach Pabianice marschierte. Trotzdem es in der dortigen Gegend von russischen Reitern geradezu wimmelte, gelangte die Patrouille am Nachmittage unversehrt zur Truppe zurück.

Das Regiment hatte 7 Uhr vormittags bei Choszczewo gesammelt und war im Brigadeverbande über Szadek—Wilamow auf der großen Straße nach Pabianice vormarschiert. Am Wegekreuz östlich Julianow erhielt die Marschkolonne der Division Schrapnellfeuer. Als das Regiment um 12 Uhr mittags den Nordteil von Ludowinka erreichte, kam ein großer Schwarm lediger Pferde der 5. Eskadron, von denen viele verwundet waren, angelaufen und wurde eingefangen. Darunter befanden sich auch die Pferde des Rittmeisters Panse und des Leutnants Ernst v. der Decken.

Aus nordöstlicher Richtung war schon vom Morgen ab lauter Kanonendonner zu hören. Hier griff die 36. Division in Linie Lutomiersk—Alekſandrow an, während die 38. Division im Vorgehen über die Linie Julianow—Lutomiersk begriffen war. In der zweiten Nachmittagsstunde traten die Batterie Nette und Teile des Ortelsburger Jäger-Bataillons auf der Windmühlenhöhe nördlich Janowice in das Gefecht. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 nahm als linke Flankendeckung im Walde südöstlich

*) Am 12. Februar 1915 zum Leutnant befördert.

Wlodzimierz Aufstellung. Hier stießen die Schützen der 5. Eskadron wieder zum Regiment. Es war ihnen inzwischen gelungen, ihre Verwundeten zu bergen. Der Gefechtslärm in nordöstlicher Richtung, wo die 38. Division an Boden gewann, wurde immer stärker. Auch südlich Ludowinka war ein lebhaftes Gefecht im Gange. Dort schlugen Teile der 76. Infanterie-Brigade, unterstützt durch Truppen der 8. Kavallerie-Division, russische Infanterie zurück, die von Süden her im Vorgehen war. 3.45 Uhr nachmittags rückte das Ulanen-Regiment Nr. 17 nach dem Walde nordöstlich von Wlodzimierz. Tiefschwarz brach die Dunkelheit herein, während der Lärm des Kampfes, namentlich nach Nordosten zu, immer mehr anschwoll. In der sechsten Abendstunde ritt das Regiment nach Magdalenow und weiter nach Julianow. Die große Straße war vollkommen angefüllt von Truppen und Bagagen der 38. Division, darunter auch schwere Artillerie, die das Vorwärtskommen erschwerten. So kam es, daß das Regiment nach mancherlei Irrfahrt erst in der zehnten Abendstunde seine Quartiere erreichte: Stab, 2., 5. Dobruchow; 4. Eskadron Magnusy.

Die thüringische 38. Division erreichte in der Nacht zum 19. November unter fortgesetzten Kämpfen die Linie Piaski-Wymyslow—Porszewice. Weiterhin zog sich jetzt die deutsche Front über Aleksandrow—Igierz bis Brzeziny, das der linke Flügel bereits in südlicher Richtung überschritten hatte. Die 6. Kavallerie-Division hatte Laznowska-Wola südlich Brzeziny erreicht. über Warta rückte das Korps Posen, von Südwesten her das Korps Breslau auf Widawa und Sieradz heran. Die große Schlacht um Lodz war jetzt im vollen Gange. Im engen Raume um die große Industriestadt zusammengedrängt stand jetzt die russische 2. und bald danach auch die von Süden her im Anmarsch befindliche 5. Armee im erbitterten Kampfe gegen die deutsche 9. Armee, die nun begann, durch einen schneidigen Vorstoß ihres linken Flügels von Brzeziny in südwestlicher Richtung auf Tuszyn den großen Kessel zu schließen und den Russen den Weg nach Osten zu versperren. In diesen Tagen trat scharfe Kälte ein, die durch den schneidenden Wind um so empfindlicher wurde.

Am Morgen des 19. November griff, über Lask kommend, das XIX. Armeekorps der russischen 5. Armee die 38. Division in der

Flanke an. Die 76. Infanterie-Brigade mußte bei Janowice nach Süden eingedreht werden. Auf den Höhen bei Jasionna wurde tagsüber erbittert gekämpft. Das Kavalleriekorps Frommel sollte mit dem nachrückenden Korps Posen, das an diesem Tage in Linie Zdunska-Wola—Szadek aufschloß, über Lask auf Wadlew vorstoßen. Diesem Vorgehen setzte indessen die Kavallerie Nowikows mit Teilen des russischen XIX. Armeekorps in Linie Gajewniki—Wrzeszczewice zähen Widerstand entgegen.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 stellte 7.45 Uhr vormittags im Brigadeverbande im Walde etwa 3 Kilometer südöstlich Wilamow. Die dort sammelnde 8. Kavallerie-Division entwickelte sich 9.30 Uhr vormittags zum Angriff gegen Wrzeszczewice. Während der Vormittagsstunden stand das Regiment auf dem Stellplatz in Reserve und rückte mittags nach der Höhe nordöstlich Wodzierady, wo abermals eine Bereitschaftsstellung eingenommen wurde. 5 Uhr nachmittags ritt das Regiment nach Czarnyz, das von zahlreichen Lagerfeuern erhellt und von Bagagen und Verwundeten des thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96 dicht angefüllt war. Von hier aus wurden in der 9. Abendstunde folgende Quartiere bezogen: Stab Czarnyz; 2. Wandzin; 4. Wola (-Czarnyska); 5. Eskadron Piorunow.

Die wackeren Thüringer der 38. Division hatten sich tagsüber unter schweren Verlusten heldenmütig geschlagen, mußten aber am Abend vor der starken russischen Übermacht in die Linie Julianow—Florentynow zurückgenommen werden und bezogen am Morgen des 20. November in Linie Puczniew—Gegend unweit westlich Konstantynow eine Stellung hinter dem Ner. Die 36. Division stand anschließend bis Aleksandrow. Auf dem linken Armeeflügel hatten Teile der 3. Garde-Infanterie-Division (Führer: Generalleutnant Litzmann) den Miazga-Übergang bei Karpin genommen, das XXV. Reservekorps (Führer: General der Infanterie Freiherr v. Scheffer-Boyadel) Bendkow—Kruszow erreicht. Die 6. Kavallerie-Division stand bei Baby starken, von Süden heranrückenden russischen Kräften gegenüber.

Das Kavalleriekorps Frommel sollte am 20. November weiterhin die rechte Flanke des XI. Armeekorps sichern. 7.30 Uhr vormittags sammelte das Ulanen-Regiment Nr. 17 nordöstlich Czar-

nyz und marschierte nach Gorna-Wola. Am Vormittag bezogen die Truppen der 8. Kavallerie-Division eine Bereitstellung auf den Höhen südlich und nordöstlich von Magnusy, in Anlehnung an die 5. Kavallerie-Division, deren rechter Flügel bei Tarnowka stand. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 rückte über Magnusy nach dem Waldstück westlich von Przyrownica, wo es als Reserve der Division bereit stand. Feindliche Truppen aller Waffen besetzten bis zum Mittag Czarnyz und Dobruchow. Auf die Nachricht hin, daß der Gegner von Czarnyz aus in Richtung auf Piorunow vorfühlte, saß das Ulanen-Regiment Nr. 17 um 3.15 Uhr nachmittags auf und ritt durch den Pisia-Bach nach den nördlichen Häusern von Przyrownica. Von dort aus ritt zur Aufklärung die 4. Eskadron auf dem nördlichen Pisia-Ufer nach Wola (-Czarnyska) und eine Patrouille der 2. Eskadron unter Leutnant Johann-Georg v. Arnim auf dem südlichen Bachufer in Richtung nach Czarnyz ab. Die 4. Eskadron wurde nordwestlich Wola durch eine Anzahl schwerer Granaten, die nahe bei der Marschkolonne und zum Teil auf der Straße einschlugen, zur Umkehr genötigt. Sie schob den Vizewachtmeister Begenat mit einer Patrouille vor, der 4.30 Uhr nachmittags die Straße von Czarnyz in Richtung Lutomiersk frei vom Feinde meldete, und kehrte dann zum Regiment zurück. Die Meldungen des Leutnants Johann-Georg v. Arnim besagten, daß 4.15 Uhr nachmittags drei russische Kompagnien mit sechs Batterien den Pisia-Übergang bei Czarnyz überschritten, dann aber alsbald wieder haltgemacht hatten. Ferner gingen die Schützen einer Kompagnie von Czarnyz in Richtung nach Piorunow vor. Da ein weiteres Vorgehen unmöglich war, zog sich die Patrouille wieder an das Regiment heran. Um diese Zeit beschoß die schwere Artillerie des deutschen XI. Armeekorps vom nördlichen Ner-Ufer aus die Gegend nördlich von Przyrownica unweit des dort haltenden Ulanen-Regiments Nr. 17. 6 Uhr nachmittags, als das Feuer stärker wurde, ging das Regiment nach Malyn zurück. Von dort aus wurden folgende Quartiere bezogen: Stab, 5. Dzierzonzna; 2. Iwonie; 4. Eskadron Piotrow.

Die Russen hatten an diesem Tage die Linie Czarnyz—Dobruchow mit stärkeren Kräften nicht überschritten. Auch die hinter dem Ner stehende 38. Division wurde nicht angegriffen. Auf der

übrigen Armeefront wurde heftig gekämpft. Südöstlich von Lodz wurden die Russen von der Miazga bis nach Rzgow zurückgedrängt. Russische Verstärkungen nahten über Skiernewice.

Am 23. November früh rückte die 8. Kavallerie-Division in die Stellungen des gestrigen Tages. Angriffe russischer Infanterie wurden vormittags von der Division abgewiesen, nötigten aber die 5. Kavallerie-Division, mit linkem Flügel bis Lobudzice zurückzugehen. Die anschließende 40. Kavallerie-Brigade nahm Stellung bei Johanow. Gegenüber stand das russische XIX. Armeekorps. Nowikow war mit seiner Kavallerie in Richtung auf Tuszyn und Rzgow abmarschiert. Ein geplantes Vorgehen des Korps Posen, des Kavalleriekorps Frommel und der 38. Division auf Wadlew—Pabianice, das die Schlacht bei Lodz mit der Vernichtung großer Teile der russischen Armee entschieden hätte, erwies sich als undurchführbar. Angesichts der Stärke des Gegners war die Gefechtskraft der neugebildeten Landsturmformationen und der an Zahl recht schwachen Kavallerie einer solchen Aufgabe nicht gewachsen. Die 38. Division ging indessen wieder zum Angriff über und begann 3.15 Uhr nachmittags mit rechtem Flügel bei Puczniew und Szydlow den Ner zu überschreiten und in Richtung Przyrownica—Piorunow vorzugehen.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 stellte 9.20 Uhr vormittags an dem Waldstück westlich von Przyrownica. Auf die Meldung hin, daß der Feind seinen rechten Flügel über Czarnyz verlängere, erhielt das Regiment den Befehl, mit einem Maschinengewehrzuge in Richtung Wola (-Czarnyska) vorzugehen und die linke Flanke der Division zu decken. Das Regiment nahm 10.15 Uhr vormittags im Walde etwa 1 Kilometer nördlich des Gutes Piorunow Aufstellung. Die 4. Eskadron wurde nach Wola entsandt, mußte aber in der Waldecke 1 Kilometer nordwestlich des Dorfes haltmachen, da zwei russische Feldgeschütze das deckungslose Gelände nordwestlich Wola dauernd unter Feuer hielten. Dem Leutnant Freiherrn v. Hammerstein-Loxten gelang es, mit einer Patrouille der 4. Eskadron Wola zu erreichen. Er meldete 12 Uhr mittags, daß vier feindliche Eskadrons in den Ort einrückten. Die 4. Eskadron wurde nun wieder an das Regiment herangezogen.

2.45 Uhr nachmittags wurde die Patrouille des Leutnants Freiherrn v. Hammerstein-Loxten, der aus einem Wäldchen nördlich von

Wola beobachtete, durch Leutnant der Reserve Joachim, Unteroffizier der Landwehr-Kavallerie Paul Schönberner und sechs Ulanen der 4. Eskadron abgelöst. Der Führer erhielt Befehl, festzustellen, ob sich die gemeldete russische Kavallerie noch in Wola befände. Als die Patrouille sich dem Dorfe näherte, bemerkte sie zwei russische Schützen, die sofort die Flucht ergriffen. Die Patrouille folgte nach Wola hinein und hatte das Dorf schon fast durchritten, als sie aus einem im Südostteil gelegenen Haus auf nächste Entfernung starkes Feuer erhielt. Die Ulanen machten kehrt und jagten zurück. Plötzlich rief Leutnant der Reserve Joachim: „Schönberner, ich bin getroffen!" Schönberner warf die Lanze weg und nahm das Pferd des Offiziers, der sich nur noch mit größter Mühe im Sattel halten konnte, zur Hand. Schon nach wenigen hundert Schritten sank dieser vom Pferde. Schönberner saß ab, hob seinen Patrouillenführer auf den Rücken und trug ihn, ungeachtet des starken feindlichen Feuers, bis in die Deckung des nördlich gelegenen Waldes, während sein Bruder, der Ulan Heinrich Schönberner, die Pferde nachbrachte. Leutnant der Reserve Joachim hatte einen schweren Schulterschuß davongetragen, der anscheinend durch ein Dumdumgeschoß verursacht war und eine teilweise Lähmung des rechten Armes zur Folge hatte. Der Verwundete wurde am Abend nach Malyn gebracht. Für seinen mehrfach auf Patrouillenritten bewiesenen Schneid wurde er später mit dem Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichsordens ausgezeichnet; Schönberner erhielt die zu diesem Orden gehörige silberne Militär-Verdienst-Medaille.

3.30 Uhr nachmittags durchschritt Infanterie der 38. Division den Wald nördlich des Gutes Piorunow. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 rückte 4 Uhr nachmittags über Malyn in die gestrigen Quartiere. An diesem Tage marschierten starke russische Kolonnen von Skierniewice auf Brzeziny sowie von Lowicz auf Strykow vor. Das deutsche XX. Armeekorps, das in Linie Moskule-Stare südöstlich Zgierz—Nowosolna—Bedon stand, sandte eine gemischte Brigade nach Strykow, die dort in das Gefecht trat. Von Bedon zog sich die deutsche Front vor Lodz über Wiskitno—Starowa-Gora—Rzgow bis Modlica. Namentlich bei Rzgow griffen die Russen von Westen und Südwesten her heftig an. In das nur

Der Meldereiter

Nach dem Gemälde von Erich Mattschaß, Berlin

Sächs. Landes-Bibl.

SLUB
Wir führen Wissen.

schwach verteidigte Brzeziny drang am Nachmittag der Gegner ein.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 stellte am 22. November vormittags wieder an dem Waldstück westlich von Przyrownica. Hier stand das Regiment tagsüber in Reserve. Russische Infanterie nahm vormittags Magnusy. Die vom Mittag ab vorgehende 76. Infanterie-Brigade nahm das Dorf wieder und besetzte auch Czarnyz. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 bezog gegen Abend wieder die Quartiere des vorhergehenden Tages. Die Gefechtsstärke des Regiments war durch die Gefechte und Anstrengungen der letzten 14 Tage wieder von 390 Mann auf 228 Mann herabgesunken. Abgesehen von den Gefechtsverlusten hatten sich namentlich die am 6. November eingetroffenen 190 Ersatzpferde den an sie gestellten sehr hohen Anforderungen nicht gewachsen gezeigt.

Eine Woche lang währte jetzt das große Ringen um Lodz. Wohl waren, als der riesige Kessel sich zu schließen begann, die Erwartungen in unseren Reihen auf das höchste gespannt. Schon schien trotz der gewaltigen feindlichen Überlegenheit die Vernichtung einer großen russischen Heeresmacht bevorzustehen, als es dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gelang, durch Heranziehung seiner unerschöpflichen Reserven den Zusammenbruch zu verhüten. Der Wendepunkt der schon auf das äußerste gespannten Lage trat am 22. November ein. Während das deutsche I. Reservekorps in Gegend Kiernozia in schweren Kämpfen stand und nicht in der Lage war, Rücken und Flanke der 9. Armee zu entlasten, gingen die Russen in starken Kolonnen von Brzeziny nach Lipiny und Adamow vor und griffen beiderseits Strykow mit Macht an. Das deutsche XX. Armeekorps mußte am Abend in die Linie Moskule-Stare—Dobra zurückgeführt werden. Damit war die südöstlich Lodz kämpfende Armeegruppe Scheffer abgeschnitten und selbst völlig eingekreist. Noch in der Nacht zum 23. November traten die todmüden, halbverbluteten Divisionen mit einem gewaltigen Troß von Verwundeten, Bagagen und Gefangenen den Rückmarsch nach Osten an, um bei Karpin und nordwestlich dieses Ortes die Übergänge über die Miazga zu gewinnen und die einzigen noch in Frage kommenden Abmarschstraßen nach Brzeziny im Durchbruch zu erkämpfen.

Am 23. November wurden die 5. Kavallerie-Division und die österreichische 7. Kavallerie-Division nach der Gegend von Jdunska-Wola in Marsch gesetzt, um mit dem Korps Breslau in Richtung auf Lask vorzugehen. Die 8. Kavallerie-Division nahm eine Bereitstellung in Gegend Lobudzice ein, der Feind stand gegenüber in der Linie Tarnowka—Wald südlich von Magnusy, ohne anzugreifen. 6.45 Uhr vormittags stellte das Ulanen-Regiment Nr. 17 beim Gut Lichawa und stand dort den Tag über im Brigadeverbande bereit. Das Wetter war empfindlich kalt. 6 Uhr abends rückte das Regiment wieder nach den gestrigen Quartieren ab. Es wurde darauf hingewiesen, daß an diesem Abend besonders mit einem russischen Angriff zu rechnen sei. Teile des XI. Armeekorps standen schon tagsüber im schweren Kampfe westlich und östlich Kazimierz. Der erwartete Angriff des Gegners setzte in den Abendstunden mit großer Gewalt ein. Die in Linie Magnusy—Czarnyz—Jerwonice stehende 76. Infanterie-Brigade wurde in ihrer vorspringenden Stellung bei Czarnyz von starker russischer Überlegenheit eingedrückt und mußte bis 10 Uhr abends bei Puczniew und Szydlow hinter den Ner zurückgeführt werden.

Die Truppen der 8. Kavallerie-Division wurden hierauf alarmiert. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sammelte am 24. November 1.30 Uhr nachts bei sternklarem Himmel und einer Kälte von etwa 15 Grad Celsius bei Chodaki. Die Division kam indessen nicht in das Gefecht, da die Russen, denen die Einnahme von Czarnyz sehr viel Blut gekostet hatte, diesen Ort bis zum Vormittage mit stärkeren Kräften nicht überschritten. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 konnte einen großen Teil seiner Pferde in Chodaki und Jwonie unterziehen und noch einige Stunden in der Nacht ruhen. 7.30 Uhr vormittags ritt das Regiment nach Kloniszew und stand tagsüber bei den Gehöften 1 Kilometer südwestlich dieses Dorfes bereit. Die Russen besetzten im Laufe des Tages wieder Piorunow und Magnusy, griffen aber nicht an. Am Abend bezog das Regiment folgende Unterkunft: Stab, 2. Wierzchy; 4. Piotrow; 5. Eskadron Chodaki.

Die 3½ Infanterie-Divisionen der Armeegruppe Scheffer hatten unter unsagbaren Schwierigkeiten bis zum Mittag des 23. November den Übergang über die Miazga beendet und be-

gannen dann den Abmarsch nach Norden. Es folgten beispiellos erbitterte Kämpfe in der Gegend von Galkow. Am 24. November 3 Uhr vormittags stürmten preußische Garden Brzeziny, wohin im Laufe des Tages die übrigen Truppen nachrückten. Nach weiteren Kämpfen fand am Abend des 25. November die Armeegruppe Scheffer in der Gegend östlich von Strykow wieder Anschluß an den linken Flügel der 9. Armee. Eine in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Waffentat war geleistet, der Durchbruch der völlig eingeschlossenen Divisionen, die man schon verloren gegeben hatte, war dank der übermenschlichen Leistungen unserer Truppen gelungen. Sie verloren 1500 Mann an Toten, hatten kein Geschütz eingebüßt und brachten 2000 eigene Verwundete, 16 000 Gefangene und 64 erbeutete Geschütze mit sich.

Die 8. Kavallerie-Division stand am 25. November 7 Uhr vormittags in Linie Malyn—Lichawa, das Ulanen-Regiment Nr. 17 bei Kloniszew. Nachmittags übernahmen Truppen des Korps Posen den Flankenschutz des XI. Armeekorps. Die Division marschierte 1.30 Uhr nachmittags nach der Gegend nordwestlich von Szadek, das Ulanen-Regiment Nr. 17 über Choszczewo—Windmühle südöstlich Prusinowice nach der Windmühle unweit nordwestlich Szadek, wo es in der sechsten Abendstunde anlangte. Der Division wurde eine Verteidigungsstellung von Ogrodzim bis zur Höhe 1 Kilometer östlich Szadek angewiesen, die bisher Teile des Korps Posen innegehabt hatten. Den Anschluß nach Süden bildeten die österreichische 7. und die deutsche 5. Kavallerie-Division. Aufgabe des Kavalleriekorps Frommel war es, den Anmarsch des II. Armeekorps zu verschleiern, das bei Kalisch sammelte. Zur Besetzung der Stellung stellten die Regimenter der 8. Kavallerie-Division je 80 Schützen, die in Szadek unter Befehl des Jäger-Bataillons Nr. 1 traten und auf die Jäger-Kompagnien verteilt wurden.

An der Windmühle nordwestlich Szadek ließ das Regiment von jeder Eskadron 1 Leutnant und 27 Schützen zurück, die von den Jägern in die Stellung geführt wurden. Die Handpferde rückten in folgende Quartiere, die bis zum 30. November früh innegehalten wurden: 2. Wielka-Wies; 4. Grabowina; 5. Eskadron Pustki-Prusinowskie. Im letzteren Ort bezog auch der Regimentsstab Unterkunft.

So stieg das Regiment zum ersten Male in dem großen Kriege hinab in die Schützengräben. Die Stellung bildete keine fortlaufende Linie, sondern bestand aus einer Reihe von einzelnen, mit den einfachsten Mitteln hergestellten Grabenstücken. Die Schützen des Regiments befanden sich in der Gegend östlich von Szadek. Die Russen, die gleichfalls keine durchlaufende Grabenstellung angelegt hatten, lagen auf etwa 1½ Kilometer Entfernung in den gegenüberliegenden Dörfern und hatten Postierungen vorgeschoben, die gruppenweise eingegraben waren. Aller 24 Stunden um 5 Uhr nachmittags in der Dunkelheit wurden die Offiziere und Schützen des Regiments abgelöst. Die abgelösten Mannschaften gingen nach der Windmühle westlich von Szadek, wo sie die Handpferde vorfanden, und ritten dann in ihre Quartiere. Die Grabenstücke hatten keine Unterstände. Da es darin recht naß war, zumal zeitweise Tauwetter eintrat, so wurde um 5 Uhr nachmittags immer nur die eine Hälfte der Schützen eingesetzt, die andere lag die Nacht über in Szadek in Reserve, um am anderen Morgen um 5 Uhr die Kameraden in der vorderen Linie abzulösen. Bewegungen auch nur einzelner Leute außerhalb der Grabenstücke waren nur in der Dunkelheit möglich, da das Gelände östlich Szadek im Bereiche des feindlichen Gewehrfeuers lag und da die gegnerische Artillerie eine zwar planlose, aber doch ziemlich rege Tätigkeit entfaltete. Die Russen beschossen zeitweilig erfolglos die Stellung der Division und nahmen auch Szadek mit schwerem Geschütz unter Feuer. In dem kleinen Judenstädtchen wurden mehrere Einwohner getötet und eine Anzahl von Häusern zerstört. Die dort in Reserve liegenden Karabinerschützen sahen manche Granate in der Nähe einschlagen. Auch die in Wielka-Wies liegende 2. Eskadron wurde durch das russische Artilleriefeuer mehrfach belästigt und mußte zeitweilig ihr Quartier räumen.

Am 29. November 6 Uhr abends wurden die Schützen der 8. Kavallerie-Division durch die 7. Infanterie-Brigade des neu eingetroffenen II. Armeekorps abgelöst. Die Division war somit am 30. November früh zu neuer Verwendung bereit. Die allgemeine Lage war folgende.

Nach dem Eintreffen der Armeegruppe Scheffer war die Lücke zwischen dem XX. Armeekorps und dem I. Reservekorps, das, mit

rechtem Flügel bei Sobota, auf dem nördlichen Bzura-Ufer stand, geschlossen und eine neue, durchlaufende Schlachtlinie gebildet worden. Die Russen, die in den letzten 14 Tagen allein 80 000 Mann an Gefangenen eingebüßt hatten, zogen Ende November starke Truppenmassen in der Gegend von Lowicz zusammen. Offenbar war ein groß angelegter Angriff gegen den linken deutschen Flügel geplant. Dieser wurde nach und nach durch fünf neu eintreffende Divisionen verstärkt. Zu seiner weiteren Entlastung begann am 30. November eine Angriffsbewegung auf dem südlichen Heeresflügel. Der rechte Flügel der 9. Armee ging gegen Lask—Pabianice, die südlich anschließenden, unter österreichischem Oberbefehl stehenden verbündeten Truppen gegen Nowo-Radomsk—Petrikau vor. Der Gegner, der in den vorhergehenden Kämpfen seine 5. Armee nach Norden gezogen hatte, war dort noch geschwächt. Auch weiter südlich griffen die Österreicher an.

Am 30. November 9.30 Uhr vormittags sammelte das Ulanen-Regiment Nr. 17 im Brigadeverbande bei Rembieskie südwestlich von Szadek. Von dort aus wurde der Marsch nach der Windmühle nordöstlich Czechy angetreten. Bei letzterem Orte sammelten auch die anderen Truppen der Division. Aus östlicher Richtung war Gefechtslärm zu hören. Das II. Armeekorps griff aus der Linie Zdunska-Wola—Szadek an. Nach Süden anschließend gingen die österreichische 7. und die deutsche 5. Kavallerie-Division gegen den Grabia-Abschnitt vor, während Teile der neu eingetroffenen 48. Reserve-Division (vom XXIV. Reservekorps) östlich von Widawa um den Besitz der Widawka-Übergänge kämpften.

1.30 Uhr nachmittags rückte die 8. Kavallerie-Division über die Warta nach der Gegend südlich von Sieradz. Bei mildem klarem Wetter und einem herrlichen Sonnenuntergang überschritt das Ulanen-Regiment Nr. 17 nach langen Marschstockungen mit Mühe die schmale Behelfsbrücke über die Warta bei Sieradz. Die Hauptbrücke war zerstört. Dann wurde folgende Unterkunft bezogen: Stab, 2. Dembolenka; 4. Jeziory; 5. Eskadron Kusnio.

Die 8. Kavallerie-Division wurde am 1. Dezember auf den rechten Flügel des Kavalleriekorps Frommel gezogen, um an der großen, genau von Westen nach Osten verlaufenden Straße von

Widawa nach Petrikau auf der Nahtstelle zwischen der 9. Armee und der südlich anschließenden Armeegruppe Woyrsch vorzugehen. Letztere unterstand dem Oberbefehl des österreichischen Generals v. Conrad; die österreichische 2. Armee Boehm-Ermolli (IV. und XII. Armeekorps), die ihr unterstellt und durch die preußische 1. Garde-Reserve-Brigade verstärkt war, stand auf ihrem linken Flügel.

Am 1. Dezember stellte das Ulanen-Regiment Nr. 17 um 8 Uhr vormittags bei Stocki. Dort versammelte sich die Division und marschierte über Burzenin in Richtung Widawa. Das Regiment hielt von 10.45 Uhr vormittags ab im Walde 3 Kilometer östlich bei Burzenin. Die Lage war folgende. Das II. Armeekorps hatte Lask genommen und kämpfte westlich vor Pabianice. Nach Überwindung des Grabia-Abschnittes stand die 5. Kavallerie-Division mit rechtem Flügel bei Wola-Wenzykowa. Die 48. Reserve-Division hatte abends zuvor den Feind aus der befestigten Stellung Rogozno—Ruda geworfen und ging heute auf Jozefow vor, um dann scharf nach Nordosten gezogen zu werden. Ein vorbeiziehender Trupp von über 300 gefangenen Russen gab dem Ulanen-Regiment Nr. 17 Zeugnis von den gehabten Kämpfen. Weiter südlich schloß bereits der linke Flügel der österreichischen 2. Armee an: das Kavalleriekorps Hauer bei Rusiec und die 31. Infanterie-Division (vom IV. Armeekorps) sowie die preußische 1. Garde-Reserve-Brigade im Vormarsch auf Szczercow. Die 8. Kavallerie-Division ging an diesem Tage nicht weiter vor. Abends bezog das Ulanen-Regiment Nr. 17 folgende Unterkunft: Stab, 5. Majaczewice; 2. Biadaszew; 4. Eskadron Jarocice.

Die 8. Kavallerie-Division begann am 2. Dezember den Vormarsch auf der Straße Widawa—Petrikau. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sammelte 9 Uhr vormittags bei Widawa, von wo aus die Division den Marsch antrat. Die Widawka-Brücke bei Rogozno war zerstört, der kleine Fluß mußte daher bei lebhaftem Eisgange an einer tiefsumpfigen Stelle durchfurtet werden. Östlich Rogozno sah man den starken russischen Schützengraben, der am 30. November abends vom 224. Reserve-Infanterie-Regiment gestürmt worden war. Sanitätsmannschaften waren noch mit der Beerdigung der Toten beschäftigt. Der weitere Vormarsch der

Division wurde durch Marschkreuzungen aufgehalten, da die Wagenkolonnen der 48. Reserve-Division, die nach Nordosten gezogen wurde und heute über Ignacow nach Karczmy maschierte, die Straße versperrten. Der Marsch der Division mußte daher über Chrzonstawa—Pszczolki geführt werden; erst 2.45 Uhr nachmittags erreichte das Ulanen-Regiment Nr. 17 Lenki. Dort traf von Infanterie des Korps Breslau, die bei Sobki stand, die Meldung ein, daß feindliche Artillerie von der Höhe südwestlich von Lobudzice aus auf Sobki feuerte. Der Plan, noch an diesem Tage den Pilsia-Abschnitt zu erreichen, wurde daher aufgegeben. Das Regiment bezog abends folgende Quartiere: Stab, 2. 5. Korczyska; 4. Eskadron Vorwerk Natalin. Bis tief in die Nacht hinein dröhnte der Kanonendonner von Pabianice herüber, wo die Schlacht im vollen Gange war.

Das Kavalleriekorps Frommel ging am 3. Dezember gegen den Grabowka-Abschnitt*) Mzurki—Druzbice—Karczmy, die 1. Garde-Reserve-Brigade auf der Straße Szczercow—Belchatow—Mzurki vor. Gegenüber der 8. Kavallerie-Division stand russische Kavallerie bei Mikorska-Wola und Podwody, eine Batterie auf der Höhe südwestlich von Lobudzice und weitere feindliche Truppen bei Sromotka sowie im Walde bei Wygoda. Die 8. Kavallerie-Division sammelte 8.30 Uhr vormittags an dem Wegekreuz westlich von Sobki. Von hier aus ging die Masse der Division angriffsweise auf der großen Straße mit der Marschrichtung Koncik—Wdowin—Grabica vor. Die 23. Kavallerie-Brigade erhielt den Befehl, mit der reitenden Batterie Nette über Strzyzowice nach Mikorska-Wola zu reiten, dort die feindliche Kavallerie aus dem Felde zu schlagen und weiterhin in Richtung Dobrzelow—Mzurki—Gomulin die rechte Flankendeckung der Division zu übernehmen.

Auf der Vormarschstraße der Brigade ritt Leutnant Graf v. Wengersky mit einer Patrouille der 5. Eskadron voran. Ferner ritt Oberleutnant Siegfried v. Haugk mit einer Patrouille der 4. Eskadron in Richtung Belchatow, um die Verbindung mit der 1. Garde-Reserve-Brigade aufzunehmen. 9.30 vormittags ritt die

*) Oberhalb Karczmy heißt der Bach Grabowka, unterhalb Grabia.

23. Kavallerie-Brigade an, das Ulanen-Regiment Nr. 17 im Anfang des Gros, die 2. Eskadron als Vorhut voraus. In Strzyzowice ging folgende Meldung des Leutnants Graf v. Wengersky ein: „10 Uhr vormittags halten zwei feindliche Eskadrons im Walde nordöstlich Vorwerk Laski.“ Die Brigade machte darauf 11.30 Uhr vormittags östlich Strzyzowice halt, um weitere Meldungen der Vorhut abzuwarten und befahl der 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17, den nordöstlich Vorwerk Laski gelegenen Wald in nördlicher Richtung zu durchreiten und bei Mikorska-Wola wieder Anschluß an die Brigade zu suchen. Die Vorhuteskadron hatte schwache russische Kavallerie aus Vorwerk Laski vertrieben und meldete bald Mikorska-Wola vom Feinde frei. Darauf trat die Brigade 12 Uhr mittags den Weitermarsch an. Kurz darauf traf weitere Meldung der Vorhut ein, daß sich in Anastazow eine feindliche Eskadron befinde; auch aus der Waldecke südwestlich dieses Dorfes hatte eine Patrouille der 2. Eskadron Feuer erhalten. Die 4. Eskadron hatte unterdessen, ohne auf den Feind zu stoßen, das Gut nordwestlich Mikorska-Wola erreicht, erkannte dort die Besetzung von Anastazow und ging gegen diesen Ort mit Schützen vor. Als noch die Schützen der 5. Eskadron nachfolgten und die Batterie Nette Anastazow unter Feuer nahm, flüchtete der Gegner, etwa 2 Eskadrons stark, 12.50 Uhr nachmittags im Artilleriefeuer vom Gut Anastazow aus im Galopp in aufgelöster Ordnung nach Nordosten. Zu dieser Zeit hatten Truppen der 8. Kavallerie-Division den Feind über Wygoda hinaus zurückgedrängt und das Karabinier-Regiment vertrieb russische Kavallerie aus dem östlich Podwody gelegenen Walde. Bald danach sah man lange Kolonnen russischer Kavallerie, etwa eine Brigade stark, die von Jozefow nach Koncik zurückgingen und von der Batterie Nette unter Feuer genommen wurden. Die 23. Kavallerie-Brigade schloß nun bei Mikorska-Wola auf und hielt dort. 1 Uhr nachmittags meldete Oberleutnant Siegfried v. Haugk, daß die 1. Garde-Reserve-Brigade Belchatow in Richtung nach Dobrzelow überschritten hätte.

2.30 Uhr nachmittags setzte die verstärkte 23. Kavallerie-Brigade den Marsch nach Kalduny fort, wo das Gros halten blieb. Die in der Vorhut reitende 4. und 5. Eskadron des Ulanen-Regi-

ments Nr. 17 ritten durch den Wald östlich Kalduny in der Richtung nach der Häusergruppe, die ein Kilometer südwestlich Bukowie-Gorne liegt. Beim Heraustreten aus dem Walde erhielten sie so starkes Infanteriefeuer, daß sie wieder in die Deckung zurückkehren mußten. Die Schützen der 4. Eskadron erreichten die erwähnte Häusergruppe. Bald schlugen die Granaten einer in der Nähe von Huta stehenden russischen Batterie in der Nähe der Ulanen ein, und diese wurden ebenfalls wieder in den südwärts gelegenen Wald zurückgezogen. Gegen 4 Uhr nachmittags gingen Teile der 1. Garde-Reserve-Brigade über Wielopole—Bukowie-Gorne vor und drängten den Feind in nordöstlicher Richtung zurück. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 stand in der Dunkelheit bei Bukowie-Gorne bereit und rückte dann in folgende Quartiere: Stab, 2., 5. Suchcice; 4. Eskadron Huciśko. Russische Patrouillen streiften noch in der Gegend umher. So kam es, daß beim Einrücken in der mondklaren Winternacht die Quartiermacher einiger Regimenter der 8. Kavallerie-Division einander versehentlich für Feind hielten und sich in der Gegend westlich Suchcice gegenseitig unter Feuer nahmen. Schaden wurde dabei nicht angerichtet. Die 4. Eskadron sicherte in der Nacht am Grabowka-Bach bei Huciśko; bei Mzurki sperrte ein Posten der in Wielopole liegenden preußischen Garden. Vizewachtmeister Hirsch der 5. Eskadron ritt in der Nacht mit einer Patrouille in Richtung Petrikau. Er meldete, daß Gomulin von russischer Kavallerie besetzt sei.

Im Laufe des 3. Dezember war das westlich Pabianice kämpfende II. Armeekorps mit seinem rechten Flügel bis Pawlikowice durchgestoßen, die 48. Reserve-Division hatte, über Karczmy vorgehend, eine russische Infanterie-Division über Dlutow zurückgeworfen. Damit war die Umfassung der russischen Zentralstellung Pabianice—Lodz eingeleitet. Das Kavalleriekorps Frommel hatte den Grabowka-Abschnitt erreicht und wurde am nächsten Tage zur überholenden Verfolgung mit der 5. Kavallerie-Division von Druzbice in Richtung Helenow—Gorki-Duze—Tuszyn, mit der österreichischen 7. Kavallerie-Division von Karczmy über Dlutow nach Norden eingedreht.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sammelte am 4. Dezember um 8 Uhr vormittags bei Bukowie-Dolne und rückte als Seiten-

deckung der Division, die in Linie Mzurki—Krzepczow angriff, nach Wielopole, später als Artilleriebedeckung in den Wiesengrund halbwegs Wielopole—Stradzow. 10.30 Uhr vormittags drängte die angreifende 1. Garde-Reserve-Brigade die in Mzurki stehende russische Kavallerie nach Gomulin zurück. Bei der 8. Kavallerie-Division war unterdessen der Befehl eingegangen, mit Teilen den Flankenschutz der 5. Kavallerie-Division zu übernehmen, die bei Helenow im Gefecht stand. Die 8. Kavallerie-Division, deren Masse bei Krzepczow in einen Kampf mit starken feindlichen Kräften verwickelt war, sandte hierauf ihre noch verfügbaren Teile, nämlich das Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 2, das Ulanen-Regiment Nr. 17 und einen Maschinengewehrzug nach Wdowin, wo sie dem Befehl des Generalmajors Weinschenck unterstellt wurden. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 traf, über Suchcice reitend, 12.30 Uhr nachmittags in Gegend nördlich Wdowin ein. 3.15 Uhr nachmittags setzte sich die Abteilung Weinschenck von Wdowin in Richtung Ostrand Dziewuliny—Rusociny in Marsch, um russische Bagagen anzugreifen, die bei Majdany im Abzug nach Osten begriffen waren. Grabica war vom Feinde besetzt gemeldet. Das Ulanen-Regiment Nr. 17, das mit dem Maschinengewehrzuge die Vorhut bildete, schob auf der Vormarschstraße eine Spitze unter Leutnant der Reserve Boehm und eine Patrouille unter Sergeant Handrick, beide von der 4. Eskadron, vor. Schon nach kurzer Zeit wurden Patrouille und Spitze von der Höhe etwa 1½ Kilometer westlich Grabica mit starkem Gewehrfeuer empfangen und konnten nur in schärfster Gangart entkommen. Dem kriegsfreiwilligen Landsturmgefreiten Höfling wurde das Pferd erschossen. Er war ein Oschatzer Bürger, ein 45jähriger Graukopf, stets unermüdlich und bei allen Unternehmungen vorm Feinde der erste. Einige andere Pferde wurden verwundet, das des Sergeanten Handrick zweimal. Das Regiment bog nun bei Dziewuliny westlich von der Straße ab, ritt in der Deckung nach dem Westteil von Rusociny und blieb dort halten. Zur Sicherung gegen Grabica wurde die 4. Eskadron nach dem Ostteil von Rusociny geschoben. Dort standen zwei Eskadrons der 5. Kavallerie-Division mit zwei Geschützen, die auf Grabica zu feuern begannen und nun das Feuer einer russischen Batterie auf

Rusociny lenkten. Die Dunkelheit war inzwischen hereingebrochen. Das Regiment, besonders die 4. Eskadron, wurde mit zahlreichen Schrapnells bedacht, die die Strohdächer der Häuser herunterrissen und die Dorfstraße entlang fegten. Abends wurde das Regiment nach Dziewuliny zurückgezogen und bezog von dort aus folgende Unterkunft: Stab, 2., 5. Suchcice; 4. Eskadron Rassy südlich Koncik.

Die 5. Kavallerie-Division sollte am 5. Dezember über Majdany—Gorki-Duze vorgehen, die 8. die rechte Flanke des Kavalleriekorps Frommel gegen den Feind östlich der Grabowka decken. Die Division stand an diesem Tage in Linie Mzurki—Rusociny in leichter Gefechtsberührung mit dem Gegner, das Ulanen-Regiment Nr. 17 südlich Hucisko an der großen Straße in Reserve. Nachmittags rückte die 2. Eskadron nach Stradzow, um eine Lücke in der Vorpostenlinie zwischen dem Garde-Reiter-Regiment in Mzurki und der 1. Garde-Reserve-Brigade, die mit linkem Flügel auf der Höhe nördlich Monkolice stand, zu schließen. Die Eskadron verblieb dort bis zum nächsten Tage. Abends bezogen Unterkunft: Stab, 5. Suchcice; 4. Eskadron Hucisko.

Auf dem rechten Flügel der 9. Armee trat in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember ein Ereignis ein, das die seit drei Wochen währende große Schlacht in Polen vor aller Welt zu einem großen Siege der deutschen Waffen prägen sollte. Infolge der wirksamen deutschen Umfassung räumten die Russen Pabianice und Lodz und wichen am 6. Dezember nach der Miazga zurück. Dort kam der Kampf wieder zum Stehen, bis der Feind am 15. Dezember auch diesen Abschnitt räumte und weiter nach Osten abzog. Auf den Höhen westlich von Petrikau behaupteten die Russen bis dahin ihre Stellungen hartnäckig mit Truppen aller Waffen, so daß innerhalb der nächsten 10 Tage für das Kavalleriekorps Frommel keine erhebliche Änderung der Lage eintrat.

Die 8. Kavallerie-Division rückte am 6. Dezember wieder in die gestrigen Stellungen. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 stand bei Regen und Schneetreiben abermals südlich Hucisko an der großen Straße bereit, ohne in das Gefecht zu kommen. Am Vormittage schob sich die österreichische 7. Kavallerie-Division zwischen die 5. und 8. Kavallerie-Division und besetzte mit rechtem

Flügel Boryszow. Die verstärkte 23. Kavallerie-Brigade erhielt den Sicherungsabschnitt Stradzow—Mzurki angewiesen. Nachmittags löste das Ulanen-Regiment Nr. 17 die in Stradzow sichernde 2. Eskadron durch die 5. ab und bezog dann folgende Quartiere: Stab, 2. Suchcice; 4. Eskadron Polko, Vorwerk Michalow und Bukowie-Gorne.

Auf dem rechten Flügel der 9. Armee hatte am 6. Dezember die 48. Reserve-Division Kruszow und Tuszyn erreicht. Das Korps Frommel griff am 7. Dezember den östlich der Grabowka stehenden Gegner links umfassend an; die österreichische 7. Kavallerie-Division ging von Rusociny in Richtung Grabica—Wola-Kamocka, die Masse der 8. Kavallerie-Division frontal gegen die Linie Zaborow—Kamocinek—Ostrow vor. Für die verstärkte 23. Kavallerie-Brigade war Angriff aus der Linie Huta—Mzurki gegen Gomulin befohlen. Die Führung der Brigade übernahm Major v. Mangoldt-Gaudlitz an Stelle des erkrankten Generalmajors Otto v. der Decken, Major Edler v. der Planitz die des Ulanen-Regiments Nr. 17.

Das Regiment, ohne die 5. Eskadron, sammelte um 9 Uhr vormittags wieder an der großen Straße südlich Huciſko, um dort zunächst zu halten. Vortruppen der neu eintreffenden österreichischen 27. Infanterie-Division marschierten in Richtung Mzurki vorüber. 10 Uhr vormittags erreichte das Garde-Reiter-Regiment Wozniki; die unterstellte 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 erhielt den Befehl, als rechter Flankenschutz Piekary zu besetzen und Verbindung mit der 1. Garde-Reserve-Brigade aufzunehmen. Die 5. Eskadron schob Schützen unter Führung des Leutnants der Reserve Franz Herrschel an den Ostrand von Piekary vor und meldete, daß der linke Flügel der Garde in Schützengräben auf der Höhe südlich dieses Dorfes läge. In der zwölften Vormittagsstunde begann eine nördlich Oprzenzow stehende russische Batterie Piekary stark unter Feuer zu nehmen. Einige Schrapnells zersprangen mitten unter den Schützen der 5. Eskadron. Die Gefreiten Bruno Walter Dreißig und Paul Richard Klemm fielen, die anderen Mannschaften führte Leutnant der Reserve Herrschel im starken Artilleriefeuer nach dem Westteil von Piekary zurück.

Während des Haltens auf dem Sammelplatz erhielt das Regiment den Befehl, eine Sprengpatrouille zur Zerstörung der Bahn südlich Petrikau zu entsenden. Eine Patrouille der 4. Eskadron unter Führung des Vizewachtmeisters Hölzer ritt über Monkolice, konnte aber die deutsch-russischen Kampflinien nirgends überschreiten und kehrte daher nachmittags zum Regiment zurück. Dieses erhielt 11.15 Uhr vormittags den Befehl, den Schutz der rechten Flanke der Brigade zu übernehmen und gleichzeitig die reitenden Batterien Aufschläger und Nette zu sichern, die bei der Windmühle westlich von Piekary in Feuerstellung gingen. Das Regiment marschierte hierauf über Huta—Stradzow und erreichte 12.35 Uhr nachmittags eine Häusergruppe südwestlich von Piekary. Ein weiteres Vorgehen war infolge der feindlichen Artilleriewirkung nicht möglich. Auch die anderen Teile der Brigade und die eingetroffenen österreichischen Truppen brachten den Angriff auf Gomulin nicht zur Durchführung. Dagegen hatte die verstärkte 40. Kavallerie-Brigade die Linie Zaborow—Kamocinek—Ostrow, die anschließende österreichische Kavallerie Wola-Kamocka gewonnen. 4.30 Uhr nachmittags marschierte das Ulanen-Regiment Nr. 17 nach Wdowin ab, das nach zahlreichen Marschkreuzungen und Stockungen in der Dunkelheit erst 7 Uhr abends erreicht wurde. Von hier aus wurden zu später Stunde folgende Quartiere bezogen: Stab, 2. Teofilow; 4. Nordteil Stoki; 5. Eskadron Südteil Stoki.

Am 8. Dezember griff die 8. Kavallerie-Division den gegenüberstehenden Feind, der sich in der Höhenstellung Szydlow—Kamocin eingegraben hatte, aus der Linie Zaborow—Ostrow im Fußgefecht an. Die österreichische 7. Kavallerie-Division ging zur Umfassung der feindlichen rechten Flanke mit ihrem rechten Flügel über Ostrow vor. Infolge verzögerter Befehlsübermittlung sammelte das Ulanen-Regiment Nr. 17 erst 10 Uhr vormittags südlich Krzepczow. Von dort aus rückte die 5. Eskadron nach dem Vorwerk nordöstlich von Nizurki, wo sie tagsüber in Reserve verblieb. Die 2. und 4. Eskadron brachte ihre beweglichen Handpferde im östlichen Teil von Krzepczow in Deckung, dann schritten die Schützen auf dem nach Zaborow führenden Wege den weiten Hang hinab, der in die Grabowka-Niederung führt. Das Wetter war

heiter, es waren einige Grad Wärme. Im Grunde angekommen, wurde der sumpfige Bach durchwatet, da keine Brücke vorhanden war. Auf beiden Fronten herrschte bereits rege Artillerietätigkeit. In Zaborow vereinigten sich die Schützen der 4. Eskadron mit zwei Kompagnien der Ortelsburger Jäger und der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8 zum Vorgehen in Richtung Cisowa—Szydlow. Die Schützen der 2. Eskadron stellten sich mit denen der Gardereiter zwischen Zaborow und Kamocinek bereit, im Anschluß an die 40. Kavallerie-Brigade, die ihre Schützenlinien bis Ostrow ausdehnte.

Die 4. Eskadron konnte bald feststellen, daß sich die feindliche Stellung von Szydlow aus weithin nach Süden erstreckte. In dem Waldstück südlich von Cisowa, das nur aus niederem Gestrüpp bestand und wenig Deckung bot, lag österreichische Infanterie eingegraben. Die Eskadron ging mit den Jäger-Kompagnien und den Maschinengewehren, gedeckt gegen Sicht, aber bereits im Artilleriefeuer, nach Cisowa vor und erreichte das Gut am Ostausgange des Dorfes. Unterdessen hatten sich die Schützen der Gardereiter mit den Ulanen der 2. Eskadron auf dem rechten Flügel zwischen Zaborow und Kamocinek entwickelt und gingen zum Angriff vor. Kaum hatten indessen die Schützen, aus der Deckung kommend, gegen 12.30 Uhr nachmittags den Höhenrand etwa 1500 Meter westlich von Szydlow erreicht, als sie von einer auf der Windmühlenhöhe nördlich dieses Dorfes stehenden russischen Batterie mit Schrapnells überschüttet wurden. Die Schützen warfen sich hin und krochen in die Deckung zurück. Rittmeister Beyer erhielt einen Fleischschuß am Oberschenkel*), außerdem wurde der Ulan Büttner verwundet. Da ein weiterer Angriff gegen die starke russische Stellung ohne genügende Artillerievorbereitung aussichtslos war, rückten die Schützen der 2. Eskadron nach Cisowa und verblieben dort mit denen der 4. Eskadron und den Jäger-Kompagnien, nur mühsam vor dem starken russischen Artilleriefeuer hinter den Häusern Deckung suchend.

Auch in der Gegend von Ostrow waren die Angreifer nicht vorwärts gekommen. Die Division gab nachmittags den Befehl, den

*) Bis zu seiner Rückkehr am 21. Januar 1915 übernahm Oberleutnant Kirchner die Führung der 2. Eskadron.

Angriff abzubrechen. 5.30 Uhr nachmittags gingen die Schützen der 2. und 4. Eskadron, streckenweise im Infanteriestrichfeuer, von Cisowa über Zaborow zurück. In Krzepczow erreichten die Ulanen ihre Pferde, dann rückte das Regiment in die gestrigen Quartiere. Die 2. und 4. Eskadron hatten je 8 Schützen zur Verstärkung der 2. Jäger-Kompagnie zurückgelassen, die während der Nacht Zaborow hielt. Eine andere Jäger-Kompagnie behauptete Ostrow. Kamocinek mußte am Abend von den Jägern geräumt werden und wurde von den Russen besetzt, ebenso Cisowa. Der Feind in Linie Szydlow—Kamocin war etwa eine Infanterie-Brigade stark. Nach Aussage von Gefangenen bestand diese aus den Regimentern Nr. 25 und 27, die am 7. Dezember abends eingetroffen waren und die bis dahin in der Stellung befindliche Kavallerie abgelöst hatten.

Die 8. Kavallerie-Division behauptete am 9. Dezember auf dem östlichen Grabowka-Ufer die Dörfer Zaborow und Ostrow. 7 Uhr vormittags verstärkten die Schützen einer Gardereiter-Eskadron und der 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 unter Führung des Rittmeisters Wilkens die 2. Jäger-Kompagnie in Zaborow. Die Schützen der 2. Eskadron und einer weiteren Gardereiter-Eskadron, die Kamocinek besetzen sollten, verblieben unweit südöstlich von Krzepczow, da Kamocinek während der Nacht vom Feinde besetzt worden war. Die 5. Eskadron und eine Gardereiter-Eskadron standen tagsüber am Ostteil von Kobylki-Wielkie bereit. In Krzepczow, dem Stabsquartier der Division, traf ein Landsturm-Bataillon ein und begann, auf den Höhen östlich des Dorfes zu schanzen.

Von der nach Zaborow vorgeschobenen Abteilung hatten zwei Züge der Jäger-Kompagnie einen Schützengraben besetzt, der sich etwa 200 Meter östlich des Vorwerks erstreckte; die Schützen der Gardereiter-Eskadron und der 4. Ulanen-Eskadron sowie der dritte Zug der Jäger besetzten das Vorwerk. Einige hundert Meter weiter südlich lag Infanterie, der linke Flügel der österreichischen 27. Infanterie-Division, eingegraben. Über Zaborow streuten die Russen mit ihren auf der Windmühlenhöhe nördlich Szydlow stehenden Batterien vom frühen Morgen ab starkes Feuer. Im Vorwerk schlugen weit über hundert Schuß ein, darunter viele

Granaten einer Haubitzbatterie. Die Schützen darin hatten große Mühe, Deckung zu finden, und waren zeitweise ganz in schwarzen Rauch gehüllt. Mehrere Jäger wurden verwundet; ein Granatsplitter traf den Leutnant Freiherrn v. Hammerstein-Loxten schwer am Oberschenkel. Als der Assistenzarzt der Reserve Freiherr v. Teubern ihn verband, platzten gerade wieder einige Schrapnells wenige Schritte hinter ihm in einer leeren Scheune, ein Splitter durchschlug die Wand und streifte den Arzt leicht am Arm. Auch die in Cisowa liegende russische Infanterie hielt das Dorf und Vorwerk Zaborow andauernd unter Feuer. In der Dunkelheit räumten die Ulanen den Ort und gingen, die Verwundeten in einem Wagen mit sich ziehend, nach Krzepczow zurück. Die Eskadrons entsandten wiederum je 8 Schützen zur Verstärkung der in Zaborow verbleibenden Jäger-Kompagnie, dann bezog das Regiment von Krzepczow aus die alten Quartiere. Dieser etwa 12 Kilometer betragende Rückmarsch in der Dunkelheit mit erschöpften Pferden auf elendesten Wegen war in diesen Tagen jedesmal noch anstrengend und zeitraubend.

Die 8. Kavallerie-Division räumte am 10. Dezember früh das östliche Ufer der Grabowka völlig, indem sie noch in der Dunkelheit die in Zaborow und Ostrow liegenden Jäger-Kompagnien auf das westliche Ufer zurückzog. In den nächsten fünf Tagen verblieb die Division in ihrem Abschnitt Kobylki-Wielkie—Grabica. Das Kavalleriekorps Frommel, dessen linker Flügel die Höhen östlich von Srock behauptete, hatte während dieser Zeit die Aufgabe, die rechte Armeeflanke zu sichern und die Verbindung mit der 2. österreichischen Armee aufrechtzuerhalten, auf deren linkem Flügel die 27. Infanterie-Division, die deutsche 1. Garde-Reserve-Division und das Kavalleriekorps Hauer zum Korps des Generals v. Gallwitz vereint wurden. Die Russen behaupteten in diesen Tagen ihre Stellungen an der Miazga sowie vor der Front des Korps Frommel und auch weiter nach Süden hin und traten erst am 15. Dezember den weiteren Rückzug nach Osten an. Im Frontabschnitt der 8. Kavallerie-Division war bis dahin nur die beiderseitige Artillerie in Kampftätigkeit. Der Feind baute seine Hauptstellung Kamocin—Szydlow—Gomulin aus, und auch in der vorzüglichen Höhenstellung der Division wurde eifrig geschanzt.

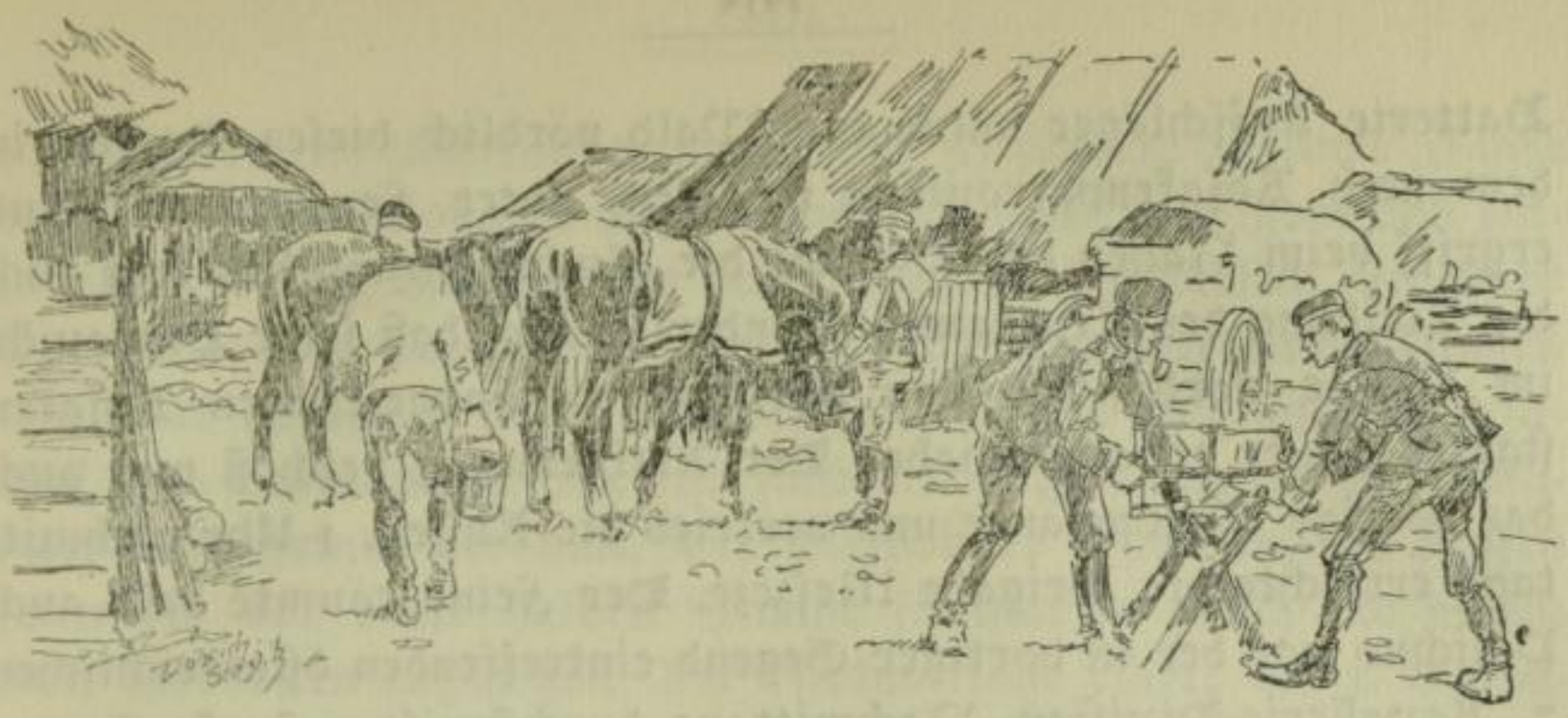
Die verstärkte 23. Kavallerie-Brigade erhielt den Verteidigungsabschnitt Kobylki-Wielkie—Krzepczow zugewiesen, im Anschluß an die 27. österreichische Infanterie-Division, deren linker Flügel südlich Zaborow nach Westen zurückgebogen lag. Beim Ulanen-Regiment Nr. 17 wurde der Dienst in der Weise geregelt, daß die Eskadrons täglich am frühen Morgen in der Dunkelheit zu Pferde aus den Quartieren rückten und nach den 3 Kilometer nordwestlich Kobylki-Wielkie gelegenen Gehöften namens Gatki ritten. Von dort aus gingen die Schützen von zwei bis drei Eskadrons in die zwischen Kobylki-Wielkie und Krzepczow gelegenen Grabenstücke, während ein bis zwei Eskadrons als Reserve der Brigade und als Bedeckung der Handpferde tagsüber bei Gatki verblieben. In der Dämmerung wurden dann die Schützen durch die zugeteilte Jäger-Kompagnie, die nachts über die Stellung besetzt hielt, abgelöst und kehrten zu ihren Handpferden zurück. Dann ritten die Eskadrons wieder in ihre Quartiere. Nur an einem Tage, am 14. Dezember, blieben die Pferde, mit Ausnahme der 2. Eskadron, in ihrer Unterkunft. Da außerdem die Quartiere in diesen Tagen noch mehrfach gewechselt wurden, so blieb die dringend nötige Ruhe und Pflege des Pferdematerials aus. Es widersprach eben damals noch dem kavalleristischen Gefühl, daß die Reiter sich tagelang von ihren Pferden trennen sollten. Später beließ man in solchen Fällen eine Anzahl von Schützen dauernd in der Stellung und legte die Pferde rückwärts in Ruhequartiere.

Am 11. Dezember traf der Major v. Krauß mit einem Ersatztransport beim Regiment ein. Dabei befanden sich Leutnant Wunderlich (4. Eskadron), Leutnant v. Schwanenflug (1. Eskadron), 9 Unteroffiziere, 146 Mann und 246 Pferde. Die 1. Eskadron wurde hierauf wieder mit ihren Offizieren und Mannschaften in der alten Weise aufgestellt und in Gatki untergebracht. Das Regiment belegte in dieser Zeit folgende Quartiere: vom 10. bis 12. Dezember: Stab Koncik; 2. und 4. Rassy südlich Koncik; 5. Stoki; am 13. Dezember: Stab und 2. Suchcice; 1. und 4. Kobylki-Wielkie; 5. Gatki; am 14. Dezember verlegten Stab und 2. Eskadron ihre Unterkunft nach Wdowin.

Bereits am 14. Dezember erkannte rückläufige Bewegungen des Feindes veranlaßten für den folgenden Tag ein angriffsweises Nachdrängen der Verbündeten. Das Korps Gallwitz trat in Rich-

tung Petrikau an, mit der auf seinem linken Flügel kämpfenden österreichischen 27. Infanterie-Division über die Linie Gomulin—Cisowa. Zum umfassenden Angriff gegen Kamocin—Szydlow ging die österreichische 7. Kavallerie-Division in Richtung Grabica—Kamocin vor, unterstützt durch die über Ostrow vorgehende Masse der 8. Kavallerie-Division. Letztere sammelte am Morgen des 15. Dezember in der Gegend westlich von Ostrow und beließ die 23. Kavallerie-Brigade zur Sperrung des Grabowka-Abschnittes in Linie Kobylki-Wielkie—Krzepczow. Der Feind behauptete zunächst mit Nachhuten seine Stellungen.

Die Schützen des Ulanen-Regiments Nr. 17 besetzten am Morgen wieder die Grabenstücke des Brigade-Abschnittes. Von der Höhe nordöstlich Kobylki-Wielkie aus konnte man bald das Vorgehen der österreichischen 27. Infanterie-Division beobachten. Unterstützt durch ein mächtiges Feuer ihrer in Gegend Mzurki stehenden Batterien griffen die Österreicher in starken Schützenschwärmen an und erreichten bis Mittag Gomulin—Cisowa. 11.30 Uhr vormittags wurden starke feindliche Kolonnen erkannt, die von Szydlow auf der großen Straße nach Petrikau abmarschierten. Die 23. Kavallerie-Brigade erhielt darauf den Befehl, die Grabowka zu überschreiten und in Richtung Szydlow gewaltsam zu erkunden. Das verstärkte Garde-Reiter-Regiment trat den Marsch in Richtung Kamocinek—Höhe nördlich Szydlow an, vom Ulanen-Regiment Nr. 17 folgten die 1. und 4. Eskadron über Zaborow—Cisowa. Die 2. und 5. Eskadron wurden bei Gatki in Reserve aufgestellt. In Kamocinek und Cisowa blieben die Truppen der 23. Kavallerie-Brigade halten, da das Gelände östlich dieser Dörfer noch unter starkem feindlichem Artilleriefeuer lag und Szydlow und die Höhe nördlich davon noch von den Schützen mehrerer russischer Eskadrons behauptet wurde. Es dämmerte bereits stark, als der Feind, gedrängt von den verbündeten Truppen, die Höhen bei Szydlow räumte und in Richtung Petrikau abzog. Die 23. Kavallerie-Brigade wurde hierauf zurückgezogen, das Ulanen-Regiment Nr. 17 kehrte in seine alten Quartiere zurück. Der Tag fand seinen Abschluß mit einem vollen Erfolge der Verbündeten. Das Korps Gallwitz warf den Gegner in lebhaften Nachhutgefechten zurück und besetzte noch am Abend die Stadt Petrikau.



9. An der Pilica

(Hierzu Skizze Nr. 3)

Zur Verfolgung des abziehenden Gegners waren am 16. Dezember die verbündeten Truppen im Vormarsch nach Osten. Die 8. Kavallerie-Division nahm von Szydlow aus ihre Marschrichtung gegen die Straße Petrikau—Nieszcze. 8.30 Uhr vormittags sammelte das Ulanen-Regiment Nr. 17 auf der Höhe von Szydlow hinter den verlassenen, stark ausgebauten Schützengräben der Russen. Das Regiment ritt dann als Vorhut der verstärkten 23. Kavallerie-Brigade nach Byki. Eine vorausgesandte Patrouille der 1. Eskadron unter Führung des Vizewachtmeisters der Landwehr-Kavallerie Schulze erhielt vom Bahndamm nordöstlich Byki starkes Gewehrfeuer. Beim Herannahen der 23. Kavallerie-Brigade zogen die russischen Schützen in östlicher Richtung ab. 10.30 Uhr vormittags erreichte das Ulanen-Regiment Nr. 17 die Bahnunterführung nordöstlich von Byki und machte dort halt. Aus nördlicher und nordöstlicher Richtung war Kanonendonner zu hören. Österreichische Infanterie, eine Seitendeckung der 27. Infanterie-Division, ging in Schützenlinie gegen Rakow-Duzy vor und vertrieb eine feindliche Abteilung, die sich dort festgesetzt hatte. Die Österreicher marschierten dann nach Petrikau zurück. 11 Uhr vormittags wurde Leutnant Wunderlich mit einer Patrouille der 4. Eskadron in Richtung der von Nieszcze nach Polichno führenden großen Straße abgesandt, dann setzte die Brigade 11.30 Uhr vormittags den Vormarsch über Rakow-Duzy fort. Ein Zug der reitenden

Batterie Auffschläger nahm den Wald nördlich dieses Dorfes, in dem noch Kosakenpatrouillen streiften, unter Feuer. Der Feind ergriff beim Nahen der Brigade die Flucht. Inzwischen traf auch die Meldung des Leutnants Wunderlich ein, daß seine Patrouille im Walde nordöstlich von Meszcze von abgesessenen Kosaken starkes Feuer erhalten habe. Der Artilleriezug beschoß nun auch das dortige Waldgelände und vertrieb die Russen. 1 Uhr nachmittags erreichte die Brigade Meszcze. Der Feind räumte bald auch Polichno vor der in dortiger Gegend eintreffenden österreichischen 7. Kavallerie-Division. Nachmittags durchstreiften starke Gardereiter- und Ulanenpatrouillen das Waldgelände östlich und nordöstlich von Meszcze, ohne noch auf den Feind zu stoßen. Wolborz wurde noch von den Russen behauptet. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 bezog am Abend folgende Unterkunft: Stab, 1. und 5. Michalow; 2. Rakow-Maly; 4. Eskadron in einer Häusergruppe nördlich von Petrikau.

Am 17. Dezember sammelte das Regiment um 8.15 Uhr vormittags im Brigadeverbande bei Polichno. Von dort marschierte die Brigade durch das langgestreckte Dorf Zarnowice und stand in dessen östlichem Teile bis 12 Uhr mittags im strömenden Regen bereit. Die unterstellte reitende Batterie Auffschläger nahm Wolborz unter Feuer, um den gegen diesen Ort gerichteten Angriff des rechten Flügels der 48. Reserve-Division zu unterstützen. Der Feind räumte Wolborz und ging in Richtung auf Ujazd zurück. Die 5. und die österreichische 7. Kavallerie-Division überschritten bei Wolborz die Wolborka und folgten den Russen in nordöstlicher Richtung; Marschrichtung für die 8. Kavallerie-Division war Tomaszow. Von Petrikau kommend, war die 1. Garde-Reserve-Division über Wolborz gleichfalls im Marsche auf Tomaszow. Diese Division war zum Schutze der rechten Flanke der 9. Armee nach Norden gezogen worden. Der Angriff des Korps Gallwitz und der österreichischen 2. Armee war an der Pilica zum Stehen gekommen.

1.30 nachmittags erreichte die 23. Kavallerie-Brigade Kalen. Das unterstellte Jäger-Bataillon Nr. 1 vertrieb in der dritten Nachmittagsstunde russische Nachhuten aus Jadwigow und Wiaderno und folgte dem Gegner in Richtung nach Tomaszow. Die

4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 sicherte die linke Flanke des Jäger-Bataillons in Gegend westlich von Jadwigow und entsandte 2.30 Uhr nachmittags den Leutnant Wunderlich mit einer Patrouille nach Tomaszow. Westlich der Stadt wurden die Ulanen von einer russischen Patrouille beschossen, dann ging auch diese zurück, und Leutnant Wunderlich fand 3.30 Uhr nachmittags Tomaszow vom Feinde geräumt. Die Einwohner erzählten, die Russen seien bis vor einer halben Stunde fluchtartig durch die Stadt nach Nordosten abgezogen. Am Nachmittage rückte die 1. Garde-Reserve-Division in Tomaszow ein. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 hatte nachmittags bei Kalen bereitgestanden und rückte bei Einbruch der Dunkelheit in folgende Unterkunft: Stab, 4. Wola-Wiaderska; 1. Dombrowa; 2. und 5. Eskadron Wiaderno.

Vormarschrichtung für die 8. Kavallerie-Division wie auch für die 1. Garde-Reserve-Division war am 18. Dezember die Straße Tomaszow—Spala—Krolowa-Wola—Rzeczyca. Die 23. Kavallerie-Brigade marschierte am Ende des Gros. Tomaszow, eine häßliche und schmutzige Fabrikstadt, wurde durchritten, dann überholte man auf der nach Spala führenden Straße dort haltende Truppen der 1. Garde-Reserve-Division. Der Marsch stockte oft und ging nur langsam vonstatten. Gegen Mittag wurde das Jagdschloß des Zaren, Spala, erreicht, eine große Anlage schmuckloser Gebäude, aber in schöner Umgebung, mitten in einem herrlichen, hochstämmigen Kiefernwalde gelegen. Nach dem gestrigen Regentage war klares, schönes Wetter eingetreten. Im Weitermarsch schlug die Vorhut der 8. Kavallerie-Division die Richtung nach Rzeczyca ein, das Gros hingegen bog von Krolowa-Wola nach Licionzna ab, um der 1. Garde-Reserve-Division Platz zu machen.

2.30 Uhr nachmittags erreichte die 23. Kavallerie-Brigade die Wegegabel südwestlich Licionzna und erhielt hier Befehl, in Inowlodz Unterkunft zu beziehen. Schon freute man sich der zeitigen Ruhe und sah die Quartiermacher munter davontraben. Diese kehrten indessen bald wieder, sie waren in Inowlodz mit Gewehrfeuer empfangen worden. Auf der Anhöhe südlich des Ortes lag eine russische Kompagnie eingegraben, dieser selbst war von mehreren Kosaken-Eskadrons besetzt. Die Brigade entwickelte nun die Schützen dreier Gardereiter-Eskadrons, die auf den Hügeln

am Kreuz nördlich von Inowlodz ein lebhaftes Feuergefecht begannen. Die Schützen der 4. und 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 wurden hinter dem linken Flügel der Gardereiter bereitgestellt. 4 Uhr nachmittags traf die reitende Batterie Aufschläger ein und beschoß Inowlodz und die südlich gelegenen Schützengräben. Die Dunkelheit brach herein, das feindliche Feuer verstummte. Patrouillen der Gardereiter meldeten, daß der auf dem nördlichen Ufer der Pilica liegende Teil von Inowlodz vom Feinde frei, die Brücke über den Fluß aber zerstört sei. Da der Feind auf dem südlichen Ufer sich jetzt ruhig verhielt, eine andere Unterkunftsmöglichkeit in der dortigen, dünn besiedelten Waldgegend aber nicht bestand, so rückten die Gardereiter mit der Batterie Aufschläger im Nordteil von Inowlodz ins Quartier. Dort kam auch der Regimentsstab des Ulanen-Regiments Nr. 17 und die 1. Eskadron unter, die 2., 4. und 5. Eskadron nächtigten in einigen nordöstlich des Ortes dicht am Fluß gelegenen Ansiedlungen, genannt Villen. Man konnte bald feststellen, daß der Feind die am südlichen Ufer liegenden Häuser von Inowlodz noch besetzt hielt. Deutsche und russische Posten standen sich dicht gegenüber, doch verlief die Nacht ruhig.

Schon seit 3 Uhr nachmittags war aus nordöstlicher Richtung lauter Kanonendonner hörbar gewesen. Die Vorhut der Division war bei Rzeczyca auf starken Feind gestoßen. In der Dämmerung entwickelte sich das Jäger-Bataillon Nr. 1 mit dem hinzukommenden Garde-Reserve-Schützen-Bataillon gegen den Ort, um dessen Besitz ein heftiger Kampf entbrannte. Spät in der Nacht stürmten die braven Ortelsburger Jäger, voran die 3. Kompagnie mit ihrem Führer, dem Hauptmann der Reserve Forstrat Löwe, den Ort, den die weit überlegene russische Besatzung in wilder Flucht verließ.

Tags darauf, am 19. Dezember, räumte die 23. Kavallerie-Brigade frühzeitig in der Dunkelheit ihre Quartiere und stellte 6.30 Uhr vormittags gedeckt im Walde halbwegs Inowlodz—Malomierz. Die zugeteilte Batterie Aufschläger ging auf den Höhen nördlich von Inowlodz in Stellung, zu ihrer Bedeckung rückte die 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 wieder nach Villen. In Inowlodz sicherten mit stehenden Patrouillen von je

8 Mann Stärke die Sergeanten Pie der 5. und Bennewitz der 1. Eskadron. Sergeant Bennewitz erhielt mit seinen Ulanen 8 Uhr vormittags in Inowlodz vom südlichen Ufer her so starkes Gewehrfeuer, daß die Patrouille zurückgehen mußte. Er selbst trug einen schweren Armschuß davon. Pie hatte Befehl, bis zum Abend die Brückenstelle zu besetzen. In der zehnten Vormittagsstunde bemerkte er nahe auf dem anderen Ufer abgesessene feindliche Reiter. Er ließ sofort die Russen unter gut gezieltes Feuer nehmen. Diese suchten Deckung und schossen wieder. Hierbei wurde der Ulan Holzhey verwundet. Sergeant Pie hielt, noch vielfach mit dem Gegner Schüsse wechselnd, seine Stellung bis zum Abend. Einwohner von Inowlodz hatten bemerkt, daß die Russen durch das Feuer der Ulanen zwei Mann und drei Pferde als tot oder verwundet eingebüßt hatten.

Die Masse der 8. Kavallerie-Division sowie die 1. Garde-Reserve-Division traten an diesem Tage von Rzeczyca den Vormarsch in Richtung nach Nowe-Miasto an. Die 23. Kavallerie-Brigade erhielt Befehl, sich dem Vormarsch anzuschließen, und rückte 10.15 Uhr vormittags mit der Batterie Aufschläger über Malomierz nach Rzeczyca. An die 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 wurde Befehl gesandt, am linken Pilica-Ufer entlang von Villen unweit nordöstlich Inowlodz über Zondlowice nach Leng zu reiten. Bereits bei Villen erhielt die von Leutnant der Reserve Franz Herrschel geführte Spitze vom jenseitigen Ufer Gewehrfeuer. Die Eskadron bog durch den nordöstlich von Inowlodz gelegenen Wald aus, durchritt Zondlowice und schlug den schlechten Uferweg in Richtung nach Leng ein. Das Gelände war hier für Kavallerie außerordentlich ungünstig. Rechts befand sich der Fluß, links unweit Zondlowice zunächst ein Sumpf und dann ein hohes Wildgatter, das längs des Weges den Wald abschloß. Bei dem Waldwärterhaus nordöstlich von Zondlowice wurde die Eskadron durch Schützen vom jenseitigen Ufer beschossen. Sie fand Deckung hinter dem Waldwärterhaus; rasch saßen Schützen ab, die das Feuer erwiderten, während andere Ulanen mit Mühe das Gatter durchbrachen. Dann ließ Rittmeister Panse wieder aufsitzen, führte die Eskadron in der Deckung durch das äußerst schwierige Waldgelände und erreichte 12 Uhr mittags Leng. Dort wurde Verbin-

dung mit der Brigade aufgenommen. Diese hielt bei Rzeczyca; der Vormarsch der 8. Kavallerie-Division war ins Stocken geraten, die Vorhut der 1. Garde-Reserve-Division bei Lubocz bereits wieder in ein Gefecht verwickelt.

1 Uhr nachmittags erhielt die 23. Kavallerie-Brigade mit Batterie Auffschläger Befehl, wieder kehrtzumachen und in Gegend von Inowlodz die rechte Flanke der 1. Garde-Reserve-Division zu decken. Zur Sicherung erhielt das Ulanen-Regiment Nr. 17 den Abschnitt von Villen unweit nordöstlich Inowlodz bis Zondlowice zugewiesen. Das Regiment schickte der 5. Eskadron in Leng Befehl, am Pilica-Ufer entlang nach Zondlowice zurückzukehren, und setzte sich dann, ohne 4. Eskadron, in Marsch nach Licionzna. Die 5. Eskadron ritt nun durch den nordöstlich von Zondlowice gelegenen Wald zurück. Hier war man in Deckung; allein etwa 1 Kilometer nordöstlich von Zondlowice mußte Rittmeister Panse das Gatter durchschlagen lassen und auf den Weg herausreiten, da der Wald völlig undurchschreitbar wurde. Kaum war die Eskadron auf dem Wege ein Stück vorwärtsgetrabt, als plötzlich vom anderen Ufer her russische Schützen auf wenige hundert Meter Entfernung Schnellfeuer abgaben. Kehrtmachen oder ausbiegen war unmöglich. Der Eskadronsführer ließ Galopp blasen und jagte mit seinen Ulanen, was die müden Pferde noch laufen konnten, nach Zondlowice hinein. Wie schon sooft in diesem Kriege, hat auch hier die schlechte Schießausbildung der Russen die Truppe vor großen Verlusten bewahrt. Fünf Pferde brachen im Feuer zusammen, doch konnten die Reiter sich zu Fuß zurückretten; Verluste an Leuten waren nicht eingetreten. In Zondlowice angekommen, saß die Eskadron zum Fußgefecht ab und erwiderte das Feuer. Der Feind zog sich zurück. Dann sicherte die eintreffende 1. Eskadron zwischen Villen und Zondlowice, die 5. Eskadron in Zondlowice und bis zu dem nordöstlich gelegenen Waldwärterhaus durch Postierungen. Nachts wurden Horchposten an den Fluß vorgeschoben und Patrouillengang eingerichtet. Die 2. Eskadron verblieb als Reserve in Licionzna. Die 4. Eskadron deckte die Batterie Auffschläger, die auf den Höhen nördlich von Inowlodz in Stellung ging. Der Feind bei Inowlodz hatte offenbar Verstärkungen erhalten. Die Batterie Auffschläger beschoß die

feindlichen Schützengräben. Sie erhielt bald Granatfeuer von einer russischen Batterie aus der Gegend südlich von Wyrowka. Abends bezog das Regiment folgende Unterkunft: Stab Licionzna; 1., 4. und 5. Jondlowice; die 2. Eskadron belegte eine Häusergruppe östlich Krolowa-Wola und mußte zum Teil biwakieren.

Die 8. Kavallerie-Division deckte am 20. Dezember zwischen Spala und Brzeg die rechte Flanke und den Rücken der 1. Garde-Reserve-Division, die Lubocz genommen hatte und Domaniewice angriff. Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 standen an diesem Tage die 2. und 4. Eskadron im Walde südwestlich Licionzna bereit, die 1. Eskadron sicherte bei Villen unweit nordöstlich Inowlodz, die 5. bei Jondlowice. Teile der Division versuchten bei Spala und Inowlodz die Pilica zu überschreiten, doch erwies sich der Übergang über den ziemlich breiten und tiefen Fluß mit seinen steilen Ufern angesichts des Feindes als undurchführbar. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 hielt tagsüber in seinen Stellungen und rückte bei Einbruch der Dunkelheit in Unterkunft nach Krolowa-Wola.

Am 21. Dezember übernahm das gesamte Kavalleriekorps Frommel an der Pilica zwischen Tomaszow und Lubocz die Sicherung der rechten Flanke der 9. Armee und ihrer rückwärtigen Verbindungen. Ein Überschreiten der Pilica war wieder nicht möglich. In dem Pilica-Bogen südöstlich von Tomaszow hatte der Feind starke Kräfte vereinigt, und der Angriff des Korps Gallwitz, das südwestlich von Tomaszow den Fluß überschritt, kam nur langsam vorwärts. Die 8. Kavallerie-Division sicherte zwischen Spala und Jondlowice, links im Anschluß an die österreichische 7. Kavallerie-Division. Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 standen tagsüber die 1. und 2. Eskadron bei Villen, die 4. und 5. im Walde südwestlich Licionzna, ohne ins Gefecht zu kommen. In der Nacht verblieb die 1. Eskadron in Villen, die anderen Teile des Regiments bezogen abends wieder in Krolowa-Wola Quartier. Der Ort war sehr dicht belegt, unter anderem von der eben eingetroffenen Landsturm-Brigade Reißwitz vom Korps Breslau, und die Unterkunft war dementsprechend sehr eng. Tags darauf, am 22. Dezember, standen die 2. und 5. Eskadron in Bereitschaft an den östlichen Häusern von Krolowa-Wola, die 1. sicherte bei Villen und die 4. deckte am Ufer der Pilica die Batterie Aufschläger, die auf der Höhe

nordwestlich von Inowlodz in Feuerstellung stand. Der Artilleriekampf war ziemlich lebhaft. Nachmittags übernahm die Landsturm-Brigade Reißwitz den Abschnitt der 8. Kavallerie-Division von Spala bis Zondlowice. Die 4. Eskadron wurde beim Abrücken von der Pilica von zwei russischen Geschützen auf etwa 2000 Meter Entfernung mit Granaten beschossen, ohne daß das schlecht gezielte Feuer und die ganz minderwertige Munition Schaden anrichteten. Am Abend bezog das Regiment Unterkunft in dem langgestreckten Dorf Dombrowka.

In Dombrowka verblieb das Regiment am 23. Dezember zunächst in Alarmbereitschaft. Von der großen Bagage her trafen in zahlreichen schwer beladenen Wagen die für das Weihnachtsfest bestimmten Liebesgaben ein, mit deren Ordnung und Verteilung begonnen wurde. Es lag eine leichte Schneedecke, das Wetter war mäßig kalt. Der nahegelegene herrliche Kiefernwald des Reviers des Zaren mit seinem reichen Bestand an Hirschen und Schwarzwild veranlaßte einige Offiziere, eine Streife durch den Forst zu unternehmen. Major v. Krauß, Rittmeister Mosig v. Aehrenfeld und Oberleutnant Freiherr v. Luttitz konnten jeder einen starken Hirsch zur Strecke bringen. Mittags wurde das Regiment alarmiert. Von der Pilica her war lauter Gefechtslärm zu hören. Die Russen hatten unter starker Artillerieunterstützung bei Inowlodz und Leng den Landsturm des Korps Breslau angegriffen und den Fluß überschritten. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 wurde bei Wielka-Wola bereitgestellt, um nötigenfalls auf einen der Kampfplätze herangezogen zu werden. Es gelang dem Landsturm jedoch, die Höhen nördlich der Pilica zu behaupten. Das Regiment wurde daher nicht eingesetzt und kehrte am Nachmittage in sein Quartier Dombrowka zurück.

Am 24. Dezember stand die 8. Kavallerie-Division bei Glinik bereit. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 hielt von 9.15 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags beim dortigen Vorwerk und erreichte 6 Uhr abends bei völliger Dunkelheit seine Quartiere südlich Ujazd: Stab Vorwerk Teklow; 1. Pudlo; 2. Piaski-Olszowa und Maksymow; 4. Wygoda mit Vorwerk; 5. Eskadron Bielina. Die Handpferde und leichten russischen Wagen trafen erst gegen 9 Uhr abends ein. Dort, in den niedrigen, strohgedeckten Bauernhütten,

feierte das Regiment das erste Weihnachtsfest in dem großen Kriege. Punsch, Stollen und allerhand andere gute und nützliche Sachen gab es überall. Namentlich die Garnisonstadt Oschatz hatte es sich nicht nehmen lassen, durch eine besonders reiche Spende für ihre Ulanen zu sorgen. Aber auch sonst waren von weit und breit her aus der Heimat reiche Gaben der Liebe eingetroffen. So konnte denn auch hier in dem öden, polnischen Lande trotz aller Beschwerden des andauernden, abstumpfenden Bewegungskrieges die deutsche Weihnachtsstimmung hervorgezaubert werden. Freilich, der gute alte Tannenbaum war nirgends zu finden, selbst Fichten waren sehr schwer zu beschaffen, und so flammten denn von kleinen Kiefernbäumchen die Lichter auf, und durch die Winternacht ertönten noch lange die Klänge unserer alten Weihnachts- und Soldatenlieder.

Am anderen Morgen um 5 Uhr war alles wieder eifrig beim Satteln, noch in der Dunkelheit wurde abgeritten, und 9 Uhr vormittags stand das Regiment wieder beim Vorwerk Glinik in Bereitschaft. Hier bildeten 10.30 Uhr vormittags das Ulanen-Regiment Nr. 17, die 38. Kavallerie-Brigade und die reitende Abteilung ein großes Viereck, und der Divisionspfarrer Specht hielt eine stimmungsvolle Weihnachtsandacht, während südlich an der Pilica die Kanonen donnerten und die weißen Wölkchen platzender Schrapnells sich über dem dunklen Walde abzeichneten. Nachmittags kehrte das Regiment in die gestrigen Quartiere zurück.

Am 26. Dezember hatte das Regiment Rasttag. Das war der erste Tag völliger Ruhe seit dem 2. November, also seit 53 Tagen. Der erste große Abschnitt des Bewegungskrieges war nunmehr abgeschlossen. Er dauerte vom Tage der Entladung in Falkenberg, dem 6. August, bis zum 25. Dezember, also 142 Tage. In dieser Zeit hat die Masse des Regiments nach einer genauen Berechnung etwa 4000 Kilometer (das ist mehr als die Luftlinie von Gibraltar nach Moskau oder von Tunis bis zum Nordkap) auf meist ganz schaudervollen Wegen zu Pferde zurückgelegt, alle Entsendungen, Patrouillen und Einzelreiter aber bedeutend mehr. Dies entspricht einer durchschnittlichen Tagesleistung von 28 Kilometern. Ferner ergibt der Zeitraum vom Tage der Verladung in Oschatz, dem 3. August, bis zum 25. Dezember 145 Tage. In dieser Zeit fanden statt:

Quartierwechsel an	83	Tagen
Rückkehr ins vorige Quartier an	28	„
Nachts Biwak an	10	„
Nachts Gefechtstätigkeit ohne Unterkunft an	3	„
Eisenbahnfahrt, einschließlich ebensovieler Nächte, an	9	„
Ruhetage, Patrouillen und Sicherungen am Feind an	6	„
Volle Rasttage an	6	„
Summe	145	Tage.

Die große Bagage, die das Gepäck, besonders aber auch das gesamte Schmiedematerial mit sich führte, stand dem Regiment an höchstens 19 Tagen zur Verfügung. Man kann sich daraus einen Begriff machen, in welcher Verfassung sich meist die Ausrüstung und besonders der Beschlag befand, und welche übermenschliche Arbeit zeitweise die Wachtmeister und die Fahnen- und Beschlagschmiede zu bewältigen hatten. Wochenlang kamen Offizier und Ulan nicht aus den Kleidern und fanden weder Zeit noch Gelegenheit, sich richtig zu waschen, zu rasieren oder die Wäsche zu wechseln. Fürchterlich war die Ungezieferplage. Vollbärte aller Art, russische Schafpelze, zerrissene oder halbverbrannte Mäntel und allerhand Jacken und Regenumhänge gaben vielen ein abenteuerliches Aussehen. Offizier und Soldat waren oft nur noch schwer zu unterscheiden. „Panje, du Luder! Wie siehste aus?" so sprach, von tiefem Mißtrauen beseelt, ein braver Ulan, als er auf einsamem Gutshofe eine menschliche Gestalt im Dunkel der Nacht vor sich auftauchen sah. Der also Angeredete war — sein Brigadekommandeur, Generalmajor Otto v. d. Decken.

Die Verpflegung für Mann und Pferd setzte oft tagelang aus, da auch das Nachbringen der leichten russischen Wagen nicht immer möglich war. Zu bedenken ist ferner, daß das Regiment damals, mit Ausnahme der im November erbeuteten kleinen Russenküche der 4. Eskadron, noch keine Feldküchen führte. Die Ulanen mußten daher die wenigen Stunden der Nachtruhe benutzen, um sich etwas zu kochen. Die Ausgabe von Hafer und Verpflegung, wie das Abfüttern der Pferde mußte meist ebenfalls in der Nacht erfolgen.

Zu einer hinreichenden Nachtruhe sind die Mannschaften oft wochenlang überhaupt nicht gekommen. Ein richtiger Ulan schlief damals in allen Lagen und Stellungen, auch gelegentlich eines Haltes unter seinem Pferde oder im Stehen an einen Baum gelehnt.

Das abendliche Einrücken in die Quartiere erfolgte ebenso wie das Ausrücken am anderen Morgen fast stets bei völliger Dunkelheit. Die meisten Quartiere hat keiner bei Tageslicht zu sehen bekommen, was ja bei deren Beschaffenheit an sich eine milde Vorsehung des Schicksals bedeutete, aber das Quartiermachen und die Unterbringung der Pferde äußerst erschwerte. Doch wenn in der niederen Bauernstube das Herdfeuer lustig prasselte und der Kessel summte, wenn heißer Tee mit Rum die Glieder wärmte und die Zigarren und Pfeifen brannten, wenn schließlich sich alle in todmüdem Behagen auf das übliche Strohlager streckten, dann siegte stets der derbe Soldatenhumor, und wer das Herz auf dem rechten Flecke hatte, der fand auch in dem elenden Polen noch etwas von der längst verloren geglaubten Poesie des Krieges. Das Verhältnis zu den Landesbewohnern war meist ein recht gutes, der primitive, gänzlich ungebildete polnische Bauer gutmütig und hilfsbereit. Der ganze fanatische Deutschenhaß, der sich später in krasser Weise entladen hat, ist von einer dünnen Schicht gebildeter oder halbgebildeter Polen genährt und geschürt worden.

Der Aufenthalt in Russisch-Polen zeitigte einen neuen Wortschatz, von dem einige Proben der Nachwelt überliefert werden mögen:

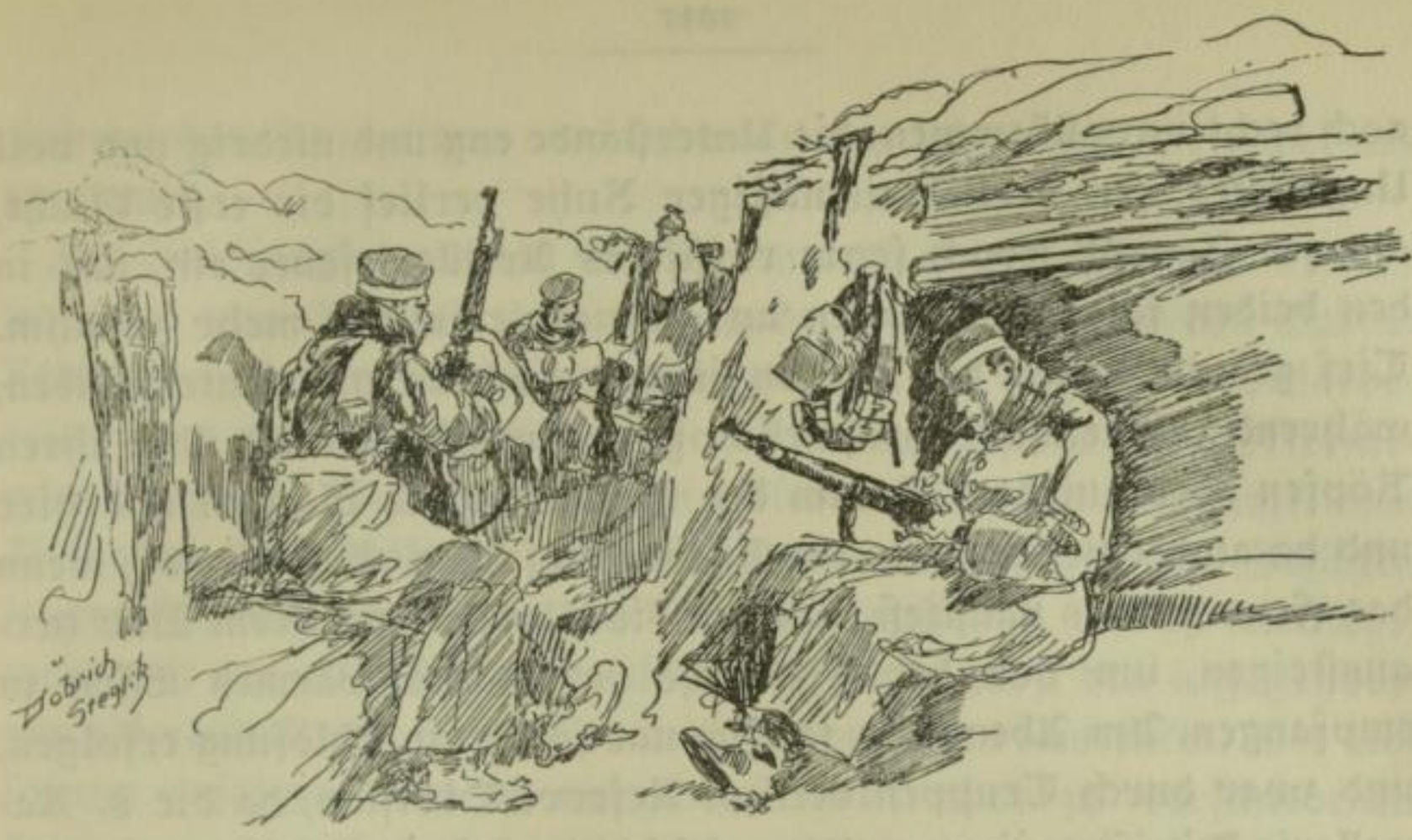
Der Ziehbich = der Bewegungskrieg. Ari = Artillerie. Armaten = Kanonen. Polymotten = Maschinengewehre. Panje = jeder männliche Landesbewohner. Edelpanje = Besitzer größerer Güter und sonstige Gebildete. Matka = jedes weibliche Wesen. Niema = nichts. Herbata = Tee. Papyrosse = Zigaretten. Ein besonders schlechtes Quartier war „eine rechte alte Hornzche" (erzgebirgisch; eigentlich Hornissennest).

Am 27. Dezember vormittags stand das Regiment im strömenden Regen an den westlichen Häusern von Starzyce nochmals bereit. Nachmittags kehrte es in seine alten Quartiere zurück, um dort bis zum Morgen des 4. Januar in Ruhe zu verbleiben. Auf Befehl des Armee-Oberkommandos sollte die 8. Kavallerie-Divi-

sion von diesem Tage ab für die nächste Zeit Armeereserve sein und Quartier in der Gegend östlich von Lodz beziehen. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 marschierte am 4. Januar 1915 bei Kälte und Schneesturm eskadronweise zunächst in folgende Unterkunftsorte: Stab, 5. Laznow; 1. Jankow und Reginow; 2. Teodorow; 4. Eskadron Michalow.

Hier verblieb das Regiment am 5. Januar. Tags darauf sollte in Nowosolna und den nördlich davon gelegenen Dörfern Quartier bezogen werden. Da bekannt war, daß in jener Gegend die Schlacht bei Lodz besonders heftig gewütet hatte, so wurden Patrouillen vorausgeschickt, um die betreffenden Ortschaften auf ihre Belegungsfähigkeit hin zu prüfen. Das Regiment sammelte 11.30 Uhr vormittags bei Wionczyn, um dort die Meldungen der Quartiermacher abzuwarten. Schon in der dortigen Gegend war kaum noch ein Haus unversehrt. Zahllose Trümmer, verlassene Feldstellungen und viele Gräber am Wege erinnerten noch an die Heftigkeit des Kampfes. Bald kam auch die Meldung, daß Nowosolna zum größten Teil, die Dörfer nördlich davon aber völlig zerstört seien. Andere Dörfer in Richtung nach Lodz zu wurden erkundet, und erst am Abend bezog das Regiment in folgenden Ortschaften meist sehr notdürftig Quartier: Stab, 4. westliche Häuser von Nowosolna; 1. Antoniew-Sikawa; 2. Moskuliki; 5. Eskadron Stoki und Antoniew-Stoki.

Der Aufenthalt dort dauerte nur einen Tag. Am 7. Januar abends traf bereits der Befehl ein, daß die 8. Kavallerie-Division wieder an der Front eingesetzt und dem in Gegend Skierniewice an der Rawka liegenden XXV. Reserkorps unterstellt werden sollte. Noch früh in der Dunkelheit setzte sich am 8. Januar das Regiment in Marsch, sammelte im Brigadeverbande westlich Brzeziny und ritt bei Sturm und eisigem Regen über Jezow—Byczki nach Dembowa-Gora. Durch die Schneeschmelze waren die Wege in unbeschreiblichen Zustand geraten und stellenweise in wahre Gießbäche verwandelt. 4 Uhr nachmittags wurde in Godzianow Unterkunft bezogen. Als sich dort abends in den schmutzigen Bauernstuben Offizier und Ulan ermüdet von dem 60 Kilometer langen Marsche zur Ruhe legten, ahnte niemand, daß das Regiment diese Quartiere fünf Monate lang innebehalten werde.



10. Der Stellungskrieg an der Rawka

(Hierzu Skizze Nr. 3 und Skizze Rawka-Stellung)

Vor der deutschen 9. Armee waren die Russen um die Jahreswende 1914 zu 1915 in eine vorbereitete Stellung hinter der Bzura und Rawka zurückgegangen. Hier leisteten sie erbitterten Widerstand, und es kam zu einem Stellungskriege, der bis zum Sommer andauerte. Der 8. Kavallerie-Division wurde zunächst der Abschnitt von Suliszew einschließlich bis Kamion ausschließlich zugewiesen, dessen südliche Hälfte eine Kompagnie des Jäger-Bataillons Nr. 1 und die Schützen der 23. Kavallerie-Brigade besetzten. Am 9. Januar ritten 4 Offiziere und 125 Schützen des Ulanen-Regiments Nr. 17 nach der Gegend nördlich Strzyboga, saßen dort ab und erreichten, während die Handpferde nach Godzianow zurückkehrten, 4.30 Uhr nachmittags in der Dunkelheit Prandotow. Dort wurden die Offiziere und Schützen auf eine Jäger-Kompagnie verteilt und marschierten nach Suliszew, demselben Ort, von dem aus ein Vierteljahr zuvor das Regiment den Sturmangriff auf Kamion angetreten hatte. Suliszew war jetzt größtenteils zerstört. Die Schützen lösten nun Teile des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5 ab und besetzten die Schützengräben, die sich halbkreisförmig um den Ostrand von Suliszew erstreckten. Nur wenige hundert Schritte entfernt, am anderen Ufer der Rawka, liefen die russischen Erdwerke. Die deutschen Gräben waren

noch recht unvollkommen, die Unterstände eng und niedrig und voll Ungeziefer. In verhältnismäßiger Ruhe verlief die erste Nacht, am 10. Januar jedoch setzte russisches Artilleriefeuer ein, das in den beiden folgenden Tagen an Heftigkeit immer mehr zunahm. Tief geduckt saßen die Ulanen in den Löchern und Unterständen, während zahlreiche Schrapnells oft nur wenige Meter über ihren Köpfen oder auf dem Kamm des Erdaufwurfes platzten und hier und da auch eine Granate im Graben einschlug. Erst abends, wenn das Feuer etwas nachließ, konnten die Ulanen aus ihrem Bau heraussteigen, um von der Feldküche der Jäger warmes Essen zu empfangen. Am Abend des 12. Januar sollte die Ablösung erfolgen, und zwar durch Truppen der 49. Reserve-Division, da die 8. Kavallerie-Division einen anderen Abschnitt erhalten sollte. Die von Prandotow kommende Ablösung benahm sich jedoch durch lautes Sprechen und Leuchten mit elektrischen Taschenlampen so unvorsichtig, daß die Russen sofort ein heftiges, langandauerndes Gewehrfeuer über Sulischew eröffneten. Dadurch verzögerte sich die Ablösung bis tief in die Nacht hinein, und erst am anderen Morgen erreichten die Schützen des Regiments wieder ihre Quartiere in Godzianow.

Am 13. Januar erhielt die 8. Kavallerie-Division einen neuen Verteidigungsabschnitt zugewiesen, der sich von der Südostecke von Samice bis zur Eisenbahn südöstlich von Ruda erstreckte und den die Division bis zum 10. März innehatte. Bis dahin vollzog sich der Dienst regelmäßig in folgender Weise. Jede Brigade stellte dauernd an Schützen 8 Offiziere und 320 Mann. In erster Linie, in den Schützengräben, die sich hart östlich des Dorfes Samice und weiterhin an dem Wege nach Ruda erstreckten, waren jederzeit die Schützen zweier Brigaden, also 640 Mann, sowie 2 Jäger-Kompagnien eingesetzt. Der Abschnitt zerfiel in zwei Teilabschnitte von ziemlich gleicher Länge, in jedem von diesen befand sich eine Jäger-Kompagnie, in die die Schützen einer Brigade mit ihren Offizieren eingeteilt waren. Die Schützen der dritten Brigade lagen jeweilig unter Führung eines Rittmeisters in höchster Alarmbereitschaft in den südlichen Häusern von Niedniewice in Reserve. Die Ablösung erfolgte aller drei Tage, dergestalt, daß jede Brigade zweimal in die vordere Linie und das drittemal in Reserve kam.

Führer des Abschnittes war abwechselnd einer der Brigadekommandeure.

Zur Ablösung ritten die Schützen des Ulanen-Regiments Nr. 17 jedesmal von Godzianow nach Zapady, dem Quartier des Garde-Reiter-Regiments, vereinigten sich dort mit den Schützen der Gardereiter und ritten unter Führung eines Rittmeisters über Skierniewice nach dem Südausgang von Niedniewice, wo von sämtlichen Brigaden die Ablösung vollzogen wurde. Die abgelösten Schützen setzten sich auf die Pferde der Neueingetroffenen, so daß das Regiment mit der einfachen Anzahl von Pferden nebst den dazugehörigen Pferdehaltern, nicht aber mit Handpferden ausrückte. Die Ablösung erfolgte stets in der Dunkelheit, aber zu verschiedenen Zeiten, um den Gegner darüber im unklaren zu halten. Die neueingetroffenen Schützen der Brigade wurden stets schon im Südteil von Niedniewice auf eine Jäger-Kompagnie verteilt und rückten mit dieser, oft knietief in den Äckern im Schlamm watend, in die Stellung. Lautes Sprechen, Rauchen und Brennen von elektrischen Taschenlampen war dabei strengstens verboten. Die Ulanen kamen in Mütze, um sich nicht als Kavalleristen zu verraten. In erster Zeit nahm jeder seine Lanze mit, um dem Feinde im Falle eines Sturmangriffes eine blanke Waffe bieten zu können. Die Lanzen durften nirgends auffällig gezeigt werden. Von Anfang Februar ab wurden die Lanzen wieder weggelassen, da sie sich im Schützengraben als hinderlich und unzweckmäßig erwiesen. Dafür wurden später Bajonette eingeführt.

Die Schützengräben, etwa 500 bis 800 Meter von der russischen Stellung entfernt, bildeten anfangs keine fortlaufende Linie, sondern eine Reihe von Grabenstücken, an deren weiterem Ausbau fleißig gearbeitet wurde. Trotz allen Eifers mangelte es unseren Ulanen noch an allen Erfahrungen in der Technik des Grabenkrieges, und man mußte sich daher mit den einfachsten Maßnahmen begnügen. Durch das öfters eintretende Tauwetter litten die Gräben jedesmal sehr. In der Sohle sammelte sich Wasser und das Erdreich rutschte allerorten nach. Es erforderte dann stets viel Arbeit, um die Gräben zu entwässern und wieder herzustellen. Die Unterkunft war äußerst dürftig. Die Unterstände waren eng und verlaust und wurden zunächst gar nicht, später durch kleine eiserne

Öfen geheizt. Sie befanden sich teils in den Gräben, meist aber in den zerstörten Kellern und Häusern des Dorfes Samice, das von den Einwohnern geräumt war. Von dort führten Verbindungsgänge in die Hauptgräben. Im Dorfe selbst herumzulaufen war des feindlichen Feuers wegen äußerst gefährlich und daher verboten. Vor der Stellung wurde allmählich mit Hilfe der Pioniere ein starkes, durchlaufendes Drahthindernis angelegt. Vor diesem standen nachts die Horchposten, in kleinen Löchern eingegraben, bis an den Fluß vorgeschoben. Sie waren oft starkem feindlichem Feuer und den Angriffen unternehmungslustiger russischer Patrouillen ausgesetzt, die ab und zu die zeitweise zugefrorene Rawka überschritten. Dann tauchten in der Dunkelheit schattenhafte Gestalten auf, die sich aber stets im Schein der Leuchtpistolen und im Feuer der Ulanen und Jäger wieder zurückzogen. Ein regelrechter Angriff fand von keiner Seite statt; dagegen erfolgten oft Scheinangriffe mit heftigen Feuerüberfällen, die sich mitunter stundenlang ausdehnten. Hier und da wurden auch russische Baumschützen beobachtet.

Die russische Artillerie war rege, allerdings mit sehr bescheidenen Erfolgen. Die Grabenstellung und die Ruinen von Samice wurden fast täglich beschossen, zeitweilig auch eine Scheinstellung, die sich zwischen Samice und Miedniewice erstreckte. An Verlusten hatte das Regiment in der Samice-Stellung einen Mann zu beklagen, den Ulanen Alfred Thümer der 1. Eskadron, der am 26. Januar durch einen Granatsplitter den Tod fand. Auch das von Truppen aller Waffen dicht belegte Dorf Miedniewice wurde oftmals mit Granaten schweren Kalibers bedacht, die meist blindgingen, wohl hier und da ein Haus in Brand setzten, sonst aber wenig Schaden anrichteten. Den dort in Reserve liegenden Ulanen fiel ab und zu auch einmal eine Granate vor die Haustür.

Während vorn an der Rawka unabläßig die Kanonen donnerten, bot, 15 Kilometer weiter zurück, das Standquartier des Regiments Godzianow ein Bild beschaulichen Friedens. Godzianow, ein kleiner, sehr lebhafter Ort von ein paar hundert Einwohnern, mit großer massiver Kirche, einer wohlhabenden Pfarre und sogar einer Baulichkeit, die die Kühnheit besaß, sich Schule zu nennen, wird in der Erinnerung des Regiments noch lange fort-

leben. Der Stab der 23. Kavallerie-Brigade, zwei Gardereiter-Eskadrons und das Ulanen-Regiment Nr. 17 bildeten fünf Monate lang die Garnison. Die Quartiere boten keinerlei Annehmlichkeiten des menschlichen Lebens und waren eng, schauderhaft eng sogar. In einem Raume, der nur wenige Schritt im Geviert maß, wohnten, kochten und schliefen oft 10 bis 15 Mann, die Familie Panje mit zahlreichen Kindern daneben in einem Gelaß, in dem es fürchterlich war. Der Regimentskommandeur wohnte und schlief mit zwei Offizieren seines Stabes in einer niedrigen Stube, in der zugleich die gemeinsame Mahlzeit stattfand. Bald schritt man überall planmäßig daran, die innere Einrichtung zu vervollkommnen. Nachdem der unsägliche Schmutz hinausgeschafft war, wurden die Stuben geweißt, Betten und anderer nützlicher Hausrat gebaut. Zugleich begann der nie endende Kampf gegen das Ungeziefer. Der Regimentsarzt Dr. Sievert richtete eine Krankenstube ein und baute Bäder, um den sündhaften Leib zu waschen und das Ungeziefer abzutöten. Die Ställe wurden nach Möglichkeit hergerichtet, und die morastigen Streifen im Gelände, die auf der Karte als Wege verzeichnet waren, durch Schotterung gangbar gemacht. Die Einwohner, die aus dem Erstaunen über diese unerhörten Vorgänge gar nicht mehr herauskamen, wurden bei alledem mit zur Hilfeleistung herangezogen. Allgemein wurde die Schutzimpfung gegen Cholera und Typhus durchgeführt. Der Gesundheitszustand der Truppe blieb ebensogut wie zuvor*), auch unter den Pferden, bei denen nur einzelne Fälle von Brustseuche auftraten. Der Dienst wurde bald ähnlich wie in der Garnison abgehalten, soweit dies bei der geringen Anzahl der zur Verfügung stehenden Pferdepfleger möglich war. In der großen, neuen Kirche fanden öfters Gottesdienste statt, so am 27. Januar,

*) An Krankheiten sind beim mobilen Regiment außer zwei bereits erwähnten, in der Gefangenschaft gestorbenen Angehörigen von Kriegsbeginn bis zum Juni 1915 verstorben:
Ulan Paul Karl Petermann der 5. Eskadron am 21. Oktober 1914 im Lazarett Petrikau an Typhus;
Gefreiter Otto Mauersberger der 5. Eskadron am 17. Dezember 1914 im Lazarett Lodz an Typhus;
Ulan Georg Albert Lämmel der 2. Eskadron am 21. Januar 1915 im Lazarett Lodz an Fleckfieber.

dem Geburtstag seiner Majestät des Kaisers. An diesem Tage wurde Major v. Mangoldt-Gaudlitz mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Ende Januar wurde die Schützenzahl des Regiments auf 180 Mann erhöht, da eine Gardereiter-Eskadron wegen Rotzkrankheit der Pferde ausfiel.

Ein großer Angriff, der vom 31. Januar bis zum 2. Februar in der Gegend östlich von Bolimow von sechs deutschen Infanterie-Divisionen ausgeführt wurde, machte sich im Abschnitt der 8. Kavallerie-Division nur durch gesteigerte Feuertätigkeit geltend. Am 7. Februar war Seine Majestät der Kaiser in Lowicz anwesend. Vom Regiment nahm eine Abordnung unter Führung des Kommandeurs an einer Aufstellung vor dem obersten Kriegsherrn teil. Nach der Wiederkehr des Brigadekommandeurs Generalmajor Otto v. der Decken übernahm Major v. Mangoldt-Gaudlitz am 13. Februar wieder die Führung des Ulanen-Regiments Nr. 17. Am 15. Februar wurden Major Edler v. der Planitz und Rittmeister Mosig v. Aehrenfeld als Bataillonsführer zur 49. Reserve-Division versetzt, die in Gegend Mogily südöstlich von Bolimow in schweren Kämpfen lag. Während der erstere im Frühjahr zum Regiment zurückkehrte, wurde Rittmeister Mosig v. Aehrenfeld am 24. Februar mit den Resten des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 227 in einer unhaltbaren Stellung bei Mogily von starker russischer Übermacht gefangengenommen, nachdem fünf Sturmangriffe des Gegners abgeschlagen waren. Im Monat zuvor war er für seine Patrouillenritte mit dem Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichsordens ausgezeichnet worden. Er kehrte im Frühjahr 1918 nach Deutschland zurück. Am 2. März erhielt Leutnant der Reserve Franz Herrschel das wohlverdiente Eiserne Kreuz 1. Klasse. Das Offizierkorps hatte bereits im Dezember 1914 über die erste Verleihung dieser hohen Auszeichnung abgestimmt und ihn als den würdigsten gewählt. Im März trafen beim Regiment ein: Rittmeister der Reserve Kühne (2. Eskadron), die Leutnants der Reserve Schlimpert (2. Eskadron) und Stadt (1. Eskadron), sowie der Fähnrich v. Römer (5. Eskadron); ferner kehrte Rittmeister Graf zu Castell-Castell zurück und übernahm wieder die Führung der 4. Eskadron. Leutnant v. Schwanenflug und Leutnant der Reserve Wal-

ter Lange (ernannt am 12. Januar 1915) wurden zur 49. Reserve-Division kommandiert. Der letztere trat als Ordonnanzoffizier zum Stabe des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 228. Nach der Einnahme von Warschau am 5. August überschritt sein Regiment in der Verfolgung der Russen den Bug und durchquerte den Bialowieska-Forst. Am 6. September ritt Leutnant der Reserve Lange beim Vorwerk Szambalin, 20 Kilometer südlich der Stadt Wolkowysk, seinem Regiment voran, um den Weg zu erkunden. Am Waldrande wurde er von einer versteckten russischen Kavallerie-patrouille plötzlich unter Feuer genommen und sank, durch die Brust getroffen, tot aus dem Sattel. Seinem Pferde Hannibal wurde ein Bein zerschmettert. An der Nordostecke des Wäldchens bei Jagorze wurde Leutnant der Reserve Lange am nächsten Tage bestattet.

Am 11. März erhielt die verstärkte 8. Kavallerie-Division einen neuen Verteidigungsabschnitt zugewiesen, der sich von der Gegend südöstlich Rawa bis Jazdrosc erstreckte. Der nördliche Teil dieses Divisionsabschnittes, Abschnitt III, der von Pokrzywna bis Jazdrosc reichte und dessen Führung Generalmajor Otto v. der Decken übernahm, wurde in drei Unterabschnitte zerlegt. Der mittlere davon, Unterabschnitt II, erstreckte sich vom Nordrand Wolucza bis Rawa-Stara. Seine Führung übernahm Major v. Mangoldt-Gaudlitz mit unterstelltem Ulanen-Regiment Nr. 17, der 2. reitenden Batterie Aufschläger und dem Landsturm-Bataillon Breslau II vom Korps Posen.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 zog am 10. März abends seine Schützen aus der Samice-Stellung und entsandte am folgenden Tage 2 Rittmeister, 6 Leutnants und 200 Schützen, die bei Marjankow von den Pferden stiegen, um im Schutze der Dunkelheit nach Nowy-Dwor und Rawa-Stara zu gehen und die neue Stellung zu besetzen. Der Unterabschnitt II wurde in folgende drei Teilabschnitte zerlegt:

A von Nordrand Wolucza bis Südrand Nowy-Dwor;
B von Nowy-Dwor einschl. bis Höhe 132 nördlich dieses Ortes;
C von Höhe 132 bis Rawa-Stara.

In jedem dieser drei Teilabschnitte lag eine Kompagnie des Landsturm-Bataillons Breslau II, im Teilabschnitt B und C,

deren Führung die jeweilig kommandierten Rittmeister übernahmen, außerdem die Schützen des Ulanen-Regiments Nr. 17, deren Verteilung aus der Skizze „Rawka-Stellung" ersichtlich ist. Die Ablösung erfolgte aller drei Tage. Am 14. März wurde die Zahl der Schützen im Regiment auf 220 erhöht. Major v. Mangoldt-Gaudlitz nahm seinen Gefechtsstand in einer verlassenen Sägemühle, die 1200 Meter nordöstlich Marjankow am Wege nach Rawa-Stara lag.

Die ausgedehnte, von der Insel bei Nowy-Dwor bis Rawa-Stara reichende Stellung hat das Regiment zwölf Tage lang innegehabt, und zwar mit einer Schützenzahl von 220 Mann, die in Anbetracht des damals nur schwachen Mannschaftsbestandes als sehr hoch zu bezeichnen ist. Das Regiment fand eine noch recht unfertige Stellung vor. Die Hauptstellung an der Straße Nowy-Dwor—Höhe 132—Rawa-Stara war erst teilweise, die vorgeschobenen Gräben fast noch gar nicht ausgebaut. Im Teilabschnitt C standen nachts die Horchposten in den beiden Waldstücken an der Rawka fast ohne jede Deckung, fortgesetzt Schüsse mit den am jenseitigen Ufer liegenden russischen Nachtposten wechselnd. Namentlich die Ablösung war dadurch stets recht schwierig. Auf der Insel östlich des Gutes Nowy-Dwor lagen die Schützen in den Parkanlagen des Schlosses, das nur noch aus hochragenden Brandruinen bestand, den vorgeschobenen Posten der Russen zeitweilig auf 30 bis 50 Meter gegenüber. Die Verluste des Regiments betrugen bis zum 23. März:

am 14. März: Trompeter-Unteroffizier der Reserve Karsch der 4. Eskadron schwer verwundet;
am 15. März: Ulan Jäckel der 5. Eskadron leicht verwundet;
am 17. März: Gefreiter Höger der 2. Eskadron durch Unglücksfall schwer verwundet;
am 18. März: Ulan Oskar Winkler der 4. Eskadron fiel durch Kopfschuß auf der Insel von Nowy-Dwor;
am 22. März: Ulan Lorenz der 1. Eskadron schwer verwundet;
am 22. März: die Ulanen Paul Schmidt und Gärtner der 4. Eskadron schwer verwundet.

Die Verwundung der beiden Letztgenannten erfolgte unter folgenden Umständen. In der Nacht vom 22. zum 23. März hielt

Sergeant Eckhardt der 4. Eskadron mit einem Posten von acht Mann ein kleines Grabenstück an der dicht nördlich des Gutshofes von Nowy-Dwor gelegenen Schlucht besetzt (Punkt e auf der Skizze). Kurz vor Mitternacht revidierte er zwei seiner Ulanen, die er als Doppelposten ein Stück nach links vorgeschoben hatte. Plötzlich tauchten in der Dunkelheit vor ihm Gestalten auf, und sofort krachten Schüsse. Es war eine russische Patrouille, etwa 30 Mann stark, die die Rawka unbemerkt überschritten hatte. Eckhardt sah, wie die Ulanen Schmidt und Gärtner neben ihm schwer verwundet zusammenbrachen. Die Russen waren so nahe um ihn herum, daß sie ihn hätten greifen können. Er schoß kaltblütig seinen Karabiner ab, ging dann zu seinem Posten, sammelte den Rest seiner Leute und führte sie, fortgesetzt schießend, ein Stück zurück. Die Russen stutzten und wagten sich nicht weiter vor, sondern zogen sich in der Nacht wieder über die Rawka zurück. Den Ulanen Schmidt und Gärtner gelang es, trotz ihrer schweren Verwundung, zurückzukriechen, so daß sie in Sicherheit gebracht werden konnten.

Am 23. März bezog die 8. Kavallerie-Division die verkürzte Kampffront von Nowy-Dwor bis Jazdrosc. Sie trat mit der 9. Kavallerie-Division unter den Befehl des Generals v. Frommel und wurde durch die vier Bataillone der Landsturm-Brigade Hoffmann verstärkt. In der Frontlinie der Division wurden zwei Unterabschnitte gebildet, deren südlicher Nr. I vom Südrand Nowy-Dwor bis Rawa-Stara ausschließlich reichte. Dieser wurde in drei Teilabschnitte zerlegt. Die Schützen des Ulanen-Regiments Nr. 17, jetzt in Stärke von 3 Leutnants und 120 Mann, rückten vom 23. März ab in den nördlichen Teilabschnitt C, der von der Höhe 132 bis Rawa-Stara ausschließlich reichte und dessen Führung der jeweilig kommandierte Rittmeister übernahm. Unterstellt war diesem gleichzeitig eine Landsturm-Kompagnie, und zwar abwechselnd die 2. Kompagnie des Bataillons Breslau II unter Führung des Leutnants der Landwehr Hoitz und die 2. Kompagnie des Bataillons Kattowitz unter Führung des Leutnants der Landwehr Gärtner. Nachbartruppen waren im Süden, bei Höhe 132 anschließend, die Schützen des Garde-Reiter-Regiments mit Landsturm, und nördlich, in der Gegend des „Pilzes" am Ost-

teil von Rawa-Stara anschließend, die Schützen des Karabinier-Regiments. Der „Pilz" war ein hoher, steiler Erdhügel, der der russischen Artillerie bei Friedensübungen als Feuerstellung gedient hatte. Führer des Unterabschnittes I war zeitweilig Major v. Mangoldt-Gaudlitz mit Gefechtsstand in der Sägemühle nordöstlich Marjankow, später in Kwasowiec.

In dieser Stellung hat das Regiment fast ein Vierteljahr lang dem Feinde gegenübergestanden. Die Verteilung der Schützen ist aus der Skizze „Rawka-Stellung" ersichtlich. Der Landsturm lag in Gruppen um die südwestlichen Häuserruinen von Rawa-Stara. Verpflegt wurden die Schützen durch eine Feldküche, die, von dem Gefechtsstand des Unterabschnittsführers kommend, jeden Abend nach Rawa-Stara fuhr. Sie brachte auch die begehrte Feldpost mit. Das Dorf Rawa-Stara bestand nur noch aus halbverbrannten und zerschossenen Ruinen, alles Holz war zum Bau von Unterständen fortgeschleppt. Von den Häusern standen nur noch Grundsteine und der gemauerte Herd mit der Esse. Die malerische kleine Holzkirche war erhalten geblieben. Die Ablösung der Schützen erfolgte jetzt aller vier Tage und stets bei Dunkelheit. In der Gegend von Marjankow, meist an der Sägemühle absitzend, marschierten die Schützen den sanft absteigenden Hang nach Rawa-Stara ins Rawka-Tal hinab, in dem unablässig die Gewehre knatterten und Leuchtkugeln das Feld erhellten. Oft auch blitzten russische Scheinwerfer durch die Nacht und zwangen die marschierende Kolonne, sich auf den Boden zu werfen, bis der Lichtkegel über sie hinweggeglitten war.

An dem Ausbau der Stellung wurde, meist mit Hilfe von Pionieren, dauernd fleißig gearbeitet. So wurde eine schußsichere Verbindung vom Südrand Rawa-Stara nach dem Graben auf der Höhe 132, des moorigen Bodens wegen in wallartiger Aufschichtung, hergestellt und bald auch die vorgeschobene Stellung an der Rawka in einer fortlaufenden Grabenlinie ausgebaut. Hier standen bis dahin nachts die Posten fast ohne jede Deckung und waren oft starkem Feuer ausgesetzt. Besonderes Verdienst um den Ausbau der vorgeschobenen Stellungen erwarb sich Oberleutnant Siegfried v. Haugk, der hier am 29. April durch Schrapnellschuß erheblich am Kopfe verwundet wurde. Die Tätigkeit der beider-

seitigen Artillerien war meist schwach und steigerte sich nur selten zu regerem Feuer.

Am 25. März fiel Ulan Sinn der 2. Eskadron im Walde an der Rawka. Ulan Otto der 1. Eskadron wurde leicht verwundet. Beim Revidieren der Horchposten wurden am 4. April nachts von der 4. Eskadron der Einjährig-Freiwillige Unteroffizier Prager schwer und der Ulan Wünsche leicht verwundet.

Auf Befehl der 8. Kavallerie-Division sollten freiwillig sich meldende Patrouillen die Rawka überschreiten und versuchen, Gefangene zu machen, um dadurch Kenntnis von den gegenüberstehenden feindlichen Truppen zu erlangen. Am 6. April schlich sich gegen Mitternacht der Unteroffizier der Reserve Heinrich Schönberner mit den Ulanen Wolf und Reiße der 4. und den Kriegsfreiwilligen Gansauge und Becker der 5. Eskadron auf dem linken Flügel des Teilabschnitts an das Wasser. Hier rutschten alle über einen Baumstamm, der den Bach überbrückte (siehe Skizze) und krochen dann bachaufwärts am Ufer entlang und auf den dort eingegrabenen russischen Nachtposten zu. Da jedoch heller Mondschein war, wurden die Ulanen bemerkt und auf etwa 40 Schritt Entfernung heftig beschossen. Sie eilten an das Ufer zurück, wo plötzlich zwei Russen vor ihnen aufsprangen. Diese wurden über den Haufen gerannt, so daß sie ins Wasser stürzten. Dann sprangen die Ulanen hinterher in den etwa 15 Meter breiten Bach. Sie gelangten, ohne den Grund zu verlieren, an das andere Ufer und unversehrt in ihre Stellung zurück.

Das Unternehmen fand bald Nachahmung. Am Nachmittag des 15. April hatten sich in dem am linken Flügel der Stellung gelegenen Wäldchen eine Anzahl von Ulanen der 5. Eskadron versammelt. Sie bemerkten, daß das auf etwa 300 Meter Entfernung gegenüberliegende kleine russische Grabenstück heute zum ersten Male bereits bei Tage von dem feindlichen Unteroffizierposten*) besetzt war, der bisher nur bei Nacht aufzuziehen pflegte, und begannen, mit diesem Gegner Schüsse zu wechseln. Einige Landsturmleute beteiligten sich dabei. Gegen 4 Uhr nachmittags be-

*) Es handelt sich um den rechten der beiden in der Skizze verzeichneten russischen Posten. Das Grabenstück unweit südöstlich davon ist erst einige Tage später ausgebaut und bezogen worden.

schlossen der Einjährig-Freiwillige Gefreite Paalhorn sowie die Kriegsfreiwilligen Ulanen Gleitsmann und Lederer gemeinsam mit dem unternehmungslustigen alten Landsturmmann Jahn der 2. Kompagnie des Bataillons Breslau II, die Russen auszuheben. Jahn, der Gruppenführer war, befahl seinen Leuten, während des Vorgehens das feindliche Grabenstück scharf unter Feuer zu halten. Dann schlich er mit den Ulanen ans Wasser und alle krochen über den bereits erwähnten Baumstamm. Am anderen Ufer angelangt, wurden sie von der russischen Hauptstellung her heftig unter Feuer genommen. Sie krochen nun, ähnlich wie zuvor Unteroffizier Schönberner, bachaufwärts am Ufer entlang, wo sie halbwegs gedeckt waren, und stürmten dann, Jahn vorneweg, in einem kühnen Sprunge über eine offene Wiese auf den feindlichen Graben zu. Die Russen waren durch das Feuer der Landsturmleute vom anderen Ufer her so in Schach gehalten, daß sie kaum zum Schuß kamen. Sekundenlang später standen Jahn und die Ulanen auf dem Grabenrand und sahen sechs bis sieben Russen, die laut schreiend im Graben standen, ins Auge. Gefangene zurückzuführen war im Feuer der russischen Hauptstellung unmöglich, nur der Karabiner konnte entscheiden. Im ganzen verschossen die Eingedrungenen 13 Patronen; die Russen gaben kaum einen Schuß ab. Vier von ihnen blieben tot, die anderen mehr oder weniger schwer verwundet liegen. Dann war es für Jahn und die Ulanen höchste Zeit, kehrtzumachen, denn die Kugeln aus den russischen Linien pfiffen ihnen immer mehr um die Ohren. Sie rannten daher ans Ufer zurück und stürzten sich, um aus dem Feuer zu kommen, noch vor dem Baumstamm in die Rawka. Der Bach war dort tief, so daß sie mit umgehängten Karabinern schwimmen mußten und sich nur mit Aufbietung aller Kräfte an dem jenseitigen steilen Ufer emporarbeiten konnten. Auch dort schwirrten noch die Geschosse, doch dem Mutigen hilft das Glück: alle kamen unbeschädigt wieder in ihrem Graben an. Die Russen feuerten aus der Hauptstellung eine Weile wütend weiter, ein Landsturmmann wurde dabei noch in dem Wäldchen tödlich verwundet. In Anerkennung des kühnen Handstreiches wurden am nächsten Tage der Gefreite Paalhorn zum Unteroffizier, die Ulanen Gleitsmann und Lederer zu Gefreiten befördert. Major v. Mangoldt-Gaudlitz

sprach ihnen in einem Regimentsbefehl sein Lob aus und schmückte alle drei vor versammelter 5. Eskadron mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse. Gelegentlich der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs am 15. Mai wurde ihnen noch eine weitere hohe Auszeichnung zuteil. Jahn ist in demselben Sommer vor Nowogeorgiewsk gefallen.

Am 19. April wurde Ulan Thomas der 2. Eskadron beim Abschießen einer Leuchtpistole durch Unfall verletzt, am 27. April Ulan Thurm der 2. Eskadron gleichfalls durch Unglücksfall schwer verwundet.

Am 23. April begann der Gegner Marjankow und die nordöstlich davon gelegene Sägemühle mit schwerem Geschütz unter Feuer zu nehmen. In Marjankow befand sich die Fernsprechstelle und das Pioniergerät des Unterabschnitts I sowie die Feldküche des Regiments. Die Mannschaften flüchteten sich eng gedrängt in einen Keller. Bald danach wurde das Haus über ihnen durch einen Volltreffer zerstört, ohne daß indessen jemand verletzt wurde. Das gesamte Material wurde danach am Abend nach Kwasowiec verlegt. Als Sergeant Grünwald der 1. Eskadron am 25. April nochmals nach Marjankow ritt, um noch einiges Gerät zu bergen, wurde er von einer dort wieder einschlagenden Granate leicht verwundet. Major v. Mangoldt-Gaudlitz verließ erst am 26. seinen arg gefährdeten Gefechtsstand in der Sägemühle und verlegte diesen nach Kwasowiec.

Ende April gab Generaloberst v. Mackensen den Oberbefehl über die 9. Armee an Seine Königliche Hoheit den Prinzen Leopold von Bayern ab und begab sich nach Galizien. Im Zusammenhang mit seiner am 1. Mai beginnenden gewaltigen Durchbruchsschlacht durch die Karpathen beunruhigte und fesselte die 8. Kavallerie-Division in diesen Tagen den Gegner durch verstärkte Feuertätigkeit und durch Vortäuschen von Truppenbewegungen. Am 28. April demonstrierten zwei zusammengesetzte berittene Eskadrons des Ulanen-Regiments Nr. 17 mit anderen Truppen der Division durch einen Marsch nach Kwasowiec. Um womöglich Gefangene zu machen und etwaige Truppenverschiebungen beim Gegner festzustellen, sollte in diesen Tagen nochmals angestrebt werden, mit freiwilligen Patrouillen die Rawka zu überschreiten. Diesem Wagnisse unterzog sich der Einjährig-Freiwillige Unteroffizier Bretschneider-Bodemer und der Kriegsfreiwillige Ulan

Haußels, die beide der 2. Eskadron angehörten und später zu Reserveoffizieren des Regiments befördert worden sind. Sie überschritten am Abend des 1. Mai etwa vor der Mitte des auf der Skizze durch die Grabenlinie i—k—l bezeichneten Waldstückes den Bach unter Benutzung eines alten halbverfaulten Steges und schlichen sich gegen die dort liegenden russischen Postierungen, rechts eine Feldwache und links ein Unteroffizierposten, an. Nachdem sie deren Stellungen des näheren erkundet hatten, kehrten sie auf demselben Wege zurück. Am nächsten Abend wiederholten sie den gleichen Erkundungsgang, in der Absicht, bei günstigen Vorbedingungen noch einen Trupp von Freiwilligen heranzuziehen und den geplanten Überfall auszuführen. Wieder gelangten sie unbemerkt über das Wasser und beobachteten, wie der feindliche Unteroffizierposten gerade abgelöst wurde. Nun gingen sie wieder über die Rawka zurück. Dabei verursachte ein brechender Ast ein so starkes Geräusch, daß die Russen aufmerksam wurden und sofort ein heftiges Feuer eröffneten. Unteroffizier Bretschneider-Bodemer, der den Bach schon überschritten hatte, wurde durch einen Schuß, der seinen linken Fußknöchel und die rechte Ferse durchbohrte, schwer verwundet, doch gelang es ihm, unterstützt durch Haußels, in die eigene Stellung zurückzukriechen. Da die Aufmerksamkeit der Russen jetzt sehr rege geworden war, mußte von weiteren Unternehmungen abgesehen werden.

Vor dem neuen Führer der 9. Armee, Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Leopold von Bayern, fand am 7. Mai 4 Uhr nachmittags in der Gegend südwestlich von Trzcianna, nur 5 Kilometer von den feindlichen Stellungen entfernt, eine Paradeaufstellung zu Pferde von Teilen der 8. Kavallerie-Division mit anschließendem Vorbeimarsch im Schritt in Zügen statt. Das Regiment stellte hierzu eine zusammengesetzte Eskadron unter Führung von Rittmeister Graf zu Castell-Castell.

Am 8. Mai wurde der Gefreite Otto Möbius der 2. Eskadron im Schützengraben durch Gewehrschuß tödlich verwundet. Er starb im Krankenautomobil auf der Fahrt nach Skierniewice und wurde dort bestattet. Ulan Wilhelm Reiße der 4. Eskadron fiel am 3. Juni in der Grabenstellung bei Rawa-Stara durch Kopfschuß. Am 9. Juni wurde Ulan Schindler der 4. Eskadron leicht verwundet.

Vom 16. Mai ab kommandierte das Regiment noch drei ältere Leutnants zu den im Unterabschnitt befindlichen Landsturmkompagnien, so daß von nun ab stets sechs Subalternoffiziere zum Dienst im Schützengraben befehligt waren. Der siegreiche große Karpathendurchbruch Mackensens und die Befreiung Galiziens war am 9. Mai in den Gräben der 8. Kavallerie-Division durch ein dreimaliges Hurra und das Abfeuern einer Salve gefeiert worden. Um nicht hintenanzustehen, erhoben die Russen am Nachmittage des 24. Mai aus Freude über die italienische Kriegserklärung ein lautes Geschrei und feuerten Salven ab.

Über das Leben und Treiben hinter der Front sowie über innere Angelegenheiten des Regiments ist bis Mitte Juni folgendes zu berichten. Der Dienst wurde nach Möglichkeit wie im Frieden abgehalten. So wurde in Zügen und in zusammengesetzten Eskadrons exerziert und auf einem besonders angelegten Schießstand geschossen. Anfang April wurden Seitengewehre eingeführt und die bisher unbekannte Kunst des Bajonettierens fleißig geübt. In den Mußestunden erfreuten sich Offiziere und Mannschaften am Fußballspiel. Einem milden Winter folgte ein später, aber schöner Frühling, der zu allerhand landwirtschaftlichen Arbeiten ausgenutzt wurde. So wurde mit Hilfe der Panjes fleißig geackert und die Felder bestellt; noch vorhandene Getreidemieten wurden abgefahren und ausgedroschen und ebenso wie die Kartoffelbestände an das Etappengebiet abgeführt. Vorräte an Rauhfutter verblieben der Truppe zur Genüge, und der Pferdezustand war meist gut, obwohl die Ration an Hafer vom April ab auf sechs Pfund täglich herabgesetzt wurde.

Am 12. Mai traf ein Transport von 62 Mann und 73 Pferden von der Ersatz-Eskadron aus Oschatz ein, während die gleiche Anzahl von schonungsbedürftigen Pferden, darunter die alten Remonten, die bisher tadellos ausgehalten hatten, nebst den Wintersachen in die Garnison abgeschoben wurden. Gleichzeitig wurden den Eskadrons die langbegehrten Feldküchen überwiesen.

Ein besonders festliches Ereignis brachte der Truppe der 15. Mai. An diesem Tage traf Seine Majestät der König Friedrich August von Sachsen mit Kraftwagen von Lodz ein, um die Truppen der 8. Kavallerie-Division zu begrüßen. Alle entbehrlichen Teile der

Division standen an diesem Tage beim Gute von Dembowa-Gora in Paradeaufstellung. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 hatte die Anzahl seiner Schützen in vorderster Linie auf 90 Mann verringert und stand mit drei Eskadrons zu zwölf vollen Rotten auf dem Paradefelde. 10.30 Uhr vormittags stieg Seine Majestät der König mit seinem Gefolge zu Pferde und ritt, seine Truppen begrüßend, die Fronten ab. Dann wurde ein großes, offenes Viereck um Seine Majestät den König gebildet, und es erfolgte die Dekorierung einer Anzahl von Unteroffizieren und Mannschaften. Vom Regiment wurden der Unteroffizier Paalhorn sowie die Gefreiten Lederer und Gleitsmann der 5. Eskadron für ihre am 15. April bewiesene Tapferkeit mit der Silbernen Militär-St.-Heinrichs-Medaille ausgezeichnet. Anschließend hielt Seine Majestät eine Ansprache, in der er Höchstseine Befriedigung über die Leistungen aller Truppen aussprach und zu neuen Taten anfeuerte. Dem verwundeten Oberleutnant Siegfried v. Haugk überreichte Seine Majestät am Nachmittage im Feldlazarett 10 in Skierniewice persönlich das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichs-Ordens.

Am 16. Mai wurden befördert: die Oberleutnants Kirchner, Siegfried v. Haugk und Freiherr v. Luttitz zu Rittmeistern, die Fähnriche v. Römer (4. Eskadron) und Roßberg (1. Eskadron) zu Leutnants, Vizewachtmeister der Reserve Heinrich Herrschel (2. Eskadron) zum Leutnant der Reserve und Offizierstellvertreter Facilides (5. Eskadron) zum Leutnant der Landwehr-Kavallerie. Stabsveterinär Stütz wurde am 19. Mai als Divisionsveterinär zur 5. Reserve-Division versetzt. Am 31. Mai erhielt Rittmeister Beyer zur Wiederherstellung seiner Gesundheit Urlaub nach Deutschland. Die Führung der 2. Eskadron übernahm bis zu seiner Rückkehr am 9. Juli Rittmeister Wilkens. Der von der Ersatz-Eskadron eintreffende Leutnant Kurt-Hildebrandt Graf v. Einsiedel wurde der 4. Eskadron zugeteilt.

Am Abend des 30. Mai traf beim Regiment ein Alarmbefehl ein, der das ruhig geordnete Leben in Godzianow unterbrach. Die Schützen wurden aus der Stellung gezogen, und am anderen Tage um 2.30 Uhr vormittags stand das Regiment im Brigadeverbande dicht südlich Skierniewice an der Straße nach Dembowa-Gora zur Verfügung des Armee-Oberkommandos. Die 9. Armee

beabsichtigte, in Gegend östlich Bolimow in Richtung auf Blonie einen Durchbruch durch die feindliche Stellung zu versuchen, falls der Wind die Anwendung betäubender Gase ermöglichen sollte. Der Angriff unterblieb indessen, und das Regiment kehrte 7 Uhr vormittags in sein Quartier Godzianow zurück. Die Schützen rückten wieder in ihre alte Stellung.

Eine erfreuliche Abwechslung brachte ein vom XXV. Reservekorps veranstaltetes Reitturnier. Nachdem die Angehörigen dieses Korps am 6. Juni ihr Können gezeigt hatten, blieb der folgende Tag den Vorführungen der 8. Kavallerie-Division vorbehalten. Auf dem Turnierplatz am Ostrand des westlich Skierniewice liegenden großen Waldes herrschte bei prächtigem Sommerwetter reges Leben und Treiben. Eine große Tribüne war errichtet worden. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 beteiligte sich sehr eifrig an allen reiterlichen Prüfungen und konnte eine stattliche Anzahl von Preisen davontragen:

Gebrauchsprüfung: I. Preis Major Edler v. der Planitz auf seiner braunen Stute Vicky, genannt „der Weigerich";

Dressurprüfung für Unteroffiziere: I. Preis Sergeant Pie der 5. Eskadron auf „Protz". II. Preis Sergeant Reimer der 2. Eskadron auf „Orkan";

Leichtes Jagdspringen für Offiziere: II. Preis Leutnant Hans-Werner v. Oppell;

Jagdspringen für Unteroffiziere: II. Preis Sergeant Pie;

Schweres Jagdspringen für Offiziere: I. Preis Leutnant v. Studnitz auf seinem Dienstpferd „Gazelle".

Auf Allerhöchsten Befehl trat am 13. Juni ein Tausch zwischen den Kommandeuren der 8. und 9. Kavallerie-Division ein. Generalmajor Eberhard Graf v. Schmettow übernahm die Führung der 8. Kavallerie-Division. Gleichzeitig erhielt der Divisionsstab und die 23. Kavallerie-Brigade den Befehl, sich zum Abtransport bereitzuhalten. Die Schützen des Ulanen-Regiments Nr. 17 wurden an demselben Tage aus der Stellung gezogen und durch Landsturmtruppen ersetzt. Am 14. Juni vom Nachmittage bis zum Abend trat das Regiment eskadronweise den Marsch zur Verladung nach dem Bahnhof Rogow an und nahm nach fast neunmonatigem Aufenthalte Abschied von Russisch-Polen.

II. Die Kämpfe an der Windau

(Hierzu Skizzen Nr. 4 und 7)

Die Eskadrons wurden am 14. Juni von 9.18 Uhr abends ab mit zweistündiger Zugfolge in Fahrt gesetzt (Reihenfolge: 1., 5. mit Regimentsstab, 4., 2. Eskadron). In 36stündiger Dauer führte die Reise über Skierniewice—Lowicz—Rutno—Wloclawek—Thorn—Bromberg—Dirschau—Elbing—Königsberg—Insterburg—Tilsit nach Memel, wo am 16. Juni die Entladung erfolgte. So berührte das Regiment nach langer Zeit wieder einmal deutschen Grund und Boden und durchritt das freundliche Memel, das ein Vierteljahr zuvor durch einen Raubzug russischer Reichswehrhorden ausgeplündert worden war. Noch an demselben Tage wurde die russisch-litauische Grenze überschritten, und das Regiment bezog folgende Unterkunft: Stab, 5. Jakubow; 1. Mischucie; 2. Petrykajcie und Budwicie; 4. Eskadron Kagowischki.

Die Lage im nördlichen Litauen und in Kurland war folgende. Am 27. April hatte die Armeegruppe des Generalleutnants v. Lauenstein (6. und 78. Reserve-Division, sowie 3., 6. und bayerische Kavallerie-Division) den Einmarsch nach Litauen begonnen. Schaulen wurde genommen, die Dubissa überschritten und die 6. Kavallerie-Division streifte Anfang Mai bis dicht vor Mitau, mußte jedoch vor überlegenem Feinde hinter die Windau zurückgeführt werden. Am 7. Mai wurde unter Mitwirkung deutscher Kriegsschiffe der Kriegshafen Libau durch die verstärkte 3. Kavallerie-Brigade im Handstreich genommen. Mit großer Überlegenheit geführte russische Gegenstöße brachten an der Dubissa,

um Schaulen und nordwestlich von dieser Stadt auf dem linken Windau-Ufer vom Mai bis zum Juli weitere, teilweise recht erbitterte Kämpfe. Die deutschen Truppen nördlich des Njemen wurden verstärkt und Ende Mai als Njemen-Armee (später 8. Armee) unter Befehl des Generals Otto v. Below gestellt. Diese umfaßte Anfang Juli die 41. Infanterie-Division, die 1., 6., 36. und 78. Reserve-Division, die Division Beckmann, die Brigade Homeyer, sowie die 2., 3., 6., 8. und bayerische Kavallerie-Division.

Die verstärkte 23. Kavallerie-Brigade wurde von Memel aus nach der Gegend von Siady in Marsch gesetzt. Am 17. Juni marschierte das Ulanen-Regiment Nr. 17 über Rubule—Schatylgalis—Ostejki—Klausgalwe in die Unterkunft: Stab Vorwerk Nowy-Dwor; 1. Gorshdeli, Gedgowdse, Inbary; 2. Rjekeze; 4. Sheime; 5. Eskadron Skawdale. Die Gefechtsstärke des Regiments betrug 460 Mann.

Das Wetter war kühl, aber heiter. Nach dem langen Aufenthalt in dem landschaftlich meist recht wenig ansprechenden Polen erweckte das litauische Gebiet mit seinen mächtigen dunklen Laubwäldern, saftigen Wiesen und tief eingeschnittenen Wasserläufen keinen ungünstigen Eindruck. Die Häuser waren im Gegensatz zu den elenden, nichtssagenden polnischen Hütten oft malerisch und von eigenartiger Bauweise, im Innern freilich meist nicht besser und nicht schlechter als in Polen. Besonders eigen berührten in dieser Jahreszeit die kurzen Mittsommernächte, die eigentlich nur gegen Mitternacht eine bis zwei Stunden der Dämmerung hervorriefen. In der zweiten Morgenstunde stand die Sonne schon wieder am Himmel.

Am 18. Juni wurde der Marsch über Gintelischki—Natjany fortgesetzt. Die Quartiere waren: Stab, 1. Barschtschyce; 2. Borschtschytale und Poporcie; 4. Poporcie; 5. Eskadron Krupie.

Für den folgenden Tag war zunächst Rasttag befohlen; die Lage war folgende. Im Brennpunkt des Kampfes stand das I. Reservekorps des Generalleutnants v. Morgen westlich von Schaulen. Russische Kavallerie befand sich noch südlich der Windau bei Tyrkschle, zeitweise auch mit schwachen Kräften bei Renowo; ihre Patrouillen streiften bis zum Gut südöstlich Poscherkschnie. Der

Stab der 8. Kavallerie-Division lag in Siady, zwei der Division unterstellte Bataillone des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 28 (Kommandeur: Oberstleutnant v. Friedrichs) sicherten den Scherkschnia-Abschnitt von Gegend westlich Gut Kietuni bis zur Straße Siady—Tyrkschle. Das III. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 18, das in Telsche und Tryschki stand, war gleichfalls der 8. Kavallerie-Division zugeteilt. Die 38. Kavallerie-Brigade befand sich bei Tryschki, um am nächsten Tage an die Division herangezogen zu werden, während die 40. Kavallerie-Brigade erst am 20. Juni in Memel entladen wurde. Den Anschluß an die 8. Kavallerie-Division bildeten nach Osten das Kavalleriekorps des Generalleutnants Egon Graf v. Schmettow (2. und 6. Kavallerie-Division) mit linkem Flügel an der Wirwita in Gegend nördlich Tryschki und nach Norden Truppen der Außenabteilung Libau, deren rechter Flügel, ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 18, bei Gut Grösen östlich von Pikiele an der Windau stand.

Die 8. Kavallerie-Division hatte zunächst Befehl, am 21. Juni das südliche Windau-Ufer zwischen dem Wirwita- und Scherkschnia-Bach vom Feinde zu säubern. Am Abend des 18. Juni traf bei der Division neuer Befehl des Armee-Oberkommandos ein, am frühen Morgen des 19. über Niewierany in Richtung Nierymdajcie vorzugehen, um die Ussuri-Kosaken-Brigade*) zu schlagen, die zwischen Tryschki und Telsche durchgestoßen war und bei Lukniki eine Fuhrparkkolonne der 2. Kavallerie-Division vernichtet hatte. Die 8. Kavallerie-Division setzte hierauf Aufklärung gegen die Straßen Mitkajcie—Ejgirdzie und Siady—Telsche an und befahl für den nächsten Morgen den Vormarsch von Siady, um 2 Uhr für eineinhalb Bataillone des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 28 auf Niewierany sowie für die Radfahrer-Kompagnie des Jäger-Bataillons Nr. 1 und eine unterstellte Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 3 auf Nierymdajcie, um 3 Uhr für die verstärkte 23. Kavallerie-Brigade auf Niewierany. Zwei Kompagnien der Landwehr verblieben zur Sicherung in Siady.

Kurz nach Mitternacht alarmiert, sammelte das Ulanen-Regiment Nr. 17 in Barschtschice. Hier wurden die Handpferde mit

*) Der Ussuri, Nebenfluß des Amur, bildet in Gegend nördlich von Wladiwostok die Grenze zwischen dem sibirischen Küstengebiet und der Mandschurei.

allen Bagagen unter dem Schutz der 1. Eskadron zurückgelassen, dann trat das Regiment 2 Uhr vormittags in langen Trabbewegungen den Marsch nach Siady an. Es war bereits taghell und empfindlich kühl; dichter Tau und Nebel lag auf allen Wiesen. 3.45 Uhr vormittags stellte das Regiment im Brigadeverbande am Südostausgang von Siady. Die 4. Eskadron verblieb in Siady zur Bedeckung der Funkerstation. 4.30 Uhr vormittags setzte sich die 23. Kavallerie-Brigade, verstärkt durch die 3. reitende Batterie Lange und die Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8, in Marsch über Gut Plinkſche—Girkale—Baloniele und erreichte, in dem schwierigen Waldgelände vielfach zum Halten und zu Umwegen gezwungen, 7 Uhr vormittags Niewierany. Hier wurde die Hälfte der Batterie Lange und die 2. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 dem Oberstleutnant v. Friedrichs unterstellt, der mit sechs Kompagnien des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 28 bereits eingetroffen war und in Bereitschaft stand. Die 2. Eskadron schob Posten nach den Höhen im Südteil von Markischki und im Nordteil von Petrajcie vor und entsandte den Unteroffizier der Reserve Kahle mit einer Patrouille von sechs Ulanen nach Gadonow, die mit einer dort bereits haltenden Gardereiter-Patrouille des Leutnants v. Schlieben die Verbindung aufnahm.

Der Divisionsstab ritt nach Niewierany. Nach den bisher eingegangenen Meldungen waren Gadonow sowie die Straßen Siady—Soroki und Nierymdajcie—Ejgirdzie vom Feinde frei, Mitkajcie dagegen war von schwacher russischer Kavallerie besetzt. Die in Telsche stehenden Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 18 teilten mit, daß nach Einwohneraussagen in dieser Nacht sechs russische Eskadrons mit sechs Geschützen bei Gut Krepschty gerastet hätten und um 2 Uhr nachts in Richtung Jorany weiter marschiert wären. Diese Nachricht hat sich später bestätigt.

Von Niewierany aus setzte sich die verstärkte 23. Kavallerie-Brigade (vom Ulanen-Regiment Nr. 17 nur noch der Stab und die 5. Eskadron) nach Gut Juzefowo in Marsch, um dort auf Befehl der Division eine Bereitstellung einzunehmen. Etwa 2 Kilometer östlich von Niewierany erhielt die Vorhuteskadron des Garde-Reiter-Regiments aus einem Waldstück gegen 8 Uhr vormittags Feuer. Der Gegner wurde bald vertrieben und ging, zwei

bis drei Eskadrons stark, nach Nordosten zurück. Die Brigade hielt sodann beim Gut Juzefowo und später bis zum Mittage bei Mitkajcie, das vor den anrückenden Gardereitern vom Feinde geräumt wurde. Bei Nierymdajcie stand die Radfahrer-Kompagnie der Ortelsburger Jäger und die Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 3. Die 38. Kavallerie-Brigade wurde erwartet. Sie traf indessen erst am Abend, von Tryschki kommend, in Nierymdajcie ein.

Es wurde 11 Uhr, ohne daß etwas vom Anmarsch russischer Kräfte von Süden her zu spüren gewesen wäre. Das ganz außergewöhnlich unübersichtliche Gelände in der näheren Umgebung von Telsche, das überall von Buschwerk und Waldstücken bedeckt ist und in dem sich wellenförmig ein kleiner Hügel an den anderen reiht, hemmte die Beobachtung und Aufklärung und erleichterte dem Gegner, der zudem noch allerorten die deutschen Fernsprechlinien unterbrach, die Durchführung seines ebenso kühn wie geschickt angelegten Streifzuges.

Kurz nach 11 Uhr erkannte der Divisionsstab von Niewierany aus große Staubwolken, die sich von der Gegend von Gadonow her nach Norden und Nordwesten zuwälzten. Von Gadonow herüberschallendes Gewehrfeuer verriet ferner, daß die dort befindlichen Patrouillen in Gefechtsberührung mit dem Gegner getreten waren. Da die Russen offenbar gegen Baloniele und Gut Plinkschc in der Vorbewegung waren, befahl die 8. Kavallerie-Division für die verstärkten 1½ Bataillone des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 28 den Abmarsch von Niewierany über Baloniele, während die 23. Kavallerie-Brigade um 12.10 Uhr nachmittags von Mitkajcie über Girkale auf Gut Kietuny in Marsch gesetzt wurde.

In Gadonow waren unterdessen die Patrouillen des Leutnants v. Schlieben und des Unteroffiziers Kahle durch von Süden her kommende russische Reitermassen vertrieben worden. Als die Patrouille Kahle nach Niewierany gelangte, war dieser Ort bereits von der Landwehr geräumt und auch die 2. Eskadron war nach Baloniele abmarschiert. Der Führer, Rittmeister Wilkens, hatte indessen den Leutnant der Reserve Schlimpert mit einigen Ulanen in Niewierany zurückgelassen, um die beiden in Gegend südlich dieses Ortes stehenden Posten und die Patrouille Kahle heranzuziehen. Schon drangen feindliche Reiter von Westen her in den

Ort ein. Leutnant der Reserve Schlimpert konnte noch die beiden Posten aufnehmen und überzeugte sich davon, daß auch die Patrouille Kahle nachfolgte. Dann nahm er schleunigst die Richtung nach Baloniele. In Skawducie angelangt, sah er linker Hand an den westlichen Häusern dieses Dorfes feindliche Reitertrupps. Die Russen sprangen von den Pferden und eröffneten ein heftiges Feuer. Auch aus den östlichen Häusern von Skawducie fielen Schüsse. Im langen Galopp mit seinen Ulanen auf Baloniele zureitend, sah Leutnant der Reserve Schlimpert vier russische Eskadrons, die auf dem von Westen her nach Niewierany führenden Wege diesem Orte zustrebten. Hinter ihm jagte der Unteroffizier Kahle mit seinen paar Leuten was die Pferde laufen konnten, in einem Hagel von Geschossen und verfolgt von einer brüllenden Meute asiatischer Reiter. Dem Gefreiten Heide und dem Ulan Gießner wurden die Pferde erschossen, so daß sie in schwerem Sturze zu Boden geschleudert wurden; die anderen gelangten glücklich nach Baloniele. Dort wurden sie von der Landwehr aufgenommen, die nun, sobald das Schußfeld frei war, mit ihren Maschinengewehren die heranpreschenden russischen Reitertupps unter Feuer nahm und bald zur Umkehr nötigte. Der Gefreite Heide hatte sich schleunigst unter das Dach eines Hauses verkrochen, Ulan Gießner stellte sich tot. Russische Reiter kitzelten ihn mit den Lanzen und rollten ihn hin und her, ließen ihn aber schließlich liegen. Beide kamen, als die Russen verschwunden waren, glücklich zurück.

Aufsteigende Staubsäulen verrieten, daß die russische Kavallerie in scharfer Gangart über Mitkajcie nach Norden geritten war und sich dem Angriff entzogen hatte. Ihre Stärke wurde auf eine Kavalleriebrigade angesprochen. Die Russen hatten, mit außerordentlichem Geschick manövrierend und sich aalglatt dem vorteilhaften Gelände anschmiegend, offenbar durch die Staubentwicklung den Abmarsch der Landwehrinfanterie von Niewierany nach Baloniele gewittert und noch rechtzeitig ihre Kolonnen über Niewierany in nordöstlicher Richtung abgedreht.

Mittlerweile befand sich die 23. Kavallerie-Brigade im Marsche von Mitkajcie über Girkale nach Gut Kietuny, wo sie 1.30 Uhr nachmittags eintraf und bis 4 Uhr nachmittags bereitstand. Vom

Ulanen-Regiment Nr. 17 wurden in den ersten Nachmittagsstunden zwei Patrouillen entsandt, Leutnant der Reserve Franz Herrschel der 5. Eskadron in Richtung Niewierany und Vizewachtmeister Wietasch der 4. Eskadron nach Rubiki, beide mit dem Auftrag, bis zum nächsten Tage die Sicherung der nach Siady führenden Straßen zu übernehmen. Leutnant der Reserve Franz Herrschel fand am Nachmittage Skawducie noch besetzt und erhielt dort auf nahe Entfernung starkes Feuer. Dem Kriegsfreiwilligen Berger wurde das Pferd erschossen. Die Patrouille beobachtete während der Nacht zum 20. Juni an einem Gehöft nördlich von Skawducie. Vizewachtmeister Wietasch nahm in einem Wäldchen im östlichen Teil von Rubiki Aufstellung. Er beobachtete zwei starke Kavalleriepatrouillen, ohne sich jedoch in einen Kampf einzulassen.

Von Gut Kietuny aus bezog das Ulanen-Regiment Nr. 17 nach einer anstrengenden Tagesleistung von über 60 Kilometern 5 Uhr nachmittags folgende Unterkunft: Stab, 2. Gut Zajeziory; 4. Kulschany; 5. Eskadron Nowosiady. Die 2. Eskadron übernahm die Sicherung der Domija-Übergänge südlich Zajeziory. Die Stäbe der 8. Kavallerie-Division und des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 28 nahmen wieder in Siady Quartier. Die Sicherung am Scherkschnia-Abschnitt erfolgte durch die Landwehr wie tags zuvor, südlich bis zum Gut Plinksche ausgedehnt. Dort war das Stabsquartier der 23. Kavallerie-Brigade.

Ein in der Nacht zum 20. Juni eingehender Brigadebefehl ordnete für die nächsten Tage die Aufklärung für das Ulanen-Regiment Nr. 17 gegen Niewierany, Mitkajcie und Piewiany an, für das Garde-Reiter-Regiment gegen Tyrkschle, Zemelany und Renowo; im übrigen sollten die Truppen ruhen. Demzufolge ritten vom Ulanen-Regiment Nr. 17 am frühen Morgen des 20. Juni mit Patrouillen von je 14 Mann Stärke ab:

Vizewachtmeister Schubert der 5. Eskadron in Richtung Niewierany, zugleich zur Ablösung der Patrouille des Leutnants der Reserve Franz Herrschel;

Leutnant der Reserve Heinrich Herrschel der 2. Eskadron, dem außerdem noch 15 Radfahrer des Jäger-Bataillons Nr. 1 beigegeben wurden, in Richtung Mitkajcie;

Vizewachtmeister der Landwehr-Kavallerie Paul Schönberner der 4. Eskadron in Richtung Piewiany, zugleich zur Ablösung der Patrouille des Vizewachtmeisters Wietasch.

Vizewachtmeister Schubert fand am 20. Juni Niewierany vom Feinde frei. Die Patrouille verbrachte die Nacht bei einem einsamen Gehöft am Südrand von Skawdncie. Am 21. Juni 5 Uhr vormittags fielen in der Gegend von Dodatki Schüsse. Dort war anscheinend eine Patrouille vom Husaren-Regiment Nr. 16 in ein Gefecht mit russischer Kavallerie geraten. Bald danach kamen fünf Kosaken mit zwei Handpferden im Galopp von Dodatki in Richtung nach Niewierany geritten. Vizewachtmeister Schubert ließ die Russen unter Feuer nehmen. Diese ließen die Handpferde laufen und jagten in östlicher Richtung davon. Die beiden Pferde, die vom Husaren-Regiment Nr. 16 stammten, wurden von den Ulanen aufgegriffen und später ihrem Regiment wieder zugeführt. Vizewachtmeister Schubert fühlte am Vormittage noch bis zum Gut Juzefowo vor, ohne noch etwas vom Feinde wahrzunehmen.

Die Patrouille des Leutnants der Reserve Heinrich Herrschel erreichte am 20. Juni um 9 Uhr vormittags den Ostausgang von Kontenie. Hier erhielt der Führer Meldung von den vorausgesandten Fühlern der Radfahrer, daß Mitkajcie von feindlicher Kavallerie besetzt sei. Die Jäger schwärmten hierauf aus und gingen gedeckt gegen das Dorf vor, während die Ulanen die Sicherung der Flanken übernahmen. Die russischen Reiter im Dorfe wurden durch einen Feuerüberfall völlig überrascht und jagten, etwa 30 Mann, in wilder Flucht von dannen. Sie ließen zwei Tote, Kosaken vom 4. Regiment, liegen, bei denen einige beachtenswerte Aufzeichnungen und Notizbücher gefunden wurden. Die Ulanen besetzten mit den Jägern Mitkajcie und beobachteten vor hier aus bis zum nächsten Tage. Vom Feinde war nichts mehr zu sehen.

Vizewachtmeister Paul Schönberner ritt über Rubiki—Bolany bis Piewiany. Dort erzählte ihm ein deutsch sprechender Einwohner, daß in Gawryly eine russische Eskadron im Quartier läge, an der die Patrouille soeben dicht vorbeigeritten war. Diese machte nun schleunigst kehrt, sah auch in Gawryly russische Kavalleristen, kam aber ungesehen vorbei und ritt nach Bolany, um

dort von einem Gehöft dicht westlich des Wegekreuzes weiter zu beobachten. Die Nacht verlief zunächst ruhig. Gegen 3 Uhr morgens erschienen zwei feindliche Reitertrupps von je 25 Mann Stärke, die mit großem Abstand dicht östlich an den Ulanen vorbei von Bruze nach Kontenie ritten. Bald darauf zogen auch dicht westlich der Patrouille etwa 30 feindliche Reiter von Norden nach Süden reitend vorüber. Vizewachtmeister Schönberner hielt es nun für geraten, sich ein Stück auf dem Wege nach Rubiki zurückzuziehen. Schon nach wenigen hundert Schritten erhielt seine Patrouille aus dem südwestlichen, in der Wegebiegung an der Straße liegenden Gehöft von Bolany starkes Feuer. Die Ulanen galoppierten nördlich an dem Gehöft vorbei, der Ulan Müßigbrodt mit durchschossenem Arm, und erreichten den großen Wald westlich von Bolany. Dort angekommen, ließ Vizewachtmeister Schönberner rasch absitzen, um den Verwundeten zu verbinden, als plötzlich auf etwa zwanzig Schritt Entfernung wieder ein starker Trupp feindlicher Reiter durch die Büsche brach. Die Ulanen hatten gerade noch Zeit, in Anschlag zu gehen und ihre Karabiner abzuschießen. Sie sahen zwei Pferde des Gegners im Feuer zusammenbrechen, schwangen sich auf ihre Pferde, entkamen glücklich in südwestlicher Richtung und erreichten die Straße nach Rubiki.

Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 wurde am 20. Juni die 3. Eskadron mit der Bagage von Barschtschyce herangezogen und bezog in Kalnois Unterkunft. Da sich in Gegend südlich von Telsche immer noch stärkere russische Kavallerie befand — phantasievolle Einwohner wollten an diesem Morgen noch sieben- bis achttausend Kosaken bei den Gütern Zalepugy und Krepschty gesehen haben — entsandte das Regiment auf Befehl der 8. Kavallerie-Division mittags die 2. Eskadron, verstärkt durch einen Zug der 5. sowie 20 Radfahrer des Jäger-Bataillons Nr. 3 nach Kalwarija mit dem Auftrage, die dortigen Wardawa-Übergänge und Gut Gordy zu besetzen, sowie bis Olsiady—Leplawki und bis zu dem Wegekreuz eineinhalb Kilometer nordwestlich Soroki aufzuklären. Die 38. Kavallerie-Brigade, die um Nierymdajcie in Quartieren lag, sandte eine Aufklärungseskadron nach Telsche, die in Richtung Leplawki—Zorany aufklären sollte.

Die 2. Eskadron besetzte 2 Uhr nachmittags Kalwarija. Rittmeister Wilkens entsandte mit Patrouillen, verstärkt durch Radfahrer, den Leutnant Johann-Georg v. Arnim über Olsiady—Leplawki und Leutnant der Reserve Schlimpert nach dem Wegekreuz nordwestlich von Soroki. Beide Patrouillen meldeten die ihnen angewiesenen Straßen vom Feinde frei, Leutnant v. Arnim noch in Richtung Gut Zalepugi vorfühlend. Auf die Mitteilung der 8. Kavallerie-Division hin, daß nach Aussage eines Bauern am Mittag mehrere Kosakeneskadrons in Wygontyschki eingetroffen seien, ritt noch 8.30 Uhr abends Leutnant v. Studnitz mit einer Patrouille von Kalwarija ab, um die dortigen Verhältnisse zu klären. Er meldete 11 Uhr abends Wygontyschki vom Feinde frei, dagegen verrieten lautes Kläffen von Hunden und zu Signalzwecken abgeschossene Leuchtkugeln, daß die russische Kavallerie nicht weit nördlich von ihm im Abzug begriffen war. Breit durch das Getreide getretene Hufspuren ließen am nächsten Morgen erkennen, daß die feindlichen Reiter am See von Ejdymtajcie vorbei und von dort in nordöstlicher Richtung weitergeritten waren. Auch sie verschwanden spurlos in dem völlig unübersichtlichen Gelände. Am Morgen des 21. Juni war die Umgebung von Telsche vom Feinde frei.

Die 2. Eskadron zog am 21. Juni ihre Patrouillen wieder heran und kehrte am 22. zum Regiment zurück. Dieses verblieb bei sehr schönem klarem Wetter bis zum Morgen des 24. Juni in seinen Quartieren. Am 23. Juni traf der Rittmeister der Landwehr-Kavallerie a. D. Crayen ein, der bis zum 7. September 1915 als Ordonnanzoffizier beim Regimentsstab Dienst tat. Die Patrouillen nach Niewierany, Mitkajcie und in Richtung Piewiany wurden in dieser Zeit täglich abgelöst und die Beobachtung dort weiter aufrechterhalten. In den beiden erstgenannten Orten war vom Feinde nichts mehr zu spüren. Nur die in Richtung Piewiany entsandten Patrouillen erhielten von Gawryly, zeitweilig auch aus den Gehöften von Bolany Feuer.

Der geplante Vorstoß der 8. Kavallerie-Division gegen den Windau-Abschnitt zwischen dem Wirwita- und Scherkschnia-Bach, der mit der Absperrung der Flußlinie seinen Abschluß finden sollte, kam am 24. Juni zur Ausführung. Bis zu diesem Tage traf die

in Memel entladene 40. Kavallerie-Brigade in Niewierany sowie die aus den Husaren-Regimentern Nr. 15 und 16 zusammengesetzte 38. Kavallerie-Brigade, verstärkt durch eine Batterie (Kommandeur: Oberst v. Bodelschwingh), von Lukniki kommend, in Gegend Maldenie ein. Beide Brigaden wurden der 8. Kavallerie-Division unterstellt, der außerdem noch das III. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 18 in Birbilischki, die um Siady liegenden beiden Bataillone des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 28 sowie die Radfahrer-Kompagnie des Jäger-Bataillons Nr. 1 zugeteilt waren. Nach den bei der Division eingelaufenen Meldungen stand der Feind am Abend des 23. Juni mit starken Kavallerie-Postierungen an der Tremesiadis bei Darguzyschki und Tutsche und weiterhin bei Piewiany, Bolany und Bruze. Tyrkschle und Zemelany und Umgebung waren stärker besetzt, im Walde südwestlich von Zemelany standen Kosakenabteilungen. Der in Gegend Tyrkschle—Zemelany stehende Gegner war, wie sich später ergab, die russische 4. Kavallerie-Division, verstärkt durch das Infanterie-Regiment Nr. 6.

Am Morgen des 24. Juni waren im Vorgehen:

die Gruppe Bodelschwingh (verstärkte 38. und 38. Kavallerie-Brigade) über die Linie Darguzyschki—Piewiany, im Anschluß an den linken Flügel der 2. Kavallerie-Division an der Wirwita;

die Gruppe Friesen (verstärkte 40. Kavallerie-Brigade) über Witkajcie—Plenaki gegen die Linie Uzleknie—Tyrkschle;

die Gruppe Ebert (verstärktes Garde-Reiter-Regiment ohne zwei Eskadrons) über Rubiki—Bruze auf Tyrkschle;

die Gruppe Decken (ein Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 28, zwei Eskadrons des Garde-Reiter-Regiments, eine halbe reitende Batterie und ein Maschinengewehrzug), 7 Uhr vormittags am Gut Rupejki antretend, über Scherkschniany auf Tyrkschle;

die Gruppe Mangoldt (Ulanen-Regiment Nr. 17, halbe 3. reitende Batterie Lange, ein Zug der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8, 10 Radfahrer des Jäger-Bataillons Nr. 1), 4.15 Uhr vormittags von Kulschany über Renowo—Zemelany auf Tyrkschle.

Von der Außenabteilung Libau, deren rechter Flügel an der Wardawa bei Ruzgie stand, sollten zwei Kompagnien mit zwei

schweren Geschützen 8.30 Uhr vormittags in Giejdzie eingetroffen sein und der Gruppe Mangoldt unterstellt werden.

Um den Feind möglichst zu schädigen, war beabsichtigt, ihn nicht nur frontal über die Windau zu werfen, sondern ihn unter Umfassung seines rechten Flügels bei Tyrkschle anzugreifen und in südöstlicher Richtung auf die Wirwita abzudrängen. Aus diesem Grunde sollten die Gruppen Friesen, Ebert, Decken und Mangoldt sich bestreben, möglichst schnell vorwärts zu kommen, die Gruppe Bodelschwingh sollte dagegen nur bis zur Linie Gut Maryampol—Medziolanki vorrücken. Die Gruppen sollten dauernde Verbindung halten und sich gegenseitig unterstützen.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 nebst den befohlenen Zuteilungen (Gruppe Mangoldt) sammelte am frühen Morgen des 24. Juni dicht südlich Kulschany und setzte sich von hier 4.15 Uhr vormittags in Richtung Renowo—Montwidze—Jemelany in Marsch. Als Vorhut ritt die 1. Eskadron mit dem Maschinengewehrzug. Zu gleicher Zeit ritt die 4. Eskadron von Kulschany in Richtung Dymgajle—Mizajcie—Jemelany ab, mit dem Auftrag, die rechte Flanke der Hauptkolonne zu decken und das ausgedehnte Waldgelände südöstlich von Renowo von feindlicher Kavallerie zu säubern. Vorausgesandt waren, mit einer halben Stunde Vorsprung, folgende Patrouillen:

Leutnant Roßberg der 1. Eskadron mit zwölf Ulanen auf der Marschstraße der Hauptkolonne;

Oberleutnant Stresemann der 2. Eskadron mit zwölf Ulanen auf der Marschstraße der 4. Eskadron;

Vizewachtmeister Wietasch mit acht Ulanen als rechte Seitendeckung der 4. Eskadron von Kulschany über Ronkajcie auf Jemelany.

Bei der 4. Eskadron lief bald die Meldung des Oberleutnants Stresemann ein, daß seine Patrouille vom Waldrande nordöstlich Dymgajle Feuer erhalten habe. Die Eskadron saß darauf gedeckt im Walde östlich von Dymgajle zum Fußgefecht ab. Oberleutnant Stesemann fühlte mit seinen Ulanen nochmals vor und geriet in starkes Feuer; dem Gefreiten Albrecht wurde das Pferd erschossen. Gegen 5 Uhr vormittags entwickelte Rittmeister Graf zu Castell-Castell die Schützen dreier Züge, die das Feuer er-

öffneten und bald sprungweise vorgingen. Die Russen antworteten lebhaft, warteten jedoch den Einbruch nicht ab, sondern verschwanden, etwa 30 Reiter stark, in nordöstlicher Richtung im Walde. Ein Zug der 4. Eskadron unter Befehl des Leutnants Kurt-Hildebrandt Graf v. Einsiedel, der während des Feuergefechtes die nordwestlichen Gehöfte von Dymgajle absuchte, fand diese unbesetzt, kam jedoch in das Strichfeuer der russischen Schützen; Ulan Christen wurde dabei mit seinem Pferde verwundet. 5.40 Uhr vormittags konnte die 4. Eskadron ihren Vormarsch nach Mizajcie fortsetzen. Zwei Gruppen wurden zu Fuß vorausgeschickt, die das waldige Gelände absuchten.

Die Hauptkolonne erreichte mittlerweile, ohne auf den Feind zu stoßen, Renowo. Dort ging Meldung von der Patrouille des Leutnants Roßberg ein, daß in Mizajcie und Montwidze russische Patrouillen ständen. Das Gros blieb daraufhin dicht östlich Renowo halten, bis die Vorhut Mizajcie erreicht und den Übergang über die Wardawa sichergestellt hatte. Die gemeldeten feindlichen Patrouillen gingen kampflos auf Zemelany zurück. Nunmehr wurde der Marsch fortgesetzt. In Montwidze traf 8.10 Uhr vormittags die Meldung des Vizewachtmeisters Wietasch ein, daß er bei Zemelany stärkere russische Kavallerie angetroffen habe. Südlich des Ortes hatten die Ulanen einen feindlichen Reitertrupp unter Feuer genommen und einen Kosaken erschossen. Auf diese Meldung hin wurde die 2. Eskadron mit dem Maschinengewehrzuge über Gudyschki auf Zemelany, die 1. Eskadron umfassend gegen den Nordrand von Zemelany in Marsch gesetzt. Die halbe Batterie Lange ging unter Bedeckung der 5. Eskadron bei Mizajcie in Stellung und begann, Zemelany unter Feuer zu nehmen.

Die 4. Eskadron war unterdessen mit einem mehr als einstündigen Vorsprung vor der Hauptkolonne über Mizajcie bis Gudyschki geritten und dort zunächst, gegen Zemelany beobachtend, halten geblieben, um das Herankommen der Hauptkräfte abzuwarten. Hier erhielt Rittmeister Graf zu Castell-Castell die Meldung des Vizewachtmeisters Wietasch, daß er am Südteil von Zemelany auf stärkere Kosakentrupps gestoßen sei. Oberleutnant Stresemann fühlte nun mit seiner Patrouille gegen den Ort vor. Er erreichte den Westrand des Dorfes, fand diesen so-

wie das Gut vom Feinde frei, aus den nordwestlichen Häusern fielen jedoch einzelne Schüsse. Die Patrouille ging in den Gärten in Deckung und beobachtete weiter. Unterdessen schickte die in Gudyschki haltende 4. Eskadron, sobald die Schüsse zu hören waren, den Sergeanten Woygk mit zehn Mann zu Fuß zur Unterstützung der Patrouille vor. Jetzt eröffnete die halbe Batterie Lange ihr Feuer auf Jemelany, und zwar zunächst auf den Westrand, so daß die Patrouille Stresemann mit Sprengstücken überschüttet wurde. Einige Pferde, darunter das des Führers, wurden leicht gestreift. Um sich dem Feuer zu entziehen, jagte die Patrouille im Galopp nach Gudyschki zurück und veranlaßte so die Artilleriebeobachter, das Feuer auf den östlichen Teil von Jemelany zu verlegen. Sergeant Woygk erreichte gegen 8.20 Uhr vormittags mit seinen zehn Ulanen den Ort, fand die westlichen Gehöfte frei, wurde jedoch, weiter vordringend, aus den östlichen Häusern mit heftigem Feuer empfangen. Die Russen schossen aus den Fenstern und aus Scharten, die sie durch die Dächer gebrochen hatten. Es kam auf nahe Entfernung zu einem kurzen, wütenden Feuerkampf. Trotzdem einige seiner Leute niedersanken und er selbst schon zwei Armschüsse davongetragen hatte, stürmte Sergeant Woygk mit den übrigen vorwärts, bis er durch einen schweren Oberschenkelschuß niedergestreckt wurde. In und über den Häusern platzten jetzt auch die Schrapnells der halben Batterie Lange, ein Gehöft ging in Flammen auf. Die Russen, die aus dem Ansturm der Handvoll Ulanen wohl schließen mochten, daß noch mehr dahinter kämen und die außerdem noch dem Artilleriefeuer ausgesetzt waren, schwangen sich auf die Pferde und jagten in Richtung Tyrkschle davon. Ihre Stärke betrug etwa eine Eskadron; ihre Verwundeten nahmen sie mit sich.

Die Verluste der Gruppe Woygk betrugen: Gefreiter Friedrich Paul Mehlhorn tot; der Führer und der Einjährig-Freiwillige Unteroffizier Richter schwer, der Kriegsfreiwillige Ulan Preußker leicht verwundet. Sergeant Woygk wurde für sein schneidiges Draufgehen später mit der silbernen Militär-St.-Heinrichs-Medaille ausgezeichnet.

Die Truppen der Gruppe Mangoldt erreichten gegen 8.45 Uhr vormittags Jemelany, ohne noch in das Gefecht zu kommen. Auch

die Artillerie wurde nachgezogen und der Vormarsch gegen Tyrkschle unverzüglich fortgesetzt. Die 1. Eskadron erhielt Befehl, nach Giejdzie vorzugehen, sich dort mit den beiden Kompagnien der Außenabteilung Libau zu vereinigen und diese sofort auf die Weischatis-Übergänge an der Straße Giejdzie—Tyrkschle sowie beim Gut Dowbory in Marsch zu setzen. Von dort aus sollten die Kompagnien das östliche Weischatis-Ufer in Besitz nehmen. Fernerhin sollte die 1. Eskadron die linke Flanke der Kompagnien sichern, gegen Krucie aufklären und den Windau-Abschnitt zwischen den Mündungen der Weischatis und der Scherkschnia erkunden und beobachten. Die 1. Eskadron erreichte Giejdzie, fand aber dort die Truppen der Abteilung Libau nicht vor; vielmehr trafen diese mit dreistündiger Verspätung erst um 11.30 Uhr vormittags dort ein. 11 Uhr vormittags hatte das Ulanen-Regiment Nr. 17 die Übergänge über die Weischatis in Besitz genommen, mit der 4. Eskadron an der Straße Zemelany—Tyrkschle, mit der 2. am Wege Giejdzie—Tyrkschle, mit der 5. bei Gut Dowbory und den nördlich davon gelegenen Gehöften haltend.

11.10 Uhr vormittags erreichte die Infanterie der Gruppe Decken Tyrkschle, nachdem sie den Widerstand abgesessener russischer Kavallerie im Walde südwestlich des Ortes gebrochen hatte. Auch die Gruppe Ebert traf bald danach in Tyrkschle ein. Wenige Minuten zuvor hatten, wie die Einwohner erzählten, 300 Kosaken den Ort durchritten und waren in starker Gangart in Richtung Krucie—Mozejki abgezogen. Die Beobachter der an der Weischatis haltenden Eskadrons des Ulanen-Regiments Nr. 17 sahen gegen 11.30 Uhr vormittags die Russen, in dichte Staubwolken gehüllt, von Tyrkschle auf Krucie zutraben. Da aber um diese Zeit die beiden Kompagnien der Außenabteilung Libau mit ihren zwei 15-Zentimeter-Haubitzen gerade erst bei Giejdzie eintrafen, so kam das Regiment nicht mehr zum Eingreifen. So gelang es den Russen, ohne weitere Verluste über die Windau zu entkommen, und der Plan, sie nach Südosten abzudrängen, wurde hinfällig.

Bei dem am Gut Dowbory haltenden Major v. Mangoldt-Gaudlitz traf bald Meldung von der in Richtung Krucie entsandten Patrouille des Leutnants der Reserve Stadt der 1. Eskadron ein, daß dieses Dorf vom Feinde besetzt sei. Die Patrouille

hatte starkes Feuer erhalten, der Führer war durch ein Geschoß am Halse leicht gestreift, ein Pferd schwer verwundet worden. Später ergab sich, daß die Russen südöstlich von Krucie in dem Knie der Windau einen vortrefflich ausgebauten Brückenkopf mit Drahthindernissen angelegt und stark besetzt hatten. Zum Angriff dagegen wurden in den ersten Nachmittagsstunden Teile der Infanterie der Gruppen Decken und Ebert sowie die beiden Kompagnien der Außenabteilung Libau eingesetzt, doch schritt der Angriff nur langsam vorwärts.

Die in Giejdzie haltende 1. Eskadron hatte einige ihr zugeteilte Radfahrer der Jäger zur Besetzung der östlich von Jawtoki gelegenen Wagenfähre vorgeschickt und einen Unteroffizierposten nach Zastawce zur Beobachtung der Furt südlich Kurmajcie vorgeschoben. Bald darauf fielen Schüsse, und die Radfahrer meldeten, daß die Wagenfähre am diesseitigen Ufer vom Feinde in Stärke von 15 Mann besetzt sei und baten um Unterstützung. Auf Befehl des Majors v. Krauß ritt hierauf Oberleutnant Artur Reißig mit dem Rest der Eskadron, etwa 30 Mann, von dem Ostteil von Jawtoki aus in Richtung nach der Wagenfähre, um sich in deren Besitz zu setzen. Da der Melder der Radfahrer aussagte, man könnte gedeckt bis ziemlich nahe an den Fluß gelangen, fühlte die Spitze unter Vizewachtmeister der Landwehr-Kavallerie Schulze zur näheren Aufklärung zu Pferde vor, erhielt aber etwa 800 Meter vor der Fähre starkes Feuer. Die Spitze ging im Galopp zurück, ein Ulan war verwundet, ein Pferd getötet worden. Oberleutnant Artur Reißig ließ nun an dem am weitesten östlich gelegenen Gehöft von Jawtoki zum Fußgefecht absitzen und ging mit 20 Schützen in östlicher Richtung gegen die Wagenfähre vor. Das immer mehr zunehmende Feuer der Russen verriet bald, daß diese viel stärker waren, als zunächst vermutet worden war. In einem Wäldchen, das etwa 400 Meter westlich der Fähre lag, ließ Oberleutnant Artur Reißig die Schützen in Stellung gehen und unter Leitung des Vizewachtmeisters Herwig den Feuerkampf aufnehmen; er selbst ging in südöstlicher Richtung, um eine Stellung zu suchen, die bessere Angriffsmöglichkeiten bot und von der man die Fähre flankierend beschießen konnte. Von 2 Uhr nachmittags ab lagen die Schützen im Feuer-

kampf unter für sie außerordentlich ungünstigen Umständen. Man erkannte bald, daß der Feind mit zahlreichen Schützen auch am anderen Ufer der Windau lag, und zwar in zwei hintereinanderliegenden, gut ausgebauten Schützengräben, die das diesseitige Ufer bedeutend überhöhten. Die Ulanen und die Radfahrer, die keine hinreichende Deckung fanden, wurden mit Feuer überschüttet und zählten bald einige Verwundete. Diese wurden vom Sanitätsunteroffizier Schlieben in der Feuerlinie verbunden und mit Hilfe des Wachtmeisters Glausch im starken Feuer zurückgetragen. Gegen 3 Uhr nachmittags gab Oberleutnant Artur Reißig, der zu den Schützen zurückgekehrt war, den Befehl, allmählich nach Jawtoki zurückzugehen, da eine Durchführung des Angriffs ausgeschlossen und auch ein weiteres Behaupten der Stellung unmöglich war. Im heftigsten Feuer krochen die Ulanen, noch zwei verwundete Kameraden mit sich tragend, zurück. Unteroffizier Clemens, der einen Verwundeten auf dem Rücken trug, wurde dabei noch verwundet. An dem östlichen Gehöft von Jawtoki sammelte Oberleutnant Artur Reißig seine Leute und ließ dort zur Sicherung der linken Flanke der Gruppe Mangoldt einen Schützengraben ausheben und besetzen. Auch bei Kurmajcie wurden feindliche Schanzarbeiten festgestellt und gemeldet. Die Verluste der 3. Eskadron betrugen:

Schwer verwundet: Unteroffizier Heber und der Kriegsfreiwillige Ulan Strehle; ferner verwundet: Unteroffizier Clemens, Kriegsfreiwilliger Ulan Rosenmeyer, sowie die Ulanen Kalich, Schröder und Weiske.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 hielt bis zum Abend an den Weischatis-Übergängen, mit der 5. Eskadron als Artilleriebedeckung bei Gut Dowbory, ohne in den Kampf bei Krucie einzugreifen. Dieser führte zu keinem Ergebnis, und die deutsche Infanterie grub sich daher am Abend in ihrer Stellung vorm Feinde ein. Russische Artillerie, die in Gegend südlich Mozejki stand, belegte am Nachmittage Tyrkschle und Dowbory mit ziemlich starkem Feuer. Die Gruppen Ebert und Mangoldt traten nachmittags wieder unter den Befehl der 23. Kavallerie-Brigade.

Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 wurde 7 Uhr abends die 3. Eskadron durch die 4. abgelöst und nach Tyrkschle gezogen; sie bezog

später mit dem Regiments- und dem Brigadestabe Unterkunft im Vorwerk Scherkschniany. Die 4. Eskadron erhielt Befehl, den Windau-Abschnitt zwischen der Weischatis und der Scherkschnia dauernd zu beobachten und zu sichern und die Verbindung mit der nordwestlich am Scherkschnia-Bache anschließenden Infanterie der Außenabteilung Libau aufrechtzuerhalten. Die Eskadron stellte, streckenweise im Feuer der Russen, Posten längs des Flusses aus und bezog 8.30 Uhr abends Alarmquartier im südöstlichen Teil von Jawtoki.

Die Gruppen Bodelschwingh und Friesen hatten an diesem Tage die Windau noch nicht erreicht, sondern standen abends nach lebhaften Kämpfen starkem Feinde gegenüber, der das Gelände südlich von Wiekschnie in einem großen Halbkreise behauptete. Gruppe Friesen (verstärkte 40. Kavallerie-Brigade) hielt Uzleknie und die Gegend nordwestlich dieses Ortes. Zur Sperrung des Flußlaufes bezog am späten Abend die 23. Kavallerie-Brigade einen Abschnitt, der von der Gegend östlich Letenie bis zur Weischatis reichte. Dieser Brigade-Abschnitt wurde eingeteilt in:

Unterabschnitt I, in der Ausdehnung von Gegend ein Kilometer östlich Letenie (hier Anschluß an die 40. Kavallerie-Brigade) bis zu dem Wege, der vom Ostende Tyrkschle in nordöstlicher Richtung führt. Führer: Major Ebert. Truppen: Garde-Reiter-Regiment, zwei Eskadrons des Ulanen-Regiments Nr. 17, die halbe 3. reitende Batterie Lange, ein Zug der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8.

Unterabschnitt II, anschließend bis zur Weischatis. Führer: Oberstleutnant v. Friedrichs. Truppen: eineinhalb Bataillone des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 28, halbe reitende Batterie Lange und die beiden Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 18 mit zwei schweren Haubitzen der Abteilung Libau.

Die 2. und 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17, die somit unter den Befehl des Kommandeurs des Garde-Reiter-Regiments Major Ebert traten, stellten gegen Mitternacht je einen Leutnant und 30 Schützen, die nach Letenie rückten und nach einer Rast mit den Schützen der Gardereiter begannen, den Abschnitt zu verstärken. Die Handpferde der beiden Eskadrons bezogen darauf Ortsbiwak bei einigen Gehöften zwei Kilometer südöstlich von

Tyrkschle („zu Tyrkschle"). Dort verblieben sie am 25. Juni, ebenso die Schützen in der Stellung bei Letenie.

Für die 23. Kavallerie-Brigade trat vom 25. Juni ab für die nächsten 14 Tage eine Art des Stellungskrieges ein, während die 40. Kavallerie-Brigade und die Gruppe Bodelschwingh, die die Windau noch nicht erreicht hatten, sich ihre Stellungen in den nächsten Tagen noch erkämpfen mußten. Am 25. Juni nahmen russische Schützen vom jenseitigen Windau-Ufer her das Quartier der 4. Eskadron im Südostteil von Jawtoki unter Feuer, so daß die Eskadron am Nachmittage in einem westlich von Jawtoki gelegenen Vorwerk neue Unterkunft suchen mußte. Im Abschnitt Ebert war Ruhe, im Abschnitt v. Friedrichs vor der russischen Brückenkopfstellung von Krucie Artillerie- und Infanteriefeuer. Die Gruppe Bodelschwingh machte an diesem Tage keine wesentlichen Fortschritte, dagegen nahm die 40. Kavallerie-Brigade mit dem Ulanen-Regiment Nr. 23 Niejnory mit dem nordöstlich davon an der Windau gelegenen Gut und behauptete sich auf ihrem rechten Flügel mit dem Karabinier-Regiment bei Lelajcie gegen starke feindliche Übermacht.

Am 26. Juni setzte das verstärkte Karabinier-Regiment von der Kirche von Lelajcie aus den Angriff in allgemeiner Richtung auf Wiekschnie fort. Ihm wurde die 2. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17, die am frühen Morgen ihre Schützen aus der Stellung gezogen hatte, um 7 Uhr vormittags bei Lelajcie zur Verfügung gestellt. Der Angriff des Karabinier-Regiments wurde frontal gegen den Piewupis-Abschnitt geführt, mit zwei Eskadrons, einer Kompagnie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 28 und einem Maschinengewehrzuge südlich, mit der 3. Eskadron des Karabinier-Regiments (Führer Rittmeister v. Walther), der 2. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 und einem Maschinengewehrzuge nördlich der Straße Uzleknie—Wiekschnie. Den linken Flügel nahm die Ulanen-Eskadron ein, die über die Linie „zu Lelajcie" — Anhöhe etwa ½ Kilometer südlich dieser Häusergruppe, gegen die Piewupis vorging. Gegen die Windau sicherten Teile des Ulanen-Regiments Nr. 23 bei Gut Niejnory sowie ein Zug zu Pferde von der 2. Eskadron des Karabinier-Regiments in der Gegend nördlich von „zu Lelajcie". Um sich in dem

mit Waldstücken und Buschgruppen übersäten Gelände keinen Überraschungen auszusetzen, gingen die Schützen sehr langsam vorwärts. Einzelne Leute wurden als Fühler vorausgeschickt, die in sprungweisem Anschleichen die Gefechtsaufklärung gewährleisteten. Von Süden her war bald Gewehrfeuer zu hören. Die Ulanen stießen bei „zu Lelajcie" auf kleinere Trupps vom 19. Donkosaken-Regiment, die nur schwach feuerten und schrittweise zurückgingen. Auch an der Piewupis leistete der Feind nur kurzen Widerstand. Hier nahmen der Vizewachtmeister der Reserve Claus-Dietrich v. Oppel mit zwei Ulanen sowie der hinzukommende Leutnant v. Studnitz, von dem südöstlichen Gehöft von „zu Lelajcie" aus auf nahe Entfernung in den Wiesengrund des Baches hinabschießend, einen Trupp russischer Reiter und Schützen unter Schnellfeuer. Ein Kosak blieb tot liegen, sechs Verwundete schleppten sich in die Deckung der Büsche oder wurden von ihren Kameraden dorthin getragen. 3 Uhr nachmittags überschritten die Schützen der Eskadron die Piewupis, fühlten unter Führung des Rittmeisters der Reserve Kühne noch ein gutes Stück nach Osten vor und beschossen eine starke Abteilung der nach Wiekschnie zurückgehenden Donkosaken. Da indessen bald danach starkes russisches Feuer einsetzte, wurden die Schützen der Eskadron wieder auf das westliche Piewupis-Ufer zurückgezogen, wo sie, rechts im Anschluß an die 3. Eskadron des Karabinier-Regiments, links an das Ulanen-Regiment Nr. 21, den Höhenzug von „zu Lelajcie" besetzten. In ihrer dortigen Stellung wurde die Eskadron am Nachmittage mehrfach von russischen Schützen vom jenseitigen Windau- und Piewupis-Ufer her unter Feuer genommen. Am Abend stand die Gruppe Bodelschwingh 2 bis 3 Kilometer südlich von Wiekschnie bis an die Piewupis und fand dort Anschluß an das verstärkte Karabinier-Regiment, das das linke Ufer des Baches bis „zu Lelajcie" behauptete. Die 2. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 stellte abends Posten von dem Mühlenteiche am Unterlauf der Piewupis bis „zu Lelajcie" aus und bezog bei den dortigen Häusern Ortsbiwak. Der Gefechtsverlust der Eskadron betrug an diesem Tage nur einen Mann (Landsturmgefreiter Pottrich leicht verwundet). Bei den anderen Eskadrons des Ulanen-Regiments Nr. 17 brachte der 26. Juni keine Veränderung.

Die 2. Eskadron behielt ihre Stellung bei „zu Lelajcie" bis zum Mittag des 27. Juni inne, wurde dann durch einen Zug vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 28 abgelöst und marschierte nach „zu Tyrkschle" zurück. Sie wurde abermals dem Unterabschnitt Ebert unterstellt und sandte ihre Schützen noch an demselben Abend wieder in die Stellung bei Letenie. Am 28. Juni verlegte die Eskadron ihre Unterkunft nach den südöstlichen Gehöften von Spurgany.

Am 27. Juni hatte auch die 2. Kavallerie-Division die Windau erreicht. Die verstärkte 8. Kavallerie-Division sperrte nun bis zum 7. Juli den Fluß von der Mündung der Ugis bis zum Scherkschnia-Bach, ohne noch in größere Gefechte mit dem Feinde zu kommen. Die Brückenkopfstellung bei Krucie sowie die Gegend im näheren Umkreis südlich von Wiekschnie verblieben in Feindeshand.

Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 sandten die 2. und 5. Eskadron ihre Schützen mit zweitägiger Ablösung nach Letenie. Dort wurden die Stellungen weiterhin ausgebaut und mit einem Drahthindernis versehen. Die Getreidefelder vor der Front wurden niedergelegt. Zumeist herrschte hier Ruhe. Vorgeschobene Postierungen stießen hier und da am Flußlauf auf schwache russische Patrouillen. Ab und zu entspann sich ein leichter Feuerkampf, der nur am Abend des 1. Juli größeren Umfang annahm.

Erheblich unruhiger war der Abschnitt der 4. Eskadron zwischen dem Weischatis- und Scherkschnia-Bach. Die vorgeschobenen Postierungen wurden vom jenseitigen Ufer öfters lebhaft beschossen, auch versuchte der Feind wiederholt, mit starken Patrouillen die Postenlinie zu durchbrechen. So gingen am Abend des 26. und 27. Juni 20 bis 30 Russen von der Wagenfähre östlich Jawtoki zu Fuß in westlicher Richtung vor. Sie wurden beide Male von den nächsten Unteroffizierposten mit so starkem Feuer begrüßt, daß sie sich, anscheinend mit Verlusten, zur Flucht wandten. Am Vormittag des 28. Juni wurden der Sergeant Beyer und der Ulan Quitsch leicht verwundet, als sie zu Fuß mit einer Patrouille gegen die Furt südlich von Kurmajcie vorfühlten. Offenbar wurde den Russen allerorten durch ausgedehnte Spionage der Landesbewohner Vorschub geleistet; selbst russische Militärpersonen

trieben sich, wie deutschfreundliche Einwohner versicherten, oft in Zivilkleidern in unseren Linien umher, die vielfach zu schwach besetzt waren, um eine tatsächliche Absperrung in dem unübersichtlichen Gelände zu gewährleisten. Um die Postenlinie der 4. Eskadron zu verstärken und die durch die vielen Wachen übermüdeten Mannschaften zu entlasten, wurden am 29. Juni abends noch zwei Züge der 1. Eskadron nach Jawtoki herangezogen und der 4. Eskadron unterstellt. Am 3. Juli nachmittags kam eine russische Kavalleriepatrouille, 20 Dragoner und zwei Kosaken, durch die Furt südlich Kurmajcie geritten. Dort stießen sie auf den Sergeant Eckhardt der 4. Eskadron, der von einer Feldwache, die in einem Gehöft westlich der Furt lag, mit einigen Ulanen als Posten vorgeschoben war. Eckhardt schoß einen Sergeanten vom 4. Dragoner-Regiment vom Pferde, worauf die anderen Russen schleunigst kehrtmachten und über die Furt das Weite suchten. Der verwundete Sergeant versuchte zu Fuß in nordwestlicher Richtung zu entkommen, fiel hierbei aber alsbald einer Patrouille vom Infanterie-Regiment Nr. 18 in die Hände und wurde von dieser abgeführt. Ein russischer Reitertrupp versuchte am 5. Juli nochmals, die Furt zu überschreiten, wurde jedoch wiederum durch das Feuer der Ulanen verjagt. Am Abend desselben Tages wurde die 4. Eskadron durch die 1. abgelöst und bezog Quartier im Vorwerk Scherkschniany, zwei Züge zur Verstärkung der 1. Eskadron zurücklassend.

Das Regiment lag bis zum Morgen des 9. Juli in den erwähnten Quartieren. Es herrschte ein wahrhaft prächtiges Sommerwetter, nur über Mittag war es recht heiß. Die Gegend war landschaftlich schön, die Unterkunft ließ dagegen viel zu wünschen übrig. Ungeziefer gab es auch hier in Massen, und es setzte eine Fliegenplage ein, die nur schwer zu ertragen war und bis zum Spätherbst dauerte. Die Landesbewohner waren vielfach geflohen oder von den Russen fortgeschleppt. Tyrkschle war beim Eintreffen der Deutschen von allen Bewohnern geräumt und von den Kosaken völlig ausgeplündert und verwüstet worden.

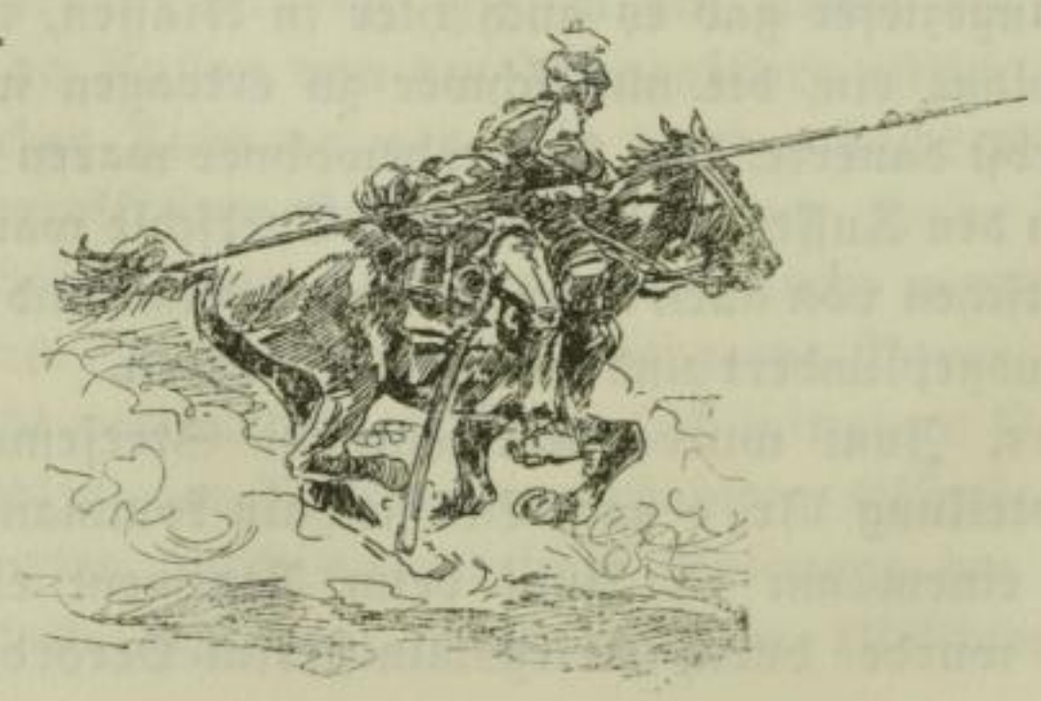
Am 25. Juni wurde Oberleutnant Stresemann zur Flieger-Ersatzabteilung Nr. 6 nach Großenhain kommandiert.

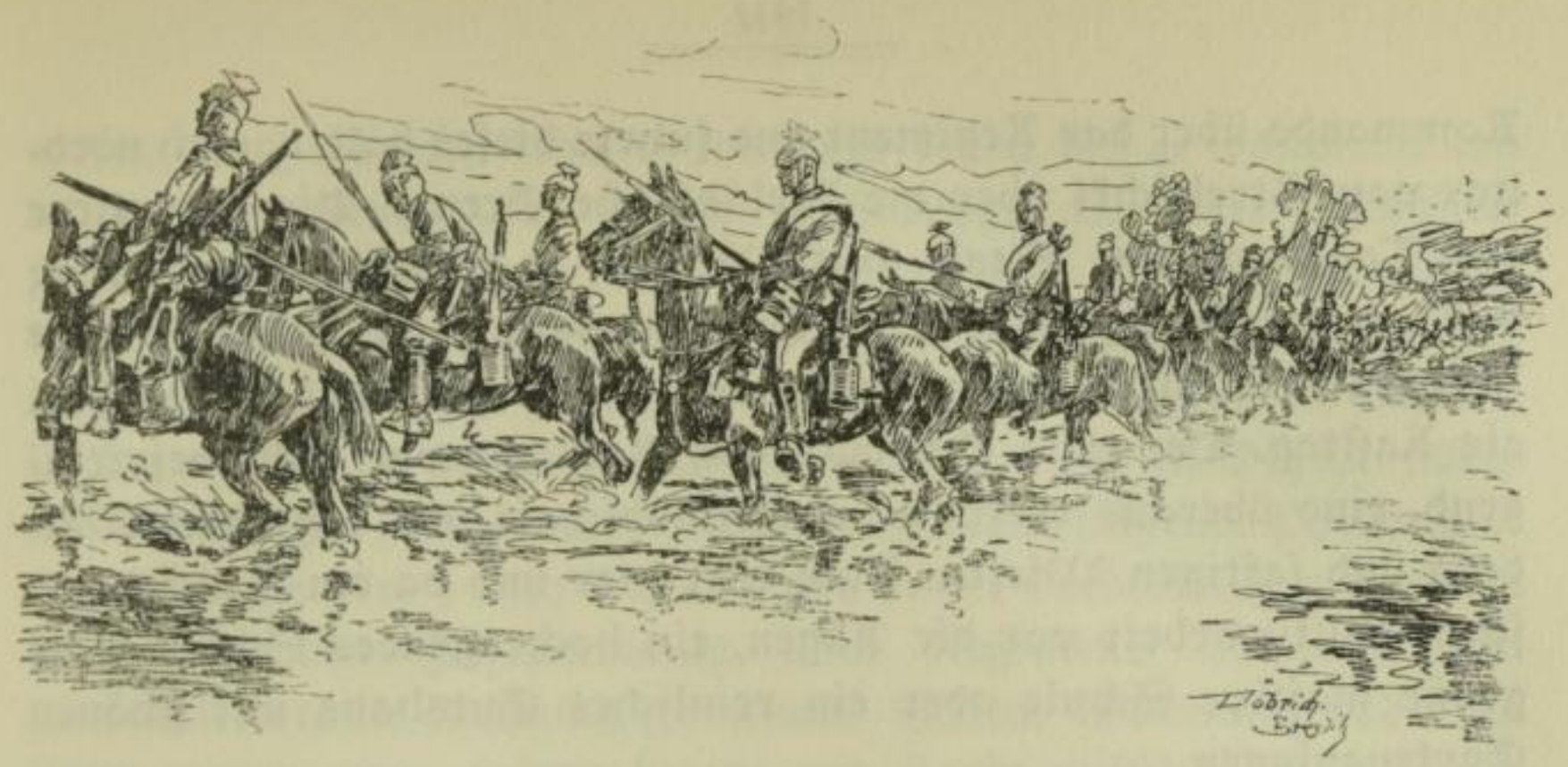
Nach einem am 30. Juni beim Regiment eingehenden Telegramm wurde durch Kriegsministerial-Verordnung der Regi-

mentskommandeur Major Hans v. Mangoldt-Gaudlitz zum Chef des Generalstabes der Etappen-Inspektion der 3. Armee*), zu seinem Nachfolger Major Ernst-August v. der Wense, bisher erster Adjutant beim Generalkommando des XIX. Armeekorps, ernannt. Major v. Mangoldt-Gaudlitz mußte bereits am nächsten Morgen abreisen. Nur mit großem Bedauern sahen die Angehörigen des Regiments ihren bewährten Kommandeur scheiden, der sich durch seine stets sichere und durchdachte Gefechtsführung und durch gerechte und wohlwollende Behandlung seiner Untergebenen das allgemeine Vertrauen erworben hatte. Er verabschiedete sich in einem warm empfundenen Tagesbefehl von seinen Ulanen. Von einer Versammlung des Regiments mußte abgesehen werden, da die Schwadronen ziemlich weit zerstreut lagen und ihre Stellungen nicht verlassen konnten, wohl aber standen am Morgen des 7. Juli zwei Züge der 7. Eskadron mit einigen Trompetern vor dem Stabsquartier in Paradeaufstellung und Major v. Krauß entbot dem Scheidenden unter Fanfarenklängen den herzlichen Abschiedsgruß des Regiments.

Am 7. Juli wurde die 8. Kavallerie-Division durch die 6. in ihren Stellungen abgelöst. Am 8. Juli war Rasttag in den Quartieren. Tags darauf wurde die 8. Kavallerie-Division in nordwestlicher Richtung in Marsch gesetzt, um bei dem bald danach einsetzenden allgemeinen Angriff der Njemen-Armee auf deren nördlichem Flügel mitzuwirken.

*) Am 7. August 1916 erhielt Oberstleutnant v. Mangoldt-Gaudlitz die Stelle des Oberquartiermeisters der 3. Armee (Brigadekommandeurstellung), die er bis zum Kriegsende innehatte.





12. Der Vormarsch auf Mitau

(Hierzu Skizze Nr. 4)

Frühzeitig aus den Quartieren aufbrechend, marschierte das Ulanen-Regiment Nr. 17 am 9. Juli über Zemelany—Repsche—Ukrynie—Zydiki und bezog folgende Unterkunft: Stab, 4. und 5. Petrajcie; 1. und 2. Eskadron Margieniki. Hier traf Leutnant der Reserve Joachim mit einem Ersatztransport von 82 Mann und 85 Pferden ein, die auf die Eskadrons verteilt wurden. Gleichzeitig stellte sich Rittmeister Beyer ein und übernahm wieder die Führung der 2. Eskadron. Leutnant der Reserve Joachim, dessen rechter Arm von seiner schweren Verwundung her gelähmt war, kehrte tags darauf nach Deutschland zurück.

Am 10. Juli 8.15 Uhr vormittags stand das Regiment in Regimentskolonne auf einer kleinen Anhöhe nördlich von Sklawscie, dicht östlich der Straße, die nach Strelischki führt. Auf einem seiner beiden in Frankreich erbeuteten Vollblutpferde herangalopierend, übernahm Major v. der Wense*), noch in der Uniform des Husaren-Regiments Nr. 19, mit einer kurzen Ansprache das

*) Ernst-August v. der Wense, geb. 18. März 1869 zu Holdenstedt bei Uelzen (Provinz Hannover). 1887 Kadett, 1888 Portepeefähnrich bei der reitenden Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 12, 1889 Seconde-Lieutenant im Carabinier-Regiment, 1897 Premier-Lieutenant, 1900 in die Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 12 versetzt, 1902 Rittmeister und Eskadronchef im Husaren-Regiment Nr. 19, 1905 Adjutant der Kavallerie-Brigade Nr. 23,

Kommando über das Regiment und führte dieses bald danach nördlich von Strelischki über die kurländische Grenze. Die Quartiere des Tages waren: Stab Gut Welden; 1. Alt-Baten, Getele; 2. Vorwerk Jaun, Janow; 4. Gut Kreuzburg; 5. Eskadron Gut Wibingen, Waitsch. Hier verbrachte das Regiment den 11. Juli als Rasttag. Der erste Eindruck von Kurland war recht befriedigend, eine überaus reizvolle Hügellandschaft mit ragenden Wäldern und saftigen Wiesen. Auch trat hier und da ein Stück deutscher Kulturarbeit vor die Augen, ein hochragendes Schloß, eine große massive Schule oder ein reinliches Gutshaus mit schönen Gartenanlagen.

Am 12. Juli, einem Regentage, setzte das Regiment seinen Marsch fort und erreichte folgende Unterkunft: Stab und 1. Kandeln; 2. Tobsing; 4. Dorbe-Tils; 5. Eskadron Kunze und Ljutter.

Die Lage war folgende. Der Feind, anscheinend Reichswehr mit Artillerie, hielt das östliche Windau-Ufer in der Linie Lenen—Schrunden—Lastare und das westliche Ufer bei Warenhof besetzt. Ferner standen westlich des Flusses russische Kavallerie-Postierungen von Enau über Laiden—Neuhof—Ruden—Zilden und weiter nordwestlich bis an das Meer. Bei Enau und Laiden war je eine Eskadron der Offizier-Reitschule aus Moskau festgestellt. Die 8. Kavallerie-Division mit unterstellter 18. Kavallerie-Brigade erreichte am 12. Juli ihre Unterkunftsorte in Gegend südlich Neuhausen und übernahm am 13. den Sicherungsabschnitt Lenen—Schrunden—Neuhausen. Das bei Lenen—Schrunden stehende verstärkte Regiment des Majors v. Ahlefeldt von der Außenabteilung Libau (III. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 20 und I. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 24 mit zwei schweren Feldhaubitz-Batterien) wurde der 8. Kavallerie-Division unterstellt. Diese selbst trat unter das Kommando des Gouvernements Libau.

1908 Eskadronchef im Husaren-Regiment Nr. 19, 1912 Major und Vorsitzender der Remontierungs-Kommission, 1. August 1914 Adjutant im Generalkommando XIX. Armeekorps, 1. Juli 1915 Kommandeur des Ulanen-Regiments Nr. 17, 1917 Oberstleutnant, 1. März 1919 Vorsitzender der Remontierungs-Kommission, 1919 Inspekteur des Remontewesens und verabschiedet mit Charakter als Oberst, seit 1920 Landstallmeister in Moritzburg.

Am 13. Juli 7.30 Uhr vormittags bezog die 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 die Sicherungslinie Kope—Alt-Sekſaten, die bisher Teile der Außenabteilung Libau innehatten. Südlich Kope ſchloſſen ſich Sicherungen des Regiments Ahlefeldt, weſtlich Alt-Sekſaten Poſten des Garde-Reiter-Regiments an, die, in Anlehnung an die Außenabteilung Libau, bis in Gegend nördlich Neuhauſen ſtanden. Die 4. Eskadron ſtellte folgende Poſten aus:

Feldwache Nr. 1 nach Kope. Dieſe hatte Verbindung mit einem dort liegenden Infanteriezug vom Regiment Ahlefeldt und patrouillierte in Richtung Forſthaus Sillen. Warenhof und Gallippe waren vom Feinde beſetzt und ſtarke ruſſiſche Kavallerie-patrouillen durchſtreiften den Wald nordweſtlich Kope;

Feldwache Nr. 2 am Waldrand bei Dable. Dieſe hatte eine Vedette nach dem Walde ſüdlich Kuke abgezweigt. Im Walde nordöſtlich Dable ſowie nördlich Kuke wurden feindliche Poſten beobachtet;

Feldwache Nr. 3 nach der Gegend nordöſtlich Alt-Sekſaten. Ruſſiſche Kavalleriepoſten ſtanden eingegraben bei Karkle und nordweſtlich dieſes Ortes gegenüber.

Die 4. Eskadron hatte ferner den Auftrag, die in Richtung Warenhof und Enau führenden Wege zu erkunden. Auf dem Wege nach Enau wurde die Patrouille des Vizewachtmeiſters Begenat dicht ſüdlich Karkle auf nächſte Entfernung von ruſſiſchen Schützen, die in einer halboffenen Scheune verſteckt lagen, überraſchend unter Feuer genommen. Der wackere Gefreite der Reſerve Jakob, ein erprobter Patrouillenreiter, der als Fühler ein Stück vorausritt, fiel mit einem ſchweren Rückenſchuß in die Gefangenſchaft der Ruſſen, ſein Pferd wurde erſchoſſen, ein anderes verwundet. Die Patrouille mußte zurückgehen. Jakob wurde etwa ein halbes Jahr ſpäter gelähmt als Austauſchſchwerverwundeter nach Deutſchland ausgeliefert.

Zur Erkundung von Brückenſtellen bei Kope und Warenhof ritt am frühen Morgen der Leutnant der Reſerve Stadt der 1. Eskadron mit einer Patrouille ab. Er mußte tagsüber in Kope verbleiben, da ein Vorfühlen gegen den Fluß oder nach Norden im Feuer der feindlichen Poſten ausgeſchloſſen war. Leutnant der Reſerve Stadt konnte ſich abends öſtlich von Kope an die Windau

anschleichen und zurückmelden, daß eine gangbare Furt in der Nähe sei.

Tags darauf, am 14. Juli, begann eine allgemeine Angriffsbewegung der Njemen-Armee. Bei Schaulen setzten erbitterte Kämpfe ein, die erst zehn Tage später für das Korps Morgen einen siegreichen Abschluß fanden. Gleichzeitig begannen unsere Truppen an der Windau zwischen Popielany und Grösen mit dem Nordkorps (von rechts nach links: 6. und 78. Reserve-Division, 41. Infanterie-Division) und weiter unterhalb zwischen Niegranden und Lenen mit dem Kavalleriekorps Egon Graf v. Schmettow (von rechts nach links 6. und 2. Kavallerie-Division) den Übergang über den Fluß zu erkämpfen. Die 8. Kavallerie-Division ging am Morgen des 14. Juli aus der Linie Spride—Neuhausen in nördlicher Richtung vor, um den Feind westlich der Windau zu schlagen und in Gegend Warenhof den Übergang zu erzwingen. Das zugeteilte verstärkte Regiment Ahlefeldt sollte in Linie Lenen—Schrunden—Rope den gegenüberliegenden starken Feind, der in gutverschanzten Stellungen lag, festhalten und erst angreifen, sobald Rückzugsbewegungen bei den Russen festzustellen waren. Außenabteilung Libau, bestehend aus der Abteilung Wyneken (29. Landwehr-Brigade) und der 3. Kavallerie-Brigade, ging am frühen Morgen von Hasenpot und Apricken gegen Goldingen vor.

Am 14. Juli 7 Uhr vormittags begannen den Vormarsch:

die verstärkte 40. Kavallerie-Brigade von Spride über Forsthaus Sillen auf Warenhof;

die 23. Kavallerie-Brigade mit der 3. reitenden Batterie Lange, Radfahrer-Kompagnie des Jäger-Bataillons Nr. 1 und einem Zuge der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8 von Berghof auf Karkle und von da in zwei Kolonnen auf Enau und Laiden;

die verstärkte 38. Kavallerie-Brigade von Neuhausen über Neuhof auf Kewit.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 stellte an diesem Tage um 6.30 Uhr vormittags im Brigadeverbande beim Schlosse Berghof. Hier wurde dem Regiment ein Zug der reitenden Batterie Lange, der nur aus einem Geschütz bestand, und ein Maschinen-

gewehrzug unterstellt, während der andere Zug der Batterie Lange und die Radfahrer-Kompagnie zum Garde-Reiter-Regiment traten. Bald traf die Nachricht ein, daß im Süden die 6. Kavallerie-Division den Windau-Übergang bei Niegranden bereits erkämpft hatte. 7 Uhr vormittags trat das verstärkte Ulanen-Regiment Nr. 17 den Marsch auf Karkle an. Die Vorhut bildete die 5. Eskadron mit dem Maschinengewehrzuge. Das verstärkte Garde-Reiter-Regiment folgte zunächst, da es sich erst südlich von Karkle in Richtung nach Laiden abzweigen sollte. Die 3. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 blieb zur Bedeckung des Brigadestabes in Berghof. Da bekannt war, daß Karkle vom Feinde besetzt war, wurde während des Vormarsches die Radfahrer-Kompagnie vorgezogen, die sich mit den Schützen der Vorhuteskadron gegen den Ort und den nordwestlich davon gelegenen Wald entwickelte. 8 Uhr vormittags eröffneten russische Schützen das Feuer aus dem Walde und den nördlichen Gehöften von Karkle, wurden jedoch nach kurzem Gefecht unter Mitwirkung der Artillerie vertrieben. Nun blieb das Ulanen-Regiment Nr. 17 etwa eine Stunde lang in Karkle halten, da die Patrouillen der Vorhut zunächst einmal den Weg nach Enau erkunden mußten. Die russische Karte im Maßstabe 1 : 126 000, mit der man für die nächste Zeit in Ermangelung einer besseren deutschen Karte vorliebnehmen mußte, war stets völlig verzeichnet und verkehrt und versagte gänzlich. Dann wurde der Vormarsch fortgesetzt. 10 Uhr vormittags, als das Regiment Strele erreichte, ging Meldung von der Vorhut ein, daß die nördlichen Gehöfte von Enau und der dahinterliegende Waldrand von russischer Kavallerie besetzt seien. Major Ernst-August v. der Wense ließ darauf das Regiment gedeckt am westlichen Waldrand zwischen Strele und Enau halten, schob den Maschinengewehrzug unter Bedeckung der 5. Eskadron rechts heraus und ließ mit dem vorgeholten Geschütz gegen 11.30 Uhr vormittags etwa 25 Schuß auf den Feind abgeben. Die Wirkung trat bald ein. Gleich die ersten Schrapnells setzten eine große Scheune von Enau in Brand, aus der die Russen in größter Verwirrung herausgelaufen kamen. Bald räumte der Gegner, nun auch von dem Maschinengewehrzuge (Führer: Leutnant v. Wolffersdorff) unter Feuer genommen, mit sichtlichen Ver-

lusten überall das Feld und zog von Enau und aus der Gegend östlich des Ortes, wo Schützengräben angelegt waren, in Richtung nach Nordosten ab. Das Regiment wurde nun kurz nach Mittag beim Gut Enau zusammengezogen.

Gegen Mittag war die Lage folgende. Laut Meldung des als Verbindungsoffizier zum Garde-Reiter-Regiment entsandten Leutnants v. Studnitz hatte dieses gleichfalls russische Kavallerie zurückgeworfen und 10 Uhr vormittags Laiden erreicht. Major Ebert beabsichtigte, weiter auf Kewit zu marschieren. Die 38. Kavallerie-Brigade hatte Kewit erreicht, Abteilung Libau war, den Feind vor sich her treibend, im Vorgehen auf Goldingen begriffen. Der zur 40. Kavallerie-Brigade entsandte Leutnant der Landwehr-Kavallerie Facilides teilte mit, daß das Karabinier-Regiment im Angriffsgefecht gegen Warenhof stehe.

1.30 Uhr nachmittags setzte das verstärkte Ulanen-Regiment Nr. 17 sich wieder über Adsern—Barazen in Marsch. Nordöstlich Barazen wurde gehalten. Die 23. Kavallerie-Brigade erhielt Befehl, zwischen Warenhof und Ranken den Windau-Übergang zu erkämpfen und in Richtung Needern aufzuklären. Vorausgesandte Patrouillen meldeten, daß bei Ranken eine Furt sei und der Gegner dort das jenseitige Ufer nur schwach besetzt hielt. Leutnant v. Studnitz der 2. Eskadron ritt mit einer Patrouille nach Forsthaus Irgen und meldete, daß ihm gegenüber beim Dorfe Irgen eine Eskadron feindlicher Dragoner stände. Auch traf die Nachricht ein, daß die 40. Kavallerie-Brigade bereits gegen 2.30 Uhr nachmittags Warenhof genommen und sich mit Teilen nach Überschreiten des Flusses in Richtung auf Needern in Marsch gesetzt habe. Die 23. Kavallerie-Brigade sandte nun die Radfahrer-Kompagnie der Jäger voraus, um den Übergang bei Ranken offenzuhalten und folgte 5.30 Uhr nachmittags über Allaten—Forsthaus Irgen bis nach den Gehöften unweit westlich von Ranken, wo 7.15 Uhr abends haltgemacht wurde. Die feindlichen Dragoner bei Irgen waren nach Magge-Dusen, schwache Postierungen östlich Ranken ebenfalls zurückgegangen. Es war 8.30 Uhr, in der ersten Dämmerung des schönen Sommerabends, als das Ulanen-Regiment Nr. 17 in Marsch gesetzt wurde und bei Dobel das breite, aber flache Wasser der Windau in der Marschkolonne durch-

furtete*), um danach in Dobel Alarmquartier zu beziehen. Die Masse der Brigade verblieb bei Ranken auf dem linken Windau-Ufer, die Sicherung nach Osten übernahmen die Radfahrer. Eine Feldwache der 2. Eskadron wurde bis Ejusch vorgeschoben. Dobel war, wie die meisten Ortschaften, die das Regiment während des Vormarsches der nächsten Tage berührte, von den Russen verwüstet und geplündert, die Bewohner mit ihrem Vieh in Richtung nach Tuckum und Riga fortgetrieben worden. Die 3. Eskadron bezog mit dem Brigadestabe Unterkunft in Warenhof.

Am Abend stand das Kavalleriekorps Egon Graf v. Schmettow mit zwei Brigaden bei Kreling und Swimpe, mit der 6. Kavallerie-Division um Kursiten. Beim Regiment Ahlefeldt war die Lage unverändert. Die 40. Kavallerie-Brigade befand sich bei Warenhof und Needern, die 38. sicherte in Gegend Kunden nach Norden. Außenabteilung Libau hatte Goldingen erreicht.

Bereits 3 Uhr vormittags stand am nächsten Morgen, dem 15. Juli, die 23. Kavallerie-Brigade mit allen Zuteilungen bei Dobel bereit. Hier traf die 3. Eskadron wieder beim Ulanen-Regiment Nr. 17 ein. 4.20 Uhr vormittags setzte sich die Brigade in Marsch und ritt unter Vorausendung der Radfahrer durch den prächtigen Hochwald über Lunen—Oberförsterei Schrunden bis nach der Gegend etwa 3 Kilometer westlich Oschenieken, wo von 10.20 Uhr vormittags bis 3.15 Uhr nachmittags in einem starken Gewitterregen gehalten wurde. Aufklärung war vom Garde-Reiter-Regiment in Linie Aispur—Neuhof—Scheden, vom Ulanen-Regiment Nr. 17 in Linie Pelau—Kalaten vorausgesandt worden. Vom Regiment ritten, zugleich als linke Flankendeckung, mit Patrouillen von je 20 Mann, Leutnant der Reserve Stadt der 3. Eskadron über Irgen—Forsthaus Dreije—Kupe—Wormen in Richtung nach Pelau, und Leutnant der Reserve Schlimpert der 2. Eskadron über Magge-Dusen—Kupe nach Kalaten. Der erstere wurde südlich Gut Wormen von feindlichen Schützen, die sich am Bachrand eingegraben hatten, beschossen. Leutnant der Reserve

*) Der Übergang des Regiments über die Windau ist durch den Dresdner Maler und Kriegsfreiwilligen Ulanen Hans Jaeger in einem großen Gemälde dargestellt worden, das sich im Besitz des Oberst a. D. Ernst-August v. der Wense befindet.

Schlimpert fand die Straße nach Kalaten frei und beobachtete dann beim Zurückreiten etwa 20 russische Dragoner, die von Wormen nach Pelau ritten. Beide Patrouillen fanden 1 Uhr nachmittags wieder Anschluß an das Regiment.

Die Lage war mittags folgende. Bereits 2.30 Uhr vormittags hatten die Russen ihre Stellungen bei Schrunden geräumt und waren nach Osten abgezogen. Das Regiment Ahlefeldt folgte in Richtung Luttringen, ebendahin marschierte auch die 40. Kavallerie-Brigade. Die 38. Kavallerie-Brigade hatte bei Kanken die Windau überschritten und befand sich im Marsch nach Oschenieken.

Die 23. Kavallerie-Brigade erhielt mittags durch Funkspruch den Befehl, nach Sutten und Alt-Wariben zu marschieren und den Waribs-Bach von Alt-Wariben bis Puzen zu besetzen. 1.15 Uhr nachmittags ritt die Brigade an. Die Radfahrer-Kompagnie der Ortelsburger Jäger sowie ein Zug der 1. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 unter Führung des Vizewachtmeisters Sachse wurden auf der Marschstraße vorausgesandt; die Vorhut bildeten die 1. und 2. Eskadron mit einem Maschinengewehrzuge unter Befehl des Majors Ernst-August v. der Wense. Nach dem Regen klärte das Wetter sich wieder auf und es folgte ein sehr heißer Nachmittag. Der Marsch führte, der schlechten Wege halber nur im Schritt, über Dreimann—Neuhof nach Sutten. Unterwegs stieß man auf Flüchtlinge, Landesbewohner, die von den Russen in Richtung nach Riga abgeschoben worden waren, um den Deutschen ein verödetes Land zu hinterlassen, und zwar in solchen Massen, wie man es noch nicht gesehen hatte. Lange Wagenzüge, vollgepackt mit Habseligkeiten aller Art, bedeckten die Straßen oder hielten auf den Feldern; ungezählte Tausende Stück Vieh wurden in Herden getrieben oder waren bereits in der Hitze vor Ermattung zusammengebrochen. Dazwischen immer neue Gruppen von Landvolk, jeder mit sich schleppend, was er tragen konnte. Neben all dem Jammer der Vertriebenen sah man tragisch-komische Szenen, Wagen, in denen Kinder, Ferkel und Lämmer friedlich übereinandergeschichtet waren, oder wo eine Prachtsau grunzend auf dem geretteten Klavier thronte. Durch den schnellen Vormarsch der deutschen Reiterei entgingen die Vertriebenen der

Verbannung und waren freudig bewegt, als ihnen bedeutet wurde, sie könnten in ihre Heimstätten zurückkehren.

Gegen 5 Uhr nachmittags bezog das Garde-Reiter-Regiment mit der Batterie Lange Unterkunft in Sutten. Die 38. Kavallerie-Brigade lag um Oschenieken, die 40. südlich Luttringen, die 18. um Gaiken. Kavalleriekorps Egon Graf v. Schmettow hatte die Linie Alt-Schwarden—Billen—Grunten erreicht. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 mit der unterstellten Radfahrer-Kompagnie und dem Maschinengewehrzuge sollte in Alt-Wariben Unterkunft beziehen, den Waribs-Bach von Neu-Wariben bis Puzen besetzen, gegen die Linie Samiten—Jabeln aufklären und in Linie Trenzen—Bulle sichern.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 setzte nun von Sutten aus den Marsch auf Alt-Wariben fort, voran wieder die Radfahrer-Kompagnie unter Führung des Leutnants v. Heimburg, sowie ein Zug der 1. Eskadron. Kurz vor Alt-Wariben gewahrten 5.30 Uhr nachmittags der Vizewachtmeister Sachse und die Spitze der Radfahrer, daß in dem vor ihnen liegenden Gutshofe sowie auch auf der Straße nach Neu-Wariben russische Kavallerie hielt. Die vorn befindlichen Ulanen und Radfahrer entwickelten sich nun sofort zum Angriff und stürmten nach einem kurzen Feuerüberfall das Gut. Die darin befindlichen Russen wurden völlig überrascht und flüchteten Hals über Kopf in Richtung nach Neu-Wariben. Ein Teil von ihnen kam nicht mehr auf die Pferde und rannte zu Fuß davon. Auch die an der Straße nach Neu-Wariben haltenden Russen machten kehrt und entflohen in nordöstlicher Richtung. Ihre Gesamtstärke betrug ein bis zwei Eskadrons. In die Hände der Ulanen und Radfahrer fielen zwei Verwundete sowie ein Unteroffizier und ein Mann unverwundet, ferner sieben Pferde, zwanzig Lanzen und einige Gewehre. Ein toter Russe wurde später noch gefunden. Das Regiment rückte mit den Radfahrern in Alt-Wariben ein und bezog in dem großen, schönen Gut Unterkunft. Der Besitzer war ein Deutscher. Der eine verwundete Russe starb noch in der Nacht, der andere, ein intelligenter junger Jude, erzählte folgendes: Er stamme aus Libau und sei erst vor drei Tagen bei Hasenpot ausgehoben worden, vorher aber nie Soldat gewesen! Seine Eskadron gehöre zu denen, die aus der Moskauer Offizier-Reitschule gebildet seien und habe in diesen Tagen Ge-

fechte bei Laiden und Karkle gehabt. In der ganzen Gegend befände sich nur eine russische Kavallerie-Brigade.

Das Regiment schob Teile der 4. Eskadron sowie der Radfahrer-Kompagnie als Sicherungen in Richtung Trenzen—Bulle vor und entsandte mit Patrouillen den Leutnant Kurt-Hildebrandt Graf v. Einsiedel der 4. Eskadron in Richtung Neu-Dsirren—Samiten und den Rittmeister Kirchner der 2. Eskadron in Richtung Wanen—Puzen—Zabeln.

7.30 Uhr abends ritten die Patrouillen ab. Rittmeister Kirchner, der Bulle noch bei Tageslicht erreichte, vertrieb von dort eine schwache russische Reiterpatrouille, die in Richtung nach Wanen zurückging. Weiter nach Norden vorreitend, stieß Rittmeister Kirchner in der Abenddämmerung bei dem südlichen Gut von Wanen plötzlich auf nahe Entfernung auf eine russische Marschkolonne, Fahrzeuge sowie mindestens zwei Eskadrons und zwei Geschütze, die von Sarzen kamen und mit dem Anfang schon das Gut erreicht hatten. Gleich darauf schlug den Ulanen aus dem Gutshof starkes Feuer entgegen. Sie machten kehrt und jagten im Galopp über die dicht südlich gelegene Bachbrücke zurück, als auch schon einige Schrapnells gerade über ihren Köpfen platzten. Die Russen hatten augenblicklich ihre Geschütze abgeprotzt und feuerten noch etwa 20 Schuß hinter der Patrouille her. Diese kam aber glücklich davon und erreichte Skukse, wo der Führer seine Meldung abschickte. Nachts in der zweiten Stunde fühlte Rittmeister Kirchner nochmals mit einigen Ulanen und Radfahrern zu Fuß vorsichtig vor und gelangte bis an die Brücke dicht südlich des Gutes. Hier konnte man deutlich hören, wie im Gutshofe eine Funkerstation arbeitete und wie sich die Leute dort in russischer Sprache unterhielten.

Auf die Meldung des Rittmeisters Kirchner hin, die 10 Uhr abends in Alt-Wariben eintraf, befahl Major Ernst-August v. der Wense erhöhte Alarmbereitschaft und schob den Maschinengewehrzug bis Skukse vor. Die Sicherungen wurden verstärkt. Da Wanen an der großen Straße Goldingen—Tuckum liegt, handelte es sich dort zweifellos um russische Kräfte, die vor der von Goldingen aus in östlicher Richtung nachdrängenden Abteilung Libau zurückgingen.

Das Regiment wurde tags darauf, am 16. Juli, bereits 3 Uhr vormittags bei Garrol, 2 Kilometer südwestlich Alt-Wariben, bereitgestellt. Hier ging Befehl ein, um 6 Uhr vormittags im Brigadeverbande bei der Oberförsterei Frauenburg bereitzustehen; die Sicherungen an der Waribs sollten stehen bleiben. Die Patrouille des Rittmeisters Kirchner wurde herangezogen, während die des Leutnants Kurt-Hildebrandt Graf v. Einsiedel, von der noch keine Meldung eingetroffen war, weiterhin in Richtung Samiten aufklärte. Zur Sicherung in Linie Neu-Wariben—Trenzen—Bulle verblieb die Radfahrer-Kompagnie in Alt-Wariben, das Regiment mit dem Maschinengewehrzuge aber setzte sich in Marsch, um zunächst in Subarn von den eintreffenden leichten Wagen Verpflegung zu empfangen und die Pferde abzufüttern. Verpflegung und Fourage waren tags zuvor nicht eingetroffen. Dann wurde der Marsch nach der Oberförsterei Frauenburg fortgesetzt und dort haltgemacht. Von Remten her war bald Gefechtslärm zu hören. Die Lage war folgende.

Eilends zusammengeraffte Verstärkungen waren auf seiten der Russen in Mitau auf die Bahn gesetzt und tags zuvor in Alt-Auz entladen worden. Am 16. Juli griffen die 78. Reserve-Division und die 41. Infanterie-Division, die nach Überschreiten der Windau in Richtung auf Mitau vorgingen, den bei Alt-Auz stehenden Feind von Süden und Nordwesten her an. Vom Kavalleriekorps Egon Graf v. Schmettow ging die 6. Kavallerie-Division von Billen über Groß-Bliden in Richtung Bersen vor, die 2. drehte südwärts über Rengenhof ab, um in den Kampf bei Alt-Auz einzugreifen. Die 8. Kavallerie-Division sollte in Richtung Remten—Neuenburg gemeldete feindliche Kräfte angreifen und abdrängen.

In Gegend Oberförsterei Frauenburg trafen auch bald die 38. Kavallerie-Brigade und das Regiment Ahlefeldt ein, während die 18. Kavallerie-Brigade Aiskaln erreicht hatte, um dort die Sicherung nach Norden und Nordosten zu übernehmen. Die 40. Kavallerie-Brigade war bereits im Marsche nach Remten begriffen.

Bald nach dem Eintreffen bei Oberförsterei Frauenburg ritt vom Ulanen-Regiment Nr. 17 der Leutnant der Reserve Franz Herrschel der 5. Eskadron mit einer Patrouille ab, mit dem Auf-

trag, über Remten—Schloß Bliden—Groß-Bliden vorzugehen und die Verbindung mit der 6. Kavallerie-Division aufzunehmen. Leutnant der Reserve Franz Herrschel stieß südlich Remten am Ostufer des Sees überraschend auf vorgehende russische Truppen. Es gelang ihm, die ungefähre Stärke, zwei Kompagnien und zwei Eskadrons, festzustellen und diese Meldung rechtzeitig der 40. Kavallerie-Brigade zu übermitteln, die unweit hinter ihm bereits auf Remten zuritt. Dabei geriet die Patrouille in starkes Feuer, und Ulan Reservist Alfred Knitsch sank, zu Tode getroffen, vom Pferde.

Die 40. Kavallerie-Brigade ging nun zum Angriff gegen Remten vor, das von der vordringenden russischen Infanterie besetzt worden war. Es gelang der Brigade, Remten zu nehmen, doch stieß sie im Walde südöstlich des Ortes auf heftigen Widerstand. Südlich des Sees standen vier russische Geschütze, die alsbald das Feuer eröffneten.

Zur Unterstützung der 40. Kavallerie-Brigade wurde 7.45 Uhr vormittags die 23. von Oberförsterei Frauenburg nach Remten in Marsch gesetzt. Das Garde-Reiter-Regiment wurde über Remten in den Kampf eingesetzt, das Ulanen-Regiment Nr. 17 dagegen nahm 9.30 Uhr vormittags an der Nordwestecke des Remtener Sees eine Bereitstellung ein. Die 1. Eskadron rückte nach Remten und wurde als Gefechtsreserve dem Garde-Reiter-Regiment unterstellt. Bald nahmen die reitenden Batterien Sulzberger und Lange das Feuer mit sehr günstiger Wirkung auf. Feindliche Kolonnen, die südlich des Sees in östlicher Richtung zurückgingen, wurden zersprengt. Dabei ließen die Russen drei von ihren Geschützen stehen. Das Gefecht im Walde südöstlich Remten zog sich stundenlang hin, doch wurde das Feuer allmählich schwächer. Drei Kompagnien vom Regiment Ahlefeldt drangen von Norden und Westen her in den Wald ein. 2 Uhr nachmittags gab Generalmajor Otto v. der Decken, der das Gefecht leitete, den Befehl zum allgemeinen Vorrücken. Die 2. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 erhielt Befehl, die südlich des Sees stehenden drei russischen Geschütze zu nehmen. Unweit dieser, aus einem Gehöfte, feuerten noch russische Schützen. Eine Aufklärungseskadron des preußischen Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 (die Leib-Husaren-

Brigade gehörte zur 2. Kavallerie-Division) hielt in der Nähe und hatte verschiedentlich vergeblich versucht, sich in den Besitz der Geschütze zu setzen. Die 2. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 ging nun links der Husaren zu Fuß zum Angriff gegen das Gehöft vor, aus dem die Russen bald hervorliefen, um sich, 57 Mann stark, zu ergeben. Ferner fielen noch 8 Munitions- und Bagagewagen sowie 20 Pferde in die Hände der Ulanen. Rittmeister Beyer teilte sich mit den Husaren in die Beute und überließ diesen eins der Geschütze. Dieses war ein deutsches, das die Russen irgendwo erbeutet hatten. Die beiden anderen Geschütze waren russischer Herkunft.

Die Russen hielten dem allgemeinen Angriff nirgends mehr stand, sondern ergaben sich, soweit es ihnen nicht gelang, nach Südosten durch die Wälder zu flüchten. Außer den drei Geschützen fielen an diesem Tage über 600 Gefangene und eine Menge Waffen und Munition in die Hände der 8. Kavallerie-Division.

Nachmittags erhielt die 23. Kavallerie-Brigade den Befehl, um Remten Unterkunft zu beziehen, während die 40. nach Talten —Weinschenken abmarschierte, um die dortigen Weesaht-Übergänge zu sperren. Die 6. Kavallerie-Division stand unweit östlich Groß-Bliden, die 8. in vorderster Linie Georgienhof—Weinschenken—Santen, bei letzterem Ort die 18. Kavallerie-Brigade. Von der Abteilung Libau hatte Kolonne Wyneken Kabillen—Wanen, die 3. Kavallerie-Brigade Kandau erreicht.

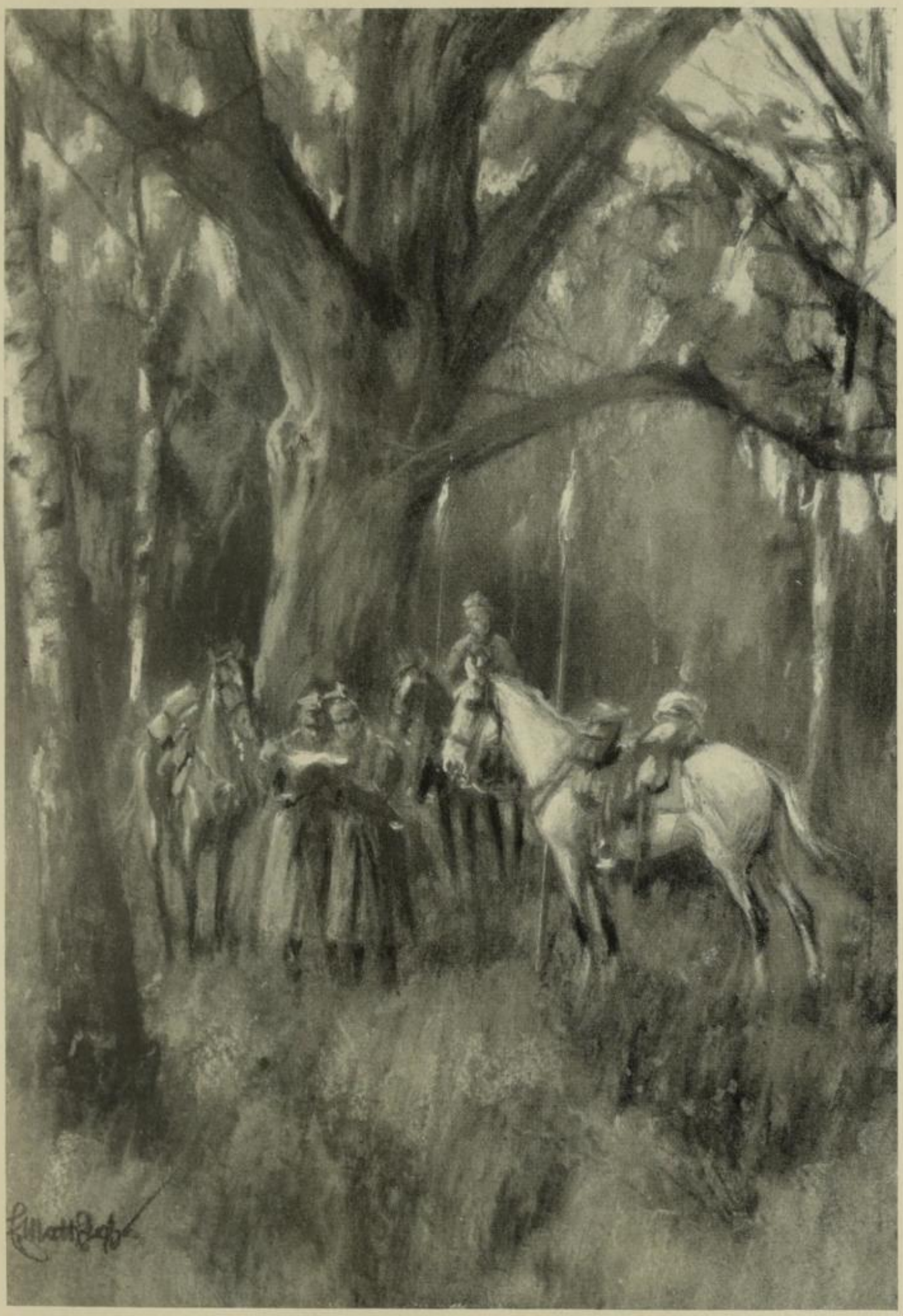
Die von Alt-Wariben in Richtung nach Samiten entsandte Patrouille des Leutnants Kurt-Hildebrandt Graf v. Einsiedel hatte am Abend des 15. Juli schwache russische Kavallerie beim Forsthaus Maiten vertrieben und dann einige Stunden in Gegend nordwestlich Planen gerastet. Am 16. Juli 2.30 Uhr vormittags wieder aufbrechend, gelangte die Patrouille in sehr schwierigem und unübersichtlichem Gelände über Neu-Dsirren nach Purin. Dort beobachtete Leutnant Graf v. Einsiedel eine russische Dragoner-Eskadron, die an der Straßengabel nördlich Walmannshof hielt, und griff diese 6 Uhr vormittags mit 15 Schützen durch einen Feuerüberfall an. Der überraschte Gegner flüchtete, anscheinend unter Verlusten, in nördlicher Richtung. Bald danach erschienen bei Schefern neue feindliche Reiter, etwa eine halbe

Eskadron stark, und schickten sich an, die Ulanen zu umgehen. Leutnant Graf v. Einsiedel ging daher bis Purin zurück, schickte Meldung und beobachtete von dort bis zum Abend. Eine Patrouille vom Husaren-Regiment Nr. 15 geriet am Nachmittage bei Walmannshof in starkes Feuer. Die Ulanenpatrouille verbrachte die Nacht in Inte, stieß am 17. Juli früh in Santen auf die 18. Kavallerie-Brigade und marschierte mit dieser über Neuenburg nach Doblen, wo sie am 18. Juli früh wieder Anschluß an das Regiment fand.

Das in Remten einrückende Ulanen-Regiment Nr. 17 bezog am See ein regenreiches Biwak; in dem großen Schlosse, das dem Grafen Medem gehörte, kamen nur die Stäbe unter. Im Schloßhof herrschte reges Leben und Treiben, fortgesetzt wurden neue Trupps von Gefangenen eingebracht. In dem großen Schloßpark lasen einige Offiziere des Regiments am Abend gelegentlich eines Spazierganges noch sieben Russen auf, die ihnen die Hände küßten und sich kaum zu fassen wußten vor Freude darüber, daß sie nun auch gefangen waren. Freilich, alle diese Gefangenen waren Infanteristen; die russische Kavallerie, mit ihrem vorzüglichen Menschen- und Pferdematerial und ausgebildet in fast vierjähriger aktiver Dienstzeit, war ein ebenbürtiger Gegner.

Am frühen Morgen des 17. Juli ging bei der 8. Kavallerie-Division die Mitteilung ein, daß der Feind bei Alt-Auz dem deutschen Angriff nachzugeben begänne. Für die Division war Durchstoßen in Richtung Hofzumberge geboten, um den Russen die nach Mitau führenden Straßen und die Eisenbahn und somit die Rückzugsmöglichkeiten zu verlegen.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sammelte 6.30 Uhr vormittags bei Remten und ritt im Brigadeverbande in beschleunigter Gangart auf durchweichten Wegen über Georgienhof nach Annenhof, wo eine Rast gemacht wurde, und von da weiter in Richtung Doblen. Die 38. Kavallerie-Brigade folgte unmittelbar, dahinter die 18. und 40. mit größeren Abständen. Das Regiment Ahlefeldt rückte gleichfalls nach. 1.45 Uhr nachmittags erreichte das Ulanen-Regiment Nr. 17 die Gegend 1 Kilometer nordwestlich von Doblen und blieb dort halten. Das Garde-Reiter-Regiment, das die Vorhut bildete, hatte Doblen erreicht. Über der Stadt lag



Patrouille im Walde

Nach dem Gemälde von Erich Mattschaß, Berlin

Sächs.
Landes-
Bibl.

Artilleriefeuer, und bald schlugen auch einzelne Granaten in der Nähe des Regiments ein. Die Lage war folgende.

Eine eingegangene Nachricht besagte, daß Mitau durch starke Feldstellungen bei Kasimirshof und Becker befestigt, augenblicklich aber von Truppen entblößt sei. Frische Reserven aus Petersburg konnten frühestens erst an diesem Abend eintreffen. Der Kampf bei Alt-Auz war noch im Gange, jedoch in günstigem Fortschreiten für die deutschen Truppen. Das Kavalleriekorps Egon Graf v. Schmettow, dessen 6. Kavallerie-Division nun auch nach Süden eingedreht worden war, ging in Richtung Dalbing—Benen—Pankelhof gegen den Rücken des bei Alt-Auz kämpfenden Feindes vor. Eine Aufklärungsabteilung der 6. Kavallerie-Division unter Rittmeister Hallström vom Husaren-Regiment Nr. 13 (zwei Eskadrons, ein Geschütz und ein Maschinengewehr) stand seit dem frühen Morgen am Südausgang von Doblen im Gefecht gegen feindliche Infanterie in Stärke von mindestens einem Bataillon, die die Linie Sille — Undup — Swinten behauptete. Russische Kavallerie hielt Adamshof, Meisting und Bekker besetzt; eine Batterie feuerte aus Gegend Ojane. Es waren dies Verstärkungen, die von den Russen mit der Bahn von Mitau nach Alt-Auz herangeführt, durch das Vorgehen der deutschen Reiterei aber zur vorzeitigen Ausladung in Bahnhof Friedrichshof gezwungen worden waren.

Nachmittags wurde die 38. Kavallerie-Brigade zum Angriff gegen Adamshof—Meisting—Sille, die 18. gegen Bekker—Swinten eingesetzt. 3 Uhr nachmittags gingen die reitenden Batterien Lange und Aufschläger unter Bedeckung der 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 bei Zirul in Stellung und eröffneten das Feuer gegen Adamshof und Bekker. Bis zum Eintreffen der 18. Kavallerie-Brigade übernahm die 1. Eskadron die Sicherung gegen Bekker. Die Eskadron barg ihre Handpferde in einem Wäldchen, überschritt dann gegen 3.30 Uhr nachmittags bei den Gehöften 2 Kilometer nordwestlich von Doblen den Berse-Bach und schob Posten gegen Bekker vor. Etwa zwei Kosaken-Eskadrons gingen gerade aus den Gehöften dieses Ortes nach Süden zurück, um sich dem Feuer der sächsischen Batterie zu entziehen. Teile der 1. Eskadron wurden von der bei Ojane stehenden russi-

schen Artillerie zeitweise erfolglos beschossen, ebenso die 5. Eskadron mit den beiden reitenden Batterien bei Zirul.

Die 2. und 4. Eskadron standen unterdessen bis zum Abend bei den Gehöften 2 Kilometer nordwestlich von Doblen bereit. 7 Uhr abends überflog ein russischer Flieger in schätzungsweise 800 Meter Höhe die Eskadrons, die auf Anordnung des Regimentskommandeurs ein lebhaftes Karabinerfeuer eröffneten, doch blieb das Feuer auf das offenbar gepanzerte Flugzeug erfolglos. Um diese Zeit hatte die 38. Kavallerie-Brigade Meisting und Sille genommen und erhielt Befehl, verstärkt durch das Karabinier-Regiment, die Radfahrerkompagnie der Jäger und die Batterie Auffschläger, noch an diesem Abend bis Auzhof durchzustoßen. Zur Verstärkung der südlich Doblen stehenden Gardereiter erhielt 8 Uhr abends die 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 den Befehl, mit der Radfahrer-Kompagnie Nr. 76 und einem Maschinengewehrzuge Undup und Mühlen zu nehmen. Die Schützen der Eskadron nebst den Zuteilungen und einer Gardereiter-Eskadron drangen bis Mühlen vor, ohne noch auf den Feind zu stoßen. Die Russen waren über den Bachabschnitt Mühlen—Dorotheenhof in südöstlicher Richtung abgezogen, hatten aber zuvor die große Holzbrücke bei Mühlen in Brand gesteckt, die mit einem Flammenmeer die Nacht weithin erleuchtete. Auch die 18. Kavallerie-Brigade hatte über Swinten vorgehend den Berse-Bach bei Dorotheenhof erreicht. Gegen Mitternacht bezogen der Stab und die 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 in Doblen, die 5. in Zirul Quartier, während die 1. Eskadron, die in Sille lag, in Linie Starpen—Timel und die 2. Eskadron, die bei Undup biwakierte, anschließend bis Dorotheenhof die Sicherung übernahm. Ein bis Silken vorgeschobener Posten der 1. Eskadron unter Führung des Einjährig-Freiwilligen Unteroffiziers Lehmann hatte nachts ein Gefecht mit russischen Schützen, die zeitweise die Ulanen umgangen hatten. Erst 3 Uhr vormittags räumten die Russen auch Silken.

Das verstärkte Karabinier-Regiment mit nachfolgender 38. Kavallerie-Brigade erreichte um Mitternacht südlich von Peterfeld die Eisenbahn und nahm am 18. Juli nach schweren Kämpfen um 10 Uhr vormittags Auzhof und 3.30 Uhr nachmittags Hof-

zumberge. Die Russen hatten bei Alt-Auz eine schwere Niederlage erlitten und befanden sich am 18. Juli im vollen Rückzuge nach Mitau. Die nachdrängenden beiden deutschen Divisionen erreichten an diesem Tage die Linie Hofzumberge—Alt-Abgulden, während das Kavalleriekorps Egon Graf v. Schmettow über Silken marschierend mittags in Doblen eintraf und dann weiter in Richtung nach Mitau vorging. Im Norden nahm die Abteilung Libau Schiurt und Tuckum.

Am Morgen des 18. Juli traf auch das Regiment Ahlefeldt in Doblen ein. Die verstärkte 18. Kavallerie-Brigade erhielt den Befehl, die Sicherung von Doblen zu übernehmen, dagegen sollte die 23. Kavallerie-Brigade, verstärkt durch zwei Kompagnien des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 24 vom Regiment Ahlefeldt, die Radfahrer-Kompagnie Nr. 77, die Batterie Lange und einen Maschinengewehrzug über Becker auf Mitau vorstoßen, um womöglich die Stadt durch Handstreich zu nehmen.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sammelte von 6.30 Uhr vormittags ab am Fuße der großen, malerischen Schloßruine von Doblen. Als zum Regiment versetzt meldete sich früh Rittmeister Freiherr v. Uechtritz und Steinkirch vom Husaren-Regiment Nr. 20 und wurde der 2. Eskadron zugeteilt. Auf der Vormarschstraße nach Mitau wurde eine Patrouille der 4. Eskadron in Stärke von 15 Mann unter Vizewachtmeister der Landwehr-Kavallerie Paul Schönberner vorausgeschickt, die 7.50 Uhr vormittags aus Doblen abritt. Dann trat die verstärkte Brigade 9.20 Uhr vormittags den Marsch an. In der Vorhut unter Befehl des Majors Ernst-August v. der Wense ritten die 4. Eskadron, der Maschinengewehrzug unter Leutnant v. Wolffersdorff und die 5. Eskadron; 1. und 2. Eskadron folgten am Anfang des Gros.

Am Gut Klein-Heiden blieb die Vorhut zunächst halten. Bei dem klaren Wetter konnte man beobachten, wie verschiedentlich in weiter Entfernung kleine Trupps russischer Reiter und Fahrzeuge auf Mitau zurückgingen. 9.40 Uhr vormittags traf Meldung des Vizewachtmeisters Schönberner ein: „Pleppenhof und Grinen von mindestens einer russischen Eskadron besetzt."

Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß die Patrouille bei Grinen in eine geschickt angelegte Falle der Russen geraten und unter Ver-

lusten zurückgegangen sei. Vizewachtmeister Schönberner, ein erprobter Patrouillenführer, war mit äußerster Vorsicht vorgegangen und hatte jedes Gehöft und jeden Busch an der Straße sorgsam abgesucht. So überschritt die Patrouille den Berse-Bach und gelangte an die Häuser von Grinen. Ringsum herrschte Totenstille. Vorsichtig näherten sich die Fühler dem ersten Gehöft rechts der Straße und ritten, gefolgt von Vizewachtmeister Schönberner, hinein. Da plötzlich Gewehrfeuer aus einem durch den Schuppen im Hofe gebrochenen Spalt, und nun auch aufspringende braune Gestalten in dem hohen Kornfelde und den Büschen links seitwärts und hinter der Patrouille und auch von dort Schnellfeuer. In jähem Entsetzen verharren die Reiter einen Augenblick; dann reißen sie die bäumenden Pferde, die von manchem Patrouillenritt her die Gefahr kennen, herum. Vor und neben ihnen der Feind, hinter ihnen der Bach. Es gibt nur einen Weg — zurück über die Brücke. So jagt die Patrouille auf der Straße zurück, und jeder reitet um sein Leben.

Oftmals in diesem Kriege haben unsere unerschrockenen Patrouillenreiter dem Tode gerade in das Gesicht gesehen und sind doch, dank der schlechten Schießausbildung der Russen, meist mit heiler Haut zurückgekommen. Aber dieser Julisonntag hat Opfer gekostet. Unweit westlich der Berse-Brücke sanken der Kriegsfreiwillige Ulan Rudolf Hausting tot, der Einjährig-Freiwillige Otto Stolle und der Ulan Willy Däumler tödlich verwundet von den Pferden. Drei Pferde brachen verendend im Feuer zusammen, darunter das des Bruders des Patrouillenführers, des Unteroffiziers Heinrich Schönberner, der mit einem Streifschuß im Oberschenkel und gebrochenem Fußknöchel unter seinem Pferde liegen blieb. Ulan Schuhmacher kam mit einem Streifschuß am Bein davon, der Ulan Gatterfeld fiel erst tausend Meter weiter zurück mit durchschossener Brust ohnmächtig von seinem davonrasenden Pferde.

Gleich an den Gehöften von Zelme 500 Meter westlich von der Bachbrücke brachte der Patrouillenführer die übrigen wieder zum Halten und ließ von den Pferden herunterschießen. Das galt einzelnen russischen Reitern, die von Grinen nachgeritten kamen, um die Verwundeten fortzuschleppen. Auch einzelne Ulanen, denen

die Pferde auf der Straße gestürzt oder erschossen waren, setzten sich kaltblütig mit der Schußwaffe zur Wehr. Auf den Unteroffizier Heinrich Schönberner, der halb ohnmächtig unter seinem Pferde lag, kamen zwei Russen zugesprengt. Einer beugte sich schon vom Pferde herab, um den Verwundeten zu packen. Wohl kaum ein anderer wäre davongekommen, doch solch ein Mordskerl, wie es der junge Schönberner war, gab sich noch nicht verloren. Es gelang ihm, seine Pistole frei zu bekommen, und schon krachten einige Schüsse nach oben. Mit einem Wutschrei sank der eine Russe getroffen hintenüber im Sattel, dem anderen brach das Pferd tot zusammen. Da sank den russischen Reitern der Mut zum weiteren Vorgehen: ihren Verwundeten mit sich nehmend, gingen sie nach Grinen zurück, und die Patrouille nebst den zur Hilfe herbeigeeilten Spitzenreitern der 4. Eskadron behaupteten das Feld. Die Verwundeten wurden bald danach, als die Russen die ersten Gehöfte von Grinen räumten, in ein Haus von Zelme gebracht und von dem sofort herbeigeeilten Stabsarzt Dr. Sievert und dem Sanitätsfergeanten Heinze verbunden. Die Ulanen Stolle und Däumler starben schon nach kurzer Zeit. Bei den Häusern von Zelme wurden die Toten bestattet. Dem Unteroffizier Heinrich Schönberner, der bereits mit der Silbernen Heinrichs-Medaille ausgezeichnet war, wurde bald danach für seine bewiesene vorbildliche Tapferkeit als einzigem im Regiment die Goldene Militär-St.-Heinrichs-Medaille verliehen.

Die mittlerweile vorgezogenen beiden Kompagnien vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 24 säuberten Grinen bis 11.30 Uhr vormittags vom Feinde. Dann rückte die Brigade mit der Vorhut bis zum Ostteil von Grinen. Hier meldete die Spitze, sie sei von Klawenieke und Sillaze aus abermals beschossen worden; der Gegner dort wurde auf eine Eskadron und eine Kompagnie geschätzt. Eine rechte Seitenpatrouille unter Sergeant Schneider der 5. Eskadron kam bei Klawenieke gleichfalls in Infanteriefeuer. Ferner meldete eine linke Seitenpatrouille unter Vizewachtmeister Schubert der 5. Eskadron den Auz-Bach-Abschnitt bei Alexandershof von zwei Zügen feindlicher Kavallerie besetzt, und Vizewachtmeister Lewanowski der 5. Eskadron, der mit einer Patrouille in Richtung Bachhof entsandt war, teilte mit, daß er

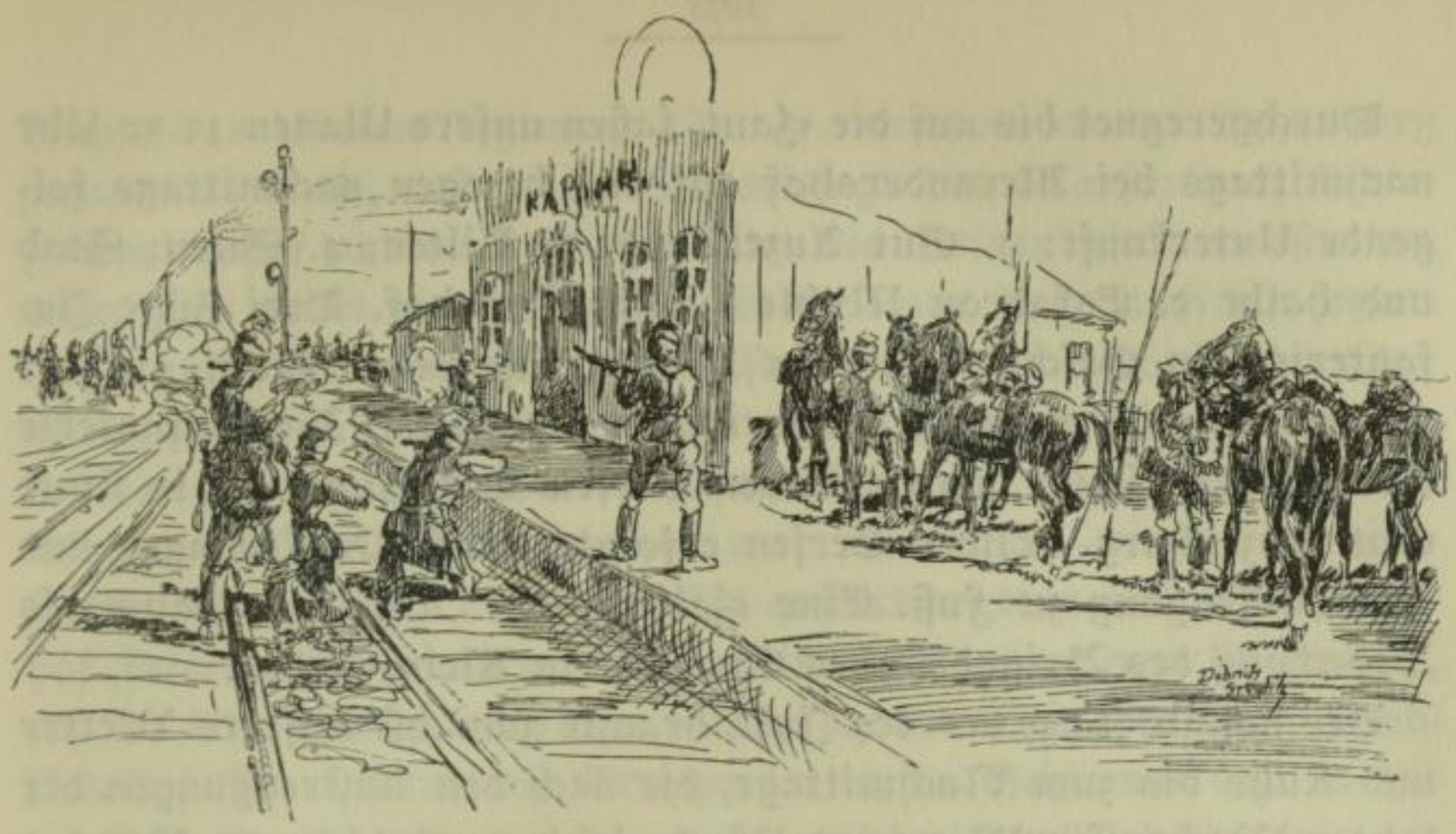
bei Tilten Feuer erhalten habe. In der Gegend von Haltestelle Pfalzgrafen und Becker waren fortgesetzt kleinere feindliche Kolonnen zu sehen, die auf Mitau zu marschierten, aber zu weit entfernt waren, als daß die inzwischen bei der Vorhut eingetroffene Batterie Lange dagegen hätte wirken können. Die Batterie sandte noch einige Schrapnells hinter einem aus einer Lokomotive und einem Wagen bestehenden Panzerzuge her, der von Klein-Friedrichshof kam und in Richtung nach Mitau davonfuhr. Inzwischen traf die Radfahrer-Kompagnie Nr. 77 ein und wurde sofort vorgeschoben. Die beiden Infanteriekompagnien folgten, und 1.05 Uhr nachmittags setzte sich dahinter auch die bisherige Vorhut in Marsch. Die Russen räumten nun sofort Sillaze, steckten jedoch zuvor die eine über den Auz-Bach führende Brücke in Brand und sprengten die andere in die Luft, so daß die nachrückenden Kolonnen den Bach etwa ½ Kilometer weiter nordöstlich durchfurten mußten. Bei Sillaze schloß die Brigade auf und blieb halten, die Infanterie und die Radfahrer rückten angesichts der am Waldrand östlich Becker liegenden verschanzten feindlichen Stellung bis Tillain. Gegen 2 Uhr nachmittags konnte man das seltene Schauspiel einer Kavallerieattacke erleben: von den Gehöften 3 Kilometer südwestlich von Becker brausten plötzlich zwei russische Eskadrons in aufgelöster Ordnung (in der „Lawa") in Richtung auf Tillain vor. Sie sollten indessen nicht weit gelangen. Die Radfahrer-Kompagnie Nr. 77, geführt von Oberleutnant Mylius, faßte die Russen mit einem wohlgelungenen Feuerüberfall in der Flanke und deckte sie derart mit Feuer ein, daß die Reiter sehr bald wieder kehrtmachten und unter Verlusten zurückfluteten. Der Vorgang spielte sich in ganz kurzer Zeit ab. 3 Uhr nachmittags meldete Vizewachtmeister Lewanowski, daß Ausing und nordwestlich davon der Bachabschnitt der Berse von feindlichen Posten besetzt sei. Eine zur selben Zeit einlaufende Meldung des Vizewachtmeisters Schubert besagte, daß fünf feindliche Eskadrons am Waldrande von Becker nach Maiken marschierten. Um deren Verbleib festzustellen, ritt sofort eine Patrouille unter Führung des Rittmeisters v. Uechtritz ab. Dieser meldete später, daß die russische Kavallerie in ihrem weiteren Marsch nach Norden auf Infanterie, eine Seitenkolonne der Abteilung Libau, gestoßen

und durch deren Feuer zersprengt worden sei. Der mit vier Ulanen als rechte Seitendeckung über Piken nach den Gehöften 1 Kilometer südwestlich von Becker entsandte Sergeant Eckhardt der 4. Eskadron kam nachmittags mit einem gefangenen russischen Vizewachtmeister und dessen Pferde zurück. Er war einer starken russischen Patrouille gefolgt, die in einem Waldstück südlich von Becker verschwunden war. Drei Nachzüglern näherten sich die Ulanen mit umgekehrten Lanzen. Die Russen, die keine Lanzenflaggen sahen, dachten, es wären welche von ihren Leuten und ließen die Patrouille ziemlich nahe herankommen. Da galoppierten die Ulanen plötzlich an, und Sergeant Eckhardt faßte sofort einen der Russen am Schopfe. Als er die beiden anderen noch greifen wollte, erhielt er mit seinen Ulanen plötzlich starkes Feuer aus dem Walde und zog sich mit seinem Gefangenen zurück.

Am Nachmittage wurde das Wetter regnerisch. In Richtung auf Mitau waren zahlreiche Feuersbrünste und Sprengungen zu sehen. Die 23. Kavallerie-Brigade wurde nun der 2. Kavallerie-Division unterstellt, die die Gegend Kreienhof—Christianenhof erreicht hatte. Generalmajor Otto v. der Decken, dem seitens der letzteren Division noch eine Kavallerie-Brigade, eine Batterie und eine Radfahrer-Kompagnie zugewiesen wurde, erhielt den Befehl, das östlich Becker im Walde liegende Infanteriewerk zu nehmen. Zu Fuß anschleichende Patrouillen stellten fest, daß eine starke, mit Schießscharten und Unterständen ausgebaute feindliche Stellung mit Drahthindernis am Waldrand von Gegend östlich Maiken bis südöstlich Becker verlief, daß diese aber anscheinend nur schwach besetzt sei. Der Angriff wurde für Einbruch der Dunkelheit befohlen. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sandte die 2. Eskadron als Bedeckung der Funkerstation an die Auz-Furt bei Alexandershof. Dann ritt das Regiment 8 Uhr abends nach dem Westteil von Tillain und saß dort zum Fußgefecht ab. Um diese Zeit begannen die reitenden Batterien ein sehr lebhaftes Feuer, um den Angriff vorzubereiten. In der sinkenden Nacht, die bald durch die aufflammenden Gehöfte von Becker, Spinne nördlich Becker und Maiken weithin erleuchtet wurde, stellten sich jetzt die Angriffstruppen bei Tillain bereit. Die feindliche Artillerie, die, nur zwei Geschütze stark, im Walde nordöstlich Becker stand, schoß zeit-

weilig auf Tillain, ohne Schaden anzurichten. 8.45 Uhr abends traten die Schützen zum Angriff an, und zwar südlich der Straße Tillain—Becker die Brigade der 2. Kavallerie-Division, nördlich die beiden Kompagnien mit den Radfahrern, daran anschließend die Gardereiter und auf dem linken Flügel das Ulanen-Regiment Nr. 17. Der Feind verhielt sich zunächst ruhig. Erst etwa 600 Meter vor der Stellung setzte starkes Gewehrfeuer der Russen ein. Sprungweise arbeiteten sich allmählich die Schützen auf 500, teilweise bis auf 350 Meter heran. Hier kam der Angriff zum Stehen. Das vorliegende Drahthindernis erwies sich als unbeschädigt, auch die starke Stellung selbst und deren Besatzung hatte durch das Feuer der Feldgeschütze offenbar kaum gelitten. Da außerdem die angreifende Infanterie durch die starken Märsche der letzten Tage erschöpft war und ein zugesagtes flankierendes Eingreifen des Kavalleriekorps Egon Graf v. Schmettow über Rothen auf Oberförsterei Brandenburg und aus südlicher Richtung gegen Becker ausblieb, befahl Generalmajor v. der Decken am 19. Juli 1 Uhr vormittags, noch bei Dunkelheit das Gefecht abzubrechen und hinter die Auz zurückzugehen. Die Loslösung vom Feinde ging glatt vonstatten, und, von dem strömenden Regen durchnäßt, kehrten die Schützen zu ihren Pferden zurück. Trotz des lebhaften feindlichen Feuers war das Ulanen-Regiment Nr. 17 im Schutze der Dunkelheit und in der Deckung der meist hochbewachsenen Felder vor ernsten Verlusten verschont geblieben. Von der 1. Eskadron waren die Ulanen Röbbig und Wöllner leicht verwundet worden. Im Morgengrauen ritt das Regiment durch die Furt der Auz zurück und stand bis zum Mittage bei Alexandershof im starken Regen in Bereitschaft. Die 23. Kavallerie-Brigade wurde wieder der 8. Kavallerie-Division unterstellt. Generalmajor Otto v. der Decken gab am Morgen das Kommando über die Brigade an Major Ebert vom Garde-Reiter-Regiment ab und übernahm die Führung der 38. und 40. Kavallerie-Brigade, die als „Gruppe Decken" bezeichnet wurden.

Vor Mitau leistete der Feind nochmaligen zähen Widerstand. Hatte sich auch die sofortige Einnahme der Stadt als undurchführbar erwiesen, so war doch in den letzten fünf Tagen in siegreichen Gefechten und ansehnlichen Marschleistungen der größte Teil des fruchtbaren Kurlands in deutschen Besitz genommen worden.



13. Die Absperrung und Einnahme von Mitau An der Misse

(Hierzu Skizzen Nr. 4, 5 und 7)

Am 19. Juli begann die 78. Reserve-Division von Hofzumberge nach Süden abzumarschieren, um die bei Schaulen kämpfende russische 5. Armee einzukreisen und die dort immer noch andauernde Schlacht zur Entscheidung zu bringen. Das Kavalleriekorps Egon Graf v. Schmettow begann gleichfalls über Gemauerthof—Janischki nach der Gegend nordöstlich von Schaulen abzurücken. Aufgabe der 8. Kavallerie-Division, der die 41. Infanterie-Division sowie von der Kolonne Libau die Abteilung des Oberstleutnants v. Friedrichs (verstärktes Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 28) unterstellt wurde, war es, die Enge südlich von Mitau, die im Osten durch den Aa-Fluß begrenzt wird, abzusperren und den Rücken der nördlich von Schaulen kämpfenden deutschen Truppen zu decken.

Die 41. Division richtete sich am 19. Juli in Linie Rauben—Wittrup zur Verteidigung ein. Gruppe Decken, die auf Naruisch angesetzt war, erreichte Wellerhof—Abgunst. Die bei Alexandershof am Auzbach haltende 23. Kavallerie-Brigade erhielt Befehl, mit den Zuteilungen des vorhergehenden Tages in Linie Klein-Friedrichshof—Liwen-Bersen gegen Mitau zu sichern.

Durchgeregnet bis auf die Haut, saßen unsere Ulanen 12.30 Uhr nachmittags bei Alexandershof auf und bezogen nachmittags folgende Unterkunft: 1. Gut Auzenburg; 2. Tilten; 4. Silen; Stab und halbe 5. Eskadron Mühle südlich Bershof. Drei Züge Infanterie, ein Geschütz und ein Maschinengewehr waren auf die Quartiere mit verteilt; ein weiterer zugeteilter Zug Infanterie mit einem Geschütz belegte Liwen-Bersen. Die Sicherung in Linie Gut Auzenburg—Liwen-Bersen erfolgte durch Postierungen und Patrouillengang zu Fuß. Eine Hälfte der 5. Eskadron nahm als Bedeckung des Brigadestabes Quartier in Klein-Heiden.

Der nächste Tag, der 20. Juli, brachte zunächst besseres Wetter und Ruhe bis zum Nachmittage, die nach den Anstrengungen der letzten Wochen für Mann und Pferd gleich erwünscht war. Von der Ersatz-Eskadron traf der Leutnant der Reserve Adolph ein, der bis zum 22. August bei der 4. Eskadron Dienst tat.

Die Gruppe Decken setzte am 20. Juli den Vormarsch zur Absperrung von Mitau fort, dem die Russen freilich an diesem wie an den folgenden Tagen noch hartnäckigen Widerstand entgegensetzten. Auf Befehl der 8. Kavallerie-Division wurde das zu sperrende Gelände folgendermaßen eingeteilt:

Abschnitt I, Gruppe Decken, der tags darauf auch die 23. Kavallerie-Brigade unterstellt wurde, vom Aa-Fluß bis zur Würzau;

Abschnitt II, 41. Division, anschließend bis zur Terwet;

Abschnitt III, 18. Kavallerie-Brigade und Abteilung v. Friedrichs, anschließend bis Liwen-Bersen.

Als Armeereserve legte die 41. Division eine Abteilung von drei Bataillonen, einer Eskadron und einer Feldhaubitz-Batterie nach der Gegend Ellei an der großen Straße von Mitau nach Schaulen. Diese Abteilung sollte später als „Armeereserve Ellei" eine Rolle spielen.

Am 20. Juli kam der Angriff der Gruppe Decken in Linie Meiten—Klein-Ellei zum Stehen. Die 23. Kavallerie-Brigade erhielt Befehl, nach Ablösung durch die 18. Kavallerie-Brigade in Unterkunft um Auzhof zu gehen und tags darauf über Hofzumberge—Tisen Anschluß an die Gruppe Decken zu suchen. Die Brigade befahl zunächst Versammlung bei Klein-Friedrichshof. Da die ablösenden Truppen der 18. Kavallerie-Brigade erst sehr spät eintrafen,

konnte das Ulanen-Regiment Nr. 17, nachdem es bei Auzenburg gesammelt hatte, erst 6 Uhr nachmittags den Marsch nach Klein-Friedrichshof antreten. Dieser ging bis Grinen glatt vonstatten, dann aber geriet die Truppe in ein Gelände, das durch die letzten Regengüsse in tiefen, zähen Moraſt verwandelt worden war. Nur mit größten Schwierigkeiten kam man schrittweise vorwärts. Die erbärmliche russische Karte versagte zudem wieder gänzlich; der Weg nach Klein-Friedrichshof war überhaupt nirgends aufzufinden. So gelangte das Regiment anstatt dorthin nach dem Bahnhof Friedrichshof, und von da, bereits wieder in einem Platzregen, erst 11 Uhr abends nach dem Stellplatz der Brigade Klein-Friedrichshof. Dort stand die Truppe im tiefen Schlamm und in der dunklen Nacht, die nur durch die zahlreichen Gehöfte, die die Russen vor ihrer Stellung angezündet hatten, schaurig schön erleuchtet wurde, bis 2 Uhr vormittags am 21. Juli, um dann über Auzhof nach Kalning zu marschieren, woselbst in Ermangelung der vorgesehenen Nachtruhe von 5 bis 9 Uhr gerastet wurde. Dann ritt das Regiment an, um sofort wieder an der zerstörten Terwet-Brücke südlich Kalning einen einstündigen Aufenthalt zu erfahren, da einer der ungeschlachten, sechsspännigen Brückenwagen im Sumpfe umschlug und den Weg versperrte. Der weitere Marsch führte über Hofzumberge—Groß-Wilzen. Hier sah man vielerorten die Spuren der letzten Kämpfe und des russischen Rückzuges; zerbrochene Wagen, tote Pferde, wüste Biwakplätze, zerstörte Häuser, hier und da auch noch ein toter Russe; dazu überall neben der Straße der breite, ohne Rücksicht auf das Gelände durch Wald, Sumpf, Wiesen und Getreide gestampfte Weg, den die Russen in breiten Kolonnen und wohl auch die Wagenzüge der vertriebenen Bewohner getreten hatten.

Im Walde 3 Kilometer westlich Tisen wurde von 3 Uhr nachmittags ab im Regen ein dreistündiger Halt gemacht. Kanonendonner aus östlicher Richtung zeigte an, daß die Gruppe Decken wieder im Gefecht stand. Dann wurde der Marsch nach dem schönen deutschen Rittergut Groß-Platon fortgesetzt. Hier gab der Regimentskommandeur bekannt, daß die Russen in Polen die alte wohlbekannte Stellung an der Rawka aufgegeben und den Rückzug bis Grojec—Blonie angetreten hätten — eine Nachricht,

die allgemeinen Jubel hervorrief. Die 23. Kavallerie-Brigade trat jetzt unter Befehl der Gruppe Decken. 6.30 Uhr abends wurden vom Ulanen-Regiment Nr. 17 folgende Quartiere bezogen: Stab und 4. Klein-Ellei; 1. und 5. Sismen und Gehöfte nördlich davon; 2. Eskadron Berken. Alle Gehöfte waren wieder verwüstet, meist war auch in diesen Tagen nicht einmal Stroh vorhanden. Offiziere und Ulanen schliefen nachts auf Gras, Schilf oder auf der blanken Erde. Namentlich die schmutzstarrenden, ausgeplünderten Gehöfte von Klein-Ellei bildeten eine Räuberhöhle, wie sie selbst in diesem Kriege bemerkenswert war. Gegen Abend setzte ein starker Platzregen ein. Die 5. Eskadron stellte Posten am Audrau-Bache von Sismen bis zur Gegend 1 Kilometer südlich dieses Ortes, rechts mit Anlehnung an die Gardereiter, angesichts der am anderen Audrau-Ufer verlaufenden russischen Postierungen. Von der Gruppe Decken stand jetzt mit Sicherungen die 38. Kavallerie-Brigade von Gegend 2 Kilometer südlich Meiten über Eckhof bis Salischki, die 23. anschließend bis Sismen und weiterhin die 40. über Lindenfeld bis Audrau im Anschluß an den rechten Flügel der 41. Division.

Während die 41. Division nunmehr ihren Abschnitt erreicht hatte, mußte die Gruppe Decken an den folgenden Tagen ihr angriffsweises Vorgehen nach Osten fortsetzen, um den ihr zugewiesenen Raum zu erreichen. Als Ziel für den 22. Juli wurde zunächst die Straße Groß-Sessau—Lakaien—Stolzen bezeichnet. Die 23. Kavallerie-Brigade erhielt für den Angriff, dessen Leitung Major Ernst-August v. der Wense übernahm, den Geländestreifen Salischki—Mailusch—Staggar—Sismen angewiesen.

Zu Fuß vorfühlende Patrouillen der 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 erkundeten in der Nacht zum 22. Juli die Audrau und Würzau. Beide Bäche erwiesen sich als schmal und unschwer zu überschreiten. Um Wanka standen russische Posten, mit denen die Ulanen Schüsse wechselten. Für den 22. Juli befahl das Regiment um 5.45 Uhr vormittags Versammlung dicht westlich Klein-Ellei, um hier die Schützen, von jeder Eskadron einen Leutnant und 40 Mann, zum Angriff bereitzustellen. Die Gefechtsbagagen sollten in ihren Quartieren sowie zwei Züge der 5. Eskadron in dem bisherigen Sicherungsabschnitt bei Sismen zurück-

bleiben. Kaum begannen zu der befohlenen Zeit Teile des Regiments an der großen Straße bei Klein-Ellei zu sammeln, als von Sismen Gewehrfeuer herüberschallte. Die dort gegenüberstehende russische Kavallerie hatte die Vorbereitungen zum Abmarsch bei dem Gegner wahrgenommen und griff plötzlich mit den Schützen zweier Eskadrons die Quartiere der 1. und 5. Eskadron an, als die 1. bereits abgerückt, die 5. unter Zurücklassung der Sicherungen zum Aufbruch fertig war. Rittmeister Panse, der sich gegenüber auf etwa 300 Meter Entfernung eine starke russische Schützenlinie sah, schickte die Fahrzeuge der 1. und 5. Eskadron schleunigst nach Klein-Ellei zurück und setzte die ganze 5. Eskadron zur Abwehr des Angriffs ein. Ein lebhafter, längerer Feuerkampf folgte. Bei der 1. Eskadron deckte der Unteroffizier Petermann, der mit einem Posten von sechs Ulanen zurückgeblieben war, durch Karabinerfeuer den Abmarsch der Bagage. Bald begann eine nordöstlich von Stolzen stehende russische Batterie Sismen und die umliegenden Gehöfte unter starkes Schrapnellfeuer zu nehmen.

Sobald der Angriff der Russen erkannt war, galoppierte Major Ernst-August v. der Wense mit dem Stabe im starken Artilleriefeuer von Klein-Ellei nach Sismen vor. Je ein Zug der 1. Eskadron und der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8 wurden zur Verstärkung der 5. Eskadron vorgezogen und eingesetzt, und so gelang es bis 7.15 Uhr vormittags, den Angriff der Russen völlig zum Stehen zu bringen. Nachdem nun auch noch 7.30 Uhr vormittags die übrigen Schützen der Brigade eingetroffen waren, wurde die Abteilung Wense mit den Gardereitern nach rechts, mit den Ulanen nach links entwickelt und der befohlene Angriff in Linie Salischki—Sismen begonnen. Die Führung der Brigadeschützen übernahm Rittmeister Beyer. Zur Unterstützung begann bald die 3. reitende Batterie Lange aus der Gegend westlich von Sismen zu feuern. Der Feind, das 4. Ulanen-Regiment aus Bielostok, hielt Wanka und die südlich davon liegenden Gehöfte besetzt. Anfangs beantworteten die Russen das Gewehrfeuer recht lebhaft und setzten sogar zu einem Gegenangriff an, der indessen durch das Feuer der Batterie Lange sofort niedergehalten wurde. Dann, als der Angriff der Abteilung Wense flott vorwärtsschritt, räumten die Russen Wanka und die Gehöfte südlich davon und gingen in

die östlich gelegenen Büsche und Waldstücke zurück. So konnte die nachdrängende Abteilung Wense gegen 10.30 Uhr vormittags die Würzau überschreiten und sich in Wanka und nördlich und südlich dieses Ortes festsetzen. Hier kam der Angriff zum Stehen, da die rechts anschließende 38. Kavallerie-Brigade nach Überschreiten der Würzau nicht weiter vorwärts kam und die Russen aus dem noch starkbesetzten Groß-Schorstädt und Rudsen ihr flankierendes Feuer auch gegen die Abteilung Wense richteten.

Bisher war der Angriff flott und ohne Verluste vor sich gegangen, nun aber schwoll das Feuer der russischen Artillerie immer stärker und bedrohlicher an. Während unsere Ulanen in ihrem unverwüstlichen Humor zwei Grammophone, die sie aus Wanka geholt hatten, in Gang setzten und in die Schützenlinie vortrugen, schlug bald über ihren Köpfen eine Lage wohlgezielter Schrapnells nach der anderen hernieder. Bei der 2. und 5. Eskadron, die auf den Flügeln lagen und nicht sogleich hinreichende Deckung fanden, traten schnell Verluste ein. Das Feuer der Russen schwächte sich nach Mittag wieder ab; 3 Uhr nachmittags war das Gefecht beendet. Die eintreffende Radfahrer-Kompagnie Nr. 77 schob Sicherungen in Richtung auf die Straße Groß-Schorstädt—Stolzen vor, während die Ulanen ihre Verwundeten nach Sismen fuhren. Die Verluste des Regiments betrugen:

2. Eskadron: Gefreiter Hermann Rudolf schwer verwundet, starb in der folgenden Nacht; Vizewachtmeister der Reserve Claus-Dietrich v. Oppel Lungenschuß; ferner verwundet: Unteroffizier Kahle, Gefreiter Schmidt, Einjährig-Freiwilliger Dürrstein, Kriegsfreiwilliger Ulan Rohde und Ulan Ahnert;

5. Eskadron: Kriegsfreiwilliger Gefreiter Kurt Liborius tot; schwer verwundet: Einjährig-Freiwilliger Gefreiter Pohle und Gefreiter Zschocke; leicht verwundet: Einjährig-Freiwilliger Gefreiter Blum.

Am Abend hatte die 38. Kavallerie-Brigade die Linie Smilge —Behrs-Würzau—Narusch—Gegend westlich von Rudsen erreicht. Im Angriff auf das stark besetzte Stolzen hatte die 40. Kavallerie-Brigade die Linie Gegend südlich Lindenfeld—Audrau nicht wesentlich überschritten. Die Handpferde des Ulanen-Regiments Nr. 17 hielten tagsüber bei Klein-Ellei und rückten dann in die Quartiere des vorhergehenden Tages. Der Regimentsstab belegte Sismen. Die Schützen verbrachten die Nacht in ihrer Stellung bei Wanka.

Der Angriff der Gruppe Decken wurde am 23. Juli fortgesetzt, und zwar mit verstärktem Druck auf dem rechten Flügel. Hier wurden Teile der Armeereserve Ellei eingesetzt, die mittags bis Groß-Sessau und Gegend nördlich dieses Ortes vorstießen. Infolge des auf ihren Südflügel ausgeübten Druckes kam bald die ganze russische Linie ins Wanken. Gegen Mittag räumte der Gegner Groß-Schorstädt. Die Schützen der Abteilung Wense drangen nun bis an die Straße Lakaien—Mailusch—Staggar vor, die 2 Uhr nachmittags erreicht wurde, ohne daß der Gegner noch nennenswerten Widerstand leistete. 3 Uhr nachmittags war die 38. Kavallerie-Brigade im Besitz von Lakaien und drängte weiter auf der großen, ostwärts führenden Straße nach, die 40. Kavallerie-Brigade hatte Stolzen genommen und ging gegen Oglei vor.

Die Handpferde des Ulanen-Regiments Nr. 17 marschierten nachmittags nach Lakaien, wo die Schützen wieder aufsaßen. Dem Regiment wurde die 1. und 2. Eskadron des Garde-Reiter-Regiments und die reitende Batterie Lange zugeteilt. Mit der 1. Eskadron der Gardereiter in der Vorhut wurde 6.30 Uhr abends der Marsch auf Malen angetreten, um dort auf der Straße nach Seilon—Jatschen nach Norden abzudrehen und die Front gegen Mitau herzustellen. Der Marsch kam indessen bald ins Stocken, denn gegen 7 Uhr abends erhielt die Vorhut-Eskadron aus Purezeme Feuer. Nach einigen Schüssen der Batterie Lange wich der Feind etwa 500 Meter nach Norden zurück, leistete dort aber erneut Widerstand. Dann setzte 8.15 Uhr abends auch russisches Artilleriefeuer ein. Ein Schrapnell platzte über der Vorhut-Eskadron des Rittmeisters v. Wiedebach, die östlich der Straße hinter einem Gehöft von Purezeme hielt, und fügte den Gardereitern

einige Mann Verluste zu. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 und die 2. Gardereiter-Eskadron hielten währenddessen etwa 500 Meter weiter südlich an einem großen Gehöft östlich der Straße. Da die hereinbrechende Dunkelheit einen weiteren Angriff erschwerte, ritt die Brigade 8.30 Uhr abends nach Lakaien zurück. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 beließ den Vizewachtmeister Fietze und Unteroffizier Dill, beide von der 2. Eskadron, für die Nacht mit Patrouillen in Gegend Kirkutsch am Feinde und bezog in der elften Nachtstunde Unterkunft mit Stab, 1. und 5. in dem halbverbrannten Groß-Schorstädt, mit 2. und 4. Eskadron im südlichen Mailusch. Zu Fuß vorgeschobene Posten der 2. Eskadron sicherten mit einem Maschinengewehrzuge in Gegend nordöstlich Mailusch.

Am Abend war die Lage folgende. Armeereserve Ellei war bis Groß-Schwitten gelangt und dort zur Ruhe gegangen. Die 38. Kavallerie-Brigade hatte die Linie Jatschen-Süd—Groß-Bersteln—Sassul erreicht. Links anschließend an die 23. Kavallerie-Brigade stand die 40. von Klein-Schorstädt über Oglei—Neuhof bis Audrau und hielt dort Anschluß an die 41. Infanterie-Division. Im Süden war die seit zehn Tagen währende Schlacht bei Schaulen für die deutschen Truppen siegreich entschieden, und der Russe befand sich dort im vollen Rückzug nach Osten.

Die 23. Kavallerie-Brigade erhielt am 24. Juli Befehl, mit dem unterstellten III. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 18 nebst einer Feldhaubitz-Batterie in Richtung Jatschen—Neu-Bergfried anzugreifen; der rechte Flügel der 40. Kavallerie-Brigade sollte sich in Richtung auf Stursem diesem Angriff anschließen. 7.30 Uhr vormittags sammelte das Ulanen-Regiment Nr. 17 im Brigadeverbande bei Lakaien. Dort trafen bis 8 Uhr vormittags Meldungen vom Vizewachtmeister Fietze und Unteroffizier Dill ein. Ersterer meldete die Waldstücke westlich von Kirkutsch vom Feinde frei, und Unteroffizier Dill teilte mit, daß zwei russische Kompagnien, in breiten Schützenlinien in drei Treffen vorgehend, 7.30 Uhr vormittags etwa die Linie Weikle—Rybischki erreicht hätten; eine Eskadron folgte auf dem linken Flügel zu Pferde nach. Das Regiment entsandte nun mit weiteren Patrouillen den Leutnant der Reserve Graf v. Hohenthal der 1. Es-

kadron, dem einige Mann der Radfahrer-Kompagnie Nr. 77 beigegeben wurden, auf der Straße Malen—Jatschen und Rittmeister Freiherrn v. Uechtritz der 2. Eskadron in Richtung Klein-Schorstädt—Rybischki. Dann ritt die Brigade mit unterstellter Batterie Lange und Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8 bis Malen. Hier traf 9.20 Uhr vormittags das III. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 18 ein und setzte sich in Richtung auf Jatschen in Marsch.

Leutnant der Reserve Graf v. Hohenthal gelangte mit seiner Patrouille bis Purezeme. Dort erkannte er, daß an den nächsten Gehöften an der Straße in Richtung auf Seilon feindliche Kavallerieposten hielten. Er ging mit seinen Leuten und den Radfahrern zu Fuß vor, nahm das nächste Gehöft unter Feuer und verjagte dort 16 russische Reiter, die im Galopp zurückgingen. Dann saß die Patrouille wieder auf und ritt in Richtung nach Seilon weiter. Bald jedoch brausten den Ulanen einige Schrapnells der aus der Gegend östlich von Jatschen feuernden russischen Artillerie gerade über die Köpfe. Die Patrouille ging im langen Galopp zurück. Die eintreffende Radfahrer-Kompagnie Nr. 77 und das III. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 18 traten nun in Richtung Seilon in das Gefecht.

10 Uhr vormittags meldete Rittmeister Freiherr v. Uechtritz, daß die bereits vom Unteroffizier Dill gemeldete feindliche Infanterie sich etwa in Linie Weikle—Rybischki in Schützenlöchern eingegraben hätte, zahlreiche Kavalleriepatrouillen schwärmten vor der Front. Gegen diesen Feind begann bald die der 40. Kavallerie-Brigade unterstellte reitende Batterie zu wirken. Mittags meldete Rittmeister Freiherr v. Uechtritz, daß die Russen Rybischki wieder geräumt hätten.

Gegen Mittag ging die Batterie Lange westlich Kirkutsch in Feuerstellung. Die als Bedeckung mitreitende 4. Eskadron, die mehrfach in das Feuer der aus der Gegend östlich Jatschen wirkenden russischen Artillerie kam, nahm an einem Gehöft im nördlichen Teil von Kirkutsch Aufstellung. Zu dieser Zeit befand sich das III. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 18, unterstützt durch das Feuer der Batterie Lange und der Feldhaubitz-Batterie, bereits im Angriff gegen die bewaldete, stark befestigte Berg-

kuppe von Jatschen, die von russischer Infanterie verteidigt wurde. Eine feindliche Kavallerie-Brigade wurde 2 Uhr nachmittags im Marsche von Jatschen in nordöstlicher Richtung beobachtet. In der fünften Nachmittagsstunde gingen zwei feindliche Kompagnien von Kiule in Richtung nach Weikle vor. Gegen diesen Gegner setzte die Brigade das bisher noch bei Malen in Reserve haltende Ulanen-Regiment Nr. 17 mit einem Maschinengewehrzuge ein. Das Regiment ritt sofort nach dem Nordteil von Kirkutsch. Dort wurden 6 Uhr abends 100 Karabinerschützen entwickelt, die unter Führung des Rittmeisters Panse, rechts angelehnt an das III. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 18, mit dem Maschinengewehrzuge in Richtung Weikle—Sursem vorgingen. Links schlossen sich jetzt auch die Schützen der 40. Kavallerie-Brigade, die Jostanshof genommen hatten, dem Vorgehen der Nachbarbrigade auf Sursem an. Die vorrückenden Ulanen erhielten anfangs Gewehrfeuer, bald aber konnte man sehen, daß gegenüberstehende russische Kavallerie truppweise davongalloppierte und auch die Infanterie überall das Feld räumte. Auch die Höhe von Jatschen war 6.30 Uhr abends in den Händen unserer Infanterie. Die Ulanen feuerten noch eine Weile hinter den Russen her, bis diese in den Waldungen bei Kiule verschwunden waren, und besetzten dann die bei Weikle und den Gehöften nordwestlich davon gelegenen feindlichen Schützenlöcher. Massen von Mänteln und Gepäck, sowie 14 000 Patronen fielen in die Hände der Ulanen.

Gegen 8 Uhr abends wurden die Schützen wieder an das Regiment herangezogen. Zur Sicherung gegen das noch vom Gegner besetzte Kiule verblieb ein Zug der 1. Eskadron unter Führung des Leutnants der Reserve Stadt in Weikle. Das III. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 18 hielt die gewonnene Linie Leknen—Jatschen—Weikle. Gegen 9 Uhr abends bezog das Ulanen-Regiment Nr. 17 Unterkunft in Kirkutsch.

In der Nacht schob die 41. Infanterie-Division ihre vorderste Linie bis Griwen—Jakobshof—Sprodschen vor. Die verstärkte 23. Kavallerie-Brigade hielt am 25. Juli die gestern erkämpfte Stellung. Sie gab zwei Kompagnien des III. Bataillons vom Infanterie-Regiment Nr. 18 an die 40. Kavallerie-Brigade ab, die die Linie Jostanshof—Oglei—Griwen behauptete. Das Ulanen-

Regiment Nr. 17 verblieb zunächst im Quartier Kirkutsch. Wie Leutnant der Reserve Stadt meldete, hatte sich gegen 3 Uhr vormittags eine feindliche Dragonerpatrouille in Stärke von etwa zwölf Mann seinem rechten Unteroffizierposten an der großen Straße östlich von Weikle genähert, war aber durch das Feuer der Ulanen vertrieben worden. Gegen 11.30 Uhr vormittags, nachdem die 9. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 18 die Sicherung bei Weikle übernommen hatte, wurde Leutnant der Reserve Stadt beauftragt, einen Posten am Wegekreuz östlich Jostanshof aufzustellen, mit den anderen Ulanen aber in Richtung Rempe—Groß-Feldhof aufzuklären.

Mittags erhielt die 23. Kavallerie-Brigade den Befehl, aus Linie Leknen—Jatschen—Weikle den Angriff in Richtung Neu-Bergfried fortzusetzen. Die Schützen des Ulanen-Regiments Nr. 17 sollten von Jatschen aus unter Leitung des Hauptmanns Hannemann den Angriff des halben III. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 18 auf dessen linkem Flügel unterstützen. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 wurde hierauf alarmiert. Die 2. Eskadron ritt als Artilleriebedeckung zu der reitenden Batterie Lange, die südwestlich Jatschen in Feuerstellung stand, während die anderen Eskadrons am Südrand von Jatschen zum Fußgefecht absaßen und 1.45 Uhr nachmittags 110 Schützen unter Führung des Rittmeisters Kirchner bereitstellten. Russische Schrapnells platzten währenddessen bereits über den Handpferden. Diese wurden nach Seilon zurückgezogen und dort in Deckung aufgestellt.

Dem Vorgehen der 23. Kavallerie-Brigade kam ein Angriff der Russen zuvor. Diese hatten zum Schutze von Mitau die 53. Division von Riga herbeigezogen und sofort gegen die Gruppe Decken eingesetzt. Bald nach Mittag begann russische Infanterie in Stärke von etwa einem Regiment sich zu beiden Seiten der großen Straße gegen Jatschen zu entwickeln, ein Bataillon wurde im Vorgehen nach Kiule beobachtet.

Die Schützen des Ulanen-Regiments Nr. 17 erhielten nun Befehl, den linken Flügel des Halbbataillons bei Weikle zu verlängern. Es herrschte eine drückende Schwüle, und schweißtriefend traten die Ulanen den Fußmarsch nach Weikle an. Leutnant Wunderlich erlitt einen leichten Hitzschlag. Als die Schützen, halb-

gedeckt in einem Graben hintereinander hergehend, sich Weikle näherten, setzte plötzlich sehr starkes Infanteriefeuer aus nordwestlicher Richtung ein. Dieses galt zunächst der Patrouille des Leutnants der Reserve Stadt, die bei ihrem Vorfühlen auf Rempe —Groß-Feldhof auf starke Infanterie gestoßen war und nun in einem Hagel von Geschossen im langen Galopp zurückkam. Die Reiter hatten das Glück, unversehrt davonzukommen, nun aber strich das Feuer auch über die vorgehenden Schützen und streckte rasch einige Mann zu Boden. Mit einem energischen Sprunge das letzte Stück des offenen Geländes überwindend, gelangten die Ulanen hinter die massiven Häuser von Weikle und fanden hier Deckung, obwohl nun auch zahlreiche Schrapnells in den Gehöften einschlugen. Das Vorgehen hatte folgende Verluste gekostet:

Schwer verwundet: die Kriegsfreiwilligen Ulanen Zimmer und v. der Ahe, sowie Ulan Fichtner der 1. Eskadron; ferner verwundet: Gefreiter Kutz der 4. Eskadron und Gefreiter Schulze der 5. Eskadron.

In Weikle sahen die Offiziere, die zur Beobachtung ein Dach erstiegen hatten, etwa zwei russische Kompagnien in dichten Schützenschwärmen auf sich zukommen. Rittmeister Kirchner ließ sofort mit Visier 800 ein lebhaftes Feuer eröffnen. Bald schlugen auch die Granaten der 5. Haubitz-Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 79 sowie der reitenden Batterien der 23. und 40. Kavallerie-Brigade in die Reihen des Gegners und rissen die Stürmenden scharenweise nieder. So kam der Angriff zum Stehen. Auch der gegen Jatschen und gegen die Schützen des Garde-Reiter-Regiments bei Leknen geführte Vorstoß wurde bis 4.30 Uhr nachmittags abgeschlagen. Die Russen erlitten auch dort schwere Verluste. Der drückenden Schwüle folgte ein wolkenbruchartiger Gewitterregen. Durchnäßt bis auf die Haut, griffen die Ulanen zum Spaten und schanzten, obwohl todmüde und hungrig, mit größtem Eifer den Abend und die ganze Nacht hindurch, bis sie am folgenden Morgen einen etwa 300 Meter langen, von Weikle nach Westen verlaufenden tiefen Schützengraben ausgehoben hatten. Mit dem Bau eines Drahthindernisses wurde begonnen. Einige Rollen Stacheldraht führten die Eskadrons in ihren leichten Wagen stets bei sich.

Die Handpferde des Regiments rückten gegen 7.30 Uhr abends mit dem Stabe und der 2. Eskadron wieder in Unterkunft nach Kirkutsch. Da mit erneuten Angriffen der Russen zu rechnen war, blieben die Pferde gesattelt und alles alarmbereit. Die 40. Kavallerie-Brigade hatte am Nachmittage einen gegen ihren rechten Flügel gerichteten Angriff abgeschlagen und hielt, wie bisher, die Linie Jostanshof—Oglei—Griwen. Gegen 9.30 und 11.30 Uhr abends konnte man in Kirkutsch einige Minuten lang starkes Gewehrfeuer aus nordwestlicher Richtung hören. Spät am Abend weckte Leutnant der Reserve Thost vom Ulanen-Regiment Nr. 23 den Major Ernst-August v. der Wense und meldete, daß die Russen die Stellung der 40. Kavallerie-Brigade in Gegend südöstlich von Oglei durchbrochen und Teile der Brigade abgeschnitten hätten. Major v. der Wense alarmierte sofort das aus der 2. Eskadron sowie aus den Handpferden der übrigen Eskadrons bestehende Regiment und stellte es gegen Mitternacht bei Purezeme bereit. Gefechtslärm war nicht mehr zu hören. Patrouillen unter Führung des Leutnants der Landwehr-Kavallerie Facilides, Vizewachtmeisters Wietasch und Begenat ritten in Richtung Weikle—Jostanshof—Oglei ab, um die Lage aufzuklären. Sie meldeten, daß die vordere Linie der 23. und 40. Kavallerie-Brigade unerschüttert stände und dort Ruhe herrschte. Die Eskadrons kehrten daher in der dritten Morgenstunde des 26. Juli in ihre bisherige Unterkunft zurück. Wie sich am nächsten Morgen herausstellte, war der nächtliche Alarm dadurch entstanden, daß abends ein feindliches Bataillon längs der Straße Mitau—Oglei die 40. Kavallerie-Brigade angegriffen hatte, nach längerem Gefecht jedoch zurückgeschlagen worden war.

Die Gruppe Decken sperrte nun vom 25. Juli ab in Linie Jatschen-Süd—Leknen—Weikle—Oglei—Griwen gegen Mitau. Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 verlegte am 26. Juli die 4. Eskadron ihre Unterkunft nach dem einzelnen Gehöft südlich von Purezeme, der Stab rückte tags darauf nach Sube westlich Mailusch. Im übrigen wurden bis zum 31. Juli die alten Quartiere innebehalten. In der Stellung bei Weikle wurden die Schützen der 1., 4. und 5. Eskadron bis zum 28. Juli täglich abgelöst. Sie kamen am 26. Juli nochmals in das Gefecht. Gegen 5 Uhr nachmittags be-

gann der gegenüberstehende Feind seine Linien zu verstärken und in Kompagniestärke vorzurücken. Die Ulanen eröffneten auf 800 Meter Entfernung ein heftiges Feuer und zwangen dadurch die Russen, haltzumachen und sich einzugraben. Tags darauf räumte der Feind seine Stellung vor der 23. und 40. Kavallerie-Brigade und ging unter Zurücklassung von zahlreichen Toten und vielem Material bis in die Linie Neu-Bergfried—Starpen—Rattenek—Ruben zurück. Die sächsischen Brigaden verblieben in den alten Stellungen.

In diesen Tagen gestaltete sich die Lage folgendermaßen. In der Verfolgung des bei Schaulen geschlagenen Feindes hatte die Mitte der Armee Below am 25. Juli die Gegend Poniewiez—Poswol erreicht (siehe Skizzen Nr. 5 und 7). Dort wurde die Verfolgung zunächst eingestellt und eine Umgruppierung vorgenommen. Das nächste Ziel der Njemen-Armee galt der Einnahme von Mitau. Diese sollte durch den Fall von Bauske vorbereitet werden. Die 6. Reserve-Division wurde über Poswol—Konstantinow auf Bauske in Marsch gesetzt. Sie erreichte am 28. Juli die Gegend südlich dieser Stadt und trat unter Befehl der 8. Kavallerie-Division. Starke russische Kräfte lagen südlich Bauske sowie bei Jungfernhof in gut verschanzten Stellungen. Am 29. Juli begann die deutsche Division den Angriff.

Um nach dem Fall von Bauske sofort ein Kavallerie-Regiment zum Vorstoß gegen die Eisenbahn Mitau—Jakobstadt zur Verfügung zu haben, wurden die Schützen des Ulanen-Regiments Nr. 17 am 29. Juli vormittags aus ihrer Stellung herausgezogen und rückten in ihre Quartiere. Die verstärkte 38. Kavallerie-Brigade unterstützte den Angriff der 6. Reserve-Division durch Vorgehen gegen Mesoten. In einen Teil ihres bisherigen Sicherungsabschnittes rückten am Morgen des 30. Juli nochmals die Schützen der 2. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 und übernahmen die Sicherung von Leknen bis zur Schwittenbach-Brücke 3 Kilometer südöstlich dieses Ortes. Im übrigen hatte das Regiment am 30. Juli einen vollen Rasttag.

Am 30. Juli wurden die russischen Stellungen bei Bauske von deutscher schwerer Artillerie sturmreif geschossen. Von Süden her war als weitere Verstärkung die gemischte Brigade des Ge-

neralmajors v. Homeyer (Grenadier-Regiment Nr. 2, Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3 und zwei Batterien) im Anmarsch und wurde gleichfalls der 8. Kavallerie-Division unterstellt. In der folgenden Nacht erzwang die 6. Reserve-Division den Flußübergang bei Gut Jungfernhof und stürmte am 31. Juli 3 Uhr vormittags die dortigen Feldstellungen. Bauske wurde nach hartnäckiger Verteidigung 3 Uhr nachmittags unter Mitwirkung der Brigade Homeyer genommen. Zu dieser Zeit war Mesoten bereits in den Händen der 38. Kavallerie-Brigade.

Am 31. Juli 3 Uhr nachmittags erhielt das Ulanen-Regiment Nr. 17, das bereits am Morgen die Schützen der 2. Eskadron wieder herangezogen hatte, den Befehl, mit unterstellter 2. reitender Batterie Aufschläger und einem Maschinengewehrzuge bei Gut Jungfernhof die Aa zu überschreiten und im Vorgehen über Zoden auf Groß-Ekau dem zurückgehenden Feinde nach Möglichkeit Abbruch zu tun. 4 Uhr nachmittags stand das Regiment bei Malen versammelt, ritt von da über das große und prächtige Schloß Ruhenthal, dessen Innenräume die Russen völlig verwüstet hatten, und überschritt in der siebenten Abendstunde bei dem Vorwerk unweit östlich vom Gut Jungfernhof auf einer Pontonbrücke die Aa. Bei Jungfernhof sah man viele Spuren des Kampfes; Sanitätsmannschaften waren mit der Beerdigung der Toten beschäftigt. Der Marsch wurde bald fortgesetzt, doch gelang es nicht mehr, die Russen zu stellen; nach einer Fliegermeldung war die Masse des Gegners nachmittags in Richtung auf Groß-Ekau und Garrosen—Mitau abgezogen, die Straße Bauske—Schönberg war vom Feinde frei. Als man Zoden erreichte, brach die Nacht herein. Der Ort war stark befestigt, aber vom Feinde verlassen. Da ein weiteres Vorgehen in der Dunkelheit keinen Erfolg versprach, bezog die Abteilung Wense gegen 10 Uhr abends in dem verwüsteten Gut Zoden Ortsbiwak. Hier wurde der „Igel" gebildet, das heißt, es wurden Sicherungen nach allen Himmelsrichtungen ausgestellt. Fünf starke Feldwachen sicherten die aus Zoden herausführenden Straßen. Bereits 8.30 Uhr abends ritten mit Patrouillen in Stärke von je 15 Mann:

Leutnant der Reserve Frege der 4. Eskadron auf der Straße nach Alt-Raden;

Leutnant v. Studnitz der 2. Eskadron auf der Straße nach Groß-Ekau;

Oberleutnant Artur Reißig der 1. Eskadron über Bershof zur Beobachtung des Garrosen-Bachabschnittes in Linie Zingen—Garrosen-Süd.

Leutnant der Reserve Frege fand die Straße nach Alt-Raden vom Feinde frei. Die Patrouille des Leutnants v. Studnitz vertrieb bei Krug Spidju schwache feindliche Postierungen durch Karabinerfeuer und stieß nach weiterem vorsichtigem Vorgehen am 1. August frühmorgens bei Sanen auf russische Schützen, deren Stärke Leutnant v. Studnitz auf 70 bis 80 Mann schätzte. Die Patrouille erhielt heftiges Feuer, und die Ulanen Jakob und Willy Lange wurden leicht verwundet.

Oberleutnant Artur Reißig fand Krug Wilken und Bershof sowie die Brücke bei Garrosen-Süd vom Feinde frei. Er beließ den Unteroffizier Petermann mit sechs Ulanen bei Garrosen-Süd und rückte mit den übrigen nach Bershof. Die Nacht verlief ruhig. Bei Morgengrauen übergab Unteroffizier Petermann seinen Posten an den Einjährig-Freiwilligen Unteroffizier Zschau und ritt mit einem Ulanen nach Zingen. Er fand die Brücke dort frei und wollte in das vor ihm liegende Gut reiten, als er bemerkte, daß gerade vor ihm etwa 50 russische Reiter in den Hof rückten. Petermann machte schleunigst kehrt und gelangte unbemerkt zurück. Als er sich der Brücke bei Garrosen-Süd wieder näherte, fielen dort Schüsse. In den hochgelegenen, einzelnen Gehöften am anderen Ufer hatten sich einige russische Schützen angeschlichen und auf kurze Entfernung die Ulanen unter Feuer genommen. Diese erwiderten das Feuer eine Weile, mußten aber dann, da sie ohne jede Deckung waren, in den Schutz der nächsten Büsche zurückkriechen. Unteroffizier Zschau hatte einen schweren Brustschuß davongetragen. Da die Russen Verstärkungen erhielten, zog sich Unteroffizier Petermann mit seinen Ulanen, die den Verwundeten mit sich trugen, nach Bershof zurück. Oberleutnant Reißig besetzte dort mit Front nach dem Garrosen-Bach einen verlassenen russischen Schützengraben. Ein von Zoden zu der Patrouille zurückkehrender Meldereiter ist am frühen Morgen bei Krug Wilken stark beschossen worden, so daß er wieder kehrtmachen mußte,

ein Beweis dafür, daß Oberleutnant Reißig mit seiner Patrouille in der Nacht von den Russen eingeschlossen gewesen ist.

Am Morgen des 1. August war die Lage folgende. Auf dem westlichen Ufer des Aa-Flusses begann der Gegner vor der gesamten Front der verstärkten 8. Kavallerie-Division langsam in Richtung auf Mitau zurückzuweichen. Die 6. Reserve-Division trat beiderseits der Aa den Vormarsch auf Mitau an, mit der 12. Reserve-Brigade auf dem rechten Ufer von Mesoten über Annenburg. Brigade Homeyer schob das Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3 bis zum Wegekreuz von Joden vor, verblieb aber mit der Masse in Bausk und sicherte diesen Ort gegen in südöstlicher Richtung gemeldete starke russische Kavallerie unter Aufklärung gegen Brunowischki—Schönberg. Die Abteilung Wense erhielt Befehl, unter Sicherung der rechten Flanke der 6. Reserve-Division die Gegend von Groß-Ekau zu erreichen und die Eisenbahn Mitau-Jakobstadt zu zerstören.

6 Uhr vormittags sammelte die Abteilung Wense an der Straße westlich des Gutes Joden. In Richtung auf Mitau stand eine ungeheure Rauchwolke am Himmel. 6.50 Uhr vormittags wurde der Vormarsch angetreten; die 5. Eskadron bildete die Vorhut. Zur Sicherung der rechten Flanke ritt eine Patrouille unter Leutnant der Reserve Schlimpert der 2. Eskadron in Richtung Pikken—Waren—Stubber ab, während die bei Bershof haltende Patrouille des Oberleutnants Artur Reißig mit der Sicherung der linken Flanke in Richtung Siden—Palen beauftragt wurde. Die Patrouille des Leutnants v. Studnitz erhielt Befehl, vor der Spitze weiterhin auf Groß-Ekau aufzuklären.

8.10 Uhr vormittags erhielt Leutnant v. Studnitz von etwa 80 feindlichen Schützen aus Gehöften nördlich von Sanen abermals Feuer. Die Vorhut-Eskadron ging sofort mit Karabinerschützen vor, während die reitende Batterie Aufschläger, die nur noch zwei gebrauchsfähige Geschütze führte, unter Bedeckung der 2. Eskadron von Schtope aus den Gegner unter Feuer nahm. Die Russen räumten daraufhin zwar die nächstliegenden Gehöfte, setzten sich indessen bereits unweit südlich Karlshof wieder in einer offenbar gut ausgebauten und stark besetzten Feldstellung fest. So kam der Angriff zum Stehen. Oberleutnant Artur Reißig, der mit

seiner Patrouille vorüberritt, teilte mit, daß er im Walde nördlich Zingen stärkere feindliche Reitertrupps, bei Lalau vorgehende Schützen beobachtet hätte. Der dort gemeldete Gegner wich bald vor einer Seitenkolonne der 12. Reserve-Brigade nach Norden aus, die, wie der nunmehr mit einer Verbindungspatrouille dorthin entsandte Leutnant v. Studnitz mitteilte, 9 Uhr vormittags Bershof erreichte und später nach Zirul weitermarschierte.

10 Uhr vormittags schoß feindliche Artillerie aus der Gegend nordwestlich von Karlshof, verstummte aber bereits wieder nach dem sechsten Schuß. Major Ernst-August v. der Wense, der mit dem Regiment bei Schtope hielt, ließ nun die feindliche Stellung planmäßig erkunden. Bis zum Mittag ergab sich folgendes Bild. Nach Meldung des Hauptmanns Aufschläger und des Rittmeisters Beyer waren die Gehöfte nördlich und nordöstlich von Karlshof von den Russen besetzt. Südlich Karlshof, zu beiden Seiten der Straße, schanzte der Gegner mit Front nach Süden in schätzungsweiser Stärke von mindestens 400 Mann. Etwa 1 Kilometer westlich des Gutes von Karlshof bog die russische Stellung mit Front nach Westen in nördlicher Richtung ab und reichte über das starkbesetzte Siden hinaus noch ein Stück nach Norden. Diese Wahrnehmung wurde bestätigt durch die Meldungen der Vizewachtmeister Fietze und Lewanowski, die mit Patrouillen westlich der großen Straße nach Ekau nahe an die feindlichen Stellungen heranfühlten und genauen Einblick gewannen. Eine 12 Uhr mittags einlaufende Meldung des Leutnants der Reserve Schlimpert besagte ergänzend über den feindlichen linken Flügel, daß russische Postierungen in Linie Lobe—Kukschе—Stubber ständen. Namentlich aus Lobe war die Patrouille stark beschossen worden.

Mit dem Angriff beschloß Major Ernst-August v. der Wense bis zum Eintreffen des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 3 zu warten, das von Joden in Richtung nach Sanen in Marsch gesetzt wurde, um dort der Abteilung Wense unterstellt zu werden. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 war mittlerweile noch ein Stück vorgezogen und hinter einer Höhe südlich Sanen bereitgestellt worden. Die feindliche Artillerie nahm gegen Mittag ihre Tätigkeit wieder auf. Einige dicht beim Regiment einschlagende Granaten gaben Veranlassung, dieses noch ein Stück in westlicher Richtung

zu verschieben und gruppenweise hinter den Häusern von Sanen aufzustellen. Gegen 2 Uhr nachmittags traf das Jäger-Bataillon unter Führung des Majors Bieler südlich Sanen ein, um dort zunächst eine Rast zu machen, während Major v. der Wense die Befehle für den Angriff erteilte. 3 Uhr nachmittags wurde dieser begonnen. Eine Jäger-Kompagnie mit dem Maschinengewehrzuge ging westlich der großen Straße frontal gegen Karlshof—Siden vor, während drei Jäger-Kompagnien mit der Maschinengewehr-Kompagnie zum umfassenden Angriff nach der Gegend östlich von Karlshof ausholten. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 ritt unter Führung des Majors Edler v. der Planitz nach Wiling mit dem Auftrag, die rechte Flanke zu decken und Stubber und Kukſche vom Gegner zu säubern. Die linke Flanke der gegen Karlshof—Siden angreifenden Jäger-Kompagnie wurde durch eine starke Patrouille unter Leutnant v. Studnitz gesichert, die bis zum Abend in Gegend Berke verblieb. Major v. der Wense nahm seinen Gefechtsstand bei Sanen ein.

Von 4.30 Uhr nachmittags an war der Feuerkampf auf dem Gefechtsfeld um Karlshof im vollen Gange, auch die beiderseitigen Artillerien traten in Wirkung. Die der Russen war an Zahl weit überlegen, ihre Stärke betrug schätzungsweise zehn Geschütze, sie schoß jedoch herzlich schlecht. Eine 5.15 Uhr nachmittags eingehende Mitteilung der Gruppe Decken besagte, daß diese 2 Uhr nachmittags mit der 38. Kavallerie-Brigade und der 12. Reserve-Brigade die Gegend Zirul, mit dem vorausgesandten Garde-Reiter-Regiment die Gegend südlich Annenburg erreicht habe.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 hatte unterdessen Wiling erreicht. Vorausgeritten waren mit Patrouillen Rittmeister Freiherr v. Uechtritz der 2. Eskadron in Richtung Kukſche, Leutnant Kurt-Hildebrandt Graf v. Einsiedel der 4. Eskadron in Richtung Stubber und Vizewachtmeister Herwig der 1. Eskadron in Richtung Dreiman. Der letztere fand Dreiman und Umgebung vom Feinde frei, während Leutnant Graf v. Einsiedel Stubber von stärkerer feindlicher Kavallerie besetzt meldete. Rittmeister Freiherr v. Uechtritz, der mit seinen Ulanen zu Fuß vorging, stieß 4.15 Uhr nachmittags in Gegend nördlich Wiling auf acht bis zehn russische Infanteristen und wurde von diesen beschossen. Hier-

bei wurde der Gefreite Walke schwer verwundet. Durch das Karabinerfeuer der Ulanen vertrieben, gingen die Russen nach Kukschе zurück. Rittmeister Freiherr v. Uechtritz folgte und meldete 5.15 Uhr nachmittags, daß an den Gehöften am Wege etwa ½ Kilometer westlich von Kukschе der rechte Flügel des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 3 im Kampfe gegen den feindlichen linken Flügel läge.

Nach Eingang dieser Meldungen stellte das Ulanen-Regiment Nr. 17 von jeder Eskadron 30 Schützen unter Führung je eines Offiziers bereit und setzte diese 5.30 Uhr nachmittags unter Führung des Majors v. Krauß zunächst zum Angriff gegen Stubber an. Die Schützen schritten, ohne sich durch das aus der Flanke kommende planlose Artilleriefeuer der Russen beirren zu lassen, flott vorwärts und erreichten 6.20 Uhr abends Stubber, das der Gegner räumte, ohne den Angriff abzuwarten. Nunmehr wandten die Ulanen ihre Front nach Westen, um in Richtung Kukschе—Lobe den feindlichen linken Flügel zu umfassen. Durch Busch und Sumpf sich mühsam ihren Weg bahnend, gelangten die Schützen bis in die Nähe dieser Orte, mußten aber hier das weitere Vorgehen einstellen, da das feindliche Feuer immer stärker wurde. Es war ein Kampf mit dem Unbekannten; in dem ganz unübersichtlichen Gelände war kaum eine Spur von dem Gegner zu sehen, nur das Knattern der Gewehre und das unaufhörliche Schwirren der Geschosse verriet die Nähe des Gegners. So brach die Nacht herein; die Schützen gruben sich ein, soweit es der sumpfige Boden gestattete, und das Gefecht flaute ab. Unteroffizier der Reserve Seipt der 2. Eskadron war leicht verwundet worden, sonstige Verluste waren nicht eingetreten.

Der Angriff der Lübbener Reserve-Jäger war am Nachmittage in dem schwierigen Gelände nur langsam vorwärtsgekommen, da der Feind in Stärke von mindestens zwei Bataillonen in seinen gut ausgebauten Stellungen hartnäckigen Widerstand leistete. Wenn auch der linke Flügel der Russen gegen Abend sturmreif erschien, so stand doch die übrige feindliche Front unerschüttert. Die hereinbrechende Dunkelheit machte unter diesen Umständen die Durchführung des Angriffs unmöglich. Major Ernst-August v. der Wense befahl daher um 8 Uhr abends, das Gefecht abzubrechen.

Das Jäger-Bataillon behauptete seine gewonnene Stellung. Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 blieben über Nacht zur Sicherung ein Zug der 5. Eskadron unter Leutnant Eduard Wolf in Wiling und ferner mit Patrouillen Leutnant Kurt-Hildebrandt Graf v. Einsiedel in Stubber und Vizewachtmeister Herwig in Dreiman. Die Schützen des Regiments wurden an die Handpferde herangezogen, dann bezog dieses gegen Mitternacht in höchster Alarmbereitschaft Ortsbiwak mit Stab und 5. Eskadron in Sanen, 1. Eskadron in Baer, 2. und 4. in Gehöften südöstlich von Sanen.

In der neunten Abendstunde ging von dem als Verbindungsoffizier zur Gruppe Decken entsandten Leutnant der Reserve Stadt die Meldung ein, daß gegen Abend das verstärkte Garde-Reiter-Regiment mit der Vorhut der 12. Reserve-Brigade im Kampfe mit starkem Gegner bei Garrosen stände. Dann folgte die alles neu belebende Mitteilung, daß die kurländische Hauptstadt Mitau 4.30 Uhr nachmittags von der 41. Infanterie-Division genommen sei. Die einrückenden deutschen Truppen wurden von der Bevölkerung mit Jubel empfangen. Die Stadt war im wesentlichen unversehrt, doch hatten die Russen einige Fabriken und große Holzniederlagen sowie die Brücken in Brand gesetzt. Rücksichtslose Verfolgung gegen den in Richtung nach Riga zurückgehenden Feind wurde am Abend durch Armeebefehl angeordnet. Die Brigade Homeyer erhielt Befehl, ein Bataillon und eine Batterie zur Sicherung in Bausk zurückzulassen, mit allen übrigen Teilen und der nun unterstellten Abteilung Wense aber sofort in Richtung Groß-Ekau—Gallen vorzugehen.

Bereits 2 Uhr morgens traf am 2. August die Spitze der verstärkten Brigade Homeyer vor Karlshof ein. Bald danach meldete das Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3, daß es dem gegenüberstehenden Feinde im Dunkel der Nacht gelungen sei, sich loszulösen und nach Norden abzumarschieren. Bei Tagesanbruch trat die Brigade Homeyer mit dem Jäger-Bataillon in der Vorhut den Marsch von Karlshof auf Groß-Ekau an. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 erhielt Befehl, mit unterstellter Batterie Aufschläger und einem Maschinengewehrzuge als rechte Flankendeckung in Richtung Dumpe— Ekau-Übergang 3 Kilometer östlich Groß-Ekau—Diatlau—Oberförsterei Mißhof vorzugehen und für die Aufklärung

eine Eskadron an die Vorhut der Brigade abzugeben. Hierzu wurde die 1. Eskadron bestimmt, die bei Klein-Sorgen zum Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3 trat. Nachdem die Sicherungen herangezogen waren, setzte sich 5 Uhr vormittags das verstärkte Ulanen-Regiment Nr. 17 von Sanen in Richtung Dumpe—Dorotheenhof in Marsch. Die 4. Eskadron ritt als Vorhut. Linker Hand sah man auf der großen Straße die Kolonnen der Brigade Homeyer im dichten Staube marschieren. Ihre Artillerie war bereits bei Klein-Sorgen in Stellung gegangen und beschoß Groß-Ekau. Bei Dumpe und Dorotheenhof leistete abgesessene russische Kavallerie der Ulanenvorhut schwachen Widerstand. Sie zog sich beide Male sofort zurück, als die Eskadron Karabinerschützen zu entwickeln begann. 8 Uhr vormittags erreichte die Spitze die Ekau-Brücke 1 Kilometer östlich Groß-Ekau und fand diese in Flammen stehend vor. Die Ulanen sprangen rasch von den Pferden und löschten das Feuer, so daß die Brücke nur wenig beschädigt erhalten blieb. Während nun das Regiment in der Deckung auf dem Südufer des Baches hielt, um erst weitere Aufklärung durch die Vorhut abzuwarten, ritt diese über den Bach bis zu einem etwa 1 Kilometer nördlich der Brücke an der Wegegabel gelegenen Gehöft. Dort sah man, wie gerade eine feindliche Eskadron von Jesnek in nordöstlicher Richtung davonritt. Vizewachtmeister der Landwehr-Kavallerie Paul Schönberner, der mit einigen Ulanen als rechte Seitendeckung gerade auf dem von Trappen kommenden Wege angeritten kam, mußte vor den Russen schleunigst im Galopp ausweichen. Die 4. Eskadron saß nun zum Fußgefecht ab und hatte kaum ihre Schützen bereitgestellt, als eine zweite russische Eskadron aus dem Walde östlich Jesnek folgte. Diese schwenkte alsbald nach Nordwesten ein und schickte sich an, die 4. Eskadron zu attackieren, wurde aber von deren Schützen sofort auf etwa 1200 Meter Entfernung mit starkem Feuer in Empfang genommen. Nun wendeten die Russen schleunigst ihre Pferde und verschwanden bald in nordöstlicher Richtung. Einige ihrer Pferde waren, wie man deutlich beobachten konnte, getroffen worden. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 mit Zuteilungen rückte nun über den Bach nach, blieb jedoch, da die Spitze aus Balka abermals Feuer erhielt, 9 Uhr vormittags zusammen mit der Vorhut-Eskadron

an der Wegegabel nördlich der Ekau-Brücke halten. Dort befand sich ein großes deutsches Seminar, das von den Russen in der bekannten Weise verwüstet und ausgeplündert war. Einige Schüsse der Batterie Aufschläger vertrieben den Gegner auch aus Balka, so daß 9.30 Uhr vormittags der Vormarsch fortgesetzt werden konnte. 10.15 Uhr vormittags hatte das Regiment die Eisenbahn erreicht, ohne noch auf Widerstand zu stoßen, und rastete dann bei Diatlau. 12.15 Uhr nachmittags meldete Rittmeister Kirchner, der mit einer Patrouille die rechte Flanke sicherte, das Gelände nordöstlich der Eisenbahn Diatlau—Grimma vom Feinde frei.

Die Brigade Homeyer rastete zu dieser Zeit beim Bahnhof Groß-Ekau. Sie hatte am Morgen nach kurzem Gefecht Groß-Ekau vom Feinde gesäubert und dann, den weiteren schwachen Widerstand des Feindes mit der Vorhut brechend, den Marsch fortgesetzt. Die 1. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 ritt als Vorhut. Die vorausreitende Spitze, Leutnant der Reserve Graf v. Hohenthal mit zehn Ulanen, fand den Bahnübergang westlich des Bahnhofs Groß-Ekau vom Feinde frei und saß dort ab. Einige Ulanen wurden zur Sicherung ausgestellt und besetzten auch den Bahnhof, dessen Anlagen von den Russen zum größten Teil gesprengt waren. Leutnant Graf v. Hohenthal, der gerade einen Meldereiter zu der Brigade Homeyer abgeschickt hatte, stand an dem Übergang beobachtend auf dem Bahnkörper, als er plötzlich eine russische Eskadron in Kolonne zu vieren und mit Lanzen am Arm aus dem westlich gelegenen Walde auf sich zukommen sah. Die ersten waren nur noch etwa 400 Meter vom Bahnübergang entfernt. Einen Augenblick stutzten die Russen, dann aber trabten sie auf die Ulanen zu. Leutnant der Reserve Graf v. Hohenthal hatte noch eben Zeit, sich mit seinen Ulanen auf die Pferde zu schwingen und ritt dann, über einige Dämme kletternd, so schnell als möglich nach dem Bahnhof, um sich dort zur Wehr zu setzen. Sofort schwärmten nun die Russen halbkreisförmig gegen den Bahnhof aus und kamen mit bäumenden Pferden, geschwungenen Säbeln und fürchterlichem Geschrei nördlich und südlich der Bahnlinie angeritten. Einige jagten hinter dem eben abgerittenen Meldereiter Barth her und waren ihm dicht auf den Fersen. Barth, der ein minderwertiges und langsames Ersatzpferd ritt,

entkam mit knapper Not, indem er mit großer Geistesgegenwart wie ein Hase einige Haken schlug. Am Bahnhof war unterdessen die Patrouille, bei der sich auch Vizewachtmeister der Reserve Werth befand, schleunigst abgesessen und gab Schnellfeuer auf die schon ganz nahe herangaloppierenden Russen ab. Vier Pferde, darunter das eines Offiziers, brachen im Feuer der Ulanen zusammen. Da machten die feindlichen Reiter erschreckt kehrt und stoben nach allen Richtungen auseinander. Die Gestürzten, darunter der Offizier, rannten zurück und verschwanden bald in den hohen Feldern, nur einer von ihnen, ein baumlanger Kosak, fiel in die Hände der Ulanen. Etwa eine Viertelstunde später, gegen 10.30 Uhr vormittags, traf die Spitze des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 3 ein, und die Jäger besetzten nun den Bahnhof.

1.30 Uhr nachmittags setzte das Ulanen-Regiment Nr. 17 mit Zuteilungen bei großer Hitze den Marsch von Diatlau in Richtung Luze in einem herrlichen Walde fort. Der Maschinengewehrzug wurde der 4. Eskadron in der Vorhut beigegeben. Dem unübersichtlichen Waldgelände Rechnung tragend, ging die Spitze zu Fuß voraus. Sie wurde der Hitze und des schwierigen Weges halber zweimal abgelöst. Sergeant Eckhardt, der mit einigen Ulanen als Fühler voranging und sehr erfreut war, daß es mal wieder „etwas zu schießen" gab, ließ es sich indessen nicht nehmen, den ganzen Weg zu Fuß zurückzulegen. Er schoß an diesem Nachmittag zwei Pferde, deren Reiter, abermals 4. Ulanen, indessen mit der dem russischen Kavalleristen eigenen, geradezu affenartigen Behendigkeit sofort in den Büschen verschwanden. Der Gegner leistete andauernd kurzen Widerstand. Zwischen Luze und Oberförsterei Mißhof wurden gegen 3 Uhr nachmittags eineinhalb russische Eskadrons erkannt und die Schützen der 4. Eskadron mit dem Maschinengewehrzuge dagegen eingesetzt. Der Gegner wich nach kurzem Geplänkel im Walde zurück, räumte auch nach den ersten Schüssen der Maschinengewehre einen kleinen Schützengraben bei der Oberförsterei Mißhof und war bald auf dem nördlichen Misse-Ufer verschwunden. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 rückte nach und blieb 4 Uhr nachmittags im Walde etwa ½ Kilometer südlich der Oberförsterei halten. Die Brücke über die Misse wurde mit einigen Karabinerschützen besetzt. Aus

den Packtaschen eines vom Vizewachtmeister Begenat abgeschossenen Russenpferdes zog man eine große Flasche des weltberühmten Ekauer Kümmels, deren feuriger Trank die Runde machte. Bald lenkten einzelne Russen die Aufmerksamkeit auf sich, die sich höchst unbekümmert zu Fuß und zu Pferde auf den Höhen des jenseitigen Bachufers zeigten. Zweien von ihnen, die sich in besonders harmloser Weise am Berghange hinter einem kleinen Strauch niederließen und die Stellung des dicht gegenüberliegenden Gegners an der Hand einer riesigen Landkarte zu studieren begannen, ließ Major Ernst-August v. der Wense zwei Schrapnells zum Gruß hinüberschicken. Die beiden Biedermänner, die mit heiler Haut davonkamen, suchten im schnellsten Lauf das Weite, wobei einer von ihnen zum größten Gaudium der Zuschauer mit seiner Nagaika die Bewegungen wie beim Antreiben eines Pferdes machte. Auch die Einzelreiter wurden durch einige Kanonenschüsse verscheucht.

Eine Meldung des Leutnants Eduard Wolf, der als Verbindungsoffizier zur Brigade Homeyer geritten war, besagte, daß diese mit der Masse um 5.15 Uhr nachmittags in Gegend Meding hielt. Bald danach trat die Vorhut bei Bersen in das Gefecht. Die Brigade war am Nachmittage bereits bei Dimse auf Widerstand gestoßen und mit der stark ermüdeten Infanterie nur langsam vorwärtsgekommen. Während des Gefechts bei Dimse wurde Oberleutnant Artur Reißig der 1. Eskadron beauftragt, mit zehn Ulanen bis Gallen vorzufühlen. Südlich dieses Ortes erhielt die Patrouille im Walde starkes Feuer und ging ein Stück zurück, bekam aber dann Befehl von der Brigade Homeyer, unbedingt über Gallen vorzustoßen. Oberleutnant Artur Reißig ging nun mit sechs Ulanen zu Fuß vor und nahm die Schützen im Walde unter Feuer. Diese zogen sich nach einer Weile nach Gallen zurück. Dort wurden sie abermals von den Ulanen beschossen und rückten, 30 Kavallerieschützen stark, über die Misse ab. Als nun Oberleutnant Reißig mit seinen Ulanen in das Dorf nachrückte, bekam er plötzlich vom jenseitigen Misse-Ufer her, anscheinend von russischer Infanterie, so starkes Feuer, daß er gezwungen war, mit den Ulanen im Straßengraben in Richtung nach Bersen zurückzukriechen. Dort entwickelte sich aber gerade die Vorhut und begann

mit den Jäger-Kompagnien und mit Maschinengewehren ein heftiges Feuer gegen Gallen und das jenseitige Misse-Ufer zu richten. So befand sich Oberleutnant Artur Reißig, der mit den Ulanen platt in dem Graben lag, geraume Weile zwischen zwei Feuern, bis die Jäger vorgingen, Gallen besetzten und ihn aus seiner schlimmen Lage befreiten. Der Gefreite Pinkes war leicht verwundet worden. Gegen Abend bezog die Vorhut der Brigade Homeyer in Gallen und Bersen, die 1. Eskadron in Gallen Unterkunft. Die letztere war durch Abgabe von Patrouillen und Meldereitern fast aufgelöst. Drei Patrouillen unter Führung des Vizewachtmeisters Herwig, Sergeanten Grünewald und Unteroffiziers Petermann, die vor den Sicherungen der Jäger in Richtung Trinde — Reiskatte — Putraim über Nacht beobachten sollten, wurden in den Wäldern jenseits der Misse allerorten beschossen und konnten nur wenig vorwärtsdringen.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 bezog am Abend im Walde südlich der Oberförsterei Mißhof Biwak. Es war ein malerisches Bild, als zwischen den hochstämmigen Bäumen, durch deren Kronen der volle Mond hindurchleuchtete, die Biwakfeuer aufflammten. Nur hier und da unterbrachen einzelne Schüsse, die die an der Misse-Brücke haltenden Posten mit dem dicht gegenüberstehenden Gegner austauschten, die Ruhe der Nacht.

Am Abend des 2. August stand die 41. Infanterie-Division in Gegend nordöstlich Mitau und die 6. Reserve-Division bei Peterhof am Ekau—Misse-Abschnitt. Die Gruppe Decken war über Greifen nach Groß-Ekau marschiert und dort zur Ruhe übergegangen. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 stand unweit der livländischen Grenze 30 Kilometer vor Riga; erklärlich wohl daher die allgemeine Spannung, ob am nächsten Tag der Vormarsch gegen die Festung fortgesetzt werde.

14. Stellungskämpfe südlich Schönberg

(Hierzu Skizze Nr. 5)

Die Mitte der Armee Below, das I. Reservekorps, war am 1. August aus der Linie Poniewiez—Poswol erneut zum Angriff vorgegangen. Am 2. August konnten die deutschen Truppen bereits die Straße Subotsch—Wobolniki überschreiten und erreichten tags darauf die Lawena in Linie Kupischki—Wirbalischki. Am Abend des 2. August befahl die Heeresleitung, die Verfolgung in Richtung Riga aufzugeben. Die Brigade Homeyer, 6. Reserve-Division, 18. Kavallerie-Brigade und Außenabteilung Libau sollten in der nächsten Zeit den Aafluß von oberhalb Bausk bis zum Meere absperren. Die genannten Truppen schieden, ebenso wie die 41. Infanterie-Division, aus dem Befehlsbereich des Generalmajors Eberhard Graf v. Schmettow, dem jetzt die 8. Kavallerie-Division, verstärkt durch das Garde-Reserve-Schützen-Bataillon, Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3 und die Radfahrer-Kompagnien des Jäger-Bataillons Nr. 1, Nr. 76 und 77 unterstand. Die Gruppe Decken wurde aufgelöst. Aufgabe der 8. Kavallerie-Division war es in der nächsten Zeit, im Verein mit dem Kavalleriekorps Egon Graf v. Schmettow die linke Heeresflanke zu sichern.

Im Waldbiwak des Ulanen-Regiments Nr. 17 ging der Befehl ein, am 3. August mit der Brigade Homeyer nach Bausk zu marschieren, gegen Neu-Sorgen, und, nach erfolgtem Rückmarsch auch

gegen Groß-Ekau aufzuklären und die Bahn Mitau—Jakobstadt nordöstlich von Groß-Ekau zu zerstören. Am Morgen ritt Leutnant der Reserve Schlimpert mit einer Patrouille in Stärke von 2 Unteroffizieren und 15 Ulanen der 2. Eskadron in Richtung Neu-Sorgen ab, während die 2. Eskadron sich auf den Weg machte, um bei Grimma die Bahn zu zerstören. Vormittags ritt das Regiment mit den Zuteilungen in Richtung nach Bausk an, den Marsch der Brigade Homeyer wieder in der Ostflanke begleitend. Die 1. Eskadron bildete die Nachhut der Brigade. Der Feind drängte nirgends im geringsten nach. Bei einer Mittagsrast an der Bahn südlich Diatlau traf die 2. Eskadron wieder beim Regiment ein. Sie hatte in Gegend Grimma im Walde gehalten und den Sergeant Greube mit einer Sprengpatrouille nach der dortigen Haltestelle gesandt. Greube machte mit der Zerstörung der Bahn gründliche Arbeit. Auf der Haltestelle fand er eine der beiden Bahnschranken geschlossen vor. Als er sie öffnen wollte, stürzte eine Frau herbei und warnte ihn, die Schranke zu berühren. Sie erzählte, früh morgens um 6 Uhr hätte eine große Anzahl russischer Reiter nördlich der Bahn im Walde gehalten und drei von ihnen hätten an der Fanggabel der Schrankenstange etwas vergraben, was bei Berührung der Stange zerreißen würde. Bei näherer, vorsichtiger Untersuchung ergab sich tatsächlich, daß dort eine Mine vergraben, mit der Schrankenstange durch einen Draht verbunden und mit einer Rasenschicht verkleidet worden war.

Der weitere Marsch nach Bausk erfolgte nachmittags südlich Groß-Ekau auf der großen Straße bei drückender Schwüle und, mit dem Wind im Rücken, in einem dicken Staub, der die Marschkolonnen völlig in einer gelben Wolke einhüllte. 6.30 Uhr nachmittags wurde das kleine Judenstädtchen Bausk durchritten und am Abend folgende Unterkunft bezogen: Stab Gut Charlotten; 1. Krasten; 2. Bladnjak; 4. Selan; 5. Eskadron Lawenek. In Gegend südöstlich von Bausk war die gesamte 8. Kavallerie-Division untergebracht. In Groß-Ekau hatte das Regiment den Vizewachtmeister Wietasch der 4. Eskadron mit einer Patrouille zurückgelassen. Er beobachtete vom Kirchturm aus. Gegen 9 Uhr abends näherten sich feindliche Truppen von Norden her. Die

Ulanen setzten noch die Ekau-Brücke in Brand und gelangten, bis in Gegend Zoden verfolgt durch starke russische Reitertrupps, am anderen Morgen wieder zum Regiment.

Die Patrouille des Leutnants der Reserve Schlimpert war am Morgen über Diatlau—Trappen—Tropen geritten. Bei Trappen flüchteten einige versprengte feindliche Reiter vor den Ulanen in den Wald. In Tropen erzählte ein Bewohner, daß in Stolder russische Reiter hielten. Diese wurden mit Karabinerfeuer angegriffen und entflohen, etwa sieben Mann stark, nach Norden. Gegen 11 Uhr vormittags erreichte die Patrouille Neu-Sorgen und fand dieses vom Feinde frei. Die Bewohner erzählten, daß bei Bahnhof Neugut starke feindliche Truppen ausgeladen würden. Leutnant der Reserve Schlimpert ritt nun über Stelpenhof bis an den Misse-Abschnitt, den er gleichfalls vom Feinde frei fand. Dann ritt er nach Neu-Sorgen zurück und stellte dort Posten aus. Unteroffizier der Reserve Leuteritz erstieg eine dicht westlich des Gutes ragende Windmühle, von der man gute Übersicht hatte. Gegen 1 Uhr nachmittags kam er plötzlich zu Leutnant der Reserve Schlimpert gelaufen und meldete, daß starke feindliche Kavallerie von Norden her auf Neu-Sorgen zu marschierte; dann lief er zu den Posten vor, um diese zu benachrichtigen. Hier tauchten alsbald schon russische Schützen auf, Schüsse krachten und Unteroffizier Leuteritz sank, tödlich getroffen, zu Boden.*) Leutnant der Reserve Schlimpert zog nun alle Ulanen an sich heran und verteidigte sich noch eine Weile am Gute mit den Karabinern. Als aber die Russen immer näher rückten und das feindliche Feuer auch von Osten her kam und immer stärker wurde, gab der Offizier den Befehl zum Aufsitzen. Im Nu waren alle im Sattel und kamen im gestreckten Galopp noch gerade aus dem Dorfe. Die Patrouille ritt bis Dupsche, wo an die Division nach Bausk gemeldet und unter sorgsamster Sicherung die Nacht verbracht wurde. Am 4. August zog sich die Patrouille auf Befehl der Division nach Bausk zurück und fand tags darauf wieder Anschluß an das Regiment.

*) Leutnant der Reserve Schlimpert ritt einige Wochen später nach Neu-Sorgen und stellte fest, daß Unteroffizier Leuteritz von den Russen in der Nähe der Windmühle in würdiger Weise beerdigt worden war.

Am 4. August ging die verstärkte 8. Kavallerie-Division in zwei Kolonnen in Richtung Podbirze—Birze vor, wo starke russische Kavallerie in der Versammlung gemeldet war. Infolge verzögerter Befehlsübermittlung konnte das Ulanen-Regiment Nr. 17 erst 6.30 Uhr vormittags bei Ilsen sammeln, um dann in langen Trabbewegungen bei großer Hitze der linken Kolonne der Division zu folgen, die über Brunowischki—Murowany-Poniemun nach Ginajcie marschiert war. Dort traf das Regiment 10.15 Uhr vormittags ein und rastete. Gegen 2 Uhr nachmittags erreichte das Kavalleriekorps Egon Graf v. Schmettow, von Süden kommend, die Linie Podbirze—Birze, ohne daß es gelang, den Feind noch zum Kampfe zu stellen. Dieser war über Birze in nordöstlicher und südöstlicher Richtung abmarschiert. Die 8. Kavallerie-Division bezog nachmittags um Ginajcie Unterkunft. Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 belegten: Stab Vorwerk Talheim; 1. und 4. Legajle; 2. Sodalischki; 5. Eskadron Pekschtejnie. In Schönberg war die Aufklärungseskadron des Rittmeisters Menz vom Ulanen-Regiment Nr. 21 sowie ein Bataillon mit einer Batterie von der Brigade Homeyer eingetroffen. Die Mitte der Armee Below erreichte an diesem Tage die Linie Gutschuny—Skopischki—Abele.

Am 5. August, einem herrlichen Sommertage, verblieb das Ulanen-Regiment Nr. 17 zunächst rastend in den Quartieren. An diesem Tage rückte das Kavalleriekorps Egon Graf v. Schmettow nach der Gegend von Popiel. Aufgabe der 8. Kavallerie-Division war es, den Njemenek-Fluß von Radziwilischki bis Schönberg zu sperren. Von der Besatzung Schönberg rückten zwei Kompagnien vom Grenadier-Regiment Nr. 2 mit zwei Geschützen nach Radziwilischki. Die Aufklärungsabteilung des Rittmeisters Bürkner vom Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 2 unternahm von Radziwilischki einen Vorstoß in Richtung Bahnhof Tauerkaln. Die Eskadron Menz, die von Schönberg aus nach den Straßenkreuzungen bei Barbern und östlich Klassen aufklären sollte, stieß im Walde nördlich Schönberg auf stark überlegene russische Kavallerie und mußte nachmittags nach Schönberg zurückkehren. Eine Fliegermeldung besagte, daß am Vormittag auf seiten der Russen starke Kolonnen aller Waffen von Friedrichstadt nach

Bahnhof Tauerkaln und Kavallerie in Stärke von mindestens zwölf Eskadrons von Bahnhof Neugut in Richtung nach Barbern im Marsch waren.

Gegen Abend traf in den Quartieren des Ulanen-Regiments Nr. 17 die Kunde von der Einnahme von Warschau und Iwangorod ein und wurde mit Freude begrüßt. 8.30 Uhr abends meldete die Besatzung von Schönberg, bestehend aus der Eskadron Menz, einer Grenadier-Kompagnie und zwei Geschützen, daß der Ort von Norden her von starken feindlichen Kräften mit Maschinengewehren angegriffen würde. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 wurde alarmiert und ritt in der sternklaren Nacht über Paupery nach Schönberg. Dort meldete Rittmeister Menz, daß der russische Angriff 11 Uhr abends abgeschlagen worden sei. Bald danach traf auch das Garde-Reserve-Schützen-Bataillon unter Führung des Majors Bronsart v. Schellendorff in Gegend südlich Schönberg ein. Am 6. August bei Morgengrauen rückte das Ulanen-Regiment Nr. 17 nach dem Waldstück südwestlich Welikany und entsandte zur Beobachtung des Njemenek je eine Patrouille nach Lejcischki, Welikany und Kukule westlich Welikany. Die erstere unter Führung des Leutnants Kurt-Hildebrandt Graf v. Einsiedel von der 4. Eskadron erhielt aus Krumtup von 50 bis 60 feindlichen Reitern Feuer, der Gegner zog indessen bald nach Osten ab.

Zur Absperrung des Njemenek erhielt das Regiment, verstärkt durch die 2. reitende Batterie Aufschläger und einen Maschinengewehrzug, den Abschnitt von Podworecie bis Welikany, beides einschließlich, zugewiesen. Rechts, bis Radziwilischki, schloß sich die verstärkte 38. Kavallerie-Brigade an, während links anschließend das Garde-Reserve-Schützenbataillon, verstärkt durch die 4. Kompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 2, einen Maschinengewehrzug und eine halbe Batterie, bis Schönberg sicherte und das verstärkte Garde-Reiter-Regiment von Schönberg ausschließlich bis Murowany-Poniemun die Flußstrecke beobachtete. Die Sicherung der 8. Kavallerie-Division nach Osten und Südosten übernahm die 40. Kavallerie-Brigade mit dem Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3 am Oposchtscha-Abschnitt in Gegend Sosty. Den Anschluß nach Westen über Brunowischki bildeten Truppen der 41. Infanterie-Division.

Für das Ulanen-Regiment Nr. 17 bestimmte Major Ernst-August v. der Wense eine Stellung, die sich von Podworecie an dem ziemlich steil abfallenden Uferhang entlang bis Welikany erstreckte. 7 Uhr vormittags rückten die Eskadrons in die Stellung ein, und zwar die 1. bei Podworecie, nach links anschließend die 4. und 5. und in Welikany die 2. Eskadron. Hier begannen die Ulanen sofort mit großem Eifer zu schanzen. Je ein Maschinengewehr wurde der 1. und 2. Eskadron zugeteilt. Die Batterie Aufschläger ging südöstlich Podworecie in Stellung.

An der Flußstrecke herrschte an diesem Morgen im allgemeinen Ruhe, doch waren starke russische Kräfte von Norden her gegen den Sicherungsabschnitt der 8. Kavallerie-Division im Anmarsch. Die Eskadron Bürkner, verstärkt durch die Radfahrer-Kompagnie des Jäger-Bataillons Nr. 1, hatte in schneidigem Vorstoß am Abend vorher unter dauernden Gefechten das Gut Tauerkaln erreicht, war dort von einem russischen Bataillon angegriffen worden und hatte sich in der Nacht zum 6. August unter Verlusten durch einige Regimenter der russischen 3. Kavallerie-Division wieder bis Radziwilischki durchgeschlagen. Auf Befehl der 8. Kavallerie-Division rückte aus der Stellung des Ulanen-Regiments Nr. 17 um 10 Uhr vormittags eine Eskadron, die aus je einem Zuge der vier Eskadrons zusammengesetzt war, unter Führung des Rittmeisters Wilkens nach Schönberg, um von dort mit der Eskadron Menz und der halben Radfahrer-Kompagnie Nr. 76 nochmals den Versuch zu unternehmen, die Aufklärung in Richtung Barbern—Klassen—Bahnhof Neugut vorzutragen. Da indessen Rittmeister Menz mitteilte, daß die ganze Umgebung von Schönberg halbkreisförmig nach Norden zu vom Gegner stark besetzt wäre, wie es auch von dem hohen Kirchturm aus zu erkennen war, kam der Auftrag nicht zur Durchführung. Die Eskadron erhielt daher Befehl, als Reserve des Garde-Reserve-Schützen-Bataillons in Schönberg zu verbleiben, bezog dort Unterkunft und kehrte am Morgen des 8. August wieder zum Regiment zurück.

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 beließ am 6. August von jeder Eskadron 1 Offizier und 30 Schützen in der neuen Stellung und bezog dann in den ersten Nachmittagsstunden folgende Unterkunft:

Stab Gut nordwestlich Spingueze; 1. Mielany; 2. Welikany und Swidzie; 4. Vorwerk westlich Gut Spingueze; 5. Eskadron Swidzie. An diesem Tage stand das Kavalleriekorps Egon Graf v. Schmettow in Gegend Ponedeli und Ponemuni. Südlich davon wich der Russe vor den deutschen Truppen über die Jara zurück. Bedeutende Verstärkungen, die der Gegner herangeführt hatte, gaben indessen Veranlassung, in den nächsten Tagen die Mitte und den linken Flügel der Njemen-Armee des Generals v. Below in die Linie Weschinty—Kupischki—Giwokory—Dawnary—Birze—Murowany-Poniemun zurückzuführen, die am 11. August erreicht wurde. Mitte August wurde dann der deutsche Angriff fortgesetzt.

Am 6. August wurden die Vizewachtmeister der Reserve Claus-Dietrich v. Oppel, der schwerverwundet im Lazarett lag, und Meyer zu Leutnants der Reserve befördert. Das Regiment behielt am 7. August seine Quartiere inne, nur die 1. Eskadron rückte nach Kuniki, da es in Mielany nach deutschen Begriffen vor Wanzen wieder einmal überhaupt nicht mehr auszuhalten war. Die Schützen des Regiments verblieben in ihrer Stellung. Sie erhielten zeitweise stärkeres Artilleriefeuer, das indessen keinen Schaden anrichtete. Auch Schönberg wurde nachmittags mit Granaten beschossen, wobei der Hauptmann Prinz zu Salm-Salm vom Garde-Reserve-Schützen-Bataillon verwundet wurde. Zu seiner Vertretung als Kompagnieführer wurde Rittmeister Kirchner vom Ulanen-Regiment Nr. 17 befehligt.

Das in Schönberg und Radziwilischki befindliche Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 2 kehrte am 7. August zur Brigade Homeyer zurück und wurde in letzterem Ort durch das Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3 ersetzt. Zunächst verlief der Tag ruhig, doch zeigte es sich, daß die Russen mit großer Überlegenheit zu einer Umfassung der weit vorgeschobenen, in dem spitzen Winkel zwischen dem Njemenek- und Oposchtscha-Fluß gelagerten Stellung der 8. Kavallerie-Division ausholten. In Gritzgaln und Alt-Memelhof wurde starke russische Kavallerie, in Groß-Memelhof auch Infanterie festgestellt. Die 38. Kavallerie-Brigade meldete feindliche Kavallerie bei Bjetschuny und in Gegend 3 Kilometer östlich Radziwilischki. Das ihr unterstellte Jäger-Bataillon wurde

abends in Radziwilischki heftig angegriffen und konnte nur mit Mühe den Ort behaupten.

Der Vormittag des 8. August verlief ruhig. Die zusammengesetzte Eskadron, die bisher in Schönberg gelegen hatte, kehrte zum Ulanen-Regiment Nr. 17 zurück. Dieses sandte mittags die 4. Eskadron nach Schönberg als Ersatz für eine Kompagnie des Garde-Reserve-Schützen-Bataillons, die als Reserve nach Radziwilischki marschierte. Die 4. Eskadron trat unter Befehl des Schützen-Bataillons und nahm im Schloß Schönberg Quartier. Gegen Mittag nahm die russische Artillerie das Feuer wieder auf und beschoß Schönberg und besonders Radziwilischki. Eine starke feindliche Kolonne aller Waffen wurde im Vormarsch von Bjetschuny in südwestlicher Richtung gemeldet. Damit war die deutsche Stellung Radziwilischki—Schönberg unhaltbar geworden, und die 38. und 23. Kavallerie-Brigade wurden abends in die Linie Bobiany—Linkischki—Poniemun zurückgenommen. Die Eskadrons des Ulanen-Regiments Nr. 17 kamen abends mit den Handpferden ihren Schützen entgegen, nahmen diese im Schutze des Waldes südwestlich Welikany auf und rückten bei Einbruch der Dunkelheit in die neue Sicherungslinie. Nur die 1. Eskadron konnte bei den Gehöften nordwestlich Linkischki eine Stellung beziehen; der 2. und 5. gelang es nicht, Anschluß an den linken Flügel der erst später eintreffenden 38. Kavallerie-Brigade zu finden. Da außerdem Regen, rabenschwarze Finsternis und sumpfiges Gelände ein Eingraben der Schützen unmöglich machten, wurden diese beiden Eskadrons mit der 4., die 10.30 Uhr abends von Schönberg her eintraf, in höchster Alarmbereitschaft in Linkischki untergebracht, indem die Schützen dort bereit gehalten und Sicherungen in nordöstlicher Richtung vorgeschoben wurden.

Die 4. Eskadron war bereits am Nachmittage durch das Granatfeuer der Russen veranlaßt worden, ihre Pferde aus dem Schloß Schönberg auf das südliche Ufer des Njemenek zu ziehen. Als das Schützen-Bataillon gegen 7.30 Uhr abends abmarschierte, erhielt die Eskadron Befehl, die Nachhut zu übernehmen und einen Zug an der Brückenstelle bei Schönberg zurückzulassen, der auch die Schützengräben am Nordrand der Stadt besetzen und dem nachdrängenden Gegner Aufenthalt bereiten sollte. Der Zug

unter Führung des Leutnants Kurt-Hildebrandt Graf v. Einsiedel richtete sich an der Brücke zur Verteidigung ein. Eine Gruppe zu Fuß rückte nach dem Nordrand von Schönberg. Dort stießen die Ulanen gegen 8.30 Uhr abends in der Dunkelheit auf die eindringenden Russen, die in Scharen angestürmt kamen. Schießend und mit dem Kolben um sich hauend, zogen sich die Ulanen zurück und mußten dann noch den Fluß durchfurten, da die Brücke inzwischen von der Pionier-Abteilung Nr. 8 gesprengt worden war. Dem Einjährig-Freiwilligen Unteroffizier Müller war der Karabiner aus der Hand geschossen worden. Der Zug verteidigte noch eine Weile durch Karabinerfeuer die Brückenstelle und zog sich dann in der Nacht an das Regiment heran.

Am 9. August wurde das Ulanen-Regiment Nr. 17 bereits 3 Uhr vormittags in Linkischki alarmiert. Tagsüber sicherten die 1., 2. und 5. Eskadron in Purwischki (von hier ab siehe auch die Textskizze) und die 4. in Dworgale rechts anschließend an das Garde-Reserve-Schützen-Bataillon. Eine Reihe vorgeschobener stehender Patrouillen sicherte das Vorgelände. Die Russen folgten sehr langsam und offenbar um so unlustiger nach, als am Vormittag strömender Regen herniederging. Zur Aufklärung gegen die Linie Welikany—Schönberg ritt früh Leutnant der Reserve Stadt mit einer Patrouille der 1. Eskadron ab. Er beobachtete von Gegend Kuniki aus und kehrte 10.30 Uhr vormittags zum Regiment zurück. Nur eine feindliche Patrouille auf der Straße Schönberg—Sosty war in Sicht gekommen. Mit dem gleichen Auftrag, wie Leutnant der Reserve Stadt, verließ mittags Vizewachtmeister Reimer mit zehn Ulanen der 2. Eskadron Purwischki. Seine Fühler erhielten bereits von Linkischki her so starkes Feuer, daß er nach Drabuny zurückging. In Zwiatgola rückte bald, wie zu beobachten war, eine feindliche Eskadron ein. Diese schob eine Patrouille von 20 Reitern vor, die in aufgelöster Ordnung auf Drabuny zuritten. Die Ulanen, die am Nordrand dieses Dorfes auf der Lauer lagen, ließen den Gegner auf 200 Meter herankommen und eröffneten dann Schnellfeuer. Zwei von den Russen stürzten getroffen von den Pferden, die übrigen Reiter stoben auseinander und jagten nach Norden zurück. Als die Ulanen nun vorgingen, um den einen Russen, einen 4. Husaren von der 4. Kavallerie-Di-

vision, der schwer verwundet am Boden lag, zu verbinden, näherte sich aus Zwiatgola eine feindliche Schützenlinie und begann so heftig zu feuern, daß die Ulanen sich wieder zurückziehen mußten. Leutnant v. Studnitz, der später mit einer Patrouille der 2. Eskadron nochmals vorfühlte, meldete 5.40 Uhr nachmittags aus der Gegend östlich Paupery, daß sich feindliche Reitertrupps in Stärke von 15 bis 20 Mann am Waldrand östlich Drabuny festgesetzt hatten. Dem Vizewachtmeister Wietasch, der mit einer Patrouille der 4. Eskadron bei Justawietsche beobachtete, näherten sich nachmittags 50 russische Reiter, die sich aber bald wieder vor den Ulanen zurückzogen.

Am Abend stand der rechte Flügel der 8. Kavallerie-Division bei Birze starken feindlichen Kräften gegenüber. In Gegend Birze waren eine Armeereserve sowie Teile der 41. Infanterie-Division eingetroffen, die von Brunowischki nach Wobolniki marschierte. Diese Truppen, fünf Bataillone und vier Batterien, wurden der 8. Kavallerie-Division unterstellt. Anschließend sicherte die verstärkte 38. Kavallerie-Brigade bis Gegend östlich Genajcie und weiterhin das Garde-Reserve-Schützen-Bataillon bis zum Straßenknie östlich Paupery. Daran schlossen sich die Sicherungen des Ulanen-Regiments Nr. 17, das durch die 2. reitende Batterie Aufschläger, die halbe Radfahrer-Kompagnie Nr. 76 und einen Maschinengewehrzug verstärkt war, bis zum Njemenek bei Kupryschki. Längs des Njemenek, bis Brunowischki, stand das verstärkte Garde-Reiter-Regiment. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 bezog abends folgende Quartiere: Stab Waltaki; 1. Kupryschki; 2. mit den Radfahrern Paupery; 4. Usowitsche; 5. Eskadron Irbing. Posten der 2. und 1. Eskadron sicherten während der Nacht den Abschnitt des Regiments.

Am 10. August 5 Uhr vormittags standen die 2., 4. und 5. Eskadron mit dem Maschinengewehrzuge in Bereitschaft im Walde bei Purwischki. Die halbe Radfahrer-Kompagnie und die 1. Eskadron verblieben in Paupery und Kupryschki und sicherten in der gestrigen Linie. Mit dem Auftrag, gegen den Wald östlich Drabuny und weiterhin in Richtung Zwiatgola—Schönberg aufzuklären, ritt am frühen Morgen eine Patrouille der 2. Eskadron unter Führung des Vizewachtmeisters Fietze ab. Die Patrouille

fand Drabuny vom Feinde frei und stellte fest, daß Zwiatgola von russischen Posten besetzt war. Als die Ulanen dann vorsichtig gegen den Wald östlich Drabuny anritten, gerieten sie in eine Falle: russische Schützen, die dort versteckt lagen, ließen sie ganz nahe herankommen und begannen dann ein heftiges Feuer. Die vorausreitenden Fühler, der Einjährig-Freiwillige Gefreite Kurt Rötschau und der Ulan Wilhelm Peter brachen getroffen mit ihren Pferden zusammen. Sie fanden den ehrlichen Reitertod; man hat nie wieder etwas von ihnen gehört. Die anderen Ulanen entkamen im Galopp. Für den weiteren Verlauf des Tages übernahm Leutnant der Reserve Schlimpert die Aufklärung. Aus einem Wäldchen 500 Meter westlich von Drabuny beobachtend, konnte er ergänzend feststellen, daß auch die Gehöfte westlich von Zwiatgola von russischen Posten besetzt waren, im übrigen meldete er die Lage unverändert.

Vormittags rückte die verstärkte 38. Kavallerie-Brigade unter Sicherung des Oposchtscha-Abschnittes in die Linie Sabancischki —Südrand Legajle—Windmühlenhöhe 800 Meter nördlich des Vorwerks Sodalischki. Daran schloß sich das verstärkte Garde-Reserve-Schützen-Bataillon, das der 23. Kavallerie-Brigade unterstellt blieb, in einer Stellung, die sich bis zu der Ziegelei nordwestlich von Butowty erstreckte. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 rückte abends in folgende Unterkunft: Stab Butowty; 1. Kupryschki; 2. mit nunmehr zugeteilter ganzer Radfahrer-Kompagnie Nr. 76 Paupery; 4. Cyrule; 5. Eskadron Dworgale. Die Sicherung erfolgte wie am Abend vorher, am Straßenknie östlich Paupery anschließend an vorgeschobene Postierungen der Gardeschützen. Als das Regiment auffaß, um in die Quartiere zu rücken, warf ein russischer Flieger aus geringer Höhe drei Bomben ab, die offenbar der daneben haltenden Batterie Aufschläger galten, aber ihr Ziel verfehlten.

Die Eskadrons des Ulanen-Regiments Nr. 17 verblieben am 11. August im Schutze der stehenden Sicherungen zunächst am Vormittag marschbereit in ihren Quartieren. Auf die Nachricht hin, daß vormittags vor der Stellung der verstärkten 38. Kavallerie-Brigade zwei feindliche Bataillone mit acht Geschützen von Schönberg kommend Sosty erreicht hatten, wurden in der

ersten Nachmittagsstunde die 4. und 5. Eskadron alarmiert und im Walde bei Purwischki bereitgestellt. 5 Uhr nachmittags wurden von jeder Eskadron 30 Schützen unter Führung je eines Offiziers gestellt, die mit dem Maschinengewehrzuge in eine Stellung rückten, die sich von Schylany bis zu einer 500 Meter westlich Kuprýschky gelegenen Bachbrücke erstreckte (siehe Textskizze). Dicht nördlich Schylany wurde diese Stellung von der Radfahrer-Kompagnie Nr. 76 eingenommen. Den Anschluß nach rechts bildeten die vorgeschobenen Postierungen der Gardeschützen, nach links Sicherungen der 1. Eskadron der Gardereiter. Die Schützen begannen sofort, sich gruppenweise einzugraben. Ihre Führung übernahm bis zum 13. August Rittmeister Panse. Der Stab sowie die Handpferde und Bagagen bezogen folgende Unterkunft: Stab Butowty; 1. Grynium; 2. Kosaki; 4. Bardziumy; 5. Dworgale.

Gegen Abend griff starke russische Infanterie von Sosty her die Stellung der 38. Kavallerie-Brigade an und drückte Teile der Brigade zeitweilig um einige Kilometer zurück. Zu ihrer Unterstützung trafen am 12. August zwei Bataillone mit zwei Batterien ein, mit deren Hilfe es gelang, das verlorene Gelände wiederzugewinnen. Auch im Abschnitt der 23. Kavallerie-Brigade entwickelte sich vom Vormittag des 12. August ab lebhaftere Gefechtstätigkeit. Russische Infanterie griff die Gardereiter bei Hahns-Memelhof an, und zwei schwere Geschütze begannen von Rymdaugi her zu feuern. Ihre Granaten schlugen in Butowty ein und veranlaßten den Stab des Ulanen-Regiments Nr. 17, um 10.30 Uhr vormittags seinen Gefechtsstand mit den Handpferden nach Janulance zu verlegen. Zwei russische Bataillone stießen mehrere Male erfolglos gegen das Garde-Reserve-Schützen-Bataillon vor.

5.45 Uhr nachmittags entwickelten sich zwei feindliche Kompagnien aus Paupery und griffen die an Kopfzahl nur schwache Radfahrer-Kompagnie Nr. 76 an (Führer: Oberleutnant v. Wachter). Nach einem längeren Feuergefecht gingen die Radfahrer zurück und setzten sich, bereits in der Dunkelheit, 3 Kilometer weiter südlich in dem östlich Dworgale gelegenen Birkenwald wieder fest (Textskizze: Linie k—l). Auch die Schützen des Ulanen-Regiments Nr. 17 wurden auf Befehl der Brigade in die Linie Nordrand Dworgale—Waldecke nordwestlich Bardziumy zurückgenommen

(Linie m—q). Ihre Zahl wurde auf 160 Mann erhöht. Den Anschluß nach links bildete die 1. Gardereiter-Eskadron, die Hahns-Memelhof geräumt hatte und in Linie Irbing—Murowany-Poniemun zurückgegangen war, und nach rechts, an der Ziegelei, das Garde-Reserve-Schützen-Bataillon. Die Quartiere des Ulanen-Regiments Nr. 17 änderten sich insofern, als gegen Abend der Stab in Plejryschki südöstlich von Kosaki und die Handpferde der 4. und 5. Eskadron in Janulance Unterkunft bezogen.

Zwischen Birze und Hahns-Memelhof standen der 8. Kavallerie-Division, wie jetzt mit Bestimmtheit festgestellt war, das russische XXXVII. Armeekorps und die 4. Kavallerie-Division gegenüber. Mit Artillerie war der Gegner nur spärlich ausgestattet. Um den linken Flankenschutz der Njemen-Armee des Generals v. Below zu gewährleisten, wurden der 8. Kavallerie-Division vom 13. August ab noch weitere Verstärkungen zur Verfügung gestellt. Zwei Kompagnien von dem eintreffenden Ersatz-Bataillon Königsberg II warfen am Morgen des 13. August russische Infanterie, die bei Hahns-Memelhof den Njemenek überschritten hatte, über den Fluß zurück und gruben sich, vermischt mit Schützen der Gardereiter, im Anschluß an den linken Flügel des Ulanen-Regiments Nr. 17 in einer Stellung ein, die über Gegend südwestlich Hahns-Memelhof bis zu den Gehöften nordöstlich Murowany-Poniemun (Rakany) führte.

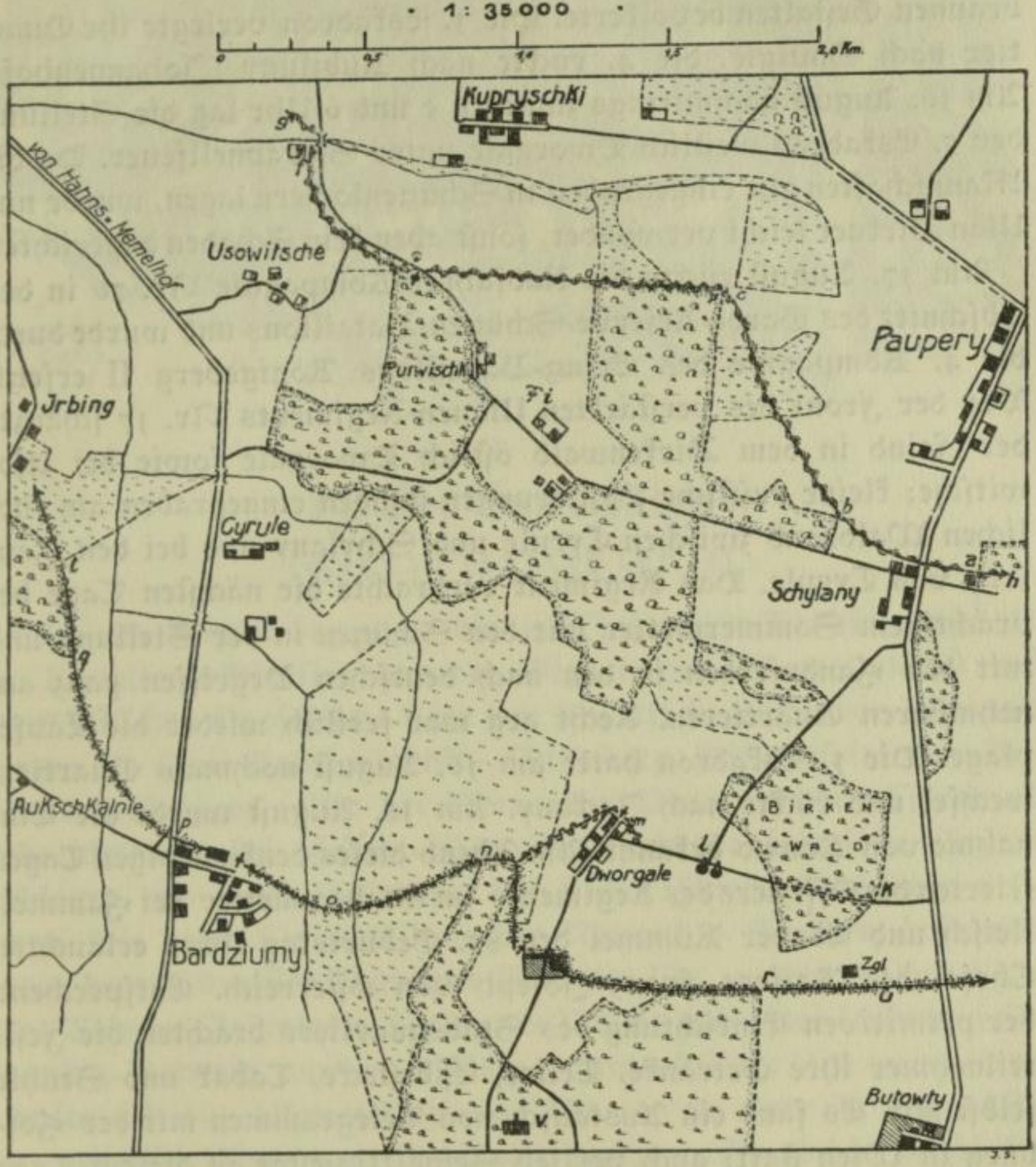
Am Nachmittag des 13. August erfolgte an der Front der 38. und 23. Kavallerie-Brigade wieder ein starker, aber erfolgloser Angriff der Russen. Von 2 Uhr nachmittags ab ging der Gegner in großer Überzahl von Nordosten her gegen die Schützen der 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 am Nordrand von Dworgale und gegen die Radfahrer-Kompagnie Nr. 76 in dem östlich gelegenen Birkenwald vor. Nur mit Mühe konnte in einem heftigen Feuerkampf die Stellung behauptet werden. Ulan Richard Weiß fiel durch Kopfschuß, die Ulanen Richter und Seidel wurden verwundet. Nachdem der Angriff der Russen zum Stehen gekommen war, wurden abends die vorgeschobenen Stellungen der Radfahrer und der 5. Eskadron geräumt. Diese gruben sich in einer neuen Stellung ein, die in Gegend westlich der Ziegelei an das Garde-Reserve-Schützen-Bataillon anschloß und über das am weitesten südlich gelegene Gehöft von Dworgale verlief (Linie r—n).

7.30 Uhr abends wurde Rittmeister Graf zu Castell-Castell, als er gerade in Janulance eingeritten war, um auf dem dortigen Gefechtsstand den Regimentsabschnitt zu übernehmen, von einem verirrten Infanteriegeschoß durch Fleischschuß in der Hüftgegend verwundet. Er wurde nach seiner Wiederherstellung am 1. Oktober 1915 als 1. Adjutant des Armee-Oberkommandos der 3. Armee nach dem Westen versetzt. Die Führung der 4. Eskadron übernahm Rittmeister Wilkens und behielt diese bis zum 17. Februar 1918. Nachmittags wurde die Unterkunft der Handpferde der 4. und 5. Eskadron nach Skruzdzielinie südlich Taupry und Taupry verlegt. 9 Uhr abends wurden die Schützen in der Stellung abgelöst. Die Ablösung erfolgte von nun ab an jedem zweiten Tage.

Am 14. August wiederholten die Russen tagsüber bis zum Abend zwischen Michalowo und Vorwerk Sodalischki ihre heftigen Infanterieangriffe gegen die verstärkte 38. Kavallerie-Brigade, wurden jedoch abermals unter großen Verlusten abgeschlagen. Ein von der Gruppe Mitau eintreffendes gemischtes Bataillon gab an die 23. Kavallerie-Brigade eine Kompagnie ab, die als Reserve im Walde südlich Dworgale Aufstellung nahm. Beim Ulanen-Regiment Nr. 17 wurde eifrig am Ausbau der Gruppenstellung gearbeitet, der bei dem trockenen Wetter und leichten Boden wenig Schwierigkeiten verursachte. Bei Bardziumy herrschte Ruhe; nur vereinzelte, aus Cyrule fallende Schüsse verrieten die Anwesenheit des Gegners. Reger waren die Russen vormittags bei Dworgale. Am Nordrand des Dorfes hatten sich Schützen mit einem Maschinengewehr eingenistet, und dauernd näherten sich neue kleine Abteilungen aus dem Walde von Norden her dem Dorfe und dem östlich davon gelegenen Birkenwald. Auf Befehl der Brigade rückte die bisher dem Garde-Reiter-Regiment zugeteilte halbe 5. Batterie des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 58, bestehend aus zwei Feldhaubitzen, nach Janulance und beschoß von hier aus mit sichtbarem Erfolg die nördlichen Häuser von Dworgale und den Birkenwald. Unter der Wirkung der einschlagenden Granaten räumten die Russen bis zum Nachmittag den Ort und das Waldstück.

Vor der Front der Division flaute am 15. August die Angriffstätigkeit des Gegners ab. In der Stellung des Regiments verlief

STELLUNGEN DES VERSTÄRKTEN ULANEN-REGIMENTS NR. 17 SÜDL. SCHÖNBERG VOM 11.–21. AUG. 1915.



a–f: Stellung vom 11.–12. August: a-b Radfahrer-Kompagnie Nr. 76, b-c 2. Eskadron, c-d 5. Eskadron, d-e 1. Eskadron, e-f 4. Eskadron. **g** Anschluß an die 1. Eskadron des Garde-Reiter-Regiments. **h** Anschluß an die Sicherungen des Garde-Reserve-Schützen-Bataillons. **i** 2. reitende Batterie Nette. **+** je ein Maschinengewehr der Masch.-Gewehr-Abteilung Nr. 8.

K–q: Stellung vom 12.–13. August: K-l Radfahrer-Kompagnie, m-n 5. Eskadron, n-o 1. Eskadron, o-p 4. Eskadron, p-q 2. Eskadron.

r–q: Stellung vom 13.–21. August: r-s Radfahrer-Kompagnie (vom 17. August ab 4. Kompagnie des Ersatz-Bataillons Königsberg II); s-n 5. Eskadron, n-o 1. Eskadron, o-p 4. Eskadron, p-q 2. Eskadron. **t:** Anschluß an das verstärkte Garde-Reiter-Regiment.
u: Anschluß an das verstärkte Garde-Reserve-Schützen-Bataillon.
v: vom 14. August ab eine Kompagnie in Reserve.

der Tag ruhig. Im Stabsquartier Plejryschki wurde eine Gefangenensammelstelle errichtet, die sich bald mit den bekannten braunen Gestalten bevölkerte. Die 1. Eskadron verlegte ihr Quartier nach Smilgie, die 4. rückte nach Kubiluny (Johannenhof). Am 16. August nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr lag die Stellung der 5. Eskadron westlich Dworgale unter Schrapnellfeuer. Da die Mannschaften gut eingegraben in Schützenlöchern lagen, wurde nur Ulan Birkner leicht verwundet, sonst aber kein Schaden angerichtet.

Am 17. August rückte die Radfahrer-Kompagnie Nr. 76 in den Abschnitt des Garde-Reserve-Schützen-Bataillons und wurde durch die 4. Kompagnie des Ersatz-Bataillons Königsberg II ersetzt. Vor der Front des verstärkten Ulanen-Regiments Nr. 17 schanzte der Feind in dem Birkenwald östlich Dworgale sowie bei Usowitsche; kleine russische Postierungen standen eingegraben am südlichen Waldrand zwischen Cyrule und Schylany und bei den Häusern von Cyrule. Das Regiment verbrachte die nächsten Tage bei prächtigem Sommerwetter mit den Schützen in der Stellung und mit den Handpferden in den nach deutschen Begriffen ganz annehmbaren Quartieren. Recht arg war freilich wieder die Läuseplage. Die 1. Eskadron hatte am 16. August nochmals Quartierwechsel und rückte nach Jackany. Am 18. August wurde die Einnahme von Kowno bekannt. Am Abend dieses denkwürdigen Tages feierten die Offiziere des Regiments im Stabsquartier bei Hammelfleisch und Ekauer Kümmel den 85. Geburtstag ihres erlauchten Chefs, des Kaisers Franz Joseph von Österreich. Entsprechend der primitiven Einrichtung des Stabsquartiers brachten die Festteilnehmer ihre Getränke, Teller, Eßbestecke, Tabak und Stühle selbst mit. Es fand ein Austausch von Telegrammen mit der Hofburg in Wien statt; auch verlieh Seine Majestät an diesem Tage dem Regiment eine Reihe von Auszeichnungen.

Am Abend des 21. August wurden die Schützen des Regiments aus der Stellung gezogen. Tags darauf war Rasttag in den Quartieren. Das I. Reservekorps stand jetzt in Linie Skopischki—Ponedeli, wo es bis zum 11. September verblieb. Für die Heereskavallerie des linken Flügels begannen am 23. August neue Bewegungskämpfe, deren Ziel die feindlichen Brückenkopfstellungen bei Lennewaden, Friedrichstadt und Jakobstadt bildeten.

15. Vor Lennewaden

(Hierzu Skizze Nr. 5)

Am 23. August begannen die 41. Infanterie-Division und die 6. Kavallerie-Division aus der Gegend von Birze zunächst auf dem östlichen Oposchtscha-Ufer den Angriff in nördlicher Richtung gegen die Linie Radziwilischki—Schönberg. Die verstärkte 23. Kavallerie-Brigade sollte bei Murowany-Poniemun den Njemenek überschreiten, bei Hahns-Memelhof stehende feindliche Kräfte schlagen und unter Sicherung der linken Flanke Schönberg nehmen. Die gemischte Abteilung des Majors v. Kameke, bestehend aus dem Kürassier-Regiment Königin Nr. 2, einem Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 35 und einer leichten Feldhaubitz-Batterie, wurde der Brigade unterstellt. 5 Uhr vormittags stellte sich das Ulanen-Regiment Nr. 17 in einer Wiesenmulde nordwestlich Murowany-Poniemun bereit, während das verstärkte Garde-Reiter-Regiment in seinem Sicherungsabschnitt auf dem südlichen Ufer des Njemenek verblieb. Die Königin-Kürassiere sowie das Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 6, das gleichfalls der Brigade unterstellt wurde, standen im Walde südlich Murowany-Poniemun. Aus nordöstlicher Richtung war bald Gefechtslärm zu hören. Die Infanterie der Abteilung Kameke hatte bereits den Fluß überschritten und war auf den hartnäckigen Widerstand starker russischer Infanterie- und Kavallerieschützen gestoßen, die eine

Stellung verteidigten, die ungefähr in Richtung von Süden nach Norden verlief und sich von Gegend westlich Hahns-Memelhof bis zu dem nordwärts gelegenen Walde erstreckte. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 erhielt Befehl, den linken Flankenschutz in Gegend Muschen zu übernehmen. Da ein Vorgehen zu Pferde in dem deckungslosen Gelände zwischen Neu-Rahden und Muschen ausgeschlossen war, sandte das Regiment drei Offizierpatrouillen in Stärke von je 20 Mann zu Fuß vor, und zwar Leutnant der Reserve Heinrich Herrschel der 2. Eskadron in Richtung Meshemuishe, Leutnant Eduard Wolf der 5. Eskadron nach Muschen und Leutnant der Reserve Böhm der 1. Eskadron nach Waldhof. Ein Schützenzug besetzte Neu-Rahden, wo der Regimentsstab seinen Gefechtsstand einnahm. Dorthin wurde auch die 4. Eskadron mit ihren Pferden nachgezogen. Der Njemenek war in der Furt südlich Neu-Rahden leicht zu überschreiten.

Durch das Gut Neu-Rahden schwirrten die Gewehrkugeln; ein heftiges Feuergefecht war in nordöstlicher Richtung im Gange. Die Schützen des Leutnants der Reserve Heinrich Herrschel gewannen bald Anschluß an den linken Flügel der Infanterie, schwenkten dann nach Norden ein und besetzten eine Anhöhe etwa 1 Kilometer nordwestlich Hahns-Memelhof. Hier blieben sie im Feuergefecht liegen. Leutnant Eduard Wolf erhielt beim Vorgehen gegen Muschen Flankenfeuer vom Waldrand südlich Waldhof. Dort lagen russische Schützen, die auch die deutsche Infanterie von rückwärts beschossen. Leutnant Wolf ließ zunächst gegen diesen Gegner einschwenken, verjagte ihn in den Wald und ging dann, unterstützt durch einen Halbzug der Infanterie in Stärke von 24 Mann, etwa um 9 Uhr vormittags gegen Muschen vor. Das Gehöft war von russischen Kavallerieschützen besetzt, die aus einem Schützengraben und aus Schießscharten, die sie in die Gebäude gebrochen hatten, feuerten. Um diese Zeit begann die reitende Batterie Aufschläger Muschen und das Waldgelände nordöstlich davon, wo russische Kavallerie zu Pferde und zu Fuß zu beobachten war, mit Schrapnells zu beschießen. In einem lebhaften Feuergefecht gelang es der Abteilung des Leutnants Wolf, Muschen zu nehmen. Das Gehöft wurde bis zum Abend gehalten, obwohl es von einer russischen Batterie aus der Gegend nordwestlich

von Meselaish sowie von abgesessener Kavallerie heftig beschossen wurde.

Die Patrouille des Leutnants der Reserve Böhm hatte feindliche Schützen aus der 1 Kilometer nordwestlich Neu-Rahden gelegenen Waldspitze vertrieben und besetzte dann Waldhof und später auch das 500 Meter nördlich davon gelegene Gehöft Kruhmingkrug. Als Rückhalt für die Patrouillen und zur Aufklärung in Richtung Krewade und Wilzing ritt 11.15 Uhr vormittags die 4. Eskadron in die Waldecke 1 Kilometer nordwestlich Neu-Rahden und entsandte den Leutnant v. Römer mit einer Patrouille zu Pferde nach Wilzing. Dieser stieß im Walde auf eine russische Kavalleriepatrouille, mit der seine Ulanen eine Zeitlang Schüsse wechselten und die ein Stück in Richtung nach Krewade verfolgt wurde. Der Kriegsfreiwillige Gefreite Höhne schoß dabei ein Russenpferd ab. Die Patrouille ritt dann nach Wilzing und meldete, daß das Gehöft befestigt und von schwacher russischer Kavallerie besetzt sei.

In der ersten Nachmittagsstunde ritt Sergeant Handrick mit einer weiteren Patrouille in Richtung Krewade ab. Er meldete das Gehöft zunächst frei vom Feinde. 5 Uhr nachmittags gingen russische Kavallerieschützen über Krewade gegen die Patrouille vor, und die in Gegend nordwestlich Meshelaish stehende Batterie feuerte den Ulanen noch eine Anzahl Schrapnells über die Köpfe. Sergeant Handrick ging nun, ab und zu den Gegner beschießend, langsam zurück. Er erschoß einen Kosaken, führte seine Ulanen nach dem 1 Kilometer südwestlich Krewade gelegenen Wegekreuz und verblieb dort, während Leutnant v. Römer auftragsgemäß vom Waldrand östlich Wilzing beobachtete.

Das Gefecht nordwestlich Hahns-Memelhof, in das auch die Schützen der Königin-Kürassiere in der Linie der Infanterie eingesetzt wurden, zog sich den ganzen Tag hin, ohne daß es gelang, den zähen Widerstand des überlegenen Gegners zu brechen. Die Russen waren sich der Wichtigkeit ihrer dortigen Stellung voll bewußt. Gegen 5 Uhr nachmittags wurden die Schützen des Leutnants der Reserve Heinrich Herrschel von einer feindlichen Kompagnie nach starker Beschießung von Norden her angegriffen. Die Russen kamen bis auf etwa 250 Meter heran, mußten aber

dann im Feuer der Ulanen wieder kehrtmachen. Hierbei wurde der Gefreite der Landwehr Paul Hausch durch Kopfschuß tödlich verwundet.

Auf Befehl des Regiments zog sich die Patrouille des Leutnants der Reserve Böhm an die Abteilung des Leutnants Eduard Wolf nach Muschen heran. 9 Uhr abends gingen feindliche Schützen in großer Überzahl und unter heftigem Feuer gegen Muschen vor. Leutnant Wolf führte seine Abteilung 1 Kilometer weit nach Süden zurück, wo diese sich für die Nacht eingrub. Trotzdem die Patrouille fast den ganzen Tag über starkem Feuer ausgesetzt gewesen war, war nur ein Mann, der Ulan Treuger, leicht verwundet worden. Sämtliche Patrouillen des Regiments blieben die Nacht über am Feind. Leutnant Eduard Wolf, dem es gelungen war, die linke Flanke erfolgreich gegen große feindliche Übermacht zu sichern, wurde später mit dem Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichs-Ordens ausgezeichnet.

Das Regiment bezog abends Ortsbiwak in Anlehnung an die elenden Hütten von Kirkily unweit südlich Murowany-Poniemun. Ein starker Schützenzug sicherte in Neu-Rahden während der Nacht. Die 41. Infanterie-Division hatte an diesem Tage im Vorgehen nach Norden mit rechtem Flügel die Gegend Medejki erreicht. Zwischen Sabancischki und Murowany-Poniemun stand die Front, Teile der 38. Kavallerie-Brigade und das Garde-Reserve-Schützen-Bataillon, unverändert.

Am 24. August stand das Ulanen-Regiment Nr. 17 von 6 Uhr vormittags ab tagsüber in der Wiesenmulde nordwestlich Murowany-Poniemun bereit. Bis 9 Uhr vormittags wurden alle Patrouillen und Sicherungen, die die Nacht bei starkem Regen im Freien am Feinde verbracht hatten, wieder an das Regiment herangezogen, nachdem sie durch das Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 6 abgelöst worden waren. Sergeant Hendrick war bei Tagesanbruch mit seiner Patrouille nochmals über Krewade vorgegangen und meldete eine feindliche Eskadron und Artilleriebeobachter in Meshelaish sowie zwei Geschütze im Walde nordwestlich dieser Gehöfte. Auf dem nördlichen Njemenek-Ufer warf die Abteilung Rameke den Gegner aus seiner Stellung bei Hahns-Memelhof; die Russen setzten sich indessen etwa 1½ Kilometer weiter östlich

wieder fest. Die 41. Infanterie-Division erkämpfte an diesem Tage die Linie Skultyschki—Bobiany; anschließend hatten die deutschen Truppen zwischen dem Gposchtscha- und Njemenek-Fluß ihre Linien bis Nordrand Legajle—Kupryschki vorgeschoben. Abends bezog das Ulanen-Regiment Nr. 17 wieder Ortsbiwak bei Kirkily. Die 1. Eskadron belegte Neu-Rahden und übernahm dort die Sicherung.

In der Verfolgung des weichenden Gegners war am 25. August die 6. Kavallerie-Division im Vorgehen auf Radziwilischki und die 41. Infanterie-Division auf Schönberg. Als in der zehnten Vormittagsstunde die verstärkte 38. Kavallerie-Brigade den Njemenek bei Poniemun überschritt, räumte der der Abteilung Kameke noch gegenüberstehende Gegner seine Stellung und zog sich in nordwestlicher Richtung zurück. Nun gingen die 38. Kavallerie-Brigade, die Abteilung Kameke und die 23. Kavallerie-Brigade gegen Schönberg und nordwärts gegen die Straße Schönberg-Alt-Rahden vor, die bis zum Abend erreicht wurde. Die Brigade Homeyer marschierte von Bausk nach Neu-Sorgen. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 war 5 Uhr vormittags wieder in der Wiesenmulde nordwestlich Murowany-Poniemun bereitgestellt worden. 11 Uhr vormittags trat die 23. Kavallerie-Brigade mit unterstellter reitender Batterie Aufschläger von Neu-Rahden den Vormarsch nach Neshelaish an. Zwei Eskadrons des Garde-Reiter-Regiments bildeten die Vorhut. Leutnant der Reserve Frege ritt mit einer Patrouille der 4. Eskadron in Stärke von 30 Mann nach Wawermuish, um die Verbindung mit der vorrückenden Abteilung Kameke aufzunehmen. Die Patrouille hatte bei Wawermuish ein Feuergefecht mit einer russischen Kavallerieabteilung. Nachdem die Vorhut 1.15 Uhr nachmittags Neshelaish genommen hatte, blieb das Gros etwa 1½ Kilometer südlich dieses Gehöftes in dem schönen Hochwald halten, da die rechts anschließende Abteilung Kameke in dem schwierigen Waldgelände fortgesetzt auf Widerstand stieß und nur langsam Boden gewann. 5.30 Uhr nachmittags setzte das Ulanen-Regiment Nr. 17 im Brigadeverband den Vormarsch über Nurnek fort und erreichte 7 Uhr abends Kuken. Dann wurden, bereits in der Dunkelheit, folgende Quartiere bezogen: Stab Vorwerk Paulinenhof; 1. Nurnek und Groß-

Skundur; 2. Wilzing; 4. Kudel; 5. Eskadron Stropin. Abends traf ein Ersatztransport aus Oschatz ein, den Leutnant Freiherr v. Hammerstein-Loxten ins Feld brachte, nachdem er von seiner am 9. Dezember 1914 vor Petrikau erlittenen schweren Verwundung wiederhergestellt war. Das Garde-Reiter-Regiment sicherte in Linie Kuhlmannshof—Pawer mit rechtem Flügel anschließend an die Abteilung Kameke.

Tags darauf, am 26. August, wurde die Verfolgung mit allen Kräften in Richtung gegen die Düna fortgesetzt. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sammelte 7 Uhr vormittags bei Kuken und marschierte, mit 1. und 4. Eskadron in der Vorhut, im Brigadeverband über Friedrichshof—Groß-Barbern nach Kimshan unweit südwestlich von Klassen, ohne noch auf den Feind zu stoßen. 2.30 Uhr nachmittags wurde die Gegend westlich Kimshan erreicht, wo an einer Hügelkuppe abgesessen und bis zum Abend gehalten wurde. In Richtung Wallhof hörte man Gefechtslärm und sah die Rauchwölkchen platzender Schrapnells. Dort war die Brigade Homeyer, von Neu-Sorgen kommend, nach beachtenswerter Marschleistung 12 Uhr mittags auf eine starke feindliche Stellung gestoßen und griff diese von Westen her an. Eine Stunde später traf auch, von Schönberg kommend, die 41. Infanterie-Division auf dem Gefechtsfeld von Wallhof ein und schloß sich mit der gleichfalls ankommenden Infanterie der 38. Kavallerie-Brigade dem Angriff aus südlicher Richtung an. Die Abteilung Kameke und das Garde-Reserve-Schützen-Bataillon hatten das Wegekreuz östlich Klassen erreicht; Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 6, in Richtung Berghof vorgehend, meldete feindliche Infanterie mit Artillerie bei Wiksten und starke Kavallerie bei Kanneneken und Berghof. Zwei Eskadrons der Gardereiter wurden abends in Richtung Treide vorgeschoben. Sie stießen südlich der Eisenbahn auf starke Teile der russischen 4. Kavallerie-Division. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 bezog, bereits in der Dunkelheit, folgende Unterkunft: Stab Karlshof; 1. Jusse und Patscha; 2. Schpidsen; 4. Sakarit, Baltron und Vorwerk Klassen; 5. Eskadron Kimshan.

Am 27. August vormittags nahmen die 41. Infanterie-Division und die Brigade Homeyer Wallhof und verfolgten den abziehen-

den Gegner in Richtung Friedrichstadt. Die verstärkte 38. Kavallerie-Brigade, der noch die Abteilung Kameke und das Garde-Reserve-Schützen-Bataillon unterstellt wurden, griff den gegenüberstehenden Feind, der bald Wiksten und Kanneneken räumte, in Linie Berghof—Kruming an. Links anschließend wurden die 23. und neu eingetroffene 40. Kavallerie-Brigade als Gruppe Decken zusammengefaßt und begannen in Linie Kruming—Bahnhof Neugut den Angriff gegen die Bahnlinie. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 war 8.45 Uhr vormittags bei einem 1 Kilometer nordöstlich Becker gelegenen Wäldchen eingetroffen und dort abgesessen. Zunächst setzte das Regiment nur 30 Schützen der 4. Eskadron unter Führung des Leutnants der Reserve Stadt ein. Diese entwickelten sich 10.30 Uhr vormittags auf dem linken Flügel der Gardereiter, der in Richtung Keire—Treide vorging. Links schlossen sich die Schützen der 40. Kavallerie-Brigade an. Der Feind wich in den ersten Nachmittagsstunden aus der Linie Berghof—Berser in nördlicher Richtung über die Eisenbahn zurück, die von den Schützen der 38. Kavallerie-Brigade und der Gruppe Decken besetzt und die Nacht hindurch behauptet wurde. Die Schützen der 4. Eskadron hatten 1 Uhr nachmittags die Höhen nordwestlich Keire erreicht und lagen dort in einem leichten Feuergefecht. Sie erreichten eine Stunde später in Gegend westlich Treide die Bahn, wo sie sich zur Verteidigung einrichteten. Schwache russische Kavallerie wich nach Norden zurück. Am Bahnkörper wurden die Ulanen noch eine Weile lang mit Granaten und Schrapnells beschossen. Leutnant der Reserve Stadt erbeutete zwei gesattelte russische Schimmel, die von nun an bei der 4. Eskadron Dienst verrichteten. Es waren dies Husarenpferde; die gesamten Husaren-Regimenter der russischen Kavallerie waren auf Schimmeln beritten.

Zur Entlastung der 40. Kavallerie-Brigade, deren linker Flügel nachmittags in Gegend Prinzenberg umfassend angegriffen wurde, trafen 4.45 Uhr nachmittags von der 38. Kavallerie-Brigade drei Kompagnien des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 35 in Gegend Becker ein und wurden der Gruppe Decken zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig wurden vom Ulanen-Regiment Nr. 17 noch je 35 Karabinerschützen der 1. und 5. Eskadron unter Leut-

nant der Reserve Graf v. Hohenthal und Leutnant Ernst v. der Decken dem Führer der Infanterie unterstellt und nahmen an dem Angriff der Kompagnien in Richtung auf Darsnek teil. Die dortigen Höhen wurden in einem längeren Feuergefecht besetzt und behauptet, Bahnhof Neugut indessen an diesem Tage nicht mehr genommen. Ulan Schreck der 1. Eskadron war leicht verwundet worden. Abends stand die 40. Kavallerie-Brigade in Linie Berser—Darsnek—Prinzenberg—Kunzke; Verbindung mit der bei Neu-Sorgen anschließenden Flügelsicherung der 6. Reserve-Division war aufgenommen. Während die Schützen die Nacht über in ihren Stellungen verblieben, bezogen die restlichen Teile des Ulanen-Regiments Nr. 17 abends folgende Unterkunft: Stab Golbet; 1. und 5. Smilagas; 2. Paksche; 4. Eskadron Klikut.

Die russische 4. Kavallerie-Division wich am 28. August vor der verstärkten 38. Kavallerie-Brigade und der Gruppe Decken hinter den Swirdse-Abschnitt zurück. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sammelte 8.30 Uhr vormittags wieder an dem Wäldchen nordöstlich Becker und nahm dort die Schützen der 1. und 5. Eskadron auf, die in ihrer Stellung bei Darsnek durch die Infanterie abgelöst worden waren. In der ersten Nachmittagsstunde trafen drei weitere Kompagnien vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 35 unter Führung des Hauptmanns Bartsch ein, die der 23. Kavallerie-Brigade unterstellt wurden und 4.30 Uhr nachmittags am Swirdse-Abschnitt Rose—Bakan eine Stellung bezogen. Rechts davon stand die 38. Kavallerie-Brigade in Linie Rose—Schlaune; die 40. Brigade schloß sich links über Neugut—Schwiten an und schlug dort einen russischen Angriff zurück. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 rückte 2 Uhr nachmittags nach Treide, nahm dort die Schützen der 4. Eskadron auf und sandte den Leutnant der Reserve Schlimpert mit 20 Ulanen der 2. Eskadron als stehende Patrouille vor die bei Rose stehenden Sicherungen der Infanterie nach Ligger. Dieser besetzte die beiden Gehöfte von Ligger und schob Sicherungen gegen den großen nördlich liegenden Wald vor, ohne mit dem Feind in Fühlung zu kommen. Nach mehrstündigem Halt bei Treide marschierte das Regiment um 7 Uhr abends nach folgenden Quartieren ab: Stab Treide; 1. Smilagas; 2. Paksche; 4. Golbet und Becker; 5. Eskadron Popasch.

Vor Friedrichstadt, das von den Russen sehr stark befestigt war, fanden an diesen Tagen heftige Kämpfe statt. Am 29. August versuchte die verstärkte 38. Kavallerie-Brigade die Düna bei Klein-Jungfernhof und Lennewaden zu überschreiten. Ihre Hauptkolonne in Stärke von 2½ Bataillonen und 3½ Batterien marschierte nach Klein-Jungfernhof und das Kürassier-Regiment Königin Nr. 2, verstärkt durch eine Radfahrer-Kompagnie und eine halbe schwere Batterie, unter Führung des Majors v. Kameke um 5 Uhr vormittags von Schlaune über Saussin in Richtung nach Lennewaden, um sich in den Besitz der dortigen Holzbrücke zu setzen.

Um in Gegend Saussin die Sicherung der linken Flanke der 38. Kavallerie-Brigade zu übernehmen, sammelten um 6 Uhr vormittags die 1. Eskadron des Garde-Reiter-Regiments und die 5. des Ulanen-Regiments Nr. 17 mit einem Geschütz der Batterie Auffschläger bei Treide und marschierten unter Befehl des Rittmeisters Panse über Zarme—Sapere—Dsene—Maschin nach Jaunsem, wo sie 10.30 Uhr vormittags auf die Abteilung Kameke stießen. Vor der Seitenpatrouille des Vizewachtmeisters Schneider wich ein 20 Mann starker russischer Kavallerieposten aus Maltan nach Norden zurück. Major v. Kameke rückte nach Saussin, mit Teilen seiner Abteilung nach Bruntan vor, erkannte bald eine stark ausgebaute besetzte Brückenkopfstellung mit Drahthindernissen am Waldrand nördlich Lel-Lesman und stellte das weitere Vorgehen auf Lennewaden ein, zumal auch Linden stark vom Feinde besetzt gemeldet wurde. Zur Sicherung gegen Westen schob die Abteilung Panse, die Saussin erreicht hatte, je einen Zug nach Maltan und Drampa vor. Der letztere unter Führung des Leutnants der Landwehr-Kavallerie Facilides sollte zugleich in Richtung Tannenfeld aufklären. Die beiden schweren Haubitzen der Abteilung Kameke wurden 1.15 Uhr nachmittags mit der Feldkanone des Rittmeisters Panse bei Bruntan in Stellung gebracht und beschossen auf nur 1500 Meter Entfernung mit guter Wirkung Lel-Lesman und die nördlich davon gelegenen russischen Schützengräben. 2 Uhr nachmittags begann auch feindliche Artillerie zu feuern und beschoß Bruntan und Saussin.

Leutnant der Landwehr-Kavallerie Facilides fühlte mit der Hälfte seines Zuges in Richtung Tannenfeld vor. Im Walde etwa

1 Kilometer südlich der dortigen Gehöfte wurde abgesessen, und der drahtige kleine Offizier schlich sich gegen den Feind an, so wie er es als Junge aus seinen Indianergeschichten gelernt hatte. Allerhand interessante Sachen gab es dabei zu sehen. Im Walde südöstlich Tannenfeld lagerte russische Infanterie und kochte ab, ohne an irgendwelche Sicherung zu denken. Ganz nahe kam eine Eskadron von der Düna her in südöstlicher Richtung geritten und verschwand dann im Walde. Die Sicherung von Tannenfeld, wo Reiter im Quartier lagen, hatte ein Russe inne, der im tiefsten Schlaf vor den Gehöften unter einem Baum saß, während einige andere Kavalleristen wenige Schritte vor den anschleichenden Ulanen Hafer schnitten. Die Patrouille gelangte unbemerkt vom Feinde nach Drampa zurück, wo Meldung abgesandt wurde. Drampa war mittlerweile von dem Waldrand nördlich des Ortes her durch eine starke feindliche Patrouille durch Feuerüberfall angegriffen worden, die Russen waren indessen bald wieder in nördlicher Richtung im Walde verschwunden, als sie von den sichernden Ulanen Feuer erhielten.

Abends rückte die Abteilung Rameke in Saussin in Quartier; Abteilung Panse bezog Ortsbiwak in Maltan und sicherte mit vorgeschobenen Posten nach Norden und Westen gegen den großen Wald. Das Regiment, ohne 5. Eskadron, hatte am frühen Morgen 50 Mann von jeder Eskadron nach Rose geschickt, die dort mit der Reserve-Infanterie schanzten und abends zur Truppe zurückkehrten. In Ligger wurde mittags die Patrouille des Leutnants der Reserve Schlimpert durch Leutnant Johann-Georg v. Arnim abgelöst. Dieser beobachtete feindliche Reitertrupps am Waldrand 300 Meter nördlich von Ligger, die bald wieder im Walde verschwanden. Zur Sicherung der rechten Flanke der 23. Kavallerie-Brigade wurde die Unterkunft der 1. und 4. Eskadron nach Maske und Zucken verlegt, von wo aus die Eskadrons Sicherungen auf die in nördlicher und nordöstlicher Richtung führenden Wege vorschoben.

Der Übergang über die Düna bei Klein-Jungfernhof war nicht gelungen. Das Armee-Oberkommando befahl nunmehr, die Brücken von Friedrichstadt und Lennewaden unbedingt in deutschen Besitz zu bringen. Während die verstärkte 41. Infanterie-Division vor

Friedrichstadt in heißem Kampfe stand, wurde zum Angriff gegen Lennewaden eine Gruppe unter Befehl des Obersten v. Gottberg, Kommandeurs des Grenadier-Regiments Nr. 2, gebildet, die sich aus dem Garde-Reserve-Schützen-Bataillon, Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3, dem I. Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 2, drei Kompagnien des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 35, der bisherigen Abteilung Kameke und mehreren Batterien zusammensetzte. Die Gruppe begann am 31. August den planmäßigen Angriff. Am 30. August versah die Abteilung Panse den Flankenschutz wie tags zuvor und marschierte abends, nachdem das Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 6 und das Kürassier-Regiment Nr. 2 die Sicherung in Linie Bruntan—Maltan—Rose übernommen hatten, bei strömendem Regen nach Treide. Dort wurde die Abteilung aufgelöst, und die 5. Eskadron bezog Unterkunft in Treide und tags darauf in Popasch. Bei den anderen Eskadrons war im Laufe des 30. August keine Veränderung eingetreten.

Auf dem Nordflügel der Njemen-Armee wurde am 31. August die Armeegruppe des Generalleutnants Freiherrn v. Richthofen gebildet. Sie setzte sich zusammen aus der 2., 6. und 8. Kavallerie-Division und aus dem Generalkommando des Höheren Kavallerie-Kommandeurs (H.K.K.) 5, Generalleutnant Egon Graf v. Schmettow, mit unterstellter 41. Infanterie-Division und Brigade Homeyer. Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 ritt am 31. August die 2. Eskadron nach Saussin, um die bisherige Abteilung Panse abzulösen. Da indessen der Auftrag dort durch die Sicherungen des Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 6 erledigt war, rückte die 2. Eskadron in Unterkunft nach Kreipus. Um 2 Uhr nachmittags wurde die stehende Patrouille in Ligger durch Leutnant v. Römer mit 25 Mann der 4. Eskadron abgelöst.

Am 1. September früh sollte Leutnant v. Römer auf Befehl der Gruppe Decken mit Schützen zu Fuß möglichst weit in nördlicher Richtung in den Wald vorfühlen, um festzustellen, ob sich dort noch Russen aufhielten. Er ließ in Ligger nur einige Mann bei den Pferden zurück und ging mit den anderen Ulanen in dem hochstämmigen sumpfigen Urwald vorsichtig auf dem Wege nach Lurman vor. Als die Mannschaften der von dem Einjährig-Freiwilligen Unteroffizier Meyh geführten Spitze sich Lurman näher-

ten, sahen sie in den dortigen Gehöften russische Reiter, die gerade auffaßen und in nördlicher und nordwestlicher Richtung abrückten. Die Ulanen eröffneten sofort das Feuer, worauf der Gegner im Walde verschwand. Ein feindlicher Reiter war durch einen Schuß des Gefreiten Frosch schwer verwundet worden. Leutnant v. Römer führte danach seinen Zug wieder nach Ligger zurück.

Nachmittags rückten zwei Kompagnien vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 35 zur Gruppe Gottberg, um an dem Angriff auf Lennewaden teilzunehmen. Die Kompagnien wurden durch je 25 Schützen der 1. und 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 bei Rose und 50 Schützen des Garde-Reiter-Regiments bei Bakan ersetzt. Im Abschnitt der 23. Kavallerie-Brigade stand nun die zurückbleibende Reserve-Kompagnie an der Swirdse zwischen Rose und Bakan. Abschnittsführer war von nun an tageweise abwechselnd ein Rittmeister der beiden Brigade-Regimenter.

Am Morgen des 2. September stürmte die Infanterie der Gruppe Gottberg die russische Brückenkopfstellung bei Lennewaden und warf den Gegner unter großen Verlusten über die Düna zurück. Die Flüchtlinge setzten hinter sich die Holzbrücke in Brand und zerstörten diese. In Ligger war 2 Uhr nachmittags Leutnant der Reserve Stadt mit 25 Mann der 4. Eskadron zur Ablösung eingetroffen. Hier erhielt er den Befehl der Brigade, nach Lurman vorzugehen; ein Zug der 11. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 35 sollte folgen. Der Offizier schickte den Einjährig-Freiwilligen Unteroffizier Meyh mit sechs Mann als Spitze voraus und folgte mit den übrigen Ulanen, denen sich der Infanteriezug anschloß. Da der Urwald, den man nun betrat, sumpfig und ganz unübersichtlich war, schickte die Spitze bald ihre Pferde zurück und ging langsam und vorsichtig zu Fuß sprungweise weiter vor. Sie erreichte kurz nach 3 Uhr nachmittags Lurman und fand das an der Wegegabel liegende Forsthaus vom Feinde frei. Leutnant der Reserve Stadt ließ nun alle Pferde unter Bedeckung von Karabinerschützen etwa 200 Meter südlich der Wegegabel im Walde zurück, wo sie gegen Sicht gedeckt standen, und besetzte mit der Infanterie Lurman, Sicherungen nach Norden und Osten vorschiebend. Zu gleicher Zeit ging Unteroffizier Meyh mit den Einjährig-Freiwilligen Gefreiten Lannin-

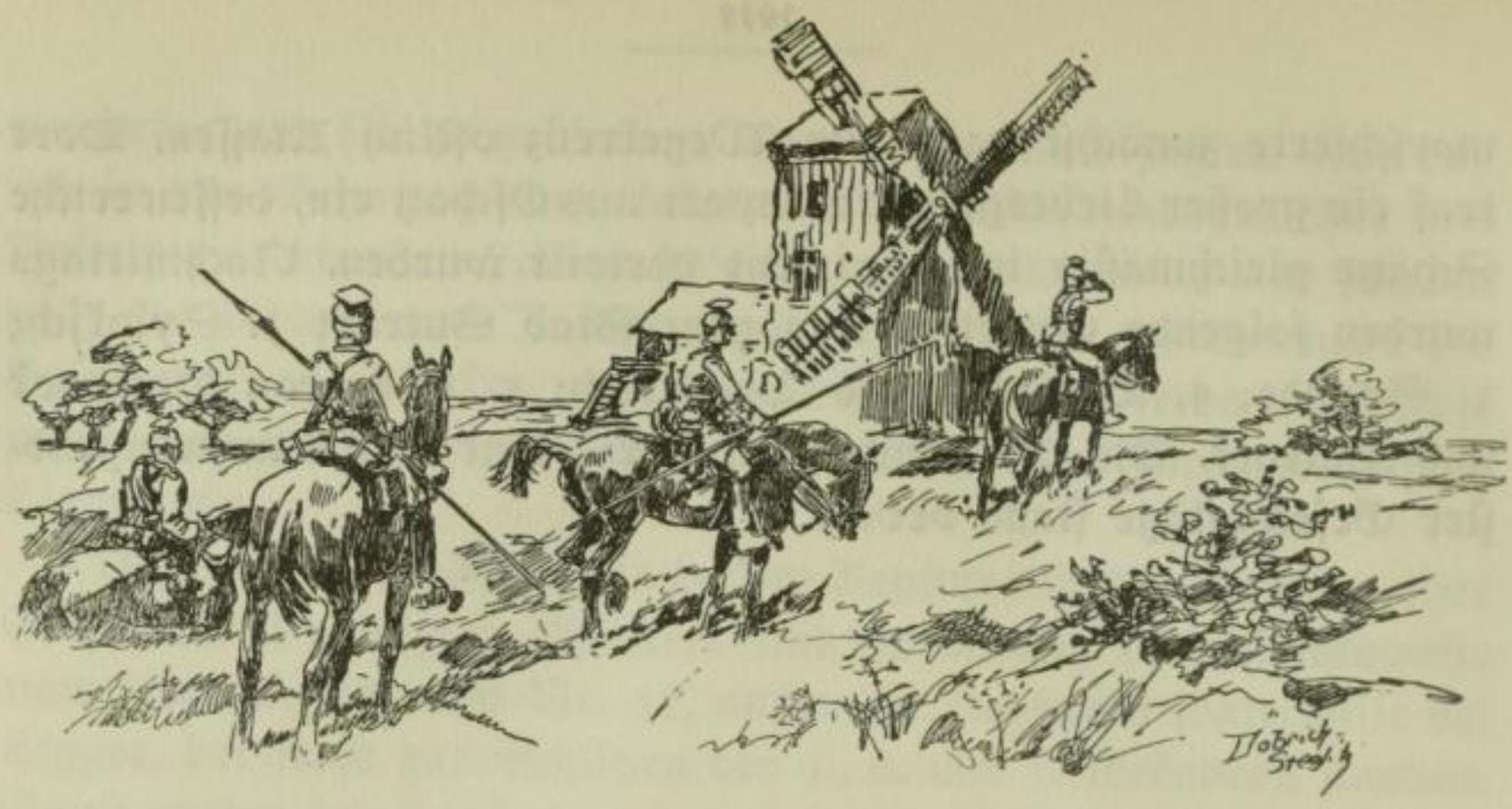
ger und Wilhelm, dem Gefreiten Frosch sowie den Ulanen Fischer und Scharf und gefolgt von einer Gruppe der Infanterie nach den 1 Kilometer westlich Lurman gelegenen Gehöften, um diese abzusuchen. Als die Schützen sich den Häusern näherten, die auf einer mit Kieferngebüschen bewachsenen Anhöhe lagen, fielen von dort auf nächste Entfernung Schüsse, und bald standen die Ulanen und die Infanteristen im heftigsten Feuerkampf mit einer großen Anzahl russischer Schützen, die von den Häusern her vorgingen. Aus dem nördlichen Wald kamen Verstärkungen angelaufen und verlängerten den rechten feindlichen Flügel mehr und mehr. Einer der deutschen Infanteristen bemerkte plötzlich, daß sich schon etwa 30 Russen in der linken Flanke und im Rücken der kleinen Abteilung des Unteroffiziers Meyh befanden. In diesem kritischen Augenblick stürzte ein russischer Offizier, der seine Leute mit lauter Stimme zum Draufgehen anfeuerte, von einem Bauchschuß getroffen nieder und krümmte sich am Boden. Ihres Führers beraubt, wurden die Russen kopflos und rannten verwirrt hin und her. Unsere Leute waren inzwischen mit den Russen handgemein geworden und schlugen mit den Kolben um sich. Unteroffizier Meyh wollte gerade ein paar Russen als Gefangene abführen, als ihm der Karabiner aus der Hand gehauen wurde. Nur mit größter Mühe konnte er sich mit dem Seitengewehr durchschlagen. Jetzt kam noch eine zweite Gruppe Infanterie, die Leutnant der Reserve Stadt zur Hilfe schickte, herbei, zugleich aber setzte auch heftiges Feuer mehrerer russischer Maschinengewehre aus der Flanke ein. Die Schützen wichen daher langsam zurück, und Leutnant der Reserve Stadt ließ auch das Forsthaus Lurman wieder räumen, da dieses gleichfalls von den Maschinengewehren bestrichen wurde, und führte die ganze Abteilung nach Ligger zurück. Drei russische Gefangene vom Infanterie-Regiment Nr. 50 wurden dabei mitgeführt. Der brave Ulan Bruno Fischer, der sich schon mehrfach durch seine Unerschrockenheit ausgezeichnet hatte, wurde vermißt. Zweifellos ruht er dort oben an der Düna in stillem Heidegrab; man hat nie wieder etwas von ihm gehört. Der Verlust der Infanterie betrug einen Toten und einen Vermißten. Auf seiten der Russen sind nach einwandfreier Feststellung außer dem Offizier 10 bis 15 Mann an Toten und Schwerver-

wundeten am Platze geblieben. Die Gefangenen sagten aus, daß sich in den Gehöften eine Eskadron, drei Maschinengewehre und Infanterie befunden hätten. Weiter rückwärts im Walde ständen noch 600 Mann vom Infanterie-Regiment Nr. 50. Leutnant der Reserve Stadt schickte nach dem Gefecht alle Pferde nach Rose zurück und grub sich mit seinen Leuten und dem Infanteriezug in Ligger ein.

6 Uhr abends erhöhten die beiden Regimenter der Brigade ihre Schützenzahl um je 2 Offiziere und 55 Mann, so daß nunmehr vom Ulanen-Regiment Nr. 17, außer der stehenden Patrouille bei Ligger, bei Rose 105 Schützen der 1., 2. und 5. Eskadron standen. Sonst traten im Laufe des 3. und 4. September beim Regiment keine Veränderungen ein. Am 3. September stürmten die Angriffstruppen des Generalleutnants Egon Graf v. Schmettow Friedrichstadt. Die Russen erlitten sehr schwere Verluste und gingen auf das rechte Ufer der Düna zurück. Die beiden Holzbrücken setzten sie hinter sich in Brand. Auch bei Lennewaden wurde an diesem Tage der Gegner, der erneut den Fluß überschritten hatte, verlustreich zurückgeschlagen. Am 4. September lösten Teile der Gruppe Mitau die Truppen des Generalleutnants Egon Graf v. Schmettow, die 41. Infanterie-Division und Brigade Homeyer, die jetzt als Gruppe Schmettow bezeichnet wurden, bei Friedrichstadt ab. Vom 5. September ab ging die Armeegruppe Richthofen in Richtung auf Jakobstadt vor. Gruppe Schmettow stieß am Lauze-Abschnitt erneut auf den Gegner, die 6. Kavallerie-Division kämpfte bei Daudsewas. Am 5. September wurde auch die 8. Kavallerie-Division in ihren Stellungen durch Truppen der Gruppe Mitau abgelöst und rückte in Unterkunft um Klassen. Beim Ulanen-Regiment Nr. 17 erfolgte die Ablösung nachmittags durch die 5. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 15. Dann rückte das Regiment am Abend in folgende Quartiere: Stab Karlshof; 1. Jusse und Patscha; 2. Schpidsen; 4. Simssol; 5. Eskadron Pebalge. Rittmeister Kirchner kehrte von seinem Kommando beim Garde-Reserve-Schützen-Bataillon wieder zum Regiment zurück. Heftige Regengüsse hatten in den letzten Tagen alle Wege stark durchweicht.

Am 6. September rückte die 8. Kavallerie-Division in Gegend nördlich Radziwilischki in Unterkunft. Das Ulanen-Regiment Nr. 17

marschierte zunächst nach dem Wegekreuz östlich Klassen. Dort traf ein großer Liebesgabentransport aus Oschatz ein, dessen reiche Schätze gleichmäßig im Regiment verteilt wurden. Nachmittags wurden folgende Quartiere bezogen: Stab Sutrak; 1. Sylokisch; 2. Spunde; 4. Baltschik und Brankusch; 5. Eskadron Domenok und Bulenek. Die Nachtruhe war kurz. Eine Reihe anstrengendster Gefechtstage stand bevor.



16. Der Vormarsch nach Wjeßen

(Hierzu Skizzen Nr. 5 und 6)

Am 6. September befand sich die Gruppe Egon Graf v. Schmettow im Angriff gegen die Höhen auf dem östlichen Ufer des Lauze-Baches; die 6. Kavallerie-Division hatte Daudsewas genommen. Aufgabe der durch drei Radfahrer-Kompagnien verstärkten 8. Kavallerie-Division war es, über Wessit in Richtung Klein-Sonnart gegen die Flanke und den Rücken des Gegners vorzugehen.

Noch in tiefer regnerischer Nacht räumte das Ulanen-Regiment Nr. 17 seine Quartiere und sammelte am 7. September um 3.30 Uhr morgens in der Gegend nordwestlich Schilgaily. 5.30 Uhr vormittags setzte sich die Division, mit der 38. Kavallerie-Brigade in der Vorhut, in Marsch und ritt über Muremuisha—Strelnek—Bulle—Bigge.

Das Regiment marschierte am Ende des Gros. Den ganzen Tag lang ritt man auf schmalem sumpfigem Pfade durch den ungeheuer großen Wald, und den ganzen Tag regnete es in Strömen. 10 Uhr vormittags, als die Vorhut Wessit erreichte, erfolgte ein mehrstündiger Halt. In Wessit hielt das II. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 18 (Führer: Hauptmann Zacher), das der Division unterstellt wurde. Feindliche Reiter der russischen 1. Kavallerie-Division mit der Vorhut zurückschlagend, setzte die Division um 1 Uhr nachmittags über Arit den Marsch fort, der jedoch infolge völlig durchweichter Wege, zerbrochener Brücken

und wiederholten, wenn auch schwachen feindlichen Widerstandes außerordentliche Verzögerung erlitt. 5 Uhr nachmittags stieß die Vorhut bei Sallak erneut auf den Gegner. Als die dortigen Gehöfte um 7 Uhr abends von den russischen Kavallerieschützen gesäubert worden waren, brach die Nacht herein und machte den weiteren Vormarsch unmöglich. Es wurden Sicherungen ausgestellt, und die Truppen der Division rückten ins Biwak. Die Masse der 40. Kavallerie-Brigade, die bereits während des Marsches abgezweigt worden war, sperrte in Linie Klein-Salwen—Arit, rechts angelehnt an den linken Flügel der 2. Kavallerie-Division, deren gegen Osten gekehrte Sperrlinie in Richtung nach der Gegend östlich von Popiel verlief. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 hielt 8 Uhr abends im strömenden Regen im Walde auf dem Wege etwa zwei Kilometer südwestlich von Sallak, als der Befehl eintraf, die Straße frei zu machen und Biwak zu beziehen. Im Stockdunklen stolperten Mann und Pferd durch einen Sumpfgraben in den hochragenden Urwald hinein, um hier, zwischen Felsblöcken, Farnsträuchern und umgestürzten Baumriesen die Nacht im Regen zu verbringen. Feuer konnten der Nässe wegen nicht angezündet werden, auch die Verpflegswagen blieben aus. Das Nachtlager von Sallak wird allen Beteiligten in steter Erinnerung bleiben.

Tags darauf, am 8. September, setzte die Gruppe Egon Graf v. Schmettow, die auf dem östlichen Ufer der Lauze bisher nur wenig Boden gewonnen hatte, den Angriff fort. Aus der 6. und 8. Kavallerie-Division wurde ein Kavalleriekorps unter Befehl des Generalmajors Eberhard Graf v. Schmettow gebildet. Die 6. Kavallerie-Division, die eine Brigade bei Daudsewas zurückließ, wurde von dort über Wessit nach Sallak herangezogen.

Die Truppen der 8. Kavallerie-Division standen früh auf ihren Biwaksplätzen bereit. Fähnrich Hans-Christoph aus dem Winckel im Ulanen-Regiment Nr. 17 wurde an diesem Tage zum Leutnant befördert. Das Wetter klärte sich auf, auch trafen jetzt die Feldküchen und Verpflegswagen mit todmüden Pferden beim Regiment ein. Sie waren die ganze Nacht unterwegs gewesen und vielfach im Sumpf versunken und umgeschlagen. Bereits bei Morgengrauen war die 5. Eskadron mit der Radfahrer-Abteilung Nr. 77

abmarschiert, mit dem Auftrag, über Lapsa—Miman vorzugehen und in Linie Ahrgul—Peterbusch aufzuklären. Der Eskadronchef, Rittmeister Panse, traf am Waldrand 500 Meter südlich Lapsa die Sicherungen der vorgeschobenen 5. Kompagnie vom Bataillon Zacher an. Zu Fuß vorgesandte Ulanenpatrouillen bestätigten die Angaben der Kompagnie, daß Lapsa vom Gegner stark besetzt war. Nach Einwohneraussagen sollten dort und bei Druwenjek zwei russische Kavallerieregimenter stehen. Rittmeister Panse führte die Schützen der 5. Eskadron und die Radfahrer in nordöstlicher Richtung durch den Wald, um Lapsa von Osten her umfassend anzugreifen. Der Gegner, bisher auf 80 Mann geschätzt, verlängerte nun durch weitere 150 Mann seinen linken Flügel und begann lebhaft zu feuern. Ein Radfahrer wurde hierbei verwundet. Gleichzeitig erhielten die Schützen starkes Schrapnellfeuer. Dieses richtete sich auch gegen die Kompagnie am Waldrand, von der fünf Mann verwundet wurden. Unter diesen Umständen wurde der Angriff nicht weiter fortgesetzt. 7.45 Uhr vormittags erhielt Rittmeister Panse von der Division den telephonischen Befehl, nicht weiter vorzugehen und seine Stellung zu behaupten, bis seine Abteilung durch Truppen der 6. Kavallerie-Division abgelöst würde. Auch bei Wildawesch war die zur Aufklärung in östlicher Richtung vorgeschobene Eskadron des Rittmeisters Rinke vom Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 6 auf starken Gegner gestoßen.

Die 6. Kavallerie-Division, bestehend aus der 28. und 33. Kavallerie-Brigade und dem Garde-Reserve-Schützen-Bataillon, erreichte mit der Masse bis zum Mittag Sallak und sollte von dort über Lapsa—Miman—Peterbusch gegen Sappeln—Krautsche vorgehen. Auch die 8. Kavallerie-Division setzte nun den Vormarsch in Richtung Sonnart fort. 12 Uhr mittags marschierte die verstärkte 23. Kavallerie-Brigade mit dem Ulanen-Regiment Nr. 17 in der Vorhut in Richtung nach Wildawesch. Die Eskadron Panse, die vor Lapsa durch Radfahrer der 6. Kavallerie-Division abgelöst worden war, folgte nach. Westlich und südwestlich von Wildawesch standen bereits Teile der 38. Kavallerie-Brigade im Gefecht. Dieses zog sich in die Länge und wurde erst durch den links umfassenden Angriff der Infanterie entschieden.

3 Uhr nachmittags räumten die Russen Wildawesch. Der Vormarsch wurde danach unverzüglich fortgesetzt. Die Vorhut stieß jedoch schon bald wieder auf eine ausgebaute Stellung der Russen auf der Höhe südlich Leischan. Auch die westlichen Gehöfte von Poße waren befestigt und vom Gegner besetzt. Die 23. Kavallerie-Brigade blieb nun bei Wildawesch halten, und auch das zugeteilte Bataillon Zacher griff die starke feindliche Stellung nicht an, sondern begann, sich am Waldrand westlich Poße einzugraben. In dem Waldgelände der rechten Flanke sicherte die 38. Kavallerie-Brigade. Die Eskadron Rinke mit der Radfahrer-Abteilung Nr. 76 überfiel in Wawreitz 1200 Meter südöstlich Leischan eine russische Dragoner-Eskadron, die aufgerieben wurde. Über 100 Pferde wurden dabei erbeutet. Die 6. Kavallerie-Division war nachmittags mit ihren Vortruppen bis zum Waldrand westlich von Miman gelangt.

6.30 Uhr abends erging der Befehl zum Übergang zur Ruhe. Der Stab des Ulanen-Regiments Nr. 17 bezog Unterkunft in Wildawesch, während die Eskadrons sich westlich des Ortes in dem trockenen Walde bei schönstem Herbstwetter ein angenehmes Lager für die Nacht bereiteten. Die erwünschte Ruhe sollte indessen nur von recht kurzer Dauer sein. Die Gruppe Egon Graf v. Schmettow hatte den Feind geschlagen und war nachmittags mit ihrem rechten Flügel bis in die Gegend zwei Kilometer südlich der Försterei Setzen gelangt. Um gegen Flanke und Rücken der Russen zu wirken, befahl gegen Abend die Armeegruppe Richthofen dem Kavalleriekorps Eberhard Graf v. Schmettow, am folgenden Tage, dem 9. September, bei Tagesanbruch mit der Masse der beiden Divisionen in der Gegend von Krautsche einzutreffen. Für den Marsch dorthin wurde lediglich der von Lapsa über Druwenjek und weiter in nördlicher Richtung führende Waldweg angewiesen, damit das Herausziehen der Truppen unbemerkt vom Feinde erfolgen konnte. Zur Sicherung nach Süden und Osten sollte nur schwache Kavallerie zurückgelassen werden.

Demgemäß wurde es auf allen Biwaksplätzen bald wieder rege. 10.30 Uhr abends lösten je 36 Schützen der 1. und 5. Eskadron unter Führung des Majors v. Krauß, dem eine leichte Funkerstation beigegeben wurde, das Bataillon Zacher am Waldsaum

westlich Poße ab. Jede Kompagnie ließ zur Unterstützung der Ulanen zwei Gruppen zurück. Die Handpferde der beiden Eskadrons verblieben bei Wildawesch. Eine Jäger-Eskadron blieb im Walde südlich Poße; ferner wurde zur Sicherung nach Süden und Bedeckung der Bagagen aus dem Sicherungsabschnitt der 40. Kavallerie-Brigade aus Gegend Groß-Salwen zwei Eskadrons des Karabinier-Regiments nach Sallak herangezogen. Zur Sicherung gegen Niman blieb die 33. Kavallerie-Brigade in Gegend westlich dieses Dorfes. Alle anderen Truppen des Kavalleriekorps traten in einer undurchdringlichen Finsternis und auf schlechten Wegen den Nachtmarsch nach Druwenjek an, voran die 6. Kavallerie-Division, die 10 Uhr abends von Lapsa aus anritt. Ihr sollte um 12.30 Uhr nachts, am 9. September, die 8. Kavallerie-Division, voran die 23. Kavallerie-Brigade, folgen. Von der Brigade sammelten 11.30 Uhr abends das Ulanen-Regiment Nr. 17, zwei Radfahrer-Kompagnien, eineinhalb Batterien und das Bataillon Zacher bei Wildawesch. Dann wurde, mit 4. und 2. Eskadron in der Vorhut, der Marsch nach Lapsa angetreten. Zur Erkundung des Weges Wildawesch—Lapsa war einige Stunden vorher der Leutnant der Reserve Stadt mit einer Patrouille der 4. Eskadron vorangeschickt worden. Der Offizier leistete das menschenmögliche, aber irgendeine befriedigende Nachricht vermochte er nicht zurückzusenden. Der Weg sieht auf der Karte recht harmlos aus, und seine Länge beträgt nur 3½ Kilometer. Das Kriegstagebuch des Regiments berichtet lakonisch: „Der Nachtmarsch durch den Wald hatte seinen Schlenkerich." Alle, die dort geritten sind, werden es bestätigen; er hatte in der Tat seinen Schlenkerich. Der Pfad führte in zahllosen Krümmungen durch den dichten hochstämmigen Urwald und war wenig mehr als einen Meter breit. Es herrschte eine so rabenschwarze Finsternis, daß man nicht die Hand vor den Augen sah. Dauernd stolperten und stürzten die an der Spitze Reitenden über Hindernisse aller Art, Baumstämme mußten zersägt, Felsblöcke zur Seite gewälzt und Schützengräben zugeschüttet werden. Ruckweise ritt oder fuhr jeder in der Kolonne zu Einem Kopf auf Schweif hinter dem anderen her. Dazu war die Karte völlig verkehrt, selbst die Hilfe des Kompasses versagte. So kam man nach zwei- bis dreistündigem Umherirren

frierend und übernächtig glücklich wieder aus dem Walde heraus, und zwar bei Rekste. Von hier aus wurde der Marsch mit zahlreichen Halts und in ruckartigen Bewegungen über Lapsa fortgesetzt. Als der Tag anbrach, befand sich das Regiment in dem Moor nördlich von Druwenjek, wo der ganze Boden schwankte und die Pferde oft bis an die Sprunggelenke einbrachen.

Die 6. Kavallerie-Division ging morgens gegen Sappeln—Krautsche vor, wo es zu heftigen Kämpfen kam. Nachrückend erreichte die 8. Kavallerie-Division nördlich Druwenjek die Straße Neu-Seren—Groß-Sonnart. Zur Erkundung des in Betracht kommenden Angriffsgeländes wurden Patrouillen in Richtung Wilzen—Pixtern—Pira vorausgeschickt. Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 ritten Leutnant der Reserve Schlimpert der 2. und Leutnant Freiherr v. Hammerstein-Loxten der 4. Eskadron mit je acht Mann ab, der erstere mit dem Auftrag, einen Anmarschweg zu suchen, der südlich Peterbusch in Deckung nach Osten führte, der letztere zur Erkundung des Weges Peterbusch—Pira. Leutnant der Reserve Schlimpert traf im Gut Groß-Sonnart eine Husarenpatrouille der 6. Kavallerie-Division an, die von einer russischen Schützenlinie in Stärke von etwa 50 Mann beschossen wurde, die von Osten her gegen das Gut vorging. Die Ulanen saßen ab und beschossen mit den Husaren den Gegner. Die Russen gingen darauf zurück. Leutnant der Reserve Schlimpert meldete dann das in Frage kommende Gelände als sumpfig und unwegsam und kehrte gegen Mittag zum Regiment zurück.

Leutnant Freiherr v. Hammerstein-Loxten ritt zunächst nach einem Gehöft 1300 Meter westlich von Peterbusch. Dort beobachtete er ein bis zwei russische Eskadrons, die von Wannag her nach Westen vorfühlten und starke Patrouillen in Richtung Pira abzweigten. Dann ritt er nach Peterbusch. Das Gehöft bot einen sehr guten Ausblick, und der Patrouillenführer konnte von russischen Kavallerieschützen ausgeführte Schanzarbeiten auf der Höhe 1300 Meter nördlich Wannag beobachten. Von dieser Höhe standen Kavallerieposten bis Skrondan; auf der von Pira nach Pixtern führenden Straße war ein Geschütz mit Munitionswagen zu sehen. Gegen 7.15 Uhr vormittags ritten Kavalleriepatrouillen von Skrondan aus in westlicher Richtung nach dem Walde. Eine

Patrouille von sechs Reitern kam von Skrondan auf dem Wege nach Peterbusch sehr behutsam angeritten. Voran fuhren zwei Wagen mit zwei Bauern und zwei Frauen, die von den Russen nach oft geübtem Brauch als Kugelfang vorausgeschickt wurden. Leutnant Freiherr v. Hammerstein-Loxten stellte nun seine Handpferde gut gedeckt auf und besetzte mit Unteroffizier Friedrich und drei Mann den Nordostausgang des Gehöftes. Im sicheren Versteck ließen die Ulanen die Wagen hindurchfahren und die russischen Reiter auf etwa 50 Schritt herankommen. Dann krachten die Karabiner. Nach den ersten Schüssen fiel ein Offizier, und zwei Mann mit ihren Pferden brachen tot zusammen. Zwei Verwundete, deren Pferde gleichfalls tot am Platze blieben, schleppten sich noch einige hundert Meter weiter und sanken dann zu Boden. Nur ein Mann entkam mit seinem Pferd unversehrt. Als nun Unteroffizier Friedrich mit zwei Ulanen vorlief, um die Abzeichen des gefallenen Offiziers festzustellen, erhielt er von Skrondan und den südöstlich davon liegenden Waldstücken sehr starkes Gewehrfeuer. Die Ulanen brachten trotzdem die Ausrüstungsstücke, das gesattelte Pferd und die Kartentasche des Offiziers mit zurück. Letztere, die sofort mit einer Meldung an die Division geschickt wurde, enthielt einige wichtige Aufzeichnungen und Befehle. Da sich nun russische Patrouillen in der linken Flanke in bedrohlicher Weise näherten, ging Leutnant Freiherr v. Hammerstein-Loxten mit seinen Ulanen in südwestlicher Richtung zurück und fand wieder Anschluß an das Regiment.

7.45 Uhr vormittags erreichte die 23. Kavallerie-Brigade Schwille und blieb dort zunächst in der Deckung halten. Von hier aus ritt Leutnant der Reserve Heinrich Herrschel mit einer Patrouille der 2. Eskadron ab, um über Groß-Sonnart gegen die Höhen westlich von Pixtern aufzuklären. Er stellte russische Postierungen am Sonnat-Bachabschnitt in Gegend östlich und nordöstlich von Groß-Sonnart fest. Das Ulanen-Regiment Nr. 17, ohne 1. und 5. Eskadron, ritt dann in ein Waldstück etwa 1 Kilometer östlich Schwille und stellte hier 9 Uhr vormittags 45 Schützen der 4. Eskadron unter Leutnant v. Römer und 17 Schützen der 2. Eskadron unter Vizewachtmeister Fietze bereit. 9.30 Uhr vormittags begann der Angriff der Division mit dem Bataillon

Zacher, den Radfahrer-Kompagnien und zwei Eskadrons des Karabinier-Regiments gegen die Linie Wilzen—Pixtern, mit den Kavallerieschützen der 23. Brigade und zweier Eskadrons des Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 6 gegen Pixtern—Pira. Die Mannschaften waren hochgradig ermattet, die Kopfzahl der Schützeneinheiten teilweise ganz gering. Unsere Ulanen nahmen Richtung gegen die Höhen von Wannag; links schlossen sich die Schützen der Gardereiter, rechts die der beiden Jäger-Eskadrons an. Die Stärke der letzteren betrug nur 2 Offiziere und 15 Mann. Die Ulanen kamen bald in Gefechtsberührung und trieben schwache russische Posten in östlicher Richtung über den Sonnat-Bach zurück. Gegen Mittag versteifte sich der Widerstand des Gegners. Das Gewehrfeuer von den Höhen bei Wannag nahm zu, außerdem begannen zwei Geschütze aus der Gegend nordwestlich Pixtern und ein drittes flankierend aus Gegend südwestlich Pira zu feuern. Leutnant v. Römer führte indessen unter geschickter Ausnutzung des Geländes die Schützen weiter vor und gelangte nachmittags, rechter Hand begleitet von den Jägern, bis auf 50 Meter an die vom Gegner besetzte Häusergruppe dicht südlich Wannag (Balin) heran. Da jedoch die Schützen der Gardereiter infolge starker feindlicher Feuerwirkung die Sonnat nicht überschritten, so mußten gegen 5 Uhr nachmittags die Ulanen und Jäger wieder bis an den Bachabschnitt zurückgenommen werden. Sie erhielten dabei von Nordosten her starkes flankierendes Gewehrfeuer; Ulan Andrich der 4. Eskadron wurde leicht verwundet.

Die Abteilung des Majors v. Krauß, 1. und 5. Eskadron mit schwacher Infanterie, hatte vormittags festgestellt, daß der Gegner seine Stellung bei Poße und Leischan verlassen hatte und in östlicher und nordöstlicher Richtung abgezogen war. 3 Uhr nachmittags erhielt der Führer den Befehl der Division, die Sicherungslinie nach Mihlen vorzuschieben. Nach Nordosten zu, in Richtung nach Pastorat, sollten Teile des Karabinier-Regiments die Sicherungslinie schließen. Die Schützen der Abteilung, deren Führung Rittmeister der Reserve Kühne übernahm, begannen darauf von Poße aus entwickelt in östlicher Richtung vorzufühlen. In Gegend südwestlich des Pastorats ließen sich bald russische Schützen und einzelne Reiter erblicken, die gegen die Straße

Mihlen—Klein-Sonnart vorgingen. Major v. Krauß gab daher Befehl, die Windmühlenhöhe 1400 Meter östlich von Leischan zu besetzen. Einen halben Zug hielt er als Reserve südlich Leischan zurück. 5 Uhr nachmittags erreichten die Schützen die Höhe und beschossen den in ihrer Front vorgehenden Gegner, der darauf nach Osten zurückzugehen begann. Bald danach eröffneten starke russische Schützen aus dem Walde etwa 700 Meter nordwestlich Mihlen heftiges Flankenfeuer und fühlten gegen die Windmühlenhöhe vor. Rittmeister der Reserve Kühne erhielt einen Schuß in den Oberschenkel. Das Geschoß schlug an ein Eßbesteck, das der Offizier in seiner Tasche trug, und wurde dadurch in seiner Wirkung abgeschwächt. Der Gefreite Arno Reichelt der 1. Eskadron wurde durch Kopfschuß verwundet. Nach der Verwundung des Rittmeisters der Reserve Kühne übernahm Leutnant Ernst v. der Decken die Führung und bog den durch Flankenfeuer stark bedrohten rechten Flügel zurück, der durch den mittlerweile vorgezogenen Reservehalbzug verstärkt wurde. Um nicht von den Handpferden abgeschnitten zu werden, wurden auf Befehl des Majors v. Krauß gegen 6 Uhr nachmittags die Schützen in die Stellung westlich Poße zurückgenommen, die sie vormittags innegehabt hatten. Der Gefreite Reichelt wurde trotz heftigen feindlichen Feuers von dem Kriegsfreiwilligen Unteroffizier Schröder, dem Gefreiten Günther und den Ulanen Mann und Kleine zurückgetragen. Er erlag bald darauf seiner Verwundung und ist im Gut Wildawesch bestattet worden. Die Russen folgten am Abend nur mit Patrouillen nach. Gegen 11 Uhr abends machten sie einen Feuerüberfall. Eine später in der Nacht vorfühlende Ulanenpatrouille fand Poße wieder vom Feinde frei.

Der Angriff der 8. Kavallerie-Division hatte an diesem Tage wenig Erfolg gebracht. Abends stand das Bataillon Jacher mit den Radfahrer-Kompagnien bei Klein-Sonnart—Ahrgul; die 23. Kavallerie-Brigade hielt den Sonnat-Abschnitt und Skrondan besetzt. Die 6. Kavallerie-Division hatte Krautsche und Sappeln genommen und mit linkem Flügel Anschluß an die Gruppe Egon Graf v. Schmettow, die die Linie Kallei—Sonnenhof—Stabben erreicht hatte. Das Garde-Reserve-Schützen-Bataillon war nach Süden eingeschwenkt und hatte gegen Abend die Höhen südlich

Pira genommen. Während der Nacht verblieben die Schützen des Ulanen-Regiments Nr. 17 in ihren Stellungen bei Poße und am Sonnat-Bach. Die Handpferde der 2. und 4. Eskadron biwakierten bei Schwille, während der Regiments- und Brigadestab in den dortigen, unglaublich verschmutzten Gehöften Unterkunft bezog.

Auf seiten der Russen waren etwa zehn Kompagnien mit Artillerie von Süden her im Vorgehen in Richtung Sonnart. Gegen diesen Gegner wurde die 8. Kavallerie-Division am 10. September nach Südosten eingedreht. Der linke Flügel der Schützen der 23. Kavallerie-Brigade nahm Richtung auf Pixtern; ebendahin wandte sich der flankierende Angriff des Garde-Reserve-Schützen-Bataillons. Regimentsstab und Handpferde des Ulanen-Regiments Nr. 17 rückten 6.30 Uhr vormittags wieder nach dem Walde 1 Kilometer östlich Schwille. Das Wetter war schön. Die Schützen hatten die empfindlich kühle Nacht wieder meist schlaflos im Freien verbracht, hier und da mit dem Gegner Schüsse wechselnd. Infolge der großen Ermüdung der Truppen und starken feindlichen Widerstandes ging der Angriff nur langsam vonstatten. Die Gardeschützen nahmen erst 1 Uhr nachmittags nach heftigen Kämpfen die Gehöfte 2 Kilometer nordwestlich Pixtern. Man konnte in der Stellung des Ulanen-Regiments Nr. 17 mit bloßen Augen sehen, wie die Russen in dichten Kolonnen auf Pixtern zurückgingen. Die Schützen der Brigade hatten nun freie Bahn und erstiegen in den ersten Nachmittagsstunden die Höhen bei Wannag. Der weitere Angriff der Brigade sollte über Ahrgul—Pixtern in südöstlicher Richtung geführt werden, hatte aber die genannte Linie nicht wesentlich überschritten, als der Befehl eintraf, daß die 8. Kavallerie-Division zwecks einer Umgruppierung aus ihren Stellungen herausgezogen werden sollte. Die Schützen der 2. und 4. Eskadron, denen die Handpferde bis Ahrgul entgegengebracht waren, wurden erst kurz vor Mitternacht in der Gegend südwestlich Pixtern durch Gardeschützen abgelöst. Dabei wurde Vizewachtmeister Fietze der 2. Eskadron durch ein russisches Gewehrgeschoß am Bein verwundet. Die beiden Eskadrons ritten dann nach Schwille, von wo aus am 11. September 2 Uhr vormittags der Abmarsch über Bahnhof Daudsewas nach Daudsewas angetreten wurde. Es war dies für viele die vierte schlaflose Nacht.

Die Schützen der Abteilung v. Krauß hatten am frühen Morgen des 10. September unter Führung von Rittmeister Kirchner die Höhen südöstlich Leischan besetzt. Hier kamen sie wieder in Gefechtsberührung mit russischen Schützen, die am Waldrand nordwestlich Mihlen lagen. Ihr linker Flügel fand Anschluß an die 33. Kavallerie-Brigade, die in Linie Leischan—Westteil von Sonnart stand. Gegen Mittag grub sich die 5. Eskadron östlich von Poße mit Front nach Süden ein, um die rechte Flanke gegen vorfühlende russische Abteilungen zu decken. 8 Uhr abends wurden die 1. und 5. Eskadron durch Teile der 33. Kavallerie-Brigade abgelöst und ritten nach Wessit. Auf dem Wege dahin brach in der Nacht das Pferd des Majors v. Krauß durch eine der schlechten Holzbrücken und stürzte in einen tiefen Graben. Der Reiter zog sich eine schwere Verletzung am Fuß zu und mußte sich in Lazarettbehandlung begeben. Bei Wessit bezog die Abteilung gegen Mitternacht Biwak.

Die 23. Kavallerie-Brigade erreichte am 11. September 5 Uhr vormittags Daudsewas. Dort wurde für die übermüdeten Truppen eine mehrstündige Rast angeordnet. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 rückte nach den Gehöften 1 Kilometer südwestlich Daudsewas (Leyin) und empfing dort Verpflegung. Dann legte sich jeder hin, wo er gerade stand, um ein paar Stunden zu schlafen. Die 8. Kavallerie-Division, jetzt der Gruppe Egon Graf v. Schmettow unterstellt und verstärkt durch das Infanterie-Regiment Nr. 18, Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3 sowie eine leichte und eine schwere Batterie, marschierte vormittags mit der Masse nach Groß-Salwen und bezog in dortiger Gegend nachmittags Unterkunft. Eine linke Seitendeckung der Division, dabei die 1. und 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17, ritt über Oberförsterei Groß-Salwen. Die Spitze der 5. Eskadron, die als Vorhut ritt, erhielt aus Binzan Feuer und drängte hier einen schwachen russischen Kavallerieposten zurück. Aufklärungs- und Sicherungsabteilungen der Division wurden bei Sallak von zwei russischen Bataillonen angegriffen und mußten nach Arit zurückgehen. Zur Sicherung ihrer rückwärtigen Verbindungen ließ die Division eine Abteilung aller Waffen in Gegend Wessit.

11.30 Uhr vormittags brach der Stab des Ulanen-Regiments Nr. 17 mit der 2. und 4. Eskadron von Leyin auf und marschierte

bei sehr schwülem Wetter hinter dem Gros der Division bis Groß-Salwen, wo die 1. und 5. Eskadron sich dem Regiment wieder anschlossen. Rittmeister Freiherr v. Luttitz übernahm die Führung der 1. Eskadron, während die Geschäfte des Regimentsadjutanten auf Leutnant Hans-Werner v. Oppell übergingen. Nachmittags rückte das Regiment in folgende Unterkunft: Stab und 2. Klauzan; 1. und 5. Juran; 4. Eskadron Schausch. Beim Einrücken erhielten die Quartiermacher der 1. Eskadron aus Juran Feuer; eine schwache russische Patrouille wich dann bald aus dem Ort ostwärts in den Wald zurück. Die unmittelbare Nähe des großen Waldes nötigte zur Ausstellung stärkerer örtlicher Sicherungen.

Die allgemeine Lage war folgende. Das I. Reservekorps, das die Mitte der Njemen-Armee bildete, stand noch in Linie Skopischki—Ponedeli. An diesem Tage traten die 78. Reserve-Division, die in Linie Alt-Memelhof—Klein-Salwen versammelt und der Armeegruppe Richthofen unterstellt war, und die 2. Kavallerie-Division zum Angriff gegen die Flanke des dem I. Reservekorps gegenüberstehenden Feindes an. Abends hatte die 78. Reserve-Division die Linie Pillkaln—Kondrat und die 2. Kavallerie-Division die Gegend Medyki—Miluny erreicht. Bei der 8. Kavallerie-Division meldete die Aufklärungsabteilung des Majors Schäffer vom Ulanen-Regiment Nr. 23 abends die Höhen bei Lonn unweit nordwestlich des Sauken-Sees vom Feinde besetzt. Von Süden her vorgehende überlegene russische Kräfte hatten die 6. Kavallerie-Division in die Linie Schwille—Ahrgul—Pixtern zurückgedrängt.

Tags darauf, am 12. September, sollte die 8. Kavallerie-Division über Lonn—Asche in Richtung Sonnart vorgehen und den der 6. Kavallerie-Division gegenüberstehenden Feind im Rücken angreifen; Marschrichtung für die 78. Reserve-Division war Ilsenberg—Sodeli—Izjuny und für die 2. Kavallerie-Division gleichfalls Izjuny. Die Sicherung der linken Flanke der 78. Reserve-Division sollte die 23. Kavallerie-Brigade, verstärkt durch die reitende Batterie Sulzberger und ¼ Pionier-Abteilung Nr. 8, übernehmen.

Die 23. Kavallerie-Brigade, die Befehl hatte, 8 Uhr vormittags bei Rittenhof einzutreffen, sammelte 4.45 Uhr vormittags

bei Bersen südöstlich Groß-Salwen und marschierte, mit dem Garde-Reiter-Regiment in der Vorhut, über Dseguß—Putra—Sussei in Richtung Rittenhof. In Gegend Sussei wurde 7.30 Uhr vormittags Leutnant der Reserve Schlimpert mit zwanzig Ulanen der 2. Eskadron abgesandt, um eine Gardereiterpatrouille zu unterstützen, die bei Dserwen auf überlegenen Feind gestoßen war. Bei Rittenhof erhielt die Spitze Feuer von zwei russischen Geschützen aus Gegend Grigan. Östlich Rittenhof lag eine deutsche Kompagnie, eine Seitendeckung der 78. Reserve-Division, mit der Front nach Osten im Gefecht. Starke russische Kavallerieschützen hielten die Höhen bei Grigan besetzt und sperrten so die Enge zwischen den beiden Seen. Das Gros der Brigade blieb nun westlich Schtrad halten, während die Batterie Sulzberger in Stellung ging, um die feindliche Artillerie, von der noch vier weitere Geschütze bei Zirulischek erkannt wurden, zu bekämpfen. Schützen der Gardereiter entwickelten sich auf den Höhen östlich Schtrad. Gegen 9.15 Uhr vormittags wurden vier feindliche Eskadrons beobachtet, die von Zirulischek, anscheinend in westlicher Richtung, vorgingen. Darauf wurden noch die Schützen der 1. und 4. Ulanen-Eskadron auf den Höhen nordwestlich Schtrad entwickelt. Spätere Beobachtung ergab, daß die erwähnten vier russischen Eskadrons in nördlicher Richtung abgebogen waren. Auf der Höhe 1 Kilometer östlich Dserwen wurden Schanzarbeiten beim Gegner beobachtet.

Leutnant der Reserve Schlimpert stieß bei einer Windmühle etwa 1 Kilometer westlich Dserwen auf den dort haltenden Gardereiterzug. Der Führer, Vizewachtmeister Gäbler, teilte ihm mit, daß das Gut Dserwen sowie die ½ Kilometer nordwestlich davon gelegene bewaldete Anhöhe vom Feinde besetzt wären. Um Genaueres festzustellen, ritt der Offizier mit den Ulanen soweit als möglich gedeckt gegen das Gut an. Als die Reiter außer Deckung kamen, wurden sie sofort vom Gut her heftig beschossen und galoppierten zurück. Sergeant Storch, der am weitesten vorangeritten war, konnte beobachten, daß am Gutshof eine abgesessene russische Eskadron mit Fahrzeugen hielt. Leutnant der Reserve Schlimpert beobachtete nun längere Zeit von der Windmühle aus und erkannte die Besetzung der Höhen östlich Dserwen.

Er machte dann zu Fuß mit den Gardereitern und Ulanen einen Vorstoß gegen die bewaldete Höhe nordwestlich Dserwen, geriet dabei aber in das Feuer zweier russischer Maschinengewehre und mußte mit den Schützen in einem Graben zurückkriechen. 12 Uhr mittags meldete er, daß die Russen in Stärke einer Eskadron von etwa hundert Pferden von Dserwen auf dem in nordöstlicher Richtung führenden Wege abzogen und erhielt danach Befehl, sich wieder an das Regiment heranzuziehen.

Die Masse der 8. Kavallerie-Division hatte morgens den Feind bei Lonn vertrieben, stieß jedoch einige Stunden später auf starken Gegner, der in verschanzten Stellungen auf den Höhen bei Eckengrafen lag. Vor der Front des Korps Morgen (I. Reservekorps) waren die Russen seit der vergangenen Nacht im fluchtartigen Rückzug nach Rakischki. Demzufolge erhielt die 78. Reserve-Division am Vormittag in Gegend Ganuschischki—Ilsenberg den Befehl, ihre bisherige Marschrichtung aufzugeben und über Abßerd—Oknißta zur überholenden Verfolgung vorzugehen.

Dank der guten Feuerwirkung der reitenden Batterie Sulzberger begannen die Russen 1.30 Uhr nachmittags bei Grigan und Zirulischek das Feld zu räumen. Die 23. Kavallerie-Brigade folgte dem Gegner auf der Straße nach Oknißta unmittelbar nach. Als linke Seitendeckung ritt Leutnant der Landwehr-Kavallerie Facilides mit einer Patrouille der 5. Eskadron über Jaunsem in östlicher Richtung. Aus einem nordöstlich Jaunsem am Walde liegenden Gehöft erhielten die Ulanen Feuer. Sie galoppierten in Richtung nach dem See eine Höhe hinauf, wobei ein Pferd erschossen wurde. Hinter der Höhe ließ der Führer absitzen und vertrieb die Russen durch Karabinerfeuer.

Bei schönem klarem Wetter erreichte die 23. Kavallerie-Brigade 4 Uhr nachmittags Bakke und blieb hier halten. Leutnant der Reserve Schlimpert, der sich mit seiner Patrouille wieder einfand, erhielt den neuen Auftrag, mit sieben Ulanen nach Ellern zu reiten und unter Beobachtung der nach Sille führenden Straße den dortigen Sussei-Übergang zu sichern. Der Offizier fand in Ellern bereits eine Gardereiterpatrouille vor. Diese beschoß erfolglos zwei russische Reiter, die sich von Kristusch her der Brücke näherten, und rückte dann ab. Die Ulanen besetzten nun die

Brücke; der Führer beobachtete von der Kirchhofsmauer aus die nordwärts führende Straße, die vom Feinde frei war. In der Abenddämmerung kamen wiederum zwei Russen von Kristusch her angeritten. Der Brückenposten versteckte sich und ließ sie passieren. An der Kirchhofsmauer sprang ihnen Leutnant der Reserve Schlimpert mit zwei Ulanen entgegen. Die beiden Russen warfen die Lanzen weg und gaben sich gefangen. 8.30 Uhr abends wurde die Patrouille durch Infanterie der 78. Reserve-Division abgelöst. Die beiden Gefangenen, Angehörige des 15. Ulanen-Regiments (15. Kavallerie-Division) sagten aus, daß ihre Division an diesem Morgen von Alt-Sauken aus in zwei Kolonnen in nordwestlicher und südlicher Richtung geritten wäre. In der Gegend befänden sich noch die 1., 2. und 4. Kavallerie-Division.

4.50 Uhr nachmittags setzte die 23. Kavallerie-Brigade von Bakke aus den Marsch fort, geriet aber bald, besonders nach dem Durchreiten von Abßerd, derart zwischen die Marschkolonnen und Bagagen der 78. Reserve-Division, daß nur noch ein langsames, ruckweises Vorwärtskommen möglich war. Auf Befehl des Divisionskommandeurs Generalleutnant v. Etzel sollte die Brigade an der Infanterie vorbeitraben, bei Rosen die Sussei überschreiten und in Richtung Lukschta—Kolnoratzin die linke Flanke der Division decken. Als die Brigade 6 Uhr abends Rosen erreichte, ergab sich, daß die Brücke über den breiten und tiefen Sussei-Bach zerstört war. Die zugeteilten Pioniere meldeten, daß ihre Wiederherstellung viele Stunden in Anspruch nehmen würde. Es dämmerte bereits, als die Brigade darauf den Befehl erhielt, auf der großen Straße an der Infanterie vorbeizutraben und bei Okniśta die Sussei zu überschreiten. Eine Gardereiter-Eskadron wurde als Flanken- und Rückenschutz bei Rosen zurückgelassen. Der Brigade voran ritt Vizewachtmeister Paul Schönberner mit 15 Ulanen der 4. Eskadron, mit dem Befehl, vor der Infanterie in Richtung nach Okniśta aufzuklären. Gefechtslärm aus südöstlicher Richtung zeigte an, daß die Russen an der Straße nach Okniśta noch Widerstand leisteten und daß die deutsche Infanterie nur schrittweise vorwärts kam. Vizewachtmeister Paul Schönberner setzte sich mit seinen Ulanen, obwohl ihnen von russischer wie von deutscher Seite her die Kugeln um die Köpfe pfiffen,

vor die Infanteriespitze. Er stieß, bereits in der Dunkelheit, mit einer feindlichen Kavalleriepatrouille zusammen und schoß persönlich einen russischen Dragoner tot aus dem Sattel, mußte sich aber dann, da ein weiteres Vorwärtskommen unmöglich war, von der nachrückenden Infanterie aufnehmen lassen.

Unterdessen rückte die 23. Kavallerie-Brigade nach, doch zeigte sich bald, daß ein Überholen der Infanterie ausgeschlossen war. Die Straße war andauernd von mehreren nebeneinander marschierenden Kolonnen erfüllt, die sich stauten und immer wieder haltmachen mußten, da vorne das Gefecht noch im Gange war. Stundenlang dauerte in der Dunkelheit das Vorgehen auf der verstopften Straße, über die dauernd die Geschosse schwirrten. Bei Offizieren und Mannschaften, von denen viele in den letzten sechs Nächten kaum mehr als einmal geschlafen hatten, kam die Übermüdung zum Durchbruch. Viele fielen bei den zahlreichen Halts auf die Straße oder in den tiefen Graben, lagen dort im festen Schlaf und waren kaum zu erwecken, wenn es wieder hundert Schritt weiter ging. Um Mitternacht erreichte das Regiment Oknista, das inzwischen durch die vorn fechtende Infanterie von den Russen gesäubert worden war. Hier, am Nordwestausgang des Ortes, wurde von 1 Uhr bis 3 Uhr morgens (13. September) gerastet.

Am Abend des 12. September war die allgemeine Lage folgende. Das I. Reservekorps war dem abziehenden Gegner bis in die Gegend von Rakischki nachgedrängt und sollte tags darauf die Verfolgung in Richtung auf die Festung Dünaburg fortsetzen. Die 2. Kavallerie-Division hatte Izjuny erreicht. Sie erhielt Befehl, am 13. September auf Illurt vorzugehen. Die Masse der 8. Kavallerie-Division stand im Kampf um die starkbesetzten Höhen bei Eckengrafen. Marschrichtung der 78. Reserve-Division für den 13. September war Assern—Bewern—Illurt.

Von der 78. Reserve-Division wurde am 13. September bei Tagesanbruch ein Bataillon mit einer Batterie mit dem Auftrag in Marsch gesetzt, über Abßerd—Ellern—Klausch in Richtung Asche vorzugehen und den der 8. Kavallerie-Division gegenüberstehenden Feind in der Flanke anzugreifen. Diesem Bataillon wurde ein Zug der 2. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17

unter Führung des Vizewachtmeisters Greube zugeteilt. Die 78. Reserve-Division trat 4.30 Uhr vormittags den Weitermarsch in Richtung nach Assern an. Sie befahl der verstärkten 23. Kavallerie-Brigade, eine Stunde zuvor bei Okniśta die Sussei zu überschreiten, die Höhen bei Kryschkany und Kolnoratzin in Besitz zu nehmen und den Rücken und die Flanke der Division zu decken. Patrouillen wurden vorausgeschickt; dann setzte sich die Brigade 3.30 Uhr vormittags in Marsch. Die in Richtung Kryschkany—Aißpur vorausgesandte Patrouille des Vizewachtmeisters Schubert der 5. Eskadron verjagte durch Karabinerschüsse eine Handvoll russischer Reiter aus dem nordöstlich Okniśta liegenden Waldstück. Dann wurde nochmals die von Leutnant der Reserve Stadt geführte Spitze der 4. Eskadron bei Morgengrauen aus Kryschkany beschossen. Auch dieser Gegner wurde durch Karabinerfeuer vertrieben. 4.30 Uhr vormittags erreichte Major Ernst-August v. der Wense mit der 4. und 5. Eskadron Kryschkany und ließ den dortigen Kirchhofshügel mit Karabinerschützen besetzen. Zur gleichen Zeit gelangte Major Ebert mit zwei Eskadrons der Gardereiter und der 1. und 2. der Ulanen kampflos nach Kolnoratzin. Vizewachtmeister Schubert verfolgte die aus Kryschkany abziehenden russischen Reiter bis Sturgjeidany. Am Vormittag meldete er, daß zwanzig feindliche Reiter den Waldrand nördlich des letztgenannten Dorfes besetzt hielten. Leutnant der Reserve Böhm der 1. Eskadron meldete 6.15 Uhr vormittags einen russischen Posten von zehn Reitern in der Waldzunge westlich Kudrasch. Gardereiterpatrouillen stießen in Gegend westlich Njeschcraupje auf schwache feindliche Postierungen.

Die Truppen der Brigade aßen nach Einnehmen der Stellungen aus den Feldküchen und rasteten dann ein paar Stunden. 12 Uhr mittags wieder aufbrechend, ritt die Brigade über Assern nach Rubinen. Die Patrouille des Vizewachtmeisters Schubert blieb bei Kryschkany und die des Vizewachtmeisters Herwig, der den Leutnant der Reserve Böhm ablöste, bei Ullaß (1½ Kilometer südöstlich Kryschkany) zurück. Ebenso beließen die Gardereiter Aufklärung und Sicherungen in Gegend nördlich Kolnoratzin—Kosen. Die Brigade erreichte nach einem Halt bei Assern 4 Uhr nachmittags Rubinen. 4.30 Uhr nachmittags, als gerade General-

major Otto v. der Decken im dortigen Gutshof Befehl ausgab, fuhr plötzlich ein kleines russisches Auto mit zwei Insassen, auf der Straße von Wjeßen kommend, in Richtung nach Bewern am Gut vorbei. Sofort hinzuspringende Mannschaften, besonders der 5. Ulanen-Eskadron, brachten das Auto nach wenigen Sekunden durch Karabinerfeuer zum Halten. Einer der Fahrer gab sich gefangen, und auch der andere fiel nach einem Fluchtversuch tödlich verwundet in die Hände der Ulanen. In dem kleinen Lastauto stand ein Petroleumtank, dessen Inhalt dazu bestimmt war, auf dem Rückzug die Brücken in Brand zu setzen. Der Gefangene gab an, er hätte im Walde bei Wjeßen eine russische Kavallerie-Division im Biwak gesehen. Wie sich später bestätigt hat, war dies die 15. Division. Während das Garde-Reiter-Regiment, das die Aufklärung in Richtung nach Jakobstadt übernahm, in Rubinen verblieb, ritt das Ulanen-Regiment Nr. 17 weiter auf der Straße nach Kaltenbrunnen. Bei Bokany, wo eine verlassene russische Stellung zu sehen war, brannte die Bachbrücke, und es mußte erst ein neuer Übergang geschaffen werden. Als Vizewachtmeister Begenat der 4. Eskadron mit einem Ulanen nach Bokany hereinritt, um sich dort nach Quartieren umzusehen, ritt er unversehens in eine russische Patrouille von zehn Reitern hinein, die schleunigst das Weite suchte. Gegen 7 Uhr abends bezog das Regiment unter Ausstellung starker örtlicher Sicherungen folgende Unterkunft: Stab und 2. Kaltenbrunnen; 1. Kutn-Minnjuta-Sola; 4. Vorwerk Schawitsch; 5. Eskadron Bokany.

Das von der 78. Reserve-Division in Richtung Abßerd—Klausch—Asche entsandte Bataillon hatte gegen 9 Uhr vormittags Abßerd erreicht und dort den Zug der 2. Eskadron auf der Vormarschstraße zur Aufklärung vorangeschickt. Vizewachtmeister Greube beobachtete auf dem Wege nach Spitan mehrfach russische Reiterabteilungen in beiden Flanken. Auf der Höhe 130 südlich Klausch stießen seine Fühler unmittelbar auf russische Schützen, anscheinend eine abgesessene Eskadron, und wurden beschossen. Greube meldete dies und sammelte den Zug in dem südlich der Höhe gelegenen Wäldchen. Die nachrückende Vorhutkompagnie griff nun die Höhe an und setzte sich in deren Besitz, ging aber nicht weiter vor. Vizewachtmeister Greube konnte beobachten,

wie die Russen zwischen den beiden nördlich gelegenen Seen in Gegend Klausch in großer Anzahl hin und her liefen. Obwohl er den Bataillonsführer darauf aufmerksam machte, wie bedenklich es wäre, unmittelbar gegen die feindlichen Schützen anzureiten, erhielt er den Befehl, mit allen Ulanen zu Pferde über Klausch längs der Straße nach Asche aufzuklären. Die Ulanen, die mit zehn Schritt Zwischenräumen anritten, erhielten dicht südlich Klausch starkes Feuer und galoppierten zurück. Der Gefreite Hansch wurde durch Schenkelschuß schwer verwundet und das Pferd des Ulanen Opitz tödlich getroffen. Nachmittags rückten die Ulanen mit der Infanterie den weichenden Russen nach und biwakierten nachts nördlich Klausch im Walde. Da die Russen in der Nacht ihre Stellungen bei Asche räumten, erhielt das Bataillon tags darauf, am 14. September, Befehl, zur 78. Reserve-Division zurückzukehren. Der Ulanenzug marschierte mit dem Bataillon in den folgenden Tagen bis Dweten und kehrte erst am Abend des 21. September zu seiner Eskadron zurück.

Am Abend des 13. September war die Lage folgende. Das I. Reservekorps war in Gegend südwestlich Illurt auf die stark ausgebauten russischen Vorstellungen von Dünaburg gestoßen, wo der Kampf zum Stehen kam. Ebenso stand die 2. Kavallerie-Division westlich Illurt. Die 78. Reserve-Division hatte die Gegend südöstlich Bewern erreicht. Vor der 8. Kavallerie-Division hatte der Feind seine Stellung bei Eckengrafen geräumt, sich aber dann wieder auf den Höhen bei Asche festgesetzt. In der Nacht zum 14. September zog er auch von dort ab. Die Division erhielt Befehl, südlich anschließend an die Gruppe Egon Graf v. Schmettow, von Gegend südlich Wahrenbrock bis zum Wjessit-See zu sperren.

Die 23. Kavallerie-Brigade brach am 14. September 5.45 Uhr vormittags von Kaltenbrunnen auf und nahm Aufstellung in Gegend nordwestlich Bewern. Die Brigade wurde der 2. Kavallerie-Division unterstellt und bildete mit dieser das Kavalleriekorps Richthofen (K.K.K. 1). Während der Vormittagsstunden sicherte die 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 den Dweten-Übergang nordöstlich Bewern. Mittags bezog die 2. Kavallerie-Division eine Sperrlinie längs der Düna von Dweten bis zur Eglan-Mündung und anschließend längs des Eglan-Baches bis Aißpur-

Süd. Die 23. Kavallerie-Brigade sollte die Lücke zwischen der 2. und 8. Kavallerie-Division in Linie Aißpur-Süd—Wjessit-See schließen. Als Grenze zwischen den beiden Regimentern der Brigade wurde der bei Lukschta in die Sussei mündende Bach bestimmt, und zwar sollte das Ulanen-Regiment Nr. 17 den östlichen Abschnitt übernehmen und diesen noch an diesem Tage mit zwei Eskadrons besetzen.

Die 1. und 5. Eskadron ritten darauf mittags über Assern—Oknista und bezogen in Ullaß (1½ Kilometer südöstlich Kryschkany) und Kryschkany Unterkunft. Bald nach ihrem Eintreffen in Ullaß wurde die 1. Eskadron durch eine starke russische Patrouille von Kudrasch her beschossen. Vizewachtmeister der Reserve Werth griff mit einer Patrouille die Russen im Fußgefecht an und vertrieb sie aus Kudrasch. Er verblieb in den dortigen Gehöften zur Sicherung über Nacht, während die 5. Eskadron Sicherungen nach Sturgjeidany und Mjeschcraupje vorschob. Die Nacht verlief ruhig. Stab, 2. und 4. Eskadron bezogen Quartier in dem großen, schönen Schloß Assern, das der Familie v. Wittenheim gehörte.

Am 15. September griffen die deutschen Truppen Wjeßen, Buschhof und Jakobstadt an; es gingen vor:

G.K.K. 1 (2. Kavallerie-Division und 23. Kavallerie-Brigade) aus der Linie Rubinen—Oknista gegen die bei Wjeßen vermutete russische 15. Kavallerie-Division;

G.K.K. 5 (Gruppe Egon Graf v. Schmettow) mit der verstärkten 8. Kavallerie-Division von Asche gegen Buschhof; mit den übrigen Truppen gegen Jakobstadt.

Der Stab mit 2. und 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 brach 7 Uhr vormittags von Assern auf und marschierte über Oknista nach Ullaß südöstlich Kryschkany, wo sich die 1. und 5. Eskadron anschlossen. Vormittags setzten sich in Marsch:

die Leib-Husaren-Brigade, der mittags Teile der 2. Kavallerie-Division nachfolgten, von Rubinen auf der Straße nach Wjeßen;

die Masse der 23. Kavallerie-Brigade mit einem Geschütz, 10.30 Uhr vormittags bei Oknista antretend, über Kudrasch—Schtrot nach Wjeßen; Vorhut Major Ernst-August v. der Wense mit 1. und 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17;

die 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 mit einem Geschütz 9.30 Uhr vormittags von Okniſta über Sturgjeidany—Aißpur—Kutniki nach Scholdat (= Schloboda);

eine Gardereiter-Eskadron mit einem Geschütz von Kosen über Guben nach Uppeß-Prekulan.

Auf der Vormarschstraße der 23. Kavallerie-Brigade wurde Leutnant Kurt-Hildebrandt Graf v. Einsiedel mit einer Patrouille der 1. Eskadron vorausgeschickt, während Leutnant der Reserve Meyer der 5. Eskadron im Walde die rechte Flanke der Brigade decken sollte. Der Marsch der Brigade wurde bald durch zerbrochene Brücken aufgehalten. Mittags erreichte die Vorhut das Waldwärterhaus Schtrot, ohne auf den Feind zu stoßen. Im weiteren Vormarsch kam man auf der langen völlig durchweichten Waldschneise, auf der die Pferde oft bis an die Knie im Sumpf versanken, nur langsam vorwärts. Von der 4. Eskadron ging Meldung ein, daß diese von Solo über Mjeschcraupje—Krumin abgebogen wäre. Der durch das Moor des Solo-Bruchs führende Weg war im Sommer auch zu Fuß völlig unüberschreitbar; bei jedem Schritt schwankte dort ringsum der ganze Boden.

Die Patrouille des Leutnants der Reserve Meyer hatte sich auf der Waldschneise nach Wjeßen den Reitern des Leutnants Graf v. Einsiedel angeschlossen, da das rechts seitwärts liegende Waldgelände unpassierbar war. Beide Patrouillen wurden 2.30 Uhr nachmittags, als sie sich auf etwa 1000 Meter Wjeßen genähert hatten, aus dem dortigen Gutshof beschossen. Die Ulanen schwärmten aus und erwiderten das Feuer. Major Ernst-August v. der Wense, der erkannte, daß der Feind nicht stark war, setzte die Schützen der 2. und 5. Eskadron mit ein und befahl den Angriff. Um diese Zeit hatte die Vorhut der Leib-Husaren-Brigade Waitschug erreicht und ging gleichfalls mit Schützen vor. Das Feuer der Russen wurde bald schwächer und verstummte nach etwa 40 Minuten ganz. Gegen 3.15 Uhr nachmittags räumte der Gegner, etwa eine Eskadron stark, in eiligster Flucht Wjeßen und entkam in Richtung Giteran. Die nachdrängenden Ulanen rückten als erste in den Gutshof ein. Sie erbeuteten dort elf gesattelte Pferde; zwei weitere Pferde wurden tot aufgefunden. 3.45 Uhr nachmittags hatten die Truppen der Brigade und Teile der Leibhusaren

Wjeßen erreicht. Die Masse der russischen 15. Kavallerie-Division war schon in der Nacht zuvor in Richtung Dubena und Lievenhof zurückgegangen. Dort überschritten die Russen die Düna auf zwei Brücken, die sie hinter sich zerstörten.

Zum Schutz der linken Flanke der 2. Kavallerie-Division ritt die 23. Kavallerie-Brigade nach den Höhen südwestlich Schile-Uhdenau, die 6.15 Uhr abends erreicht wurden. Die 4. Ulanen-Eskadron stellte sich wieder ein; sie war über Aißpur—Kutniki—Scholdat (= Schloboda) geritten, ohne auf den Feind zu stoßen. Abends nahm die 8. Kavallerie-Division Buschhof. Die Gruppe Egon Graf v. Schmettow war im Besitz der Höhen bei Selburg und Arbidjany und ging nun zum Stellungskrieg über. Teile der 2. Kavallerie-Division hatten bei Dubena und Giteran das westliche Düna-Ufer vom Feinde gesäubert. Die Division sperrte nun die Düna von der Eglan-Mündung bis Giteran und weiterhin am Südrand des großen Waldes bis in die Gegend nordwestlich Wjeßen. Das Ulanen-Regiment Nr. 17 sollte die Strecke vom Warsgunjek-See bis Bulle und das Garde-Reiter-Regiment von dort bis zu den Sicherungen der 8. Kavallerie-Division sperren. In der achten Abendstunde rückte das Ulanen-Regiment Nr. 17 in folgende Unterkunft: Stab Schile-Uhdenau; 1. Kalne-Janu; 2. Leimani; 4. Mikul; 5. Eskadron Bulle (siehe Skizze Nr. 6). Zur Sicherung gegen Filka, Warsgunjek und der von Buschhof nach Wagulan führenden Straße wurde ein Zug der 1. Eskadron nach Wagulan vorgeschoben. Führer war Vizewachtmeister der Landwehr-Kavallerie Schulze; Vizewachtmeister der Reserve Hoesch und Unteroffizier Reeh waren zugeteilt. Die Ulanen fanden Wagulan vom Feinde frei; Einwohner erzählten, daß die letzten Russen, etwa 50 Reiter, bei Sonnenuntergang in Richtung Jakobstadt abgeritten wären.

Am nächsten Tage, dem 16. September, sollte die 2. Kavallerie-Division die Düna von Dweten bis Menkenhof, anschließend das Ulanen-Regiment Nr. 17 die Strecke vom Wegekreuz 3½ Kilometer westlich Giteran über Schilaunjek—Krankal—Prekschan bis zum Ermeita-Bach und weiterhin das Garde-Reiter-Regiment über Bulle bis Latsch sperren. Bei Latsch schlossen die Sicherungen der 8. Kavallerie-Division an. Die alten Postierungen sollten nach Einnahme der neuen Sperrlinie eingezogen werden.

Bei dem Ulanenzug in Wagulan war die Nacht ruhig verlaufen. Frühmorgens ging Vizewachtmeister der Reserve Hoesch mit einem Ulan in ein westlich gelegenes Gehöft, um Lebensmittel zu suchen. Dort überraschte er zwei russische Reiter und erschoß einem von diesen das Pferd. Die Russen entkamen. In der siebenten Vormittagsstunde sandte Vizewachtmeister Schulze eine Patrouille zu Fuß in Richtung nach Warsgunjek vor. Diese stieß auf der Höhe nördlich von Wagulan auf eine starke feindliche Kavalleriepatrouille, nahm diese unter Feuer und jagte die Russen zurück. Bald danach beobachtete Unteroffizier Reeh, der die Posten nördlich Wagulan befehligte, ein russisches Kavallerie-Regiment in Stärke von etwa 300 Reitern, das von Warsgunjek her kam und sich Wagulan auf etwa 1000 Meter genähert hatte. Er ließ von allen erreichbaren Ulanen lebhaftes Feuer abgeben, worauf die Russen kehrtmachten und in Deckung gingen. Sie schoben bald danach etwa hundert Schützen vor, die Wagulan unter heftiges Feuer nahmen. Etwa eine Viertelstunde lang leistete Unteroffizier Reeh noch Widerstand, dann wurden alle Posten nach Wagulan zurückgezogen. Die Russen gingen nicht weiter vor. Nachmittags wurde der Ulanenzug durch Gardereiter abgelöst.

Morgens bezog die 2. Eskadron Unterkunft in Schilaunjek und übernahm dort die Sicherung. Die 4. Eskadron stellte Posten von Gegend westlich Schilaunjek bis Krankal einschließlich aus und nahm Quartier in Puschwer. Die 1. Eskadron belegte Wyrgulan und Prekschan und sicherte von Krankal bis zum Ermeita-Bach. Der Stab rückte nach Sanan, die 5. Eskadron nach Sanan und Auschket. Eine Feldwache, die von der 2. Eskadron auf dem Wege von Schilaunjek nach Wimbur vorgeschoben war, wurde gegen 5 Uhr nachmittags von einer zu Fuß vorgehenden russischen Patrouille angegriffen. Nach einem kurzen Feuergefecht im Walde zogen sich die Russen wieder zurück. Ulan Artur Fischer war durch Lungenschuß tödlich verwundet worden. Er ruht, wie alle anderen später in der Gegend von Wjeßen Gefallenen, auf dem Kirchhof von Wjeßen. Teile der 2. Kavallerie-Division stießen bei Dawid gegenüber von Lievenhof auf feindlichen Widerstand und konnten Menkenhof nicht erreichen.

Vor den russischen Brückenkopfstellungen westlich von Dünaburg und Jakobstadt sowie an der Düna begannen jetzt langandauernde Stellungskämpfe. Der frische Reiterkrieg des Sommers 1915 war beendet. Im Marsch durch Litauen und Kurland hat die Masse des Ulanen-Regiments Nr. 17 vom 16. Juni bis 16. September rund 1200 Kilometer zurückgelegt. In den Herzen aller Teilnehmer wird dieser ungestüme Siegeszug fortleben als stolze und schöne Erinnerung an den Großen Krieg.

17. Stellungskämpfe südlich Jakobstadt 1915—1917

(Hierzu Skizzen Nr. 5, 6 und 7)

Am 17. September wurde die 2. Kavallerie-Division zwecks anderweitiger Verwendung aus ihrem Sicherungsabschnitt herausgezogen. Die 8. Kavallerie-Division, der das Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3, zwei Kompagnien des Bataillons des Hauptmanns Goertz (ein zusammengewürfeltes Bataillon der 78. Reserve-Division), die Radfahrer-Kompagnien Nr. 76 und 77 sowie die des Jäger-Bataillons Nr. 1 und eine halbe schwere Batterie unterstellt wurden, schied aus dem Verband der Gruppe Egon Graf v. Schmettow aus, wo die 6. Kavallerie-Division in ihre Stellung einrückte, und sollte, der Armee direkt unterstellt, unter Ablösung der 2. Kavallerie-Division die Sicherung der Düna von Dweten bis Dun nordwestlich Lievenhof und von da ab die Sperrung des Waldgeländes über Kraukli bis Lukßte übernehmen. Die 23. Kavallerie-Brigade trat wieder unter den Befehl der 8. Kavallerie-Division.

Zur Besetzung des angewiesenen Sicherungsabschnitts rückte am 17. September die verstärkte 38. Kavallerie-Brigade in die Linie Dweten—Dubena ausschließlich; das Ulanen-Regiment Nr. 17, verstärkt durch zwei Kompagnien des Bataillons Goertz, die reitende Batterie Sulzberger und eine halbe schwere Batterie, sollte

von Dubena bis Dun und das Garde-Reiter-Regiment anschließend über Kraukli bis Lukßte die Sicherung übernehmen. Die 40. Kavallerie-Brigade blieb in Reserve. 6.45 Uhr vormittags trafen die 1., 4. und 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 mit je einer Kompagnie der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 258 und 260 vom Bataillon Goertz sowie der reitenden Batterie Sulzberger im Walde 1 Kilometer westlich Giteran ein. Die 2. Eskadron verblieb zur Sicherung bei Schilaunjek. Nach Mitteilung der 5. Kavallerie-Brigade stand das dieser unterstellte Jäger-Bataillon Nr. 4 bei Skudrenjek den Russen gegenüber, die sich bei Spiz verschanzt hatten; es war dort mit starkem feindlichem Widerstand zu rechnen. Nunmehr setzten sich die Schützen der 1. Eskadron mit einem Zug Infanterie unter Führung des Rittmeisters Freiherr v. Luttitz in Marsch und besetzten am Vormittag im feindlichen Artilleriefeuer in einer dünnen Sicherungslinie den Abschnitt Dubena—Wandan als Unterabschnitt 1 des Regiments mit dem Gefechtsstand in Drikßtan. Alle anderen verfügbaren Kräfte setzte Major Ernst-August v. der Wense von Gegend westlich Giteran in nördlicher Richtung ein, um den befohlenen Abschnitt zu erkämpfen. Die 4. und 5. Eskadron stellten je 30 Schützen unter Befehl des Leutnants Freiherrn v. Hammerstein-Loxten und Leutnants der Reserve Meyer. Diese traten vom Waldstück westlich Giteran aus als linke Flankendeckung der beiden Kompagnien Goertz in Richtung nach Norden an. In Gegend westlich Latsche machte sich bald die starke Feuerwirkung der russischen Schützen geltend, die bei und westlich Spiz in verschanzter Stellung lagen. Auch begann feindliche Artillerie aus der Gegend von Lievenhof zu feuern. Der Einjährig-Freiwillige Unteroffizier, spätere Leutnant der Reserve König wurde durch Kieferschuß schwer verwundet. Die Infanterie Goertz, die stark überanstrengt war und Unteroffiziere nur noch als Zugführer hatte, schloß sich dem Angriff der verstärkten 5. Kavallerie-Brigade gegen Spiz an, der sich mehrere Stunden lang hinzog und während dessen die beiden Ulanenzüge die linke Flanke deckten. Gegen 1 Uhr nachmittags wurde Spiz unter Mitwirkung der Batterie Sulzberger genommen und der Feind in nördlicher Richtung zurückgedrückt. Die rechte Flügelkompagnie Goertz drängte

an der Straße in Richtung Menkenhof nach, während die linke umfassend über das Waldwärterhaus westlich David gleichfalls auf Menkenhof vorging. Zur Sicherung der Flanke nahm der Ulanenzug der 5. Eskadron Richtung nach Griwenjek-Ost; der Zug der 4. Eskadron folgte etwa 200 Meter links rückwärts gestaffelt. Das Vorgehen in dem sumpfigen Gelände und im Feuer der russischen Artillerie war außerordentlich schwierig. Als sich die Schützen der 5. Eskadron Griwenjek-Ost näherten, erhielten sie starkes Feuer aus der Ziegelei und Flankenfeuer vom Waldrand westlich Griwenjek-Ost, anscheinend von abgesessener russischer Kavallerie, und zogen sich auf den Zug der 4. Eskadron zurück. Der Kriegsfreiwillige Gefreite Nicolai war leicht verwundet worden. Die beiden Züge erwiderten das Feuer des Gegners und gruben sich südöstlich der Ziegelei in breiter Front ein. Unter dem Feuer der Ulanen räumten die Russen nach kurzer Zeit die Ziegelei wie auch den Waldrand. Die beiden Kompagnien Goertz hatten unterdessen Menkenhof genommen, ohne weiter nach Norden vorzugehen, während die Russen bei Jausem und Behrse abermals festen Fuß faßten.

3 Uhr nachmittags erreichte das zur Unterstützung des Ulanen-Regiments Nr. 17 eingesetzte Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3, von Wjeßen kommend, Giteran, nachdem es bei Juses die 4. Kompagnie in Richtung nach Wimbur abgezweigt hatte. Die halbe 7. Batterie des Reserve-Fußartillerie-Regiments Nr. 4 war inzwischen auch eingetroffen, in der Nähe der Batterie Sulzberger in Gegend nordwestlich Giteran in Stellung gegangen und beschoß den Bahnhof Lievenhof, um den feindlichen Zugverkehr zu unterbinden. Das Jäger-Bataillon ließ die 2. Kompagnie zur Bedeckung der Artillerie zurück und marschierte nach der Gegend nordwestlich Menkenhof. Da die Nacht hereinbrach und die Truppe übermüdet war, wurde der Angriff der Jäger gegen Jausem und Behrse auf den nächsten Morgen verschoben. Bereits bei Dunkelheit wurden die Schützen der 5. Ulanen-Eskadron aus ihrer Stellung gezogen, um unter Befehl des Rittmeisters Panse mit einer Kompagnie Goertz in Linie Wandan—Menkenhof in den Unterabschnitt 2 des Regiments zu rücken. Rittmeister Panse setzte unter großen Schwierigkeiten während der Nacht Posten in der genannten Linie

mit einer Reserve bei Dawid sowie einer Rückendeckung in Gegend Kutniki aus. Dabei wurden die Truppen der 5. Kavallerie-Brigade abgelöst und räumten den Abschnitt. Die Schützen der 4. Eskadron wurden dem Kommandeur des Jäger-Bataillons, Major Bieler, unterstellt und biwakierten mit den Jägern und einer Kompagnie Goertz in der rauhen Regennacht bei der Schmiede am Wegekreuz dicht westlich von Menkenhof. Ein Unteroffizierposten der Ulanen sicherte nachts am Wege nach Griwenjek-Ost.

Auch das Garde-Reiter-Regiment hatte die ihm zugewiesene Sperrlinie Dun—Kraukli—Lukßte nicht erreichen können, sondern war am Sussei-Abschnitt in Linie Filka—Griwenjek-Nord auf eine starke, verdrahtete Stellung der Russen gestoßen, die von Infanterie und Maschinengewehren besetzt war. Die 4. Jäger-Kompagnie stand bei Wimbur starkem Gegner in befestigter Stellung gegenüber.

Die Handpferde und der Rest der 1., 4. und 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 rückten nachmittags in folgende Quartiere: 1. Lansan und Rüstorat; 5. Sanan und Auschket. Der Stab belegte wieder Sanan. Die 4. Eskadron bezog Unterkunft in Nowy-Jaunsem und legte, da dort nicht alle Pferde unterkamen, kleinere Abteilungen nach Brage und Schiwan und 15 Unteroffiziere und Ulanen mit 22 Pferden in das kleine, einsam gelegene Gehöft Krankal. Der Quartierälteste, Vizewachtmeister der Landwehr-Kavallerie Paul Schönberner, teilte in Krankal in der üblichen Weise eine Wache ein und ließ die beiden Ausgänge aus dem Gehöft, besonders den nördlichen, sperren. Es war 11 Uhr nachts, stockdunkel und es regnete in Strömen, als der Wachthabende, Unteroffizier Gurte, mit dem Ulanen Hofmann aus einer Scheune trat, in der die Wache schlief, um den Posten vor Gewehr, den Ulanen Horowski, abzulösen. In diesem Augenblick begann dieser zu schießen und laut zu rufen, und wenige Sekunden später drangen etwa 30 bis 40 Russen von Süden her in den Hof ein. Sie hatten in der pechschwarzen Nacht das Gehöft lautlos umzingelt und die südliche, leichtere Sperre beseitigt. Nur der Energie der Wache war es zu danken, daß nicht das ganze Quartier aufgehoben wurde. Die drei Genannten setzten sich sofort mit Karabiner und Seitengewehr im Handgemenge zur Wehr und verschafften dadurch ihren

Kameraden, die meist in einer Scheune bei den Pferden schliefen, Zeit, herauszukommen und sich zu verteidigen. Immerhin wurde noch im Wachtraum der Ulan Otto Fuhrholz tödlich und in der Stallscheune Ulan Piehler durch Armschuß schwer verwundet. In das kleine Wohnhaus schossen die Russen sofort durch Türen und Fenster hinein, so daß einige darin befindliche Unteroffiziere nur mit knapper Not, der Oberfahnenschmied Franke durch einen Sprung zum Fenster hinaus, das Freie gewinnen konnten. Draußen im Hof mußten die paar Ulanen vor der Übermacht der Russen bald zurückweichen. Ulan Rudolf Langhammer fiel durch Herzschuß im Handgemenge. Die Russen begannen nun, die Pferde und das Vieh von der Feldseite her aus den Scheunen zu treiben und setzten den großen Schuppen, in dem 19 Pferde standen, in Brand. Im Schein des Feuers sah man, daß das Gehöft noch von einer großen Anzahl von Reitern umstellt war. Von den Pferden aus dem Schuppen nahmen die Russen, unter denen sich anscheinend auch Kosaken befanden, 15 mit sich, während 4 mit dem Gebäude verbrannten. Dann zog der Gegner, der von einzelnen Ulanen noch andauernd aus einiger Entfernung beschossen wurde, wieder in westlicher Richtung ab, aus der er offenbar auch gekommen war. Ulan Fuhrmann war gefangengenommen und wurde von einem Russen auf ein Ulanenpferd gepackt und mit fortgeschleppt. Kurze Entfernung hinter Krankal strauchelte das Pferd Fuhrmanns in einem Graben, er fiel herunter und es gelang ihm, zu entwischen. Die übrigen Quartiere der 4. Eskadron waren sofort alarmiert worden und sandten Schützen zur Hilfe, die indessen erst anlangten, als die Russen schon wieder abgezogen waren. Diese hatten offenbar nachmittags von dem großen Wald aus die Eskadron einrücken sehen und konnten danach ihren Plan einrichten. Sie nahmen mehrere eigene Verwundete mit sich fort und ließen zwei tote Dragoner in Krankal liegen, die dort beerdigt wurden. Die Ulanen Langhammer und Fuhrholz, der bald danach starb, wurden in Brage bestattet.

In der ersten Dämmerung des folgenden Tages, des 18. September, traten 4 Uhr vormittags die 1. und 3. Kompagnie des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 3 mit dem Schützenzug der 4. Eskadron und einer schwachen Kompagnie des Bataillons Goertz von

der Schmiede westlich Gut Menkenhof zum Angriff gegen den Gegner bei Jausem und Behrse an. Der Regen hatte noch nicht nachgelassen. Zur Sicherung gegen Westen besetzte ein Halbzug der Infanterie Goertz die Gehöfte von Griwenjek-Ost. 5 Uhr vormittags traten die beiden Jäger-Kompagnien, denen der Ulanenzug hinter der Mitte des rechten Flügels folgte, entwickelt aus dem Walde südwestlich Jausem—Behrse. Die Jäger hatten kaum den Wald verlassen, als heftiges Infanteriefeuer der Russen einsetzte, die die beiden genannten Gehöfte und auch den Wald nordwestlich davon besetzt hielten. Die deutschen Schützen mußten sich hinwerfen, um sich einzugraben, und der Angriff kam zum Stehen. Die Ulanen hatten gerade den Waldrand erreicht. Ulan Otto Jahn wurde schwer verwundet. Es gelang, ihn nach der Schmiede von Menkenhof zurückzutragen, wo er in der folgenden Nacht starb und beerdigt wurde. Leutnant Freiherr v. Hammerstein-Loxten, der bereits am 9. Dezember 1914 vor Petrikau schwer verwundet worden war, erhielt einen Armschuß. Als er zurückgehen wollte, brach er, durch einen weiteren Schuß in die Hüfte getroffen, zusammen. Auch er konnte dank der Tatkraft der Ulanen nach der Schmiede zurückgebracht und von dort abtransportiert werden. Die Führung des Zuges übernahm Sergeant Eckhardt. Schwerer als die Ulanen litten unter dem russischen Feuer die Lübbener Reservejäger, die außerhalb des Waldes ohne Deckung lagen und empfindliche Verluste davontrugen. Das Feuergefecht dauerte den ganzen Tag an. Rechts von den Jägern nach Menkenhof zu lag noch die Kompagnie Goertz in der Gefechtslinie. 5 Uhr nachmittags gelang es den Ulanen, ein Stück zurückzukriechen, worauf sie durch einen unter Führung des Vizewachtmeisters Begenat eingetroffenen frischen Schützenzug abgelöst wurden. Dieser nahm eine Reservestellung hinter der Linie der Jäger ein und biwakierte die Nacht zum 19. September im Regen, während vorn das Gefecht fast ununterbrochen weiter anhielt.

Der Stab des Ulanen-Regiments Nr. 17 hatte am Vormittag des 18. September sein Quartier nach Griwenjek (bei Schilaunjek) verlegt. Seitens des Garde-Reiter-Regiments wurde von einem Angriff gegen die starke russische Infanteriestellung am Sussei-Abschnitt in Linie Filka—Griwenjek-Nord abgesehen, zu-

mal ein Vorschaffen von Geschützen und Fahrzeugen in dem tiefsumpfigen Waldgelände ausgeschlossen war. Das Regiment wurde unter Zurücklassung von starken Postierungen am südlichen Sussei-Ufer nach Wagulan zurückgenommen. Es gab eine Eskadron zur Unterstützung der 4. Jäger-Kompagnie ab, die bei Wimbur dem Gegner gegenüberlag. Nachmittags wurde das Karabinier-Regiment der 23. Kavallerie-Brigade unterstellt und übernahm die Sicherung der Düna vom Eglan-Bach bis zur Kirche ½ Kilometer nördlich Dubena. Der Unterabschnitt 1 des Ulanen-Regiments Nr. 17 wurde entsprechend verkürzt und dessen rechter Flügel nach der Gegend dicht nördlich dieser Kirche verlegt.

Am 19. September verlegte die 4. Eskadron ihre Unterkunft nach Wyrgulan und Prekschan. Menkenhof wurde in der neunten Vormittagsstunde stark von russischer Artillerie beschossen. Hier fiel der Ulan Paul Schmidt der 5. Eskadron, während Ulan List verwundet wurde. Schmidt wurde bei der Schmiede von Menkenhof bestattet. Auch Wandan erhielt nachmittags heftiges Feuer von schwerer russischer Artillerie. Von der 1. Eskadron fiel hier Ulan Johannes Helke, Ulan Semmler wurde leicht verwundet. Südlich Jausem und Behrse zog sich das Gefecht der Jäger, die in der Nacht ihre Stellung verbessert hatten, den Vormittag über hin. Der Zug der 4. Ulanen-Eskadron lag in Reserve. Gegen 2 Uhr nachmittags ging der Führer, Vizewachtmeister Begenat, nach der Schmiede unweit westlich von Menkenhof. Hier kam ihm der Halbzug der Infanterie Goertz, der als Sicherung in Griwenjek-Ost gestanden hatte, in voller Auflösung entgegengelaufen. Die Leute hatten ihre Tornister weggeworfen und erzählten, daß etwa hundert russische Infanteristen von Nordwesten her in Griwenjek-Ost eingedrungen wären. Nachdem Vizewachtmeister Begenat die Infanteristen wieder zum Stehen gebracht hatte, meldete er den Vorfall schleunigst dem Kommandeur des Jäger-Bataillons Major Bieler und erhielt von diesem Befehl, sofort mit seinem Zuge und allem, was er an verfügbaren Mannschaften sonst noch erreichen könnte, gegen Griwenjek-Ost Front zu machen. Vizewachtmeister Begenat setzte seinen Zug sofort an dem Waldrand 400 Meter nordöstlich von Griwenjek-Ost mit der Front nach Westen ein und verstärkte diesen rechts durch einige Ulanen der

5. Eskadron, links durch drei Gruppen der Infanterie Goertz und zwei Gruppen Jäger. Die Russen in Griwenjek-Ost wurden sofort kräftig unter Feuer genommen und so ein Durchbruch des Gegners vereitelt. Abends wurde die Front des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 3 an den Weg Menkenhof—Griwenjek-Ost zurückgenommen. Der linke Flügel des Bataillons hatte am Waldrand Fühlung mit den Schützen des Vizewachtmeisters Begenat, die ihre gegen Griwenjek-Ost gerichtete Front weiter behaupteten. In der Nacht zum 20. September fiel Regen und Reif. Die Schützen blieben in der Feuerstellung und gruben sich dort ein.

Im Laufe des 19. September wurden die Sicherungen des Garde-Reiter-Regiments am Sussei-Bach vor überlegener russischer Infanterie nach Wagulan zurückgenommen. Ebenso gingen die vor Wimbur haltende Jäger-Kompagnie und Gardereiter-Eskadron nach einem starken feindlichen Angriff nach Schilaunjek zurück. Die 8. Kavallerie-Division stellte darauf ein weiteres Vorgehen in dem großen Walde südöstlich von Jakobstadt ein. Das Gelände dort war überall völlig versumpft, die wenigen Wege und Schneisen waren grundlos. Ein Angriff gegen die ausgebauten und mit weit überlegener Infanterie besetzten Stellungen an der Sussei und bei Wimbur versprach keinen Erfolg. Die Sperrlinie der Division wurde daher an den Südrand des großen Waldes in Linie Spiz—Kutniki—Schilaunjek—Krankal—Prekschan—Schile-Uhdenau—Wagulan—Schpulsenjek verlegt. Bei letztgenanntem Ort schloß die 6. Kavallerie-Division an. Gegen Wimbur und gegen die Sussei sollte nur noch mit starken Patrouillen vorgefühlt werden.

Die Schützen der Abteilung des Majors Bieler westlich von Menkenhof wechselten am Vormittag des 20. September nur vereinzelte Schüsse mit dem Gegner. Von 1.30 Uhr nachmittags ab fühlte russische Infanterie mit Maschinengewehren unter geschickter Ausnutzung des Waldgeländes teilweise bis auf hundert Schritt gegen das Jäger-Bataillon vor, und zwar namentlich gegen dessen linken Flügel, wo die Schützen der 4. Ulanen-Eskadron an die Jäger schlossen. In einem lebhaften mehrstündigen Feuergefecht kam der russische Angriff zum Stehen. Die Ulanen, die sich eingegraben hatten, erlitten keine Verluste. 7 Uhr abends

ging auf Befehl der Division die Abteilung Bieler in die Linie Spiz—Kutniki zurück. Die Schützen der 4. Eskadron wurden herausgezogen und zur Ablösung nach Giteran geführt, ebenso die Gruppen der 5. Eskadron, die bisher von Gegend nördlich Spiz bis Menkenhof gegen die Düna gesichert hatten. In Menkenhof war an diesem Tag der Gefreite Matthes leicht verwundet worden.

Im Abschnitt II der 23. Kavallerie-Brigade hielt jetzt das Ulanen-Regiment Nr. 17 den Unterabschnitt 1 von der Kirche nördlich Dubena bis Spiz und das Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3 mit zwei Kompagnien Goertz und der reitenden Batterie Sulzberger den Unterabschnitt 2 von Spiz bis Sadenan. Am 21. September sicherten vom Ulanen-Regiment Nr. 17 die Schützen der 4. Eskadron von der Kirche nördlich Dubena bis zum Wäldchen östlich Drikßtan, die der 1. Eskadron anschließend bis Wandan einschließlich und weiterhin die der 5. Eskadron bis Spiz. Von der Gruppe Egon Graf v. Schmettow war das Grenadier-Regiment Nr. 2 im Anmarsch, das der 8. Kavallerie-Division unterstellt wurde. Von diesem trafen am 21. September das Füsilier- und II. Bataillon ein. Ersteres, das das Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3 ablösen sollte, bezog Unterkunft bei Wjeßen und legte eine Kompagnie nach Juses. Das II. Bataillon rückte in den Abschnitt III der 23. Kavallerie-Brigade, den das Garde-Reiter-Regiment in Linie Sadenan ausschließlich—Prekschan—Schpulsenjek innehatte.

Nahe beim Quartier Prekschan der 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 gaben in der Nacht vom 21. zum 22. September die Posten Schüsse ab. Eine Viehherde, die durch das Unterholz des Waldes brach, hatte einen falschen Alarm verursacht. Leider traf einer der Schüsse den Landsturmgefreiten Albin Höfling aus Oschatz tödlich. Der 47 Jahre alte Graukopf, der sich bei Kriegsausbruch freiwillig meldete, hatte sich als unermüdlicher, gewandter und schneidiger Patrouillenreiter im Regiment einen besonderen Ruf erworben.

Der Stab des Ulanen-Regiments Nr. 17 räumte am 21. September sein Quartier Griwenjek und bezog Unterkunft in der Schule halbwegs Drußtan—Lansan. Griwenjek lag jetzt in der

vordersten Sperrlinie und war gleich dem benachbarten Schilaunjek durch die Nähe der bei Wimbur festgestellten starken russischen Kräfte als Unterkunftsort äußerst gefährdet (siehe Tertskizze). Rittmeister Beyer, der mit seiner 2. Eskadron die beiden Orte belegt hatte, drängte nach Quartierwechsel, doch wurde dieser verhängnisvollerweise durch eine Verkettung von Umständen noch verzögert. Die 2. Eskadron war durch die Abgabe des Zuges des Vizewachtmeisters Greube an die 78. Reserve-Division und durch die Entsendung von 22 Karabinerschützen, die bei Giteran schanzten, zu schwach, um noch Postierungen stellen zu können. Am 21. und Morgen des 22. September sicherte die 2. Kompagnie des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 3 von der großen Waldblöße 1 Kilometer östlich Schilaunjek bis Sadenan; von der 4. Jäger-Kompagnie lag ein Zug zum Schutz der linken Flanke in Wannag, die beiden anderen Züge hatten Grischka belegt. Die Gardereiter-Eskadron, die sich am 18. und 19. September an dem Angriff auf Wimbur beteiligt hatte, war zu ihrem Regiment zurückgekehrt. Die Jäger hatten in einem Halbkreis dicht um Griwenjek sowie nördlich Schilaunjek Schützengräben ausgehoben, die sie durch einige Gruppen besetzt hielten. Zu bemerken ist, daß die Gefechtsstärke und der Kampfwert der Lübbener Reserve-Jäger durch die übermenschlichen Strapazen und andauernden Gefechte der letzten Tage erheblich gelitten hatte. Das an sich schon schwache Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3 hat in der Zeit vom 17. bis 23. September einen Gefechtsverlust von 184 Mann zu verzeichnen gehabt.

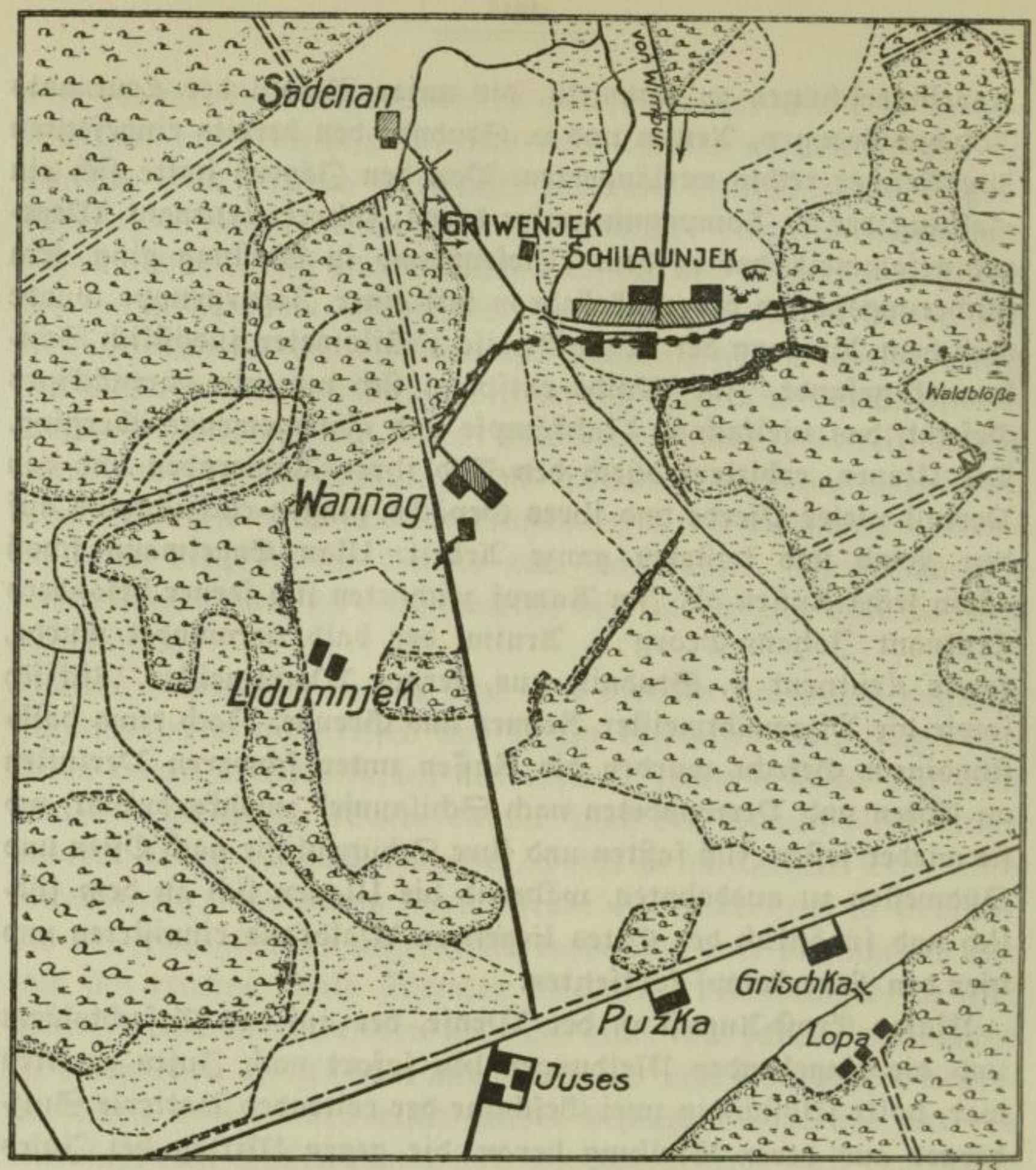
Am Abend des 21. September gegen 9 Uhr kehrte Vizewachtmeister Greube mit seinem Zuge von der 78. Reserve-Division wieder zur 2. Eskadron zurück. Der Zug wurde in Griwenjek untergebracht. Die Nacht zum 22. September verlief unruhig; mehrfach fielen vom Walde her Schüsse. Am Morgen des 22. September fühlten zwei Patrouillen der 2. Jäger-Kompagnie nach Norden und Nordwesten zu im Walde vor. Gegen 9 Uhr vormittags hörte man aus dieser Richtung Gewehrfeuer, dann trat wieder völlige Ruhe ein. Rittmeister Beyer hatte befohlen, daß die Eskadron bei Alarm unverzüglich in dem Waldstück ½ Kilometer südöstlich Schilaunjek sammeln sollte. 9.45 Uhr vormittags brach plötzlich völlig überraschend russische Infan-

terie in mehreren Schützenlinien hintereinander aus dem Waldstück westlich Griwenjek hervor und stürmte auf dieses Gehöft los. Die dicht westlich Griwenjek sichernde Gruppe der 2. Jäger-Kompagnie wurde überrannt und ergab sich. Einzelne Ulanen und Jäger gaben schnell einige Schüsse ab, die den Gegner wenigstens für kurze Minuten aufhielten. Unter dem heftigen Feuer der Russen fielen alsbald in Griwenjek Unteroffizier Wilhelm Bäsig und Unteroffizier der Reserve Friedrich Dill. Die beiden pflichtgetreuen Unteroffiziere hatten noch ihre Pferde gesattelt, Bäsig hatte versucht, in Richtung nach Wannag davonzugaloppieren. Zwei Ulanen wurden von den Russen ergriffen; die anderen stürmten durch die Furt des Baches nach Schilaunjek. Sie vermochten nur wenige Pferde zu retten, die sie mit sich führten oder vor sich her trieben.

Auch Schilaunjek wurde jetzt von Norden her durch russische Schützenlinien angegriffen und heftig beschossen. Die Jäger leisteten keinen nennenswerten Widerstand, sondern liefen nach dem südöstlich gelegenen Walde davon. Auch den Ulanen blieb nichts anderes übrig, als zurückzugehen, wobei sie mit zähem Eifer alles daransetzten, wenigstens ihre Pferde in Sicherheit zu bringen, die sie, gesattelt oder ungesattelt, losbanden oder losschnitten und mit sich trieben. Bald stürmten die Russen Schilaunjek; in ihre Hände fielen zwei Gefreite und ein Ulan, die schwer verwundet in der großen Holzscheune am Nordrand von Schilaunjek liegengeblieben waren. Rittmeister Beyer bestieg noch gerade vor den eindringenden Russen sein Pferd und galoppierte nach dem Wiesengrund 700 Meter südöstlich Schilaunjek. Hier brachte er die zurückgehenden Jäger zum Halten und veranlaßte sie, wieder gegen Schilaunjek Front zu machen. Gleichzeitig ließ er die Pferde einfangen und sammeln und durch Trupps von einzelnen Leuten in Richtung Grischka zurückführen. Alle verfügbaren Ulanen, vorläufig zwanzig, schickte er unter Befehl von Vizewachtmeister Reimer wieder in den Wald südöstlich Schilaunjek mit dem Befehl, nach dessen Nordrand durchzustoßen und diesen zu besetzen. Die Ulanen stießen bald auf die Russen, die bereits in den Wald eingedrungen waren. Durch das besonnene und energische Eingreifen des Wachtmeisters Nickisch war es möglich, weitere zwanzig

Karabinerschützen zu sammeln, die unter Befehl der Leutnants Johann-Georg v. Arnim und v. Studnitz den bereits eingesetzten Zug Reimer rechts verlängerten. Von den Jägern hatte sich ein Halbzug der 2. Kompagnie unter deren Führer Leutnant Wegener gesammelt, der in dem Wiesengrund in Stellung ging. Ein Sicherungsposten der 2. Eskadron mit einer Jägergruppe wurde nach dem Ausgang der Waldschneise 1 Kilometer südöstlich Schilaunjek gesandt. Im Walde entspann sich nun ein hartnäckiges Gefecht, das vielfach in Nahkämpfe und Handgemenge überging. Die Ulanen, erbittert durch den Tod ihrer Kameraden und den Verlust vieler Pferde und ihres Gepäcks, gingen rücksichtslos auf den Feind und leisteten ganze Arbeit. Ulan Engelmann schoß allein sechs Russen ab. Im Kampf zeichneten sich ferner besonders Leutnant Johann-Georg v. Arnim, der bald verwundet wurde, sowie Leutnant v. Studnitz aus, ferner Wachtmeister Nickisch sowie die Vizewachtmeister Reimer und Greube. Nach etwa halbstündigem Gefecht wurden die Russen unter schweren Verlusten an Toten und Verwundeten nach Schilaunjek zurückgedrängt, wo sie wieder festen Fuß faßten und ihre Schützenlinie nach Osten und Südwesten zu ausdehnten, während die Ulanen sich an dem südlich und südöstlich des Ortes liegenden Waldrand einnisteten und hier den Feuerkampf fortsetzten.

Major Ernst-August v. der Wense, der auf den Gefechtslärm und die eingehenden Meldungen hin sofort nach Juses geritten war, holte selbständig zwei Geschütze der reitenden Batterie Sulzberger aus deren Stellung heran, die gegen Mittag bei Juses eintrafen und von dort aus die Gegend von Schilaunjek unter Feuer nahmen. Gleichzeitig erbat Major v. der Wense von der 8. Kavallerie-Division durch Fernspruch die Unterstützung der bei Wjeßen in Reserve liegenden drei Kompagnien vom Füsilier-Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 2 und setzte alle an Ort und Stelle noch verfügbaren Truppen in das Gefecht ein. Es waren dies der Zug der 4. Jäger-Kompagnie, der in Wannag gesichert hatte und sich mit einem Halbzug derselben Kompagnie aus Grischka vereinigte, sowie ein Zug der abends zuvor in Juses eingetroffenen Grenadier-Kompagnie. Diese Truppen verlängerten die Kampflinie des Halbzuges der 2. Jäger-Kompagnie, der sich am



GEFECHT BEI GRIWENJEK-SCHILAUNJEK.

am 22. September 1915

1:30000

0,5 Km 0 0,5 1,0 1,5 2,0 Km

Schützenlinie, Sicherung der 2. Eskadron von 11° vorm. bis 3⁴⁵ nachm.

von rechts nach links: ½ Zug der 2. sowie 1½ Zug der 4. Kompagnie des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 3 und 1 Zug vom Grenadier-Regiment Nr. 2 von 11° vorm. bis 3⁴⁵ nachm.

Vormarsch und Angriff von 2 Kompagnieen vom Gren.-Regiment Nr. 2 von 2° nachm. an.

Angriff der Russen gegen Griwenjek - Schilaunjek 9⁴⁵ vorm.

Schützenlinien der Russen von 11° vorm. bis 3⁴⁵ nachm.

westlichen Rande des südöstlich Schilaunjek liegenden Waldes eingegraben hatte, nach links und besetzten den Waldrand 500 Meter südöstlich Wannag mit Front nach Nordwesten. Gegen die russischen Linien und auf Schilaunjek weiter vorzugehen, war zunächst wegen der Stärke des Gegners und des wirksamen Flankenfeuers von Westen her nicht möglich. So kam es zu einem mehrstündigen hinhaltenden Feuerkampf. 1.40 Uhr nachmittags trafen die drei Grenadier-Kompagnien von Wjeßen her in Gegend westlich Juses ein. Eine dieser Kompagnien wurde nach Giteran in Marsch gesetzt, um dem Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3, das mit seinen Hauptkräften in Linie Spiz—Kutniki gleichfalls in einem schweren Gefecht lag, Unterstützung zu bringen; die beiden anderen Kompagnien gingen 2 Uhr nachmittags nach Anordnung des Majors Ernst-August v. der Wense in dem Wiesengrund nordwestlich Juses vor, um den Gegner in der Linie Wannag—Sadenan in der Flanke zu fassen. 3.45 Uhr nachmittags, als die Umfassung wirksam wurde und die Grenadiere und Jäger zum Angriff gegen Wannag und Schilaunjek vorgingen, leiteten die Russen ihren Rückzug auf der ganzen Linie in nordöstlicher und östlicher Richtung ein. Die beiden Geschütze der reitenden Batterie Sulzberger nahmen das Waldgelände nördöstlich Schilaunjek unter Feuer. Die Schützen der 2. Eskadron gaben auf die Russen, die massenhaft aus Schilaunjek in östlicher Richtung in den Wald flüchteten, auf nur 200 Meter Entfernung ein vernichtendes Schnellfeuer ab, schlossen sich dann dem Vorgehen der Grenadiere und Jäger an und drangen 4.05 Uhr nachmittags unter Führung des Leutnants v. Studnitz mit gefälltem Bajonett unter Hurrageschrei in Schilaunjek ein. Die am Südrand des Ortes eingegrabenen Russen warfen die Waffen weg und ergaben sich mit erhobenen Händen, ebenso wurden in einer Steinscheune noch viele Gefangene gemacht.

In der Scheune am Nordrand von Schilaunjek fanden die Ulanen zu ihrer Freude ihre drei Kameraden, die verwundet in die Hände des Gegners gefallen waren, mit gutangelegten Verbänden wieder vor. Auch die Fahrzeuge der Eskadron konnten wieder geborgen werden; das gesamte Gepäck freilich, die Ausrüstungsstücke wie die Akten waren ausgeplündert und vernichtet.

Außerdem war ein Verlust von 49 Pferden zu beklagen. Der 22. September 1915 ist ein Ehrentag für die 2. Eskadron, die sich mit größter Tapferkeit geschlagen hat. Ihre Verluste betrugen:
tot: Unteroffizier Wilhelm Bäsig, Unteroffizier der Reserve Friedrich Dill; die Ulanen Friedrich Klinger, Paul Sengewald, Richard Goldbach, Max Bretschneider und Bruno Böhme;
schwer verwundet: die Gefreiten Schädlich, Gläser, Jurig; die Ulanen Eiselt und Böhme II;
leicht verwundet: Leutnant Johann-Georg v. Arnim (Streifschuß an der Brust), Unteroffizier Birmele, Gefreiter Lange I, Ulan Werner;
in russische Gefangenschaft geraten: Einjährig-Freiwilliger Just, Landsturm-Rekrut Weber.

Die Gefallenen wurden am 23. September 9 Uhr vormittags in schlichter, ergreifender Feier in dem Waldstück südlich Schilaunjek bestattet. Die Verluste der Russen waren sehr schwer. 50 Tote und 28 Verwundete wurden in und um Schilaunjek gefunden und im ganzen 140 Gefangene gemacht. Die 2. Eskadron bezog am Abend nach dem Gefecht Unterkunft in Drußtan.

Am 22. September griff der Feind auch an der Düna in Linie Spiz—Kutniki heftig an. Während der Vormittagsstunden nahmen russische Batterien vom östlichen Düna-Ufer her die deutschen Linien flankierend und von rückwärts her unter Kreuzfeuer. Baugruppen der 2. und 5. Ulanen-Eskadron, die in zu Giteran arbeiteten, mußten unter den massenhaft einschlagenden Granaten nach Giteran zurückgenommen werden. Nachdem Spiz lichterloh in Flammen aufgegangen war, begann in den ersten Nachmittagsstunden der russische Angriff, der die Sicherungen der Lübbener Reservejäger bis in den Bachgrund zwischen Latsche und zu Giteran zurückdrängte. Von der 5. Eskadron lagen drei Sicherungsgruppen an der Düna, die rechte dicht nördlich Wandan und die mittlere etwa 300 Meter südwestlich Skudrenjek. Diese beiden Gruppen waren durch Infanterie vom Bataillon Goertz verstärkt. Die linke Flügelgruppe, die von Unteroffizier der Reserve Gansauge befehligt wurde und bei der sich eine Gruppe der Jäger befand, lag eingegraben am Kirchhof von Spiz. Am Vormittag lag

Unteroffizier Gansauge den Russen, die sich in einem Haferfeld eingegraben hatten, auf etwa 300 Meter Entfernung gegenüber und wechselte Schüsse mit dem Gegner. Mittags lagen die beiden Gruppen im stärksten Artilleriefeuer. Als die Russen dann die Sicherungen des Jäger-Bataillons zwischen Spiz und Kutniki zurückdrängten und bis Latsche vorstießen, beschossen die beiden Gruppen der Ulanen und Jäger den Feind wirksam in der Flanke. Die Jägergruppe rückte dann zeitweise ab, um eine andere Stellung zu suchen. Während dieser Zeit wurden die Ulanen von etwa zwanzig Russen angegriffen, die von Norden her längs der Düna im toten Winkel vorkrochen. Der Gegner wurde indessen durch wohlgezieltes Feuer unter Verlusten zurückgeschlagen. Später gesellte sich die Jägergruppe wieder zu den Ulanen, und nachmittags warf ein Gegenstoß des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 3 die Russen wieder über die Linie Spiz—Kutniki zurück. Bis dahin hat Unteroffizier Gansauge, der vom Feind überflügelt und in Gefahr war, abgeschnitten zu werden, in verdienstvoller Weise seine Stellung behauptet.

Vom 23. September bis zum 5. November wurden die Schützen zweier Eskadrons vom Ulanen-Regiment Nr. 17 in dem neu eingeteilten Unterabschnitt 1 von der Kirche nördlich Dubena bis Wandan einschließlich eingesetzt. Bei Wandan anschließend wurde eine Dauerstellung ausgebaut, die sich über Latsche nach Kutniki und von dort, in einem halben rechten Winkel nach Südwesten umspringend, in Richtung Schilaunjek erstreckte. Zur Besetzung der Stellung Wandan—Kutniki—Schilaunjek verfügte die 8. Kavallerie-Division über das Füsilier- und I. Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 2 sowie über das Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 3. Zwei von diesen Bataillonen lagen in erster Linie, das dritte in Reserve. Ein Schützenzug vom Ulanen-Regiment Nr. 17, und zwar vom 23. September bis zum 7. Oktober von der 4. Eskadron und vom 7. Oktober bis zum 5. November von der 1. Eskadron, war den pommerschen Grenadieren bei Kutniki zugeteilt. Dort lagen die Ulanen mit ihrem linken Flügel gerade in dem Scheitelpunkt des vorspringenden Winkels, den die deutsche Linie bildete. Diese Stellung, gegen die sich auch im Jahre 1916 starke russische Angriffe richteten, war sehr unruhig und lag oft in star-

kem Artilleriefeuer. Bis sie einigermaßen ausgebaut war, kamen die Russen mehrfach in der Nacht bis auf 50 Schritt an unsere Posten heran, schossen und warfen Brandbomben nach den Scheunen von Rutniki. Hier wurden am 11. Oktober der Gefreite Karl Meise und am 13. Oktober der Ulan Alfred Schucknecht, beide von der 1. Eskadron, tödlich verwundet. Meise war es, der am 10. September 1914 vor Goldap seinem Patrouillenführer Leutnant Artur Reißig das Leben gerettet hatte. Die 2. Eskadron stellte erst eine Woche nach dem Gefecht bei Schilaunjek, am 29. September, wieder Schützen. Diese bezogen bis zum 5. November am Waldrand südlich Schilaunjek gleichfalls die laufende Stellung der Infanterie. Hier kam es zu keinen besonderen Ereignissen. In der Stellung zwischen der Kirche nördlich Dubena und Wandan schritt der Ausbau einer fortlaufenden Stellung nur langsam vorwärts und wurde erst im November durch Armierungssoldaten beendet. Die Düna, die hohes Wasser führte, wurde hier von den Russen nirgends überschritten. Auf dem jenseitigen Ufer konnte man häufig mit bloßen Augen den Gegner in dichten Kolonnen reiten und marschieren sehen, vielfach wurden Schüsse gewechselt. Von den Schützen der 5. Eskadron wurden in Wandan am 27. September der Ulan Wilhelm Heuer schwer und am 23. Oktober Ulan Höhne leicht verwundet. Die Schützen jeder Eskadron hatten eine Stärke von 35 Mann und wurden aller drei Tage abgelöst.

Die Quartiere wurden nach dem Angriff auf Schilaunjek sämtlich nach rückwärts verlegt. Am 23. September rückte die 4. Eskadron nach Kalwan, am 24. die 5. nach Lule und Schkuenjek. Die Dauerquartiere des Regiments, die dieses bis zum Dezember 1916 innehatte, waren: 1. Eskadron Lansan und Küstorat, später Küstorat und Gehöft ½ Kilometer nördlich Wizmißt; 2. vom 28. September 1915 ab Angjan; 4. vom 12. Oktober 1915 ab Wizmißt; 5. vom 25. November 1915 ab Waitschug. Regimentsstabsquartier war die Schule östlich Drußtan, bis diese am 23. März 1916 von russischer Artillerie eingeschossen wurde. Am 21. Oktober 1915 traf der in Deutschland neu aufgestellte Maschinengewehr-Zug, der im Oktober 1916 auf Eskadronstärke erhöht wurde, unter Führung des Rittmeisters Siegfried v. Haugk beim

Regiment ein und wurde in Akmen-Ore, später in Untusch untergebracht. Alle Quartiere des Regiments waren völlig verlassen, ausgeplündert und fast aller Vorräte beraubt. Sie ließen viel zu wünschen übrig, besonders fehlte es an warmen Stallungen. Schlecht war die Unterbringung in Waitschug und Angjan und ganz besonders elend das Quartier des Maschinengewehr-Zuges, genannt die „Maschine", in Untusch. Der Ausbau der Ortschaften erstreckte sich über das ganze Jahr 1916; besonders Rittmeister Siegfried v. Haugk hat hierin Tüchtiges geleistet. Der Brigadestab lag im Rittergut Wjeßen, der Divisionsstab in Rubinen, später in Ilsenberg. Bis Mitte Oktober herrschte schönes Herbstwetter, das die dienstfreien Offiziere dazu benützten, einige Jagden zu reiten. Dann setzte bald Frost und schlechtes Wetter ein.

Der Abschnitt der 8. Kavallerie-Division wurde am 5. November neu eingeteilt. An diesem Tage rückte das Ulanen-Regiment Nr. 17 mit den Schützen aller vier Eskadrons in den Unterabschnitt 1, der sich von Saukupe bis Wandan einschließlich erstreckte (siehe Skizze Nr. 6). Für alle Mannschaften wurden jetzt Unterstände ausgebaut. Russische Artillerie war bisweilen tätig und schoß, nachdem sie die Schule in Gotsch zerstört hatte, Anfang November das Quartier des Unterabschnittsführers in Drikßtan, wo sich auch die Feldküchen aufhielten, in Trümmer. Der Gefechtsstand wurde danach in einen Unterstand verlegt.

Am 29. November räumten die Ulanen die Düna-Stellung, wo sie durch eine Grenadier-Kompagnie abgelöst wurden. Im Divisionsabschnitt fand am 1. Dezember eine nochmalige Umgruppierung statt. Die 23. Kavallerie-Brigade, verstärkt durch die halbe reitende Batterie Lange, erhielt jetzt den Abschnitt von Prekschan bis Schtarink ausschließlich zugewiesen. Hier rückte das Garde-Reiter-Regiment in die Linie Prekschan—Waldecke ½ Kilometer östlich Nikul und das Ulanen-Regiment Nr. 17 von diesem Punkt anschließend bis in die Gegend 700 Meter südlich Schtarink. Jedes Regiment stellte 180 Schützen, deren Zahl später auf 200 erhöht wurde. Links schlossen sich Truppen der 109. Infanterie-Division an. Diesen Frontabschnitt, genannt die Schile-Stellung, hat das Ulanen-Regiment Nr. 17 im ganzen bis zum 26. Dezember 1916, teilweise noch bis zum 24. März 1917 innegehabt.

Der Stellung des Regiments war ein durchschnittlich kilometerbreiter Gürtel meist sehr sumpfiger Wiesen vorgelagert. Dahinter erhob sich, düster und unübersehbar, der große Wald. Die feindliche Hauptstellung, die sich von Schmole an der Sussei entlang über Filka—Griwenjek-Nord und von da über Schunne-Schteppe nach Lukßte zu erstreckte, war etwa 8 Kilometer entfernt. Der große Nachteil der Ulanenstellung war deren tiefgelegene sumpfige Lage. Da ein Eingraben in den Boden unmöglich war, so mußten hohe Schanzen und Wälle aufgeführt werden. Aus diesen hoben sich gleich Bastionen die schußsicheren Unterschlupfe hervor, deren Decken aus mehrfachen Lagen von Baumstämmen, Steinschotter und größeren Steinblöcken bestanden. Mühselig ist an diesem Werk das ganze Jahr 1916 hindurch gearbeitet worden. Das Ganze machte, vom Rand des großen Waldes aus der Ferne betrachtet, den Eindruck einer mittelalterlichen oder altrömischen Befestigungsanlage. Vielleicht werden nach Jahrhunderten noch Spuren davon vorhanden und alte Sagen und Erzählungen im Munde der Umwohner lebendig sein. Der Verkehr in der Stellung war vielfach nur auf Stegen und Bretterrosten möglich. Im Sommer war die Mückenplage groß. Die ungünstige Lage dieses Abschnittes war dadurch bedingt, daß es der Heeresleitung darauf ankam, im Fall eines feindlichen Angriffs die Straße von Buschhof nach Wjeßen in der Hand zu behalten. Der Teilabschnittsführer, jeweilig ein Rittmeister des Regiments, hatte sein Quartier in Schile-Uhdenau, vom September 1916 ab in Kolne.

Ein Angriff gegen diese Stellung oder ein Beschuß durch Artillerie hat nicht stattgefunden. Vom Gegner war oft lange Zeit hindurch überhaupt nichts zu spüren. Wöchentlich einmal wurde eine starke Patrouille zu Fuß entsandt, die den Wald am Ermeita-Bach absuchte und nach der Oldewneiza zu vorfühlte. Sie hatte bisweilen Verbindung mit gleichartigen Unternehmungen des rechts stehenden Garde-Reiter-Regiments und des links anschließenden I. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 376. Von Zeiten stärkeren Frostes abgesehen, waren diese Streifen, die tief durch das Wasser und durch den Sumpf führten, außerordentlich anstrengend. Die Ulanen kamen stets völlig durchnäßt und er-

schöpft zurück. Am Morgen des 25. Januar 1916 fand hierbei die erste Berührung mit dem Gegner statt. Eine Patrouille unter Führung des Sergeanten Eckhardt der 4. und Unteroffiziers Kurt Meyer der 5. Eskadron in Stärke von 25 Mann stieß im Walde etwa 2½ Kilometer nordöstlich Kolne auf ein russisches Jagdkommando, etwa 70 Mann einer Schützen-Brigade in Lammfellmützen. Nach einem Feuergefecht mußten die Ulanen vor der Übermacht zeitweise zurückgehen. Ulan Tannert der 4. Eskadron, der als Fühler vorausgegangen war, kam durch Ausgleiten zu Fall und geriet in russische Gefangenschaft.

Der Winter 1915/16 war lang, rauh und stürmisch, brachte aber keine außergewöhnliche Kälte. Schneeverwehungen waren häufig; zeitweise trat auch Tauwetter ein. Anfang April wurden die Wege durch die Schneeschmelze zeitweise unpassierbar. In diesem Winter brach unter den Pferden die Räude aus, deren furchtbare und verheerende Wirkung bisher unbekannt war. Der gesamte Pferdebestand der Osttruppen wurde gelichtet; das Ulanen-Regiment Nr. 17 hat über zweihundert Pferde an dieser Seuche verloren. Nur die 4. Eskadron sowie der Maschinengewehr-Zug blieben fast ganz davon verschont. Kalte und schlechte Ställe sowie ein geradezu katastrophaler Futtermangel gaben der Seuche den rechten Nährboden. Auf die Pferde der 5. Eskadron ist der erst nach Winterbeginn am 25. November 1915 erfolgte Umzug in die elenden Ställe von Waitschug von vernichtender Wirkung gewesen. Mit Medikamenten, Desinfektionen, Bädern und sonstiger Behandlung mußten erst langwierige und mühsame Erfahrungen gesammelt werden. Erst später brachte die Gaszelle Abhilfe. Die meisten räudekranken Pferde gingen damals an Auszehrung und völliger Erschöpfung elend zugrunde. In der ganzen Umgebung von Wjeßen war Rauhfutter bald überhaupt nicht mehr aufzutreiben. An Futter wurde monatelang nur Hafer geliefert, dessen Tagesration auf drei Pfund und noch weniger herabsank. Die Zufuhr von den fast 60 Kilometer entfernten Bahnhöfen von Rakischki und Abeli stockte bisweilen tagelang. An die verhungernden Pferde verfütterte man die Strohdächer der ganzen Umgebung; man gab ihnen Baumrinde und Sägemehl und sie fraßen die Holzkrippen und das Lederzeug. Anstatt das unersetzliche Pferde-

material zu opfern, wäre eine Verlegung der Kavallerie in das weitere Hinterland, das streckenweise noch reiche Vorräte barg, am Platze gewesen.

Am 12. Februar 1916 früh morgens wurden vor der Stellung des Ulanen-Regiments Nr. 17 drei Russen im Astverhau gefangen, von denen sich einer schon halb in Zivil umgezogen hatte. Mitte März setzten auf der Ostfront große russische Angriffe ein, um die Franzosen bei Verdun zu entlasten. Der Feind wurde überall unter furchtbaren Verlusten zurückgeschlagen. Auch bei der Armee des Generals v. Below, die ihre ursprüngliche Bezeichnung „8. Armee" wieder erhalten hatte, begann der Ansturm der Russen. Am 21. März scheiterten Angriffe auf Jakobstadt; auch im Abschnitt des Obersten v. Gottberg wurde der Feind bei Latsche, Wannag und Baltmann blutig abgewiesen. An diesem Tage begannen in der Nähe des Stabsquartiers des Ulanen-Regiments Nr. 17, der Schule östlich Drußtan, Granaten einzuschlagen. Der 22. März verlief ruhiger. Tags darauf zeigte das Thermometer früh —16° Celsius, und lauter Geschützlärm war aus Richtung Jakobstadt zu hören. Dort wurden die Russen abermals verlustreich zurückgeworfen. Von 1.30 Uhr nachmittags an begann der Gegner die Schule östlich Drußtan mit 12-Zentimeter-Haubitzgranaten unter Feuer zu nehmen. Offenbar war das hohe massive Gebäude von einem russischen Beobachtungsposten am Rande des nordwärts gelegenen großen Waldes einzusehen und hatte die Aufmerksamkeit des Gegners auf sich gezogen. Die Beschießung wurde bis zum Abend fortgesetzt. Volltreffer fielen in das Haus, in den Hof und in die Ställe. Eine Feldküche wurde beschädigt, weiterer Schaden aber nicht angerichtet. Major Ernst-August v. der Wense räumte nachmittags mit seinem Stabe die Schule und suchte ein Notquartier in Wizmißt auf. Auch in den nächsten Tagen setzten die Russen die Beschießung der Schule weiter fort.

In der Regimentsstellung herrschte an diesen Tagen erhöhte Alarmbereitschaft, die Schützen wurden auf 71 Unteroffiziere und Ulanen für jede Eskadron erhöht. Einzelne Schüsse, die ab und zu vom Rande des großen Waldes her fielen, zeigten an, daß die Russen mit Patrouillen vorzufühlen begannen. Für den 25. März befahl der Abschnittsführer Oberstleutnant Ebert eine starke Patrouille, ge-

mischt aus Gardereitern und Ulanen, in Richtung nach der Oldewneiza zu entsenden. Es wurde Wert darauf gelegt, Gefangene zu machen und festzustellen, ob die Russen ihre Linien weiter vorgelegt hätten. Die Ulanenpatrouille unter Führung des Leutnants der Reserve Alfred Ebert, eines Bruders des Kommandeurs des Garde-Reiter-Regiments, bestand aus vier Unteroffizieren und fünfzig Ulanen aller Eskadrons und vereinigte sich morgens bei Höhe 105 2½ Kilometer östlich Schile-Uhdenau mit einer etwa gleichstarken Gardereiterpatrouille unter Führung des Leutnants v. Mangoldt-Reiboldt. Die Patrouillen hatten Befehl, die Ulanen mit dem rechten, die Gardereiter mit dem linken Flügel an die Ermeita angelehnt, in nordwestlicher Richtung bis an die Schneise, die in Richtung auf Kolne endet, durch den Wald zu streifen. Falls man bis dahin auf keinen Gegner stieß, sollten beide Patrouillen nach Nordosten einschwenken und gegen die Oldewneiza vorfühlen. 9.45 Uhr vormittags wurde die Streife angetreten. In der gewohnten Weise wurden Fühler vorausgeschickt, die übrigen folgten in losen Reihen. In der Nacht war Tauwetter eingetreten, und nur mühsam kam man in dem unwegsamen Walde und in dem hohen Schnee vorwärts. Das Tauwetter brachte aber den Vorteil mit sich, daß die Schneedecke nicht mehr krachte und knirschte, und daß man geräuschlos vorwärts schritt. Gegen 10.30 Uhr vormittags, kurz vor der erwähnten Schneise, stieß der linke Ulanenflügel plötzlich auf russische Posten und griff diese sofort unter lebhaftem Feuer an. Die Russen, vollkommen überrascht und in der Flanke gefaßt, gerieten in die größte Verwirrung. Nun ließ Leutnant der Reserve Ebert den rechten Ulanenflügel nach Westen schwenken, um den Russen den Rückzug nach der Ermeita abzuschneiden. Leutnant v. Mangoldt, der rechtzeitig erkannte, daß der linke Flügel der Ulanen in Gefahr war, von den Russen überflügelt zu werden, kam mit der Hälfte seiner Gardereiter über die Ermeita und griff, die Linie der Ulanen links verlängernd, tatkräftig in das Gefecht ein. Der Rest der Gardereiter sicherte nach Osten. Bewundernswert war der kaltblütige Schneid und das selbständige, sichere und energische Handeln unserer Schützen. Die Russen, die kopflos und in größter Erregung hin und her stürzten und ziellos in die Luft feuerten, erlitten durch das ruhige und sichere Schießen ihrer Geg-

ner bald empfindliche Verluste. Einige von ihnen wurden gänzlich eingekesselt, den übrigen gelang es, in dem unübersichtlichen Walde nach Norden zu entkommen. Es waren ihrer drei Offiziere und sechzig Mann vom 1. Husaren-Regiment aus Moskau. Von diesen blieben fünf tot, zwei tödlich und sechs minder schwer verwundet auf dem Kampfplatz; ein junger Offizier und vier Mann wurden gefangen abgeführt. Bei dem Offizier fand man eine Karte, in der die sich zwischen der Sussei und Oldewneiza erstreckende Vorpostenstellung seines Regiments genau eingezeichnet war. Von den Gardereitern und Ulanen war keiner auch nur verwundet worden. Die toten Russen wurden nach Schile-Uhdenau gebracht und auf dem dortigen Friedhof in würdiger Weise bestattet.

An demselben Abend, bei stockdunkler Nacht und rasendem Sturm, beschossen die auf Horchposten stehenden Ulanen Helbig und Gläser der 1. Eskadron eine anschleichende russische Patrouille, die bald wieder verschwand. Anderentags, am 26. März früh, fand man einen tödlich verwundeten 25. Donkosaken, der sich noch 600 Meter weit fortgeschleppt hatte. Sein Karabiner war mit drei abgestumpften Dumdumgeschossen geladen.

Am 26. März wurde das Brigadestabsquartier Wjeßen mit Granaten beschossen und mit 36 Fliegerbomben belegt. Es wurde dort nur Sachschaden angerichtet. In den nächsten Tagen flaute die Gefechtstätigkeit ab, und Ende März trat wieder völlige Ruhe ein. Am 22. April bezog der Stab des Ulanen-Regiments Nr. 17 ein neues Quartier in der Schule von Drikupel. Das Frühjahr war spät; erst Mitte Mai konnten die Pferde anfangen, etwas zu grasen und sich in der Sonne von dem durchhungerten Winter zu erholen. Auf den Feldern bei den Quartieren wurde wieder geackert, soweit die spärlich zugemessene Aussaat zureichte. Eine leichte Berührung mit dem Gegner trat erst wieder am 13. Mai früh ein; eine Patrouille unter Oberleutnant der Reserve Graf v. Hohenthal erhielt bei Höhe 105 2½ Kilometer östlich Schile-Uhdenau von etwa dreißig Russen Feuer. Der Gegner zog sich aber rasch wieder zurück. Am 25. Mai brachte die 1. Eskadron zwei Überläufer des russischen 1. Husaren-Regiments ein. Im Nachbarabschnitt bei Schtarink war es unruhiger; hier hatte die 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 376 Ende Mai öfters im

Walde kleine Gefechte. Anfang Juni fand eine unserer Patrouillen im Walde einen Zettel, der mit folgender, in prachtvoll jiddischem Deutsch abgefaßter Schrift versehen war:

an deitscher infanterie. wolenſ infarn in rüsslan. ich ſag in rüsslan ist Weisbrod kost 8 kop. in fünt. fleich kost fünt 22 kop erste. Dort ist Bir ün schnaps ün was noch wolen. cheine freilen. Diese schreiben ein rüssische Soldat 15 Division. warüm besteit in dise trancheien. Auffidersein.

Übertragung: „An die deutsche Infanterie. Wollen Sie hereinfahren (hereinkommen) nach Rußland? Ich sage Ihnen, in Rußland gibt es Weißbrot, kostet 8 Kopeken ein Pfund; Fleisch kostet 22 Kopeken ein Pfund, erste (Ware). Dort gibt es Bier und Schnaps und was Sie noch wollen. Schöne Fräuleins! Dies schreibt ein russischer Soldat der 15. (Kavallerie-) Division. Warum besteht (bleibt) Ihr in diesen Trancheen (Laufgräben)? Auf Wiedersehen!"

Am 11. Juni übernahm, infolge Versetzung des Rittmeisters Freiherrn v. Luttitz, Rittmeister Walter v. Haugk die Führung der 1. Eskadron. Im Laufe des Jahres 1916 wurden die Vizewachtmeister der Reserve Alfred Ebert, Spies, Schippel, Eberhard Hoesch, Bretschneider-Bodemer und Werth zu Leutnants der Reserve, der letztgenannte zum Leutnant der Landwehr-Kavallerie befördert. An Verlusten hatte das Regiment im Jahre 1916 zu beklagen: Ulan Alwin Harnisch der 2. Eskadron, starb am 8. April infolge Krankheit im Lazarett in Szubbat; Ulan Georg Wutzler des Maschinengewehr-Zuges, starb am 3. Juni infolge Hufschlags im Lazarett Okniſta, und Trompeter-Sergeant Paul Conrad der 5. Eskadron, starb am 24. Juli infolge Krankheit im Lazarett Rakischki.

Ende Juni begann die Heuernte, die indessen, wie auch später die Getreideernte, arg verregnete. Es ist bezeichnend für die ruhigen Frontabschnitte des Ostens, daß beim Regiment wie auch in anderen Abschnitten der Division, weit vor den ausgebauten Stellungen die Sensen klirrten und Gras und Roggen gemäht und eingefahren wurden. Seine Schußwaffe hatte jeder dabei stets zur Hand, und einige Mann als Sicherung waren vorgeschoben.

Der Führer der 8. Armee, General der Infanterie v. Below, besichtigte am 5. Juli die Stellung des Ulanen-Regiments Nr. 17. Am 29. Juli wurde Generalmajor Otto v. der Decken zum Kommandeur der 8. Kavallerie-Division, Oberst Jahn zum Kommandeur der 23. Kavallerie-Brigade ernannt.

Ulanen der 4. Eskadron schnitten am 16. August vor der Stellung Roggen, als plötzlich eine russische Patrouille von etwa dreißig Mann im Walde auf ihre Sicherungen stieß. Nachdem einige Schüsse gefallen waren, gingen die Russen wieder zurück. Am 7. September warf ein russischer Flieger ohne Erfolg einige Bomben nach einem großen Getreidefeimen dicht nördlich Waitschug, wo gerade Ulanen der 5. Eskadron mit einer Dampfmaschine beim Ausdreschen waren. Die Russen beabsichtigten offenbar, die deutschen Erntevorräte planmäßig zu zerstören.

Am 26. September stattete Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Christian, Herzog zu Sachsen, bei schönstem Herbstwetter der Stellung des Regiments einen Besuch ab. Die Offiziere und eine Anzahl von Unteroffizieren des Regiments ritten wieder einige Reitjagden. Anfang Oktober übernahm General v. Fabeck an Stelle des Generals von Below die Führung der 8. Armee. Der Maschinengewehr-Zug des Regiments wurde Mitte Oktober auf Eskadronstärke erhöht. Führer blieb Rittmeister Siegfried v. Haugk, die Wachtmeistergeschäfte führte Wachtmeister Fietze. Die nötigen Pferde gab in der Hauptsache die 4. Eskadron ab. Gleichzeitig wurde der Etat des Regiments an Pferden auf etwa 100 für jede Eskadron herabgesetzt, ein höherer Mannschaftsetat blieb bestehen. Am 22. Oktober wurden vom Regiment 100 Mann und 290 Pferde unter Führung des Rittmeisters Wilkens in Marsch gesetzt, um nach Deutschland befördert zu werden und dort auf dem Lande dem Mangel an Gespannen abzuhelfen. Dieses „Kartoffelkommando" marschierte nach Abeli, wurde dort am 23. auf die Bahn gesetzt und nach einer Fahrt über Tilsit und Danzig am 26. in Lauenburg, Stolp, Schlawe und Rummelsburg entladen und auf die umliegenden Güter verteilt. Hier mußten die Pferde Kartoffeln fahren, ackern und sonstige landwirtschaftliche Arbeiten verrichten.

Am 1. November suchte Seine Majestät König Friedrich August III. von Sachsen das Brigadestabsquartier Wjeßen auf.

Mit anderen abkömmlichen Truppenteilen der 8. Kavallerie-Division waren 100 Mann vom Ulanen-Regiment Nr. 17 im Wirtschaftshof des Gutes Wjeßen in einem Viereck aufgestellt. Nachdem Seine Majestät die Truppen begrüßt hatte, wurde Major Ernst-August v. der Wense vor die Front gerufen und erhielt aus der Hand seines Königlichen Herrn das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichs-Ordens überreicht.

Zur Feier der 25jährigen Wiederkehr des Tages, an dem Seine Majestät Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn, als Chef an die Spitze des 1. Königlich Sächsischen Ulanen-Regiments Nr. 17 trat, wurde am Dienstag dem 21. November 1916 eine Paradeaufstellung, verbunden mit einem Feldgottesdienst, in Wjeßen abgehalten. Seitens des Regiments wurden Telegramme mit Kaiser Franz Joseph und König Friedrich August gewechselt. 13 Offiziere und 23 Unteroffiziere und Mannschaften wurden von dem Kaiser mit österreichischen Orden und Ehrenzeichen ausgezeichnet. Der Kaiser selbst erhielt das 25jährige Dienstauszeichnungskreuz in massivem Golde. Das Telegramm der österreichischen Ordensverleihung erreichte das Regiment 10 Uhr vormittags, kurz vor Beginn der Paradeaufstellung. Es ist eine seltsame Fügung des Schicksals, daß an demselben Abend um neun Uhr der greise Herrscher im Schloß Schönbrunn im 87. Jahre seines vielgeprüften Lebens sanft entschlafen ist. Bereits 10 Uhr abends erhielt das Regiment ein Telegramm aus Wien mit der Nachricht von dem Ableben des Kaisers. Gerade ein Vierteljahrhundert lang haben die Oschatzer Ulanen mit Stolz und Freude seinen Namenszug getragen. Sein Name wird, in eins verschlungen, fortleben mit dem Andenken an das Regiment.

Bis Ende des Jahres 1916 war der Stellungsbau, teilweise mit Hilfe von Armierungssoldaten, mächtig fortgeschritten. Ein Wall mit 15 schußsicheren Unterschlupfen, Festen genannt, und Schulterwehren, teilweise auch mit Rückenwehren, war fast ganz durchlaufend in einer Länge von 2820 Metern fertiggestellt. Die wenigen noch vorhandenen Lücken waren durch Bäume und Äste maskiert. Vor der Stellung befanden sich zwei je zehn Meter breite Drahthindernisse und ein Astverhau. Außer den Unterschlupfen waren noch 27 Wohnunterstände errichtet. Signalvorrichtungen

für Gasalarm waren zahlreich angelegt. Laufstege vermittelten den Verkehr. Zwischen dem linken Flügel der Ulanenstellung, den die 5. Eskadron innehatte, und der Anschlußstellung der Infanterie bei Schtarink bestand bisher eine etwa 500 Meter breite Lücke, die durch das dort sehr sumpfige Gelände sowie durch flankierende Feuerwirkung gesichert erschien. Nachts hatte die 5. Eskadron dort einen Horchposten vorgeschoben und hielt auch Patrouillengang aufrecht. Anfang 1917 wurde in der Mitte dieser Lücke noch ein neuer Stützpunkt errichtet. Bis zum 25. Dezember befanden sich vom Regiment 238 Karabinerschützen in der Stellung. Tagsüber standen nur 7 Mann gleichzeitig auf Posten, nachts dagegen 59. Wachtfreie Nächte gab es für die Ulanen nicht, die dazu am Tage mit Arbeitsdienst beschäftigt waren.

Die Berührungen mit dem Feinde waren weiterhin unbedeutend. Nur selten fühlten ab und zu russische Patrouillen nachts an das Drahthindernis, um im Feuer der Horchposten schleunigst wieder kehrtzumachen. Am 18. November stellte die Patrouille des Leutnants Graf v. Wengersky starke feindliche Postierungen an der Oldewneiza fest. Vom November ab stand nicht mehr die russische 15., sondern 4. Kavallerie-Division gegenüber.

Am 25. Dezember löste eine Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 412 die Schützen des Garde-Reiter-Regiments in deren Stellung ab. Vom nächsten Tage ab wurde der Abschnitt, den bisher das Ulanen-Regiment Nr. 17 allein innegehabt hatte, von je 110 Schützen der Gardereiter und Ulanen gemeinsam besetzt. Die beiden Regimenter hatten von nun ab weniger als die Hälfte der bisherigen Schützenzahl und abwechselnd einen Rittmeister als Führer zu stellen. Die Ablösung erfolgte aller 14 Tage. Die ehemalige Stellung der 1. und 2. Ulanen-Eskadron wurde von den Gardereitern eingenommen; links davon besetzten vom Ulanen-Regiment Nr. 17 die Schützen der 2. und 4. Eskadron die bisherige Stellung der 4. Eskadron und die Schützen der 1. und 5. Eskadron die bisherige Stellung der 5. Eskadron einschließlich des neugebauten Stützpunktes 250 Meter südlich von Schtarink. Rittmeisterquartier war weiterhin Kolne.

Am 26. Dezember räumte das Ulanen-Regiment Nr. 17 auch seine Quartiere, die es über ein Jahr lang innegehabt hatte, und

bezog folgende neue Unterkunft um Okniſta: Stab Schtarpen; 1. Jakkan und Elnan nordweſtlich Garßen; 2. Gut Wittenheim-Suſſei und Kuptſch; 4. Kolnoratzin und Kolnogjeidany; 5. Eskadron Schturiki und Orlja. Die Maſchinengewehr-Eskadron folgte erſt im Januar 1917 nach und belegte Tunkeli und Kryſchkany. Die nach Hinterpommern entſandten Pferde trafen, nachdem ſie mit der Bahn rücktransportiert worden waren, am 30. Dezember wieder beim Regiment ein. Sie hatten ſich faſt durchweg in Deutſchland erholt und gekräftigt.

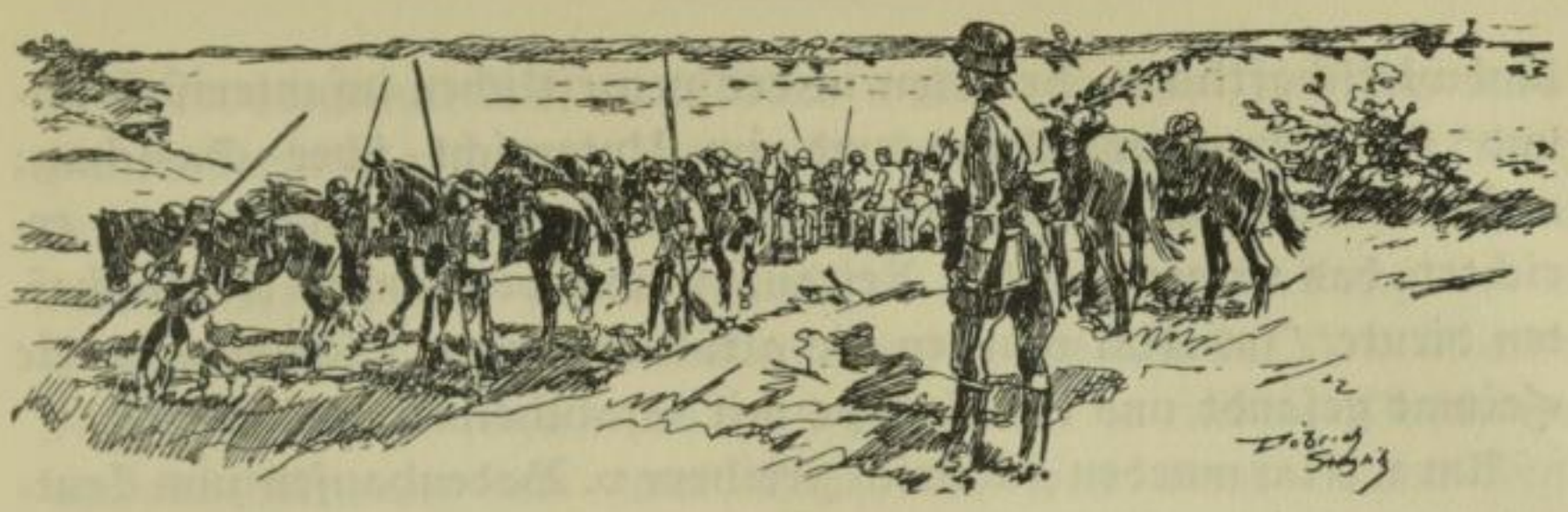
Der Winter 1916/1917 war außerordentlich ſtreng. Im Februar erreichte die Kälte ihren Höhepunkt. Temperaturen von —30° Celſius waren an der Tagesordnung. An verwehten Stellen lag der Schnee meterhoch. Es koſtete viel Arbeit, auch nur die Hauptſtraßen gangbar zu halten. Weit verbreitet war bei allen Truppen der Gebrauch von Schneeſchuhen.

Die Schützen der 4. Eskadron wurden am 23. Februar 1917 aus der Stellung gezogen. Die Eskadron war beſtimmt, als Diviſionskavallerie zu der in Gegend Soly-Oſt, 14 Kilometer weſtlich von Smorgon (ſiehe Skizze Nr. 7), neu aufzuſtellenden 46. Landwehr-Diviſion zu treten, und hielt ſich marſchbereit. Sie ſtand am 27. Februar um 9.30 Uhr vormittags im tiefen Schnee dicht nördlich Okniſta an der Straße nach Kolnoratzin beritten in Paradeaufſtellung. Der Regimentskommandeur ritt die Front ab und verabſchiedete die Eskadron mit warmen Worten aus dem Regimentsverbande. Dann ſetzte ſich dieſe in Marſch nach dem Verladeort Rakiſchki. Zahlreiche Offiziere und Unteroffiziere gaben ihren ſcheidenden Kameraden noch ein Stück Wegs das Geleit. Die Eskadron wurde am 28. Februar verladen und fuhr über Radziwiliſchki —Roſchedary—Wilna nach dem großen Barackenort Soly-Oſt, wo am Abend des 1. März die Entladung ſtattfand. Am 17. März 1917 belegte die Eskadron Gut Waſſilowſchtſchisna und das daran grenzende Dorf Kosjarinki 18 Kilometer nördlich von Smorgon auf dem rechten Ufer der Wilija und trat als Diviſionskavallerie zu der 46. Landwehr-Diviſion, die dem III. Reſervekorps des ſächſiſchen Generals der Infanterie v. Carlowitz angehörte und ihren Frontabſchnitt in der Gegend nordöſtlich von Smorgon hatte. Aufgabe der Eskadron war die Bewirtſchaftung eines Abſchnitts und

die Gestellung zahlreicher Meldereiter und Wirtschaftskommandos. In diesem Quartier und Abschnitt ist die 4. Eskadron bis zum 17. Februar 1918 verblieben.

Mitte März 1917 brach in Rußland die Revolution aus und wurde in unseren Reihen mit großen Hoffnungen auf einen baldigen deutsch-russischen Friedensschluß begrüßt. Es zeigte sich aber bald, daß die neuen Machthaber, Kerenski an der Spitze, ihrer Bündnispflicht gegenüber den Alliierten treu blieben und alles daransetzten, ihre kriegsmüden Völker zu einer letzten großen Offensive aufzupeitschen.

Für den erkrankten und zur Ersatz-Eskadron versetzten Rittmeister Beyer übernahm am 1. März Rittmeister v. Minckwitz die Führung der 2. Eskadron, die er bis zum Kriegsende behalten hat. Am 13. Februar wurden die Fähnriche v. Larisch, Hupfeld und Gerhard Wolf zu Leutnants und am 8. März die Offizierstellvertreter v. Skrzydlewski und Giesecke zu Leutnants der Reserve befördert. Mitte März wurde bekannt, daß die 23. Kavallerie-Brigade als Küstenschutz im nordwestlichen Teil von Kurland Verwendung finden und dort der 1. Kavallerie-Division unterstellt werden sollte.



18. In Kurland, Livland und Weißrußland 1917–1918 und Kriegsende

(Hierzu Skizzen Nr. 4, 5 und 7)

Das Ulanen-Regiment Nr. 17 zog am 24. März 1917 seine Schützen aus der Schile-Stellung und wurde in der Nacht vom 27. zum 28. in Rakischki verladen. Die Fahrt führte über Radziwilischki—Schaulen—Mitau—Tuckum nach dem Bahnhof Jeren (siehe Nebenzeichnung der Skizze Nr. 5), wo am 29. März ausgeladen wurde. Von dort aus wurden folgende, in Gegend Balgallen gelegene Quartiere bezogen: Stab Dürsuppen; 1. Balgallen; 2. Oksseln; 5. Jeren; Maschinengewehr-Eskadron Galten. Zur Feier des 50jährigen Regimentsjubiläums standen die Oschatzer Ulanen am 1. April 1917 im Gut Balgallen in Regimentskolonne in Paradeaufstellung. Nach einer Ansprache und einem Hoch auf Seine Majestät den König gab der Regimentskommandeur Major Ernst-August v. der Wense einige Beförderungen und eingegangene Glückwunschtelegramme bekannt.

Am 6. April wurde das Regiment als Küstenschutz am Meeresstrand des Rigaer Meerbusens eingesetzt. Eine Eskadron, zunächst die 5., rückte mit 60 Schützen in den Regimentsabschnitt Gut Angern—Berseseem, der mit sechs Gruppen besetzt wurde. Die Eskadrons lösten sich aller 14 Tage ab. Die 8,5 Kilometer lange Stellung war mit einem durchlaufenden Drahthindernis, Scheinwerfern, Fernsprechstellen und elektrischen Alarmvorrichtungen versehen und mit bombensicheren Unterständen und Maschinengewehrständen ausgebaut. Die jeweilig vier Wochen in Bereitschaft liegenden Eskadrons verwandten ihre Zeit neben den notwendigen

landwirtschaftlichen Arbeiten in der neuzeitlichen infanteristischen- und Stoßtruppausbildung und im Unterricht über Gasschutz; außerdem wurde in Dürsuppen und Kalle ein Rekrutendepot errichtet, das namentlich der Reitausbildung der jungen Mannschaften diente. Im Mai wurden die altüberlieferten Tschapkas in die Heimat gesandt und die Truppe mit Stahlhelmen ausgerüstet.

Am 2. Mai wurden Fähnrich Freiherr v. Bodenhausen zum Leutnant und Vizewachtmeister der Reserve König zum Leutnant der Reserve befördert. Zu Offizierstellvertretern wurden ernannt die Wachtmeister Ulrich, Nickisch, Pätzold, Herwig und Fietze sowie die Vizewachtmeister Hermann Meyer, Töpfer, Filter, Begenat und Schubert.

Vom 30. Mai bis 3. Juni wurde die Maschinengewehr-Eskadron bei Schmarden östlich Tuckum in der Stellung der 202. Infanterie-Division eingesetzt, Quartier der Eskadron war Vorwerk Altona 4 Kilometer östlich Tuckum. Der Regimentsstab und die 1. und 2. Eskadron setzten sich am 4. Juni aus den bisherigen Quartieren in Marsch und erreichten tags darauf die Gegend nördlich Dondangen, wo Quartier bezogen wurde. 1. Eskadron (rechts) und 2. Eskadron (links) besetzten am 6. Juni mit einer zugeteilten Landwehr-Kompagnie den neuen Regimentsabschnitt Bakenhof—Domesnees an der Nordspitze Kurlands—Oste. In dem 35 Kilometer langen Abschnitt befanden sich neben Grabenanlagen und Drahthindernis sechs eingebaute Marine-Batterien und eine Anzahl von Scheinwerferanlagen. Die beiden Eskadrons wurden auf insgesamt neun Posten verteilt, die ihre Pferde bei sich hatten und nachts durch Patrouillenverkehr untereinander Verbindung hielten. Die Posten waren in einzelnen Gehöften dicht am Strande untergebracht. Auf 30 bis 35 Kilometer Entfernung gegenüber und getrennt durch die Einfahrt in den Rigaer Meerbusen lag die Halbinsel Sworbe, der südliche Ausläufer der Insel Ösel. Am 8. und 9. Juni trafen auch die 5. und Maschinengewehr-Eskadron sowie das Rekrutendepot bei Dondangen ein. Quartiere waren vom 9. Juni ab in Gegend nördlich Dondangen: Stab und Rekrutendepot Schlüterhof; 1. Asen; 2. Niwegen; 5. Suden; Maschinengewehr-Eskadron Klein-Irben. Die letztere wurde mit in der Stellung eingesetzt.

Stabsveterinär Dr. v. Müller wurde am 26. Juni als Divisionsveterinär zur 241. Infanterie-Division versetzt. Auf Befehl des Armee-Oberkommandos wurde Ende Juli von der 1. Kavallerie-Division eine zusammengesetzte Kavallerieabteilung in der Gegend Tuckum der 8. Armee zur Verfügung gestellt. Vom Ulanen-Regiment Nr. 17 setzten sich am 23. Juli die 1. und die Maschinengewehr-Eskadron mit zwei Eskadrons des Garde-Reiter-Regiments als Abteilung Ebert in Marsch und rückten über Dondangen —Talssen—Balgallen nach der Gegend von Tuckum, die am 27. erreicht wurde. Die 1. Eskadron bezog Quartier im Pastorat Tuckum, die Maschinengewehr-Eskadron in Neu-Saaten. In Gegend Tuckum verblieb die Abteilung Ebert bis zum 30. Juli und wurde dann aufgelöst, ohne zur Verwendung gekommen zu sein. Die beiden Ulanen-Eskadrons traten tags darauf den Rückmarsch an und erreichten am 3. August Dondangen. Von dort aus bezog die 1. Eskadron wieder ihr altes Standquartier Asen, die Maschinengewehr-Eskadron wurde als Reserve der 1. Kavallerie-Division nach Patze 5 Kilometer westlich Dondangen gelegt. Die Gesamtleistung des zurückgelegten Marsches betrug mehr als 200 Kilometer.

Am 8. August wurde Leutnant der Reserve Bretschneider-Bodemer zur Flieger-Ersatz-Abteilung Nr. 7 nach Braunschweig versetzt. Ferner wurden am 18. August der Vizewachtmeister der Reserve Hans-Peter aus dem Winckel zum Leutnant der Reserve und am 19. August die Fähnriche Freiherr v. Welck und Johannes v. Einsiedel zu Leutnants befördert. Die im Regimentsabschnitt befindlichen Posten der 1. und 5. Eskadron wurden am 14. August durch Landsturm-Infanterie abgelöst und rückten tags darauf in ihre Standquartiere. Übungsmärsche wurden vorgenommen und sonstige Vorbereitungen für einen bevorstehenden Bewegungskrieg getroffen. Am 23. August setzte sich das Regiment in Marsch und bezog tags darauf in Talssen und den umliegenden Ortschaften Unterkunft. Hier wurde die 2. Eskadron aufgelöst und füllte mit je einem Zug von 27 Unteroffizieren und Ulanen die 1. und 5. Eskadron auf. Der Rest der Eskadron trat zum Rekrutendepot. Rittmeister v. Minckwitz übernahm die Führung des Rekrutendepots der 1. Kavallerie-Division, ferner traten von

der 2. Eskadron Leutnant v. Larisch zur 1. und Leutnant Hupfeld zur 5. Eskadron. Major Ernst-August v. der Wense übernahm am 26. August den Befehl über den Küstenabschnitt der 23. Kavallerie-Brigade. Am gleichen Tage wurde Rittmeister Walter v. Haugk als Adjutant zur 23. Kavallerie-Brigade versetzt. An seiner Stelle übernahm Oberleutnant der Reserve Albert die Führung der 1. Eskadron, die er bis zum Kriegsende behalten hat. Am 27. August wurden die 1., 5. und Maschinengewehr-Eskadron auf dem Bahnhof Stenden verladen, um in der Schlacht um Riga Verwendung zu finden.

An der kurländischen Kampffront war Ende August die Kriegslage folgende. Am 1. Juli hatte auf der gesamten deutsch-russischen Ostfront ein großer Angriff der revolutionären russischen Truppen, nach deren Führer „die Kerenski-Offensive" genannt, eingesetzt, der aber bereits am 15. Juli unter schwersten Verlusten zusammenbrach und durch einen kraftvollen Gegenstoß der deutschen Truppen in Galizien abgelöst wurde. Danach war von der deutschen Heeresleitung die Einnahme von Riga vorgesehen. In Gegend südlich Riga standen die Russen über die Düna in einer etwa 70 Kilometer breiten und 20 Kilometer tiefen Brückenkopfstellung vorgeschoben. Diese sollte durch Überschreiten des Flusses bei Üxkül (siehe Skizze Nr. 5) flankierend angegriffen werden. Ende August wurden südlich Üxkül elf Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen für den Angriff bereitgestellt. Die Leitung übernahm General v. Hutier, der Führer der 8. Armee. Am 1. September sollte der Angriff beginnen.

Während der Stab in Talssen verblieb, spielten sich bei den drei Eskadrons des Ulanen-Regiments Nr. 17 die Ereignisse in folgender Weise ab.

Die Tätigkeit der 1. Eskadron vom 27. August bis zum 20. September

Die Eskadron wurde am 27. August in Mitau entladen und der 203. Infanterie-Division des Generalleutnants v. Lüttwitz unterstellt. Sie marschierte an demselben Tage nach Frank-Sessau südöstlich von Mitau und bezog dort Ortsbiwak. Tags darauf rückte die Eskadron nach Friedrichshof nördlich Groß-Ekau, wo wieder-

um Ortsbiwak bezogen und am 29. August gerastet wurde. Am nächsten Tage wurde der Marsch über Luze—Baldon nach Kausse fortgesetzt. Dort vereinigte sich die Eskadron mit den Truppen ihrer Division, rückte ins Waldbiwak und hatte am 31. August Rasttag.

Am 1. September beginnt der Kampf. Durch den Einsatz einer großen deutschen Streitmacht, durch den gewaltsamen Flußübergang über die etwa 500 Meter breite Düna, nicht zuletzt aber auch durch den wider Erwarten zähen Widerstand des Gegners wird die Schlacht um Riga in der Kriegsgeschichte denkwürdig bleiben. Von vier Uhr morgens ab senden dreihundert deutsche Geschütze ihre Gasladungen und Eisenlasten in die russischen Stellungen bei Üxkül; nach fünfstündigem Trommelfeuer schieben die Pioniere die ersten Pontons in das Wasser und setzen die Sturmtrupps der Infanterie über den Fluß; bald ist das Pontonieren im vollen Gange, und nachmittags sind drei Kriegsbrücken über den mächtigen Strom fertiggestellt. Den Abend und die ganze Nacht hindurch stampfen Mann und Roß, knirschen die Räder über die Bohlen der Brücken; die deutsche Infanterie setzt dem weichenden Gegner nach bis an den Kleinen Jägel, wo sich dieser wiederum festsetzt und bis zum nächsten Tage kräftigen Widerstand leistet.

Die 1. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 überschritt 6 Uhr abends die Düna auf der Kriegsbrücke I 3 Kilometer nordöstlich von Borkowitz. Dichte Gasschwaden lagen über dem zerschossenen Gelände und riefen Reizerscheinungen hervor. Abends ging die Eskadron mit einer Radfahrer-Kompagnie in Richtung auf Lindenberg vor mit dem Auftrag, sich in den Besitz des dortigen Überganges über den Kleinen Jägel zu setzen. Die Vormarschstraße lag unter feindlichem Artilleriefeuer. Der mit einer Patrouille vorausgesandte Sergeant Heinrich Schönberner stieß bei Casparing auf starke russische Infanterie, und auch die Abteilung erhielt, als sie die Gegend südlich Casparing erreichte, heftiges Feuer. Weiteres Vorgehen in der Dunkelheit war ausgeschlossen. Die Eskadron hielt in der Nacht in einer Mulde südlich Casparing in Gefechtsbereitschaft.

Am 2. September 4 Uhr vormittags brach die Eskadron wieder auf, war jedoch tagsüber durch starkes Feuer der Russen verhindert, den Kleinen Jägel zu erreichen und mußte, um Deckung zu

finden, mehrfach den Standort wechseln. Eine Patrouille, Leutnant Johannes v. Einsiedel mit Sergeant Heber und sechs Ulanen, fühlte gegen das Jägel-Ufer und Lindenberg vor, erhielt dort aber überall starkes Feuer und kehrte nachmittags zur Eskadron zurück. In den ersten Nachmittagsstunden begann die Infanterie der 203. Division gegen Lindenberg vorzugehen. Während des Infanteriekampfes zog sich die Eskadron bei Dunze auf den linken Flügel der Division. In Linie Krug Kranzem—Jumuz entsandte Patrouillen unter Führung des Vizewachtmeisters Grünewald, des Leutnants Freiherrn v. Bodenhausen und des Offizierstellvertreters Hermann Meyer konnten erst nachts den Kleinen Jägel überschreiten, nachdem die Infanterie Lindenberg und die Übergänge genommen hatte. Nachts biwakierte die Eskadron im Walde südlich Dunze.

Die deutschen Truppen überschritten am 3. September den Großen Jägel und besetzten Riga. Durch den zähen feindlichen Widerstand am Kleinen und Großen Jägel aufgehalten, war es den deutschen Stoßtruppen nicht mehr möglich, dem Gegner rechtzeitig die von Riga nach Nordosten führende Straße zu verlegen. So war es der russischen Besatzung des Brückenkopfes südwestlich von Riga gelungen, über diese Stadt in nordöstlicher Richtung zu entkommen.

Vor der 203. Infanterie-Division war der Feind während der Nacht zum 3. September in die Linie Orekstkaln—Wald nördlich Jumuz zurückgegangen. Krug Kranzem war vom Feinde frei. 7.30 Uhr vormittags rückte die 3. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 nach dem Wald südwestlich von Jumuz, wo sie tagsüber verblieb und abends Biwak bezog. Die 203. Division nahm jetzt Marschrichtung nach Osten. Mit Patrouillen der 3. Eskadron klärten Sergeant Rebsch gegen Stugge und Sergeant Heinrich Schönberner in Richtung Annenhof auf. Die Eskadron brach am 4. September bereits 3 Uhr nachts von ihrem Biwakplatz auf und erreichte drei Stunden später Krug Kranzem. Eine vormittags unter Führung des Sergeanten Oelschläger nach Stugge entsandte Patrouille, bei der auch Fähnrich Bobsien mitritt, stieß etwa 3 Kilometer östlich des dortigen Gehöftes auf einzelne russische Reiter. Die ausgesandten Patrouillen wurden abgelöst. Abends

ritten Offizierstellvertreter Meyer und Sergeant Gelschläger mit je sechs Mann in Richtung Annenhof und Bersin 3 Kilometer westlich Laskaln ab. Die Eskadron marschierte abends nach Grekstkaln zurück und bezog dort Ortsbiwak.

Starke Truppenabgaben, die nach dem Westen und dem italienischen Kriegsschauplatz gesandt werden mußten, nötigten die deutsche Heeresleitung, den Vormarsch nordöstlich Riga einzustellen. Es wurde vom 5. September ab mit dem Ausbau einer Brückenkopfstellung von der Düna oberhalb Ürkül bis zum Rigaer Meerbusen begonnen. Vorgeschobene gemischte Abteilungen sollten den Verbleib des Feindes feststellen und einen weiteren deutschen Vormarsch vortäuschen. Der Sieg bei Riga hatte 9000 Gefangene und 262 Geschütze eingebracht.

Die Patrouillen der 3. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 meldeten das Gelände bei Annenhof und westlich Laskaln vom Feinde frei. Am Vormittag des 5. September wurde eine gemischte Abteilung aus einem Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 409, der 2. Eskadron des Leib-Garde-Husaren-Regiments, der 3. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 und zwei Feldgeschützen zusammengestellt. Die Abteilung, die unter den Befehl des Rittmeisters Graf v. Seherr-Thoß trat, marschierte 2 Uhr nachmittags nach Laskaln. In Linie Eseren—Strunke entsandte Patrouillen der 3. Eskadron meldeten das dortige Gelände vom Feinde frei. Die Eskadron bezog abends Ortsbiwak in Laskaln.

Am 6. September verblieb die Abteilung des Rittmeisters Graf v. Seherr-Thoß in ihren Unterkünften, die 3. Eskadron in Laskaln. Ihre Patrouillen meldeten das Vorgelände frei vom Feinde. Dieser war im eiligen Rückzug nach seinen rückwärtigen Stellungen in Linie Lobe-See—Plegur-See begriffen. Tags darauf wurde der Vormarsch fortgesetzt. Die 3. Eskadron marschierte 9 Uhr vormittags mit der Abteilung Seherr-Thoß über Eseren nach Laubern, das 3.15 Uhr nachmittags erreicht wurde. Dort bezog die Eskadron Ortsbiwak. Am Ogerbach fand die Patrouille des Sergeanten Heinrich Schönberner den Übergang 3 Kilometer östlich Ucken vom Feinde besetzt; die Patrouille des Leutnants Freiherrn v. Bodenhausen stellte westlich Baggen feindliche Posten mit Maschinengewehren fest. Kalgal und Gut Sadsen waren vom

Feinde frei. Während der Nacht sicherten mit ihren Patrouillen Sergeant Schönberner in Ucken, Leutnant Freiherr v. Bodenhausen in Sadsen und Sergeant Oelschläger in Kalgal.

Leutnant Freiherr v. Bodenhausen stieß mit seiner Patrouille am frühen Morgen des 8. September wieder auf Baggen vor und fand dieses noch vom Feinde besetzt. Um einen weiteren deutschen Vormarsch vorzutäuschen, griff die gemischte Abteilung Seherr-Thoß mittags den Gegner bei Baggen an. Dieser ging nach einem Feuergefecht über die Oger in östlicher Richtung zurück. 5 Uhr nachmittags trat die 1. Eskadron mit der Abteilung den Rückmarsch an und bezog wieder Ortsbiwak in Laubern. Dort verblieb die Eskadron die nächsten zwei Tage. Sie erhielt Befehl, nach Lindenberg zu marschieren und erreichte am 11. September Laskaln, am 12. Kumpan unweit nördlich Lindenberg. Im dortigen Ortsbiwak war am 13. September Rasttag. Der Pferdezustand war leidlich; fünf marode Tiere wurden in ein Pferdelazarett abgegeben. Die Eskadron schied aus dem Verband der 203. Infanterie-Division aus und marschierte am 14. September von Kumpan nördlich Lindenberg über Krug Kranzem—Annenhof nach Sigund und bezog dort Ortsbiwak. Hier wurde die Eskadron der 1. Kavallerie-Division unterstellt, die in Gegend östlich Lemburg in Stellung lag; sie verblieb bis zum Morgen des 20. September in Sigund als Divisionsreserve und fand im Wirtschaftsdienst Verwendung.

Die Tätigkeit der 5. Eskadron vom 27. August bis zum 22. September

Am 26. August auf dem Bahnhof Stenden verladen, befand sich die Eskadron am 27. auf der Bahn und wurde am 28. in Mitau ausgeladen. Sie trat unter den Befehl der 42. Infanterie-Division des Generalleutnants v. Estorff und rückte in das Quartier Peschken südöstlich von Mitau. Die Märsche der nächsten Tage führten am 29. August in das Biwak 500 Meter nördlich Groß-Ekau, am 30. in das Biwak bei Stelpenhof östlich Neu-Sorgen und am 31. über Becker—Neugut—Draken nach dem Waldlager Spinsel, wo mit anderen Truppen der 42. Infanterie-Division wiederum Biwak bezogen wurde.

Am 1. September, dem ersten Tag der Schlacht um Riga, überschritt die Eskadron um ½8 Uhr abends die zwischen den beiden Flußinseln südlich von Ürkül eingebaute Kriegsbrücke B und rückte am späten Abend in das Biwak bei den vergasten Brandruinen des Gutes Kupferhammer. Am nächsten Morgen um ¼4 Uhr brach die Eskadron wieder auf und ritt zunächst nach der Gegend von Pikkukaln. Weiter nördlich kämpfte tagsüber die Infanterie der 42. Division um den Besitz der Übergänge über den Kleinen Jägel. Das Feuer der russischen Artillerie nötigte die Eskadron, mehrfach ihren Standplatz zu wechseln. 5 Uhr nachmittags, nachdem der Feind zurückgeschlagen worden war, wurde der Kleine Jägel nördlich Zukur überschritten, und die Eskadron trat als Vorhut der Division den Vormarsch auf der Straße in Richtung Zekul—Schmiesing—Bikkern an. Leutnant Freiherr v. Welck mit dem Offizierstellvertreter Schubert und 15 Ulanen führte die Spitze. Diese stieß 8.45 Uhr abends bei Zekul auf starke feindliche Infanterie, die von dem nachfolgenden Infanterie-Regiment Nr. 131 angegriffen wurde. Die Spitze stellte den rechten feindlichen Flügel fest, saß zum Fußgefecht ab und beteiligte sich an dem Kampfe. Dabei wurde der Gefreite Alfred Claus schwer verwundet. Er starb tags darauf in einem Feldlazarett. Die Eskadron blieb östlich Zekul auf der Straße halten, da beiderseits Sumpf war; in ihrer Nähe schlugen andauernd die Granaten schwerer russischer Artillerie ein. Spät am Abend nahm die deutsche Infanterie Zekul und drängte den hartnäckig kämpfenden Russen langsam an der Straße in Richtung Schmiesing nach. Die 5. Eskadron stand nachts gefechtsbereit.

Am 3. September 4 Uhr morgens rückte die Eskadron in den Wald südlich von Schmiesing und sicherte die rechte Flanke und den Rücken der Infanterie der 42. Division, die im Angriff gegen den genannten Ort begriffen war. Zwei Gefechtspatrouillen unter Leutnant Hupfeld und Offizierstellvertreter Schubert klärten gegen Schmiesing und den unweit westlich davon gelegenen Ort Kulpe auf. Sie meldeten die Stellung der russischen Infanterie; ferner wurden starke feindliche Kavallerieposten an der Straße Schmiesing—Staraft und eine Feldbatterie im Walde 2 Kilometer nördlich Schmiesing festgestellt. Mehrfach einschlagende

schwere Geschosse nötigten die Eskadron, im Walde eine Gruppenaufstellung zu nehmen. Mittags nahm die deutsche Infanterie Schmiesing und Kulpe und drang bis Staraſt vor. Die Eskadron vertrieb 4.30 Uhr nachmittags die letzten zurückgehenden russischen Schützen aus der Töpferei 1200 Meter östlich von Staraſt und bezog dort Biwak. Sicherungen gegen den Großen Jägel wurden vorgeschoben. Unteroffizier Ramhold meldete 9 Uhr abends, daß Wilsin vom Feinde besetzt sei.

Im weiteren Vormarsch erreichte die Eskadron am 4. September 10.30 Uhr vormittags kampflos das Gut Hollershof; nur die linke Seitenpatrouille unter Führung des Sergeanten Schreckenbach war auf eine russische Sprengpatrouille gestoßen, die bei Pilskaht ein Munitionslager in die Luft sprengte und dann schleunigst das Weite suchte. Die Eskadron entsandte mit Patrouillen den Sergeanten Mittag nach Gut Ringenberg, Leutnant Hupfeld zur Beobachtung der Livländischen Aa bis Zarnikau und Offizierstellvertreter Schubert in Richtung Ottern—Langezeem. Nach Meldung des Sergeanten Mittag war Ringenberg vom Feinde frei, die dortigen Brücken waren verbrannt und russische Kräfte lagen gegenüber von Ringenberg auf dem nördlichen Aa-Ufer in verschanzten Stellungen. Offizierstellvertreter Schubert fand Ottern vom Feinde frei, in Langezeem wurden zehn russische Infanteristen gefangengenommen. Leutnant Hupfeld erkannte in Gegend südlich Aahof starke feindliche Kräfte auf dem östlichen Ufer der Livländischen Aa und erhielt von dort her Infanterie- und Schrapnellfeuer. Er holte mit seiner Patrouille in westlicher Richtung aus und erreichte die Straße Aahof—Zarnikau, die vom Feinde frei war. Die vorrückende deutsche Infanterie vertrieb bei Zarnikau starke russische Reitertrupps, das Gut Zarnikau stand in Flammen. Die Eskadron bezog abends Ortsbiwak in Adasch südwestlich von Hollershof.

Am 5. September traf die Eskadron 11 Uhr vormittags in Aahof ein und trat mit der 12. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 17 und dem Maschinengewehr-Zug des Dragoner-Regiments Nr. 7 zu der Abteilung des Majors Deyhle, die Befehl hatte, über Strelnjek in Richtung nach Ratezeem vorzugehen. Zwei Patrouillen der 5. Eskadron, Leutnant v. Goetzen mit Vizewacht-

meister Pie und 15 Ulanen und Leutnant Hupfeld mit Vizewachtmeister Schneider und 12 Ulanen, wurden bis 5.30 Uhr nachmittags bei Strelnjek bei starkem Wind und unter großen Schwierigkeiten auf einer Pontonfähre über die Livländische Aa gesetzt. Dann ritt Leutnant v. Goetzen in Richtung Mehlup, Leutnant Hupfeld auf der Straße nach Ratezeem weiter. Die Eskadron überschritt später die inzwischen bei Strelnjek fertiggestellte Kriegsbrücke und setzte sich mit der Abteilung Deyhle in Richtung nach Ratezeem in Marsch. Die Spitze führte Leutnant Freiherr v. Welck. 7.30 Uhr abends meldete Leutnant Hupfeld, daß die Brücke bei der Mühle südwestlich Lading zerstört und die Enge zwischen dem Lilast-See und der Ostsee durch ein Drahtverhau gesperrt sei. Dahinter stand der Feind in befestigter Stellung. Nachdem die Leutnants Hupfeld und Freiherr v. Welck mit ihren Ulanen festgestellt hatten, daß es sich um stärkere feindliche Kräfte mit Maschinengewehren handelte, stellte Major Deyhle den weiteren Vormarsch ein. Die Eskadron bezog ein Waldbiwak in Gegend südwestlich des Lilast-Sees; die Sicherung gegen Lading übernahm die Infanterie.

Leutnant v. Goetzen fühlte abends mit seiner Patrouille zu Fuß gegen Mehlup vor. Von versteckt liegender russischer Infanterie erhielt er plötzlich heftiges Feuer. Dabei rissen sich die nachgeführten Handpferde los und stürmten davon. Sie konnten erst am nächsten Tag wieder gesammelt werden.

Die Patrouille des Leutnants Hupfeld mit Vizewachtmeister Schneider fühlte am 6. September 4 Uhr vormittags gegen Lading vor, stellte fest, daß der Gegner seine dortigen Stellungen geräumt hatte und ritt weiter in Richtung Bucke. Die Eskadron brach 6.30 Uhr vormittags vom Biwakplatz auf und erreichte bei Swigul den Intschup-Bachabschnitt, der mit Posten besetzt wurde. In der zehnten Vormittagsstunde stieß die Patrouille Hupfeld bei Bucke auf starken Gegner. Bei der Erkundung kamen die Ulanen in heftiges Feuer; dem Vizewachtmeister Schneider und dem Gefreiten Günther wurden die Pferde erschossen. Der Gegner räumte Bucke und zog sich in eine ausgebaute Stellung in Linie Peters-Kapelle—Grünhof zurück. Leutnant Hupfeld schickte nun die Pferde zu der Eskadron zurück und erkundete zu Fuß die feindliche Stellung. Vizewachtmeister Schneider zeichnete sich dabei

besonders aus. Der Feind feuerte heftig, zum Teil auch aus Fernrohrbüchsen. Ulan Arthur Albrecht erhielt durch den Stahlhelm einen Kopfschuß und war auf der Stelle tot. Nachmittags wurde Unteroffizier Mech durch einen Streifschuß am Rücken leicht verwundet. Die Patrouille wurde nachmittags durch acht Mann zu Fuß verstärkt und blieb nachts mit Sicherungen am Feinde. Gegen Abend bezog die Eskadron im Walde südlich von Swigul Biwak.

Am 7. September löste sich die Abteilung Deyhle frühmorgens bei Bucke vom Feinde los und marschierte nach Lading zurück, wo die Infanterie die Sicherung übernahm. Die Abteilung wurde aufgelöst; die 5. Eskadron bezog 7.15 Uhr vormittags ein Biwak im Walde südlich Lading. Dort stellte sich die am 5. September entsandte Patrouille des Leutnants v. Goetzen wieder ein. 11 Uhr vormittags ritt Sergeant Schulze mit einer Patrouille von zehn Ulanen in Richtung Swigul—Grünhof ab. Er meldete bald, daß die Russen vorgerückt waren und Swigul und den Intschup-Bachabschnitt besetzt hatten. Nachmittags wurde die 5. Eskadron dem im Anmarsch befindlichen Infanterie-Regiment Nr. 131 unterstellt. Auf dessen Befehl setzte sich die Eskadron in Marsch, erreichte 5.45 Uhr nachmittags die Gegend südlich Swigul und begann, mit Schützen vorzufühlen. 6.45 Uhr abends traf der unberittene Maschinengewehr-Zug des Dragoner-Regiments Nr. 7 ein. Mit Hilfe der Maschinengewehre wurde eine gewaltsame Erkundung gegen Swigul vorgenommen. Da der Gegner über stärkere Kräfte verfügte und Swigul nicht räumte, marschierte die Eskadron am späten Abend befehlsgemäß in das Biwak bei Lading zurück. Leutnant Freiherr v. Welck blieb nachts mit 20 Ulanen am Feinde.

Das Infanterie-Regiment Nr. 131 besetzte am 8. September den Intschup-Bachabschnitt bei und östlich Swigul; die 5. Eskadron mit dem Maschinengewehr-Zug stellte Posten in dem südöstlich von Swigul gelegenen Intschup-Bogen auf und bezog ein Waldbiwak bei Jaunssum. Am 9. und 10. September sicherte die Eskadron weiterhin im Intschup-Bogen die rechte Flanke des Infanterie-Regiments Nr. 131, Anschluß nach rechts bildete Infanterie der 14. bayrischen Division bei Mehlup. Das nördlich der Intschup gelegene Waldgelände wurde durch Patrouillen abge-

sucht und zunächst vom Feinde frei gefunden. Am 10. September griff ein russisches Jagdkommando nachmittags den linken Flügelposten der 5. Eskadron an, wurde aber durch Karabinerfeuer abgewiesen. Auch Skuje und Kalning wurden durch die zu Fuß vorgesandte Patrouille des Sergeanten Zaumseil vom Feinde besetzt gemeldet.

Am frühen Morgen des 11. September lösten Teile des Infanterie-Regiments Nr. 17 die 5. Eskadron am Intschup-Bach ab. Diese rückte in ein Waldbiwak südlich Lading und marschierte tags darauf nach Allasch, wo Ortsbiwak bezogen wurde. Die Eskadron schied aus dem Verband der 42. Infanterie-Division und wurde der 1. Kavallerie-Division unterstellt. Sie marschierte am 13. September nach Schloß Lemburg, dem Stabsquartier der Division, und blieb dort im Ortsbiwak als Divisionsreserve bis zum Morgen des 22. September. Während dieser Zeit wurden einige Wirtschaftspatrouillen gestellt.

Die Tätigkeit der Maschinengewehr-Eskadron vom 27. August bis zum 23. September

Nach der am 26. August erfolgten Verladung auf dem Bahnhof Stenden wurde die Eskadron am 28. in Mitau ausgeladen. Sie wurde der 1. Kavallerie-Division des Generalleutnants v. Heuduck unterstellt und später dem Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 9 zugeteilt. Die Eskadron erreichte am 28. August ihr Quartier Kron-Würzau südlich von Mitau, wo sie am folgenden Tage rastete. Die nächsten Märsche führten am 30. August in das Biwak bei Mitsch südöstlich von Mitau und am 31. in das Biwak nördlich Groß-Ekau. Am 1. September erreichte die Eskadron im Verband der 1. Kavallerie-Division nach zahlreichen Marschstockungen kurz vor Mitternacht Skurbe und rastete dort in der Marschkolonne. Tags darauf überschritt die Eskadron um 2.30 Uhr nachmittags im Divisionsverband die Düna auf der Kriegsbrücke B und bezog 8.30 Uhr abends in Gegend südlich Lindenberg im Walde Biwak.

Am 3. September um 6.30 Uhr vormittags wurde der Vormarsch im Verband der 2. Kavallerie-Brigade über Lindenberg fortgesetzt. Eine Stunde später stieß die Brigade bei Grekstkaln

auf den Gegner. Während des nun beginnenden Gefechts blieb die Maschinengewehr-Eskadron in Reserve; sie verlor ein Pferd durch ein Infanteriegeschoß. 2.30 Uhr nachmittags rückten die deutschen Reiter in Orekstkaln ein. Die Brigade erhielt dann 7.30 Uhr abends den Befehl, nach Rodenpois zu marschieren und trat unverzüglich den Nachtmarsch an. In der finsteren Regennacht erreichte man Rodenpois, wo einige Stunden gerastet wurde, und marschierte am Morgen des 4. September nach Arne. Dort stand die Truppe tagsüber in Bereitschaft. 7.30 Uhr abends wurde im Verband der 2. Kavallerie-Brigade ein abermaliger Nachtmarsch nach Sigund angetreten.

Am 5. September gegen 1 Uhr nachts erreichte die Maschinengewehr-Eskadron ein Waldstück südlich Sigund, wo bis 7.30 Uhr vormittags gehalten wurde. Dann trat die 1. Kavallerie-Division unter andauerndem Regen und Sturm den Marsch über Lemburg auf Nitau an. Nach zahlreichen Marschstockungen erreichte die Eskadron 4 Uhr nachmittags Katar. Bei einem dort gelegenen Gehöft wurde um 8.30 Uhr abends Biwak bezogen. Todmüde nach mehreren durchwachten Nächten fanden Mann und Pferd hier Schlaf und Ruhe. Tags darauf, am 6. September, stand die Eskadron in Gegend nordöstlich Katar im Verband der 2. Kavallerie-Brigade in Reserve und rückte abends ins Ortsbiwak bei einem Gehöft östlich Derten. Dort war am nächsten Tage Rast in Alarmbereitschaft. Trotz der großen Anstrengungen der letzten acht Tage war der Zustand der Pferde leidlich. Fünf waren aufgezogen, und ein Satteldruck war zu verzeichnen. Die Eskadron verlegte am 8. September ihre Unterkunft nach Sleke. Sämtliche Pferde kamen hier seit dem 28. August zum erstenmal wieder unter Dach. In Sleke verblieb die Truppe am 9. September tagsüber marschbereit. Nach erfolgtem Alarm traf die Eskadron 10.30 Uhr abends bei Schloß Lemburg ein und biwakierte dort in der Marschkolonne. Sie hielt am nächsten Tage bis 5.30 Uhr nachmittags als Reserve der 2. Kavallerie-Brigade im Park von Lemburg und bezog abends Unterkunft in Kazische. Am 11. September rückte die Eskadron nach einer Bereitstellung abends in Sudden in Unterkunft.

Stark überlegen vorgehende russische Kräfte veranlaßten am Abend des 12. September die 1. Kavallerie-Division, in Rich-

tung auf Lemburg und hinter den Marienbach zurückzugehen. Die Maschinengewehr-Eskadron wurde dem Jäger-Bataillon Nr. 3 unterstellt und 33 Uhr abends etwa 3 Kilometer östlich von Lemburg an der Straße nach Nitau eingesetzt. Sie blieb dort nachts und bezog am nächsten Tage folgende Stellung, die sie bis zum 23. September innehatte: 3. Zug ein Gewehr auf dem Friedhof etwa 2 Kilometer südöstlich Lemburg, ein Gewehr etwa 800 Meter östlich Lemburg; 2. Zug ein Gewehr auf der Straße Lemburg—Katar vorgeschoben in Höhe des genannten Friedhofes, ein Gewehr bei der Post etwa 3 Kilometer nordöstlich Lemburg; der 3. Zug wurde dem Dragoner-Regiment Nr. 3 unterstellt, bezog in Laule Unterkunft und wurde unweit nördlich und nordöstlich von Laule in der Stellung der Dragoner eingesetzt. Die Fahrzeuge des 3. und 2. Zuges wurden im Schloß Lemburg untergebracht. Am 35. September ging Unteroffizier Petermann mit seinem Gewehr und mit zwei Gruppen der Jäger von der Post gegen ein russisches Jagdkommando in Sudden vor und nahm den Gegner unter Feuer. Die Russen verloren einen Verwundeten und gingen schleunigst zurück. Zeitweise schoß die russische Artillerie; am 39. September wurden Sergeant Schreiber und Unteroffizier Huschke durch Schrapnellschuß verwundet.

* * *

Mitte September 1917 finden wir somit die 3., die 5. und die Maschinengewehr-Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 37, der 3. Kavallerie-Division unterstellt, in der Gegend von Lemburg, nämlich die 3. Eskadron als Divisionsreserve in Sigund, die 5. gleichfalls als Divisionsreserve in Schloß Lemburg und die Maschinengewehr-Eskadron in der erwähnten Stellung nördlich und östlich von Lemburg. Auch die Schützen der 3. und 5. Eskadron wurden bald danach eingesetzt. Am 20. September marschierte die 3. Eskadron nach Krug Allasch ½ Kilometer westlich Gut Allasch und bezog dort Ortsbiwak. Sie entsandte zu Fuß einen Offizier und 40 Karabinerschützen, die die Sicherungslinie des Dragoner-Regiments Nr. 3 verstärkten und diesem unterstellt wurden. Die Ulanen wurden in Linie Rautan ausschließlich — Kiesgrube 3 Kilometer südwestlich Rautan einschließlich eingesetzt. Die Haupt-

stellung der Russen verlief in Linie Sleke—Derten—Esserkaln—Kalnewen; Postierungen waren vorgeschoben.

Am 21. und 22. September eroberten deutsche Truppen den russischen Brückenkopf auf dem linken Düna-Ufer bei Jakobstadt.

Die 5. Eskadron rückte am 23. September ins Ortsbiwak nach Kalnemuischek und entsandte eine Feldwache zu Fuß unter Führung des Vizewachtmeisters Fromm nach Werit. Tags darauf ritten zwei Patrouillen unter Führung des Leutnants v. Goetzen und Vizewachtmeisters Schneider in Richtung nach Malte und Kappurg, fanden diese Orte von den Russen besetzt und verblieben am Feinde. Am 27. September wurden die Posten und Patrouillen eingezogen; tags darauf bezog die Eskadron Ortsbiwak in Sallas und entsandte 2 Offiziere und 40 Karabinerschützen zu Fuß, die dem Dragoner-Regiment Nr. 1 unterstellt wurden und die Schützen der 1. Eskadron in deren Stellung südwestlich von Rautan ablösten.

Die abgelösten Schützen der 1. Eskadron wurden in Apenek unweit südlich Rautan untergebracht. Von dort aus rückten die Ulanen nachts nach Rautan zur Verstärkung der dortigen Stellung und zur Bedeckung zweier Maschinengewehre des Dragoner-Regiments Nr. 1. Rautan und das umliegende Gelände wurde häufig durch russische Artillerie abgestreut. Am 6. Oktober wurde Leutnant v. Larisch in Rautan durch eine Schrapnellkugel am Bein leicht verwundet. Tags darauf wurde eine Schützengruppe der 1. Eskadron bei Suddenbach eingesetzt.

Die Maschinengewehr-Eskadron wurde am 23. September durch die Maschinengewehr-Kompagnie des Jäger-Bataillons Nr. 1 abgelöst und setzte danach einen Zug bei Rautan ein. Die beiden Gewehre nahmen in der Linie der Schützen der 1., später 5. Eskadron zwischen Rautan und der Kiesgrube südwestlich dieses Ortes Stellung. Der dritte Zug wurde am 8. Oktober auf dem bereits erwähnten Friedhof 2 Kilometer südöstlich Lemburg eingesetzt. Quartier der Eskadron war Schloß Lemburg, für den jeweilig bei Rautan eingesetzten Zug Sallas.

Vizewachtmeister der Reserve Träger wurde am 13. Oktober zum Leutnant der Reserve befördert. Vom 16. bis zum 21. Oktober wurden die Inseln Oesel, Moon und Dagö von einem deutschen Landungskorps unter Mitwirkung der Hochseeflotte eingenommen.

Am 21. Oktober wurden die 1. Kavallerie-Division sowie die anschließenden vorgeschobenen deutschen Truppen hinter die Hauptstellung zurückgeführt. Die Eskadrons des Ulanen-Regiments Nr. 17 räumten ihre Stellungen und marschierten im Verband der wieder vereinten 23. Kavallerie-Brigade während der Nacht, vom Feinde unbemerkt, über Gut Allasch nach Sanct-Nikolaja. Von dort rückten die Eskadrons in ihre Unterkünfte, die 1. nach Sile, die 5. nach Schmiesing; die Maschinengewehr-Eskadron bezog Biwak im Walde bei Eisenhammer. Am 22. Oktober marschierten die drei Eskadrons nach Riga und bezogen in der Mitauer Vorstadt schlechte Unterkunft. Dort wurde drei Tage lang gerastet. Dann erfolgte der Rückmarsch in den Regimentsverband nach der Gegend von Dondangen. Marschziele und Quartiere waren folgende:

1. Eskadron:		5. Eskadron:
26. Oktober:	Zelme.	Zelme.
27. Oktober:	Gut Alexandershof.	Friedrichslust.
28. Oktober:	Rumbenhof.	Degalen.
29. Oktober:	Abaushof.	Neu-Saaten.
30. Oktober:	Tuckum.	Strasden.
31. Oktober:	Gut Zeren.	Talssen.
1. November:	Nurmhusen.	Pobuschen.
2. November:	Sasmakken.	Kolken.
3. November:	Asen.	Neu-Dondangen.

Maschinengewehr-Eskadron:

27. Oktober:	Heiden.	31. Oktober:	Stenden.
28. Oktober:	Lesten.	1. November:	Zirul und Puhnjen.
29. Oktober:	Alt-Saaten.	2. November:	Suden.
30. Oktober:	Kandau.		

Die letztgenannten Orte blieben Standquartiere.

Am 2. November wurde die 2. Eskadron wieder aufgestellt und bezog Unterkunft in Popen. Das Regiment wurde jetzt zur Sicherung der 92 Kilometer langen Küstenstrecke Kojen—Domesnees—Liserort eingesetzt. Die 1. Eskadron erhielt den Abschnitt Kojen—Domesnees zugewiesen; daran schloß sich die 5. Eskadron bis zur

Irbe-Mündung und die 2. Eskadron bis Liserort. Die Maschinengewehr-Eskadron verblieb in Reserve. Jeder Eskadronsabschnitt wurde mit vier Posten zu 2 Unteroffizieren, 12 Mann und 6 Pferden besetzt, die den Zwischenraum bis zum nächsten Posten durch Patrouillengänge überwachten. Die Leuchttürme von Jaunrotsche, Groß-Irben und Michaelsturm wurden durch Luftwachen besetzt. Da nach Einnahme der vorgelagerten Inseln mit einer Landung feindlicher Kräfte nicht mehr zu rechnen war, bestand die Hauptaufgabe der Küstenwachen in der Verhinderung von Bootsverkehr zu Spionagezwecken.

Am 18. November besuchten Seine Majestät König Friedrich August von Sachsen und Seine Königliche Hoheit Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, die 23. Kavallerie-Brigade. Um 2 Uhr nachmittags standen vom Regiment die verfügbaren Offiziere, Unteroffiziere und Ulanen auf dem Kirchplatz in Talsen in Paradeaufstellung. Seine Majestät begrüßte das Regiment und überreichte dem Vizewachtmeister Schneider der 5. Eskadron und Sergeant Gelschläger der 1. Eskadron die Silberne Militär-St.-Heinrichs-Medaille für die Verdienste, die diese sich auf ihren Patrouillenritten in der Schlacht um Riga erworben hatten.

Am 24. November wurde Stabsarzt Dr. Sievert zur 46. Landwehr-Division versetzt. An seine Stelle trat Stabsarzt der Reserve Dr. Claußnitzer. Major Ernst-August v. der Wense wurde am 30. November zum Oberstleutnant befördert.

Im November 1917 setzte sich in Rußland die zweite, bolschewistische Revolution siegreich durch. Der Jahreswechsel brachte für das Ulanen-Regiment Nr. 17 keine Veränderung. Da die Bolschewisten die seit dem 22. Dezember in Brest-Litowsk geführten Friedensverhandlungen hinausschleppten, wurde der Waffenstillstand auf der Ostfront abgebrochen, und die deutschen Truppen traten am 18. Februar 1918 den Vormarsch an. Livland und Estland wurden besetzt und die deutsche Front bis in Linie Narwa —Peipus-See—Orscha und bis in die Ukraine vorgeschoben. Das Regiment räumte am 11. Februar den Abschnitt Domesnees—Liserort und sicherte einige Tage lang mit schwachen Postierungen die Küstenstrecke Lazup—Domesnees; dann wurde es in den Tagen vom 23. bis 26. Februar auf den Bahnhöfen von Stenden

und Zeren verladen und über Mitau—Riga nach Bahnhof Rodenpois transportiert, in dem dortigen Lager untergebracht und der Etappeninspektion Riga unterstellt. An dem Vormarsch der Truppen der 8. Armee teilzunehmen, die unter Benutzung der Eisenbahnen bis auf 130 Kilometer Entfernung an Petersburg herangeführt wurden, war dem Regiment nicht vergönnt; es wurde zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung in den livländischen Kreisen Wenden, Lemsal und Wolmar bestimmt. Während die 1. Eskadron im Lager von Rodenpois zurückblieb, rückte der Stab mit der 2. und Maschinengewehr-Eskadron am 4. und 5. März über Hinzenberg und Kempenhof nach der Gegend von Wenden, wo die 5. Eskadron bereits eine Woche zuvor eingetroffen war. Die Unterkunft des Regiments, das, ohne die 1. Eskadron, nunmehr dem Generalkommando Nr. VI unterstellt wurde, in der nahen Umgebung von Wenden war folgende: Stab Raiskum; 2. Kallenhof; 5. Meiershof; Maschinengewehr-Eskadron Weißenstein. Diese Quartiere waren in leidlichem Zustand, während um Rodenpois und Hinzenberg die ganze Gegend völlig ausgesogen und verwüstet war.

Der Aufenthalt um Wenden dauerte bis zum 14. März. Dann verlegte das Regiment seinen Quartierbereich in die Gegend von Lemsal und Wolmar und bezog dort folgende Unterkunft: Stab Hochrosen; 2. Podsem; 5. Erkul; Maschinengewehr-Eskadron Lappier. Die Eskadrons wurden auf verschiedene Ortskommandanturen verteilt, der Stab verlegte am 28. März sein Quartier nach Lemsal, die 2. Eskadron das ihrige nach Groß-Roop. Die Tätigkeit der Kommandanturen bestand in der Aufrechterhaltung der Ordnung, der Überwachung der Bevölkerung und der Zählung von Vieh und Lebensmitteln. Auch das dortige Gebiet war von den russischen Truppen völlig ausgeplündert worden, Futter und Lebensmittel waren kaum noch aufzutreiben. Außerdem war die ganze Gegend von Flüchtlingen aus Kurland und Litauen überfüllt.

Am 23. und 24. April marschierte das Regiment nach Rodenpois und wurde dort, einschließlich der 1. Eskadron, am 25. verladen. Die Bahnfahrt führte über Riga—Mitau—Schaulen—Koschedary—Wilna nach Molodetschno. Dort wurde am 27. April

entladen und in der Stadt und deren naher Umgebung Quartier bezogen. Das Regiment verblieb dort bis zum 2. Mai, marschierte tags darauf ab und nahm Unterkunft in und um Wilejka. Von dort aus wurde am 4. Mai eskadronweise der Marsch nach der Gegend nordwestlich von Borißow angetreten, die am 7. Mai erreicht wurde. Der Stab belegte Mscice 43 Kilometer nordwestlich Borißow auf dem rechten Ufer der Beresina; die Eskadrons quartierten in einem weiten Halbkreis westlich um Mscice und übernahmen das dortige Wirtschaftsgebiet.

In Borißow lag zu dieser Zeit, der 46. Landwehr-Division unterstellt, die 4. Eskadron. Diese hatte im Februar nach dem Abbruch des Waffenstillstandes den Vormarsch angetreten. Am 17. Februar verabschiedete sich Rittmeister Wilkens, der zum I. Ersatz-Bataillon des Schützen-Regiments Nr. 108 versetzt worden war, von der Eskadron; diese räumte am gleichen Tage ihre Quartiere Gut Wassilowschtschisna und Kossjarinki, die sie genau elf Monate innegehabt hatte, und überschritt unter Führung des Leutnants Graf v. Wengersky im Verband der Leibhusaren-Brigade am 19. Februar die verlassene feindliche Stellung bei Smorgon. Die Bolschewisten leisteten nur schwachen Widerstand; zahlreiche Gefangene wurden aufgegriffen. Bei starker Kälte wurde der Marsch auf der großen Straße über Molodetschno auf Minsk fortgesetzt. Am 21. Februar stieß die 4. Eskadron, die mit einer Eskadron vom Kürassier-Regiment Nr. 6 in der Vorhut ritt, bei Zacien 7 Kilometer nordwestlich von Minsk auf bewaffnete polnische und russische Banden. Beide Eskadrons saßen zum Fußgefecht ab und vertrieben nach einem kurzen Feuerkampf den Gegner. 4 Uhr nachmittags erreichte die 4. Eskadron Minsk und bezog in der Kavalleriekaserne Unterkunft. Die Eskadron wurde am 24. Februar dem Regiment der Gardes du Corps unterstellt. Mit diesem wurde sie am 27. Februar auf der Bahn nach Borißow transportiert und dort untergebracht. Von Borißow wurde am nächsten Tage unverzüglich der Vormarsch auf der großen Heerstraße in Richtung nach Smolensk angetreten. Am 1. März wurde Bobr, am 2. Tolotschin erreicht. Die Reiter der Gardes du Corps stießen dabei mehrfach auf den Widerstand der roten russischen Soldateska. Nach dem Einrücken in Tolotschin stellte Leutnant

der Reserve Claus-Dietrich v. Oppel, neben Leutnant Graf v. Wengersky der einzige Offizier der 4. Eskadron, eine vorgeschobene Feldwache auf der großen Straße nach Kochanowo aus. Dabei erhielten die Ulanen starkes Maschinengewehrfeuer aus einem Eisenbahnzug auf der etwa 1000 Meter südlich verlaufenden Bahn Borissow—Smolensk. Tags darauf, am 3. März, wurde der Vormarsch fortgesetzt. Die Vorhut bildete die 4. Eskadron des Regiments der Gardes du Corps und die 4. Ulanen-Eskadron. Unteroffizier der Reserve Prager, der mit einer Patrouille vorausgesandt war, erhielt in Gegend westlich Kochanowo Feuer. Beim Eintreffen der Vorhut setzte 10 Uhr vormittags starkes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus Kochanowo ein. Gardes du Corps und Ulanen verjagten im Fußgefecht die Bolschewisten aus dem Ort. Leutnant der Reserve Claus-Dietrich v. Oppel folgte mit einer Patrouille dem abziehenden Gegner, wurde mehrfach beschossen und kehrte zur Eskadron zurück, nachdem er ungefähre Stärke und Abzugsrichtung der Russen festgestellt hatte. Die Unteroffiziere Nierzdorf und Starke betätigten sich als Seitenpatrouillen und machten Gefangene. Im Gut Bielow unweit Kochanowo bezog die Eskadron Unterkunft. An diesem Tage wurde in Brest-Litowsk der deutsch-russische Friedensvertrag unterzeichnet und die Feindseligkeiten wurden eingestellt.

Die 4. Eskadron bezog am 8. März in Tschetinka unweit Orscha Quartier. Oschatzer Ulanen tränkten ihre Pferde im Dnjepr und standen 100 Kilometer südwestlich von Smolensk. Am 9. März traf Oberleutnant Artur Reißig von der Ersatz-Eskadron ein und übernahm die Führung der Eskadron. Diese marschierte am 13. März nach Kopys südlich Orscha; Quartier vom 16. bis 23. März war Orlowschtschisna nordwestlich Orscha. Am 24. März wurde die Eskadron in Orscha verladen und zunächst über Borissow nach Minsk, dann aber wieder nach Borissow transportiert, wo sie am 25. ausgeladen und einquartiert wurde und wieder unter den Befehl der 46. Landwehr-Division trat. Nach viertägigem Aufenthalt in Borissow marschierte die 4. Eskadron nach der Gegend südlich Boguschewitschi, um dort die Sicherung gegen plündernde polnische Banden zu übernehmen, kehrte aber bereits am 12. April nach Borissow zurück, wo der Wirtschafts- und Siche-

rungsdienst in der bisherigen Weise fortgesetzt wurde. Bei Borißow stand die Eskadron, infolge der vielen Abkommandierungen in drei Zügen zu zwölf vollen Rotten, am 12. Mai mit anderen Truppen der 46. Landwehr-Division vor Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Leopold von Bayern in Paradeaufstellung und defilierte im Parademarsch im Schritt in Zügen. Seine Königliche Hoheit sprach dem Eskadronführer seine volle Anerkennung über den vorzüglichen Zustand und die Haltung der Eskadron sowie über den tadellosen Vorbeimarsch aus.

Am 14. Mai marschierte die 4. Eskadron aus Borißow ab und erreichte am 19. Mai Kuty 28 Kilometer westlich von Mohilew, wo Quartier bezogen wurde. Die Eskadron trat hier unter den Befehl der 18. Landwehr-Division. Entwaffnung der Landesbewohner, Streifen gegen versprengte Bolschewisten und sonstige Banden bildeten den Dienst der nächsten Zeit. Am 16. Juni wurde die Eskadron an der Strecke Mohilew—Kopys verladen, über Borißow—Minsk nach Kojdanow südwestlich von Minsk transportiert, dort entladen und wieder der 46. Landwehr-Division unterstellt. Quartiere waren jetzt Starinki und Antopol 10 Kilometer nordwestlich Kojdanow. Am 1. Juli übernahm Oberleutnant der Reserve Graf v. Hohenthal die Führung der Eskadron; Rittmeister Artur Reißig war unter dem 12. Juni als Brigadeadjutant zur 23. Kavallerie-Brigade versetzt worden.

Am 7. Mai hatte das Regiment die Gegend von Mscice nordwestlich Borißow erreicht. Der Aufenthalt dort dauerte nur eine Woche; am 14. Mai setzte sich das Regiment in Richtung nach Boguschewitschi in Marsch. Dieser wurde wiederum eskadronweise und in kleinen Tagesleistungen zurückgelegt und führte zunächst über Borißow. Östlich Ziembin wurde auf einer langen Holzbrücke der sumpfige Lauf der Beresina überschritten. Dann berührte das Regiment am 15. und 16. Mai Studienka 12 Kilometer nordwestlich Borißow; Studienka, ein elendes Nest wie die anderen, und doch an düsterer Berühmtheit alle russischen Dörfer überragend.

Ein grauer, bitterkalter Novembertag des Jahres 1812; Schlachtenlärm auf beiden Seiten des Flusses und erbittertes Ringen mit den angreifenden Russen; am Ufer ein wüstes Chaos

von 3000 ineinandergefahrenen Wagen; eingekeilte Massen halbverhungerter, verzweifelter Menschen auf den beiden Behelfsbrücken; schattenhafte, zerlumpte Überreste der Großen Armee Napoleons, dabei preußische Ulanen und Husaren, bayrische Chevaulegers, das sächsische Chevaulegers-Regiment Prinz Johann, schwache Trümmer der sächsischen Kürassier-Brigade, heldenmütig verblutende württembergische Infanterie, die hessischen Leibregimenter, die badische Brigade, bergische Lanciers — das sind die Bilder der Vergangenheit, die an dem Beschauer vorüberziehen.

In Bytscha, wenige Kilometer südöstlich von Studienka an der Straße nach Borissow, haben der Stab und drei Eskadrons der Oschatzer Ulanen am 15. und 16. Mai 1918 im Quartier gelegen. Nach sechstägigem Marsch, meist auf tiefen Sandwegen und bei großer Hitze, erreichte das Regiment am 19. Mai Boguschewitschi und bezog dort und in den umliegenden Dörfern Unterkunft. Hier ist am 21. Mai Ulan Hugo Paul Dietrich der 2. Eskadron beim Baden ertrunken. Um Bobruisk lag das polnische I. Korps, das aus Legionärverbänden zusammengesetzt und von aufsässigem Geist gegen die deutschen Besatzungstruppen erfüllt war. Die 23. Kavallerie-Brigade und die in Gegend Igumjen liegende 4. Landwehr-Division hatten Befehl, dieses Korps zu entwaffnen. Am 23. Mai wurde das Ulanen-Regiment Nr. 17 auf das östliche Ufer der Beresina vorgeschoben und erreichte am 24. mit vorderster 2. Eskadron Klitschew. Inzwischen war das polnische I. Korps durch die mit der Eisenbahn eingetroffene 93. Infanterie-Division entwaffnet worden. Das Regiment verblieb bis zum 9. Juni in der Gegend von Klitschew; Quartiere waren während dieser Zeit: Stab Putzkow; 1. Ostrow; 2. Klitschew; 5. Moschnitza; Maschinengewehr-Eskadron Nowoje-Szelo. Während dieser Zeit fand neben der Grenzsicherung ein regelmäßiger Patrouillendienst zur Durchsuchung der Wälder und Ortschaften nach Waffen und versprengten russischen und polnischen Soldaten statt. Dem polnischen Korps war der Kreis Bobruisk angewiesen worden, doch kamen die Legionäre mitunter auch auf deutsches Besatzungsgebiet, um dort rücksichtslos zu requirieren. Mehrere solcher Trupps wurden von unseren Patrouillen entwaffnet und über die Gebietsgrenze abgeschoben.

Die Fähnriche Bobsien und Schmaltz wurden am 3. beziehungsweise 18. Mai zu Leutnants befördert. Am 15. Mai wurde Rittmeister Siegfried v. Haugk zum Ersatz-Maschinengewehr-Bataillon XII versetzt; an seiner Stelle übernahm Rittmeister Freiherr v. Luttitz die Führung der Maschinengewehr-Eskadron.

Da eine weitere Besetzung des Kreises Bobruisk durch deutsche Truppen vorgesehen war, marschierten am 10. und 11. Juni der Regimentsstab, die 1. und 2. Eskadron nach der Gegend Bobruisk —Dobyßna, die 5. und Maschinengewehr-Eskadron nach der Gegend von Glusk. Am 13. Juni wurde Unteroffizier Erich Knappe der 2. Eskadron, der eine Meldung seiner Eskadron zum Regimentsstab bringen sollte und auf einem Panjewagen fuhr, nachts auf dem Wege von Dobyßna nach Bobruisk von einer Bande überfallen und erschossen. Die Täter entkamen und konnten nicht ermittelt werden. Unteroffizier Knappe wurde in Bobruisk in feierlicher Weise beerdigt.

In der weiteren Umgebung von Bobruisk sowie um Wisna 33 Kilometer südwestlich von Sluzk, und, fast 200 Kilometer südwestlich von Bobruisk in Gegend des Bahnhofs Gonzewitschi, hat sich dann das Regiment bis Ende November aufgehalten. Dauernde Quartiere hatten vom 22. Juni ab der Stab in Wawulitschi und die 1. Eskadron in Durypitschi in der näheren Umgebung von Bobruisk, ferner die 5. Eskadron in Wisna und die Maschinengewehr-Eskadron in der Gegend des Bahnhofs Gonzewitschi. Die 2. Eskadron lag vom 22. Juni bis zum 15. August in Michalewo 20 Kilometer östlich von Bobruisk, wurde dann mit der Bahn nach Boguschewitschi transportiert und bezog Quartier in Oßmalowka 8 Kilometer südöstlich Boguschewitschi. Dort blieb die Eskadron bis zum 15. Oktober und wurde dann nach Paritschi 40 Kilometer südlich von Bobruisk verlegt.

Der Dienst der Eskadrons bestand in Schutz und Absperrung der Grenze des deutschen Besetzungsgebiets gegen Eindringen bolschewistischer Rotgardisten und Propaganda, in Polizeiaufsicht und Bewirtschaftung des besetzten Gebiets und im Schutz der Bevölkerung gegen bewaffnete Räuberbanden und plündernde polnische Legionäre. Die Eskadrons waren zeitweise fast ganz in kleine Kommandos aufgelöst. Vom Juni ab war das Regiment

nacheinander dem Militärkreis Bobruisk, der 14. Landwehr-Division, dem Militärkreis Sluzk, der 4. Landwehr-Division und vom Dezember ab wieder der 23. Kavallerie-Brigade zugeteilt.

Für ihre vorbildlichen Leistungen als Patrouillenführer in den Jahren 1914 und 1915 wurden Offizierstellvertreter Schubert der 5. und die Vizewachtmeister Eckhardt und Handrick der 4. Eskadron mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Dem letzteren sind im Laufe des Krieges drei Pferde unter dem Leibe erschossen worden.

Am 12. August wurde Vizewachtmeister der Reserve Ulrich Hoesch zum Leutnant der Reserve befördert. An Stelle des Rittmeisters Freiherrn v. Luttitz, der als Ordonnanzoffizier zum Armee-Oberkommando 9 versetzt wurde, übernahm am 4. September Rittmeister Walter v. Haugk die Führung der Maschinengewehr-Eskadron. Am 8. September gab Rittmeister Panse die 5. Eskadron, die er sieben Jahre lang als Eskadronchef geführt hatte, ab und wurde als Bataillons-Kommandeur zur 23. Infanterie-Division versetzt. Die Führung der Eskadron übernahm Oberleutnant Hans-Kaspar aus dem Winckel, der aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt war. Am 18. September erlag Ulan Richard Schmidt der 5. Eskadron in Wisna einem Herzschlag, und am 23. September fand der Offiziersaspirant Vizewachtmeister der Reserve v. Crayen bei einem Eisenbahnunglück in Dresden einen frühen Tod. Ferner verschied am 13. Oktober Ulan Paul Rasche der 1. Eskadron infolge Krankheit in Bobruisk und am 27. Oktober Ulan Paul Janke der 2. Eskadron infolge Hufschlags im Lazarett in Mitau. In Leipzig starb am 20. November an einem inneren Leiden im Alter von 43 Jahren der frühere Eskadronchef der 2. Eskadron Major Alfred Beyer, einer der besten Reiter und Reitlehrer der alten deutschen Armee, nach einem Leben voll eiserner Pflichterfüllung und Aufopferung im Dienst.

Die am 9. November in Deutschland ausbrechende Revolution machte sich beim Regiment zunächst wenig bemerkbar. Jede Eskadron wählte zwei Vertrauensleute, die die Vorgesetzten in der Aufrechterhaltung der Ordnung und in Fragen über Disziplinarstrafen, Verpflegung, Auszeichnungen und Urlaub unterstützen sollten. Am 21. November wurde der Gefreite Starke der 2. Eska-

dron auf Posten von einer Zivilperson durch einen plötzlich abgegebenen Schuß am Kopf verwundet. Es gelang auch in diesem Fall nicht, des Täters habhaft zu werden. Ende November begannen die deutschen Truppen das besetzte Gebiet abschnittsweise zu räumen. Stab, 1. und 2. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 verließen am 23. November ihre Standquartiere und traten den Marsch in westlicher Richtung an. Am 28. erreichte das Regiment Sluzk und Umgebung und errichtete dort Ortskommandanturen, um die Unterbringung und Verpflegung der rückmarschierenden Truppen zu erleichtern und Panjekolonnen aufzustellen. Am 2. Dezember verließ das Regiment die Gegend Sluzk, marschierte weiter westwärts und übernahm den Schutz der Bahnlinie Gonzewitschi—Orda. In den Tagen vom 3. bis 6. Dezember traf das Regiment an der Bahnstrecke ein. Quartiere waren dort bis zum 21. Dezember: Stab und 5. Shomowitschi; 1. Golynko; 2. Sherebkowitschi; Maschinengewehr-Eskadron Natsch-Brydsowskaja. Durch den Abzug der deutschen Truppen verschärfte sich die Lage; bolschewistische Soldateska rückte langsam nach und Räuberhorden plünderten und mordeten unter den Landesbewohnern. Auch Angehörige des Regiments wurden von Banden angegriffen und beschossen. Sieben von den Haupttätern, die man ergreifen konnte und bei denen man Waffen aller Art, selbst ein Maschinengewehr fand, wurden standrechtlich erschossen. Die Eskadrons befanden sich dauernd in erhöhter Alarmbereitschaft und in aufreibendem Patrouillen- und Postendienst.

Am 22. Dezember sammelte das Regiment ohne 2. Eskadron bei Siniawka und setzte den Rückmarsch in Richtung nach Slonim fort. Auch an den Weihnachtstagen wurden starke Märsche zurückgelegt. Slonim wurde am 25. Dezember erreicht; letzte Aufgabe des Regiments in dem Großen Kriege war der Schutz der Bahnlinie Slonim—Wolkowysk. Die Sicherungsabteilungen wurden in den nächsten Tagen aufgestellt; Quartiere an der genannten Strecke waren: Maschinengewehr-Eskadron Slonim; 1. Koscieniewo; Stab Grzybowo; 2. Jeziornica; 5. Eskadron Zelwa. Die Zeit des Abtransports in die Heimat nahte. Vom 12. Januar 1919 ab wurde das Regiment bei Wolkowysk zusammengezogen und bezog in der Stadt und einigen östlich dieser gelegenen Dörfern

seine letzten russischen Quartiere. Die Leutnants v. Larisch, Johannes v. Einsiedel und Bobsien und die Leutnants der Reserve Hans-Peter aus dem Winckel und Ulrich Hoesch traten zu dem sächsischen Freiwilligen-Bataillon Nr. 20 in Grodno und die Leutnants v. Römer und Freiherr v. Bodenhausen zu der aus der 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 aufgestellten sächsischen Freiwilligen-Eskadron Nr. 18 in Kowno.

Am 19. und 20. Januar wurde das Regiment in Wolkowysk verladen und teils über Grodno—Suwalki—Marggrabowa, teils über Bialystok—Prostken—Korschen und weiter über Deutsch-Eylau—Graudenz—Bromberg—Kreuz—Frankfurt a. O.—Elsterwerda in langsamer Fahrt und unter zahlreichen Stockungen nach Oschatz transportiert. Dort wurde am Abend des 23. Januar der erste Transport, bestehend aus dem Stabe, der 2. und der halben 5. Eskadron, ausgeladen. Die Bürger der guten Stadt Oschatz waren von 2 Uhr nachmittags an auf den Beinen und wichen trotz der Kälte nicht vom Fleck, bis am späten Abend die letzten entladen waren, um ihren Ulanen einen herzlichen Empfang zu bereiten.

Die unsagbar traurigen Zustände, die, durch die Revolution hervorgerufen, damals in der Heimat herrschten, sind zur Genüge bekannt. Nur mit Schaudern denkt jeder rechtschaffene Soldat zurück an Deutschlands schwärzeste Zeit. Keine Truppe ist von den Einflüssen der Revolution verschont geblieben, und auch bei unserem Regiment sind sie leider zur Geltung gekommen. War auch das mobile Regiment zunächst von den politischen Vorgängen in Deutschland unberührt geblieben, so trat doch im Dezember eine fühlbare Lockerung der Disziplin ein, als der erwartete Abtransport in die Heimat sich verzögerte. Die Truppen der 4. Landwehr-Division hatten den Bahnschutz an der Strecke Gonzewitschi—Orda, der für aus der Ukraine erwartete deutsche Truppenrücktransporte angeordnet worden war, verweigert und rückten nach Baranowitschi ab, und auch die Eisenbahntruppen räumten ohne Befehl die Bahnlinie. So kam es, daß die Bewachung der fast 50 Kilometer langen Strecke dem Ulanen-Regiment Nr. 17 allein zufiel. Das machte böses Blut; noch mehr aber erhitzten sich die Gemüter, als Transporte aus der Ukraine überhaupt nicht

eintrafen und auf der genannten Bahnstrecke gar kein Verkehr stattfand. Vorbeiziehende Landwehrtruppen, die ohne Befehl einfach abrückten, hetzten die Ulanen auf und verleiteten die wenig charakterfesten Elemente unter ihnen, zu plündern und zu stehlen. Die jetzt eingeführten Soldatenräte des Regiments unterstützten den Kommandeur in keiner Weise; im Gegenteil, sie plünderten teilweise mit. Jede Möglichkeit zur Strafverfolgung war durch die revolutionäre Neuordnung abgeschnitten.

Noch mehr verschlimmerten sich die Zustände, als am 26. Dezember das Regiment nochmals mit dem Bahnschutz auf der Strecke Slonim—Wolkowysk beauftragt wurde. Der Abtransport wurde wiederum mehrfach hinausgeschoben. Am 10. Januar wurde das Garde-Reiter-Regiment nach der Heimat verladen; das Ulanen-Regiment Nr. 17 stand schließlich als letzte aktive Truppe mit einigen Freiwilligenformationen noch am Feinde. Der unheilvolle Drang, nur möglichst schnell nach Hause zu kommen, ist menschlich nicht unverständlich; Sorge um Haus und Hof und die Angehörigen, Ungewißheit über die Zustände in Deutschland bei oft wochenlangem Ausbleiben der Post erklären ihn; tatsächlich hat er uns ungeheuren Schaden und Verluste zugefügt. Die Stimmung im Regiment wurde zusehends schlechter. Plünderung und Diebstähle einer Anzahl unlauterer Elemente waren bald an der Tagesordnung. Das geraubte Gut wurde an Juden verkauft. Auf Gütern verauktionierten diese Ulanen Getreide, Vieh, Maschinen und Wäsche und nicht selten sogar Heeresgut, wie Pferde, Gewehre, Sattelzeug und Ausrüstungsstücke. Die Soldatenräte beteiligten sich dabei. Der Erlös wurde geteilt. Es war ein offenes Geheimnis, daß bei allen Regimentern eine Anzahl von Leuten große Summen Geldes mit sich führten. Das waren die Früchte der Revolution. Als einige Mannschaften drohten, die Heimbeförderung mit der Waffe zu erzwingen und am 17. Januar 35 Bewaffnete in Wolkowysk den Bahnbetrieb störten, ordnete das Armee-Oberkommando Nr. 10 den Abtransport an.

Beim Eintreffen in Oschatz fand das Regiment heillose Zustände bei der Ersatz-Eskadron vor. Leute von ausgesprochen schlechter Führung, die zum Teil schwer vorbestraft waren, gaben dort den Ton an und befanden sich sogar im Soldatenrat. Zwei radikal ge-

sinnte Sergeanten führten das Kommando; die Offiziere hatte man bald nach dem Ausbruch der Revolution entlassen. In der Hauptsache bestand die Eskadron aus Rekruten, unreifen und aufgehetzten Burschen, die man nicht als Ulanen bezeichnen kann. Als am 23. Januar der erste Transport des Regiments in Oschatz eintraf, rückte die Truppe geschlossen zu Pferde durch die Stadt auf den Neumarkt und nahm dort Aufstellung. Auf einem Wagen stehend, hielt ein Mitglied des Soldatenrates der Ersatz-Eskadron, ein früherer Ulan mit erstaunlichem Mundwerk, der wegen seiner Strafen und Diebstahlsvergehen vor zwei Jahren vom mobilen Regiment abgeschoben worden war, eine seiner Gesinnung entsprechende Ansprache. Oberstleutnant Ernst-August v. der Wense ließ sofort absitzen und rühren, wodurch Lärm entstand, der die Rede übertönte, so daß diese klanglos verlief. Danach empfing Bürgermeister Dr. Sieblist das Regiment mit einer warmen Begrüßungsrede, und der Regimentskommandeur erwiderte diese mit dankenden Worten.

Am 26. und 27. Januar trafen die letzten Transporte in Oschatz ein, und die Demobilmachung der Mannschaften wurde begonnen. Die überwiegende Mehrzahl unserer alten Feldulanen hat sich nichts zuschulden kommen lassen; sie zogen sich nach der Entlassung ihre Zivilkluft an und machten, daß sie nach Hause kamen. Die wenigen Ehrlosen aber, die geplündert und gemeutert haben, haben damit nur sich selbst besudelt. Unserem ruhmreichen alten Regiment reichen diese Ausschreitungen nicht bis an die Stiefelspitzen. Am 31. Januar wurde Major Christoph v. Arnim*) mit der Führung des Regiments beauftragt; unser in 3½ Kriegsjahren be-

*) Heinrich Christoph v. Arnim, geb. 12. Mai 1868 zu Kriebstein bei Waldheim, 1888 Avantageur im Ulanen-Regiment Nr. 18, 1891 Secondelieutenant, 1898 Premierlieutenant, 1904 Rittmeister und Eskadronchef der 3. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17, 1913 Major beim Stabe des Husaren-Regiments Nr. 20, 1915 bei der Kavallerie-Abteilung der 123. Infanterie-Division, 1916 Major beim Stabe des Ulanen-Regiments Nr. 18, 1917 Kommandeur des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 101, 1919 mit der Führung des Ulanen-Regiments Nr. 17 beauftragt und in demselben Jahre mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Husaren-Regiments Nr. 20 und mit dem Charakter als Oberstleutnant verabschiedet. Lebt in Kropstaedt bei Halle.

währter, um das Regiment hochverdienter zweiter Feldzugskommandeur Oberstleutnant Ernst-August v. der Wense erhielt die Stelle des Inspekteurs des Remontewesens in Sachsen. Dank der Autorität und des Vertrauens, das er genoß, konnte er sich am 28. Januar von sämtlichen Unteroffizieren des mobilen Regiments, bis auf einen, mit einem Händedruck verabschieden.

Anfang Februar erreichte der Skandal bei der Ersatz-Eskadron, jetzt wieder 3. Eskadron genannt, seinen Höhepunkt. Sie veranstaltete einen Lumpenball auf einem Oschatzer Tanzboden. Als am 2. Februar die Wahl zur Sächsischen Volkskammer stattfand, marschierte die rote Soldateska bewaffnet in die Stadt, besetzte die Wahllokale, entfernte dort die Wahlurnen und verbrannte sie auf dem Marktplatz. Tags darauf drang einer der beiden erwähnten Sergeanten mit einer roten Horde von 25 bis 30 Bewaffneten in das Adjutantenzimmer, wo Major Christoph v. Arnim mit sechs noch bei der Truppe verbliebenen Offizieren eine Besprechung abhielt, und forderte die Offiziere unter Androhung von Waffengebrauch auf, Oschatz zu verlassen. Die Offiziere wichen der Gewalt und verließen tags darauf die Garnison. Aus der 3. Eskadron und einigen wenigen Ulanen anderer Eskadrons wurde dann die „Sicherheits-Eskadron" gebildet, die bald in Oschatzer Bürgerkreisen den Namen „Unsicherheits-Eskadron" führte. Im März wurde sie von der Sächsischen Regierung aufgelöst und ihre Angehörigen wurden nach Hause geschickt.

Im Frühjahr trat eine Besserung der Verhältnisse ein. Nach dem Abgang der Mannschaften wurde ein Rumpfverband gebildet, der nur noch aus Unteroffizieren bestand und mit deren fortschreitender Entlassung in die Abwicklungsstelle des Regiments überging. Diese wurde am 1. April wieder mit einem Offizier, dem Rittmeister Walter v. Haugk, besetzt. Unsere pflichtgetreuen Unteroffiziere haben die Auflösung des Regiments in Ehren bestanden. Vom Februar ab führte Sergeant Kurt Meyer in mustergültiger Weise die Geschäfte des Regimentsschreibers. Während die Kammern bei anderen Truppenteilen reinweg ausgeplündert und verschoben worden sind, hat der Regimentsquartiermeister Vizewachtmeister Sachse und später sein Nachfolger Sergeant Richter diese in Oschatz gegen alle Zugriffe verteidigt. Ein Befehl

des Arbeiter- und Soldatenrats, die Kammerbestände an die diesem gesinnungsverwandte Firma Cohn in Breslau abzuliefern, wurde energisch abgelehnt. Im Frühjahr 1920 konnte Sergeant Richter die Bestände vollzählig an die Heeresverwaltung der neuen Reichswehr übergeben. In ähnlicher Weise betreute der langjährige Haushofmeister Vizewachtmeister Hintzsche das kostbare Inventar des Offizierkasinos, bis dieses nach Dresden überführt und an die ehemaligen Offiziere verteilt wurde. Das Chaos des Rechnungswesens meisterte Rechnungsrat Pohle, der sich während des Krieges durch seine Geschäftsführung bei der Ersatz-Eskadron hohe Verdienste erworben hat.

Längst verrauscht ist heute der Wahnsinn der Revolution. Die sich damals betören ließen, sind hinweggespült. Ein Blättchen Lorbeer für jeden unserer braven Ulanen, und jenen anderen die Narrenkappe auf das Haupt. Geblieben ist heute, 13 Jahre nach Kriegsende, ein mächtiger grünender Stamm alter getreuer Regimentsangehöriger, die den wahren Geist der Oschatzer Ulanen verkörpern. Die Tradition des Regiments ist auf die 4. Eskadron des 12. (Sächsischen) Reiter-Regiments in Dresden übergegangen und wird dort sorgsam gepflegt. Das gleiche Ziel verfolgt die Offiziervereinigung des Regiments, deren Vorsitz zur Zeit Seine Exzellenz Generalleutnant a. D. Otto v. der Decken führt. Und in Treue und soldatischer Gesinnung fest blühen die Kameradenvereinigungen, stark an Mitgliedern und rege tätig voll begeisterter Erinnerung an alte schöne Zeiten, die Vereinigung ehemaliger Unteroffiziere in Dresden, Vorsitzender Kamerad Kurt Meyer, ferner die Vereinigungen ehemaliger 17. Ulanen in Leipzig, Vorsitzender Kamerad Gustav Thomas, und in Oschatz, Vorsitzender Kamerad Hermann Kählert, und endlich die sächsischen Ulanenvereine: in Dresden, Vorsitzender Kamerad Eduard Görner; in Leipzig, Vorsitzender Kamerad Oswald Siegel; in Chemnitz, Vorsitzender Kamerad Max Neumann; in Zwickau, Vorsitzender Kamerad Paul Flügel, und in Plauen, Vorsitzender Kamerad Robert Leßmann. Ein Ehrenmal für die Gefallenen aus Oschatz und Zschöllau wurde am 17. November 1920 auf dem Friedhof in Oschatz eingeweiht. An dem Denkmal ist auch eine Namenstafel für die gefallenen 17er Ulanen angebracht. Am

3. Juli 1927 wurde zur Feier des 60jährigen Regimentsjubiläums in Oschatz das Denkmal des Regiments, der eherne Ulan auf dem Douzy-Platz, eingeweiht, eins der herrlichsten Reiterstandbilder, das die moderne Kunst geschaffen hat. Kamerad Hermann Kählert in Oschatz hat an erster Stelle in aufopfernder Weise das Werk gefördert. Wer jene Feier miterlebt hat, schlicht und durchdringend bis ins Mark, wer die Massen unserer alten Ulanen und der Oschatzer Bevölkerung sah, ergriffen von dem heiligen Ernst dieser Stunde, die auch nicht durch den leisesten Mißklang gestört wurde —, der weiß es, was es heißt, ein Oschatzer Ulan gewesen zu sein.

Und nun zum Schluß dieses Buches noch einmal hinaus ins Feld, wo noch starknervige Reiter traben, die Lanzen in der harten Faust. Nicht klanglos und düster sollst du enden im Morast der Revolution, du, unser altes schönes Regiment. Nach Kowno wollen wir blicken im Januar 1919. Dort gibt es noch keine Meuterer, keinen Lumpenball und keine Spartakistengreuel wie der Aufstand in Chemnitz, dem der aus unserem Regiment hervorgegangene vortreffliche Leutnant Karl Bobsien im sächsischen Reichswehr-Infanterie-Regiment Nr. 37 am 8. August 1919 zum Opfer fiel. Ihn traf die Kugel eines Spartakisten, der das Recht verlor, sich ein Deutscher zu nennen. In Kowno sammeln die Freiwilligenverbände, die letzten Getreuen der alten deutschen Armee in Feindesland.

Nach der Rückführung der deutschen Armeen aus den besetzten Gebieten Rußlands wurde im Januar 1919 neben der Aufstellung anderer Formationen in Kowno die 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 in die sächsische Freiwilligen-Eskadron Nr. 18 umgewandelt. Nur ein geringer Teil der Ulanen, zumeist ältere verheiratete Leute, ging in die Heimat zurück. Den Ersatz für diese stellten sächsische Kavalleristen anderer Truppenteile, die in Dresden angeworben wurden. Im Februar 1919 wurde die Eskadron in das bis dahin aus einer Eskadron ohne Regimentsstab bestehende Kavallerie-Regiment Nr. 28 eingereiht. Sie verblieb zunächst in Kowno; ihre Führung übernahm der Leutnant der Landwehr-Kavallerie Jenner. Die Eskadron wurde dem Freiwilligen-Infanterie-Regiment Nr. 18 zugeteilt, das etwa 30 Kilo-

meter ostwärts von Kowno auf einer Breite von 60 Kilometern eine Sicherungslinie gegen die Bolschewisten behauptete. Im Laufe des Frühjahrs und Sommers 1919 wurde diese Linie nach Osten vorgeschoben. Im Frühjahr stieß das Infanterie-Regiment Nr. 18 bis an die Swenta vor; das III. Bataillon wurde dabei auf Lastkraftwagen vorgeworfen. Eine Patrouille der Eskadron unter Führung des Leutnants Freiherrn v. Welck brachte gute Aufklärungsergebnisse und wurde mehrfach von starker bolschewistischer Infanterie angegriffen, die unter Verlusten abgewiesen wurde. Der zweite Vorstoß erfolgte im Sommer in drei Kolonnen und brachte das Infanterie-Regiment Nr. 18 bis in die Höhe von Uzjany. Hierbei brachte der Ordonnanzoffizier Leutnant v. Römer mit einer Patrouille Gefangene ein und legte beim Überbringen von Befehlen an die bis zu 60 Kilometer getrennt fechtenden Bataillone in zwei Tagen 195 Kilometer zurück.

Im Juli wurde das Infanterie-Regiment Nr. 18 in die Heimat zurückgeführt. Die ehemalige 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 17 trat zur 6. Reserve-Division und wurde nach Jarow verlegt. Nach mehrfachem Quartierwechsel erreichte sie im September 1919 die Gegend von Radziwilischki südöstlich von Schaulen. Im Laufe des September begann auch hier die Abbeförderung in die Heimat. Die Masse der Eskadron kehrte Mitte dieses Monats unter Führung des Rittmeisters v. Trützschler Freiherrn zum Falkenstein nach Sachsen zurück. Ein Zug der Eskadron mit Leutnant v. Römer folgte dem Aufruf des Generals Freiherrn v. der Goltz und trat zum Freikorps Diebitsch, das bei Radziwilischki den Schutz des Abtransportes gegen Bolschewisten und die bisher verbündeten Litauer übernahm, die sich nach dem Abrücken der deutschen Hauptkräfte gewaltsam an dem deutschen Heeresgut zu bereichern begannen.

Am 21. Oktober 1919 kam es dicht östlich von Radziwilischki zum offenen Gefecht mit litauischen Truppen. Unter Führung von Leutnant v. Römer griffen die Ulanen, verstärkt durch die Infanteriespitze, die litauische Spitzenkompagnie an, warfen diese unter Verlusten zurück, erbeuteten ein schweres Maschinengewehr und entwaffneten zwanzig Mann. Leutnant v. Römer und Sergeant Franke, der früher der 2. Eskadron angehörte, wurden dabei leicht

verwundet. Dies war das letzte Gefecht des Großen Krieges, an dem Oschatzer Ulanen Anteil hatten. Sie haben sich auch hier ihres Regiments würdig gezeigt.

Auch der Zug des Leutnants v. Römer wurde im Oktober in die Heimat zurückbefördert. Dort trat von der ehemaligen 4. Eskadron eine große Anzahl von Unteroffizieren und Ulanen freiwillig mit den gesamten noch feldbrauchbaren Pferden, Waffen und Ausrüstungsstücken in die sächsische Grenzjäger-Eskadron über, die später in die 5. Eskadron des 12. (Sächsischen) Reiter-Regiments umgewandelt wurde. Von ehemaligen Offizieren des Ulanen-Regiments Nr. 17 wurden Rittmeister Kirchner, Rittmeister Siegfried v. Haugk, Leutnant v. Römer und Leutnant Freiherr v. Bodenhausen in das Reiter-Regiment Nr. 12 übernommen; Leutnant Freiherr v. Welck kam zum Reiter-Regiment Nr. 10. Außerdem traten etwa fünfzig Unteroffiziere und Ulanen zum Reiter-Regiment Nr. 12, dessen 4. Eskadron die Tradition des Ulanen-Regiments Nr. 17 erhielt. So ging der Geist des alten Regiments in die junge Reichswehr über.

Mit der Waffentat von Radziwilischki schließt die Geschichte unseres ruhmreichen Regiments. Ein befreiendes, erhebendes Gefühl. Während in der Heimat seit fast einem Jahr Auflösung und Zersetzung, Feigheit und Verrat, niedrigste Instinkte und die Besudlung einer zweitausendjährigen ruhmvollen Vergangenheit die Herzen eines jeden rechtschaffenen Deutschen erbeben machen, kämpfen auf den litauischen Feldern unsere braven Reiter im alten Ulanengeist. Vererbt ihn auf euere Söhne und Enkel, ihr alten Oschatzer Ulanen, das ist eure heiligste Pflicht. Und pflanzet fort den Geist von 1914, ihr einstigen Waffenträger der alten deutschen Armee. Dann wird, wenn unsere Stunde kommt, der deutsche Soldat wieder die deutsche Geschichte formen, und dann wird dereinst der Herr der Geschicke das Los unseres unglücklichen Vaterlandes wenden, aus tiefster Knechtschaft und Erniedrigung zu befreiender Tat.

Rangliste

des 1. Ulanen-Regiments Nr. 17
„Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn"

I. Aktive Offiziere: Stand 1. 1. 1895

Chef: Seine Majestät Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn

Commandeur:	Oberstlieutenant von Haugk
Major:	Kinder (St.)
Rittmeister:	Frhr. von Welck (4.)
	von Kommerstaedt (5.)
	von der Decken (1.)
	Frhr. von Salza und Lichtenau (3.)
	Graf Wilding von Königsbrück (2.)
Prem.-Ltnt.:	Roßbach (5.)
	von Stammer (c. als Assistent zur Militär-Reit-Anstalt)
	von Anderten (c. zum Militär-Reit-Institut in Hannover)
	von Wolffersdorff (1.)
	von Carlowitz (Adj.)
	von Oppel (2.)
Sec.-Ltnt.:	von Pflugk (5.)
	Wagner (4.)
	von Harling (3.)
	von Potworowski (2.)
	von Borberg (3.)
	Frhr. von Fritsch (4.)
	von Römer (1.)
	von der Decken (1.)
	von Arnim (5.)
Port.-Fähnr.:	Suffert (1.)
	von Plate (4.)
à la suite:	Prem.-Ltnt. von Eynard
Regimentsarzt:	Oberstabsarzt 2. Kl. Dr. Winkler
Assistenzarzt:	2. Kl. Dr. Thalmann
Zahlmeister:	Lehmann
Oberroßarzt:	Blumentritt
Roßarzt:	Beckert

II. Reserve-Offiziere

Rittmeister: Frhr. von Boyneburgk (Plauen)
Reißig (Leipzig)
Prem.-Ltnt.: Thieme-Wiedtmarkter (Leipzig)
Demmering (Döbeln)
Reißig (Leipzig)
Sec.-Ltnt.: Werner (Leipzig)
Roßberg (Döbeln)
Sack (Leipzig)
Schröder (Wurzen)
Dr. Heusch (Dresden-A.)
Dr. Crayen (Leipzig)
Barth (Leipzig)
Fischer (Zittau)
Bödecker (Leipzig)
Schall (Leipzig)
Thorey (Schneeberg)
Gutte (Zittau)
Vollbrechtshausen (Leipzig)
von Thümmel (Dresden-A.)
Grieffenhagen (Leipzig)
Fritzsche (Leipzig)
List (Leipzig)
Oelßner (Leipzig)
Kiesel (Leipzig).

I. Aktive Offiziere: Stand 1. 1. 1900

Kommandeur: Oberstleutnant Freiherr von Stein zu Lausnitz
Major: von Carlowitz-Maxen
Rittmeister: von der Decken, Otto (k. als Adjutant beim General-Kommando XIX. [2. K. S.] A.-K.)
Frhr. von Salza und Lichtenau (3.)
Suffert (5.)
Roßbach (k. als Adjutant der I. Division Nr. 23)
von Herder (2.)
Hupfeld (1.)
Prinz Albert, Herzog zu Sachsen, Königliche Hoheit (4.)
Oberleutnant: von Anderten (k. als Assistent zur Militär-Reit-Anstalt)
von Wolffersdorff (2.)
von Oppel (4.)

	von Harling (1.)
	von Boxberg (3.)
	Frhr. von Fritsch (5.)
	von Römer (k. zum Militär-Reit-Institut in Hannover)
Leutnant:	von der Decken, Benedix (3.)
	Dr. Gysae (k. zur Kriegsakademie in Berlin)
	Suffert (4.)
	von Plate (Adj.)
	Frhr. von Neimans (1.)
	Tiedemann (3.)
	von Boxberg (2.)
	Graf von Hoyos (5.)
	von der Decken, Georg (5.)
Fähnrich:	von Minckwitz (5.)
	von Römer (3.)
à la suite:	Leutnant von Arnim (k. zur Kgl. Sächs. Gesandtschaft in Wien)
Regimentsarzt:	Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Winkler
Oberarzt:	Dr. Weikert
Zahlmeister:	Pohle
Oberroßarzt:	Blumentritt
Roßarzt:	Jähnichen.

II. Reserve-Offiziere

Rittmeister:	Reißig (Leipzig)
	Thieme-Wiedtmarkter (Leipzig)
Oberleutnant:	Reißig (Leipzig)
	Werner (Leipzig)
	Roßberg (Döbeln)
	Schröder (Wurzen)
	Dr. Heusch (Dresden-A.)
Leutnant:	Fischer (Leipzig)
	Bödecker (Leipzig)
	Schall (Großenhain)
	Thorey (Schneeberg)
	Vollbrechtshausen (Leipzig)
	von Thümmel (Borna)
	Grieffenhagen (Leipzig)
	Fritzsche (Leipzig)
	List (Leipzig)
	Gelßner (Leipzig)
	Kiesel (Leipzig)

Roßberg (Döbeln)
Crayen (Leipzig)
Woelker (Leipzig)
von Byern (Wurzen)
von Herder (Annaberg)
Prater (Dresden-A.)
Wittig (Leipzig)
Schmelzer (Zwickau)
Dr. Siedamgrotzky (Dresden-A.)
Schieck (Großenhain)
Zschille (Großenhain)
Nette (Wurzen).

I. Aktive Offiziere: Stand 1. 1. 1905

Kommandeur:	Oberstleutnant Frhr. von Milkau
Major:	Brückner
Rittmeister:	von Schönberg (1.)
	von Reden (5.)
	von Pape (2.)
	von Arnim (3.)
	Freiherr von Fritsch (4.)
Oberleutnant:	von Römer (k. als Lehrer zur Militär-Reit-Anstalt)
	von der Decken, Benedix (5.)
	Suffert (1.)
	von Plate (k. zum Militär-Reit-Institut Hannover)
Leutnant:	Tiedemann (4.)
	von Borberg (3.)
	von der Decken, Georg (Adj.)
	von Minckwitz (5.)
	Frhr. von Pentz (2.)
	von Zehmen (5.)
	Mosig von Aehrenfeld (2.)
	Freiherr von Rochow (1.)
	von Ehrenstein (4.)
	von Haugk, Walter (3.)
Fähnrich:	Frhr. Heinze von Luttitz (1.)
	von Lütcken (3.)
Regimentsarzt:	Oberstabsarzt Rall
Oberarzt:	Dr. Tschötschel
Zahlmeister:	Pohle
Stabsveterinär:	Blumentritt
Oberveterinär:	Jähnichen.

II. Reserve-Offiziere

Rittmeister:	Thieme-Wiedtmarkter (Leipzig)
	Reißig (Leipzig)
	Werner (Leipzig)
	Roßberg (Döbeln)
	Schröder (Großenhain)
Oberleutnant:	Bödecker (Leipzig)
	Vollbrechtshausen (Leipzig)
	Fritzsche (Leipzig)
	von Thümmel (Borna)
	Gelßner (Leipzig)
	Roßberg (Döbeln)
	Crayen (Leipzig)
Leutnant:	Woelker (Leipzig)
	von Herder (Annaberg)
	Schmelzer (Zwickau)
	Siedamgrotzky (II Dresden)
	Schieck (II Dresden)
	Graf von Hoyos (Zittau)
	Zschille (Großenhain)
	Nette, Erich (Wurzen)
	Siemens (II Dresden)
	Richter (Leipzig)
	Kühne (II Dresden)
	Eisenstuck (Leipzig)
	Schöttler (Leipzig)
	Dorenberg (Leipzig)
	Hoesch (Pirna)
	Gelpke (Großenhain)
	Nette, Walter (Wurzen)
	Graf von Schnicheldt (Leipzig)
	von Götz (Schneeberg)
	Gleisberg (Wurzen)
	Schwensen (Leipzig)

I. Aktive Offiziere: Stand 1. 1. 1910

Kommandeur:	Mit der Führung beauftragt: Major von Arnim
Major:	Rust
	von Schönberg (St.)
Rittmeister:	von Reden (5.)
	von Pape (4.)
	von Arnim (3.)

	Panse (2.)
	Krauß (1.)
Oberleutnant:	von Borberg (2.)
	von der Decken, Georg (5.)
	von Minckwitz (k. zum Militär-Reit-Institut in Hannover)
Leutnant:	Mosig von Aehrenfeld (Adj.)
	von Ehrenstein (1.)
	von Lütcken (1.)
	von Haugk, Walter (4.)
	von Haugk, Siegfried (2.)
	Frhr. Heinze von Luttitz (3.)
	von Zehmen (3.)
Fähnrich:	Stresemann (1.)
à la suite:	Franz Ferdinand von Österreich-Este, Erzherzog von Österreich, k. u. k. Hoheit.
	Karl Franz Joseph, Erzherzog von Österreich, k. u. k. Hoheit
Regimentsarzt:	Oberstabsarzt Dr. Wichmann
	Oberarzt Dr. Hofmann
Oberstabsveterinär:	Blumentritt
Oberveterinär:	Jähnichen
Oberzahlmeister:	Pohle.

II. Reserve-Offiziere

Rittmeister:	Roßberg (Döbeln)
	Schröder (Wurzen)
	Bödecker (II Leipzig)
	Fritzsche (II Leipzig)
	von Thümmel (Glauchau)
Oberleutnant:	Crayen (II Leipzig)
	Schmelzer (Zwickau)
	Siedamgrotzky (Pirna)
	Graf von Hoyos (Zittau)
	Zschille (Chemnitz)
	Nette, Erich (Wurzen)
	Siemens (II Dresden)
Leutnant:	Richter (II Leipzig)
	Kühne (II Dresden)
	Frhr. von Pentz (II Leipzig)
	Nette, Walter (Wurzen)
	Frhr. von Rochow (Großenhain)
	von Götz (Großenhain)

Schwensen (II Leipzig)
Coccius (II Dresden)
Herrschel (II Dresden)
Oehmichen (Meißen)
Schneider (Plauen)
Jürgensen (II Leipzig)
Siemens (II Dresden)
Wolf (II Dresden)
Arndt (Bautzen)
Kaden (II Dresden)
Arnold (Plauen)
Schröder (Meißen)
Frhr. von Milkau (II Dresden)
Klot (Plauen)
Vieweg (Chemnitz)
Wahle (II Dresden)

Kriegsgliederung und Stellenbesetzung der 8. Kavallerie-Division am 7. August 1914

Divisionsstab

Kommandeur:	Generalleutnant Graf v. der Schulenburg
1. Generalstabsoffizier:	Major Tillmanns
2. Generalstabsoffizier:	Hauptmann v. Schwerdtner
1. Adjutant:	Rittmeister Stengel
2. Adjutant:	Rittmeister v. Hoffmann

23. Kavallerie-Brigade

Kommandeur:	Generalmajor Otto v. der Decken
Adjutant:	Rittmeister v. Watzdorf
Ordonnanzoffizier:	Oberleutnant der Reserve Freiherr v. Pentz
Garde-Reiter-Regiment:	Kommandeur: Oberstleutnant Freiherr v. Friesen
Ulanen-Regiment Nr. 17:	Kommandeur: Major v. Mangoldt-Gaudlitz

38. Kavallerie-Brigade

Kommandeur:	Generalmajor Weinschenck
Adjutant:	Rittmeister v. Schwerin
Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 2:	Kommandeur: Major v. Müller
Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 6:	Kommandeur: Oberstleutnant v. Wilms

40. Kavallerie-Brigade

Kommandeur:	Generalmajor Freiherr v. Luttitz
Adjutant:	Rittmeister v. Globig
Karabinier-Regiment:	Kommandeur: Oberstleutnant Jahn
Ulanen-Regiment Nr. 21:	Kommandeur: Major Otto v. der Wense

Reitende Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 32

Kommandeur:	Major Buchheim
1. reitende Batterie:	Hauptmann Sulzberger
2. reitende Batterie:	Hauptmann Göbel
3. reitende Batterie:	Hauptmann Lange
Leichte Munitionskolonne:	Hauptmann Auffschläger

Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8

Führer: Hauptmann Steinbeck

Pionier-Abteilung Nr. 8

Führer: Leutnant Schmidt

Nachrichten-Abteilung Nr. 8

Funker-Abteilung Nr. 8

Mobilmachungs-Rangliste
des 1. Ulanen-Regiments Nr. 17 vom 3. August 1914

Stab

Regimentskommandeur:	Major v. Mangoldt-Gaudlitz
Major beim Stabe:	Major Edler v. der Planitz
Adjutant:	Oberleutnant Freiherr v. Luttitz
Verpflegungsoffizier:	Leutnant der Reserve Frege
Führer der großen Bagage:	Leutnant der Reserve Kaden
Regimentsarzt:	Stabsarzt Dr. Sievert
Regimentszahlmeister:	Unterzahlmeister Uhlemann
Stabstrompeter:	Musikmeister Rupprecht
Regimentsschreiber:	Vizewachtmeister Weinert

1. Feld-Eskadron

Führer: Rittmeister v. Krauß; Leutnant Artur Reißig; Leutnant der Reserve Graf v. Hohenthal; Leutnant der Reserve Franz Herrschel; Assistenzarzt der Reserve Dr. Freiherr v. Teubern; Stabsveterinär Dr. v. Müller; Wachtmeister Glausch; Oberfahnenschmied Vizewachtmeister Walther

2. Feld-Eskadron

Führer: Rittmeister Wilkens; Leutnant Stresemann; Leutnant Johann-Georg v. Armin; Leutnant der Reserve Walter Oehmichen; Leutnant der Reserve Jürgensen; Assistenzarzt der Reserve Dr. Rüder; Oberveterinär Dr. Quaas; Wachtmeister Nickisch; Oberfahnenschmied Vizewachtmeister Adler

4. Feld-Eskadron

Führer: Rittmeister Graf zu Castell-Castell; Oberleutnant Siegfried v. Haugk; Leutnant Wunderlich; Leutnant Hans-Werner v. Oppell; Leutnant der Reserve Joachim; Fähnrich Freiherr v. Hammerstein-Loxten; Oberveterinär Stütz; Wachtmeister Pätzold; Oberfahnenschmied Sergeant Franke

5. Feld-Eskadron

Führer: Rittmeister Panse; Oberleutnant Mosig v. Aehrenfeld; Leutnant der Reserve Klotz; Leutnant Eduard Wolf; Leutnant Graf v. Wengersky; Wachtmeister Ulrich; Oberfahnenschmied Vizewachtmeister Tautenhahn; Vizewachtmeister der Reserve und Offiziersaspirant Lahmann; Fahnenjunker Ernst v. der Decken

Ersatz-Eskadron

Führer: Rittmeister Beyer; Rittmeister der Reserve Bödecker; Oberleutnant v. Lütcken; Leutnant der Reserve Johannes Wolf; Leutnant der Reserve Arnold; Leutnant der Reserve Albert; Oberzahlmeister Pohle; Wachtmeister Beier; Fähnrich v. Studnitz; Fähnrich v. Schwanenflug; Fähnrich v. Goetzen

Von aktiven Offizieren des Regiments wurden abkommandiert:
Rittmeister Stäcker als Generalstabsoffizier beim Generalkommando des XIX. Armeekorps;
Rittmeister v. Minckwitz als Kommandant des Korps-Hauptquartiers des XII. Armeekorps;
Oberleutnant Walter v. Haugk als Kommandeur der Stabswache des Armee-Oberkommandos der 3. Armee;
Oberleutnant Kirchner zur Nachrichten-Abteilung der 8. Kavallerie-Division;
Leutnant Hans-Kaspar aus dem Winckel als Ordonnanzoffizier zum Stabe der 8. Kavallerie-Division

Kriegsrangliste vom 1. August 1915

Stab

Regimentskommandeur:	Major Ernst-August v. der Wense
Major beim Stabe:	Major Edler v. der Planitz
Adjutant:	Rittmeister Freiherr v. Luttitz
Ordonnanzoffizier:	Rittmeister der Landwehr-Kavallerie a. D. Crayen
Ordonnanzoffizier:	Leutnant Hans-Werner v. Oppell
Verpflegungsoffizier:	Leutnant der Reserve Albert
Führer der großen Bagage:	Oberleutnant der Reserve Raden
Regimentsarzt:	Stabsarzt Dr. Sievert
Regimentszahlmeister:	Zahlmeister Uhlemann
Stabstrompeter:	Musikmeister Rupprecht
Regimentsschreiber:	Sergeant Trefflich

1. Eskadron

Führer: Major v. Krauß; Rittmeister der Reserve Kühne; Oberleutnant Artur Reißig; Leutnant der Reserve im Dragoner-Regiment Nr. 8 Böhm; Leutnant der Reserve Graf v. Hohenthal; Leutnant der Reserve Stadt; Leutnant Roßberg; Oberveterinär der Reserve Melzer

2. Eskadron

Führer: Rittmeister Beyer; Rittmeister Kirchner; Rittmeister v. Uechtritz u. Steinkirch; Leutnant Johann-Georg v. Arnim; Leutnant v. Studnitz; Leutnant der Reserve Schlimpert; Leutnant der Reserve Heinrich Herrschel; Assistenzarzt der Reserve Dr. Rüder; Feldunterveterinär Demnitz; Vizewachtmeister der Reserve und Offiziersaspirant Meyer

4. Eskadron

Führer: Rittmeister Graf zu Castell-Castell; Rittmeister Wilkens; Leutnant Kurt-Hildebrandt Graf v. Einsiedel; Leutnant der Reserve Frege; Leutnant der Reserve Adolph; Leutnant v. Römer

5. Eskadron

Führer: Rittmeister Panse; Leutnant der Reserve Franz Herrschel; Leutnant Eduard Wolf; Leutnant Ernst v. der Decken; Leutnant der Landwehr-Kavallerie Facilides; Fähnrich Hans-Christoph aus dem Winckel; Assistenzarzt der Reserve Nocke

Ferner:

Rittmeister Siegfried v. Haugk, verwundet, in die Heimat beurlaubt; nach schwerer Verwundung bei der Ersatz-Eskadron: Leutnant der Reserve Joachim; Leutnant Freiherr v. Hammerstein-Loxten; Leutnant v. Goetzen; die schwerverwundeten Vizewachtmeister der Reserve und Offiziersaspiranten: Bretschneider-Bodemer in die Heimat beurlaubt, und Claus-Dietrich v. Oppel im Kriegslazarett Libau

Kriegsrangliste vom 1. Januar 1917

Stab

Regimentskommandeur:	Major Ernst-August v. der Wense
Adjutant:	Leutnant Hans-Werner v. Oppell
Ordonnanzoffizier:	Leutnant Freiherr v. Hammerstein-Loxten
Verpflegungsoffizier:	Oberleutnant der Reserve Albert
Führer der großen Bagage:	Oberleutnant der Reserve Raden
Regimentsarzt:	Stabsarzt Dr. Sievert
Regimentszahlmeister:	Zahlmeister Uhlemann
Stabstrompeter:	Musikmeister Rupprecht
Regimentsschreiber:	Sergeant Storch

1. Eskadron

Führer: Rittmeister Walter v. Haugk; Oberleutnant der Reserve Graf v. Hohenthal; Leutnant der Landwehr-Kavallerie Werth; Fähnrich Freiherr v. Bodenhausen (kommandiert zur Divisions-Kavallerie-Kampfschule der 8. Kavallerie-Division); Vizewachtmeister der Reserve und Offiziersaspirant Giesecke (kommandiert zur Feldkriegsschule I Libau); Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier und Offiziersaspirant Hans-Peter aus dem Winckel; Wachtmeister Herwig

2. Eskadron

Führer: Rittmeister Beyer; Oberleutnant Kurt-Hildebrandt Graf v. Einsiedel (kommandiert zum Kompagnieführer-Kursus der 8. Armee); Leutnant Ernst v. der Decken; Leutnant v. Goetzen (kommandiert zur Feldkriegsschule I Libau); Leutnant der Reserve Facilides (kommandiert als Skilehrer zur 10. Armee); Oberarzt der Reserve Dr. Rüder; Stabsveterinär Dr. v. Müller; Fähnrich Gerhard Wolf; Vizewachtmeister der Reserve und Offiziersaspirant v. Skrzydlewski (kommandiert zur Feldkriegsschule I Libau); Wachtmeister Nickisch

4. Eskadron

Führer: Rittmeister Wilkens; Leutnant Eduard Wolf; Leutnant v. Römer (kommandiert zur Feldkriegsschule I Libau); Fähnrich Hupfeld; Wachtmeister Pätzold

5. Eskadron

Führer: Rittmeister Panse; Leutnant der Reserve Meyer; Leutnant der Reserve Ebert; Fähnrich v. Larisch; Stabsveterinär der Reserve Hengst; Wachtmeister Ulrich

Maschinengewehr-Eskadron

Führer: Rittmeister Siegfried v. Haugk; Leutnant Graf v. Wengersky; Leutnant der Reserve Bretschneider-Bodemer; Wachtmeister Fietze

Abkommandiert:
Leutnant der Reserve Schippel, Forstoffizier der 8. Kavallerie-Division

Kriegsrangliste vom 1. August 1918

Stab

Regimentskommandeur:	Oberstleutnant Ernst-August v. der Wense
Adjutant:	Oberleutnant Hans-Werner v. Oppell
Ordonnanzoffizier:	Oberleutnant Freiherr v. Hammerstein-Loxten
Verpflegungsoffizier:	Leutnant der Reserve König
Regimentsarzt:	Oberstabsarzt der Reserve Dr. Claußnitzer
Regimentsveterinär:	Oberveterinär der Reserve Reichelt
Regimentszahlmeister:	Zahlmeister Uhlemann
Stabstrompeter:	Musikmeister Rupprecht
Regimentsschreiber:	Sergeant Storch

1. Eskadron

Führer: Oberleutnant der Reserve Albert; Leutnant Roßberg; Leutnant Johannes v. Einsiedel; Leutnant der Reserve Hans-Peter aus dem Winckel; Leutnant Schmaltz; Wachtmeister Offizierstellvertreter Hermann Meyer

2. Eskadron

Führer: Rittmeister v. Minckwitz; Oberleutnant Hans-Kaspar aus dem Winckel; Leutnant v. Römer; Leutnant v. Larisch; Leutnant Bobsien; Vizewachtmeister der Reserve und Offiziersaspirant Ulrich Hoesch; Wachtmeister Offizierstellvertreter Nickisch

4. Eskadron

Führer: Oberleutnant der Reserve Graf v. Hohenthal; Leutnant Graf v. Wengersky; Wachtmeister Offizierstellvertreter Pätzold

5. Eskadron

Führer: Major Panse; Leutnant v. Goetzen; Leutnant der Reserve v. Skrzydlewski; Assistenzarzt der Reserve Hohlfeld; Wachtmeister Offizierstellvertreter Ulrich

Maschinengewehr-Eskadron

Führer: Rittmeister Freiherr v. Luttitz; Leutnant Freiherr v. Bodenhausen; Leutnant Freiherr v. Welck; Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier und Offiziersaspirant v. Crayen; Wachtmeister Offizierstellvertreter Fietze

Verzeichnis

der Offiziere des Aktiv- und Beurlaubtenstandes sowie der Sanitäts- und Veterinäroffiziere, die im Weltkriege beim mobilen 1. Kgl. Sächs. Ulanen-Regiment Nr. 17 Dienst getan haben

(ohne Gewähr für Richtigkeit)

* Militär-St.-Heinrichsorden, Ritterkreuz. ✠ [1] Eisernes Kreuz 1. Klasse. V.A.: Verwundeten-Abzeichen.

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
		A) Aktive Offiziere		
1	Oberst 21. 4. 1918 B	Hans v. Mangoldt-Gaudlitz * 12. 6. 1869	3. 8. 1914 bis 30. 6. 1915	Regimentskommandeur 1914 bis 1915. 1. 7. 1915 Chef des Generalstabes der Etappen-Inspektion der 3. Armee. 1. 8. 1916 Oberquartiermeister der 3. Armee (Brigadekommandeurstellung). Oberst a. D. * ✠ [1] Kgl. Hausorden von Hohenzollern, Ritterkreuz mit Schwertern.
2	Oberstleutnant 30. 11. 1917 B	Ernst-August v. der Wense * 18. 3. 1869	10. 7. 1915 bis Kriegsende	Regimentskommandeur 1915 bis 1919. 1919 Inspekteur des Remontewesens. char. Oberst a. D. * ✠ [1]
3	Major 20. 4. 1914	Johann Edler v. der Planitz * 27. 1. 1871	3. 8. 1914 bis 14. 2. 1915 17. 5. 1915 bis 3. 3. 1916	Major beim Stabe. 15. 2. bis 16. 5. 1915 Bataillonsführer beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227. 8. 11. 1916 Kommandeur des Staffel-Stabes Nr. 333. 13. 9. 1917 verabschiedet. Major a. D.
4	Major 16. 10. 1914 Q	Rudolf v. Krauß * 17. 10. 1872	3. 8. 1914 bis 26. 10. 1914 11. 12. 1914 bis 10. 9. 1915	Führer der 1. Eskadron. 10. 12. 1915 Adjutant beim Generalkommando des XII. Reservekorps. 5. 5. 1917 Kommandeur des I. Bataillons des Reserve-Infant.-Regiments Nr. 103. 4. 2. 1918 Kommandeur des II. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 106. 25. 7. 1918 Kommandeur des Infanterie-Regiments

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
				Nr. 472 und als solcher am 3. 10. 1918 leicht verwundet. 2. 11. 1918 Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 192. char. Oberstleutnant a. D. * ✠ 1 V.-A. schwarz.
5	Major 27. 1. 1917	Alfred Beyer * 28. 8. 1875	4. 9. 1914 bis 8. 12. 1914 21. 1. 1915 bis 31. 5. 1915 9. 7. 1915 bis 21. 10. 1915 27. 8. 1916 bis 2. 2. 1917	Führer der 2. Eskadron. 8. 12. 1914 leicht verwundet. 20. 11. 1918 in Leipzig gestorben. * ✠ 1 V.-A. schwarz.
6	Major Beförderung: 19. 6. 1916 Patent: 2. 8. 1917 F	Wolfgang Graf zu Castell-Castell, Erlaucht * 27. 5. 1877	3. 8. 1914 bis 27. 10. 1914 10. 3. 1915 bis 13. 8. 1915	Führer der 4. Eskadron. 13. 8. 1915 leicht verwundet. 1. 10. 1915 1. Adjutant des Armee-Oberkommando 3. 5. 12. 1917 Adjutant der 24. Reserve-Division. 28. 7. 1918 Adjutant des Kgl. Sächs. Kriegsministeriums. Major a. D. ✠ 1 V.-A. schwarz.
7	Major 18. 5. 1918	Erich Panse * 28. 7. 1877	3. 8. 1914 bis 8. 9. 1918	Führer der 5. Eskadron. 21. 9. 1918 Kommandeur des II. Bataillons des (Leib-) Grenadier-Rgts. Nr. 100. Major a. D. ✠ 1
8	Rittmeister 14. 8. 1913 O	Christian Wilkens * 13. 4. 1879	3. 8. 1914 bis 17. 2. 1918	Führer der 2. und 4. Eskadron. 30. 8. 1918 Kommandeur des III. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 472. char. Major a. D. ✠ 1
9	Rittmeister 1. 10. 1913 V	Albert v. Minckwitz * 8. 11. 1880	27. 2. 1917 bis Kriegsende	Führer der 2. Eskadron vom 1. 3. 1917 bis Kriegsende. char. Major a. D. ✠ 1
10	Rittmeister 16. 10. 1914 Mm	Hans Mosig v. Aehrenfeld * 13. 2. 1882	3. 8. 1914 bis 15. 2. 1915	Eskadronsoffizier. 15. 2. 1915 Bataillonsführer im Reserve-Infanterie-Re-

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
				giment Nr. 227. Kam als solcher am 24. 2. 1915 in russische Kriegsgefangenschaft und kehrte am 13. 2. 1918 nach Deutschland zurück. 21. 9. 1918 Adjutant der 19. Ersatz-Division. Rittmeister a. D. ✻ ✠ [1]
11	Oberleutnant 17. 2. 1913	Eduard v. Lütcken * 26. 10. 1882	4. 9. 1914 bis 15. 9. 1914	Eskadronsoffizier. 15. 9. 1914 bei Szumsk gefallen.
12	Rittmeister 17. 3. 1915	Walter v. Haugk * 10. 7. 1884	30. 12. 1915 bis 26. 8. 1917 4. 9. 1918 bis Kriegsende	Führer der 1. und der Maschinengewehr-Eskadron. 26. 8. 1917 bis 25. 6. 1918 Adjutant der 23. Kavallerie-Brigade. char. Major a. D. ✠ [1]
13	Rittmeister 16. 5. 1915 M[4]m	Friedrich Kirchner * 26. 3. 1885	10. 12. 1914 bis 21. 1. 1915 20. 6. 1915 bis 8. 8. 1915	Kommandiert zur Nachrichten-Abteilung der 8. Kavallerie-Division; Eskadronsoffizier und Führer der 2. Eskadron. 4. 8. 1916 Kompagnieführer im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 106. 19. 5. 1917 2. Generalstabsoffizier bei der 219. Infanterie-Division. 2. 10. 1917 kommandiert zum Generalstabsdienst beim Generalkommando des XII. Reservekorps. 1. 2. 1918 kommandiert zum Generalstabsdienst bei der 241. Infanterie-Division. 2. 10. 1918 Divisions-Nachrichtenkommandeur 183. In die Reichswehr übernommen. ✻ ✠ [1]
14	Rittmeister 16. 5. 1915 P[4]p	Siegfried v. Haugk * 28. 3. 1886	3. 8. 1914 bis 6. 12. 1914 7. 3. 1915 bis 29. 4. 1915 21. 10. 1915 bis 15. 5. 1918	Eskadronsoffizier, Führer des Maschinengewehr-Zuges u. der Maschinengewehr-Eskadron. Am 29. 4. 1915 verwundet. 29. 7. 1918 Kommandeur des

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
				I. Bataillons des (Leib-) Grenadier-Rgts. Nr. 100. In die Reichswehr übernommen. * ✠ 1 V.-A. schwarz.
15	Rittmeister 16. 5. 1915 A5a	Alexander Freiherr v. Luttitz * 7. 7. 1885	3. 8. 1914 bis 11. 6. 1916 15. 5. 1918 bis 26. 8. 1918	Regimentsadjutant 3. 8. 1914 bis 10. 9. 1915. Führer der 1. und der Maschinengewehr-Eskadron. 11. 6. 1916 2. Adjutant bei der 192. Infanterie-Division. 17. 12. 1916 1. Ordonnanzoffizier beim Stabe der 19. Ersatz-Division. 15. 5. 1918 Führer der Maschinengewehr-Eskadron. 26. 8. 1918 Ordonnanzoffizier beim Armee-Oberkommando 9. 23. 9. 1918 Ordonnanzoffizier beim Armee-Oberkommando 2. Rittmeister a. D. ✠ 1
16	Rittmeister 16. 5. 1915 J5i	Heinz v. Uechtritz u. Steinkirch * 25. 1. 1886	18. 7. 1915 bis 5. 3. 1916	Am 18. 7. 1915 vom Husaren-Regiment Nr. 20 in das Ulanen-Regiment Nr. 17 versetzt. Eskadronsoffizier und Führer der 2. Eskadron. 18. 3. 1916 in das Reserve-Infant.-Regiment Nr. 242 versetzt, dort am 15. 10. 1916 Kommandeur des I. Bataillons und als solcher verwundet. 3. 6. 1917 1. Ordonnanzoffizier beim Stabe der 53. Reserve-Division. 5. 12. 1917 Divisions-Nachrichtenkommandeur 453. In die Reichswehr übernommen. * ✠ 1 V.-A. schwarz.
17	Rittmeister 2. 8. 1917 S	Victor Stresemann * 15. 3. 1890	3. 8. 1914 bis 25. 6. 1915	Eskadronsoffizier. 16. 4. 1915 zum Oberleutnant befördert. 3. 10. 1915 als Beobachter zur Feldflieger-Abteilung Nr. 59.

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
				26. 9. 1917 Führer der Feldflieger-Abteilung Nr. 22. Rittmeister a. D. * ✠ 1 Beobachter-Abzeichen, k. u. k. Feldpiloten-Abzeichen.
18	Rittmeister 17. 5. 1918 U²u	Artur Reißig * 2. 9. 1888	3. 8. 1914 bis 15. 11. 1914 3. 3. 1915 bis 23. 8. 1915 9. 3. 1918 bis 12. 6. 1918	Eskadronsoffizier und Führer der 4. Eskadron. 16. 5. 1915 zum Oberleutnant befördert. 23. 8. 1915 als Ordonnanzoffizier zum Stabe der 8. Kavallerie-Division kommandiert. 15. 4. 1917 2. Generalstabsoffizier der 123. Infanterie-Division. 9. 3. 1918 bis 12. 6. 1918 Führer der 4. Eskadron. 12. 6. 1918 Adjutant der 23. Kavallerie-Brigade Rittmeister a. D. ✠ 1
19	Oberleutnant 25. 2. 1916	Kurt-Hildebrandt Graf v. Einsiedel * 30. 6. 1885	1. 6. 1915 bis 1. 7. 1916 22. 8. 1916 bis 26. 1. 1917	Eskadronsoffizier. 29. 1. 1917 zur Ersatz-Eskadron. char. Rittmeister a. D.
20	Oberleutnant 16. 11. 1916 X⁵x	Georg Wunderlich * 31. 12. 1892	3. 8. 1914 bis 2. 9. 1914 11. 12. 1914 bis 25. 7. 1915	1. 12. 1916 zum Nachrichtenoffizier Oberost kommandiert. 28. 5. 1917 Nachrichtenoffizier beim Armee-Oberkommando 10. 6. 10. 1917 Nachrichtenoffizier bei Oberost. 8. 3. 1918 Nachrichtenoffizier für den geheimen Nachrichtendienst in der Ukraine. Oberleutnant a. D.
21	Oberleutnant 27. 1. 1917 Gg	Eduard Wolf * 25. 5. 1892	3. 8. 1914 bis 21. 12. 1914 7. 3. 1915 bis 24. 2. 1917 19. 9. 1917 bis 24. 1. 1918	Eskadronsoffizier und Ordonnanzoffizier beim Regimentsstabe. 6. 7. 1918 Führer der I. Maschinengewehr-Kompagnie des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 13. 18. 11. 1918 Ordonnanzoffi-

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
				zier beim Jäger-Regiments-Kommando 10. char. Rittmeister a. D. *
22	Oberleutnant 21. 5. 1917	Johann-Georg v. Arnim * 24. 6. 1891	3. 8. 1914 bis 22. 9. 1915 12. 2. 1916 bis 11. 10. 1916	Eskadronsoffizier. 22. 9. 1915 verwundet. 30. 11. 1916 Kompagnieoffizier beim Infanterie-Regiment Nr. 621. 15. 1. 1917 Führer der I. Maschinengewehr-Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 104, dort am 3. 7. 1917 schwer verwundet und tags darauf gestorben.
23	Oberleutnant 13. 10. 1917 F	Hans-Werner v. Oppell * 3. 11. 1892	3. 8. 1914 bis Kriegsende	Eskadronsoffizier. Ordonnanzoffizier beim Regimentsstabe. 11. 9. 1915 bis Kriegsende Regimentsadjutant. Oberleutnant a. D. ✠ 1
24	Oberleutnant 13. 10. 1917 G	Hans-Kaspar aus dem Winckel * 12. 5. 1891	3. 5. 1918 bis Kriegsende	Kam als Ordonnanzoffizier beim Stabe der 8. Kavallerie-Division am 24. 10. 1914 in russische Kriegsgefangenschaft und kehrte am 13. 2. 1918 nach Deutschland zurück. Eskadronsoffizier. Vom 8. 9. 1918 bis Kriegsende Führer der 5. Eskadron. Oberleutnant a. D.
25	Oberleutnant 30. 11. 1917	Arno Freiherr v. Hammerstein-Loxten * 26. 6. 1893	3. 8. 1914 bis 9. 12. 1914 25. 8. 1915 bis 18. 9. 1915 25. 2. 1916 bis Kriegsende	12. 8. 1914 zum Leutnant befördert mit einem Patent vom 10. 8. 1912. Eskadronsoffizier, vom 1. 7. 1916 bis Kriegsende Ordonnanzoffizier beim Regimentsstabe. 9. 12. 1914 und 18. 9. 1915 schwer verwundet. Oberleutnant a. D. ✠ 1 V.-A. schwarz.
26	Oberleutnant 17. 5. 1918	Friedrich-Karl v. Studnitz * 18. 10. 1895	4. 9. 1914 bis 26. 12. 1915	Eskadronsoffizier. 12. 8. 1914 zum Leutnant befördert mit einem Patent vom 12. 6. 1913.

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
				26. 2. 1916 bis 2. 7. 1916 Führer der 15. Kompagnie im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 21. 3. 7. 1916 bis 27. 2. 1917 1. Ordonnanzoffizier der 170. Landwehr-Brigade. 1. 3. 1917 bis 17. 8. 1917 Führer der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 472. 3. 11. 1917 Regimentsadjutant im Infanterie-Regiment Nr. 472 und als solcher am 18. 7. 1918 gefallen. ✠ [1]
27	Oberleutnant 9. 11. 1918	Friedrich-Wilhelm Graf v. Wengersky * 29. 11. 1892	3. 8. 1914 bis 8. 2. 1915 29. 11. 1915 bis 19. 5. 1916 18. 9. 1916 bis Kriegsende	Eskadronsoffizier. Führer der 4. Eskadron. Oberleutnant a. D.
28	Leutnant Beförderung: 12. 8. 1914 Patent: 18. 6. 1914	Armin v. Schwanenflug * 17. 9. 1893	11. 12. 1914 bis 6. 3. 1915	Eskadronsoffizier. 6. 3. 1915 zum Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 232 versetzt. 16. 11. 1917 Führer des Ballonzuges Nr. 40. 6. 1. 1918 Adjutant der Luftschiffer-Versuchsanstalt. 3. 5. 1918 in die 3. Kompagnie des Kgl. Preuß. Luftschiffer-Bataillons Nr. 2 versetzt. char. Oberleutnant a. D. ✠ [1]
29	Leutnant Beförderung: 16. 10. 1914 Patent: 13. 2. 1915 J	Ernst v. der Decken * 14. 11. 1894	3. 8. 1914 bis 27. 12. 1914 2. 2. 1915 bis 25. 7. 1918	Eskadronsoffizier. 2. 10. 1918 Ordonnanzoffizier bei der 19. Ersatz-Division. char. Oberleutnant a. D. ✠ [1]
30	Leutnant Beförderung: 12. 2. 1915 Patent: 26. 6. 1915 K	Hans-Niklas v. Goetzen * 2. 7. 1895	6. 11. 1914 bis 18. 11. 1914 3. 10. 1915 bis 7. 3. 1916 20. 5. 1916 bis 24. 8. 1918	Eskadronsoffizier. 18. 11. 1914 schwer verwundet. 24. 8. 1918 zur Ersatz-Eskadron versetzt. char. Oberleutnant a. D. V.-A. schwarz.

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
31	Leutnant Beförderung: 8. 9. 1915 unter Vorbehalt der Patentierung	Hans-Christoph aus dem Winckel * 25. 8. 1894	6. 11. 1914 bis 31. 5. 1916	Eskadronsoffizier. Ende Oktober 1916 zum Kampfgeschwader VI, Staffel 19 kommandiert, dort 4. 11. 1916 im Luftkampf verwundet und tags darauf gestorben.
32	Leutnant Beförderung: 16. 5. 1915 Patent: 29. 9. 1915 P	Arndt Roßberg * 20. 2. 1897	6. 11. 1914 bis 20. 11. 1916	Eskadronsoffizier. 1917 Ordonnanzoffizier der 246. Infanterie-Brigade. 1918 Adjutant des II. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 472 und als solcher am 18. 7. 1918 verwundet. Leutnant a. D. ✠ 1 V.-A. schwarz.
33	Leutnant Beförderung: 16. 5. 1915 Patent: 29. 9. 1915 Xx	Nikolaus v. Römer * 15. 1. 1897	5. 3. 1915 bis 19. 1. 1919	Eskadronsoffizier. 19. 1. 1919 zur Sächs. Freiwilligen-Eskadron Nr. 18 versetzt und dort 21. 10. 1919 leicht verwundet. In die Reichswehr übernommen. ✠ 1 V.-A. schwarz.
34	Leutnant Beförderung: 13. 2. 1917 Patent: 22. 10. 1915 F	Friedrich v. Larisch * 21. 4. 1896	12. 6. 1916 bis 6. 10. 1917 11. 11. 1917 bis 18. 1. 1919	Eskadronsoffizier. 6. 10. 1917 leicht verwundet. 19. 1. 1919 zum Sächs. Freiwilligen-Bataillon Nr. 20 versetzt. Leutnant a. D. V.-A. schwarz.
35	Leutnant Beförderung: 13. 2. 1917 Patent: 22. 10. 1915 G	Günther Hupfeld * 12. 6. 1896	29. 3. 1916 bis 1. 6. 1918	Eskadronsoffizier. 1. 6. 1918 als Ordonnanzoffizier zum Stabe der 23. Kavallerie-Brigade versetzt. Leutnant a. D.
36	Leutnant Beförderung: 13. 2. 1917 Patent: 22. 10. 1915 H	Gerhard Wolf * 12. 8. 1896	12. 6. 1916 bis 16. 2. 1918	Eskadronsoffizier. 26. 3. 1918 zur II. Maschinengewehr-Kompagnie des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 12 versetzt (Mazedonien). 1. 8. 1918 Ordonnanzoffizier beim Stabe desselben Bataillons. Leutnant a. D. ✠ 1

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
37	Leutnant Beförderung: 19. 8. 1917 Patent: 21. 6. 1916 D	Christoph Freiherr v. Welck * 13. 5. 1898	16. 2. 1917 bis Kriegsende	Eskadronsoffizier. 26. 3. 1919 zur Sächs. Freiwilligen-Eskadron Nr. 18. In die Reichswehr übernommen.
38	Leutnant Beförderung: 19. 8. 1917 Patent: 21. 6. 1916 J	Johannes v. Einsiedel * 21. 5. 1897	22. 2. 1917 bis 19. 1. 1919	Eskadronsoffizier. 19. 1. 1919 zum Sächs. Freiwilligen-Bataillon Nr. 20 versetzt. Leutnant a. D.
39	Leutnant Beförderung: 3. 5. 1918 Patent: 18. 9. 1916 B	Karl Bobsien * 11. 9. 1897	14. 7. 1917 bis 19. 1. 1919	Eskadronsoffizier. 19. 1. 1919 zum Sächs. Freiwilligen-Bataillon Nr. 20 versetzt. 10. 6. 1919 zur Sächs. Freiwilligen-Grenzjäger-Abteilung Nr. 3 versetzt und gleichzeitig zum Brigadestab XIX kommandiert. 1. 8. 1919 zur III. Maschinengewehr-Kompagnie des Reichswehr-Infanterie-Regiments Nr. 37 versetzt und dort am 8. 8. 1919 im Gefecht gegen Spartakisten am Hauptbahnhof in Chemnitz gefallen.
40	Leutnant Beförderung: 2. 5. 1917 Patent: 22. 5. 1917 J	Gustav Freiherr v. Bodenhausen * 17. 4. 1896	1. 8. 1916 bis 19. 1. 1919	Eskadronsoffizier. 19. 1. 1919 zur Sächs. Freiwilligen-Eskadron Nr. 18 versetzt. In die Reichswehr übernommen. ✠ 1
41	Leutnant Beförderung: 18. 5. 1918 Patent: 15. 9. 1917	Wolfgang Schmaltz * 13. 9. 1898	12. 9. 1917 bis 11. 8. 1918	Eskadronsoffizier. 11. 8. 1918 zur Flieger-Ersatz-Abteilung Nr. 6 in Großenhain kommandiert. Leutnant a. D.

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen

B) Offiziere des Beurlaubtenstandes

1	Rittmeister der Reserve 24. 6. 1907 Major der Reserve 23. 1. 1918	Hermann Bödecker * 7. 5. 1870	16. 5. 1916 bis 6. 6. 1916	Kommandiert zum Regimentsstabe. Seit 2. 9. 1914 Führer der Ersatz-Eskadron. 6. 2. 1917 Kommandant des Korps-Hauptquartiers des XXVII. Reservekorps. Major der Reserve a. D.
2	Rittmeister der Reserve 11. 7. 1910	Wilhelm v. Crayen * 31. 12. 1870	23. 6. 1915 bis 7. 9. 1915	Ordonnanzoffizier beim Regimentsstabe. Rittmeister der Landwehr-Kavallerie a. D., am 8. 9. 1915 bei den Reserveoffizieren des Regiments wieder angestellt. Erhielt am 18. 8. 1917 den erblichen Adel verliehen. 15. 1. 1916 Kommandant der mobilen Bahnhofskommandantur Nr. 246 Eschen in Belgien. Rittmeister der Reserve a. D.
3	Rittmeister der Reserve 17. 6. 1914	Hans Kühne * 10. 6. 1875	1. 3. 1915 bis 9. 9. 1915 17. 12. 1915 bis 29. 12. 1915	Eskadronsoffizier. 9. 9. 1915 verwundet. 1. 12. 1916 Führer der großen Bagage der 192. Infanterie-Division. 22. 7. 1917 Führer der leichten Artillerie-Munitionskolonne Nr. 275. Rittmeister der Reserve a. D. V.-A. schwarz.
4	Rittmeister der Reserve 27. 1. 1915	Walter Freiherr v. Pentz * 23. 11. 1882	5. 5. 1917 bis 22. 5. 1917	Ordonnanzoffizier beim Stabe der 23. Kavallerie-Brigade. Eskadronsoffizier. 1917 Führer der 7. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 134. 7. 6. 1918 Kommandeur des III. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 134. Rittmeister der Reserve a. D. ✠ 1
5	Leutnant der Reserve 23. 11. 1906	Walter Oehmichen * 17. 11. 1882	3. 8. 1914 bis 14. 9. 1914	Eskadronsoffizier. 14. 9. 1914 bei Powilkowie gefallen.

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
6	Rittmeister der Reserve 2. 5. 1917	Arnold Jürgensen * 10. 2. 1883	3. 8. 1914 bis 13. 1. 1915	Eskadronsoffizier. 13. 1. 1915 Ordonnanzoffizier beim Stabe des Höheren Kavallerie-Kommandeurs 3 v. Frommel. 27. 1. 1915 zum Oberleutnant der Reserve befördert. 5. 11. 1917 Führer der Ersatz-Eskadron. 8. 7. 1918 Kommandant des Korps-Hauptquartiers des XXVII. Reservekorps. Rittmeister der Reserve a. D.
7	Rittmeister der Reserve 13. 7. 1917	Gustav Böhm * 10. 11. 1881	8. 9. 1914 bis 9. 12. 1915	Eskadronsoffizier. Leutnant der Reserve im Dragoner-Regiment Nr. 8. 6. 12. 1915 mit einem Patent vom 2. 3. 1915 als Oberleutnant der Reserve im Ulanen-Regiment Nr. 17 angestellt. 1. 5. 1916 zum Zentral-Pferdedepot XII in Reick versetzt. Rittmeister der Reserve a. D.
8	Rittmeister der Reserve 17. 5. 1918	Arthur Kaden * 12. 2. 1882	3. 8. 1914 bis 22. 5. 1917	Führer der großen Bagage; Eskadronsoffizier. 16. 5. 1915 zum Oberleutnant der Reserve befördert. 27. 7. 1917 Führer der 5. und 19. 8. 1917 Führer der 10. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 104 und als solcher am 24. 10. 1917 verwundet. 3. 10. 1918 Führer der großen Bagage der 219. Infanterie-Division. Rittmeister der Reserve a. D. * V.-A. schwarz.
9	Oberleutnant der Reserve 21. 10. 1915 Stabsarzt der Reserve 26. 3. 1917	Rudolf Klotz * 6. 8. 1882	3. 8. 1914 bis 13. 12. 1914	Eskadronsoffizier. 13. 12. 1914 als Ordonnanzoffizier zum XXIV. Reservekorps kommandiert. 12. 6. 1916 Kommandeur des Stabsquartiers der 192. Infanterie-Division. 27. 1. 1917 als Oberarzt der Reserve dem Sanitätskorps überwiesen und in

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
				das Landwehr-Feldlazarett Nr. 23 in Piennes kommandiert. Oberleutnant der Reserve a. D. Stabsarzt der Reserve a. D.
10	Oberleutnant der Reserve 25. 2. 1916	Karl Graf v. Hohenthal * 26. 12. 1888	3. 8. 1914 bis 16. 6. 1917 16. 9. 1917 bis 1. 11. 1917 1. 6. 1918 bis Kriegsende	Eskadronsoffizier; Verpflegungs- und Wirtschaftsoffizier; Führer der 4. Eskadron. 16. 6. 1917 Wirtschaftsoffizier der 23. Kavallerie-Brigade. 1. 11. 1917 Ordonnanzoffizier der 23. Kavallerie-Brigade. 1. 7. 1918 Führer der 4. Eskadron. Oberleutnant der Reserve a. D. ✠ 1
11	Oberleutnant der Reserve 10. 4. 1916 J	Curt Albert * 22. 1. 1883	6. 11. 1914 bis Kriegsende	Verpflegungsoffizier; Eskadronsoffizier. 26. 8. 1917 bis Kriegsende Führer der 1. Eskadron. Oberleutnant der Reserve a. D.
12	Oberleutnant der Reserve 10. 4. 1916 Q	Wolfgang Frege * 26. 8. 1885	3. 8. 1914 bis 12. 12. 1916	Verpflegungsoffizier; Eskadronsoffizier. 3. 5. 1917 Führer der III. Maschinengewehr-Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 351. 5. 9. 1918 verabschiedet. Oberleutnant der Reserve a. D.
13	Oberleutnant der Reserve 16. 11. 1916	Franz Herrschel * 3. 1. 1886	3. 8. 1914 bis 3. 9. 1915 6. 12. 1915 bis 27. 2. 1916	Eskadronsoffizier. 15. 9. 1914 bei Szumsk leicht verwundet (dienstfähig). 14. 6. 1916 zum Kampfgeschwader Nr. 1, Staffel 1, und im Jahre 1918 bei der Flieger-Abteilung Nr. 251. Oberleutnant der Reserve a. D. * ✠ 1 Flugzeugführer-Abzeichen.
14	Oberleutnant der Reserve 13. 7. 1917	Friedrich Joachim * 28. 1. 1888	3. 8. 1914 bis 21. 11. 1914 1. 10. 1915 bis 30. 1. 1916	Eskadronsoffizier. 21. 11. 1914 schwer verwundet. 2. 2. 1916 Kommandeur der Stabswache d. Armee-Oberkommandos der 3. Armee.

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
				3. 10. 1917 zur Ersatz-Eskadron versetzt. Oberleutnant der Reserve a. D. * V.-A. schwarz.
15	Leutnant der Reserve 25. 9. 1914	Hans Lahmann * 18. 5. 1893	3. 8. 1914 bis 14. 6. 1915	Eskadronsoffizier. 14. 6. 1915 zur Ersatz-Eskadron. 4. 4. 1917 Führer der großen Bagage beim Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 32. 5. 3. 1918 zum Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 106 versetzt. Leutnant der Reserve a. D.
16	Leutnant der Reserve 9. 11. 1914	Alexander Schlimpert * 31. 10. 1890	20. 3. 1915 bis 12. 12. 1916	Eskadronsoffizier. 14. 12. 1916 Ordonnanzoffizier beim Stabe der 241. Infanterie-Division. 1. 12. 1917 Führer der I. Maschinengewehr-Kompagnie des Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 12 (Mazedonien). 26. 2. 1918 zum Stabe desselben Bataillons versetzt. Leutnant der Reserve a. D.
17	Leutnant der Reserve 22. 12. 1914	Paul Adolph * 25. 6. 1868	19. 7. 1915 bis 22. 8. 1915	Eskadronsoffizier. 1916 auf Reklamation der Zivilbehörde beurlaubt. Leutnant der Reserve a. D.
18	Leutnant der Reserve 12. 1. 1915	Walter Lange * 9. 2. 1889	3. 8. 1914 bis 6. 3. 1915	Eskadronsoffizier. 6. 3. 1915 als Ordonnanzoffizier zum Stabe des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 228 kommandiert und dort am 6. 9. 1915 gefallen.
19	Leutnant der Reserve 5. 3. 1915	Herbert Stadt * 6. 2. 1894	3. 8. 1914 bis 30. 11. 1914 1. 3. 1915 bis 16. 11. 1916	Eskadronsoffizier. 16. 1. 1917 Verpflegungsoffizier des I. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 472. 15. 5. 1917 Führer der II. Maschinengewehr-Kompagnie desselben Regiments. Leutnant der Reserve a. D. Eisernes Kreuz 1.

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
20	Leutnant der Reserve 16. 5. 1915 H4h	Wilhelm Facilides * 16. 5. 1882	6. 11. 1914 bis 22. 5. 1917	Eskadronsoffizier. 16. 5. 1915 zum Leutnant der Landwehr-Kavallerie befördert. 13. 3. 1916 zu den Reserveoffizieren des Regiments versetzt. 3. 6. 1917 zur 9. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 104 versetzt und dort am 24. 7. 1917 verwundet. 2. 10. 1917 zur 5. Kompagnie desselben Regiments versetzt, vom 30. 10. 1917 ab Kompagnieführer und als solcher am 9. 4. 1918 verwundet. 20. 8. 1918 als Führer derselben Kompagnie schwer verwundet. Leutnant der Reserve a. D. ✠ 1 V.-A. mattweiß.
21	Leutnant der Reserve 16. 5. 1915 B8b	Heinrich Herrschel * 30. 12. 1886	6. 11. 1914 bis 14. 9. 1916	Eskadronsoffizier. 14. 9. 1916 Ordonnanzoffizier beim Stabe der 192. Infanterie-Brigade. März 1917 bis März 1918 bei der Ersatz-Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 18. März bis Oktober 1918 beim Ersatz-Bataillon des Jäger-Bataillons Nr. 13. Oktober bis Dezember 1918 Führer der großen Bagage der 19. Ersatz-Division. Leutnant der Reserve a. D.
22	Leutnant der Reserve 6. 8. 1915 L3l	Eduard Meyer * 4. 1. 1884	26. 9. 1914 bis 27. 3. 1917	Eskadronsoffizier. 27. 3. 1917 Wirtschaftsoffizier in Pauken, Kreis Friedrichstadt. Leutnant der Reserve a. D.
23	Leutnant der Reserve 6. 8. 1915 P6p	Claus-Dietrich v. Oppel * 18. 11. 1893	26. 9. 1914 bis 22. 7. 1915 5. 4. 1917 bis 26. 2. 1918	Eskadronsoffizier. 22. 7. 1915 als Vizewachtmeister der Reserve schwer verwundet. 2. 6. 1916 Führer der Sächsischen Fußartillerie-Munitionskolonne Nr. 7. 26. 2. 1918 zum Stabe des Infant.-Regiments Nr. 244 versetzt. Leutnant der Reserve a. D. V.-A. schwarz.

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
24	Leutnant der Reserve 17. 1. 1916	Alfred Ebert * 14. 9. 1878	2. 11. 1915 bis 22. 5. 1917	Eskadronsoffizier. 3. 6. 1917 bis 15. 11. 1917 bei der 8. Kompagnie des Infant.-Regiments Nr. 181 und beim Feldrekrutendepot des XIX. Armeekorps. 15. 11. 1917 zur Etappen-Kommandantur Nr. 14 im besetzten Italien versetzt. 17. 6. 1918 zur Dolmetscherschule in Berlin kommandiert. Leutnant der Reserve a. D.
25	Leutnant der Reserve 10. 4. 1916	Robert Spies * 17. 2. 1891	11. 12. 1914 bis 6. 8. 1915 15. 10. 1915 bis 1. 6. 1916	Eskadronsoffizier. 1. 6. 1916 als Dolmetscher zur 1. Reserve-Division versetzt. 6. 10. 1916 Nachrichtenoffizier beim Armee-Oberkommando 8. 11. 1. 1919 Nachrichtenoffizier beim XX. Armeekorps. Leutnant der Reserve a. D. ✠ [1]
26	Leutnant der Reserve 22. 5. 1916 Z[4]z	Eberhard Hoesch * 13. 9. 1896	26. 9. 1914 bis 16. 12. 1914 21. 3. 1915 bis 26. 5. 1915 27. 8. 1915 bis 8. 8. 1916	Eskadronsoffizier. 8. 8. 1916 zum Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 104 versetzt und bei der 10. Kompagnie am 29. 5. 1917 in Rußland schwer verwundet. 15. 4. 1918 zur Ersatz-Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 18 versetzt. Leutnant der Reserve a. D. V.-A. schwarz.
27	Leutnant der Reserve 22. 5. 1916 H[7]h	Heinrich Schippel * 9. 6. 1891	11. 12. 1914 bis 29. 6. 1915 10. 8. 1915 bis 27. 5. 1916	Eskadronsoffizier. 17. 7. 1916 als Forstoffizier zum Stabe der 8. Kavallerie-Division kommandiert. 10. 1. 1917 in das Karabinier-Regiment versetzt. Leutnant der Reserve a. D.
28	Leutnant der Reserve 19. 6. 1916 Ww	Moritz Bretschneider-Bodemer * 29. 5. 1892	26. 9. 1914 bis 2. 5. 1915 17. 12. 1915 bis 8. 8. 1917	Eskadronsoffizier. 2. 5. 1915 schwer verwundet. 8. 8. 1917 zur Flieger-Ersatzabteilung Nr. 7 in Braunschweig versetzt, fiel am 18. 7. 1918 im Luftkampf der Jagdstaffel 6, Geschwader Richthofen. ✠ [1] Flugzeugführer-Abzeichen.

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
29	Leutnant der Reserve 19. 6. 1916 F4f	Karl Werth * 16. 12. 1883	11. 12. 1914 bis 19. 12. 1915 23. 5. 1916 bis 22. 5. 1917	Eskadronsoffizier. 19. 6. 1916 zum Leutnant der Landwehr-Kavallerie befördert. 3. 6. 1917 in das Infanterie-Regiment Nr. 179 versetzt, 19. 7. 1917 Führer der 9. Kompagnie und als solcher im Frühjahr 1918 zweimal leicht verwundet. 2. 9. 1918 zu den Reserveoffizieren des Ulanen-Regiments Nr. 17 versetzt. 16. 9. 1918 zum (Leib-) Grenadier-Regiment Nr. 100 versetzt und am 28. 9. 1918 als Führer der 10. Kompagnie bei Houthoulst in englische Kriegsgefangenschaft geraten. Leutnant der Reserve a. D. * ✠ 1 V.-A. schwarz.
30	Leutnant der Reserve 8. 3. 1917 S3s	Georg v. Skrzydlewski * 25. 8. 1896	15. 1. 1916 bis 19. 1. 1919	Eskadronsoffizier; 1. 11. 1917 bis 25. 7. 1918 Verpflegungsoffizier des Regiments. Trat im Januar 1919 in polnische Dienste.
31	Leutnant der Reserve 8. 3. 1917 T3t	Herbert Giesecke * 23. 7. 1898	5. 1. 1916 bis 14. 8. 1917	Eskadronsoffizier. 14. 8. 1917 zur Ersatz-Eskadron versetzt. 1918 Ordonnanzoffizier beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 106. Leutnant der Reserve a. D.
32	Leutnant der Reserve 2. 5. 1917	Alexander König * 1. 7. 1893	12. 2. 1915 bis 17. 9. 1915 20. 2. 1917 bis Kriegsende	Eskadronsoffizier und Verpflegungsoffizier. 17. 9. 1915 schwer verwundet. 25. 7. 1918 bis Kriegsende Verpflegungsoffizier des Regiments. Leutnant der Reserve a. D. V.-A. schwarz.
33	Leutnant der Reserve 18. 8. 1917	Hans-Peter aus dem Winckel * 6. 7. 1898	29. 12. 1916 bis Kriegsende	Eskadronsoffizier. 18. 1. 1916 bis 20. 12. 1916 beim mobilen Dragoner-Regiment Nr. 16 und Infanterie-Regiment Nr. 93. 19. 1. 1919 zum Sächs. Freiwilligen-Bataillon Nr. 20 versetzt. Leutnant der Reserve a. D.

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
34	Leutnant der Reserve 13. 10. 1917	Hellmut Träger * 20. 10. 1897	16. 9. 1916 bis 7. 5. 1918	Eskadronsoffizier. 7. 5. 1918 zur Ersatz-Eskadron, später zum Reserve-Divisions-Brückentrain Nr. 24 versetzt. Leutnant der Reserve a. D.
35	Leutnant der Reserve 12. 8. 1918	Ulrich Hoesch * 21. 4. 1899	21. 11. 1917 bis Kriegsende	Eskadronsoffizier. 19. 1. 1919 zum Sächs. Freiwilligen-Bataillon Nr. 20 versetzt. Leutnant der Reserve a. D.

C) Sanitätsoffiziere

1	Oberstabsarzt der Reserve 30. 11. 1917	Dr. Hugo Claußnitzer * 14. 9. 1870	18. 11. 1917 bis Kriegsende	Regimentsarzt. Oberstabsarzt der Reserve a. D.
2	Stabsarzt 24. 10. 1911	Dr. Fritz Sievert * 8. 2. 1877	3. 8. 1914 bis 24. 11. 1917	Regimentsarzt. 2. 12. 1917 zum Feldlazarett Nr. 212 versetzt. 1. 7. 1918 Chefarzt des Feldlazaretts Nr. 308 bei der 46. Landwehr-Division. char. Oberstabsarzt a. D.
3	Oberarzt der Reserve 5. 11. 1915	Dr. Karl Freiherr v. Teubern * 21. 8. 1886	3. 8. 1914 bis 6. 5. 1915	Eskadronsarzt. 9. 12. 1914 leicht verwundet (dienstfähig). Oberarzt der Reserve a. D.
4	Oberarzt der Reserve 29. 4. 1916	Dr. Fritz Rüder * 7. 10. 1887	3. 8. 1914 bis 10. 11. 1917 15. 2. 1918 bis 6. 4. 1918	Eskadronsarzt. 6. 4. 1918 versetzt zum Feldlazarett Nr. 153 bei der 219. Infanterie-Division (Dorpat). Oberarzt der Reserve a. D.
5	Oberarzt der Reserve 21. 5. 1917	Paul Schellbach * 13. 8. 1890	29. 10. 1915 zum Regiment versetzt. Dauer der Dienstleistung ist nicht mehr festzustellen	Eskadronsarzt. Weiteres nicht mehr festzustellen.
6	Oberarzt der Reserve 23. 1. 1918	Hans Eichler * 12. 6. 1887	1. 11. 1917 bis 15. 2. 1918	Eskadronsarzt. 15. 2. 1918 zum Sanitätsamt des XIX. Armeekorps zurück. Oberarzt der Reserve a. D.

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
7	Assistenzarzt der Reserve 10. 5. 1915	Heinrich Nocke * 14. 8. 1890	18. 5. 1915 bis 26. 8. 1915	Eskadronsarzt. 26. 8. 1915 zum Garde-Reiter-Regiment versetzt. Oberarzt der Reserve a. D.
8	Assistenzarzt der Reserve 24. 11. 1916	Paul Hohlfeld * 10. 4. 1889	17. 4. 1918 bis Kriegsende	Eskadronsarzt. Assistenzarzt der Reserve a. D.

D) Veterinäroffiziere

1	Oberstabsveterinär 19. 12. 1917	Dr. Ludwig v. Müller * 8. 9. 1873	3. 8. 1914 bis 1. 5. 1915 16. 10. 1915 bis 26. 6. 1917	Regimentsveterinär. 1. 5. 1915 bis 16. 10. 1915 bei der Quarantänestation in Oschatz. 26. 6. 1917 als Divisionsveterinär zur 241. Infanterie-Division versetzt. 17. 8. 1918 als Divisionsveterinär zur 19. Ersatz-Division versetzt. 1919 in Oschatz gestorben.
2	Oberstabsveterinär 23. 1. 1918	Kurt Roßberg * 6. 6. 1874	16. 6. 1915 bis 14. 7. 1915	Regimentsveterinär. 14. 7. 1915 zum Pferdelazarett Pickelhof kommandiert. 1. 11. 1915 zum Karabinier-Regiment versetzt. 13. 10. 1918 als Divisionsveterinär zur 23. Infanterie-Division versetzt. Oberstabsveterinär a. D. Eisernes Kreuz 1
3	Stabsveterinär 12. 1. 1915	Karl Stütz * 19. 12. 1876	3. 8. 1914 bis 19. 5. 1915	Eskadronsveterinär. 19. 5. 1915 als Divisionsveterinär zur 5. Reserve-Division versetzt. Oberstabsveterinär a. D. Eisernes Kreuz 1
4	Stabsveterinär der Reserve 5. 9. 1916	Arno Hengst * 27. 6. 1879	12. 10. 1915 bis 18. 2. 1917	Eskadronsveterinär. 18. 2. 1917 zum Garde-Reiter-Regiment kommandiert, 27. 9. 1917 dahin versetzt. Stabsveterinär der Res. a. D.
5	Oberveterinär der Reserve 14. 7. 1915	Hermann Melzer * 15. 4. 1883	6. 4. 1915 bis 6. 10. 1915	Eskadronsveterinär. 6. 10. 1915 zur Fernsprech-Abteilung des Armee-Oberkommandos 8 versetzt. Oberveterinär der Res. a. D.

Nr.	Dienstgrad, Patent oder Tag der Beförderung	Name, Geburtsdatum	Dauer der Dienstleistung beim mobilen Regiment	Verwendung, Versetzungen, besondere Auszeichnungen und sonstige Bemerkungen
6	Oberveterinär 22. 5. 1916	Dr. Georg Quaas * 10. 10. 1886	3. 8. 1914 bis 8. 1. 1915	Eskadronsveterinär. 25. 3. 1915 zum Pferdedepot Nr. 123 versetzt. 6. 5. 1917 zum Pferdedepot Nr. 172 versetzt. Stabsveterinär a. D.
7	Oberveterinär der Reserve 5. 12. 1916	Kurt Reichelt * 26. 1. 1883	26. 8. 1917 bis Kriegsende	Regimentsveterinär. Oberveterinär der Res. a. D.
8	Oberveterinär der Reserve 19. 12. 1917	Kurt Caspari * 28. 8. 1889	7. 12. 1914 bis 26. 1. 1915	Eskadronsveterinär. 26. 1. 1915 zum Garde-Reserve-Feldartillerie-Regiment versetzt. Oberveterinär der Res. a. D.
9	Feldhilfsveterinär 22. 5. 1916	Albert Demnitz * 9. 10. 1892	26. 2. 1915 bis 19. 6. 1916	Eskadronsveterinär. 19. 6. 1916 zur Ersatz-Eskadron.
10	Feldhilfsveterinär 7. 5. 1917	Walter Heink * 4. 11. 1889	1. 11. 1914 bis 16. 6. 1915 2. 10. 1915 bis 6. 12. 1915 10. 8. 1916 bis 10. 8. 1917	Eskadronsveterinär.

Aus dem mobilen Regiment hervorgegangen sind ferner, soweit festzustellen, die Leutnants der Reserve Günther Gulden, geb. 1. 2. 1896, Fritz Reinhardt, geb. 13. 11. 1891, Arthur Haußels, geb. 4. 2. 1895, und der Leutnant der Landwehr-Kavallerie Hermann Reißig, geb. 6. 4. 1892, sämtliche mit einem Patent vom 5. 10. 1916, sowie der Leutnant der Landwehr-Kavallerie Alfred Zschau, geb. 5. 10. 1894, mit einem Patent vom 20. 6. 1918. Auf Grund einer Verordnung des Reichswehrministeriums vom 28. April 1920 konnte einer Reihe von altgedienten Unteroffizieren des Regiments bei deren Verabschiedung der Charakter eines Leutnants der Landwehr-Kavallerie verliehen werden. Vermutlich wegen mangelnder Kenntnis dieser Verordnung ist hiervon nur in geringem Umfang Gebrauch gemacht worden. Soweit festzustellen, sind als charakterisierte Leutnants der Landwehr-Kavallerie verabschiedet worden: Musikmeister Georg Kupprecht, sowie die Vizewachtmeister Franz Wagner (früher genannt Mrotzek), Max Greube, Friedrich Zuchanke und Trompeter Vizewachtmeister Julius Viehweger.

Unsere Flieger

Rittmeister Victor Stresemann, Flieger vom Sommer 1915 bis zum Kriegsende, hat nahezu zweihundert Kriegsflüge in Beobachtungsflugzeugen ausgeführt. Diese letzteren waren feindlichen Luftangriffen genau so ausgesetzt, wie die Jagdflugzeuge; dabei war es ihnen besonders nachteilig, daß sie schwerer gebaut und weniger beweglich waren als die Jagdflugzeuge und außerdem die Aufmerksamkeit des Beobachters durch die ihm gestellten Aufgaben vollkommen in Anspruch genommen war. Die Tätigkeit der Beobachtungsflugzeuge bei Luftkämpfen war daher rein defensiver Art, und die wenigen Beobachter, die, wie Rittmeister Stresemann, das Glück hatten, nach zahlreichen Flügen an der Westfront mit heiler Haut wieder nach Hause zu kommen, können daher wenig Sensationelles berichten und mehr auf die Treffer hinweisen, die ihre Maschinen bei diesem oder jenem Fluge davongetragen hatten. Erwähnt sei folgender Flug des damaligen Oberleutnants Stresemann vom 3. Juli 1916 an der Sommefront. Er startete 10 Uhr vormittags mit dem ausnahmsweise offensiven Auftrag, die deutsche Linie Peronne—Estrées gegen feindliche Erkundungen zu sperren. Ein in 3000 Meter Höhe befindlicher englischer Bristol-Doppeldecker, der sich der Sperrlinie näherte, wurde östlich Peronne von dem Flugzeug Oberleutnant Stresemann—Leutnant der Reserve Götte durch Maschinengewehrfeuer angegriffen. Es entspann sich ein hartnäckiger Luftkampf. Das Barogramm zeigte einen sehr steilen Sturzflug von 3200 auf 200 Meter Höhe, der in Verfolgung des Gegners ausgeführt wurde. In geringer Höhe über der Kampflinie zwang das Flugzeug Stresemann den Gegner knapp hinter den englisch-französischen Linien zum Niedergehen. Unmittelbar darauf erschien über dem deutschen Flugzeug ein feindlicher Ballon, der sich losgerissen hatte und, in niedere Luftströmungen kommend, wieder in Richtung hinter die feindliche Front getrieben wurde. Das Flugzeug griff sofort den Ballon an. Der Ballonbeobachter sprang nach einigen Warnungsschüssen mit dem Fallschirm ab und landete ebenso wie der Ballon, in den nunmehr mit Maschinengewehrschüssen große Löcher gerissen wurden, hinter den deutschen Linien.

Oberleutnant Stresemann hatte seinen Auftrag erfüllt. Als er nach einer Flugdauer von 1¼ Stunden landete, wies sein Flugzeug Treffer im Hauptholm der Tragfläche und an der Tragflächenbespannung auf.

Oberleutnant der Reserve Franz Herrschel wurde am 27. Februar 1916 zur Fliegertruppe versetzt. Vom Sommer 1916 bis zum Herbst 1917 ist er im Kampfgeschwader Nr. 1 in den großen Schlachten bei Verdun und an der Somme und später bei der Flieger-Abteilung Nr. 251 bis zum Kriegsende in den Schlachten in der Champagne geflogen. Er hat gegen 250 Feindflüge ausgeführt und einen englischen Kampfflieger abgeschossen. Zweimal wurde er selbst brennend abgeschossen und konnte sich nach den erfolgten Sturzlandungen nur mit knapper Not aus den Flugzeugen retten, die in beiden Fällen restlos in Flammen aufgingen. Die Brüche eines Fußes, eines Armes und einer Schulter, die er davongetragen hat, sind gut verheilt.

Leutnant Hans-Christoph aus dem Winckel wurde im Sommer 1916 auf dem Flugplatz in Köln ausgebildet und Ende Oktober zur II. Armee, Kampfgeschwader VI, Staffel 19, kommandiert. Nachdem er schon einige Flüge ausgeführt hatte, stieg er am Nachmittag des 4. November wieder mit seiner Staffel zu einem Feindflug auf, doch stand dieser Flug von vornherein unter einem ungünstigen Stern, da im letzten Augenblick eine Umgruppierung der Besatzungsmannschaft befohlen wurde, was zur Folge hatte, daß Leutnant aus dem Winckel erst einige Minuten hinter der Staffel aufsteigen konnte und so den Anschluß an diese nicht mehr erreichte. Die französischen Flugzeuge stürzten sich sofort in großer Zahl auf das alleinfahrende Flugzeug, und, um ihnen auszuweichen, geriet der Offizier mit seinem Begleiter, dem Maschinengewehrschützen Ruschke, ziemlich weit in das französische Kampfgebiet. Im Luftkampf erhielt Ruschke einen Beinschuß, ein anderer Schuß traf den Vergaser, aus dem eine Feuersäule emporschlug. Bei der sofort vorgenommenen Landung bei Hospital Ferme westlich Bouchavesnes wurde Ruschke aus dem Apparat geschleudert; Leutnant aus dem Winckel wurde beim Verlassen des brennenden Flugzeuges durch den Schuß eines Maschinengewehres tödlich verwundet. Er starb tags darauf auf einem französischen Ver-

wundetentransport in Bray sur Somme. Auf dem dortigen Militärfriedhof wurde der hoffnungsvolle, allgemein beliebte junge Offizier in einem Einzelgrab bestattet. Einige Tage später warfen französische Flieger über den deutschen Linien eine Nachricht ab, daß Leutnant Hans-Christoph aus dem Winckel im Luftkampf, „Qu'il soutint courageusement", verwundet und bald darauf gestorben wäre.

Leutnant der Reserve Moritz Bretschneider-Bodemer wurde im August 1917 zur Fliegertruppe versetzt und nach erfolgter Ausbildung als Kampfflieger dem Richthofengeschwader zugeteilt. Sein unbezähmbarer Tatendrang ließ ihn bald eine Anzahl von Luftsiegen erringen. Am 18. Juli 1918 setzte um 5.30 Uhr morgens bei Soissons heftiges Trommelfeuer ein. Franzosen und Amerikaner begannen ihre Gegenoffensive, und ein feindliches Geschwader nach dem anderen zog über die Front. Die deutschen Flieger waren bereit; Bretschneider-Bodemer läutete als erster die Startglocke. 7.30 Uhr vormittags startete die ganze Staffel und zog sich über den feindlichen Linien in heftigen Luftkämpfen auseinander. Um 9 Uhr vormittags landete Bretschneider-Bodemer wieder auf dem Flugplatz, als plötzlich ein neues feindliches Geschwader, bestehend aus sechs Breguet-Doppeldeckern, die im Hinterland Bomben abgeworfen hatten, über den Platz zog. Mit den Worten: „Davon muß ich einen haben!" läßt Bretschneider-Bodemer seine Reservemaschine fertigmachen, hat zum Erstaunen der Erdbeobachter schon nach zehn Minuten in etwa 2500 Meter Höhe die feindliche Staffel überhöht und stößt feuernd auf einen der Gegner. In einer Kurve kommen nun aber auch die anderen Franzosen zum Schuß, und in den Ohren der Erdbeobachter hämmert das Tacken der Maschinengewehre. Bald stellt sich die deutsche Maschine auf den Kopf, die Flügel brechen ab, und mitten durch das Herz getroffen stürzt der junge Offizier mit den Trümmern senkrecht in die Tiefe.

Der Schriftführer des Richthofengeschwaders bezeichnete diesen Angriff als den schneidigsten, den er während seiner Fliegerlaufbahn gesehen habe. Leutnant der Reserve Bretschneider-Bodemer galt nicht als tollkühn, aber als ein Mann von vorbildlichem Angriffsgeist, glühender Vaterlandsliebe, strengster Pflichterfüllung

und als ein treuer Kamerad. Am 20. Juli 1918 fand auf dem Ehrenfriedhof in Courcelles bei Braisne an der Aisne die feierliche und ergreifende Bestattung dreier Richthofenflieger statt, darunter Leutnant Kirschstein mit 27 Luftsiegen und Leutnant der Reserve Moritz Bretschneider-Bodemer mit 7 Siegen.

Der Flieger

Von Isolde Kurz

Zum Kampf mit Feinden und Böen
Hat kein eitler Ruhm den Helden beschwingt.
Er war wie der Adler der Höhen,
Der des Gottes Befehle vollbringt.

— — — —

Wer diente, wer starb getreuer?
Sie fanden ihn starr mit entstelltem Gesicht,
Aufrecht, die Hand noch am Steuer,
Wie ein ehernes Denkmal der Pflicht.

Ehrentafel

der im Weltkriege gefallenen, vermißten und an den Folgen des Krieges verstorbenen Angehörigen des 1. Kgl. Sächs. Ulanen-Regiments Nr. 17

Albrecht, Arthur, Ulan, 5. Eskadron, geb. 3. 10. 1896 in Reichenbach im Vogtland, gefallen am 6. 9. 1917 bei Bucke.

v. Arnim, Johann-Georg, Oberleutnant, geb. 24. 6. 1891 in Sophienreuth in Bayern, als Führer der I. Maschinengewehr-Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 104 am 3. 7. 1917 bei Pusocho-Nord schwer verwundet und gestorben am 4. 7. 1917 im Reserve-Feldlazarett 1 Kurzany.

Arnold, Karl, Ulan, 1. Eskadron, geb. 5. 4. 1892 in Leipzig, schwer verwundet und gestorben am 8. 10. 1914 bei Kamion.

Bäsig, Wilhelm, Unteroffizier, 2. Eskadron, geb. 11. 4. 1890 in Hohengörsdorf bei Jüterbog, gefallen am 22. 9. 1915 bei Schilaunjek.

Berthold, Wilhelm, Ulan, 1. Eskadron, geb. 20. 5. 1888 in Meißen, schwer verwundet und gestorben am 8. 10. 1914 bei Kamion.

Beyer, Alfred, Major, geb. 28. 8. 1875 in Leisenau bei Grimma, gestorben infolge Krankheit am 20. 11. 1918 in Leipzig.

Bobsien, Karl, Leutnant, geb. 11. 9. 1897 in Rankendorf bei Dassow in Mecklenburg-Schwerin, bei der III. Maschinengewehr-Kompagnie des Reichswehr-Infanterie-Regiments Nr. 37 gefallen am 8. 8. 1919 beim Gefecht gegen Spartakisten am Hauptbahnhof in Chemnitz.

Böhme, Bruno, Ulan, 2. Eskadron, geb. 23. 11. 1894 in Wadewitz bei Oschatz, gefallen am 22. 9. 1915 bei Schilaunjek.

Böttger, Kurt, Ulan, 2. Eskadron, geb. 13. 9. 1892 in Burkersdorf bei Chemnitz, gefallen am 4. 11. 1914 bei Lipicze.

Braunsdorf, Paul, Ulan, 5. Eskadron, geb. 2. 10. 1892 in Berlin, erkrankt im Lazarett Lodz am 28. 10. 1914 in russische Gefangenschaft geraten und am 20. 2. 1915 gestorben.

Bretschneider, Max, Ulan, 2. Eskadron, geb. 30. 10. 1893 in Medessen bei Großenhain, gefallen am 22. 9. 1915 bei Schilaunjek.

Bretschneider-Bodemer, Moritz, Leutnant der Reserve, geb. 29. 5. 1892 in Harthau im Erzgebirge, gefallen am 18. 7. 1918 bei der Jagdstaffel 6 Geschwader Richthofen bei Grand-Rosoy.

Buckenauer, Paul, Ulan, Ersatz-Eskadron, geb. 9. 8. 1893 in Neu-Bilawe bei Freistadt, gestorben am 29. 8. 1914 infolge Krankheit im Reserve-Lazarett I in Oschatz.

Claus, Alfred, Gefreiter, 5. Eskadron, geb. 2. 9. 1893 in Döbeln, schwer verwundet am 2. 9. 1917 bei Zekul, gestorben am 3. 9. 1917 im Feldlazarett 331.

Coccius, Theodor Walter, Rittmeister der Reserve, geb. 13. 10. 1878 in Leipzig, als Kompagnieführer im Infanterie-Regiment Nr. 182 am 27. 1. 1916 bei Ypern gefallen.

Conrad, Paul, Trompeter-Sergeant, 5. Eskadron, geb. 28. 6. 1887 in Wörmlitz bei Merseburg, gestorben am 24. 7. 1916 infolge Krankheit im Kriegslazarett 50 Rakischki.

v. Crayen, Wilhelm, Vizewachtmeister der Reserve, Maschinengewehr-Eskadron, geb. 6. 8. 1899 in Leipzig, infolge Eisenbahnunglücks am 23. 9. 1918 in Dresden gestorben.

Däberitz, Hermann Friedrich, Unteroffizier, Ersatz-Eskadron, geb. 31. 10. 1890 in Hopfgarten bei Borna, Bezirk Leipzig, gestorben am 13. 4. 1919 infolge Krankheit im Reserve-Lazarett I in Oschatz.

Däumler, Willy, Ulan, 4. Eskadron, geb. 23. 11. 1892 in Crimmitschau, gefallen am 18. 7. 1915 bei Grinen.

Dietrich, Hugo Paul, Ulan, 2. Eskadron, geb. 20. 9. 1889 in Falkenhain bei Dippoldiswalde, am 21. 5. 1918 bei Boguschewitschi beim Baden ertrunken.

Dill, Friedrich, Unteroffizier, 2. Eskadron, geb. 5. 5. 1888 in Penig, gefallen am 22. 9. 1915 bei Schilaunjek.

Dreißig, Bruno Walter, Gefreiter, 5. Eskadron, geb. 12. 6. 1893 in Zetteritz bei Rochlitz, gefallen am 7. 12. 1914 bei Piekary.

Findeisen, Wilhelm Paul, Ulan, 4. Eskadron, geb. 6. 6. 1891 in Pegau, gefallen am 10. 11. 1914 bei Skarzyn.

Fischer, Artur, Ulan, 2. Eskadron, geb. 5. 5. 1884 in Roßwein, schwer verwundet und gestorben am 16. 9. 1915 bei Schilaunjek.

Fischer, Bruno, Ulan, 4. Eskadron, geb. 23. 1. 1893 in Zug bei Freiberg, vermißt am 2. 9. 1915 bei Lurman.

Fuhrholz, Otto, Ulan, 4. Eskadron, geb. 6. 2. 1893 in Weida bei Großenhain, schwer verwundet und gestorben am 18. 9. 1915 bei Krankal.

Goldbach, Richard, Ulan, 2. Eskadron, geb. 23. 4. 1897 in Burgstädt bei Rochlitz, gefallen am 22. 9. 1915 bei Schilaunjek.

Graf, Richard, Ulan, Ersatz-Eskadron, geb. 21. 7. 1887 in Oberputzkau bei Bautzen, gestorben am 29. 6. 1916 infolge Krankheit im Reserve-Lazarett I in Oschatz.

Grundtner, Max, Vizewachtmeister, 5. Eskadron, geb. 1. 4. 1886 in Ratschen bei Wilkatschen, schwer verwundet am 18. 11. 1914 bei Janowice, gestorben am 26. 11. 1914 im Feldlazarett Bucke.

Harnisch, Albin, Ulan, 2. Eskadron, geb. 18. 7. 1891 in Groitzsch bei Pegau, gestorben am 8. 4. 1916 infolge Krankheit im Reserve-Feldlazarett 106 in Szubbat.

Hausch, Paul, Gefreiter, 2. Eskadron, geb. 30. 8. 1884 in Dresden, gefallen am 23. 8. 1915 bei Hahns-Memelhof.

Hausting, Rudolf, Ulan, 4. Eskadron, geb. 23. 9. 1894 in Pirna, gefallen am 18. 7. 1915 bei Grinen.

Heidrich, Hermann, Ulan, Ersatz-Eskadron, geb. 3. 12. 1870 in Kemnitz bei Löbau, gestorben am 21. 2. 1918 infolge Krankheit im Reserve-Lazarett I in Oschatz.

Helke, Johannes, Ulan, 1. Eskadron, geb. 29. 9. 1894 in Niederplanitz bei Zwickau, gefallen am 19. 9. 1915 bei Wandan.

Herrmann, Georg, Ulan, Ersatz-Eskadron, geb. 9. 4. 1871 in Dresden, gestorben am 17. 2. 1917 infolge Krankheit im Reserve-Lazarett I in Oschatz.

Hildebrandt, Edmund, Sanitätsunteroffizier, 5. Eskadron, geb. 24. 11. 1889 in Breitenfeld bei Posen, gefallen am 18. 11. 1914 bei Janowice.

Höfling, Albin, Landsturm-Gefreiter, 4. Eskadron, geb. 25. 4. 1868 in Bautzen, gefallen am 22. 9. 1915 bei Prekschan.

Jahn, Otto, Ulan, 4. Eskadron, geb. 14. 11. 1893 in Lunzenau bei Rochlitz, schwer verwundet und gestorben am 18. 9. 1915 bei Menkenhof.

Janke, Paul, Ulan, 2. Eskadron, geb. 11. 5. 1898 in Arnsdorf bei Dresden, gestorben am 27. 10. 1918 infolge Hufschlags im Kriegslazarett 55 in Mitau.

Jeschke, Georg, Gefreiter, 1. Eskadron, geb. 21. 11. 1891 in Dresden, gefallen am 15. 9. 1914 bei Szumsk.

Jost, Oswald, Ulan, 5. Eskadron, geb. 25. 8. 1893 in Niederwiera bei Altenburg, gestorben am 23. 7. 1915 infolge Krankheit auf dem Transport nach Hasenport.

Klemm, Paul Richard, Gefreiter, 5. Eskadron, geb. 1. 3. 1891 in Bockendorf bei Döbeln, gefallen am 7. 12. 1914 bei Piekary.

Klinger, Friedrich, Ulan, 2. Eskadron, geb. 28. 9. 1890 in Wantewitz bei Großenhain, gefallen am 22. 9. 1915 bei Schilaunjek.

Knappe, Erich, Unteroffizier, 2. Eskadron, geb. 31. 10. 1893 in Lübben, gefallen am 12. 6. 1918 bei Bobruisk.

Knitsch, Alfred, Ulan, 5. Eskadron, geb. 24. 10. 1887 in Bunzlau, gefallen am 16. 7. 1915 bei Remten.

Kötschau, Kurt, Gefreiter, 2. Eskadron, geb. 13. 4. 1893 in Magdeburg, gefallen am 10. 8. 1915 bei Drabuny.

Krems, Georg, Sergeant, 1. Eskadron, geb. 29. 9. 1887 in Görlitz, schwer verwundet und gestorben am 8. 10. 1914 bei Kamion.

Lämmel, Georg Albert, Ulan, 4. Eskadron, geb. 4. 11. 1892 in Gersdorf bei Glauchau, gestorben am 21. 1. 1915 infolge Krankheit im Kriegslazarett Matthau in Lodz.

Lange, Walter, Leutnant der Reserve, geb. 8. 2. 1889 in Glashütte, gefallen am 6. 9. 1915 bei Vorwerk Szambalin südlich Wolkowysk.

Langhammer, Rudolf, Ulan, 4. Eskadron, geb. 18. 11. 1896 in Demitz bei Bautzen, gefallen am 17. 9. 1915 bei Krankal.

Leuteritz, Oswald, Unteroffizier, 2. Eskadron, geb. 28. 6. 1890 in Köhra bei Grimma, gefallen am 3. 8. 1915 bei Neu-Sorgen.

Liborius, Kurt, Gefreiter, 5. Eskadron, geb. 12. 1. 1898 in Greiz, gefallen am 22. 7. 1915 bei Sismen (Wanka).

Lindner, Artur Walter, Ulan, 1. Eskadron, geb. 13. 8. 1893 in Oberfrohna bei Chemnitz, gefallen am 15. 9. 1914 bei Szumsk.

v. Lipski, Kurt, Ulan, 5. Eskadron, geb. 3. 12. 1894 in Erfurt, gefallen am 10. 11. 1914 bei Albertow (Turek).

v. Lütcken, Eduard, Oberleutnant, geb. 26. 10. 1882 in Syke bei Bremen, gefallen am 15. 9. 1914 bei Szumsk.

Mauersberger, Otto, Gefreiter, 5. Eskadron, geb. 14. 9. 1891 in Jahnsdorf bei Stollberg, gestorben am 17. 12. 1914 infolge Krankheit im Feldlazarett 6, XI. Armeekorps, in Lodz.

Mehlhorn, Friedrich Paul, Gefreiter, 4. Eskadron, geb. 6. 11. 1891 in Gersdorf bei Glauchau, gefallen am 24. 6. 1915 bei Zemelany.

Meinel, Kurt Alfred, Ulan, 1. Eskadron, geb. 20. 5. 1893 in Klingenthal bei Auerbach, gefallen am 15. 9. 1914 bei Szumsk.

Meise, Karl, Gefreiter, 1. Eskadron, geb. 27. 6. 1892 in Nietleben bei Halle, schwer verwundet am 11. 10. 1915 bei Kutniki, gestorben am 12. 10. 1915 auf der Verwundetensammelstelle Debeß.

Freiherr v. Milkau, Hans Robert, Leutnant der Reserve, geb. 17. 6. 1879 in Oschatz, gefallen am 27. 4. 1915 als Ordonnanzoffizier bei der Schutztruppe im Gefecht bei Konop in Deutsch-Südwestafrika.

Möbius, Otto Karl, Gefreiter, 2. Eskadron, geb. 3. 8. 1891 in Mockritz bei Döbeln, schwer verwundet und gestorben am 8. 5. 1915 bei Rawa-Stara.

Müller, Otto, Ulan, 2. Eskadron, geb. 21. 7. 1890 in Grimma, gestorben am 8. 5. 1917 auf Urlaub in Weinböhla infolge Herzschlags.

Naumann, Max Robert, Ulan, 4. Eskadron, geb. 2. 8. 1894 in Possendorf bei Dresden, am 10. 11. 1914 bei Skarzyn in russische Gefangenschaft geraten und am 20. 2. 1915 in Krasnojarsk in der Gefangenschaft gestorben.

Neubert, Albert, Gefreiter, 1. Eskadron, geb. 7. 5. 1892 in Rittersgrün im Erzgebirge, gefallen am 25. 10. 1914 bei Mroga.

Oehmichen, Walter, Leutnant der Reserve, geb. 17. 11. 1882 in Berreuth bei Dippoldiswalde, schwer verwundet und gestorben am 14. 9. 1914 bei Powilkowie.

Otto, Kurt, Ulan, Ersatz-Eskadron, geb. 7. 11. 1892 in Leisnig, gestorben am 30. 11. 1916 infolge Krankheit in Freiberg.

Peter, Wilhelm, Ulan, 2. Eskadron, geb. 5. 10. 1895 in Kelbra bei Sangershausen, gefallen am 10. 8. 1915 bei Drabuny.

Petermann, Paul Karl, Ulan, 5. Eskadron, geb. 2. 2. 1893 in Mühltroff, gestorben am 21. 10. 1914 infolge Krankheit im Etappenlazarett Petrikau.

Rasche, Paul, Ulan, 1. Eskadron, geb. 19. 8. 1895 in Schönbach bei Pirna, gestorben am 13. 10. 1918 infolge Krankheit in Bobruisk.

Rasche, Paul Alfred, Ulan, Ersatz-Eskadron, geb. 24. 1. 1885 in Gersdorf bei Kamenz, gestorben am 25. 4. 1915 infolge Krankheit im Reserve-Lazarett II in Oschatz.

Reichelt, Arno, Gefreiter, 1. Eskadron, geb. 6. 3. 1891 in Neuhausen bei Freiberg, gefallen am 9. 9. 1915 bei Leischan.

Sächs. Landes-Bibl.

SLUB
Wir führen Wissen.

Reinholz, Friedrich Wilhelm, Gefreiter, 4. Eskadron, geb. 8. 2. 1890 in Großoßnig bei Kottbus, erkrankt im Lazarett Rawa am 24. 10. 1914 in russische Gefangenschaft geraten und am 20. 7. 1920 in Nowo-Nikolajewsk, Gouvernement Tomsk, gestorben.

Reiße, Wilhelm, Ulan, 4. Eskadron, geb. 5. 12. 1893 in Gensungen in Hessen-Nassau, gefallen am 3. 6. 1915 bei Rawa-Stara.

Rudolf, Hermann, Gefreiter, 2. Eskadron, geb. 8. 8. 1891 in Leipzig, schwer verwundet und gestorben am 22. 7. 1915 bei Sismen (Wanka).

Schlufter, Paul Willi, Ulan, 4. Eskadron, geb. 5. 8. 1893 in Hilbersdorf bei Chemnitz, gefallen am 25. 10. 1914 bei Prussy östlich Jezow.

Schmidt, Paul, Ulan, 5. Eskadron, geb. 5. 11. 1892 in Wormlage bei Kalau, gefallen am 19. 9. 1915 bei Menkenhof.

Schmidt, Richard, Ulan, 5. Eskadron, geb. 28. 9. 1891 in Eilenburg, gestorben am 18. 9. 1918 infolge Herzschlags in Wisna.

Schubert, Hermann, Ulan, 5. Eskadron, geb. 4. 9. 1896 in Rothenkirchen bei Auer, am 22. 10. 1914 bei Lowicz in russische Gefangenschaft geraten und dort verstorben.

Schucknecht, Alfred, Ulan, 1. Eskadron, geb. 3. 9. 1891 in Kieritzsch, Bezirk Leipzig, schwer verwundet am 13. 10. 1915 bei Kutniki, gestorben am 29. 10. 1915 im Reserve-Feldlazarett 107 in Bewern.

Sengewald, Paul, Ulan, 2. Eskadron, geb. 26. 12. 1894 in Spören bei Bitterfeld, gefallen am 22. 9. 1915 bei Schilaunjek.

Sinn, Philipp, Ulan, 2. Eskadron, geb. 2. 4. 1892 in Hochspeyer bei Kaiserslautern, gefallen am 25. 3. 1915 bei Rawa-Stara.

Steglich, Hermann, Ulan, Ersatz-Eskadron, geb. 16. 5. 1894 in Dresden, gestorben am 21. 5. 1917 infolge Krankheit im Reserve-Lazarett II in Dresden.

Stolle, Otto, Ulan, 4. Eskadron, geb. 16. 9. 1892 in Oberneukirch bei Bautzen, gefallen am 18. 7. 1915 bei Grinen.

v. Studnitz, Friedrich-Karl, Oberleutnant, geb. 18. 10. 1895 in Breslau, als Adjutant des Infanterie-Regiments Nr. 472 am 18. 7. 1918 bei Pernant westlich Soissons gefallen.

Thümer, Alfred, Ulan, 1. Eskadron, geb. 19. 4. 1893 in Berthelsdorf bei Döbeln, gefallen am 26. 1. 1915 bei Samice.

Ullrich, Friedrich, Ulan, 1. Eskadron, geb. 10. 10. 1893 in Wurzen, gefallen am 15. 9. 1914 bei Szumsk.

Weiß, Richard, Ulan, 5. Eskadron, geb. 27. 7. 1891 in Zwickau-Eckersbach, gefallen am 13. 8. 1915 bei Dworgale.

Willms, Wilhelm, Ulan, 1. Eskadron, geb. 1. 4. 1895 in Aachen, schwer verwundet und gestorben am 17. 10. 1914 bei Gnatowice.

aus dem Winckel, Hans-Christoph, Leutnant, geb. 25. 8. 1894 in Breslau, beim Kampfgeschwader VI, Staffel 19 am 4. 11. 1916 bei Hospital Ferme westlich Bouchavesnes schwer verwundet in französische Gefangenschaft geraten und am 5. 11. 1916 in Bray sur Somme gestorben.

Winkler, Oskar, Ulan, 4. Eskadron, geb. 1. 3. 1893 in Rötha bei Leipzig, gefallen am 18. 3. 1915 bei Nowy-Dwor.

Wünschmann, Paul, Ulan, Ersatz-Eskadron, geb. 15. 8. 1887 in Rabenau bei Dresden, gestorben am 24. 9. 1917 infolge Hufschlags im Reserve-Lazarett II in Oschatz.

Wutzler, Georg, Ulan, Maschinengewehr-Zug, geb. 27. 4. 1894 in Gera, gestorben am 3. 6. 1916 infolge Hufschlags im Feldlazarett 7/X in Oknista.

Generalleutnant Otto v. der Decken

Oberst Hans v. Mangoldt-Gaudlitz

Oberstleutnant Ernst-August v. der Wense

Major
Johann Edler v. der Planitz

Wachtmeister-Offizierstellvertreter
Pätzold, 4. Eskadron

Major
Rudolf v. Krauß

Major Alfred Beyer
gestorben 1918

Wachtmeister-Offizierstellvertreter
August Nickisch, 2. Eskadron

Major
Waldemar Stäcker

Major Wolfgang Graf
zu Castell-Castell, Erlaucht

Leutnant der Landwehr-Kav.
a. D. Franz Mrotzeck, 2. Esk.

Stabsarzt
Dr. Fritz Sievert

Rittmeister der Reserve
Walter Coccius, gefallen 1916

Ulan Arthur Albrecht
8. Eskadron, gefallen 1917

Rittmeister
Christian Wilkens

Rittmeister
Hans Mosig v. Aehrenfeld

Vizewachtmeister Arno Sachse
2. Eskadron

Rittmeister
Walter v. Haugk

Rittmeister
Alexander Freiherr v. Luttitz

Rittmeister
Friedrich Kirchner

Rittmeister der Reserve
Arnold Jürgensen

Vizewachtmeister
Oskar Handrick, 4. Eskadron

Rittmeister der Reserve
Gustav Böhm

Rittmeister der Reserve
Artur Raden

Kriegsfreiwilliger Gefreiter
Alfred Gleitsmann, 5. Esk.

Rittmeister
Artur Reißig

Oberleutnant der Reserve
Curt Albert

Gefreiter Karl Seiler
5. Eskadron

Oberleutnant
Georg Wunderlich

Vizewachtmeister Reinhold Eckhardt, 4. Eskadron

Oberleutnant
Eduard Wolf

Vizewachtmeister der Landw.-Kav.
August Schulze, 3. Eskadron

Oberleutnant der Reserve
Karl Graf v. Hohenthal

Oberleutnant Johann-Georg
v. Arnim, gefallen 1917

Vizewachtmeister
Otto Schneider, 5. Eskadron

Oberleutnant der Reserve
Friedrich Joachim

Oberleutnant
Hans-Kaspar aus dem Winckel

Sergeant Karl Woygk
4. Eskadron

Oberleutnant
Hans-Werner v. Oppell

Oberleutnant Friedrich-Wilhelm
Graf v. Wengersky

Unteroffizier der Reserve
Ernst Kable, 2. Eskadron

Oberleutnant Friedrich-Karl
v. Studnitz, gefallen 1918

Leutnant
Ernst v. der Decken

Vizewachtmeister Alfred Schubert
4. und 5. Eskadron

Oberleutnant Arno
Freiherr v. Hammerstein-Loxten

Unteroffizier Johannes Gliemann
4. Eskadron

Leutnant der Reserve
Alexander Schlimpert

Vizewachtmeister-Offizierstellvertreter
Wilhelm Begenat, 2. und 4. Eskadron

Leutnant
Hans-Niklas v. Goetzen

Leutnant der Reserve
Walter Lange, gefallen 1915

Vizewachtmeister Oberfahnen-
schmied Karl Adler, 2. Eskadron

Ulan Ernst Mehlhorn
Attackenreiter von Szumst
1. Eskadron

Vizewachtmeister
Kurt Meyer, 3. Eskadron

Leutnant der Reserve
Wilhelm Facilides

Leutnant der Landwehr-Kavallerie a. D.
Friedrich Zuchanke, 2. Eskadron

Leutnant
Arndt Roßberg

Leutnant der Reserve
Claus-Dietrich v. Oppel

Leutnant der Landwehr-Kavallerie a. D.
Max Greube, 2. Eskadron

Leutnant Hans-Christoph
aus dem Winckel, gefallen 1916

Vizewachtmeister
Willibald Mittag, 5. Eskadron

Leutnant
Friedrich v. Larisch

Ulan Hellmuth Steikowsky
2. Eskadron

Leutnant der Reserve
Eberhard Hoesch

Sergeant Ernst Bretschneider
2. Eskadron

Leutnant
Gerhard Wolf

Leutnant
Christoph Freiherr v. Welck

Leutnant
Günther Hupfeld

Vizewachtmeister
Albert Dietze, 2. Eskadron

Leutnant der Reserve
Moritz Bretschneider-Bodemer
gefallen 1917

Leutnant Karl Bobsien
gefallen 1919

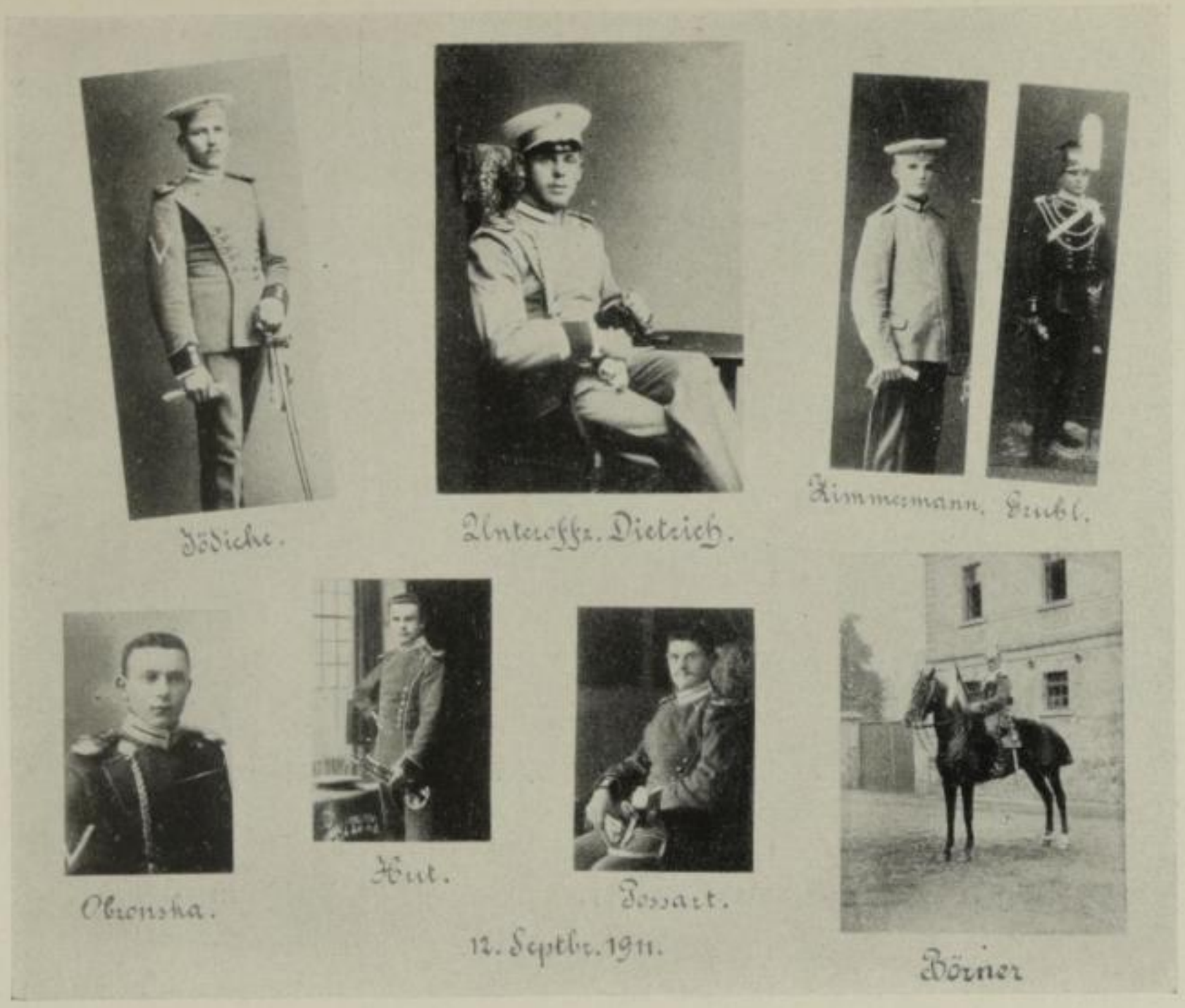
Leutnant
Johannes v. Einsiedel

Oberfahnenschmied Albin Schaumberger und
Vizewachtmeister Edmund Trefflich, 3. Eskadron

Leutnant Gustav
Freiherr v. Bodenhausen

Sergeant Willy Naumann
1. Eskadron

Leutnant der Reserve
Hans-Peter aus dem Winckel



Acht Regimentskameraden, die am 12. 9. 1911 bei dem Manöverunglück bei Posta in der Elbe den Tod fanden

Die Sergeanten Mrotzeck und Greube der 2. Eskadron

Stabstrompeter Rupprecht mit dem Trompeterkorps des Regiments im Felde

Leutnant Graf v. Wengersky

Liebesgaben auf dem Bahntransport

Ostpreußische Flüchtlinge, September 1914

Die ersten eisernen Kreuze am 9. 9. 1914
(Oberleutnant Siegfried v. Haugk und Gefreiter Raupach der 4. Eskadron)

Die 4. Eskadron in Goldap am 11. 9. 1914, rechts Landsturm-Ulan Höfling

Vorgehen der Schützen der 4. Eskadron im Gefecht bei Powilkowie am 14. 9. 1914

Der russische Graben nach diesem Gefecht

Überschreiten der russischen Grenze bei Bozanowitz am 20. 9. 1914
(Leutnant Hans-Werner v. Oppell, Oberleutnant Siegfried v. Haugk und Rittmeister Graf zu Castell-Castell)

Unteroffiziere des Regiments mit österreichischem Ulanenwachtmeister, Oktober 1914

Offiziere des Regiments beim Gut Bieniewice am 14. 10. 1914

Leutnant Hans-Werner v. Oppell im Schützengraben nördlich Lowicz
am 24. 10. 1914

Regiment bei Lowicz am 24. 10. 1914

Regiment im Durchmarsch durch Ozorkow am 28. 10. 1914

Polnisches Quartier im Oktober 1914

Am Holzfeuer, November 1914

Feldwache bei Zygry am 30. 10. 1914
(Leutnant der Reserve Joachim, Leutnant v. Oppell und Ulan Vogel, 4. Eskadron)

Brückenreparatur, November 1914

Haarschnitt am Rasttag
(Leutnant v. Oppell und Leutnant der Reserve Joachim)

Offiziere der 4. Eskadron bei Fabrikbesitzer Schlosser in Opatowek am 3. 11. 1914

Erbeutetes Geschütz bei Liskow am 11. 11. 1914

Die Brüder Franz und Heinrich Herrschel, November 1914

Rast der 4. Eskadron im Walde, November 1914

Leutnant der Reserve Joachim vor seinem letzten Patrouillenritt am 21. 11. 1914

Straße in Godzianow, Frühjahr 1915

Feldküche der 2. Eskadron in Godzianow

Major v. Mangoldt-Gaudlitz in Godzianow

Verteilen von Post in Godzianow vor dem Abreiten nach dem Schützengraben

Leutnant v. Arnim, Rittmeiſter Beyer und Leutnant v. Studnitz
vor ihrem Quartier in Godzianow

Rittmeiſter Panſe und Wachtmeiſter Ulrich in Godzianow

Bäuerinnen in Godzianow

Unterzahlmeister Karl Ublemann in Godzianow

Marschraft der 2. Eskadron auf dem Vormarsch in Litauen im Juni 1915

Rittmeister der Reserve Kühne in Litauen im Juni 1915

Leutnant der Reserve Stadt in Kurland im Juli 1915

Russische Gefangene im Schloßhof von Remten am 16. 7. 1915

Die Brüder Paul und Heinrich Schönberner in Kurland im Sommer 1915

Grab des Gefreiten Karl Meise bei Kutniki

Annäherungsgraben nach Wandau in der Düna-Stellung im Herbst 1915

Leutnant v. Goetzen mit Unteroffizieren der 2. Eskadron in der Schile-Stellung im Sommer 1916

Sergeant Mrotzeck der 2. Eskadron bei Wjeßen, Pfingsten 1916

Schußsicherer Unterschlupf der 2. Eskadron in der Schile-Stellung 1916

Unteroffizier Trefflich der 5. Eskadron mit seiner Gruppe in der Schile-Stellung 1916

Unteroffizier Meyer der 5. Eskadron mit seiner Gruppe nach Rückkehr von einer Waldpatrouille 1916

Leutnant Eduard Wolf mit einer Gruppe der 1. Eskadron
in der Schile-Stellung 1910

In der Schile-Stellung 1910, links Leutnant der Reserve Ebert

Bau eines Blockhauses in der Schile-Stellung, 5. Eskadron

Wohnunterstand in der Schile-Stellung, Baumbeobachter, 2. Eskadron, 1916

Wohnunterstand der 2. Eskadron in der Schile-Stellung 1910

Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Christian, Herzog zu Sachsen,
im Gespräch mit Unteroffizieren der 5. Eskadron in der Schile-Stellung am 20. 9. 1910
(Links Major Ernst-August v. der Wense und Rittmeister Panse)

Abendskat in Waitschug, 5. Eskadron, Sommer 1916

In Waitschug im Sommer 1916

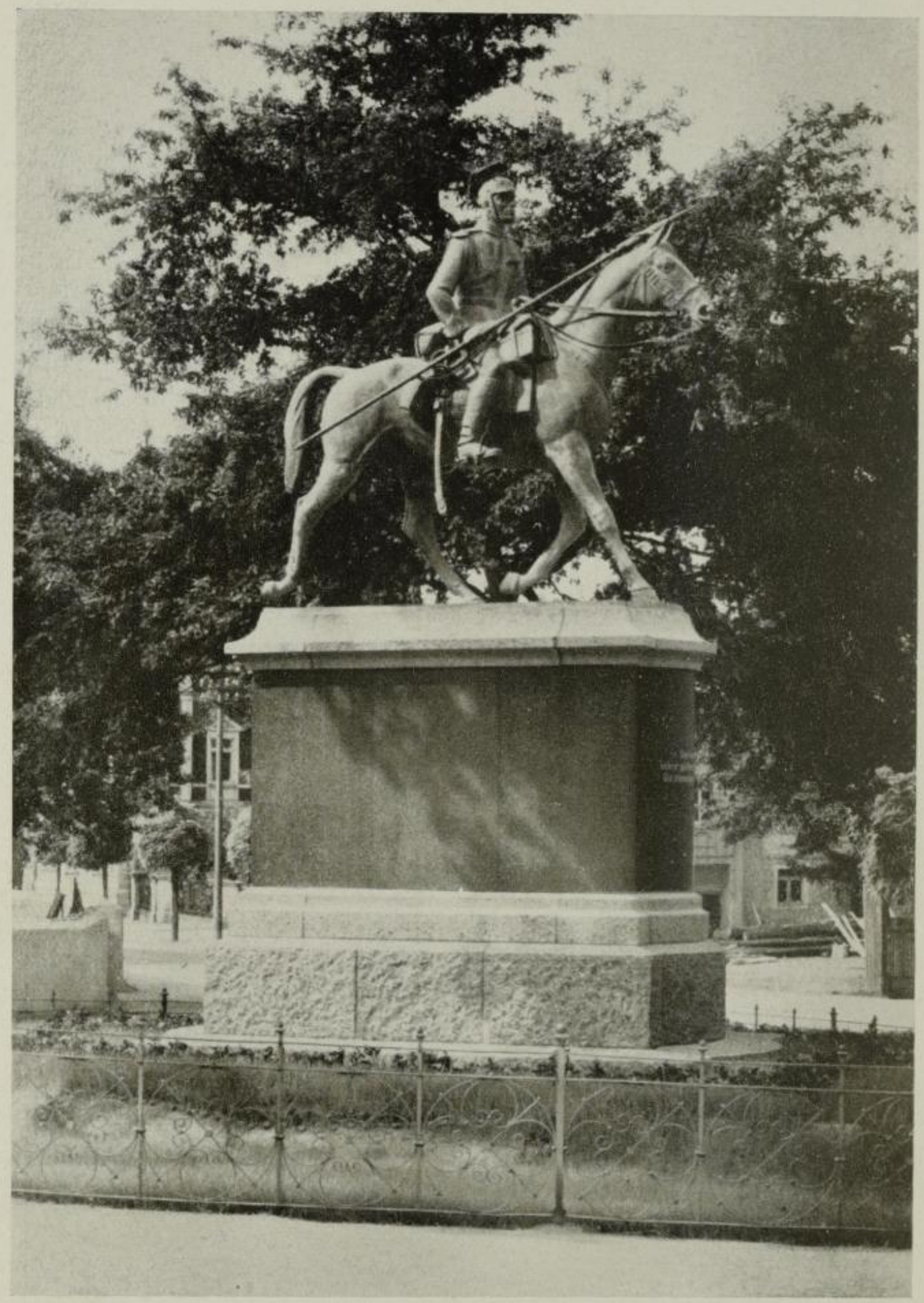
Ulan Edgar Hauſtein der 5. Eskadron, ſpäter gefallen als Flieger, in Waitſchug 1916

Wachtmeiſter Beyer der Erſatz-Eskadron, bei „Villa Höhenluft“ in Waitſchug 1916

Oberleutnant Victor Stresemann (r.)
als Beobachtungsoffizier und
sein Flugzeugführer Prinz Friedrich
Siegismund von Preußen, 1917

Offiziersquartier Wassilowschtschisna der 4. Eskadron 1917

Die 5. Eskadron nach dem Übergang über die Düna am 2. 9. 1917



Das Denkmal der 17er Ulanen auf dem Douzy-Platz in Oschatz

Druck und Buchbinderarbeit
Wilhelm Limpert, Dresden-A. 1
Marienstraße 10

SLUB
Wir führen Wissen.

17. DEZ. 81

01. 04. 82

14. Juni 1984

02. Dez. 1993

Z. 8° 723

SKIZZE No1

Originalzeichnung zur Geschichte des Kgl. Sächs. Ulanen-Regiments Nr. 17

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Z. 8° 723

STADTBIBLIOTHEK DRESDEN
Umkleidet

Sächsische Landesbibliothek
10. JAN. 1962
Dresden

Hinweise

Signatur	Z. 8° 723	Stck Be
RS H. 63 1937 Bd.	Bnb	AK Re
	Titelaufn.	AKB

FK S.T.: – Militärwesen ff
S T: – Sachsen Ja

Bio K | Bild K

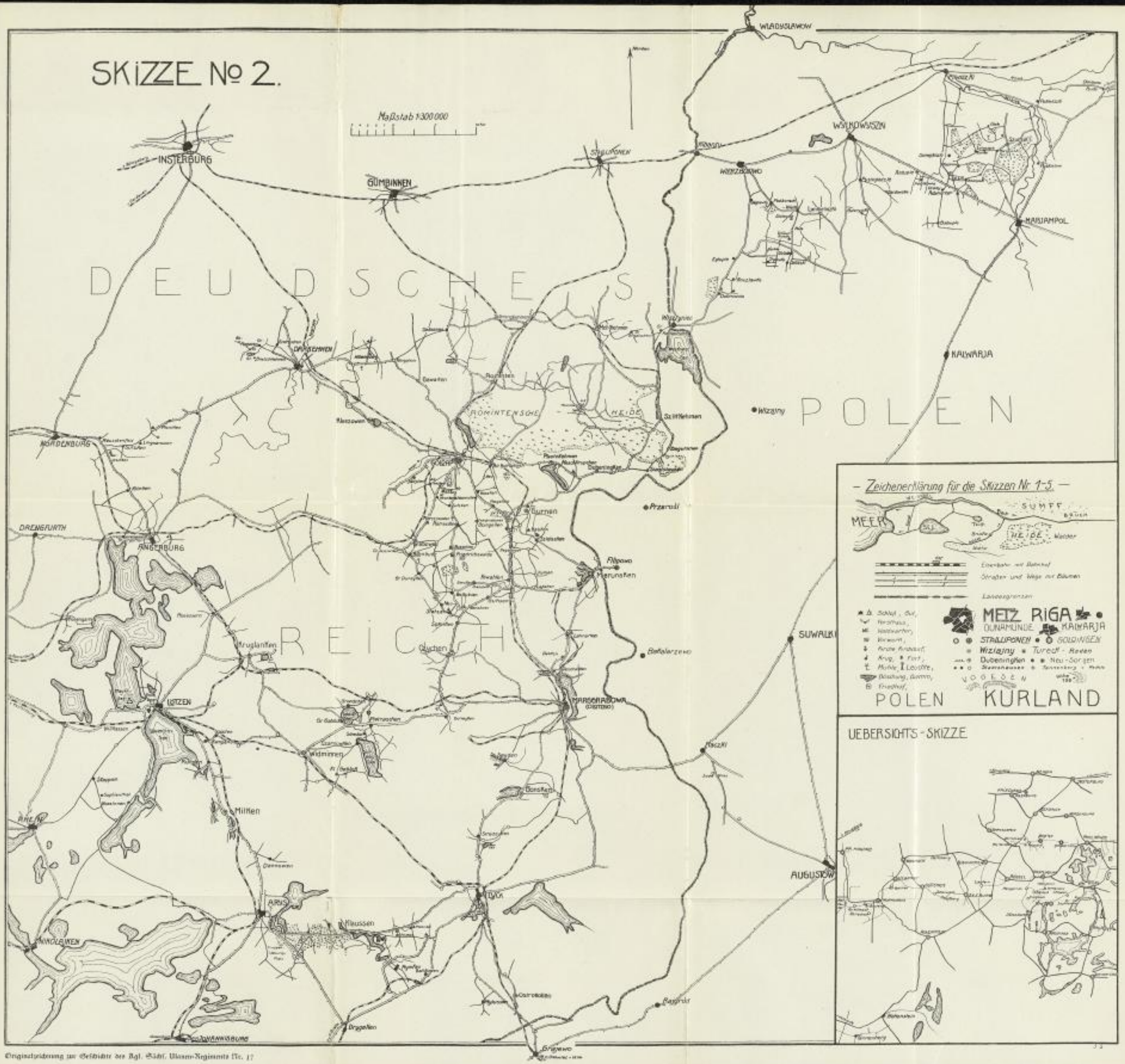
SLUB DRESDEN
3 4511937

SWK

Sonderstandort | Signum | Ausleihvermerk

III/9/280 Id-G 84/60

SKIZZE № 2.



Originalzeichnung zur Geschichte des Kgl. Sächs. Ulanen-Regiments Nr. 17

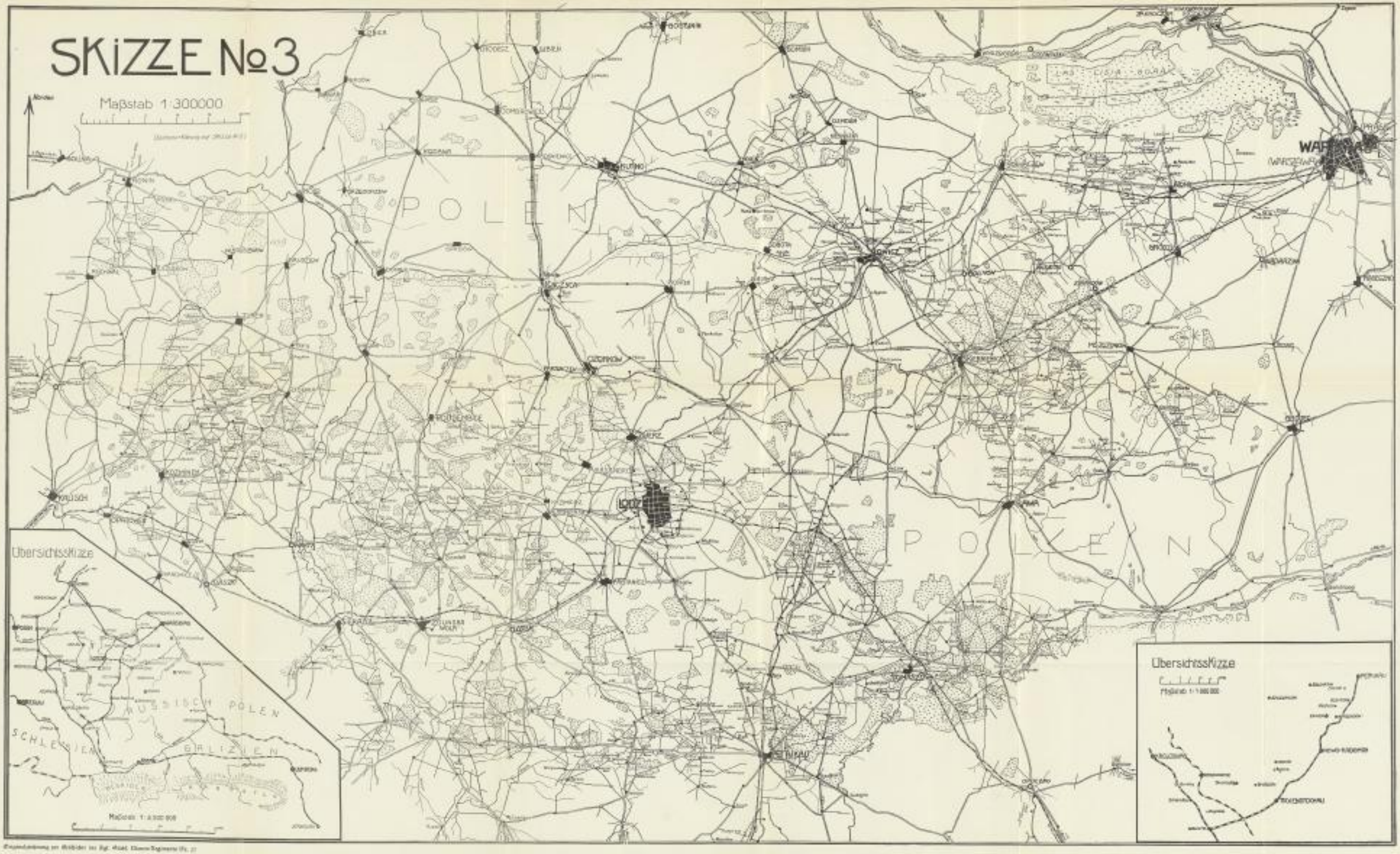
SLUB
Wir führen Wissen.

Z 3° 723

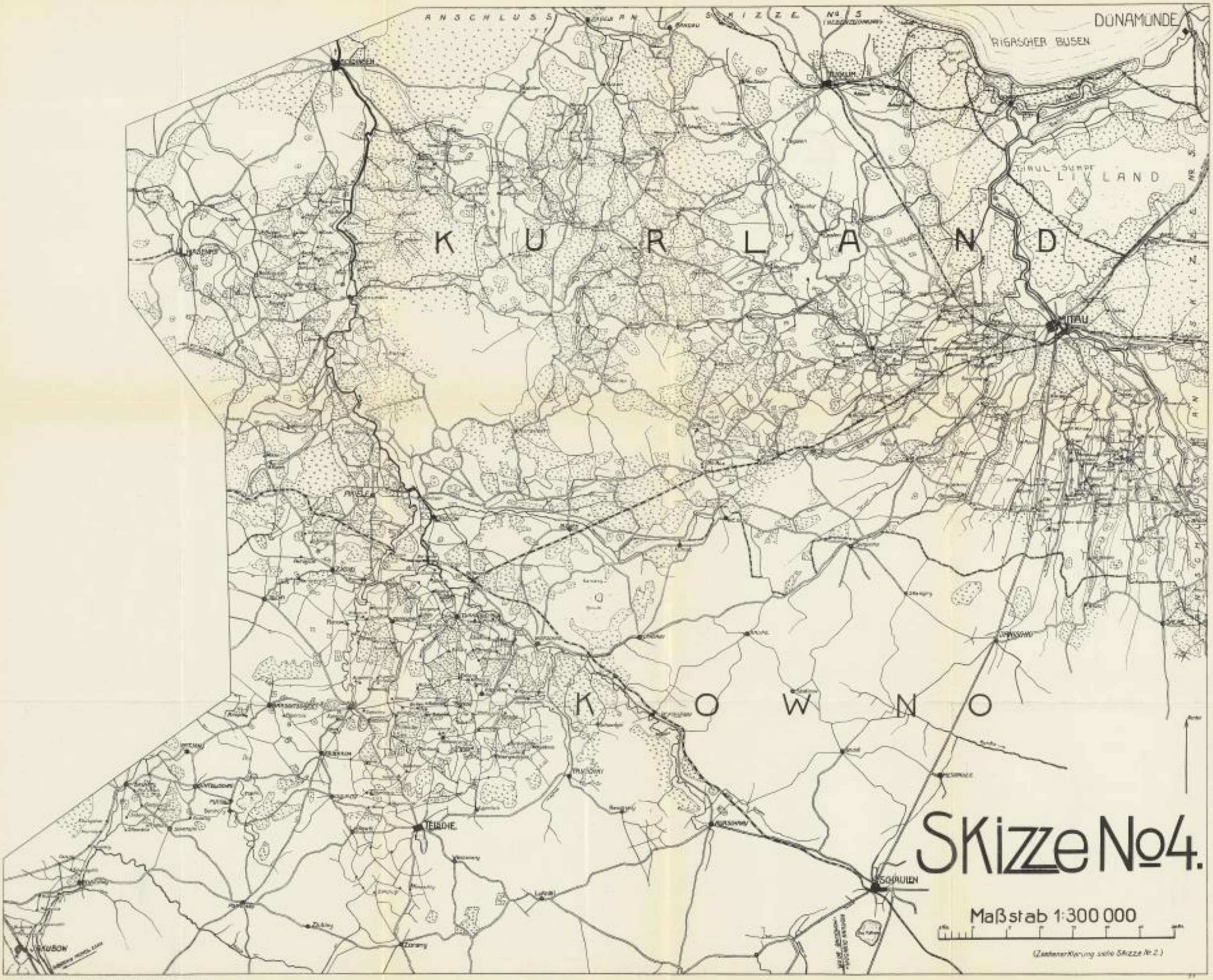
Landesbibliothek
10. JAN. 1882
Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

SKIZZE №3


Maßstab 1:300000
POLEN
WARSCHAU
LODZ
KRAKAU
Übersichtsskizze
RUSSISCH POLEN
SCHLESIEN
GALIZIEN
Übersichtsskizze

SLUB
Wir führen Wissen.


ANSCHLUSS AN SKIZZE No 5
DÜNAMÜNDE
RIGASCHER BUSEN
TIRUL-SUMPF
LIVLAND
KURLAND
MITAU
KOWNO
TEISCHE
SCHAULEN
JAKUBOW
Skizze No 4.
Maßstab 1:300 000
(Zeichenerklärung siehe Skizze Nr. 2.)

Landes...
10. JUL 1962
Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.

SKIZZE №5.

MASSTAB 1:300 000.

(Zeichenerklärung auf Skizze №2.)

NEBENZEICHNUNG

Maßstab 1:500 000.

ANSCHLUSS AN SKIZZE №4

RIGASCHER-BUSEN

LIVLAND

KURLAND

OSTSEE

RIGAER-BUSEN

RIGA

MITAU

WINDAU

LIBAU

GOLDINGEN

FRIEDRICHSTADT

JAKOBSTADT

BAUSK

KONSTANTINOW

POSWOL

DOWNDORF

WITEBSK

DÜNABURG

POPELN

POKROJEN

SKOPSKOW

SCHLOCK

Originalzeichnung zur Geschichte des Kgl. Sächs. Ulanen-Regiments Nr. 17

10

SLUB
Wir führen Wissen.

SKIZZE No 6

Erläuterung:

a-b: Düna-Stellung des Ulanen-Regiments Nr. 17
vom 3. bis 29. November 1915.

c-d: Schile-Stellung des Regiments
vom 1. Dezember 1915 bis 26. Dezember 1916.

e-f: Russische Hauptstellung.

Maßstab 1:75000

Originalzeichnung zur Geschichte des Kgl. Sächs. Ulanen-Regiments Nr. 17

Landesbibliothek
10. JAN. 1962
Dresden

STADTBIBLIOTHEK DRESDEN
Ungültig

SLUB
Wir führen Wissen.

SKIZZE 7.

Originalzeichnung zur Geschichte des Kgl. Bayer. 1. Ulanen-Regiments Nr. 17

J. S.

Ges. 8 °C

Landesbibliothek
10. JAN. 1962

SKIZZE
RAWKA-STELLUNG
des Ulanen-Regiments Nr. 17
vom 10. März bis 13. Juni 1915

Nord

Pfarre
Kirche
RAWA STARA
Dobrzyn
MASCH.-GEW.
Pilz
MASCH.-GEW.
Rittmeister-Unterstand
Soldatenfriedhof
Feldwache
RAWKA
Unteroffizierposten
Baumstamm
Unteroffizier-Posten
Unteroffizier-Posten
Feldwache
Russische Hauptstellung
Höhe 132
Offizier-Unterstand
Sanitäts-Unterst.
Telephon
Offizier-Unterst.
MASCH.-GEW.
Offizierunterstand
Obstgarten
RAWKA
GUT NOWY DWÓR
Offizierunterstd.
Gärtnerei
Telephon
Steg
Feldwache
MASCH.-G.
Park
Schloß
Offizier- u. Sanit.-Unterst.
Soldaten-Friedhof
n. Raducz
Offizierunterstand
n. Wolucza
NOWY DWÓR

STELLUNG vom 10. bis 23. MÄRZ:
Im Teilabschnitt B: a-b: eine Landsturm-Kompagnie, b-c und d-e: eine Es Kadron, Schlucht e-f: eine Es Kadron, Reserve p-q.
Im Teilabschnitt C: Schlucht g-h: eine Es Kadron, i-K Horchposten, eine Gruppe q-r, r-s, t-u-v: eine Es Kadron, vermischt mit einer Landsturm Kompagnie, Horchposten K-l-m-n-o.

STELLUNG vom 23. MÄRZ bis 13. JUNI:
r-s: 1. Es Kadron; s-t: 2. Es Kadron; t-u: 5. Es Kadron; u-v: 4. Es Kadron. Vorgeschobene Posten, mit Landsturm untermischt, tags und nachts i-l und m-n-o.

100 0 200 400 600 800 1000 1500m

Maßstab 1:20000

J. S.

Originalzeichnung zur Geschichte des Kgl. Sächs. Ulanen-Regiments Nr. 17

SLUB
Wir führen Wissen.

Sächsische
Landesbibliothek
10. JAN. 1962
Dresden

STADTBIBLIOTHEK * DRESDEN
Ungültig

Hinweise 2. Ex. Es.

Signatur	Stok
Z. 8° 723	Bl

RS	Bub	AK
H. 63		Re

Titelaufn. AKB

FK g. T.: — Militärwesen
— Sachsen
y. T.: 1 Sachsen } Bm

Bio K

Bild K

SWK

Sonderstandort

Signum

Ausleihe-vermerk

Nur bedingt verleihbar

SLUB DRESDEN
3 2701912

SLUB
Wir führen Wissen.